3 1761 08825358 8

ERSITY
OF
RONTO

LGr
H766nx
Ybl

Homer. odyssey

DIE INTERPOLATIONEN IN DER ODYSSEE

EINE UNTERSUCHUNG

VON

FRIEDRICH BLASS
DR. PHIL., DR. OF LETTERS, O. Ö. PROF. D. KLASS. PHILOLOGIE ZU HALLE ETC.

Οὐχ ὁμοδούλοις δεῖ χαρίζεσθαι μελετᾶν τὸν νοῦν ἔχοντα, ἀλλὰ δεσπόταις ἀγαθοῖς τε καὶ ἐξ ἀγαθῶν (Platon).

66999
9/11/05.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/dieinterpolation00blas

Einleitung.

In einem kleinen Artikel über den Stand der klassischen Studien in der Gegenwart habe ich unlängst auf die mächtigen Fortschritte hingewiesen, die das Studium der griechischen und lateinischen Philologie seit hundert Jahren gemacht hat, dabei aber hervorgehoben, dafs alle Schäden des früheren Betriebes doch noch nicht ausgetilgt sind. Ein sehr grofser Schaden war, dafs allzusehr an die Stelle der Ueberlieferung die eigne Konstruktion und Konjektur gesetzt wurde, oder auch in die Lücken der Ueberlieferung frei und zuversichtlich eingefügt, gleich als könne man alles. Im weitern Verlaufe indes zeigte sich doch dies Vermögen als keineswegs überall zureichend, und die ganz ungeheure Menge neuer Tatsachen, die uns die letzten Dezennien bescherten, haben weiter überführend gewirkt und nüchterner gemacht. Somit, sage ich dort mit Benutzung des glücklichen Ausdrucks eines Kollegen, habe der gröfste Teil des Gebietes der klassischen Philologie aufgehört, ein Sumpf zu sein, auf dem die Irrlichter flackerten; ausgenommen seien indes immer noch die Mythologie, einige Teile der Geschichte und — leider! — der Homer, bezüglich dessen schon v. Wilamowitz den gleichen Ausdruck gebraucht hat. Es sind dies diejenigen Gebiete, wo die Tatsachen nicht so überwältigend vorhanden sind, um das freie Walten der Phantasie zu hemmen. Besäfsen wir den Archilochos und die gesamte nachfolgende Lyrik bis um 550, statt dieser wenigen Reste die wir davon haben, so würde, meine ich, das unzweifelhaft und nie verkannt sein, dafs Archilochos' Ilias und Odyssee im wesentlichen so aussahen wie die unsrigen, und die absurde Legende von der pisistratischen Redaktion, die erst die Gedichte hervorgerufen habe, wäre in ihrer Ecke bei

Josephus liegen geblieben, statt grofsartig fast ein Jahrhundert hindurch als hochwichtige Tatsache zu prunken. Jetzt erst kommt ein Zeuge, der wenigstens das eine Absurde beseitigt, dafs der alte Peisistratos sich hiermit abgegeben habe, und an dessen Stelle die Peisistratiden setzt; zugleich erscheint bei diesem die Legende auch in einer Gesellschaft, die ihrer gänzlich wert ist. Julius Africanus, in einem neuen Fragmente der von Magie erfüllten *Κεστοί*, liefert einen magischen Einschub in das elfte Buch der Odyssee, eine regelrechte Geisterbeschwörung, die darnach Odysseus vornimmt, und bemerkt dazu, dafs entweder Homer selbst, oder die Peisistratiden, als sie die andern Teile der beiden Epen „zusammenflickten", dies als zum Uebrigen nicht harmonisch genug stimmend beiseite gelassen hätten. Wir kommen nachher auf diese jüngste Interpolation zurück. Gewifs hat es einmal einen zerstückelten Homer gegeben, für den ja zwei Papyrusrollen weitaus nicht langten, und Solon oder Hipparchos oder wer es war hat der Zerstückelung wenigstens für Athen gesteuert; aber die Einheit liegt vor der Zerstückelung und nicht erst nach ihr. Das so lange und so hartnäckig verkannt zu haben, ist kein Ruhmestitel der deutschen Philologie: blinder und kritikloser Glaube einerseits, schrankenlose Willkür andrerseits. Nun wäre es endlich an der Zeit, auch dieses Stück des Sumpfes trocken zu legen und gangbar zu machen, wo er allerdings besonders tief ist. Ohne Bild, es ist an der Zeit, auf den Homer dieselben Grundsätze anzuwenden, die wir bei allen andern Schriftstellern anzuwenden uns jetzt gebunden fühlen. Wer jetzt den Horaz zerstückelt, oder den Juvenal, oder wen immer sonst von Griechen oder Lateinern, findet nicht nur keinen Glauben, sondern kaum Gehör: die Tradition ist zu fest und ist zu klar erkannt, als dafs nicht fast Alle derartiges als verboten ansähen. Homer nur ist isoliert, durch den Verlust der nachfolgenden Literatur, der epischen wie der lyrischen usw.; deshalb glaubt man sich bei ihm noch an keine Ueberlieferung gebunden. Es ist (wie auch Wilamowitz einmal ausführt, nur mit andrer Wendung), als ob es zwei Zeitalter der griechischen Literatur gäbe, der alten Teilung der griechischen Geschichte entsprechend, ein mythisches und ein historisches; in letzterem geht alles zu wie heutzutage und immer, in ersterem ganz

anders und beliebig wunderbar. So in der Geschichte: der nemeische Löwe fiel vom Monde herab auf den Berg bei Nemea, und im Sumpfe von Lerna hauste eine Wasserschlange mit neun Köpfen. Das war ehedem, aber die Späteren kannten weder vielköpfige noch vom Monde fallende Ungetüme, und in der historischen Zeit haben sie keinen Platz, weswegen man sie nachmals auch in der mythischen nicht mehr dulden wollte. Also sagte schon der alte Hekataios: „Dies schreibe ich, wie es mir wahr zu sein scheint; nämlich die Erzählungen der Hellenen sind zahlreich und lächerlich, wie mir vorkommt.“ Er reduzierte also alles auf das Mafs der bekannten Wirklichkeit, ob mit Erfolg oder nicht, ist eine Frage für sich. Auch Pindar verschlofs sich nicht der Erkenntnis, dafs Odysseus in Wirklichkeit wohl nicht so viel erlitten habe, wie Homer mit seinen berückenden „Lügen“ es darstelle. Wir sind unendlich weit davon entfernt, an die vielköpfige Hydra zu glauben, aber an den vielköpfigen Homer glauben wir, der doch kein geringeres τέρας ist als jene. Soviele geniale Dichter (aufser den Flickpoeten) sollen hier zusammengearbeitet haben, Jahrhunderte hindurch, und so zwei Gedichte zu stande gebracht, welche Aristoteles für fast vollkommen einheitlich erklärt, und überall sonst auf dem weiten Gebiete der griechischen Heldensage mangelten die inspirierten Dichter so völlig, dafs alle andern epischen Gedichte, soviele ihrer auch waren, als minderwertig erachtet wurden und fast ohne Rest verschwanden.[1]) Ich glaube wirklich ebenso leicht an die lernäische Hydra als hieran.

Wenn also der Sumpf trocken gelegt werden soll und die Hydra verschwinden: wo beginnen? Offenbar bei der Odyssee; da ist er minder tief. Es liegt dies daran, dafs von den beiden Gedichten das kleinere und minder hochpoetische von Anfang an weniger Beachtung fand und mehr in Ruhe gelassen wurde; somit hat die vorsolonische Ueberlieferung — um diesen Zeit-

[1]) Man sollte doch endlich aufhören, für das Verschwinden der nachhomerischen Epen bald die Alexandriner bald den Aristoteles verantwortlich zu machen, statt den Grund da zu suchen wo er ist: in ihrer eignen Minderwertigkeit. Wie auch Proklos sagt, sie wurden allein des Stoffes wegen geschätzt, und darum von den Dichtern gelesen, bis man bequeme Excerpte machte; aber in den athenischen Schulen, wie Plato zeigt, hatten vom Kyklos kaum noch die Kypria einen bescheidenen Platz.

punkt mit einiger Willkür zu wählen — hier nicht soviel gegen das Ursprüngliche geändert. Die Aenderungen sind auch bei der Ilias nach meiner Meinung nicht mafslos weit gegangen, indem schon der Respekt vor diesem grofsartigen Werke hinderte; darum sind viele Teile noch in ihrer Ursprünglichkeit da oder haben erstaunlich wenig gelitten, wenn man die lange Zeit der Ueberlieferung bedenkt. Aber wenn ich auch in *A* der Ilias nur in dem Gespräche des Achilleus mit seiner Mutter etwas gröfseres auszuscheiden finde: in *B* haben wir den Schiffskatalog und den ganz minderwertigen Katalog der Troer; hier sind fremde Hände für beträchtliche Teile ohne Frage anzuerkennen. Dagegen in der Odyssee kann ich das ganze erste Viertel und mehr lesen, ohne dafs jemals ein ganzes Dutzend Verse hintereinander mir Anstofs gäbe. Dafs aber die Odyssee stets das weniger geschätzte Gedicht war, zeigt sich überall. Gleich an Handschriften auf Papier oder Pergament sind für die Ilias dreimal soviel da wie für die Odyssee, und darunter viel bessere; von Papyri der Ilias verzeichnet Kenyon 37, von solchen des andern Gedichtes 5, und auch hier sind alle bedeutenden Funde in der ersten Abteilung. Die Scholien zur Odyssee sind jammervoll im Vergleich zu den Iliasscholien; doch das mag auf die schlechtern Handschriften geschoben werden, da doch die Kommentare der Aristarcheer usw. auch zur Odyssee existiert haben. Aber auch in Ludwichs Sammlung der voralexandrinischen Homercitate nehmen die aus der Ilias 44 Seiten ein und die aus der Odyssee keine 20. Das versteht sich freilich, dafs für textkritische Untersuchungen, wie die hier anzustellende, die minder gute und vollständige Ueberlieferung von den attischen Zeiten her keineswegs ein Vorteil ist, sondern ein empfindlicher Nachteil; aber der wird dadurch aufgewogen, dafs bis zu den attischen Zeiten das kleinere Gedicht weniger gelitten hatte. Eben deswegen hat die Zerstückelung der Odyssee im wesentlichen erst mit Kirchhoff begonnen, dessen ganzer und wirklich bewunderswürdiger Scharfsinn dazu erforderlich war; noch Schömann hatte ein solches Unterfangen für baaren Aberwitz erklärt.

Was ist nun also zu tun, damit wir an unserm Teile das Versumpfte trocken legen? Wir müssen das, was jetzt als

Odyssee vorliegt, im ganzen und in allem einzelnen erklären, aus drei einfach gegebenen Faktoren. Der erste ist der Dichter der Odyssee, der zweite sind die Diaskeuasten und Fortsetzer, der dritte die Rhapsoden und sonstigen Interpolatoren, bis zu den Abschreibern herunter. Dafs es Diaskeuasten gegeben hat, kann nicht bezweifelt werden und wird nicht bezweifelt: ω kann nicht von Homer sein. Dafs von Rhapsoden und Abschreibern interpoliert ist, insonderheit unzählige Male eine Stelle nach dem Muster einer andern erweitert, kann nicht bezweifelt werden und wird nicht bezweifelt; nur auf den Namen Rhapsoden soll es nicht ankommen. Hätten wir so alte Papyri der Odyssee wie einige (allerdings sehr zertrümmerte) der Ilias da sind, so würde sich wahrscheinlich zeigen, dafs noch viel mehr Interpolationen dagewesen sind als wir kannten, gleichwie sich in der Ilias das gezeigt hat; nur in dem Mafse wie in dieser wird ja in der Odyssee nie interpoliert worden sein. Diese Erweiterungen nun sind naturgemäfs kleinen Umfangs, die meisten sehr kleinen; nur unter dem Mafse eines Hexameters konnte man nicht interpolieren, und der welcher *κύνας κηρεσσιφορήτους* (Θ 527) erklären wollte, mufste zu *οἳς κῆρες φορέουσι* um des Verses willen noch *μελαινάων ἐπὶ νηῶν* hinzufügen. Dagegen den Diaskeuasten und Fortsetzern hindert nichts auch ganz grofse Teile beizulegen. Th. Bergk, der über Homer sehr viel Treffliches gesagt hat, macht von seinem „Diaskeuasten“ in Ilias und Odyssee freiesten und reichlichsten Gebrauch; aber wenn wir so verführen, würde man alsbald sagen können: *in eodem luto haeres*; du kommst nicht aus dem Sumpfe; das ist dieselbe Willkür, die du den Andern vorwirfst. Ich denke also auch nicht so zu verfahren, bin vielmehr überzeugt, dafs der erste Faktor, der Dichter, gegenüber den beiden andern in unvergleichlichem Mafse der wichtigste ist. Leider kann man hier nicht sagen: dieser Faktor kann nicht bezweifelt werden; er wird ja geleugnet, und der Dichter zu einem Flickpoeten verkehrt. Das heifst nun freilich, wenn es gilt offen zu sagen was ich denke, nicht etwa am Ziele vorbeischiefsen, sondern in direkt umgekehrter Richtung schiefsen. Tatsache ist es doch, dafs kein Werk der griechischen Literatur von ähnlichem Umfang, Poesie oder Prosa, annähernd so vortrefflich komponiert

ist wie die Odyssee, diese Odyssee meine ich, mit den Fortsetzungen und so weiter. In der Poesie gibt es ja nichts von ähnlichem Umfang; in der Prosa haben wir den Herodot, und den Thukydides, und Platons Staat und Gesetze, usw. Lassen wir die Historiker, die nicht so frei komponieren konnten wie die Dichter, und darum nicht so vollkommen kunstgemäfs; sonst ist ja Herodots Werk auch in dieser Beziehung eine erstaunliche Leistung. Platons Gesetze sind nicht vom Verfasser herausgegeben; was also von den Anstöfsen, die in Fülle an der Komposition genommen worden sind, in der Tat nicht widerlegt werden kann und ferner auf Platons Rechnung kommt, möge gleichwohl von uns nicht benutzt werden. Aber der Staat läfst sich füglich vergleichen, und zwar mit der Ilias, nicht einer Urilias, sondern einfach der jetzigen. Auch diese hält, meine ich, den Vergleich vollkommen aus, und ist doch offenbar nicht so kunstvoll komponiert wie die Odyssee, wenn auch, nach Aristoteles' Urteil, mit dieser unvergleichlich besser und einheitlicher als irgend ein anderes Epos. Ich will also den Staat etwas kritisieren, wie man ihn kritisieren könnte und auch kritisiert hat, nicht als wäre das ganz und gar meine Meinung. Der Verfasser hat, so kann man zuerst sagen, von der Fiktion eines erzählten Dialogs hier einen mafsloseren Gebrauch gemacht als jemals sonst. Mehr als 300 Seiten angeblich von Sokrates aus dem Gedächtnis erzählt! Und wem erzählt? Doch nicht dem Timaios und Kritias und Hermokrates; niemand wird glauben, dafs das ursprünglich schon in Platons Sinne gelegen habe; mindestens deutet er im Staate nichts davon an, und überhaupt nichts, wem denn erzählt wird. Ganz anders doch im Symposion und im Phaidon; diese also sind in dieser Hinsicht künstlerisch komponiert, nicht der Staat, der ganz *αὐτοκαβδάλως* anfängt. Nun heifst das Werk schon von alters her *Πολιτεία*, und dies ist wirklich der Hauptinhalt; aber im ganzen ersten Buche und weit ins zweite hinein tritt davon nichts hervor, sondern das Thema erscheint als ein ganz andres: was die Gerechtigkeit sei, und ob sie auch die Glückseligkeit in sich schliefse. Auch vom letzten Buche und dem vorletzten ist dies wieder der beherrschende Inhalt. Nehmen wir aber dies als das eigentliche Thema, dem das andere untergeordnet sei — wie es tatsächlich von Platon

untergeordnet wird, als Beweismittel für seine These von der Gerechtigkeit —: so mufs man doch sagen, dafs das Mittel den Zweck verdunkelt und verdeckt. Gleich vom zweiten Buche an erörtert Sokrates erst das Entstehen und Wachstum des Staates in aller Breite, und dann wie die „Wächter", der Kriegerstand, sein müssen und wie erzogen werden, und nun die ungeheuer ausführliche Kritik der Theologie der Dichter und was sich weiter daran anschliefst. Im vierten Buche ist er dann glücklich so weit, in dem gegründeten und organisierten Staate die Gerechtigkeit entdecken zu können, um die es sich von Anfang handelte, ihren Wert indessen noch längst nicht, und im fünften geht es dann wieder hinein in die weitere Schilderung des Idealstaates mit seiner Weiber- und Gütergemeinschaft, und dann wieder in ganz andere Fragen, unter welchen Bedingungen der Idealstaat möglich sei, nämlich wenn die Philosophen herrschten, und wie die richtigen Philosophen seien, und wie zu bilden. Das geht so bis zum Ende des siebenten Buches, und das achte samt dem halben neunten handelt über die allmähliche Entartung zu andern Verfassungsformen bis zur Tyrannis herab, jetzt wenigstens unter ständiger Parallelisierung mit der Entartung des individuellen Charakters bis zum *τυραννικὸς ἀνήρ*, und mit direktem Zustreben zu der von Anfang an beabsichtigten Vergleichung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in Bezug auf die damit verbundene Glückseligkeit. Wo bleibt nun die Einheit des Ganzen? Sie möge vorhanden sein, gleichwie im Phaidros, wo bei viel geringerem Umfang eine Zwiespältigkeit des Inhalts nicht minder hervortritt; sichtbar vorhanden ist die Einheit jedenfalls nicht, sondern wird, wie gesagt, beständig verdeckt. Noch im letzten Buche wird der Verlauf der Beweisführung durch die lange Episode über die Dichter schroff unterbrochen.

Nehmen wir nun die Ilias. *Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληιάδεω Ἀχιλῆος — Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.* Die *μῆνις* also, wie sie entstand und zuerst sich auswirkte, im 1. Buche, und die *Διὸς βουλή* desgleichen, wie sie zu stande kam; sie wirkt sich aus vom 2. Buche ab, aber allerdings sind *B—H* eine mächtig breit geratene Exposition, bei der man wenigstens von *I* ab den Achilleus und seinen Zorn samt der *Διὸς βουλή* aus den Augen verliert. Aber von *Θ* ab nicht mehr, sondern nun schreitet

alles vor, mit gehöriger Steigerung, bis zur Patroklie und ihrer Folge, der μήνιδος ἀπόρρησις in *T*. Selbstverständlich ist hier kein Ende: Patroklos mufste gerächt und Hektor getötet werden, und dann Patroklos begraben, und auch Hektor begraben. Es kann gar keinen schönern und vollern Schlufs geben als *Ω* für die Ilias. Was man rügen kann, ist aufser der Breite der Exposition auch die unnatürliche Ausdehnung des Schlachttages, der mit *Λ* beginnt und erst mit *P*—*Σ* endet. Aber wenn hiermit vom Dichter die Wahrscheinlichkeit verletzt wird: wird sie von Platon weniger verletzt, indem er dies riesige Gespräch erzählen läfst? Bei beiden, nachdem sie in das Thema eingetreten waren, drängten sich Gedanken und Phantasien in Fülle zu, und wenn eigentlich kein Raum dafür da war: er mufste da sein, und Anstofs mochte nehmen wer wollte. Es mufste auch die Helena in der Ilias gehörig gezeigt werden, und Paris, und die andern Helden der Achäer aufser Achilleus, wenn auch die Einheitlichkeit durch diese Exposition etwas litt. Sie ist trotz allem in der Ilias gröfser als im Staat, und namentlich auch sichtlicher. Sogar die Dolonie geht allenfalls noch mit hinein, wiewohl diese bekannter und bezeugtermafsen eine Eindichtung ist; aber ich wollte ja die jetzige Ilias vergleichen. Sie stört wenigstens nicht, sondern lenkt nur ab, während Platons Abschweifung auf die Dichtkunst im 10. Buche viel eher stört. Und wenn gegenüber den Anfechtungen, welche die Komposition des Staates erlitten hat, es ein wahrscheinliches und billiges Zugeständnis ist, dafs der Verfasser an diesem Werke lange Jahre gearbeitet und keineswegs alles so in einem Zuge geschrieben hat: weshalb sollte man nicht auch dem Homer dies Zugeständnis machen?

Und nun gar erst die Odyssee! Diese ist nach dem Muster der Ilias komponiert, oder wie ich lieber sage, entsprechend der Ilias, indem wie bei dieser ein zeitlich recht eng begrenztes und eine einheitliche Handlung umfassendes Stück aus einem grofsen und mannigfaltigen Sagenkomplexe herausgeschnitten ist. Dies Herausschneiden nun war bei der Ilias, wie der Stoff war, verhältnismäfsig einfach, und es hätte vielleicht auch ein andres Stück aus der zehnjährigen Geschichte des trojanischen Krieges so herausgeschnitten werden können. Wenigstens hat die Aithiopis des Arktinos (oder wie der Ver-

fasser sonst hieſs), von Penthesileias Ankunft bis zu Aias' Selbstmord (wie es scheint) reichend, allein unter den gröſsern kyklischen Gedichten des troischen Kreises etwas von einer poetischen Einheit gehabt; sie bestand freilich auch nur aus 5 Büchern und nicht aus 24. Doch das hängt mit etwas Anderm zusammen, was ja auch für die Ilias und Odyssee einerseits und die kyklischen Gedichte andrerseits charakteristisch ist. Ein umfängliches Gedicht mit zeitlich eng begrenztem Stoffe muſs breit in der Ausführung sein, wie eben die homerischen sind; der Kykliker, der mehr Sagengelehrter war als Dichter, brachte entweder vielen und weit auseinanderliegenden Stoff in sein Werk, und dann konnte es annähernd halb so lang wie die Ilias werden, oder, wenn er den Stoff eng begrenzte, so begrenzte er nicht minder eng auch den Umfang des Werkes. Was ich indes sagte, war dies: auch ein andrer Ausschnitt des troischen Krieges als der von der *μῆνις* bis zu Hektors Begräbnis hätte unschwer behandelt werden können wie die Ilias; der Stoff bot sich hier mehr für eine Einheit dar. Sollte aber etwas aus den Sagen von der Heimkehr der Achäer genommen werden — natürlich nicht alle diese Sagen zusammen: das gab die kyklischen Nosten und keine Einheit —: so war Agamemnons Tod als Stoff deshalb minder geeignet, weil die Rache des Orestes und damit eine Lücke von sieben Jahren dazu gehörte. Auſserdem, wer sollte die beherrschende Gestalt sein, wie in der Ilias Achilleus? Agamemnon verschwand zu früh, Orestes kam zu spät; also Klytaimestra? Ich erörtere nicht weiter, wie etwa ein groſser Dichter bei dieser Wahl des Stoffes es angestellt hätte; Homer wählte ja den Odysseus aus dem Kreise, und dessen Irrfahrten sollten nun auch zehn Jahre gedauert haben, mit vielen und mannigfaltigen Geschicken natürlich; also Schwierigkeit war auch hier. Wie hat es Homer nun angestellt? *Τῶν ἁμόθεν γε θεὰ θύγατερ Διὸς εἰπὲ καὶ ἡμῖν. Ἔνθ'* [1]) *ἄλλοι μὲν πάντες . . . οἶκοι ἔσαν, τὸν δ' οἶον . . . Νύμφη πότνι' ἔρυκε.* Auf die Wahl des Ausgangspunktes kam zunächst alles an: möglichst nahe der Rückkehr, damit die eng begrenzte Zeit von etwa

[1]) Nach Kirchhoff *ἡμῖν, ἔνθ'* (relativisch), wonach V. 11—15 noch zum Prooemium kommen. Mir scheint *ἁμόθεν γε, ἔνθα* keine mögliche Verbindung. Mit 11 beginnt eben die Muse ihre Erzählung.

40 Tagen herauskomme, ganz ähnlich wie bei der Ilias. Wo blieben aber nun die Irrfahrten: ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη, πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα? Da kommt nun das vielbewunderte Kunstmittel: diese werden von Odysseus erzählt. Das hat Vergil nachgeahmt, und die Aeneis ist doch keine Einheit geworden. Homer aber hat auf ähnliche Weise, durch gelegentliche Erzählung, auch noch Agamemnon und Menelaos und Orestes und die andern achäischen Führer als Hintergrund und Gegensatz hineingebracht, also die gesamten Nosten umfafst, allerdings ja dies andre in minder ausführlicher Darstellung, wie sich auf dem Gemälde Hintergrund zu Vordergrund verhält. Zum Vordergrunde gehören von der Exposition der ersten 4 Bücher die Zustände auf Ithaka, in die Odysseus hineinkommen soll: Telemach und Penelope und die Freier; aber während in der Ilias Achilleus zeitweilig aus dem Gesichtsfelde verschwindet: Odysseus verschwindet in keinem einzigen Buche, und man mufs suchen in dieser Exposition, um einmal 200 Verse hintereinander zu finden, in denen der nicht vorkäme. Aufserdem ist in der Odyssee von Anfang an ja eine Zwiespältigkeit der Handlung, mit ganz verschiedenen Orten, und das wird doch nachher so zusammengebracht, dafs eine vollkommene Einheit herauskommt. Ich könnte noch viel sagen — nichts neues natürlich — über diese wundervolle Komposition, aber es wird auch nachher noch für Manches Gelegenheit sein.

Wenn nun aber dennoch das Meisterwerk ein Flickpoem sein soll: mit welchen Schimpfnamen soll man dann erst Goethes Faust belegen? Es könnte doch jemand sagen: Ihr Deutschen seid seltsame Leute. Bei dem alten Homer soll alles einheitlich komponiert sein, bis aufs Tütelchen genau; was so ist, seht ihr nicht, was etwa einmal nicht so ist oder zu sein scheint, das seht ihr allein, und schimpft nun und schlagt das Werk in Stücke, und merkt in eurem blinden und törichten Eifer gar nicht, dafs all euer Schimpf hundertfach verstärkt auf euch, nämlich auf das gröfste Werk eures gröfsten Dichters, zurückfällt. Die Sache ist ja klar. Der erste Teil des Faust ist ein erster Teil und kein Ganzes; soll ein Ganzes daraus werden, so mufs man Gretchen zum Mittelpunkt machen und vom Uebrigen wegschneiden soviel wie nötig, wie es für die Oper

geschehen. Mit dem zweiten Teile aber kommt das Allerdisparateste zusammen, so dafs der Vergleich mit dem Zusammenflicken vollkommen pafst. Aber Goethe wollte auch gar keine Einheit und Einheitlichkeit gemäfs irgend welcher Grundidee, sondern lehnt in den Gesprächen mit Eckermann diese Forderung einfach ab: auf die einzelnen Szenen kam ihm alles an, und in diesen lag ihm das poetische Verdienst und die poetische Wirkung. Der Wilhelm Meister vollends ist ein Hohn auf die Forderungen der Theorie. Wenn nun Goethe Recht hat, dann soll man auch die Ilias und Odyssee mit derartiger Kritik verschonen; hat aber Aristoteles Recht, dann möge man auch Aristoteles' Urteil über Ilias und Odyssee adoptieren.

Indes es scheint doch einmal unglaublich zu sein, dafs in dieser alten Zeit, im 9. oder 8. Jahrhundert, so grofse und in so grofsem Stile komponierte Epen entstanden seien. Wo bleibt die Entwicklung in der griechischen Poesie, wenn so das Gröfste gleich zu Anfang steht? Erstlich nun ist der Anfang nur ein scheinbarer Anfang. Phemios und Demodokos oder wie sie hiefsen — denn so ja schwerlich — sind doch lange vor Homer gewesen. Sodann ist die unselige Metapher „Entwicklung" auf die Poesie nur in ganz geringem Mafse anwendbar, und immer nur auf die äufsere Kunstform. Bei dieser kann etwas Analoges dazu sein, dafs in der Natur aus der Knospe sich die Blüte herauswickelt, oder dafs aus der Blüte die Frucht entsteht; z. B. die Tragödie von den Anfängen bis zu Sophokles hat etwas wie ein natürliches Wachstum; sie hörte auf, sagt Aristoteles, mit den Umformungen, nachdem sie ihre Natur erreicht hatte. Aber das Genie des Aischylos ist keine Folge von dem Talent des Phrynichos, noch das Genie des Sophokles eine Folge von dem des Aischylos. Was sodann die uralte Zeit des Homer betrifft, so ist es wahrlich allmählich angezeigt, dafs man aufhört diese Zeit uralt zu finden. Ehe Schliemann und Dörpfeld Troja und Mykene aufgruben, war es erlaubt, an der Geschichtlichkeit der Zerstörung Trojas und des goldreichen mykenischen Herrschergeschlechts zu zweifeln, und in Bezug auf die Kultur dieser Zeiten sich eine Steigerung der Abscheulichkeit der ältesten griechischen Skulpturen vorzustellen; jetzt geht das nicht mehr, und wird noch weniger

gehen, wenn erst Kretas Herrscherpaläste klar vor Augen liegen. Also eine ganz bedeutende Kultur war in Griechenland tatsächlich viele Jahrhunderte vor Homer. Aber dennoch, solche grofsen Gedichte, damals? Gerade damals und später nicht mehr; denn die Bedingungen hatten sich geändert. Ich finde das in der kleinen griechischen Literaturgeschichte von F. B. Jevons (1886) sehr gut ausgeführt; es mag auch anderswo stehen. Alle griechische Poesie war für das Hören und nicht für das Lesen bestimmt; noch das Geschichtswerk des Herodot. Also die Hörer waren nötig, das ist Leute die Mufse hatten. Nun kommen, nach Homer, die Freier alle Tage zusammen und haben nach dem Schmause den Phemios zu Musik und Gesang, und desgleichen alle Tage die Fürsten der Phäaken bei Alkinoos, und Demodokos fehlt nicht. So kann es noch im neunten Jahrhundert an den Fürstenhöfen Ioniens wirklich zugegangen sein. Demodokos nun und Phemios singen Einzellieder; es hinderte indes nichts, dafs ein genialer Dichter den Fortschritt machte, ein grofses Epos zu komponieren, welches an einer Reihe von aufeinander folgenden Abenden zum Vortrag kam. Später dagegen, in der Zeit der freien Staaten, war die ganze Gemeinde die Zuhörerschaft, und die kam nur an Festen zusammen, also mit ganz beschränkter Zeit. Und es war Konkurrenz und Wettbewerb um die ausgesetzten Preise; also der Rhapsode mufste die überhaupt vorhandene Zeit noch mit Mehreren teilen. Wenn er also selbst Dichter war, so mufste das Epos sich in kleinem Umfange halten; trug er den Homer vor, so zerstückelte er ihn eben. Man wundert sich also, dafs noch Herodots Oheim Panyassis eine Heraklee in 9000 Versen verfafste, die sich übrigens ganz bequem zerstückeln liefs; denn die Einheit war nur die mangelhafte der Person und nicht die der Handlung. Aber vielleicht bot der karische Fürstenhof in Halikarnassos noch einigermafsen ähnliche Bedingungen wie vordem die ionischen Fürstenhöfe, und dies grofse Gedicht wäre auch nicht entstanden ohne das Vorbild der noch gröfseren homerischen. Das ganze also kommt darauf heraus, dafs nur unsere Unkenntnis der alten Zeiten es uns schwierig macht, uns in denselben einen Homer als Verfasser von Ilias und Odyssee vorzustellen; je mehr sich diese Zeiten aufhellen, um so geringer wird die Schwierigkeit.

Soviel war jetzt über den einen und wichtigsten der drei Faktoren zu sagen nötig, aus deren Wirken die Odyssee so wie sie ist sich gebildet hat. Ueber die andern anerkannten brauche ich nichts zu sagen, und sie können auch ohne Schaden für die Darstellung in der wenigstens mir unvermeidlich scheinenden Unbestimmtheit bleiben. Fremde Hände, das ist das Wesentliche. Woran aber soll die fremde Hand erkannt werden? Da gibt es nun mancherlei Anzeichen, zumeist allerdings (nach der aristotelischen Scheidung) nur *σημεῖα*, welche neben dieser Deutung auch andere zulassen, wenig *τεκμήρια*, die nur diese Deutung gestatten. Als *τεκμήριον* nehme ich, dafs in *ω* dreimal die *γρηῢς Σικελή* und noch einmal das Land *Σικανίη* vorkommt; also das ist nicht aus Homers Zeit, für den westlich jenseits der kephallenischen Inseln alles Utopien war. Gegen dasselbe *ω* und den Schlufs von *ψ* ist auch noch das Zeugnis vorhanden, dafs die Kritiker Aristophanes und Aristarch die wirkliche alte Odyssee mit *ψ* 296 schlossen. Ist das ein *τεκμήριον*? Wenn es Konjektur der Kritiker war, kaum ein *σημεῖον*; da wir indessen meistens und so auch in diesem Falle nicht wissen, ob sie äufsere Gründe und Zeugnisse für ihre Meinung hatten, so wird ein ganz ordentliches *σημεῖον* daraus. Dies führt uns ja nun überhaupt auf die handschriftliche Ueberlieferung und auf das was wir von den alexandrinischen Texten wissen. Ich meine, dafs wenn von einem Verse oder Versen bezeugt ist, dafs sie in einigen oder vielen oder den meisten Exemplaren gar nicht standen, dies so ziemlich ein *τεκμήριον* für Unechtheit ist. Ist aber nur bezeugt, dafs sie athetiert wurden, und sind nur innere Gründe dafür angeführt oder gar keine, dann nur *σημεῖον*, dies weil äufsere Gründe gewesen sein können, etwa auch weil die Meinung eines einsichtigen Kritikers wie Aristarch beachtenswert ist. Sind keine Zeugnisse der Kommentatoren da, aber das Zeugnis unserer Handschriften, einiger oder der meisten, die die Verse auslassen, so ist das ein sehr starkes *σημεῖον*, es müfste denn sein, dafs für zufälligen Ausfall ein Grund auf der Hand liegt. Z. B. *τ* 250. 251 fehlen in mehreren Handschriften; aber — 249 geht auf *γόοιο* aus und 251 wieder; also das ist der bekannte Fall vom Abirren des Auges. Nun kommen als weitere Anzeichen die Abweichungen in den Worten und in den Sachen,

gegenüber dem was anderweitig als homerisch feststeht oder in dem Gedichte steht. In ω zu Anfang führt Hermes die Seelen der Freier in den Hades; immer sonst in Ilias und Odyssee gehen sie allein; das rechne ich wieder als τεκμήριον, welches in diesem Falle sich auf mehr als 200 Verse, die ganze zweite Nekyia, erstreckt. Es ist aber nicht jede mythologische Abweichung ein τεκμήριον, wie auch nicht jede sprachliche. In Regeln läfst sich das nicht fassen; bei den sprachlichen Abweichungen kommt auch die Möglichkeit sonstiger Korruptel hinzu. Niemand kann sich einbilden, dafs, abgesehen von den interpolierten Versen und Stücken, alles buchstäblich genau überliefert sei wie es Homer schrieb. Ich bin auch überzeugt, dafs das anlautende ϝ ursprünglich geschrieben war; aber es verschwand sehr früh, als die Ionier mit dem Laute auch das Zeichen aufgaben; so ist es, nach dem ägyptischen Fragmente des Alkman, sogar aus diesem spartanischen Lyriker beinahe verschwunden gewesen. Dafs wir, bei dem mäfsigen Stande unserer Ueberlieferung der Odyssee, längst nicht alle ehedem vorhandenen Lesarten kennen, hat sich aus den Papyrusfragmenten gezeigt: γ 394 hat der Genfer Papyrus *μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν* für *κούρῃ Διὸς αἰγιόχοιο*, und das. 372, wo unsere Lesarten *θάμβος δ' ἕλε πάντας ἰδόντας* und *θ. δ' ἕλε π. Ἀχαιούς* sind, bestätigt der Papyrus nicht nur das *Ἀχαι-* (mit dem ein Beispiel des ausgelassenen Digammas fortfällt), sondern geht weiter und hat allein ***θάμβησε δὲ λαὸς Ἀχαιῶν.*** Da ἕλε gleich wieder 374 vorkommt, und *θάμβος δ' ἔχε πάντας Ἀχαιούς* Ψ 815 steht, so wird man die neue Lesart hier bevorzugen; bei 394 ist mir die Sache zweifelhaft.

Mehr ist über die sachlichen Abweichungen von andern Stellen des Gedichtes, also über die Widersprüche, allgemein zu erörtern. Sicherlich kann ein Widerspruch ein τεκμήριον sein; ein σημεῖον ist er immer, wenn existierend. Dies freilich mufs zuerst festgestellt werden; denn es gibt auch erfundene, nicht existierende Widersprüche. In dem Buche eines namhaften Mannes wird als Widerspruch zwischen σ und χ gerügt, zweimal gerügt, zu σ und zu χ, dafs der Freier Amphinomos (σ 119 ff.) in χ nicht wieder vorkomme. Also ist χ 89—98 übersehen; begreife wer kann. In einem andern namhaften Buche steht, dafs Eumaios den in π 151 ff. von Telemach

erhaltenen Auftrag da, wo in demselben Buche dies zu geschehen hat, nicht ausführe; also ist V. 339 f. nicht nachgeschlagen. Von dieser Kategorie also sehen wir billig ab; von den existierenden Widersprüchen aber mögen zunächst die chronologischen zur Besprechung kommen. Unfraglich ist die Chronologie bei der Doppelhandlung, Telemachs Reise und Odysseus' Heimkehr, nicht genau gewahrt. Der Tag, an dem Telemach in Sparta verlassen wird (δ 620) ist der 4. seit der Volksversammlung in β und der Abreise Telemachs, also der 6. der gesamten Handlung. Am 1. Tage nach der Abfahrt kommt er zu Nestor, γ 1 ff., am 2. von Pylos bis Pherai (γ 488 ff.), am 3. nach Sparta (δ 1); am 4. (δ 306 usw.) gibt Menelaos seinen Bericht. An diesem selben Tage geschieht in Ithaka, was δ 625 ff. berichtet wird; dann kommt die Nacht, und mit ε 1 der 7. Tag der Odyssee und damit die Erzählung von Odysseus' Heimkehr. Von da ab nun so: 5 Tage noch bei Kalypso (7.—11.), s. ε 225. 228. 262; am 12. Tage Abfahrt (263) und 17 Tage Fahrt bis zum Sturme, der am 18. nach der Abfahrt eintritt, 278 f., also am 29. der Odyssee. Zwei Tage treibt er umher, d. i. den 18. und 19. (29. und 30.); am 3., d. i. dem 20. (31.), kommt er ans Land (388 ff., 34, ζ 170).[1]) Eine Nacht dazwischen; dann Nausikaa, am 32., und bei den Phäaken wird es zweimal Nacht und Morgen ehe Odysseus abfährt, η 335 ff., ϑ 1 und ν 17 f.; also am Abend des 34. fährt er ab und ist am Morgen des 35. in Ithaka, wo sich Athene mit ihm bespricht und dann nach Sparta geht, um Telemach zu wecken. Das ist in der Nacht auf den 36. (ο 1 ff.), an dem Telemach auch abreist. Da er am 5. Tage der Odyssee zu Menelaos kam, so ist er bei diesem 31 Tage geblieben. Und dabei hat er Eile, und als Menelaos ihn δ 588 bis zum 11. oder 12. Tage

---

[1]) In ε 34 sagt Zeus: *ἤματί κ' εἰκοστῷ Σχερίην ἐρίβωλον ἵκοιτο*, und ζ 170 Odysseus: *χθιζὸς ἐεικοστῷ φύγον ἤματι οἶνοπα πόντον*. Kammer, Einheit d. Od. 237 irrt völlig, wenn er aus ε 388 ff. 21 Tage herausliest: *ἔνθα δύω νύκτας δύο τ' ἤματα ... πλάζετο — — ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς* usw. Die 2 Tage sind der 18. und 19. der Fahrt; wären sie der 19. und 20., so hätte Odysseus 3 Nächte geschwommen: die vom 18. auf den 19., die vom 19. auf den 20. und die vom 20. auf den 21. Ebenso zu verstehen ist die ähnliche Stelle ι 74 ff. Vgl. Ameis-Hentze zu β 345.

zu bleiben auffordert, lehnt er das mit guten Gründen ab. Man kann nun, wenn man ein bischen interpretiert und dreht, vielleicht 1 Tag abziehen; indessen das lohnte sich gar nicht, wenn nicht noch ein Andres wäre. Die Doppelhandlung ist nämlich hiermit noch nicht zu Ende, sondern während Odysseus sich nun bei Eumaios aufhält, reist Telemachos, am 36. Tage bis Pherai (*o* 185 ff.), am 37. bis Pylos, und am Abend weiter zu Schiffe (296 ff.); am Morgen des 38. kommt er nach Ithaka und zu Odysseus, und nun ist die Handlung vereinigt. Die Beiden schlafen noch eine Nacht bei Eumaios, und am 39. Tage gehen sie nach der Stadt. Also ist Odysseus vom 35. bis 39. bei Eumaios gewesen, 4 Tage und Nächte, und doch rechnet der Dichter anders, *ρ* 515 f., wo Eumaios sagt: *τρεῖς γὰρ δή μιν νύκτας ἔχον, τρία δ' ἤματ' ἔρυξα ἐν κλισίῃ*. Es wird auch wirklich nur von 3 Tagen und Nächten bei Eumaios erzählt und nicht von 4. Da ist also wieder ein Widerspruch. Ist nun deshalb *ᾤχετο o* 2 (Athene nach Sparta) plusquamperfektisch zu interpretieren, „war gegangen", als sie sich Ende *ν* von Odysseus trennte? Indes nach der Erzählung ist es noch Nacht, als sie nach Sparta kommt, s. *o* 50. 56, und war Morgen gewesen, als sie sich von Odysseus trennte: er sieht ja Ithaka, erst es verkennend, nachher erkennend. Noch nicht genug: in *ν* wird vor dem Erwachen des Odysseus das zurückkehrende Schiff vor dem Hafen von Scheria versteinert, und während dann die Phäaken ein Opfer bringen, erwacht Odysseus. Wieviel Uhr soll es nun bis dahin an diesem (dem 35.) Tage geworden sein? Oder ist diese Frage absurd? So dumm genau soll man nicht rechnen. Ganz andere Dinge mutet uns die attische Tragödie zu. Die Handlung des Agamemnon scheint in einem Tage zu verlaufen; der Chor bleibt doch auf der Bühne und geht nicht schlafen, und doch wäre so Agamemnon beinahe mit der Schnelligkeit des Feuersignals gereist. Da ist nicht etwa mangelhafte Chronologie, sondern gar keine Chronologie mehr. In Euripides' Hiketiden müssen die Leichen der gefallenen Argiver nach aller Möglichkeit schon uralt sein und in hochgradiger Verwesung, als Theseus sie aufnimmt und persönlich wäscht — ja, man lasse die dumme Chronologie aus dem Spiele, wo es Poesie ist und keine Geschichtserzählung. Als sie dann bestattet werden,

sofort natürlich, erscheint dazu Kapaneus' Gattin und dann ihr Vater, beide aus Argos kommend, doch rein unmöglich in Wirklichkeit; aber in der Poesie gibt es keine Chronologie und keine Topographie, wenigstens in der tragischen nicht. Auch wir müssen uns in den Zwischenakten unserer Stücke beliebig lange Zeiten als vergehend denken, und tun das ohne Schwierigkeit; bei den griechischen Dramen ist diese des Chores wegen etwas gröfser, wenn nicht etwa, wie in den Eumeniden, auch dieser zeitweilig von der Bühne verschwindet. So frei nun wie die Tragödie ist das Epos noch lange nicht; rechnen wir indes auch da nicht zu genau. Wenn Zeus in *α* der Odyssee von Orestes' Rache zu reden anfängt, so soll doch diese als eben geschehen dargestellt werden: *νῦν δ' ἀθρόα πάντ' ἀπέτεισεν* 43, und so sagt Nestor *γ* 318 von der gleichzeitigen Heimkehr des Menelaos: *κεῖνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν*. Ferner sendet Menelaos jetzt erst seine dem Neoptolemos vor Troja versprochene Tochter diesem zu, *δ* 5 ff. Aber jene Zeit stimmt nur sehr ungefähr: Odysseus kehrt im 10. Jahre nach Trojas Falle heim; Orestes aber rächt nach *γ* 306 (vgl. *δ* 82) den Mord seines Vaters im 8., schon 2 Jahre früher. Weshalb hat Menelaos, der die Hermione achtzehnjährig vorfand, noch 2 Jahre gewartet? Wenn indes alles ungefähr stimmt, so wolle man nicht rechnen, zumal da die Stellen weit auseinanderliegen, und zweifellos nicht ein einziger der Zuhörer des Dichters, für die er dichtete, nachgerechnet hat.[1]) So hat ja auch ganz gewifs in Ilias *A* keiner gemerkt, was ihm da für unmögliche Dinge erzählt werden: Hera und Athene warnen erst den Achilleus, und hinterher kommt heraus, dafs beide mit den andern Göttern schon Tags zuvor in die fernste Ferne verreist sind. Dort nun, wo es sich um die Götter und den Olymp handelt, ist die Freiheit naturgemäfs erheblich gröfser; bei den vor die Augen der Zuhörer gerückten menschlichen Dingen nimmt sich der Dichter mehr in acht. Was aber *ν* Ende und Anfang *ο* betrifft, so ist noch etwas andres Wichtiges hervorzuheben. Ueberall und ausnahmslos,

[1]) Vgl. Hentze im Anhang zu *λ* 449 (wo Agamemnon voraussetzt, dafs Telemach *μετ' ἀνδρῶν ἴζει ἀριθμῷ*, im 2. Jahre nach Trojas Fall): „Nur für den Arithmetiker ist Tel. erst 13 Jahre alt, nicht für den epischen Sänger."

wo getrennte parallele Handlungen sind und hin und her übergegangen wird, geschieht dies so: während dies hier stattfand, geschah das dort, und niemals so: während dies hier stattfand, war das dort vorgegangen. Mit andern Worten, es wird nie in der Zeit zurückgegriffen, aufser natürlich in Episoden, sondern die Zeit schreitet gleichmäfsig fort oder steht so zu sagen einmal still, geht aber nie rückwärts. Bei unsern Romanen natürlich anders: „wir haben den und den da und da verlassen, und müssen nun nachholen, was während des zuletzt Erzählten ihm dort geschah.“ So hätte auch *o* Anfang lauten sollen: Athene war in der Nacht zuvor zu Telemach gegangen. Allerdings hätte das, wie wir sahen, zu *ν* nicht genau gestimmt, denn als sie dort den Odysseus verläfst, ist es schon hoher Morgen; indes diese kleine Inkongruenz hätte man vertragen können. Wie es ist, wird dort nichts weiter gesagt als *ἡ μὲν ἔπειτα εἰς Λακεδαίμονα δῖαν ἔβη μετὰ παῖδ' Ὀδυσῆος*, und nun ist von Athene nicht weiter die Rede bis eben zu Anfang von *o*, wo es mittlerweile bei Eumaios wieder Nacht, die folgende nämlich, geworden ist. Imm. Bekker sieht in dergleichen ein Ungeschick des Dichters in der Darstellung parallel verlaufender Handlungen; ich wüfste nicht, warum er nicht *o* Anfang hätte sagen können *ὤρχετο τῇ προτέρῃ νυκτί*, wenn er gewollt hätte; aber er wollte offenbar nicht. Auch das von Bekker und so vielen Andern so viel erörterte Verhältnis zwischen *α* Anfang und *ε* Anfang gehört ebendahin. Zweifellos ist es das Natürliche, nachdem beschlossen ist, den Hermes zur Kalypso zu schicken, ihn auch gleich zu schicken. In der Tat, wie wir sahen, wird er 5 Tage später geschickt, weil Athene sich nach Ithaka begibt und den Telemach reisen macht und so weiter, und das hat, wie Bekker klar nachweist, ganz greuliche Folgen; denn ohne diese unverantwortliche Bummelei der Athene wäre Odysseus, da Poseidon am 29. Tage der Odyssee von den Aithiopen zurückkommt, schon am 24. unbemerkt von dem feindseligen Gotte und ohne Not und Gefahr bei den Phäaken gelandet. Bekker, der ja kein Dichter war, irrt nun darin sehr, dafs er den Besuch der Athene in Ithaka für zwecklos hält; er irrt aber auch in dieser Nachrechnung; denn hätte der Dichter den Hermes am 1. Tage senden lassen, so hätte er auch den Poseidon am 24. zurück-

kommen lassen. Der Sturm war Schicksalsbestimmung: *ὅσσα τοι αἶσα κήδε' ἀναπλῆσαι,* sagt ε 206 f. Kalypso zu Odysseus, und schon vorher Zeus V. 33 f., dafs Odysseus unter Leiden am 20. Tage der Reise zu den Phäaken kommen werde. Mit andern Worten: der Dichter wollte den Odysseus auch dies leiden lassen. Trotzdem stand nichts im Wege, so könnte es scheinen, den Hermes gleich zu entsenden; denn die Verzögerung wird auch weder motiviert noch überhaupt hervorgehoben; es heifst sogar α 85 f. *ὄφρα τάχιστα Νύμφῃ ἐϋπλοκάμῳ εἴπῃ νημερτέα βουλήν.* Das heifst indes nichts als: wenn er einmal geschickt ist, so ist er aufs schnellste da und richtet aus; es steht ja nicht etwa *τάχιστα* vorher bei *ὀτρύνομεν.* Aber es ist klar: wurde Athenes Gang und Hermes' Sendung als gleichzeitig dargestellt, so mufste nach Erzählung des ersteren für die zweite in der Zeit zurückgegriffen werden; ist aber dies Verfahren ein für alle Mal ausgeschlossen, dann musste Hermes' Sendung verschoben werden, und da wo sie nun geschieht, in ε, war vorher ein kurzes neues Gespräch der Götter nötig. Es tadele nun wer will; aber für eine fremde Hand ist dies kein gültiges *σημεῖον.* Th. Zielinsky hat diese Dinge in einem höchst scharfsinnigen und lesenswerten Aufsatze erörtert: „Die Behandlung gleichzeitiger Ereignisse im antiken Epos" (Philologus Suppl. VIII, 437 ff.), nach meiner Meinung allerdings gar zu sehr naturwissenschaftlich-mechanisch und ohne dem nach Zwecken schaffenden dichterischen Genius gerecht zu werden. Aber das ist auch nach ihm klar, wie wenig es erlaubt ist, derartiges zu Sprengungen der Einheit zu benutzen. Nun ist noch das Verhältnis zwischen *δ* und *ο* zu erörtern. Einen ganzen Monat ist Telemach bei Menelaos geblieben. Das ist widersinnig im höchsten Mafse. Es wird aber nie gesagt noch angedeutet, dafs er so lange oder überhaupt lange geblieben; im Gegenteil, in *δ* schon lehnt Telemach ein längeres Bleiben ab und es bereitet sich der Abschied vor, und in *ο*, wenn man von dem Allerersten absieht, ist gewissermafsen Anschlufs und dazu etwas Wiederholung: Telemach lehnt von neuem längeres Bleiben ab, und das in *δ* versprochene Gastgeschenk wird in *ο* nebst andern gegeben. Auf das Einzelne müssen wir später eingehen, wie auch auf den Anfang von ε; jetzt konstatiere ich die chronologische Verwirrung, aber als eine, nach meiner

Meinung, vom Dichter zugelassene und von den Hörern niemals kontrollierte. Er liefs sie aber zu, weil er sich, mit Kirchhoff zu reden, in einer Zwangslage befand. Telemach durfte nicht zurückkommen, ehe Odysseus in Ithaka war. Mit der Geschwindigkeit aber, welche für Telemachs Rückkehr eigentlich erfordert wurde, konnte er um seiner poetischen Zwecke willen den Odysseus nicht nach Ithaka befördern. Für die Fahrt des Odysseus war schon viel Zeit nötig; denn Ogygia sollte riesig weit entlegen sein, und Odysseus sollte leiden, und dann bei den Phäaken es gut haben; das Letzte, die Heimfahrt, geht ja fabelhaft geschwind. Für alles dies war unter allen Umständen, auch wenn der Dichter Ogygia erheblich näher gerückt hätte, sehr viel mehr Zeit nötig als für Telemachs Reise da war; wenn wir statt 20 Tage Fahrt und Schiffbruch usw. nur 5 setzten, so wäre Telemach immer noch 16 Tage in Sparta geblieben, gerade wie jetzt viel zu lange. Also, wie gesagt, in allem dem sehe ich kein *σημεῖον* einer fremden Hand, und würde es erst dann sehen, wenn das Gedicht den chronologischen Widerspruch ohne Nachrechnung zeigte. Das erst wäre ein poetischer Fehler; auf historische kommt es nicht an.

Es sind nun diese chronologischen Widersprüche tatsächlich die bedeutendsten in der Odyssee; was sonstige betrifft, so ist es gut, vorweg wieder einen vergleichenden Blick auf die Tragödie zu tun, damit wir sehen, was griechische Dichter von Rang sich erlaubten, und was griechische Zuhörer von Rang, die attischen des 5. Jahrhunderts, sich gefallen liefsen. Im Oedipus auf Kolonos sieht man unzweideutig, wer am Orte der Handlung regiert, nämlich Theseus; wer aber hinter der Szene in Theben augenblicklich regiert, das erscheint, nach jeweiligem Bedürfnis, bald so, bald anders. Die von Theben kommende Ismene meldet, dafs die Brüder anfänglich dem Kreon die Herrschaft hätten lassen wollen; nun aber hätten sie sie doch selbst in die Hand genommen, und zwar habe der jüngere Eteokles den ältern Polyneikes des Thrones beraubt und in die Verbannung getrieben. S. V. 367 ff., und dann wieder 425 *ὃς νῦν σκῆπτρα καὶ θρόνους ἔχει,* nämlich Eteokles. Kreon aber werde, so meldet Ismene weiter, alsbald kommen und den Oedipus zurückführen wollen. Als nun in dem nächsten

Akte Kreon kommt, motiviert er sein Kommen mit der Aufforderung nicht etwa des regierenden Fürsten, sondern der gesamten Bürgerschaft, 737: *οὐκ ἐξ ἑνὸς στείλαντος, ἀλλ' ἀνδρῶν ὕπο πάντων κελευσθείς*; von Eteokles redet er überhaupt nicht. Noch mehr, V. 850 sagt er zu Oedipus sogar: *πατρίδα τε τὴν σὴν καὶ φίλους, ὑφ' ὧν ἐγὼ ταχθεὶς τάδ' ἔρδω, καὶ τύραννος ὢν ὅμως. Φίλους*, das ist doch wohl Eteokles; *τύραννος ὤν*, also ist noch Interregnum des Kreon. So pafste es dem Dichter hier; aber nachher, als Polyneikes auftritt, wieder anders: *ὃ δ' ἐν δόμοις τύραννος* 1338 von Eteokles. Soll man nun in dem Widerspruch das Zeichen einer fremden Hand erkennen? Ich finde nicht, dafs jemand so dächte. Wiederum, in der Antigone erscheint Kreon als neuer Herrscher, der eben erst dem (Tags zuvor?) gefallenen Eteokles gefolgt ist und sich mit der grofsen Rede bei den zusammenberufenen Geronten einführt. Derselbe Kreon aber, als der Wächter die Bestattung des Leichnams meldet, vermutet gewisse, schon lange mit seiner Herrschaft unzufriedene Bürger als Anstifter: *ταῦτα καὶ πάλαι πόλεως ἄνδρες μόλις φέροντες ἐρρόθουν ἐμοί, κρυφῇ κάρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῷ νῶτον δικαίως εἶχον, ὡς στέργειν ἐμέ* (289 ff.). Der Widerspruch ist da, und nun zerren die Kommentatoren an dem *πάλαι*, damit es sich mit der Zeit seit gestern begnüge, oder an Kreons tatsächlicher Macht, damit sie mehr Zeit umfasse; aber an fremde Hand denkt niemand; denn in der Antigone gilt Sprengen mit Recht als verboten. Im Aias geht der Held in der ersten Szene, nachdem er mit Athene gesprochen, wieder ins Zelt hinein, um den Widder zu mifshandeln, den er für Odysseus nimmt (s. 101 ff.); die Atreiden vermeint er bereits umgebracht zu haben (97 ff.). Aber nach Tekmessas Erzählungen sind erstlich überhaupt nur zwei Widder von Aias besonders behandelt (237 ff.), nämlich der eine geköpft, der andere gegeifselt; die Kommentatoren alter und neuer Zeit sind sehr in Verlegenheit zu sagen, für wen eigentlich Aias diese beiden genommen habe: für Odysseus und Menelaos, oder Odysseus und Nestor, oder Agamemnon und Menelaos. Sodann ist nach 305 ff. Aias, als er von dem Gespräch mit Athene wieder hineinkam, nun auch, anscheinend alsbald, vernünftig geworden. Diese Stellen würden sich trefflich zu Bohrlöchern eignen, um den Aias zu

sprengen; ja, wären sie in der Odyssee: wie begierig und wie überzeugt hätte man sich ans Werk gemacht! Nun ist es etwas Andres. Sophokles und so weiter müssen respektiert werden; aber der göttliche Homer ist schon seit hundert Jahren *Μυσῶν λεία*. Wir unsrerseits werden es wahrhaftig auch bei ihm nicht als gültiges *σημεῖον* ansehen, wenn Eumaios über Odysseus' lügenhafte Erzählungen der Penelope mehr so berichtet, wie er der Penelope erzählen wird, als wie er dem Eumaios erzählt hat. Odysseus mufste jedesmal verschieden lügen, sonst wäre es langweilig geworden (was auch der Fortsetzer in *ω* begriffen hat); nun war es wichtiger, Eumaios' Mitteilung in *ρ* 522 ff. mit *τ* in Uebereinstimmung zu halten als mit *ξ*. Der Abstand ist dort kleiner als hier, und besonders der Zusammenhang enger. Dafs in andern Fällen auch ein Widerspruch als *σημεῖον* genommen werden kann und mufs, ist selbstverständlich.

Besonders wertvoll als *σημεῖα* sind bekanntlich die Wiederholungen nach andern Stellen der Odyssee oder Ilias; *τεκμήρια* sind indes auch diese nicht. Vielmehr haben wir es auch hier wieder mit einer Eigentümlichkeit des homerischen Stils zu tun, die man tadeln mag, wie sie denn auch von den spätern Dichtern, zumal innerhalb desselben Gedichtes, vermieden wird, die aber für Homer ganz unabänderlich feststeht. *Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς* nur einmal im Homer zu belassen und alle übrigen Male zu beseitigen, ist ein undenkbares Unterfangen. Der Gebrauch von Formelversen ist ja der sogenannten Volkspoesie eigentümlich, d. h. den gewöhnlichen Dutzendpoeten, wie sie bei den verschiedenen Völkern zu solchen Zeiten vorhanden sind, wo eine kunstvolle eigentliche Literatur noch fehlt; kommt diese aber, dann ziehen sie sich zurück, da die Ansprüche an Poesie nun strenger werden. Dafs ein Dichter wie Homer noch der bequemen Weise der Volkspoesie folgt, ist nicht unnatürlich; die stehenden Epitheta gehören ja ebendahin. Ferner ist es fester Gebrauch, dafs Boten den empfangenen Auftrag möglichst wörtlich ausrichten, wenigstens wenn breit und ausführlich erzählt wird; andernfalls geht es auch so wie an der schon einmal angeführten Stelle *π* 338 f. („sagte alles wie aufgetragen war"). Zenodot verkannte diese Sitte und verkürzte mitunter gewaltsam, wie

B 60 ff., 156 ff.; dem widersetzte sich Aristarch mit Recht. Aber auch sonst steht nichts im Wege, Verse, die nicht gerade Formelverse sind, wiederholt zu gebrauchen, solche der Ilias in der Odyssee und auch die gleichen an verschiedenen Stellen desselben Gedichtes, wie z. B. das undankbare Verhalten der Ithakesier gegen Odysseus von Mentor in *β* (230—234) und von Athene in *ε* (8—12) mit denselben fünf Versen gescholten wird. Einzige Voraussetzung ist, dafs die Verse beide Male passen; erst wo dies nicht der Fall, fängt die Stümperei an, und nun kommt das *σημεῖον* zur Geltung. Nämlich wie der Dichter sich gern wiederholt und es sich damit bequem macht, so haben andrerseits die Interpolatoren mit ihren Erweiterungen es sich bequem gemacht und einfach aus andern Stellen übertragen, und das ist noch viel massenhafter geschehen als wir es jetzt konstatieren können. Die ältesten Papyrusfragmente der Ilias geben solche erweiterten Texte, mit Wiederholungen, die bei den Alexandrinern nicht einmal als athetiert Aufnahme gefunden haben; so stark war das Zeugnis aller guten Handschriften gegen solche vulgären. Also ist schliefslich jede Wiederholung — nur nicht gerade von *ἦμος δ' ἠριγένεια* oder *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος* — immerhin als *σημεῖον* zu beachten und zu prüfen, ob sie wirklich hierauf weist. Nicht immer ist die Entscheidung ganz leicht, auch wenn durch konstatiertes schlechtes Passen das *σημεῖον* zum *τεκμήριον* erstarkt ist; denn wo die Interpolation anfängt und wo sie endet, ist keineswegs immer sofort zu sehen. Auch der Fall ist möglich und mitunter tatsächlich, dafs die Aehnlichkeit mit der andern Stelle vom Dichter herrührt, aber die Gleichheit erst vom Interpolator.

Es ist ferner *σημεῖον* und oft *τεκμήριον*, wenn klarer Zusammenhang durch etwas dazwischen Stehendes unterbrochen wird, auch ohne Wiederholung. In *ψ* 209 ff. entschuldigt sich Penelope, dafs sie den Gatten nicht gleich anerkannt habe, bis 217 *πολλοὶ γὰρ κακὰ κέρδεα βουλεύουσι*. Die jetzige Anerkennung, *νῦν δ' ἐπεὶ ἤδη κτέ.*, folgt 225; dazwischen aber stehen 7 Verse über Helena, die nicht nur diesen Zusammenhang unterbrechen — das wäre blofs *σημεῖον* —, sondern auch dem Gedankengang zuwider und wirklich sinnlos sind; darum athetierte mit Recht Aristarch. Sonst könnte ja auch vielleicht

in solchem Falle umgestellt werden: Ausscheidung ist von vornherein nicht das einzig Mögliche. Auch die Sinnlosigkeit ist an und für sich nur dafür τεκμήριον, dafs etwas nicht in Ordnung ist; für Interpolation noch nicht. Die Sinnlosigkeit oder Sinnwidrigkeit mufs auch jedesmal sorgfältig konstatiert sein, ob sie objektiv da ist und nicht nur subjektiv in den Augen des nicht Verstehenden. Und nun die ganze Reihe von Anstöfsen, die stark ins Subjektive hinübergehen. „Mir mifsfällt das" ist ein richtiges Urteil, welches aber allzuleicht zu dem schon sehr zweifelhaften „das taugt nichts" wird, und leicht auch zu dem noch zweifelhafteren „das ist unecht". Den spätern Alten mifsfiel eine ganze Menge als ἀπρεπές, d. i. für den betreffenden Charakter nicht schicklich, was wir wunderschön finden, so Nausikaas Aeufserung über Odysseus ζ 244 f.: αἰ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη ἐνθάδε ναιετάων, καί οἱ ἄδοι ἐνθάδε μίμνειν, und wiederum was sie zu Odysseus 275—288 sagt. Beide Stellen athetierte Aristarch, doch war er bei der ersten behutsam genug, die Echtheit des ersten Verses wenigstens als möglich zuzulassen, weil er diesen durch Alkmans Nachahmung Ζεῦ πάτερ αἰ γὰρ ἐμὸς πόσις εἴη bezeugt fand. Bei dem zweiten kann man wirklich zweifeln, aber nicht wegen des ἀπρεπές; die Athetese von 275 ff. scheint durchaus verkehrt. Was nun gar einzelnen Neueren mifsfallen hat, ist ganz unsäglich viel: das ganze α z. B. Männern, denen man Urteil zutrauen mufs; aber auch ein gutes Urteil kann durch Theorie böse beeinflufst werden. Hierüber also allgemein zu reden ist nicht weiter erforderlich.

Nachdem somit auch die Methode genugsam erörtert ist, kann in die Sache eingetreten werden. Ich scheide, wie gesagt, Interpolationen der Rhapsoden und so weiter, d. i. (im ganzen) die jüngeren, und solche der Diaskeuasten, d. i. (im ganzen) die älteren. Die erste Art mufs zuerst besprochen werden, selbstverständlich nach der Folge der Bücher, und ohne ein Buch oder einen Abschnitt auszulassen, mag noch so sehr, wie bei ω, die διασκευή klar sein. Denn die Interpolatoren der ersten Art kannten und machten keinen Unterschied zwischen dem, was vom Dichter, und dem was von einem Diaskeuasten stammte. Wir wollen aber vor allem

andern eine nur mit einem Beispiele vertretene und erst jüngst bekannt gewordene Art von Interpolation besprechen, die späteste von allen, nämlich die magische Interpolation.

I. Magische Interpolation.

Der bekannte Chronograph zu Severus Alexanders Zeiten, Julius Africanus, gibt in einem gröfseren Fragmente seiner *Κεστοί*, welches laut Unterschrift den Schlufs des 18. Buches enthält und von Grenfell und Hunt im 3. Bande der Oxyrhynchus Papyri veröffentlicht ist, in voller Ausführlichkeit eine Umformung und Erweiterung von λ Anfang, die er für apokryph im guten Sinne und für recht wertvoll hält. Apokryph im guten Sinne, das heifst vom Dichter oder allenfalls erst von den Pisistratiden zurückgelegt und zurückbehalten, nicht veröffentlicht. Für Homer ist die Sache im ganzen ohne Bedeutung, im einzelnen ganz und gar nicht, wie sich später zeigen wird; ich teile hier soviel mit, wie an dieser Stelle von Interesse sein kann. Den Anfang des Abschnittes haben wir leider nicht; das Fragment fängt mit λ 34 an und gibt dann 35—43 und 48—50 wieder, doch ist in 50 für *πρὶν Τειρεσίαο πυθέσθαι* gesetzt *καὶ ἀμειβόμενος ἔπος ηὔδων*. Nun fährt der Schriftsteller fort: [*ἔπειτα?*] *ἃ δεῖ ποιῆσαι εἴρηκεν· | [Ὦ ποτα]μοὶ καὶ γαῖα καὶ οἳ ὑπένερθε καμόντας | [ἀνθρώ]πους τίνεσθον, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ, | [ὑμεῖς] μάρτυροι ἔστε, τελείετε δ' ἄμμιν ἀοιδήν* (s. *Γ* 278 ff.). | [*ἦλθον*] *χρησόμενος ὡς ἂν εἰς γαῖαν ἱκάνω | [Τηλεμά]χου γε, ὃν ἔλειπον ἐπὶ κόλποισι τιθήνης, | [τέκνο]ν ἐμόν· τοίη γὰρ ἀρίστη ἦν ἐπαοιδή*. Die *ἐπῳδή* hat nun zu folgen: [*ἔπειτα?*] *ἃ δεῖ ἐπᾶσαι λέγει*, und so in 15 sämtlich vorn verstümmelten und zumeist unergänzbaren Versen eine Litanei mit Anrufung aller möglichen griechischen und barbarischen Götter und Geister. Weiter: [*τοιάδ*]*ε μὲν παρὰ βόθρον ἐγὼν ἧεισα παραστάς· | [εὖ γὰρ] ἐμεμνήμην Κίρκης ὑποθημοσυν[άων, | ἣ τόσα φ]άρμακα οἶδεν ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών* (s. *Λ* 741). | [*ἦλθεν δὲ*] *μέγα κῦμα*

λεοντομάχου Ἀχέροντος, | [Κωκυτὸς] Λήθη τε Πολυφλεγέθων (l. Πυριφλ.) τε μέγιστος, | [καὶ νεκ]ύων στόλος ἀμφιπερίστατο καὶ (μοι?) παρὰ βόθρον. Mit [πρώτη δ]ὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος ἦλθεν ἑταίρου (λ 51) sind wir wieder im gewöhnlichen Texte; die Interpolation ist zu Ende.

II. Interpolationen der Rhapsoden.

α.

Ich erwähne kurz die starken Varianten bei V. 38: Ἑρμείαν πέμψαντες, ἐΰσκοπον (oder πέμψαντε διάκτορον, nach Zenodot und noch Aristophanes) Ἀργειφόντην, während die Μασσαλιωτική hatte: πέμψαντες Μαίης ἐρικυδέος ἀγλαὸν υἱόν. Der Dual kann nicht anders als künstlich erklärt werden; die stärkere Variante erinnert an die gute Λητοῦς ἀγλαὸς υἱός Α 9, hat aber das gegen sich, dafs Μαίης υἱός bei Homer nie und auch Μαιάδος υἱός nur ξ 435 erscheint. Wir haben hier nicht über Lesarten zu entscheiden; aber die Erwähnung ist dennoch nützlich, damit man die Einbildung fern halte, als sei die in den Handschriften überlieferte Fassung eines jeden Verses die einzige jemals vorhandene und jedenfalls die ursprüngliche gewesen. Manche Probleme mögen sehr wohl einfach in falscher Lesart ihren Grund haben. Bald darauf ist eine andere Verderbnis: 49 δυσμόρῳ, ὅς δὴ δηθὰ φίλων ἄπο πήματα πάσχει, Odysseus bei der Kalypso. Aber er hatte es ja gut: πήματα πάσχειν richtig ε 33 (Odysseus auf dem Flosse) und α 190 vom alten Laertes. Vgl. unten zu ε 13 (κρατερ᾽ ἄλγεα πάσχων, aber athetiert). Ganz durch Zufall (indem zu α 49 die Scholien nichts haben) ist in den Scholien zu ε 3 im Citat die richtige Lesart erhalten: φίλων ἄπο τῆλ᾽ ἀλάληται, vgl. ν 340 τῆλ᾽ Ἰθάκης . . . ἀλάληται; γ 313 μὴ δηθὰ δόμων ἄπο τῆλ᾽ ἀλάλησο. So hat auch φίλων ἄπο besseren Anschlufs.[1])

[1]) In den ähnlichen Versschlüssen η 152 und ϑ 411 kann ähnliche Korruptel sein.

Eine ernstliche Erwägung verdient der vielerörterte[1]) Vers 65: *πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην*, nicht wegen möglicher Athetese, aber wegen der befremdenden Identität mit *K* 243 (Dolonie). Dort sagt Diomedes: *εἰ μὲν δὴ ἕταρόν γε κελεύετέ μ' αὐτὸν ἑλέσθαι, πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην, οὗ περὶ μὲν πρόφρων κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ ἐν πάντεσσι πόνοισι, φιλεῖ δέ ἑ Παλλὰς Ἀθήνη.* Hier vorher anders: *τέκνον ἐμόν, ποτόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*, aber nachher ähnlich: *ὃς περὶ μὲν νόον ἐστὶ βροτῶν, περὶ δ' ἱρὰ θεοῖσιν ἀθανάτοισιν ἔδωκε.* Sicher doch ist eine dieser Stellen nach dem Muster der andern gemacht; wenn die in α nach der Dolonie, so sieht man die Konsequenzen. Ἔπειτα nun scheint in *K* besser zu stehen, auf den voraufgehenden Konditionalsatz bezüglich wie α 84 und so oft sonst. Aber das ist nicht der einzige Gebrauch dieses Adverbiums, s. z. B. γ 62 *ὣς ἄρ' ἔπειτ' ἠρᾶτο*, oder α 106 *εὗρε δ' ἄρα μνηστῆρας ἀγήνορας. οἱ μὲν ἔπειτα πεσσοῖσιν — θυμὸν ἔτερπον*, = „da", oder (Gemoll) ι 12 ff. *σοὶ δ' ἐμὰ κήδεα θυμὸς ἐπετράπετο στονόεντα εἴρεσθ' —. τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω.* So hier: „wie könnte ich da", auf die von Athene angeführten Tatsachen bezüglich. Wichtiger und entscheidend sind andere Erwägungen. Ἐγώ ist, wie zuerst Sittl bemerkte, in *K* bedeutungslos („ich der Waffengefährte des Odysseus" müfste im Folgenden ausgeführt sein, was nicht der Fall); in α ist es das nicht, sondern Zeus setzt sich dem Poseidon (68) entgegen, und ebenso ist *λαθοίμην* „vergessen" in *K* wenig angezeigter Ausdruck für „übergehen, bei Seite lassen", in α der sachgemäfse, indem Athene es so dargestellt hat, 59 f. *οὐδέ νυ σοί περ ἐντρέπεται φίλον ἦτορ.* Auch die Fortsetzung ist in α ganz glatt: *ὃς περὶ μὲν — περὶ δὲ*, nicht ganz in *K*: *οὗ περὶ μὲν — φιλεῖ δέ ἑ.* So ist in α und nicht in *K* das Original zu suchen.

Von Athetesen der Neueren ist die der Verse 29—31 zu erörtern:

28 *τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·*
μνήσατο γὰρ κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Αἰγίσθοιο,

[1]) S. Gemoll, Herm. XV, 561. XVIII, 398 f.; Sittl, Wiederholungen i. d. Odyssee 32 f. (Wilamowitz S. 15).

30 τόν ῥ' Ἀγαμεμνονίδης τηλεκλυτὸς ἔκταν' Ὀρέστης·
τοῦ ὅ γ' ἐπιμνησθεὶς ἔπε' ἀθανάτοισι μετηύδα.

Hier ist starke Aehnlichkeit mit δ 187 ff.: *μνήσατο γὰρ κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Ἀντιλόχοιο, τόν ῥ' Ἠοῦς ἔκτεινε φαεινῆς ἀγλαὸς υἱός· τοῦ ὅ γ' ἐπιμνησθεὶς ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευεν,* und die Verse in α scheinen entbehrlich, und *ἀμύμονος* von Aigisthos anstöfsig. Kirchhoff athetiert darum die 3 Verse 29 ff.; Wilamowitz indes (S. 12 f.), wiewohl er auf sie schilt wie überhaupt auf α, weist ihre Unentbehrlichkeit auf, damit von Anfang an klar sei, worauf denn Zeus' Rede abzielt. *Ἀμύμονος* kann man ja deuten, wie schon die Scholien tun; aber nirgends bekommt Aigisthos in der Odyssee ein lobendes Beiwort, und *ἀνάλκιδος Αἴγ.*, wie γ 310, füllt den Vers ebenso. Da nun in einigen Handschriften auch V. 31 dem von δ gleich gemacht ist — *ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* oder *ἀγόρευεν* —, so kann das auch mit V. 29 geschehen sein; was wissen wir?

84 ff. Athene:
Ἑρμείαν μὲν ἔπειτα διάκτορον Ἀργεϊφόντην
85 *νῆσον ἐς Ὠγυγίην ὀτρύνομεν, ὄφρα τάχιστα*
Νύμφῃ ἐϋπλοκάμῳ εἴπῃ νημερτέα βουλήν,
— νόστον Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος, ὥς κε νέηται.
αὐτὰρ ἐγὼν κτἑ.

V. 86 ist fast identisch mit ε 30, und 87 ganz mit ε 31, wo Zeus zu Hermes: *Νύμφῃ ἐϋπλοκάμῳ εἰπεῖν νημερτέα βουλήν, νόστον . . . ὥς κε νέηται οὔτε θεῶν πομπῇ οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων, ἀλλ' ὅ γ' ἐπὶ σχεδίης* —. In ε ist alles richtig: *νόστον* wird epexegetisch ausgeführt mit *ὥς κε νέηται οὔτε* usw.; aber wozu in α *νόστον* mit dem nichtssagenden *ὥς κε νέηται* allein? Da ist doch klar, dafs an 86 = ε 30 sich 87 = ε 31 irrtümlich angehängt hat; denn es geht hier auch vorher: *εἰ μὲν δὴ νῦν τοῦτο φίλον μακάρεσσι θεοῖσι, νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὃν δὲ δόμον δέ,* so dafs die *νημερτὴς βουλή* einer Ausführung und Erklärung nicht bedarf. Wenn Kirchhoff V. 83 *νοστῆσαι κτἑ.* athetiert, so vergreift er sich merkwürdig in der Athetese; denn dafs dieser Vers noch einmal sonst in der Odyssee vorkommt, ist noch lange kein Grund, und entbehrlich ist er hier kaum, vollends nicht, wenn 87 fällt.

93 f. in mehreren Handschriften so:

93 *πέμψω δ' ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἠμαθόεντα,*
93a *κεῖθεν δ' (ἐνθένδ') ἐς Κρήτην τε παρ' Ἰδομενῆα ἄνακτα,*
93b *ὅς γὰρ (δὴ) δεύτατος (ὕστατος) ἦλθεν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,*
94 *νόστον πευσόμενον πατρὸς κτέ.*

Dies stammt aus Zenodots Lesart, welche die Scholien überliefern: *πέμψω δ' ἐς Κρήτην τε,* statt 93 Anfang, und aus der gleichzeitig im Scholion hier mitgeteilten Lesart Zenodots α 285 f.: *κεῖθεν δὲ Κρήτην δὲ* (Buttmann für *δ' ἐς Κρήτην*) *παρ' Ἰδομενῆα ἄνακτα· ὃ* (zu schr. *ὅς*) *γὰρ δεύτατος ἦλθεν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.* Dagegen polemisiert Aristonikos an verschiedenen Stellen: zu β 359 *ὅτι οὐδ' ἐνταῦθα μνήμη τίς ἐστι τῆς Κρήτης* (auch nicht nach Zenodots Ausgabe, sondern *Σπάρτην* und *Πύλον,* was freilich Kirchhoff unglaublich scheint), und zu δ 702, dafs auch hier nicht Kreta und Idomeneus vorkomme (*Πύλον* und *Λακεδαίμονα*); endlich zu γ 313: diese Stelle habe dem Zenodot den Anlafs gegeben, in der Erzählung über Telemachs Reise durchweg Kreta für Sparta zu setzen. Denn da Nestor zu Telemach sage: *μὴ δηθὰ φίλων ἄπο τῆλ' ἀλάλησο,* so sei nach Zenodots Meinung (*κατὰ τὸ σιωπώμενον*) vorauszusetzen, dafs Nestor von Telemach gehört habe, er wolle auch noch anderswohin reisen. Das gab nun freilich schon bei α 285 f. einen ganz unsinnigen Text, dafs Idomeneus zuletzt zurückgekommen wäre, statt unter den Ersten, wie γ 191 steht, und auch das ist unsinnig, dafs Athene nach Kreta dirigiert, und erst Nestor, was das allein Vernünftige war, nach Sparta. Düntzer vermutet, dafs Zenodot einer Lesart der *Κρητικὴ ἔκδοσις* gefolgt sei; von Ursprünglichkeit kann ja keine Rede sein.

96 ff. *Ὣς εἰποῦσ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,*
— ἀμβρόσια χρύσεια, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ' ὑγρήν,
— ἠδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν, ἅμα πνοιῇσ' ἀνέμοιο.
— εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέϊ χαλκῷ,
100 *— βριθύ, μέγα, στιβαρόν, τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν*
— ἡρώων, τοῖσίν τε κοτέσσεται ὀβριμοπάτρη.
βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων ἆξασα.

97—101 athetierte Aristarch, und nicht als Erster; die *Μασσαλιωτική* hatte die Verse gar nicht, so dafs äufseres Zeugnis für die Unechtheit war. Im Scholion zu 97 steht: *προηθετοῦντο κατ' ἔνια τῶν ἀντιγράφων* (also wohl bei Zenodot und Aristophanes) *οἱ στίχοι, κατὰ δὲ τὴν Μασσαλιωτικὴν οὐδ' ἦσαν.* Dann folgen innere Gründe, die sich auf alle 5 Verse beziehen: diese Sachen kämen vielmehr dem Hermes zu, und der Speer habe keinen Zweck. Ich bin daher geneigt, auch das Vorhergehende von allen 5 Versen zu verstehen, obwohl über die letzten drei noch ein zweites Scholion zu 99 da ist: *ἀθετοῦνται μετὰ ἀστερίσκων, ὅτι ἐν τῇ Ε τῆς Ἰλιάδος καλῶς,* wozu die Scholien zu *E* 746 f. zu vergleichen: *ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν εἰς τὴν Ὀδύσσειαν μετάκεινται.* Ueber die Sache kann kein Zweifel sein. V. 96 ist bis auf den Anfang gleich mit ε 44; an ihn haben sich also die dort folgenden 45. 46 = α 97. 98 angehängt. Zu vergleichen ist über sie auch das Scholion zu ε 43, wo verkehrterweise die Herleitung aus ε auch auf Ω 341 f. ausgedehnt ist, gegen die sachliche Möglichkeit und gegen Aristonikos zu Ω. Das ganze Stück ε 43—49 ist mit Ω 339 bis 345 identisch; wir kommen bei ε darauf zurück. Kaum verschiedenen Ursprungs und jedenfalls nicht minder klar ist die Interpolation aus *E*: dieser hohe Ton pafst nicht in die schlichte Odyssee, wie dieser riesige Speer nicht in diese Handlung; der, den Athene als Mentes führt, nach V. 104, ist offenbar ein ganz gewöhnlicher. Der Interpolator mochte an V. 104 denken, veranlafst aber wurde er zunächst eben durch ε, wo es von Hermes weiter heifst: *εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇ κτἑ.*; entsprechend mufste Athene die Lanze nehmen, und da bot sich die Stelle in *E*.

136 ff. *χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα*
καλῇ, χρυσείῃ, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
νίψασθαι· παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν.
σῖτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρουσα,
140 *— εἴδατα πόλλ' ἐπιθεῖσα, χαριζομένη παρεόντων·*
δαιτρὸς δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν ἀείρας
παντοίων, παρὰ δέ σφι τίθει χρύσεια κύπελλα·
κῆρυξ δ' αὐτοῖσιν θάμ' ἐπῴχετο οἰνοχοεύων.

Die Scholien hier geben keine Kritik; aber nach denen zu

δ 54 hatte Aristarch die *ταμίη* mit 139. 140 beseitigt: *εἰκότως δὲ νῦν* (δ 55 f. = α 139 f.) *τὰ τῆς ταμίας παράκειται· οὐ γὰρ ἐν τῷ ξενίζεσθαι παρὰ Τηλεμάχῳ τὴν Ἀθηνᾶν. ἐπεισεληλύθασι γὰρ οὗτοι* (Telemach und Peisistratos) *τοῖς περὶ τὸν Μενέλαον, ἐξ ἀρχῆς δὲ παρὰ τῷ Τηλεμάχῳ πάρεστιν ὁ Μέντης.* Es ist ganz natürlich, dafs von den Stellen, wo in Formelversen eine Mahlzeit beschrieben wird, die eine nach der andern interpolierend erweitert wurde; in δ sind umgekehrt gegen den *δαιτρός* (57 f. = α 141 f.) Zeugnisse; Eustathios, der ein solches bei Athenäus fand (V, 193 B), bezieht es irrtümlich auf α statt auf δ. Woran man aber Anstofs nahm, zeigt uns Athenäus besser als das Scholion zu δ: die *εἴδατα* der *ταμίη* müfsten doch Fleischreste sein; also sei der *δαιτρός* überflüssig, und nun natürlich auch umgekehrt: wo der *δαιτρός* mit dem frischen Fleische da ist, bedarf es nicht der *ταμίη* mit dem alten. In δ aber ist das Gastmahl eigentlich schon vorbei; in α fängt es erst an, und das Zerlegen des frischen Fleisches ist vorher 112 erwähnt. Es sind nun noch sonst aus der Odyssee zu vergleichen: η 172—176 = α 136—140, kein *δαιτρός*; das Mahl (bei Alkinoos) ist lange gewesen, und Alkinoos sagt vorher 166: *δόρπον δὲ ξείνῳ ταμίη δότω ἔνδον ἐόντων.* Ferner ο 135 ff. (Telemach bei Menelaos, Frühstück vor der Abreise): 135—139 = α 136—140; 139 (*εἴδατα πόλλ' κτἑ.*) nur in einem Teile der Handschriften; α 141—143 werden (140 f.) durch Erwähnung des Fleischteilers Eteoneus und des Weinschenken Megapenthes ersetzt. Endlich ρ 91—95 (Theoklymenos Morgens bei Telemach, eine improvisierte Mahlzeit) = α 136—140. Die evident unechte Stelle ϰ 368—372 (= α 136—140) lasse ich hier beiseite. Nach diesem Sachverhalt ist mindestens (wie auch die Meisten tun) 140 *εἴδατα κτἑ.* zu verwerfen; 139 könnte bleiben, wenn nicht Aristarch für die Verwerfung auch äufsere Gründe hatte. Dagegen an 140. 141, die aufser hier nur in δ vorkommen und dort athetiert werden, darf man in α durchaus nicht rühren. Sehr klar und scharf wird der Fall und die Entscheidung von Hentze in den Anmerkungen zum Kommentar dargelegt.

146 ff. *τοῖσι δὲ* (den Freiern) *κήρυκες μὲν ὕδωρ ἐπὶ χεῖρας ἔχευον,*
σῖτον δὲ δμῳαὶ παρενήεον ἐν κανέοισιν,

— κοῦροι δὲ κρητῆρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο,
148a — νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν.
οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον.
150 αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο κτλ.

Der Vers 148a wird nur in einem Teile der Handschriften zugefügt, nach 148 oder (irrtümlich) nach 147; im Florentinus G fehlt auch 148. Da nun das Mischen in den Mischkrügen schon 110 erwähnt ist, und es auch keinen Sinn hat, hier das Mischen zu erwähnen und das Einschenken nicht, so hat ganz gewifs G Recht. Der Vers *κοῦροι δὲ (μὲν) κτλ.* steht zweimal in der Ilias (*A* 470, *I* 175) und ebenso oft aufserdem in der Odyssee (*γ* 339, *φ* 271), nie ohne den andern *νώμησαν κτλ.* und stets in andrer Situation als in *α*, nämlich wenn, nach dem Mahle, gespendet werden soll. Auch hier ist Hentzes Anmerkung zu vergleichen. Die ganze Beschreibung ist abgekürzt, mit Auslassung des Fleisches und des Weines, weil diese schon 110 ff. als vorbereitet erwähnt waren, während das Brot (147) dort nicht vorkommt.

169 ff. Telemach zu Mentes-Athene:

ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον·
170 *τίς πόθεν ἔσσ' ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες;*
— ὁπποίης τ' ἐπὶ νηὸς ἀφίκεο; πῶς δέ σε ναῦται
— ἤγαγον εἰς Ἰθάκην; τίνες ἔμμεναι εὐχετόωντο;
— οὐ μὲν γάρ τί σε πεζὸν ὀΐομαι ἐνθάδ' ἱκέσθαι.

Die Verse 171—173 standen nach dem Scholion in einigen Exemplaren nicht: *οἰκειότερον [ταῦτα] ὑπὸ Εὐμαίου ἂν λέγοιντο· διὸ ἔν τισιν οὐκ ἐφέροντο.* Dann sind sie nach unsern Grundsätzen unecht, wenn nicht etwa Zenodot der Auslassende war; denn der erlaubte sich mitunter auch ohne Zeugnisse wegzulassen. Sie stehen aufserdem, mitsamt 170, in *ξ* 187—190, worauf die Scholien Bezug nehmen (Eumaios zu Odysseus); zum Teil kehren sie auch in *π* noch zweimal wieder (57 ff., 223 f., Telemach über Odysseus oder zu diesem). Es ist auch ganz richtig, dafs sie dort in *ξ* passen und hier nicht passen; denn bei Mentes war zunächst eigenes Schiff vorauszusetzen, welches hier nicht vorausgesetzt wird; bei dem Bettler Odysseus

selbstverständlich anders. S. Aristonikos zu ξ 188: *ὅτι νῦν ὡς πρὸς ῥάκεσιν ἠμφιεσμένον ὀρθῶς λέγονται· ὡς δὲ πρὸς τὴν Ἀθηνᾶν ὁμοιωθεῖσαν Μέντῃ καὶ βασιλικὴν ἔχουσαν στολὴν οὐ πάνυ.* Dafs nach Beseitigung der 3 Verse die Einleitungsformeln 169 *ἀλλ' ἄγε μοι κτἑ.* und 174 *καί μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὡς εὖ εἴδω,* nahe zusammenrücken, ist ganz unanstöfsig, und Aehnliches kommt auch ω 256 ff. vor: *ἀλλ' ἄγε μοι κτἑ.*, dann *τεῦ δμώς ἐσσ' ἀνδρῶν; τεῦ δ' ὄρχατον ἀμφιπολεύεις;* und nun *καί μοι τοῦτ' κτἑ.* mit weiterer ausführlicher Frage, gerade wie in α. Auch das ist aus ω anzuführen, dafs 297 ff. korrekt Laertes den vornehmen Fremden nicht fragt wie Eumaios den Bettler, sondern nach *τίς πόθεν κτἑ.* (= α 170) so: *ποῦ δαὶ νηῦς ἔστηκε θοή, ἥ σ' ἤγαγε δεῦρο ἀντιθέους θ' ἑτάρους; ἦ ἔμπορος εἰλήλουθας νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, οἱ δ' ἐκβήσαντες ἔβησαν;* Diese Verse würden auch in α passend gewesen sein, und auf sie wären eine passende Antwort α 185 f., auf die wir alsbald zu kommen haben. Auch der Witz *οὐ μὲν γάρ τί σε πεζὸν κτἑ.* schickt sich unvergleichlich viel besser an den andern Stellen: der schüchterne Telemach kann sich diesem Fremden gegenüber solchen Ton nicht erlauben.

182 ff. Mentes-Athene zu Telemach, nach Erwähnung des Namens und der Herkunft:

νῦν δ' ὧδε ξὺν νηὶ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν,
πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους,
ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον.
185 *-- νηῦς δέ μοι ἧδ' ἕστηκεν ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος,*
— ἐν λιμένι Ῥείθρῳ, ὑπὸ Νηίῳ ὑλήεντι.

Aristonikos über 185 f.: *προηθετοῦντο δὲ ὑπὸ Ἀριστοφάνους· κατ' ἔνια δὲ τῶν ἀντιγράφων οὐδ' ἐφέροντο.* Das ist also wieder *τεκμήριον* für Unechtheit, wie auch Hennings sagt: „gegen diplomatische Gründe läfst sich nichts machen." V. 185 steht in ω 308 ebenso passend wie hier unpassend; denn der den Laertes auf dem Lande besuchende Fremde ist ganz natürlich nicht in der Stadt gelandet; aber Mentes kommt ja zur Stadt. So pafst in ω auch *ἧδε*, weil in der Nähe; in α pafst es gar nicht. Dagegen 186 ist eine selbständige Interpolation, mit erfundenem Hafen *Ῥεῖθρον*, während *Νηίῳ* sich

an γ 81 ἐξ Ἰθάκης ὑπονηίου anlehnt; s. auch ι 22, wo Νήιον alte Variante für Νήριτον war. Auf Temese oder Tamasos 184 haben wir an andrer Stelle zurückzukommen.

234 ff. Telemach:

νῦν δ' ἑτέρως ἐβόλοντο θεοὶ κακὰ μητιόωντες,
οἳ κεῖνον μὲν ἄϊστον ἐποίησαν περὶ πάντων
ἀνθρώπων· ἐπεὶ οὔ κε θανόντι περ ὧδ' ἀκαχοίμην,
εἰ μετὰ οἷς ἑτάροισι δάμη Τρώων ἐνὶ δήμῳ,
— ἦέ φίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσεν.
τῷ κέν οἱ τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί,
ἠδέ κε καὶ ᾧ παιδὶ μέγα κλέος ἤρατ' ὀπίσσω·
νῦν δέ μιν ἀκλείως ἅρπυιαι ἀνηρέψαντο.

Aehnlich, wie hier Telemach, spricht über Odysseus Eumaios in ξ 366 ff.: ὅ τ' ἤχθετο πᾶσι θεοῖσι πάγχυ μάλ', ὅττί μιν οὔτι μετὰ Τρώεσσι δάμασσαν, ἦέ φίλων κτέ. = 238; dann in einem Teile der Handschriften auch 239. 240 = ξ 369. 370; in allen wieder 241 = ξ 371. Es versteht sich, dafs 239. 240 aus dem Texte von ξ hinausgewiesen werden müssen — auch Eustathios kennt sie dort nicht —, und ganz nichtig ist der Anstofs an ᾧ παιδί statt ἐμοί in α: vgl. z. B. β 198 νῖας Ἀχαιῶν für ἡμᾶς, λ 142 ἑὸν υἱόν für ἐμέ. Schwierigkeit aber macht in α V. 238 = ξ 368 = δ 490, wo Menelaos den Proteus fragt, ob einer der heimkehrenden Achäer auf dem Schiffe oder φίλων ἐν χερσίν umgekommen sei. Eumaios mufs meinen „in den Armen"; auch der fragende Menelaos; nur mit Rücksicht auf die bevorstehende Antwort kommt der Doppelsinn „durch die Arme" hinein. In α ist hiervon natürlich nichts; aber der Vers unterbricht klärlich den Zusammenhang, indem τύμβον ἐποίησαν Παναχαιοί und was folgt nur auf den Tod im Kriege gehen kann. Aufserdem, wenn daheim in den Armen der Freunde, so wäre Odysseus zunächst heimgekehrt, und von dieser Möglichkeit war hier gar nicht zu reden. Mit Recht also hat Hennings den Vers hier getilgt; ob auch in ξ mit Recht, ist dort zu untersuchen. Die Aehnlichkeit zwischen α und ξ wird hiernach im wesentlichen auf α 241 = ξ 371 reduziert, wo ich (nach Fick) ἀνηρέψαντο für -είψαντο ein-

gesetzt habe: zu *αρέπω* vgl. *ἁρπάζω*. Auch *αρέπνιαι* (Fick) ist möglich und wohl besser, um des Wortspiels willen; diese viersilbige Form ist durch Vasen und das Etymologicum Magnum bezeugt.

255 ff. Mentes-Athene von Odysseus:

εἰ γὰρ νῦν ἐλθὼν δόμου ἐν πρώτῃσι θύρῃσι
σταίη, ἔχων πήληκα καὶ ἀσπίδα καὶ δύο δοῦρε,
τοῖος ἐὼν οἷόν μιν ἐγὼ τὰ πρῶτα νόησα
οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ πίνοντά τε τερπόμενόν τε,
— ἐξ Ἐφύρης ἀνιόντα παρ' Ἴλου Μερμερίδαο·
— ὤχετο γὰρ καὶ κεῖσε θοῇς ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεύς,
— φάρμακον ἀνδροφόνον διζήμενος, ὄφρα οἱ εἴη
— ἰοὺς χρίεσθαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὔ οἱ
— δῶκεν, ἐπεί ῥα θεοὺς νεμεσίζετο αἰὲν ἐόντας·
— ἀλλὰ πατήρ οἱ δῶκεν ἐμός· φιλέεσκε γὰρ αἰνῶς·
— τοῖος ἐὼν μνηστῆρσιν ὁμιλήσειεν Ὀδυσσεύς,
πάντες κ' ὠκύμοροί τε γενοίατο πικρόγαμοί τε.

La Roche tilgt 259—265, mit gutem Anschlufs des Vorhergehenden und Nachfolgenden, und mit erwünschter Entlastung des sehr schwerfälligen Satzes. Dazu wird man Aporien los, die schon die Alten plagten. Vergiftete Pfeile kommen nur hier bei Homer vor, Giftmischerei ja auch *β* 328 ff., aus welcher Stelle Wilamowitz diese ähnliche herleitet; nun ging dies alles offenbar gegen das Gewissen, weswegen eben Ilos sich weigert das Gift zu geben, aus Scheu vor den Göttern, er der es doch selber ohne solche Scheu hatte. Und Mentes' Vater gibt es, ohne Scheu vor den Göttern, und das sagt die Göttin Athene. V. 265. 66 sind gleich *δ* 345 f.; also, wenn 265 unecht, so ist die ähnliche und gleich endende Stelle in *δ* von dem Interpolierenden benutzt. *Νεμεσίζεσθαι* (*νεμεσᾶν, -ᾶσθαι*) transitiv wie *αἰδεῖσθαι* findet sich nur hier; *χρίεσθαι ἰούς* dagegen ist richtig, trotz La Roche, vgl. *δόρυ θηξάσθω B* 382. Noch ist hervorzuheben, dafs Mentes den bewaffnet heimkehrenden Odysseus nicht mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sein läfst, sondern mit Lanzen; also die Pfeile gehören auch danach nicht in diese Stelle hinein.

267 ff. Mentes-Athene:

ἀλλ᾽ ἤτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,
ἥκειν νοστήσας ἀποτείσεται, ἦέ καὶ οὐκί,
οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι· σὲ δὲ φράζεσθαι ἄνωγα,
— ὅππως κε μνηστῆρας ἀπώσεαι ἐκ μεγάροιο.
εἰ δ᾽ ἄγε νῦν ξυνίει καὶ ἐμῶν ἐμπάζεο μύθων·
αὔριον εἰς ἀγορὴν καλέσας ἥρωας Ἀχαιοὺς
μῦθον πέφραδε πᾶσι· θεοὶ δ᾽ ἐπὶ μάρτυροι ἔστων.
— μνηστῆρας μὲν ἐπὶ σφέτερα σκίδνασθαι ἄνωχθι,
— μητέρα δ᾽, εἰ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι,
— ἅψ ἴτω ἐς μέγαρον πατρὸς μέγα δυναμένοιο·
— οἱ δὲ γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἕεδνα
— πολλὰ μάλ᾽, ὅσσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἕπεσθαι.
σοὶ δ᾽ αὐτῷ πυκινῶς ὑποθήσομαι, αἴ κε πίθηαι.
νῆ᾽ ἄρσας κτἑ.

Damit ist gleich zu verbinden 372 ff., wo nach Athenes Weggang Telemach zu den Freiern:

ἠῶθεν δ᾽ ἀγορὴν δὲ καθεζώμεσθα κιόντες
πάντες, ἵν᾽ **ὔμιν μῦθον ἀνηλεγέως**[1] **ἀποείπω**,
— ἐξιέναι μεγάρων· ἄλλας δ᾽ ἀλεγύνετε δαῖτας,
— ὑμὰ κτήματ᾽ ἔδοντες, ἀμειβόμενοι κατὰ οἶκους.
— εἰ δ᾽ ὔμιν δοκέει τόδε λωίτερον καὶ ἄμεινον
— ἔμμεναι, ἀνδρὸς ἑνὸς βίοτον νήποινον ὀλέσθαι,
— κείρετ᾽· ἐγὼ δὲ θεοὺς ἐπιβώσομαι αἰὲν ἐόντας,
— αἴ κέ ποθι Ζεὺς δῶσι παλίντιτα ἔργα γενέσθαι·
— νήποινοί κεν ἔπειτα δόμων ἔντοσθεν ὄλοισθε.

Und (nicht zur kritischen Anfechtung) 88 ff., wo Athene zu Zeus:

αὐτὰρ ἐγὼν Ἰθάκην δ᾽ ἐσελεύσομαι, ὄφρα οἱ υἱὸν
μᾶλλον ἐποτρύνω, καί οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω,
εἰς ἀγορὴν καλέσαντα καρηκομόωντας Ἀχαιοὺς
πᾶσι μνηστήρεσσ᾽ ἀποειπέμεν, οἵ τέ οἱ αἰεὶ
μῆλ᾽ ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.

---

[1]) Herodian für *ἐπηλεγέως*, s. La Roche, Textkritik 198. — Ganz ähnlich Achilleus *I* 309.

Die Zusammengehörigkeit und die Analogie der drei Stellen leuchtet ein. *Πᾶσι μνηστῆρεσσ' ἀποειπέμεν* ist „allen Freiern die Meinung sagen"; es bedarf keiner Epexegese und hat keine gefunden. *Υ̓́μιν μῦθον ἀνηλεγέως ἀποείπω* 373 ist dasselbe; es bedarf keiner Epexegese, hat aber eine gefunden, indem 374—380 = β 139—145 (nur *ἔξιτέ μοι* 139) angehängt sind. Dafs nun diese zu verschwinden haben, darüber sind die Neueren seit lange ziemlich einig: wozu die Volksversammlung, wenn er schon jetzt alles sagt? Und warum reden in α die Freier, Antinoos und Eurymachos, in ihren Erwiderungen von anderm und nicht von dieser Hauptsache? Darüber also kann ich kurz sein; dafs die Scholien schweigen, ist bei ihrer Beschaffenheit kein Beweis, dafs nicht schon die Alten Anstofs genommen und getilgt hätten. Gehen wir zurück zur ersten Stelle. *Μῦθον πέφραδε πᾶσι* 273 ist dasselbe; es bedarf keiner Ausführung, hat aber wie *μῦθον ἀποείπω* 373 eine gefunden, indem 274—280 angehängt sind. Die Scholien schweigen auch hier; nur zu 279 ist die Notiz, dafs der Vers in der Ausgabe des Rhianos gefehlt habe, was jeden Zusammenhang aufheben würde. Man hat wohl richtig vermutet (Bekker, Friedländer), dafs die Notiz in der Tat zu 278 gehört, und wir können diese Frage auf den identischen Vers β 197 abschieben, wiewohl dort nichts derart notiert ist. Nun ist klar, dafs die Ausführung in 274 ff. auch in diesem Falle nichts taugt, wie auch schon G. Hermann (bei Friedländer, N. Jahrb. Suppl. III, 477) 275—278 samt 292 tilgte. Telemach konnte dies gar nicht in der Versammlung sagen, aufser allein 274, was sich ganz von selber verstand; das andere sagt ihm der Freier in β 195 ff., und das ist richtig. Und was ist das für ein Rat: wenn die Mutter heiraten will, dann —; was aber, wenn nicht? Hierüber sagt Mentes gar nichts. Er ist auch, als Mentes, über den Stand der Dinge nicht weiter informiert als durch das, was Telemach 249 f. ihm gesagt hat: *ἢ δ' οὔτ' ἀρνεῖται στυγερὸν γάμον οὔτε τελευτὴν ποιῆσαι δύναται*; daraus ging indessen hervor, dafs die Annahme *εἴ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι* falsch war. Als Athene weifs Mentes-Athene das Gegenteil. Der Interpolator hat also, wie bei 374, zur Ergänzung des vermeintlich unvollständigen *μῦθον πέφραδε* soweit es anging β benutzt, in ganz dummer Weise; aufserdem,

wenn man will, *μέγα δυναμένοιο* aus λ 414 genommen; und nun soll um dieser dummen Interpolation willen die Odyssee auseinandergesprengt werden? *Absit.*

Ich habe schon früher angedeutet, dafs ich vor Kirchhoffs Scharfsinn die allergröfste Hochachtung habe und sein Buch verdientermafsen schätze; aber hier ist er einen verbotenen Weg gegangen, um den richtig erkannten Schwierigkeiten zu entgehen, statt den erlaubten und gangbaren, nämlich Interpolation auszuscheiden; den versuchte er gar nicht, sondern ging sofort den andern. Lachmanns und so vieler Andrer Vorgang wies ihn ja auf den; er schien somit erlaubt. Wenn man nun aber, ganz wie er will, analoge Schwierigkeiten analog löst und 274 ff. und 374 ff. (so stimmt das zusammen!) das gleiche tut, dann rücken 273 und 279 zusammen: *μῦθον πέφραδε πᾶσι, θεοὶ δ' ἐπὶ μάρτυροι ἔστων. σοὶ δ' αὐτῷ* (Gegensatz *πᾶσι* und *θεοί*) *πυκινῶς ὑποθήσομαι, οἵ κε πίθηαι. νῆα* usw., die Reise. Sind nicht, was Kirchhoff rügt, immer noch die beiden Ratschläge unvermittelt nebeneinander gestellt? Mufste es nicht heifsen: wenn aber niemand darauf hört, dann —? Ich denke, das Ergebnis der Aufforderung war selbstverständlich, und der väterliche Freund wäre unvernünftig, wenn er sich und dem jungen Manne etwas davon verspräche. Auch 444 zeigt sich, wie Telemach nichts davon erwartet; denn er meditiert die ganze Nacht seine Reise und nicht etwa seine Rede. Weshalb rät der Freund also, was einen Erfolg nicht haben kann? Darauf ist die klare Antwort 88 f. gegeben: *ὄφρα οἱ υἱὸν μᾶλλον ἐποτρύνω, καί οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω, εἰς ἀγορήν* usw. Der unter Frauen und von Frauen erzogene Telemach soll erst zum Manne werden, ehe er seinem Vater helfen und ehe dieser heimkehren kann; eben darum nennt sich Athene *Μέντης* und erscheint in *βγ* als *Μέντωρ*, von *μένος*,[1]) und die Wirkung des Besuches in *α* ist nach 320 f.: *τῷ δ' ἐνὶ θυμῷ θῆκε μένος καὶ θάρσος.* Aber auch Telemach konnte begreifen und begriff es, dafs von selbständigem und tatkräftigem Auftreten für ihn dies das erste Stück war, dafs er den Freiern die Meinung sagte und offen ihnen gegenüber

[1]) Fick-Bechtel, Griech. Personennamen S. 400: „*μεν- μενε- μενο-* zu *μένος* 'Mut'. *Μέντης* und *Μέντωρ* sind angelehnt."

Stellung nahm. Noch ist zu reden über V. 270 *ὅππως κε μνηστῆρας ἀπώσεαι ἐκ μεγάροιο*, nach *σὲ δὲ φράζεσθαι ἄνωγα*. Auch dies schien einer Erklärung bedürftig, obwohl *φράζεσθαι* „überlegen, Bedacht nehmen“ auch absolut stehen kann, s. *π* 312 dieselben Worte mit Punkt darnach. Das Objekt der Ueberlegung war aber zunächst nicht dies, dafs Telemach selbst das Haus säubere; dafs dies Odysseus tue, war soeben gewünscht, und die Heimkehr des Odysseus schon 200 ff. sogar in sichere Aussicht gestellt. Erst wenn Telemach des Vaters Tod erfahren haben sollte, dann hat er selbst auf die Reinigung des Hauses zu sinnen, 294 f. ***φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ὅππως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι κτείνῃς***, und danach hat, scheint es, der Interpolator vorher das *φράζεσθαι* ergänzt. Die Meinung des Dichters aber bei 269 ist einfach die, dafs Telemach überlegen, nachdenken solle, was er in seinen bedrängten Umständen tun könne.

287 ff. in derselben Rede:

εἰ μέν κεν πατρὸς βίοτον καὶ νόστον ἀκούσῃς,
ἦ τ' ἂν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίης ἐνιαυτόν·
εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσῃς μηδ' ἔτ' ἐόντος,
290 *νοστήσας δὴ ἔπειτα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν*
σῆμά τε οἱ χεῦαι καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερεΐξαι
— πολλὰ μάλ' ὅσσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δοῦναι.
αὐτὰρ ἐπὴν δὴ ταῦτα τελευτήσῃς τε καὶ ἔρξῃς,
φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
295 *ὅππως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι*
κτείνῃς ἠὲ δόλῳ ἢ ἀμφαδόν.

Ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι 295 wie vorher von Odysseus ***οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι*** 269 von derselben Sache; das entspricht sich schön. Aber 292 in Verbindung mit 293 ff. ist ein mächtiger Stein des Anstofses, und Kirchhoff hat ja auch schon das Frühere bemängelt. Es kehrt dies wieder in *β* 218 ff., wo Telemach es in der Versammlung sagt: *εἰ μὲν ... ἀκούσω, ἦ τ' ἂν ... τλαίην ἐνιαυτόν, εἰ δὲ ... ἀκούσω ... νοστήσας ... σῆμά τε οἱ χεύω ... κτερεΐξω ... ἀνέρι μητέρα δώσω*. Kirchhoff nun, der in *β* das Original sieht und in *α* die schlechte Nachdichtung, ist in der Zwangslage, auch hier die Stelle in *β* für

die ursprüngliche erklären zu müssen, und sich dafür auf ganz schwache Argumente zu stützen, die starken aber für das Gegenteil beiseite zu lassen. Nämlich die Gemeinsamkeit erstreckt sich weiter rückwärts: β 216 f. *ἦν τίς μοι εἴπῃσι βροτῶν ἢ ὄσσαν ἀκούσω ἐκ Διός, ἥτε μάλιστα κλέος φέρει ἀνθρώποισι* = α 282 f. (*ἀκούσῃς*). In α aber ist die Folge diese: gehe auf Kundschaft aus, ob es dir etwa jemand sagt; zuerst nach Pylos zu Nestor, dann nach Sparta zu Menelaos; so ist es korrekt. Dagegen in β: ich gehe nach Sparta und Pylos, ob es mir jemand von den Menschen sagt. Nicht „jemand von den Menschen" war bei dieser Folge angezeigt, sondern „Nestor oder Menelaos". Aufserdem hat Telemach in β den feindseligen Freiern über seine Hoffnungen und weitern Absichten gar nichts zu sagen, sondern die blofse Ankündigung der Reise genügt und mehr ist vom Uebel: *εἶμι γὰρ ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἠμαθόεντα, νόστον πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο* (214 f.). In der Handschrift *M* haben die Verse, aber auch schon 214. 215, vorgesetzte Antisigma (ↄ), wonach Cobet und Andre annehmen, Aristarch habe athetiert; an diese Bedeutung dieses Zeichens kann ich so wenig wie Ludwich glauben. Mir scheinen 214. 215 unbedingt nötig für alles Folgende, s. 256 (Antinoos) *ὁδὸν ταύτην*, 307 f. (derselbe) *ἵνα θάσσον ἵκηαι ἐς Πύλον*, dann 326 f. *Πύλου . . . Σπάρτηθεν*; auch δ 633. 639. Aber in Bezug auf die übrigen scheint der vortreffliche W. C. Kayser (bei Faesi), der zuerst athetierte, unbedingt Recht zu haben. Wenn nun umgekehrt Kirchhoff die in α verdächtigt, so hat er wirklich nichts als eine Spitzfindigkeit: weshalb soll *ἦ τ' ἂν τλαίην* β 219 ursprünglicher sein als *ἦ τ' ἂν τλαίης* „du könntest dich noch gedulden" in α 288? Auch μ 137 f. steht so in 2. Person: *τὰς εἰ μέν κ' ἀσινέας ἐάῃς — ἦ τ' ἂν ἔτ' εἰς Ἰθάκην . . . ἵκοισθε* „ihr könntet kommen". Aber nun macht wirklich eine Schwierigkeit 292, mit diesem, an 275 ff. erinnernden Sinne und diesem so zu sagen vulgär attischen Ausdruck: *ἀνέρι μητέρα δοῦναι*, wonach der erwachsene Sohn die Mutter verheiratet; sonst bei Homer und noch 276 ff. ist es doch der Vater. Und dann, dafs die Freier trotz des benommenen Vorwandes wie selbstverständlich bleiben werden! Also athetierte schon G. Hermann. Mein alter Kollege P. Forchhammer hat zwar sehr scharfsinnig anders

interpretiert, anders auch als der Interpolator in β: *μητέρα* Subjektsakkusativ, *ἀνέρι* ihrem Manne, dem Odysseus, *δοῦναι* von *ἔοικε* abhängig und *ὅσσα* regierend. Dann müfste es freilich wenigstens *ὅσσά σ' ἔοικε* heifsen, und damit wäre das Digamma verletzt. Auch gehört die Mutter kaum in diesen Rat an Telemach hinein; dergleichen versteht sich dann von selbst. Der Vers ist einigermafsen parallel zu 278, welcher nicht nur in α, sondern auch in β verdächtig war: *πολλὰ μάλ' ὅσσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἕπεσθαι*; ist er echt, und stand er ferner auch in α wenigstens von älterer Zeit her, so kann er sehr wohl für 292 Muster und Anlafs gewesen sein. Mit ihm fällt auch die letzte Erwähnung der Penelope und einer zweiten Heirat derselben aus der Rede fort; indes das darf auch nicht vermifst werden: die Freier sind die Feinde, gegen die Athene den jungen Mann durchweg aufreizt, zur Rache und nicht zu friedlicher Entfernung durch Heirat.

343 f. Penelope:

τοίην γὰρ κεφαλὴν ποθέω μεμνημένη αἰεὶ
— ἀνδρός, τοῦ κλέος εὐρὺ καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος.

Den V. 344, den Schlufsvers der Rede, athetierte Aristarch und athetierte ihn auch δ 726 und 816, wo er nicht minder überflüssig ist als hier; zumeist geschah die Athetese wegen des Gebrauchs von *Ἑλλάς* in dem späteren und nicht dem homerischen Sinne. Bei δ 726 ist Aristonikos' Bemerkung da; für die andern Stellen ist sie darnach zu ergänzen. Die Formel *ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος* steht auch ο 80 und könnte dorther stammen; die Verse dort sind ebenfalls athetiert, und gerade dort ist der nicht homerische Sinn von *Ἑλλάς* besonders klar; vgl. unten.

353 ff. Telemach zu Penelope:

σοὶ δ' ἐπιτολμάτω κραδίη καὶ θυμὸς ἀκούειν·
οὐ γὰρ Ὀδυσσεὺς οἷος ἀπώλεσε νόστιμον ἦμαρ
— ἐν Τροίῃ· πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι φῶτες ὄλοντο.
— ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε,
— ἱστόν τ' ἠλακάτην τε, καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε

— ἔργον ἐποίχεσθαι· μῦθος δ' ἄνδρεσσι μελήσει
— πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ.

Die grundschlechte Interpolation, indirekt aus *Z* 490 ff. (Hektor zu Andromache) ist laut den Scholien dem Aristarch nicht entgangen. Hektor sagt dort: *πόλεμος δ' ἄνδρεσσι μελήσει πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί,*[1]) *τοὶ Ἰλίῳ ἐγγεγάασι.* Darnach nun redet in der Odyssee *φ* 350 ff. Telemach so zu seiner Mutter wie hier in *α*, nur mit *τόξον* statt *μῦθος*, und gegen die Stelle in *φ* ist nichts zu erinnern. Desto mehr hier; denn dafs Penelope im Hause auch nichts zu reden habe, ist greulich grob und für den Sohn ganz unschicklich. Die antike Athetese wird zum *τεκμήριον* durch den Zusatz im Scholion, wonach in den besseren Exemplaren 356 ff. gar nicht standen. Anfechtbar ist aber auch V. 355, wozu die Scholien bemerken, man solle nicht nach *Τροίῃ* interpungieren (sondern nach *ἦμαρ* 354), denn Odysseus ist nicht vor Troja umgekommen. Ehe ich so interpungiere, athetiere ich lieber; denn der Vers 354 wird ganz klar durch das Vorhergehende: 350 *τούτῳ δ' οὐ νέμεσις Δαναῶν κακὸν οἶτον ἀείδειν,* und schon 326 f. *ὁ δ' Ἀχαιῶν νόστον ἄειδεν λυγρόν, ὃν ἐκ Τροίης ἐπετείλατο Παλλὰς Ἀθήνη.* Bei den Versen 351 f. ist die abweichende Lesart bei Platon (*Πολιτεία* IV, 424 B) zu bemerken und zu würdigen: *τὴν γὰρ ἀοιδὴν μᾶλλον ἐπιφρονέουσ' ἄνθρωποι, ἥτις ἀειδόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται* Die Handschriften der Odyssee haben *ἐπικλείουσ'* und *ἀκουόντεσσι.* Da nun *ἀκούειν* und *ἄϊειν* bei Homer Synonyma sind, und in Longins Prolegomena zu Hephästion (p. 81, 16 W.) zwei Handschriften die Verse mit *ἀιόντεσσι* haben, so scheint *ἀειδόντεσσι* bei Platon in *ἀ(ε)ιόντεσσι* zu korrigieren, da ja auch der Sinn so verlangt (W. Schulze, Ludwich), und wir können dies um so mehr in den Homer aufnehmen, als auch 353 die Odysseehandschrift Y *ἄϊειν* für *ἀκοίειν* bietet. Nach Schulze ist *ἀείω* Präsens, *ᾖϊον* Aorist, wie *λείπω ἔλιπον* (*ἄ(ε)ιε* Imper. Hesiod Erga 213, nach Etym. M.); ob das nun durchführbar ist, oder schwankende Prosodie des *ι* vorliegt, wollen wir hier nicht untersuchen.

[1]) So der Papyrus von Oxyrhynchos (III, p. 87. 90), statt *πᾶσιν, ἐμοὶ δὲ μάλιστα*; Bekker und vor ihm Hoffmann, die jenes verlangten, behalten glänzend Recht.

Aber das (*ἐπι*)*κλείειν* kommt den Sängern zu, s. 338 *κλείουσιν ἀοιδοί*, die *ἄνθρωποι* aber sind die Hörer; also *ἐπιφρονέοντ'* (*τ* 385) ist richtig, und *ἐπικλείοντ'* (nur hier Homer) nach 338 entstellt.

360 ff. *ἡ μὲν θαμβήσασα πάλιν οἶκον δὲ βεβήκει·*
— παιδὸς γὰρ μῦθον πεπνυμένον ἔνθετο θυμῷ.
— ἐς δ' ὑπερῷ' ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν
— κλαῖεν ἔπειτ' Ὀδυσῆα, φίλον πόσιν, ὄφρα οἱ ὕπνον
— ἡδὺν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε γλαυκῶπις Ἀθήνη.

Wo soviel interpoliert ist wie in dieser Gegend — über 374 bis 380 ist gesprochen —, mufs man das *σημεῖον* der Gleichheit mit andern Stellen durchaus beachten, und diese 5 Verse stehen alle ebenso in *φ* (354 ff.), woraus die dort und hier vorhergehenden herstammten. Sie sind nun dort ebenfalls unanfechtbar; denn Penelope hat ja den Mord der Freier zu verschlafen. Hier dagegen hat der Schlaf nicht den mindesten Zweck; es ist auch noch gar nicht Abend, sondern wird es erst 423 (*μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθεν*). Also bin ich mit La Roche für die Beseitigung von 362—364. Aber dann rücken recht nahe zusammen 361: *παιδὸς γὰρ μῦθον πεπνυμένον κτἑ.*, und 367 *τοῖσι δὲ Τηλέμαχος πεπνυμένος ἤρχετο μύθων*, und so scheint auch 361 den drei andern folgen zu müssen. Anschlufs: *ἡ μὲν θαμβήσασα πάλιν οἰκόνδε βεβήκει· μνηστῆρες δ' ὁμάδησαν ἀνὰ μέγαρα σκιόεντα, πάντες δ' ἠρήσαντο παραὶ λεχέεσσι κλιθῆναι. τοῖσι δὲ Τηλέμαχος πεπνυμένος κτἑ Οἶκον δὲ* und *ἀνὰ μέγαρα* machen guten Gegensatz; für den Sinn wird nichts vermifst. Die Berührung mit *φ* ist nun fast auf 360 beschränkt; doch hat auch mit *μνηστῆρες κτἑ φ* 360 Aehnlichkeit: *μνηστῆρες δ' ἄρα πάντες ὁμόκλεον ἐν μεγάροισιν.*

396 ff. Telemach:
τῶν κέν τις τόδ' ἔχῃσιν (die Königswürde), *ἐπεὶ θάνε δῖος Ὀδυσσεύς·*
αὐτὰρ ἐγὼ οἶκοιο ἄναξ ἔσομ' ἠμετέροιο
— καὶ δμώων, οὕς μοι λήϊσσατο δῖος Ὀδυσσεύς·

Zweimal derselbe Versausgang *δῖος Ὀδυσσεύς*, in solcher Nähe? Und der Zusatz ist doch ganz unnötig, und das *λήϊσσατο* in

Σ 28: *δμῳαὶ δ' ἃς Ἀχιλεὺς λήϊσσατο Πάτροκλός τε*, weit angemessener, indem Eumaios doch gekauft ist, und Eurykleia desgleichen (430). Aristarch hielt den Vers, s. zu γ 72 ff.

423 f. *τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθε·*
δὴ τότε κακκείοντες ἔβαν οἶκόνδε ἕκαστος.

Hierzu das Scholion: *ἔνιοι· „δὴ τότε κοιμήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἔλοντο“· μεταποιηθῆναι δέ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ἐν δὲ τῇ Ἀργολικῇ προστέθειται* Vgl. Ludwich, Aristarch I, 518. In der *Ἀργολική* stand etwa: *δὴ τότε κακκείοντες . . .* (*ἔνθα δὲ*) *κοιμήσαντο κτἑ.*, ähnlich wie *I* 712 f. *καὶ τότε δὴ σπείσαντες ἔβαν κλισίην δὲ ἕκαστος· ἔνθα δὲ κοιμήσαντο κτἑ.* Das war also Erweiterung, und die andere, angeblich voraristophanische Lesart stammt aus τ 427 und ist hier gar nichts wert, während *δὴ τότε κακκείοντες κτἑ.* (= γ 396, *A* 606 usw., aufser *δὴ τότε*) untadelig ist.

Nach dem Vorstehenden sind in α zu streichen: 87. 97 bis 101. 140. 148. 171—173. 185. 186. 238. 259—265. 270. 274 bis 278. 292. 344. 355—359. 361—364. 374—380. 398. Das macht 46 Verse auf 444.

β.

6 ff. *αἶψα δὲ κηρύκεσσι λιγυφθόγγοισι κέλευσε*
κηρύσσειν ἀγορὴν δὲ καρηκομόωντας Ἀχαιούς.
οἱ μὲν ἐκήρυσσον· τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα.
αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἤγερθεν, ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο,
10 *βῆ ῥ' ἴμεν εἰς ἀγορήν, παλάμῃ δ' ἔχε χάλκεον ἔγχος.*

Die Verse 6 (bis auf den Anfang). 7. 8 sind identisch mit (und stammen aus) *B* 50—52, und diese Aehnlichkeit geht noch weiter zurück, indem in β Telemach zunächst aufsteht wie in *B* Agamemnon: 4 *ποσσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα* = *B* 44 (wonach in der Handschrift Y auch 45 *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον* in die Odyssee [4a] hinein-

interpoliert ist), und noch weiter, da ja der Anfang einer Rhapsodie und das Ende einer andern eine willkürliche Grenze ist: α 437 ἕζετο δ' ἐν λέκτρῳ, μαλακὸν δ' ἔκδυνε χιτῶνα, vgl. *B* 42 ἕζετο δ' ὀρθωθείς, μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα. Kirchhoff und Wilamowitz haben das in α getadelt (da ja das Flickwerk bis zum Zubettegehen reichen soll, und mit dem Aufstehen die alte Poesie beginnen): nur darum ziehe Telemach in α den Chiton sitzend aus, weil ihn Agamemnon in *B* sitzend anziehe. In der Tat hat das Sitzen beim Ausziehen, wo Eurykleia davor steht, einen sehr naheliegenden Grund; beim Anziehen ist es ja auch nicht unnatürlich, und ist beide Male ein Uebergang vom Liegen zum Stehen und umgekehrt. Also diese Aehnlichkeit mit *B* ist unanfechtbar; aber über die in β 6 ff. sagen die Scholien des Aristonikos: *οὐδὲν μὲν ἀντιπράττουσιν οἱ στίχοι πρὸς τὴν παροῦσαν ὑπόθεσιν· οἰκειότεροι δὲ μᾶλλόν εἰσιν ἐν Ἰλιάδι.* Athetese ist das nicht; aber ein gewisser Tadel. Woher sind denn dem Telemach, sowie er aufsteht, die Herolde zur Stelle, gleichwie sie es dem Agamemnon (nachdem er ausgegangen ist) naturgemäfs sind? Aber man mufs sich hiermit abfinden, da die Verse schlechterdings unentbehrlich sind; in dem αἶψα δὲ (Ilias αὐτὰρ ὁ) kann ja liegen, dafs er die Herolde alsbald kommen liefs, und dergleichen brauchte nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Aus der Ilias ist auch V. 9 = *A* 57 (*οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγερθεν*); er steht auch ϑ 24 (ω 421); V. 10 aber stand zur Hälfte (*παλάμῃ δ' ἔχε χάλκεον ἔγχος*) schon α 104. Dergleichen ist zu notieren und nichts mehr.

17 ff. von dem alten Aigyptios, der zuerst redet:

καὶ γὰρ τοῦ φίλος υἱὸς ἅμ' ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι
Ἴλιον εἰς εὔπωλον ἔβη κοίλῃσ' ἐνὶ νηυσίν,
Ἄντιφος αἰχμητής· τὸν δ' ἄγριος ἔκτανε Κύκλωψ
ἐν σπῆι γλαφυρῷ, πύματον δ' ὤπλίσσατο δόρπον.
τρεῖς δέ οἱ ἄλλοι ἔσαν, καὶ ὁ μὲν μνηστῆρσιν ὁμίλειν,
Εὐρύνομος, δύο δ' αἰὲν ἔχον πατρώια ἔργα.
ἀλλ' οὐδ' ὣς τοῦ λήθετ' ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων.
τοῦ ὅ γε δακρυχέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν·

Nach Aristonikos im Vindob. 56 (nicht bei Dindorf) wurden

19. 20 athetiert; Gründe werden nicht gegeben und sind auch schwer aufzufinden; im Gegenteil, wenn Eurynomos genannt ist, mufs auch Antiphos genannt sein. Aber alle diese Verse sind von Hennings angefochten worden, und zwar als Nachahmung von ω 422 ff., wo 24 = 425 wiederkehrt, das Andere aber einigermafsen analog ist, nur viel kürzer. Kammer und Bergk haben dagegen das Nötige gesagt: die Nachahmung ist in ω.

50 f. Telemach:

μητέρι μοι μνηστῆρες ἐπέχραον οὐκ ἐθελούσῃ,
51 *τῶν ἀνδρῶν φίλοι υἷες, οἳ ἐνθάδε γ' εἰσὶν ἄριστοι,*
51 a — *ἄλλοι θ' οἳ νήσοισιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι,*
51 b — *Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ὑλήεντι Ζακύνθῳ.*

51 a und 51 b waren in Aristophanes' Ausgabe zugefügt, nach irgend welchen Handschriften; mit Recht mifsbilligte sie Aristarch, da Telemach es nur mit den Ithakesiern zu tun hat. S. Scholien. Die Verse sind mit geringer Umformung des Anfangs aus α 245 f. genommen.

89 ff. Antinoos, von Penelope:

ἤδη γὰρ τρίτον ἐστὶν ἔτος, τάχα δ' εἶσι τέταρτον,
90 *ἐξ οὗ ἀτέμβει θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν.*
πάντας μὲν ἔλπει, καὶ ὑπίσχεται ἀνδρὶ ἑκάστῳ,
ἀγγελίας προϊεῖσα, νόος δέ οἱ ἄλλα μενοινᾷ.
ἣ δὲ δόλον τόνδ' ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμήριξε·
στησαμένη μέγαν ἱστὸν ἐνὶ μεγάροισιν ὕφαινεν,
95 *λεπτὸν καὶ περίμετρον· ἄφαρ δ' ἡμῖν μετέειπεν·*
— — — — — — — — — —
106 *ὥς τρίετες μὲν ἔληθε δόλῳ καὶ ἔπειθεν Ἀχαιούς,*
ἀλλ' ὅτε τέτρατον ἦλθεν ἔτος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,
καὶ τότε δή τις ἔειπε γυναικῶν, ἣ σάφα ἤδη,
καὶ τήν γ' ἀλλύουσαν ἐφεύρομεν ἀγλαὸν ἱστόν.
110 *ὣς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε καὶ οὐκ ἐθέλουσ' ὑπ' ἀνάγκης·*
σοὶ δ' ὧδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται, ἵν' εἰδῇς κτἑ.

In den Scholien wird kein Zweifel vermerkt; aber Neuere zweifeln. Die Verse 91. 92 stehen auch in ν 380 f., wo sie unentbehrlich sind; vorher geht dort von den Freiern *οἳ δή*

τοι τρίετες μέγαρον κάτα κοιρανέουσι (377). Dies stimmt zu β 89, wenn dieser Vers den natürlichen Sinn hat „jetzt ist es das 3. Jahr, und indem dies beinahe zu Ende, kommt bald das 4.“; aber ν 377 und vollends β 89 stimmen nicht zu β 106 f., wenn man nicht mit den Scholien des Aristonikos V. 89 dahin verdreht, dafs 3 Jahre vergangen seien und auch das 4. bald (rasch) vergehen werde (εἶσι = δίεισι). Das richtet sich gegen die dort verzeichnete Variante des Zenodot oder eines Andern: δίετες μὲν und ὅτε δὴ τρίτον. Das kann Konjektur zur Ausgleichung gewesen sein, ebenso gut aber auch richtige Lesart, statt der durch 89 veranlafsten Korruptel in drei und vier. Nun steht das Stück vom Gewebe der Penelope noch zweimal in der Odyssee, τ 139—156, wo Penelope dem Odysseus erzählt, und in der zweiten Nekyia ω 128—146, wo Amphimedon dem Agamemnon. Zwischen ω und β sind keine nennenswerten Abweichungen; der Verfasser der zweiten Nekyia hat die Verse, wie Kirchhoff aufweist, aus β genommen, indem in τ die Fassung nicht unerheblich von β und ω ausweicht. Die Fortsetzung ist in τ völlig glatt: νῦν δ' οὔτ' ἐκφυγέειν δύναμαι γάμον οὔτε τιν' ἄλλην μῆτιν ἔθ' εὑρίσκω; in β dagegen ist ὣς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε und σοὶ δ' ὧδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται kein scharfer Gegensatz, während letzteres nach Entfernung von 93—110 sich anzuschliefsen scheint. Sollen wir nun, wozu Kirchhoff neigt und was schon G. Hermann wollte, das Stück in β entfernen? Die Rede des Antinoos bleibt lang genug; ihr Inhalt leidet nicht eben; für die Exposition der Odyssee ist die Erzählung gut geeignet, aber nötig nicht. Im einzelnen sind keine Anstöfse, aufser dafs 106 f. in dieser Form mit 89 sich nicht vertragen. Wir würden jedoch, wenn wir hier strichen, zur Beibehaltung in τ gezwungen sein, und wir werden dort sehen, was für erhebliche Anstöfse das Stück in τ bietet, im ganzen und im einzelnen. In β aber sind zunächst die Verse 91. 92 nicht angefochten und nicht anzufechten: zu ἦ τοι πέρι κέρδεα οἶδεν 88 wird mehr Ausführung verlangt als 89. 90 bieten würden. Und warum soll nicht noch mehr kommen als 89—92 bieten? Der einzige Anstofs ist schliefslich (aufser τρίετες und τέταρτον, worüber geredet ist) die Verbindung 110 f.: ὣς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε — σοὶ δ' ὧδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται. Aber auch dieser Anstofs ist nicht unüberwindlich:

entgegengesetzt werden die Erzählung über Vergangenes und Erledigtes und die Darlegung dessen was jetzt von Telemach zu tun ist, nämlich (113) *μητέρα σὴν ἀπόπεμψον*, wozu 111. 112 nur Einleitung sind. Es ist auch nicht einmal nach der Entfernung der Anschluſs wirklich so gut. Schon 87 stand *σοὶ δ' οὔτι μνηστῆρες* —, und nun wieder, nach 5 Versen, *σοὶ δ' ὧδε μνηστῆρες*? Jetzt ist das passende Wiederaufnahme; nach der Verkürzung nicht mehr. Kirchhoff streicht aufserdem den Schluſs der Rede, 127 f., als aus σ 288 f. stammend, wo Antinoos zu Penelope beinahe dasselbe sagt. Indes doch nicht ganz, sondern *πρίν γέ σε τῷ γήμασθαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος* (vgl. λ 179 und sonst), während hier *πρίν γ' αὐτὴν γήμασθαι Ἀχαιῶν ᾧ κ' ἐθέλῃσιν* steht. Das sieht aus wie eine durch den Vers erzwungene Abweichung, da der Dativ *τῷ* neben *αὐτήν* nicht hineinging; aber die Rede scheint mir ohne diese beiden Verse abgebrochen zu schliefsen, und die Fassung mit *ἐθέλῃσιν* paſst vorzüglich: „das ist ihre Sache, uns recht wie auch immer", wogegen die andere der Penelope gegenüber am Platze war: „natürlich mit dem Besten; nur der ist deiner wert".

134 ff. Telemach:

ἐκ γὰρ τοῦ πατρὸς κακὰ πείσομαι· ἄλλα δὲ δαίμων
δώσει, ἐπεὶ μήτηρ στυγερὰς ἀρήσετ' ἐρινῦς
οἴκου ἀπερχομένη· νέμεσις δέ μοι ἐξ ἀνθρώπων
ἔσσεται· ὣς οὐ τοῦτον ἐγώ ποτε μῦθον ἐνίψω.

Der letzte Vers wurde laut Scholien athetiert, als überflüssig, wie so viele; hier indes leuchtet die Sache nicht ein, und wenn man an dem Futurum *ἐνίψω* Anstofs nimmt, so kann man mit van Leeuwen *ἐνίσπω* schreiben.

188 ff. Eurymachos zu Halitherses:

αἴ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε εἰδὼς
παρφάμενος ἐπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν,
αὐτῷ μέν οἱ πρῶτον ἀνιηρέστερον ἔσται,
— πρῆξαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεται εἵνεκα τῶνδε·
σοὶ δὲ γέρον θῳὴν ἐπιθήσομεν.

191 fehlt in einem Teile der Handschriften; die, welche ihn haben, differieren stark: *δυνήσεαι, τῶν γε,* und so weiter;

besonders in vielen am Schlusse *οἷος ἀπ' ἄλλων* Er ist nach *A* 562 gebildet: *πρῆξαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεαι, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ μᾶλλον ἐμοὶ ἔσεαι.* Die Interpolatoren wufsten ihm also keinen rechten Schlufs zu geben. An der Unechtheit ist kein Zweifel: er verdirbt den Gegensatz. S. W. C. Kayser, Philol. XVII, 702 f.

195 ff. Derselbe von Telemachos:

μητέρα ἣν ἐς πατρὸς ἀνωγέτω ἀπονέεσθαι·
οἱ δὲ γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἔεδνα
πολλὰ μάλ' ὅσσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἕπεσθαι.

Es sind dies die in *α* 275 ff. vom Interpolator benutzten Verse, und es schien nach den Scholien, dafs 278 = *β* 197 in der Ausgabe des Rhianos gefehlt habe. Zu *β* haben die Scholien nichts derart, die alexandrinische Lehre nur wird vorgetragen, dafs *ἕδνα* die Geschenke seitens der Freier seien, *μείλια* aber die seitens der Eltern, die Ausstattung, und um diese Erklärung hier zu ermöglichen, wird *οἱ δὲ* auf die Freier bezogen. Andere indes (nach Friedländer Aristarch) nahmen in 196 ein *σχῆμα πρὸς τὸ νοητόν* an, unter Beziehung des *οἱ* auf *πατρός*; s. die Scholien zu *α* 277, *β* 195. Verstand man nun gleichwohl *ἕδνα* in jener Weise, so war das allerdings, vollends bei dieser Lesart, mit 197, die reine Gewalt. Aber vorher V. 53 steht von Ikarios: *ὥς κ' αὐτὸς ἐεδνώσαιτο θύγατρα,* und hier verstehen die Scholien „ausstatten", indem *ἕδνα καταχρηστικῶς* auch von den Gaben des Vaters gebraucht werden könne. Dann ist auch 196 keine Schwierigkeit, und 197 unanstöfsig. Wenn nun Cobet, der in den Miscellanea critica (239 ff.) die Frage mit allen Belegstellen ausführlich und lichtvoll vorlegt, auch *ἐδνοῦσθαι* anders interpretiert, um die Scheidung der Worte aufrecht zu halten, so bleibt doch sogar nach Tilgung von 197 das *γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἔεδνα* in 196 als Instanz gegen die Lehre. *Μείλια* kommt übrigens nur in der Ilias vor, und auch da nur zweimal, *I* 147 f. *ἐγὼ δ' ἐπὶ μείλια δώσω πολλὰ μάλ', ὅσσ' οἴπω τις ἔῃ ἐπέδωκε θυγατρί,* und entsprechend 289 f. Soll wirklich nach *I* 148 ein Interpolator den Vers der Odyssee zurecht gemacht haben? Wenn man sich gleichwohl von Cobet gewinnen läfst, dafs die Scheidung

richtig ist und ἕδρα nur dies heifst, dann mufs 197 *οἱ δὲ γάμον σπεύσουσι* geschrieben werden, auf die Freier gehend, nach τ 137, und nun hat 198 zu fallen. Ohnehin ist *γάμιον τεύχειν* keine bei Homer nachweisbare Redensart (Autenrieth bei Hentze z. St. in α). Ich lasse die Frage *in suspenso*.

203 ff. (Schlufs der Rede des Eurymachos):

χρήματα δ' αὖτε κακῶς βεβρώσεται, οὐδέ ποτ' ἶσα (?) [1])
ἔσσεται, ὄφρα κεν ἧ γε διατρίβησιν Ἀχαιοὺς
ὃν γάμον· ἡμεῖς δ' αὖ ποτιδέγμενοι ἤματα πάντα
εἵνεκα τῆς ἀρετῆς ἐριδαίνομεν, οὐδὲ μετ' ἄλλας
ἐρχόμεθ', ἃς ἐπιεικὲς ὀπυιέμεν ἐστὶν ἑκάστῳ.

Nach den Scholien war dem Aristophanes V. 206 verdächtig, weil *ἀρετή* ein *νεωτερικὸν ὄνομα* sei. Das ist nun doch einfach nicht wahr: z. B. *ἐμὴν ἀρετήν* sagt Penelope von sich σ 251, τ 124, und die Scholien bemerken richtig, dafs so auch 205 und 207 fallen müfsten. Wenn diese wegfielen, so fiele die beispiellose Konstruktion *διατρίβειν τινά τι* fort. Aber nichts sonst rät diese Streichung an. S. Hennings S. 75.

212 ff. Telemach:

ἀλλ' ἄγε μοι δότε νῆα θοὴν καὶ εἴκοσ' ἑταίρους,
οἵ κέ μοι ἔνθα καὶ ἔνθα διαπρήσσωσι κέλευθον.
εἶμι γὰρ ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἠμαθόεντα,
νόστον πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο,
— ἤν τίς μοι εἴπησι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσω
— ἐκ Διός, ἥτε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισιν.
— εἰ μέν κεν πατρὸς βίοτον καὶ νόστον ἀκούσω,
— ἦ τ' ἂν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίην ἐνιαυτόν·
— εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσω μηδ' ἔτ' ἐόντος,
— νοστήσας δὴ ἔπειτα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν
— σῆμά τέ οἱ χεύω καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερείξω
— πολλὰ μάλ' ὅσσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δώσω.

Ueber diese Verse ist zu α 287 ff. gesprochen. Den nächsten Anstofs geben 216 f.; wenn man aber diese allein striche, so

---

[1]) *Οὐδ' ἀπότεισα* Fick.

würden *πατρὸς δὴν οἰχομένοιο* und *εἰ μέν κεν πατρὸς* unmittelbar zusammenrücken. Aufserdem erscheint das Ganze wie eine Art Zugeständnis an die Freier, ohne dafs ein anderes entsprechendes gefordert würde; er hat ja vielmehr gesagt: *ταῦτα μὲν οὐχ ὑμέας ἔτι λίσσομαι οὐδ' ἀγορεύω· ἤδη γὰρ τὰ ἴσασι θεοὶ καὶ πάντες Ἀχαιοί*, so dafs hiervon auch nicht weiter die Rede sein darf. Auch der Uebergang zu der nun folgenden Rede des Mentor, die von dem vergessenen Odysseus anhebt, ist von 215 wohl noch glatter als von 223. S. W. C. Kayser bei Faesi.

226 f. *καί οἱ ἰὼν ἐν νηυσὶν* (Odysseus dem Mentor) *ἐπέτρεπεν οἶκον ἅπαντα,*
— πείθεσθαί τε γέροντι καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσειν.

V. 227 fehlt in G (Laur. des X. Jhs.) von erster Hand und ist erst von späterer am Rande zugefügt; van Herwerden athetiert ihn. *Ἔμπεδα πάντα φυλάσσειν* steht von Penelope *λ* 178, *τ* 525; *πείθεσθαί τε γέροντι* bezieht man hier auf Laertes, was nicht sehr deutlich hervortritt, und Subjekt ist natürlich Mentor, ebenso wie zu *φυλάσσειν*. Letzteres pafst, ersteres nicht gerade gut. Dafs der Zusatz nicht nötig ist, zeigt *o* 24 *ἐπιτρέψειας ἕκαστα* in gleichem Sinne ohne Epexegese. Die Streichung erscheint darnach begründet, und das Fehlen in G nicht zufällig. Die Scholien schweigen.

244 ff. Rede des Leokritos: . . . *ἀργαλέον δὲ*
245 *ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχήσασθαι περὶ δαιτί.*
εἴπερ γάρ κ' Ὀδυσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς ἐπελθὼν
δαινυμένους κατὰ δῶμα ἑὸν μνηστῆρας ἀγαυοὺς
ἐξελάσαι μεγάροιο μενοινήσειε ἐνὶ θυμῷ,
οὔ κέν οἱ κεχάροιτο γυνὴ μάλα περ χατέουσα
250 *ἐλθόντ', ἀλλά κεν αὐτοῦ ἀεικέα πότμον ἐπίσποι,*
— εἰ πλέονεσσι μάχοιτο· σὺ δ' οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες.

Mentor, welchem Leokritos entgegnet, hat die Ithakesier gescholten, dafs sie, die Vielen, nicht die wenigen Freier zwängen. Leokritos, der um die Verhandlung zu schliefsen der Sache eine scherzhafte Wendung gibt (etwa wie Philokrates nach Demosthenes' Erzählung XIX, 46), erwidert, dafs es eine

gefährliche Sache sei, Leute von ihrer Mahlzeit wegjagen zu wollen (etwa wie einen fressenden Hund); das würde selbst Odysseus nicht fertig bringen. Natürlich ist *καὶ πλεόνεσσι* 245 widersinnig: nach *παύροις μνηστῆρας* 241 mufs es heifsen *παύροισι*, was in den Scholien als Variante notiert ist; *πλεόνεσσι* ist durch das Folgende hervorgerufen, indem Odysseus sich ja einer Ueberzahl gegenüber befinden würde. Die Auskunft in den Scholien, *ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι* zu *ἀργαλέον* zu ziehen und *μαχήσασθαι* ohne Dativ zu lassen, kann nicht befriedigen. Ohne Frage aber, scheint es, ist 251 zu athetieren (Düntzer, Nauck usw.), da hier der Grund der Schwierigkeit in die Zahl und nicht in das Objekt des Kampfes gelegt wird. Die von Didymos empfohlene Lesart: *εἰ πλέονές οἱ ἔποιντο*, gibt richtigen Sinn an unrichtiger Stelle. Wenn man aber, wie van Herwerden, auch 245 streicht, dann geht der Witz verloren. Es ist auch nicht etwa, wie H. meint, ein Widerspruch zwischen *μαχήσασθαι* hier und *καθαπτόμενοι ἐπέεσσι* in Mentors Rede 240, sondern *μαχήσασθαι* umfafst alles: *μαχησαμένω ἐπέεσσιν A* 304.

270 ff. Athene-Mentor:

Τηλέμαχ', οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσεαι οὐδ' ἀνοήμων,
εἰ δή τοι σοῦ πατρὸς ἐνέστακται μένος ἠΰ,
οἷος κεῖνος ἔην τελέσαι ἔργον τε ἔπος τε.
οὔ τοι ἔπειθ' ἁλίη ὁδὸς ἔσσεται οὐδ' ἀτέλεστος.
εἰ δ' οὐ κείνου γ' ἐσσὶ γόνος καὶ Πηνελοπείης,
οὔ σε ἔπειτα ἔολπα τελευτήσειν ἃ μενοινᾷς.
παῦροι γάρ τοι παῖδες ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται·
οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους.
— ἀλλ' ἐπεὶ οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσεαι οὐδ' ἀνοήμων,
— οὐδέ σε πάγχύ γε μῆτις Ὀδυσσῆος προλέλοιπεν,
— ἐλπωρή τοι ἔπειτα τελευτῆσαι τάδε ἔργα.

Die Scholien schweigen hier über handgreiflichen Widersinn. Es hilft noch gar nichts, mit Bekker die schöne Sentenz 276 f. zu beseitigen; auch noch nicht, was ich durchaus zu tun geneigt bin, mit T in 271 *τοῦ πατρός* zu schreiben, „von jenem als deinem Vater", damit der Gegensatz zu 274 richtig herauskomme. Wie kann denn 278 das als Tatsache hingestellt und

daraus eine andere (280) gefolgert werden, was vorher nur als Möglichkeit — nämlich wenn Telemach Odysseus' Sohn ist und dessen Art hat — und als eine Möglichkeit neben einer andern entgegengesetzten eingeführt war? Also der Hauptanstofs sitzt in den Versen 278—280, die auch, nach dem Vorangegangenen, ganz nichtssagend und lediglich Wiederholung sind. P. Knight tilgt 274—280, und erreicht damit vortrefflichen Anschlufs an 281 *τῶ νῦν μητιήρων μὲν ἔα βουλήν τε νόον τε*; aber die Verse 276 f. sehen doch nicht entfernt einer Interpolation ähnlich.[1]) Es läfst sich auch zur Not dies verstehen: „freilich, wenn du nicht der Sohn dieser Eltern bist, dann kannst du es nicht, da das Unternehmen wirklich schwer ist (was es tatsächlich war); denn wenige Söhne erreichen ihren Vater, vollends wenige übertreffen ihn, so dafs ohne diese Eltern für dich wenig Aussicht wäre." Die Verse 274 ff. empfehlen sich mir noch durch etwas ganz Aeufserliches. Es ist häufig bei Homer, dafs benachbarte und entsprechende Verse auch äufserlich, nach Füfsen und Cäsuren, entsprechend gebaut sind: hier nun sind es 271. 274. 276. 281: *εἰ δή | τοι σοῦ | πατρὸς | ἐνέστακται μένος ἠΰ — εἰ δ' οὐ | κείνου γ' | ἐσσὶ | γόνος καὶ Πηνελοπείης — παῦροι | γάρ τοι | παῖδες | ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται — τῶ νῦν | μητιήρων μὲν | ἔα βουλήν τε νόον τε,* vier Verse mit je vier Sponden, eine vergleichsweise seltene Form. Dafs im P(alatinus), aus dem Jahre 1201, die Verse 272. 273 fehlen, möchte wohl ohne Bedeutung sein. Aber gegen 275 (vgl. 285) habe ich Verdacht, und zugleich gegen die Lesung in 274. Warum nicht so: *οὔ τοι ἔπειθ' ἁλίη ὁδὸς ἔσσεται —, εἰ δὴ κείνου γ' ἐσσὶ γόνος,* unter Streichung von 275, und indem man in *κείνου γ' ἐσσὶ γόνος* den prägnanten Sinn hineinlegt: die ebenbürtige, echte Nachkommenschaft.[2]) Dem entspricht dann der steigernde

[1]) Friedländer, Jahrb. f. Ph. Suppl. III, 468 f., hebt hervor, dafs Eustathios p. 447, 25 die Gnome als hesiodisch und 1035, 45 ohne den Namen eines Dichters (*κατὰ τὸν εἰπόντα*) anführt. Also anderswoher zugeschriebene Sentenz; das wäre möglich.

[2]) Vgl. für *γόνος* Stellen wie *δ* 207 *ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος γόνος ἀνέρος κτέ. σ* 218 *καί κέν τις φαίη γόνον ἔμμεναι ὀλβίου ἀνδρός. N* 449 *οἷος Ζηνὸς γόνος. Ω* 59 *θεᾶς γόνος. E* 635. *Z* 191. *Γόνος* ist durchaus nicht einfach gleich *υἱός*, sondern enthält stark den Begriff der Artgleichheit.

Zusatz *παῦροι κτέ.*: „es ist dies freilich etwas Besonderes, da“ usw. Auch das *γε* hinter *κείνου* scheint mir so richtiger als in der überlieferten negativen Fassung.

314 ff. Telemach zu Antinoos:

νῦν δ᾽ ὅτε δὴ μέγας εἰμί, καὶ ἄλλων μῦθον ἀκούων
πυνθάνομαι, καὶ δή μοι ἀέξεται ἐνδόθι θυμός,
πειρήσω ὥς κ᾽ ὔμμι κακὰς ἐπὶ κῆρας ἰήλω,
— ἠὲ Πύλον δ᾽ ἐλθὼν ἢ αὐτοῦ τῷδ᾽ ἐνὶ δήμῳ.
εἶμι μέν, οὐδ᾽ ἀλίη ὁδὸς ἔσσεται ἣν ἀγορεύω,
ἔμπορος· οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ᾽ ἐρετάων
γίγνομαι· ὥς νύ που ὔμμιν ἐείσατο κέρδιον εἶναι.

Dafs Aristarch 316. 317 athetierte, sehen wir erst aus einem Scholion zu 325: *ἢ μάλα Τηλέμαχος φόνον ἥμιν μερμηρίζει.* Also, heifst es dort, vermuten die Freier nur, und haben nicht solche Absichten von Telemach selbst gehört; folglich sind die vorher athetierten Verse unecht. Diese sind nun nicht etwa anderswoher erborgt und tragen an sich nicht das Gepräge der Unechtheit. Ferner wird durch ihre Entfernung die Konstruktion schwierig, und man nimmt eine Aposiopese an, des Inhalts die V. 316 hat. Da ist es aber besser, diesen Vers zu belassen: stärker als die frühere 144 f. ist die Drohung nicht, und durch den Ausdruck *κακὰς κῆρας* (*ψ* 332, *M* 113) immer noch leicht verhüllt. Telemach gibt eine Kriegserklärung ab; das mufs er aber auch. Dagegen durch 317 wird diese Absicht mit der Reise in Verbindung gebracht, und damit einerseits dieser ein Zweck untergelegt, den sie weder hatte noch haben konnte, andrerseits die Ausführung der Drohung auf nahe Zeit hingestellt, und nun pafst allerdings, wie die Alten sagen, 325 nicht mehr. Streichen wir also diesen einen Vers, dessen Einschub durch den folgenden veranlafst wurde.

321 ff. *Ἦ ῥα καὶ ἐκ χειρὸς χεῖρα σπάσατ᾽ Ἀντινόοιο*
— ῥεῖα· μνηστῆρες δὲ δόμον κάτα δαῖτα πένοντο.
οἱ δ᾽ ἐπελώβευον καὶ ἐκερτόμεον ἐπέεσσιν.

322 wurde athetiert als überflüssig, auch schon bei Aristophanes (Scholien). Zu vergleichen ist *χ* 199 *αἴγας μνηστῆρεσσι δόμον*

κάτα δαῖτα πένεσθαι. Ich will nicht erörtern, ob δαῖτα πένεσθαι auf 299 f. völlig pafst; auch nicht ob ῥεῖα angemessen ist; aber μνηστῆρες δὲ und οἱ δὲ vertragen sich nicht, wie Hennings bemerkt hat, und andrerseits ist οἱ δὲ, was nicht deutlich genug schien, Grund der unzweifelhaften Interpolation.

351 f. Telemach:

κεῖνον ὀϊομένη τὸν κάμμορον, εἴ ποθεν ἔλθοι
— Διογενὴς Ὀδυσεύς, θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξας.

Auch V. 352, mit ε 387 identisch, hätte als überflüssig athetiert werden können, und wurde es vielleicht, indem auf das Schweigen der Scholien nicht der mindeste Verlafs ist. Wozu die andeutende Bezeichnung κεῖνον τὸν κάμμορον, wenn dann doch der Name folgen sollte, und so voll und grofsartig? Auch Eumaios nennt ja in ξ den Odysseus nicht mit Namen, sondern bezeichnet ihn mit ἄναξ oder κεῖνος (90 u. s.), und begründet das 145 ff.; besonders aber ist κεῖνον ὀΐζυρόν δ 832 (Penelope) zu vergleichen.

V. 393 ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη ist identisch mit 382, und θεὰ δ' ὤτρυνεν ἕκαστον geht in 392 vorher. Da ist doch wohl ausreichender Grund — nicht mit dieser Wiederholung das unentbehrliche Stück 382—392 zu verdächtigen, wie Düntzer und Andere getan, sondern — der ersten Hand des Laurentianus G zu folgen und den wiederholten Vers auszulassen, worauf dann 394 mit βῆ δ' ἰέναι zu beginnen hat. So haben nämlich fast alle Handschriften; βῆ ῥ', wie man wegen 393 schreibt, hat nur F. Den Alten wird 393 überhaupt unbekannt gewesen sein.

Seltsamerweise ist der letzte Vers des Buches athetiert worden: 434 παννυχίη μέν ῥ' ἥ γε καὶ ἠῶ πεῖρε κέλευθον, ohne jeden ersichtlichen Grund, wie auch für 404 die Athetese des Zenodot in den Scholien mit Recht einfältig genannt wird. Hier schweigen sie, aber im Scholion T zu Ω 8 (Herodian) wird beim Citieren des Verses 434 seine Athetese vermerkt. Aristarch kann es doch nicht gewesen sein.

Also im ganzen aus β zu entfernen: V. 191. 216—223. 251. 278—280. 317. 352. 393, nicht mehr als 16 Verse.

γ.

17 ff. Mentor-Athene zu Telemach:

ἀλλ' ἄγε νῦν ἰθὺς κίε Νέστορος ἱπποδάμοιο·
εἴδομεν ἥν τινα μῆτιν ἐνὶ στήθεσσι κέκευθεν.
λίσσεσθαι δέ μιν αὐτόν, ὅπως νημερτέα εἴπῃ·
ψεῦδος δ' οὐκ ἐρέει· μάλα γὰρ πεπνυμένος ἐστίν.

V. 19, fast gleich 327 (wo Aristarch richtiger αὐτός las, übrigens ἵνα νημερτὲς ἐνίσπῃ steht), fehlt in F G P N; V. 20 = 328 scheint ihn also angezogen zu haben. Bekker indes und Nauck beseitigen auch V. 20, und umgekehrt nimmt Hennings an 327 f. (auf Menelaos gehend) als hierher wiederholt Anstofs, desgleichen an 327 auch Knoes (de digammo p. 265), weil λίσσομαι ἵνα und auch die Dehnung vor νημερτές beispiellos sei. Nun ist gegen 19 eigentlich die Auslassung das einzige Anzeichen; denn auch αὐτὸς, wie man zu schreiben hat, pafst gut, im Gegensatz zu Mentor, und Telemach tut genau dies: λίσσομαι 98, νημερτὲς ἐνίσπες 101. Also scheint auf das Anzeichen des Fehlens in den vier Handschriften hier nichts zu geben: es war ganz leicht, dafs von vier einzeiligen Sätzen einer ausfiel. Auf 327 f. kommen wir zurück.

52 f. χαῖρε δ' Ἀθηναίη πεπνυμένῳ ἀνδρὶ δικαίῳ,
— οὕνεκα οἱ προτέρῃ δῶκε χρύσειον ἄλεισον.

Ist diese Erklärung nötig, nachdem eben Peisistratos gesagt (50): τούνεκα σοὶ προτέρῳ δώσω χρύσειον ἄλεισον, weil du der Aeltere bist? Das ist doch wieder ein klarer Fall des περισσὸς ὁ στίχος, und Naucks Verdacht, der *spurius*? zu 53 bemerkt, ist gewifs begründet.

71 ff. Nestor:

ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα;
— ἤ τι κατὰ πρῆξιν, ἦ μαψιδίως ἀλάλησθε,

— οἷά τε λῃϊστῆρες, ὑπὲρ ἅλα, τοί τ' ἀλόωνται
— ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες;

V. 71—74 kommen auch in ι 252 ff. vor, wo der Kyklop so den Odysseus fragt. Nun berichten die Scholien, dafs Aristophanes in seiner Ausgabe hier in γ Asterisken setzte, in ι aber dieselben mit Obelen, d. h. von 72. 253 ab, indem der Kyklop doch von Seeräubern nichts kennen und das *οἵ τ' ἀλόωνται* usw. für ihn befremdend schwatzhaft sei. Aristarch dagegen fand die Verse in ι geeigneter, weil der Verdacht bei Mentor und Telemach durch nichts nahe gelegt werde; der Kyklop wisse ja auch von Schiffen (ι 279), und verstehe Griechisch; dergleichen Freiheiten müsse man dem Dichter zugestehen. Aristarch, heifst es weiter, tadle auch den Thukydides, dafs er aus diesen Versen folgere, der Seeraub habe in jenen Zeiten nicht für unehrenhaft gegolten (Thuk. I, 5, 2 *τὰς πύστεις τῶν καταπλεόντων πανταχοῦ ὁμοίως ἐρωτῶντες*), wie auch wohl aus α 398 *καὶ ὁμώων οὕς μοι λήϊσσατο δῖος Ὀδυσσεύς*, was in der Tat von Kriegsbeute zu verstehen sei (vgl. Schol. α 398). Die gegenteilige Ansicht über den Seeraub zeige sich in diesen Versen selbst in *μαψιδίως*; sie zeigt sich übrigens auch ξ 85 ff. Dafs die Verse in γ athetiert wurden, steht hier nicht bestimmt, wohl aber in den Excerpten des Venetus A der Ilias über die *σημεῖα*. Ich bin, wie Kammer, geneigt, dem Aristarch Recht zu geben, obwohl Thukydides jedenfalls schon die Verse an beiden Stellen las, und vielleicht schon der Verfasser des Hymnus auf den pythischen Apollon gerade an dieser, denn er benutzt sie neben andern aus Telemachs Reise genommenen, V. 274 ff., und ist vielleicht von Thukydides bei *πανταχοῦ* mit gemeint. Wenn tatsächlich der Seeraub für nicht ganz ehrenhaft galt, so hat Nestor keinen Grund die beleidigende Frage zu tun; anders der Kyklop. Telemach aber nimmt in seiner Antwort auf nichts hiervon Rücksicht: 80 *εἴρεαι ὁππόθεν εἰμέν· ἐγὼ δέ κέ τοι καταλέξω· ἡμεῖς ἐξ Ἰθάκης Ὑπονήϊου εἰλήλουθμεν· πρῆξις δ' ἦδ' ἰδίη*, usw. Also doch *πρῆξις* wie *κατὰ πρῆξιν* 72? Aber schon Athene (worauf Kammer hinweist) hat gebetet (60) *δὸς δ' ἔτι Τηλέμαχον καὶ ἐμὲ πρήξαντα νέεσθαι οὕνεκα κτέ.*, und dabei auch bereits Telemach genannt, weshalb dieser das jetzt unterlassen

kann. Beiläufig, man hat auch an der Nennung in 60 Anstofs genommen, als ob nun Nestors Frage überflüssig wäre, und nicht vielmehr jeder Telemachos heifsen könne. Es scheint also wirklich in γ zu athetieren.

76 ff. *θαρσήσας· αὐτὴ γὰρ ἐνὶ φρεσὶ θάρσος Ἀθήνη*
θῆκ', ἵνα μιν περὶ πατρὸς ἀποιχομένοιο ἔρηται,
— ἠδ' ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχησιν.

Schlechte Interpolation aus α 95, nur in jüngern Handschriften, während keine alte von erster Hand den Vers hat.

92 ff. Telemach zu Nestor:
τούνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἱκάνομαι, αἴ κ' ἐθέλησθα
κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, εἴ που ὄπωπας
ὀφθαλμοῖσι τεοῖσιν ἢ ἄλλου μῦθον ἄκουσας
95 *πλαζομένου· πέρι γάρ μιν οἴζυρὸν τέκε μήτηρ.*

Ganz wie hier 92—101 zu Nestor, spricht Telemach auch δ 322—331 zu Menelaos; hier und dort hat Bekker den Vers *πλαζομένου κτἑ.* athetiert. *Πλαζομένου* gehört zu *κείνου* 93 und bezieht sich auf die Rückfahrt, bei der Odysseus umgekommen sein mufs; das wird aber durch 94 sehr undeutlich. Der pathetische Vers 95 kann nicht wohl unecht sein; aber sollen wir etwa 94 streichen, da doch auch 97 nur von *ὀπωπή* die Rede ist: *ὅπως ἤντησας ὀπωπῆς,* und dann nach *ὄπωπας* Komma setzen? *Ὀπωπή* ist auch ρ 44, wo 97 wiederkehrt, durchaus nicht Gegensatz zum Hören, sondern bedeutet jegliche Wahrnehmung. Wenn indes so, dann kann 94 auch bleiben, als Epexegese zu *ὄπωπας*; nur ist *ἀκούσας* zu schreiben, und etwa *ἄλλων*. V. 93 und 94 sind wieder einmal analog gebaut (zu β 274 ff.): *κείνου λυγρὸν | ὄλεθρον | ἐνισπεῖν | εἴ που | ὄπωπας — ὀφθαλμοῖσι | τεοῖσιν | ἢ ἄλλων | μῦθον | ἀκούσας*; dazu auch 97: *ἀλλ' εὖ μοι κατάλεξον | ὅπως ἤντησας | ὀπωπῆς.*

130 ff. Nestor:
αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν αἰπήν,
— βῆμεν δ' ἐν νήεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιούς,
καὶ τότε δὴ Ζεὺς λυγρὸν ἐνὶ φρεσὶ μήδετο νόστον κτἑ.

Nitzsch hat gesehen, dafs der ungehörig vorgreifende Vers 131 aus ν 317 übertragen ist, wo 130 = ν 316 vorhergeht.

199 f. Nestor:

— καὶ σὺ φίλος, μάλα γάρ σ' ὁρόω καλόν τε μέγαν τε,
ἄλκιμος ἔσσ', ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ.

Angehängt aus α 301 f. an 198 = α 300 (*Αἴγισθον δολόμητιν ὅ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα*); nach den Scholien bereits von Aristophanes athetiert. Nestor weifs von den Freiern zwar, aber sein Wissen fällt ihm erst bei Telemachs nächsten Worten ein, s. 211.

208 f. Telemach, Schlufs der Rede:

ἀλλ' οὔ μοι τοιοῦτον ἐπέκλωσαν θεοὶ ὄλβον,
— πατρί τ' ἐμῷ καὶ ἐμοί· νῦν δὲ χρὴ τετλάμεν ἔμπης.

209 *περιττός* nach Aristonikos; also athetiert. Zu der Epexegese *πατρί τ' ἐμῷ καὶ ἐμοί* scheint eine Parallele μ 451 f. *ἤδη γάρ τοι χθιζὸς ἐμυθεόμην ἐνὶ οἴκῳ σοί τε καὶ ἰφθίμῃ ἀλόχῳ*: wenn nicht dort *τοι* Adverb ist, s. β 276 u. s. Aber auch *νῦν δὲ* macht sich ungeschickt, dem Wunsche vorher entgegengesetzt, zu dem doch schon mit *ἀλλά* ein Gegensatz eingeführt war. *Σὲ δὲ χρὴ τετλάμεν ἔμπης* ζ 190.

212 ff. Nestor:

φασὶ μνηστῆρας σῆς μητέρος εἵνεκα πολλοὺς
ἐν μεγάροις ἀέκητι σέθεν κακὰ μηχανάασθαι.
— εἰπέ μοι, ἠὲ ἑκὼν ὑποδάμνασαι, ἦ σέ γε λαοὶ
— ἐχθαίρουσ' ἀνὰ δῆμον, ἐπισπόμενοι θεοῦ ὀμφῇ.

214 f. aus π 95 f., wie Bekker gesehen; in 93 f. geht dort etwas ähnliches wie hier vorher (*μηχανάασθαι | ἐν μεγάροις ἀέκητι σέθεν τοιούτου ἐόντος*). Dort wird von Telemach auf die Frage geantwortet, hier nicht; die Unechtheit ist also klar. Im Folgenden aber mufs man mit Zenodot schreiben: *τίς δ' οἰδ', εἴ κέ ποτέ σφι βίας ἀποτείσεια* (nicht *-σεται*) *ἐλθών, ἦ σύ* (nicht *ὅ*) *γε μοῦνος ἐὼν ἦ καὶ σύμπαντες Ἀχαιοί;* Nach der gewöhnlichen Lesart spräche Nestor von Odysseus; der aber ist von ihm noch gar nicht jetzt genannt, und auch nicht

von Telemach 205 f. *ἆ γὰρ ἐμοὶ τοσσῆνδε θεοὶ δύναμιν περιθεῖεν τείσασθαι μνηστῆρας*, worauf eben Nestor jetzt Bezug nimmt, und das Folgende 218 ff. einschliefslich der Worte des Telemach 226 ff. handelt gleichfalls klärlich von einer Rache durch Telemach. Erst Athene 230 ff. wendet die Sache anders und bringt wieder Odysseus hinein. Nämlich Telemachs letzte Worte 227 f.: *οὐκ ἂν ἔμοιγε ἐλπομένῳ τὰ γένοιτ', οὐδ' εἰ* (Zenodot *εἰ μή*, schlecht) *θεοὶ ὣς ἐθέλοιεν*, konnten von der Bewältigung der Freier überhaupt (ohne Rücksicht darauf, durch wen) verstanden werden, und daran knüpft Athene an und erinnert an das was tatsächlich eintreten sollte. Ueber diese Verse ist indes alsbald noch zu reden. *Ἐλθών* 216 auf Telemach bezogen ist richtig, da er jetzt verreist ist, Nestor weifs nicht auf wie lange. Er kann nun vielleicht eine Gesamtmacht der Achäer zu seiner Hilfe aufbieten: *σύμπαντες Ἀχαιοί* 217, wenn nicht besser *Ἀχαιοί* von den Ithakesiern verstanden wird.

230 ff. Mentor-Athene:

Τηλέμαχε, ποτόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων;
ῥεῖά θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαώσαι.
βουλοίμην δ' ἂν ἔγωγε καὶ ἄλγεα πολλὰ μογήσας
οἴκαδε τ' ἐλθέμεναι καὶ νόστιμον ἦμαρ ἰδέσθαι,
ἢ ἐλθὼν ἀπολέσθαι ἐφέστιος, ὡς Ἀγαμέμνων
ὤλεθ' ὑπ' Αἰγίσθοιο δόλῳ καὶ ἧς ἀλόχοιο.
ἀλλ' ἦτοι θάνατον μὲν ὁμοίιον οὐδὲ θεοί περ
καὶ φίλῳ ἀνδρὶ δύνανται ἀλαλκέμεν, ὁππότε κεν δὴ
μοῖρ' ὀλοὴ καθέλησιν ἀνηλεγέος[1]) *θανάτοιο.*
τὴν δ' αὖ Τηλέμαχος πεπνυμένος ἀντίον ηὔδα·
Μέντορ, μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα κηδόμενοί περ·
κείνῳ δ' οὐκέτι νόστος ἐτήτυμος, ἀλλά οἱ ἤδη
φράσσαντ' ἀθάνατοι θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν.

Zenodot schrieb 230 so: *Τηλέμαχ' ὑψαγόρη, μέγα νήπιε, ποῖον ἔειπες;* (nach *β* 85, wegen *ὑψαγόρη* hier ganz unpassend) und liefs 231 aus. Er konnte (Schol.) an dem *στίχος λαγαρός* mit *Τηλέμαχε* Anstofs nehmen, und 231 pafste ihm nicht mehr, nachdem er 228 *εἰ μή* geschrieben. Aristarch aber athetierte

[1]) S. F. Bechtel, Hermes XXXIX, 155 f.

232—238 und wieder 241. 242. Athene sagt 231: leicht kann ein Gott (*θεός γ'*; lieber so und mit Nauck *σαώσει*, als mit Naber *θεός κ' . . . σαώσαι*, wenn überhaupt zu ändern ist), wenn er will (*ἐθέλοιεν* Telemach vorher), auch aus der Ferne einen Mann heimführen, und das würde immer noch ein weit günstigeres Schicksal des Odysseus sein, als das des Agamemnon war.[1]) Auch Odysseus' Schicksal hat Telemach in dem vorhergehenden Gespräch, während dessen Mentor schwieg, wiederholt beklagt: 88. 95; 209 haben wir freilich gestrichen. Mentor sagt zugleich jetzt das Seinige zu der von Nestor erwähnten Ermordung Agamemnons, und rückt dies Schicksal in den überhaupt für die Odyssee gewollten Gegensatz (vgl. oben S. 10). Also diese 4 Verse 232 ff. sind nicht, wie Aristonikos sagt, *οὐκ ἀκολούθως τοῖς προκειμένοις ἐπενεχθέντες*; sie sind es auch, die den Telemach weiterhin veranlassen, den Nestor um die Erzählung dieser Dinge zu bitten, 243 ff. Nur ist allerdings der Gegensatz nicht gut ausgedrückt: „lieber vorher Mühe und dann gutes Ende, als vorher keine Mühe und dann schlimmes Ende"; also besser schon *ἄλγεα πολλὰ μογῆσαι, οἴκαδε δ' ἐλθέμεναι*, statt *μογήσας οἴκαδέ τ'*, damit der Nachdruck auf das *μογῆσαι* fällt und dies dem *ἀπολέσθαι* entgegengesetzt wird. Dann: aber freilich den Tod, wenn er verhängt ist, wie bei Agamemnon, können auch die Götter nicht abwenden, Gegensatz zu dem was sie können nach 231, und dem Hinweise auf Odysseus' bevorstehende Heimkehr die für die Situation nötige Unbestimmtheit gebend; daran knüpft Telemach 241 f. an: so ist auch Odysseus tot, und gerade durch die Götter, die es gewollt haben (*φράσσαντο*). Die im Scholion für die Athetese dieser Verse angegebenen Gründe sind ganz unerheblich.

243 ff. Telemach:

νῦν δ' ἐθέλω ἔπος ἄλλο μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι
Νέστορ', ἐπεὶ περίοιδε δίκας ἠδὲ φρόνιν ἄλλων·
— τρὶς γὰρ δή μίν φασιν ἀνάξασθαι γένε' ἀνδρῶν·

[1]) Analoger Versbau (zu *β* 271) auch hier: 230 *Τηλέμαχε ποῖόν σε ἔπος | φύγεν ἕρκος ὀδόντων* vgl. 235 *ὥλεθ' ὑπ' Αἰγίσθοιο δόλῳ | καὶ ἧς* (*ἧς*) *ἀλόχοιο*; 231 vgl. 233 (*καὶ*); 232 vgl. 234. Dann 236 vgl. 240 (*περ*). 241 (*μηκέτι—οὐκέτι*); 237 vgl. 238.

ὥς τέ μοι ἀθάνατος ἰνδάλλεται εἰσοράασθαι.
ὦ Νέστορ Νηληϊάδη, σὺ δ' ἀληθὲς ἐνίσπες,
πῶς ἔθαν' Ἀτρεΐδης;

244—246 wurden athetiert, einfach als *περιττοί* nach den Scholien. Das sind sie indessen nicht ganz, da der Uebergang ohne sie recht schroff wird; aber allerdings 245 ist greulich anstöfsig: Medium *ἀνάξασθαι*; mit Akkusativ; *τρίς* statt *τρία*. Natürlich nach *A* 250 ff., wo 252 *μετὰ δὲ τριτάτοισιν ἄνασσε* steht. Diesen Vers einzuschieben konnte jemand durch *ἀθάνατος* 246 verführt werden, was gar nicht auf ein endlos langes Leben geht, sondern auf die imponierende Erscheinung. Nach seiner Beseitigung (für die auch Kirchhoff ist) bleibt kein Anstofs: *φρόνιν* Kunde wie *δ* 258; dafs auch *δίκας* dem Lobe beigefügt ist, darf nicht wundern, und das Lob überhaupt erst recht nicht, da dieser Greis dem Jünglinge wirklich lebhaft imponieren mufste.

Es folgen die Fragen des Telemach: wo war denn Menelaos, der doch vor Agamemnon nach Hause gekommen sein müfste (nach Nestors erster Erzählung 168 ff.)? Welche List gebrauchte Aigisthos? Nestor antwortet: Menelaos war nicht da, er fand überhaupt den Aigisthos nicht mehr lebend; sonst (256 ff.) würde er ihn schmählich umgebracht und die Leiche hingeworfen haben, *μάλα γὰρ μέγα μήσατο ἔργον*. Nicht die Ermordung, sondern die Verführung vorher, die Menelaos auf der Stelle so gerächt haben würde, wäre er gleich gekommen. S. 275: *ἐκτελέσας μέγα ἔργον, ὃ οὔποτε ἔλπετο θυμῷ*; nämlich auch das gehörte dazu, dafs Menelaos nicht kam, 276 *ἡμεῖς μὲν γὰρ ἅμα πλέομεν — Ἀτρεΐδης καὶ ἐγώ*, usw. Die Verführung ist die List (*δολόμητις*, 250), die Aigisthos anwandte; über die sonstige List schweigt Nestor, und der Dichter verschiebt das auf *δ*. Nestor handelt fortab von Menelaos, 276 bis 302; nach kurzer Rückkehr auf Aigisthos und ganz kurzer Erwähnung von Agamemnons Tod leitet er den Abschlufs ein:

306 ff. *τῷ δέ οἱ ὀγδοάτῳ*[1]) *κακὸν ἦλυθε δῖος Ὀρέστης*
ἄψ ἀπ' Ἀθηνάων, κατὰ δ' ἔκτανε πατροφονῆα

[1]) V. l. *τῷ δ' ἄρ' ἀνώϊστον* bei Apoll. Soph. 32, 4, wohl mit Recht von W. C. Kayser bevorzugt.

— Αἴγισθον δολόμητιν, ὅ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα.
ἦτοι ὁ τὸν κτείνας δαίνυ τάφον Ἀργείοισι,
μητρός τε στυγερῆς καὶ ἀνάλκιδος Αἰγίσθοιο·
αὐτῆμαρ δέ οἱ ἦλθε βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος κτἑ.

In V. 307 schrieb Zenodot ἄψ ἀπὸ Φωκήων, Aristarch ἄψ ἀπ' Ἀθηναίης, wie η 80 Ἀθήνην im Singular von der Stadt stehe. Das zu untersuchen führt hier zu weit, da wir es nur mit den unechten Versen zu tun haben. Ein solcher ist unfraglich 308 (= α 300, γ 198), den G U auslassen; aber auch von 309. 310 heifst es in den Scholien: ἔν τισι τῶν ἐκδόσεων οὐκ ἦσαν. Dies ist nach unserer Auffassung sonst ein τεκμήριον für Unechtheit, und dafs 310 unecht sei, nehmen auch Neuere wie v. Wilamowitz an, wonach der Muttermord aus der Odyssee verschwindet. Anders Aristarch: dafs Klytaimestra mit umkam, werde angedeutet; ob Orestes sie getötet habe, bleibe unklar, wie auch Alkmeons Muttermord dem Homer unbekannt sei (λ 326 f.). Den V. 309 verteidigt Wilamowitz: striche man auch ihn, so würde Menelaos am Tage des Kampfes kommen. Warum nicht, wenn nur nach dem Kampfe? Indes stimmt zu 309, dafs δ 546 f. Proteus dem Menelaos weissagt: ἦ γάρ μιν ζωόν γε κιχήσεαι, ἦ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος· σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσαις. Und dafs Aigisthos bestattet wurde, steht doch indirekt hier 256 ff. Allerdings eine unglaubliche Rücksicht seitens des Orestes! Weshalb tut der Sohn, was der Bruder nicht getan hätte? Ich meine, die Bestattung und das Leichenmahl ist nur denkbar, wenn auch die Mutter Klytaimestra umgekommen war, wie immer, durch eigene Hand vielleicht. Unmöglich war der Dichter selber über ihr Schicksal unklar; ein Muttermord aber würde auch in seinen Augen den Orestes befleckt haben, zumal da Klytaimestra bei ihm nicht Mörderin, sondern nur Mitschuldige ist, und Orestes wird sowohl in α (298 ff.) als in γ (203 f.) ohne alle Einschränkung hoch gepriesen. Ganz zutreffend urteilt hierüber C. Robert, Bild und Lied S. 163. So kommt aber heraus, dafs beide Verse bleiben müssen, trotz des τεκμήριον, welches dann einmal keins ist. Aber der Fall ist wirklich ein besonderer: es konnte jemand an dem Leichenmahle für den Verbrecher Anstofs nehmen und die Verse deshalb auslassen, oder aber an dem anscheinenden

Muttermorde, aus pädagogischen Rücksichten, da doch die Odyssee Schulbuch war. Ein ähnlicher, später zu behandelnder Fall ist bei ϑ 333 ff.

Wir kommen nun zurück auf 327 f. (vgl. zu 17 ff.), den Schlufs der Rede des Nestor:

324 εἰ δ' ἐθέλεις πεζός, πάρα τοι δίφρος τε καὶ ἵπποι,
325 πὰρ δέ τοι υἷες ἐμοί, οἵ τοι πομπῆες ἔσονται
— ἐς Λακεδαίμονα δῖαν, ὅθι ξανθὸς Μενέλαος.
— λίσσεσθαι δέ μιν αὐτός, ἵνα νημερτὲς ἐνίσπῃ·
— ψεῦδος δ' οὐκ ἐρέει· μάλα γὰρ πεπνυμένος ἐστίν.

Die Verdachtsgründe gegen 327 f. sind oben angegeben, man hat aber 326 mit zu tilgen. Warum wird dies hier angegeben, und nicht schon nach 324 und nicht nach 323 ἀλλ' ἴθι νυν (nämlich nach Sparta zu Menelaos) σὺν νηί τε σῇ καὶ σοῖς ἑτάροισιν? Wenn es sich dort von selbst verstand: warum nicht auch nach 325? Ἐς Λακ. δῖαν steht δ 313, ν 440, ὅθι ξανθὸς Μεν. Λ 210. Das αὐτός 327 kann man ja auch hier verstehen, als Gegensatz zu den Söhnen; indes ganz anderes Gewicht hat es doch V. 19, als es hier haben kann.

Ein ganz überflüssiger Vers ist 351. Nestor will nicht, dafs die Fremden auf Deck schlafen gehen, ὥστε τευ ἧ παρὰ πάμπαν ἀνείμονος ἠδὲ πενιχροῦ, ᾧ οὔτι χλαῖναι καὶ ῥήγεα πόλλ' ἐνὶ οἴκῳ, οὔτ' αὐτῷ μαλακῶς οὔτε ξείνοισιν ἐνεύδειν. Nun wird der wirklich selbstverständliche positive Gegensatz noch eigens hinzugefügt: — αὐτὰρ ἐμοὶ πάρα μὲν χλαῖναι καὶ ῥήγεα καλά (v. l. πολλά, oder πόλλ' ἐνὶ οἴκῳ, wobei πάρα μὲν zu verschwinden hat). Auch diese Varianten erregen hier Verdacht, und das πάρα μὲν, welches man mit π. μὴν erklärt, liefse eigentlich ein πάρα δὲ ῥήγεα erwarten. Die Scholien schweigen.

400 πὰρ δ' ἄρ' ἐϋμμελίην Πεισίστρατον, ὄρχαμον ἀνδρῶν,
ὅς οἱ ἔτ' ἠίθεος παίδων ἦν ἐν μεγάροισιν.

Von Zenodot athetiert; Aristarch widersprach, und da Peisistratos nach allem tatsächlich unvermählt ist (s. besonders 415), so ist nichts zu rügen.

οἱ δὲ πανημέριοι σεῖον ζυγὸν ἀμφὶς ἔχοντες·
— δύσετό τ' ἠέλιος· σκιόωντο δὲ πᾶσαι ἀγυιαί·
ἐς Φηρὰς δ' ἵκοντο, Διοκλῆος ποτὶ δῶμα.

487 fehlt im Papyrus Londin. des 1. Jhs. n. Chr., sehr gut. Er ist identisch mit 497, und die Beschreibung darf hier abgekürzt werden; vollends hat 493 zu fehlen, der (wie der ganz unnütze Formelvers 416 a) nur in einigen Handschriften vorkommt und auch vom Papyrus ausgelassen wird: ἐκ δ' ἔλασαν προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου (= *o* 146, wo ἵππους τε κτέ. = 492 vorhergeht). In der Beschreibung der Rückreise, *o* 182 ff., kommen beide Verse wieder vor, sind aber auch ohne Zeugnis ebenso zu behandeln. Bekker und Kirchhoff tilgen 494 (= 484): μάστιξεν δ' ἐλάαν· τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην, und so in *o* V. 192 (dort nur dies eine Mal stehend). Dies ist indes nicht ganz ohne Härte, mag man nun 493 (*o* 191) belassen oder nicht; dafs zu μάστιξεν Peisistratos Subjekt ist (in *o* Telemach), versteht sich nach dem Vorigen.

Im ganzen also sind in *γ* zu athetieren: 53. 72—74. 78. 131. 199. 200. 209. 214. 215. 245. 308. 326—328. 351. 487. 493, nur 19 Verse.

δ.

Dafs der Aristophaneer Diodoros die ganze Hochzeit bei Menelaos beseitigte, würde in den folgenden Abschnitt gehören, wenn dem beizupflichten wäre; so kann darüber das Nötige anläfslich der Verse 15—19 gesagt werden:

15 — ὣς οἳ μὲν δαίνυντο καθ' ὑψερεφὲς μέγα δῶμα
— γείτονες ἠδὲ ἕται Μενελάου κυδαλίμοιο,
— τερπόμενοι· μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς
— φορμίζων· δοιοὶ δὲ κυβιστητῆρε κατ' αὐτοὺς
— μολπῆς ἐξάρχοντος ἐδίνευον κατὰ μέσσους.

Bei Athenäus V. 180 C. 181 C steht, aus einem ungenannten Grammatiker, aufser der Notiz über Diodoros auch noch, dafs Aristarch die Verse 15—19 aus der Ilias (Σ 604—606 = *δ*

17—19) hier eingesetzt habe, mitsamt dem Fehler ἐξάρχοντες statt -τος. Darnach auch wohl die Scholien M^a T, dafs die 3 Verse 17—19 angeblich (φασίν) nicht von Homer, sondern von Aristarch seien. Darnach standen diese Verse in den frühern Ausgaben nicht, was sein kann. Aber auch Aristarch konnte sie so nicht belassen; denn 17 ἐμέλπετο verstiefs gegen seine Lehre, dafs μέλπεσθαι bei Homer nicht vom Spielen des Instrumentes stehe, sondern = παίζειν sei. Die Scholien des Aristonikos bemerken auch hier zu μολπῆς 19, dafs dies = παιγνία sei, weswegen der Vers Diple hatte (mit Bezug auf A 474). Eben darum ἐξάρχοντες. Also waren die übrigen dieser Verse wirklich in Aristarchs Texte, und ohne Obelen, aber 17 f. μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς | φορμίζων mufs gefehlt haben: τερπόμενοι· δοιὼ δὲ usw. Es steht ferner daselbst bei Athenäus, Aristarch habe aus Σ 604 f. dieselben Worte beseitigt; sie fehlen dort tatsächlich in allen Handschriften, und diese haben auch in der Ilias ἐξάρχοντες. Dafs nun 17. 18. 19 aus der Ilias stammen, ist nicht zweifelhaft: weder von dem Sänger noch vollends von den Kopfspringern ist nachher in δ die geringste Spur, und man kann sie sich bei der folgenden Erzählung gar nicht hinzudenken. Gegen 15. 16 ist zunächst der Verdacht, dafs sie der Grammatiker in die Interpolation des Aristarch mit einbezieht; oder es müfste, was freilich sein kann, Athenäus nachlässig excerpieren; denn er behauptet ja freilich, dafs auch sie aus Σ seien. Der Scholiast zu δ spricht nur von 17—19. Der Zusammenhang ist nicht sehr gegen und vollends nicht für die weitere Streichung. Aber allerdings, Μενελάου κυδαλίμοιο 16 und wieder 4 Verse weiter geht nicht. Ist nun überhaupt von dem γάμος nachher die Rede? Direkt in δ nicht, und auch in ο nur soweit, als Megapenthes (ohne weitere Bezeichnung, die δ 11 f. gegeben ist) dort wieder vorkommt; ferner kommt Hermione weder in δ noch in ο vor, was stimmt. Aber indirekt wirkt der γάμος auch noch sonst für δ nach: Eteoneus denkt an Abweisung der fremden Gäste, doch nur weil Fest im Hause ist, und Menelaos sagt dann 36 αὐτοὺς προτέρω ἄγε θοινηθῆναι; also ist θοίνη. Θοίνη und θοινᾶσθαι gibt es sonst nicht bei Homer; aber dies macht nichts aus; jedenfalls ist θοινᾶσθαι etwas mehr als δαίνυσθαι, es heifst einen Fest-

schmaus halten. Ich meine also, man mufs den Hintergrund, den der Dichter dem Besuche bei Menelaos ebenso gibt, wie er dem bei Nestor im Feste des Poseidon einen gegeben hat, durchaus belassen, und darf auch nicht darauf reflektieren, dafs der Hintergrund nachher verschwindet. Der Grammatiker des Athenäus sagt ganz zutreffend, dafs ein solches Fest mehrtägig war; vor allem Hermione ist schon fort.[1])

Nicht ohne Grund verdächtigen Kammer (Einheit 146 f.) und Hennings die Verse 52—54 = α 136—138:

52 f. — *χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα*
— *καλῇ, χρυσείῃ, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,*
— *νίψασθαι, παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν.*

Zwischen α und δ ist der Unterschied, dafs hier die Gäste soeben gebadet haben, dort dagegen Mentes nicht. Die Verse wiederholen sich noch η 172 ff. (Fall wie α), κ 368 ff. (Fall wie δ, Unechtheit nicht fraglich), ρ 91 ff. (Fall wie δ; die ganze Partie ist verdächtig, doch können diese Verse wieder von einem Andern interpoliert sein). Dafür, dafs nach dem Bade keine Abspülung der Hände vorgenommen wurde, beruft sich Kammer auf *K* 577 ff., wo freilich die Erzählung allzu kurz ist, um ein Argument zu liefern; aber die Sache spricht für sich selbst.

57 f. — *δαιτρὸς δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν ἀείρας*
— *παντοίων, παρὰ δέ σφι τίθει χρύσεια κύπελλα.*

S. zu α 136 ff.; hier lassen F P H wenigstens von erster Hand die Verse aus, so dafs nur *σῖτος* und *εἴδατα* vom Vorrat vorgesetzt werden. Dazu stimmt was Menelaos 60 sagt *σίτου θ' ἅπτεσθον.*

60 ff. Menelaos:
60 *σίτου θ' ἅπτεσθον καὶ χαίρετον· αὐτὰρ ἔπειτα*
δείπνου πασσαμένω εἰρησόμεθ' οἵτινές ἐστον
ἀνδρῶν· οὐ γὰρ σφῷν γε γένος ἀπόλωλε τοκήων,

[1]) Vgl. Kirchhoff S. 185 ff., Wilamowitz S. 92.

ἀλλ᾽ ἀνδρῶν γένος ἐστὲ διοτρεφέων βασιλήων,
σκηπτούχων, ἐπεὶ οὔ κε κακοὶ τοιοῦσδε τέκοιεν.

62—64 wurden von Aristarch und schon von Zenodot und Aristophanes athetiert. Gründe werden nicht angegeben, sondern nur noch, dafs Aristarch in den athetierten Versen nun auch *ΣΦΩΝ*, ohne *ι*, geschrieben habe, gegen seine eignen Lehren. Die Gründe, wenn es nicht (was unwahrscheinlich) blofs äufsere waren, können nur in dem bei Homer beispiellosen einsilbigen *σφων* gefunden werden; denn übrigens ist das Kompliment des liebenswürdigen Menelaos so passend wie möglich; vgl. auch schon V. 27. Wenn bereits Zenodot *ΣΦΩΝ* ohne *ι* vorfand — das *ι* war damals noch nicht stumm, aber die Konfusion der Formen *σφῶν* und *σφῶιν* dennoch leicht —, so konnte und mufste er sich hieran stofsen, und mit Athetieren war er rasch bei der Hand. Aristophanes ist ihm gefolgt, und nun auch Aristarch, der die Verse aufserdem als überflüssig angesehen haben wird. Die einfachste Emendation ist die Streichung des *γάρ*: *ἀνδρῶν. οὐ σφῶίν γε.* Das Kompliment stimmt auch trefflich zu dem, was Menelaos alsbald tut, 65 f.

Nach 93: *ὣς οὔ τοι χαίρων τοῖσδε κτεάτεσσιν ἀνάσσω* stand nach den Scholien in einigen Exemplaren die schlechte Interpolation: *οὐδέ τι βουλόμενος, ἀλλὰ κρατερῆς ὑπ᾽ ἀνάγκης.* V. 94—96 strich Bekker, indes hier möchte Emendation richtiger sein: *ὤφελλα δὲ* für *καὶ ἀπώλεσα* 95, mit Prolepsis im folgenden Verse bei *εὖ μάλα ναιετάοντα κτέ.*; vgl. Friedländer, N. Jahrb. Suppl. III, 460 ff. Den V. 99 *Τροίῃ ἐν εὐρείῃ, ἑκὰς Ἄργεος ἱπποβότοιο* (= *α* 62, *ε* 307 im Anfang, *I* 246 im Schlufs) athetierten Einige (so richtig Cobet, während die Handschriften das Scholion bei 100 haben); in den Kommentaren Aristarchs indes stand nichts darüber (Didymos). Er kann nicht gut fehlen, da Troja noch nicht genannt ist.

100 ff. Menelaos:

ἀλλ᾽ ἔμπης πάντας μὲν ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων
πολλάκις ἐν μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν
ἄλλοτε μέν τε γόῳ φρένα τέρπομαι, ἄλλοτε δ᾽ αὖτε

παύομαι· αἰψηρὸς δὲ κόρος κρυεροῖο γόοιο·
τῶν πάντων οὐ τόσσον ὀδύρομαι ἀχνύμενός περ,
ὡς ἑνός κτέ.

Mit der Streichung von 100—103 (Bekker) geht viel Ethos verloren. Man nehme doch aus W (Handschrift des XV. Jahrhunderts) 104 *τῶν πάντων δ'* auf, was man auch nach Konjektur schreiben könnte. Die Verse 100 und 104 sind wieder analog gebaut (zu γ 93 f.): *ἀλλ' ἔμπης | πάντας μὲν | ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων; τῶν πάντων | οὐ τόσσον | ὀδύρομαι ἀχνύμενός περ.*

116 ff. *νόησε δέ μιν Μενέλαος,*
— μερμήριξε δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
— ἦέ μιν αὐτὸν πατρὸς ἐάσειε μνησθῆναι,
— ἢ πρῶτ' ἐξερέοιτο ἕκαστά τε πειρήσαιτο.
120 *— εἶος ὁ ταῦθ' ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,*
ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑψορόφοιο
ἦλυθεν.

Man vergleiche nur mit 119 den gleichen Vers ω 238, um zu sehen, wie sinnvoll er dort steht und wie wenig gut hier: weder *πρῶτα* paſst, noch *ἕκαστά τε πειρήσαιτο,* und die Variante *τε μυθήσαιτο* (Scholien und Handschriften) taugt erst recht nichts. Allein aber kann er nicht ausgelassen werden, sondern nur zusammen mit 117. 118. 120, wovon 117 in der Odyssee auch κ 151 und dann ω 235 steht, 120 auch ε 365. 424. Der wiederholte Versschluſs *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν* macht sich hier auch nicht gut, und es ist noch höflicher, wenn Menelaos an Fragen gar nicht denkt, wie auch nicht Alkinoos in ähnlicher Situation ϑ 94. Nach der Auslassung wird der Uebergang äuſserlich wie π 164 f.: *νόησε δὲ δῖος Ὀδυσσεύς· ἐκ δ' ἦλθεν.*

157 ff. Peisistratos zu Menelaos:
κείνου μέν τοι ὅδ' υἱὸς ἐτήτυμον, ὡς ἀγορεύεις·
ἀλλὰ σαόφρων ἐστί, νεμεσσᾶται δ' ἐνὶ θυμῷ,
ὥδ' ἐλθὼν τὸ πρῶτον ἐπεσβολίας ἀναφαίνειν
160 *ἄντα σέθεν, τοῦ νῶϊ θεοῦ ὣς τερπόμεθ' αὐδῇ.*
αὐτὰρ ἐμὲ προέηκε Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ
τῷ ἅμα πομπὸν ἕπεσθαι· ἐέλδετο γάρ σε ἰδέσθαι,

ὄφρα οἱ ἢ τι ἔπος ὑποθήσεαι ἠέ τι ἔργον.
πολλὰ γὰρ ἄλγε' ἔχει πατρὸς πάις οἰχομένοιο
165 — *ἐν μεγάροις, ᾧ μὴ ἄλλοι ἀοσσητῆρες ἔασιν,*
— *ὡς νῦν Τηλεμάχῳ ὁ μὲν οἴχεται, οὐδέ οἱ ἄλλοι*
— *εἰσ', οἵ κεν κατὰ δῆμον ἀλάλκοιεν κακότητα.*

Wir haben zunächst ein zu 158 gesetztes Scholion, wonach die 3 Verse (158—160) in Rhianos' Ausgabe nicht standen; sodann zu demselben Verse ein anderes, beginnend mit einer Rüge, dafs dies für Peisistratos' Person nicht passend sei; weiter werden daselbst *νεμεσσᾶται* und *ἐπεσπολίαι* 158 f. gerügt; weiter: athetiert werden 5 Verse als überflüssig und für einen jungen Mann ganz unschicklich; auch komme Telemach nicht um Rat, sondern um Erkundigung. Die 5 Verse sind ohne Zweifel 163—168, für die auch (von anderer Hand) eine Verteidigung in den Scholien steht. Gewifs also wurden diese athetiert; ebenso aber auch 158—160; nur sind die Anmerkungen durcheinander geraten, da in diesen früheren niemand einen Verstofs gegen den Charakter der Person sehen konnte; das gehört in die Anmerkung zu den fünf letzten Versen. Prüfen wir also die Anstöfse. *Λωβητῆρα ἐπεσβόλον* (Thersites) steht *B* 275; *ἀεικείας ἐνὶ οἴκῳ φαινέτω* *ν* 308; hier ist nichts anstöfsig, denn Telemach hat tatsächlich zu Menelaos noch kein Wort gesagt und sagt auch jetzt keins. Weshalb es für *νεμεσσᾶται* („hält es für unschicklich", 195 u. s.) homerisch *αἰδεῖται* heifsen müfste, wie in den Scholien steht, ist gar nicht zu erkennen. Nachher aber wird Peisistratos, der nicht älter ist als Telemach, selber arg geschwätzig und spricht sogar in Gnomen; das konnte man rügen, obwohl er auch 190 ff. nicht viel anders spricht. Mir scheint nichts unecht als die letzten drei Verse — fehlten diese bei Rhianos? —, beginnend mit einem nichtssagenden *ἐν μεγάροις,* und wirklich völlig überflüssig. Es gibt auch kein anderes homerisches Beispiel zu der Synizese mit *μή* (*μὴ ἄλλοι* 165); übrigens konnte für diesen Vers *ψ* 119 Vorbild sein. Dagegen dafs der Reisezweck in Peisistratos' Munde anders erscheint als in Wirklichkeit und nachher in der Rede des Telemach 316, ist begreiflich genug. Menelaos hatte, woran das verteidigende Scholion erinnert, schon gesagt, dafs man von Odysseus nichts wisse (was

tatsächlich richtig ist trotz 555 ff.); eine neue Erinnerung hieran hätte das Gespräch anders gelenkt, als es des Dichters Absicht war. Aber auch Telemachs eigene Worte, gleich nach 316, gehen in derselben Richtung wie hier die des Peisistratos, und der Zweck der Reise verschiebt und erweitert sich, sobald sich herausstellt, dafs Menelaos ein so warmer Freund des Vaters ist, ganz anders noch als Nestor. Vgl. unten.

190 ff. Peisistratos:

Ἀτρεΐδη, πέρι μέν σε βροτῶν πεπνυμένον εἶναι
Νέστωρ φάσχ' ὁ γέρων, ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα σεῖο
— οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι καὶ ἀλλήλους ἐρέοιμεν.

Aristarch athetierte 192, und so die Neueren (Doederlein, Hom. Gloss. § 519). Was heifst: „und einander fragten"?

244 ff. Helena über Odysseus:

αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας,
σπεῖρα κάκ' ἀμφ' ὤμοισι βαλών, οἰκῆι ἐοικώς,
ἀνδρῶν δυσμενέων κατέδυ πόλιν εὐρυάγυιαν.
ἄλλῳ δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἤισκε,
δέκτῃ, ὃς οὐδὲν τοῖος ἦην ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.
τῷ ἴκελος Τρώων κατέδυ πόλιν. οἱ δ' ἀβάκησαν
πάντες· ἐγὼ δέ μιν οἴη ἀνέγνων τοῖον ἐόντα κτἑ.

Die meisten Neueren seit Friedländer (Phil. IV, 580 f.) athetieren von *εὐρυάγυιαν* 246 bis 249 *πόλιν*, nach welcher Auslassung niemand eine Lücke erkennen kann. Wenn Odysseus nach 245 einem Sklaven glich: wozu dann sagen, dafs er sich einem *δέκτης* gleich machte, 248? Dies *δέκτης* „Bettler" war ein so ungewöhnliches Wort, dafs nach dem Scholion (des Aristonikos) *ὁ κυκλικός* es als Eigennamen mifsverstand: *ὁ κυκλικὸς τὸ Λέκτη ὀνοματικῶς ἀκούει, παρ' οὗ φησι τὰ ῥάκη λαβόντα τὸν Ὀδυσσέα μεταμφιάσθαι·* ὃς (Dektes) *οὐκ ἦν ἐν ταῖς ναυσὶ τοιοῦτος οἷος Ὀδυσσεύς,* ⟨*ἀλλ'*⟩ *ἀχρεῖος.* Man vermutet in dem *ὁ κυκλικός* (was auch Eustathios las) die Korruptel eines Grammatikernamens, so Kirchhoff *ὁ Σέλευκος*, wonach das Scholion von Aristonikos gar nicht sein könnte. Aber mufs denn emendiert und mufs so verstanden werden? Kurz nachher

heifst es im Scholion *ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου*, d. i. der kleinen Ilias; dasselbe kann hier ὁ *κυκλικός* nämlich *ποιητής* bedeuten. Die Geschichte kam nach Proklos' Auszug in der kleinen Ilias tatsächlich vor, und Mifsverständnisse haben diese ältesten Erläuterer des Homer sich auch sonst geleistet. So freilich wird es schwer, die Verse hier zu athetieren, was auch Kirchhoff nicht will; dieser freilich seltsamerweise (mit Lehrs bei Friedländer) unter Annahme des Dektes und mit der Uebersetzung: „ein Mensch welches Namens und Aussehens bei den Schiffen gar nicht vorhanden war." So also nicht, sondern mit Aristarch ὅς auf Odysseus, und „der bei den Schiffen (Gegensatz Troja) durchaus nicht ein solcher war", vgl. 250 *τοῖον ἐόντα*. Odysseus gab sich für einen Bettler aus und kam so in Troja hinein (wie denn auch anders?); dafs er wie ein Sklave ausgesehen habe, sagt Helena aus sich.

274 ff. Menelaos:

ἦλθες ἔπειτα σὺ κεῖσε· κελευσέμεναι δέ σ' ἔμελλεν
δαίμων, ὃς Τρώεσσιν ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι·
— καί τοι Δηΐφοβος θεοείκελος ἕσπετ' ἰούσῃ.
τρὶς δὲ περίστειξας κοῖλον λόχον ἀμφαφόωσα,
ἐκ δ' ὀνομακλήδην Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους,
— πάντων Ἀργείων φωνὴν ἴσκουσ' ἀλόχοισιν.
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ Τυδεΐδης καὶ δῖος Ὀδυσσεὺς
ἥμενοι ἐν μέσσοισιν ἀκούσαμεν ὥς ἐβόησας.
νῶϊ μὲν ἀμφοτέρω μενεήναμεν ὁρμηθέντε
ἠὲ ἐξελθέμεναι ἢ ἔνδοθεν αἶψ' ὑπακοῦσαι·
ἀλλ' Ὀδυσεὺς κατέρυκε καὶ ἔσχεθεν ἱεμένω περ.
— ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν υἷες Ἀχαιῶν,
— Ἄντικλος δὲ σέ γ' οἷος ἀμείψασθαι ἐπέεσσιν
— ἤθελεν· ἀλλ' Ὀδυσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πίεζε
— νωλεμέως κρατερῇσι, σάωσε δὲ πάντας Ἀχαιούς,
— τόφρα δ' ἔχ' ὄφρα σε νόσφιν ἀπήγαγε Παλλὰς Ἀθήνη.

Zunächst sollte meines Bedünkens kein Zweifel über die Unechtheit der letzten fünf Verse sein, die nach dem Scholion in fast allen Ausgaben fehlten (*οὐκ ἐφέροντο σχεδὸν ἐν πάσαις οἱ πέντε*); dies war eine Interpolation aus den Kyklikern, wohl der kleinen Ilias: *ὁ γὰρ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου* (Schol.).

V. 285 ist bis ἔσαν = β 82; vgl. auch mit 286 β 84 Ἀντίνοος δέ μιν οἷος ἀμειβόμενος προσέειπεν; ferner mit 287 ψ 76. Der Antiklos ist eine sonst nirgends vorkommende Figur. Kirchhoff meint freilich, ohne diese besondere Leistung wäre das Verdienst des Odysseus nicht grofs genug; indes stimmen die Verse nicht einmal ordentlich zum Vorhergehenden: „ich, Diomedes und Odysseus hörten dich rufen“ 280 f., also nicht der Antiklos, noch überhaupt die Uebrigen. Aristarch athetierte sodann 276, der auch schon vorher athetiert war (προηθετεῖτο κατ' ἐνίους); den konnte, sagt Aristonikos, jemand einschieben auf Grund der kyklischen Erzählung, nach welcher Deiphobos dritter Gemahl der Helena, nach Paris' Tode, geworden war. Diese selbst aber hatte nach Aristarch ihren Ursprung aus ϑ 517: αὐτὰρ Ὀδυσσῆα προτὶ δώματα Δηϊφόβοιο βήμεναι ἠΰτ' Ἄρηα, σὺν ἀντιθέῳ Μενελάῳ (Gesang des Demodokos von Trojas Zerstörung). Dort nun ist in der Tat die Erklärung Aristarchs zutreffend: Deiphobos war der tapferste der lebenden Troer, und deshalb ging Odysseus gegen den und bestand, wie weiter gesagt wird, einen höchst gefährlichen Kampf; Menelaos ist nur sein Begleiter. Wenn Helena in Deiphobos' Hause war, weshalb nichts über sie? Helena mufste übrigens jedenfalls in der Nähe sein, da die Wohnungen der Priamiden doch zusammenlagen; zunächst aber war der stärkste Feind zu besiegen. In Bezug auf 276 ist kein Grund, der Athetese nicht stattzugeben, die vielleicht auch durch äufsere Zeugnisse gestützt war. Endlich mufs (s. Ludwich) auch 279 athetiert worden sein; denn die Gründe gegen diesen Vers werden in den Scholien angegeben: woher kannte denn Helena die Gemahlinnen aller Achäer? und wie konnten die Achäer sich einbilden, dafs ihre Frauen da seien? Man mufs hinzufügen: auch Menelaos ist einer davon, und der erkannte also richtig seine Frau, und war (282) so dumm, antworten zu wollen? Dumm ist er nun freilich, und Diomedes auch; aber des letzteren Dummheit wird doch bedeutend verringert, wenn er sich nicht einbildete, dafs Aigialeia da sei. Es macht sich auch schlecht hintereinander: Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους, πάντων Ἀργείων . . . ἀλόχοισι; dies πάντων Ἀργείων hat nur den Vers zu füllen, und ist in seiner Konstruktion, als zu ἀλόχοισιν gehörig, keineswegs klar. Und wenn von allen, warum wollen nur Menelaos

und Diomedes antworten? Folgen wir also auch hier der Athetese der Alten, wie Nauck und Ludwich tun.

In V. 312 ff. fragt nun andern Tags Menelaos nach Telemachs Begehr, und ignoriert dabei ganz, was ihm schon am Abend Peisistratos gesagt hat, 162 ff.; denn er fügt hinzu (314): *δήμιον ἢ ἴδιον; τόδε μοι νημερτὲς ἐνίσπες.* Vgl. γ 82 *πρῆξις δ' ἦδ' ἰδίη, οὐ δήμιος,* wonach dieser Vers gemacht sein könnte. *Δήμιον* und *ἴδιον* passen auch nicht zu *χρειώ* 312 (weshalb dieser Vers eine Diple hatte); aber dafür liefse sich *χρεῖος* setzen (α 409, β 45). Die letzten drei Worte schliefsen auch Telemachs Rede (331), bei der die Anstöfse gröfser sind. Dieser fängt sachgemäfs an: *ἦλυθον εἴ τινά μοι κληηδόνα πατρὸς ἐνίσποις,* und schildert dann die schlimmen Zustände in seinem Hause, was ebenfalls gut und richtig ist (vgl. oben zu 162 ff.); dann aber lenkt er gleichsam in seine memorierte Rede ein, die er schon vor Nestor gehalten hat, und sagt 322—331 wörtlich dasselbe wie γ 92—101. Da hat es sich doch der Dichter zu bequem gemacht: diesem Freunde des Odysseus gegenüber war keine Erinnerung an die Dienste desselben nötig (328 ff.), von denen Abends zuvor so viel erzählt war (s. auch 106 f.), und auch die Möglichkeit, dafs Menelaos Odysseus' Untergang selbst gesehen hätte (323 f.), war nach den früheren Gesprächen doch ausgeschlossen, 109 *ὅπως δὴ δηρὸν ἀποίχεται, οὐδέ τι ἴδμεν, ζώει ὅ γ' ἢ τέθνηκεν.* Was bei Nestor pafste, pafst hier nicht mehr. Es ist auch keine Verbindung der Gedanken: mein Haus ist voll Feinde — deshalb sage mir Odysseus' Tod. Wenn man nun die zehn Verse ausläfst, so wird der Anschlufs des Nächsten glatter; denn Menelaos fängt *μέγ' ὀχθήσας* (332) mit den Freiern an: *ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ κρατερόφρονος ἀνδρὸς ἐν εὐνῇ ἤθελον εὐνηθῆναι* usw. (333 ff.). Das geht bis 346; 347: *ταῦτα δ' ἃ μ' εἰρωτᾷς καὶ λίσσεαι.* Ausdrücklich hat Telemach, wenn wir jene Verse streichen, weder gefragt noch gebeten. Aber doch der Sache nach in 317; es möchte pedantisch sein, wegen *λίσσεαι* 347 an *λίσσομαι* 328 festhalten zu wollen. Dazu wird dieser Vorgang in Telemachs Erzählung ϱ 120 ff. so rekapituliert: *εἴρετο δ' αὐτίκ' ἔπειτα βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος, ὅττεν χρηίζων ἱκόμην Λακεδαίμονα δῖαν* (recht genau nach δ 312 f., wo auch

Lacked. δῖαν). *αὐτὰρ ἐγὼ τῷ πᾶσαν ἀληθείην κατέλεξα.* Das geht auf die Schilderung δ 316—321; von dem Folgenden ist keine Rede, sondern nun werden Menelaos' Worte über die Freier mitgeteilt. Es möchte nicht zu kühn sein, in δ zu athetieren:

322 — *τούνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἱκάνομαι, αἴ κ' ἐθέλῃσθα*
bis 331 — *τῶν νῦν μοι μνῆσαι, καί μοι νημερτὲς ἐνίσπες.*

351 ff. Menelaos:

Αἰγύπτῳ μ' ἔτι δεῦρο θεοὶ μεμαῶτα νέεσθαι
ἔσχον, ἐπεὶ οὔ σφιν ἔρεξα τελήεσσας ἑκατόμβας·
— οἳ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνῆσθαι ἐφετμέων.

V. 353 athetierte Zenodot und auch wohl Aristarch; vgl. Ludwich:[1]) der Gedanke sei undeutlich ausgedrückt, indem die Opfer mit *ἐφετμαί* bezeichnet seien; was für Befehle könnten das auch gewesen sein? Die Unechtheit ist wieder einmal zweifellos.

Ueber 490 *ἠὲ φίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσεν* s. zu α 238. Kirchhoff tilgt den Vers hier, aber der vorige (*ἦέ τις ὤλετ' ὀλέθρῳ ἀδευκέϊ*) *ἧς ἐπὶ νηός* ergänzt sich passend durch diesen, indem das eigene Schiff und die Freunde einen Gegensatz zum Kriege machen.

V. 498 *εἷς δ' ἔτι που ζωὸς κατερύκεται εὐρέϊ πόντῳ* wurde (nach dem etwas korrupten Scholion) von Zenodot athetiert, was, wie Aristonikos richtig bemerkt, wegen 551 f. nicht angeht. Menelaos' Frage (487) ging dahin, ob alle Achäer glücklich heimgekehrt seien (*ἦλθον*); also gehörte auch Odysseus hinein. Wenn Zenodot den Vers ausliefs — für das unsinnige *ὃς γράφει* des Scholions schreibt Düntzer *οὐ γράφει*, Dindorf *περιγράφει*; es kann auch weitergehende Korruptel sein —, dann möchte ich darin Zufall und keine Absicht sehen.

[1]) In *ποῖαι γάρ φησιν ἐγένοντο ἐντολαί* (Schol.) kann nicht wohl Zen. verstanden werden, der nichts über seine Athetesen geschrieben hatte, Düntzer, Zenod. p. 39 (Ludwich, Arist. I, 543 f.).

511 von Aias:

-- *ὣς ὃ μὲν ἔνθ' ἀπόλωλεν, ἐπεὶ πίεν ἁλμυρὸν ὕδωρ.*

Diesen schlechten Uebergangsvers scheint Aristarch gar nicht gekannt zu haben (Ludwich). Das Scholion des Didymos, nach Eustathios' Zeugnis sicher hierzu und nicht zu 515 gehörig, bei dem es in H P steht, besagt, dafs der Vers in keiner der alten Ausgaben stand (*ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο*); da er so äufserst gewöhnlich sei, müsse man sich wundern, wie er dem Obelos des Aristarch entgehen konnte. D. h., er stand in Didymos' Texten ohne Obelos, wiewohl in diesen sonst Aristarchs Rezension gegeben wurde; er hatte sich also irgend woher eingeschlichen. Falsch ist auch das Perfektum *ἀπόλωλεν*, statt des Aorists.

512 ff. von Agamemnon:

σὸς δέ που ἔκφυγε κῆρας ἀδελφεὸς ἠδ' ὑπάλυξεν
ἐν νηυσὶ γλαφυρῇσι, σάωσε δὲ πότνια Ἥρη.
— ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειάων ὄρος αἰπὺ
515 *— ἴξεσθαι, τότε δή μιν ἀναρπάξασα θύελλα*
— πόντον ἐπ' ἰχθύοεντα φέρεν βαρέα στενάχοντα,
— ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιήν, ὅθι δώματα ναῖε Θυέστης
— τὸ πρίν, ἀτὰρ τότ' ἔναιε Θυεστιάδης Αἴγισθος.
— ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖθεν ἐφαίνετο νόστος ἀπήμων,
520 *— ἆψ δὲ θεοὶ οὖρόν στρέψαν καὶ οἴκαδ' ἵκοντο,*
ἦτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης κτἑ.

Erstlich, was hat denn Agamemnon, wie Menelaos γ 287, um Malea herumzubiegen? Was dort richtig ist, auch der verschlagende Sturm, ist hier falsch wiederholt; denn Agamemnon residiert auch nach der Odyssee in Mykene, γ 305. Wenn noch so sehr der Dichter das Innere des Peloponnes nicht genau kennt: die Seefahrten um die Halbinsel herum sind ihm nach allem, was wir sonst lesen, ganz ordentlich bekannt. Sodann ist in den folgenden Versen offenbare Verwirrung, weshalb Bothe umgestellt hat: *ἀγροῦ ἐπ'* — und *τὸ πρὶν* — nach 520, wie auch ein Scholion des Aristonikos vermerkt, dafs *οἴκαδε* 520 von dem ganzen Lande stehe (einschliefslich der *ἐσχατιή*), nicht von der Stadt allein. Nämlich wie die Verse

überliefert sind, mufs κεῖθεν auf ἐσχατιήν bezogen werden. Nach der Umstellung folgt nun aber, dafs nicht nur alles Weitere im Hause des Aigisthos geschehen ist, wie auch nach λ 389. 410, also in der ἐσχατιή, sondern dafs auch der Wächter dort aufgestellt war, nicht an der für Mykene zunächst liegenden Küste, gleich als hätte Aigisthos die seltsame Fahrt des Agamemnon vorausgewufst. Die Ermordung verlegt ja Pindar (Pyth. XI, 32) nach Amyklai in Lakonien; aber nach γ 234 ist Agamemnon ἐφέστιος, am eigenen Herde, umgekommen, also doch wenigstens in Mykene. Da wird man 514—520 mit Nitzsch streichen, und nun einen vortrefflichen Anschlufs haben und nichts vermissen: — σάωσε δὲ πότνια Ἥρη (513). ἦτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης κτἑ. (521). Es kommt, wenn man will, noch hinzu, dafs das ausgeschiedene Stück wenig enthält, was nicht auch anderswo stände. 514 f. vgl. Λ 181 f. ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε — ἵξεσθαι, τότε δή; 515 f. vgl. ε 419 f. (echt?) ἀναρπ. θύ. πόντον ἐπ' ἰχθ. φέρῃ β. στεν.; 517 vgl. ω 150 (nur Θυέστης für συβώτης); 519 vgl. γ 286 ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖνος. Noch bemerke ich, dafs Aigisthos als Sohn des Thyestes nur hier vorkommt.

553 — ἦὲ θανών· ἐθέλω δὲ καὶ ἀχνύμενός περ ἀκοῦσαι,

eine grundverkehrte Ergänzung zu ζωός 552, macht keine Schwierigkeit: ἐν ἁπάσαις ἠθετεῖτο das Scholion, welches zwar bei 550 steht, aber richtig, wie die zugefügte Erläuterung zeigt, schon von Porson auf 553 bezogen ist.

569 οὕνεκ' ἔχεις Ἑλένην καί σφιν γαμβρὸς Διός ἐσσι.

Der Vers stand nach dem Scholion in einigen Texten (Zenodot?) überhaupt nicht, wegen des inkorrekten Gebrauches von σφιν. Was dies heifsen soll, ist unklar; vollends der weitere Zusatz οὐ γὰρ Διὸς γαμβρὸς ὁ Μενέλαος. Man hat σφιν auf ἀθάνατοι 564 zu beziehen, also etwas weit zurück, wie auch den ganzen Satz. Für γαμβρὸς Διός war bessere Variante γαμβρὸς φίλος, wobei sich σφιν ganz leicht versteht. Der Vers schliefst die Worte des Proteus gut ab; ohne ihn ist der Abschlufs minder gut, und besonders diese Auszeichnung des Menelaos vor allen Sterblichen nicht wohl begreiflich. War also der Vers als

anstöfsig ausgelassen, wie γ 309 f.? Denn mit *Διός* ist er wirklich etwas hart, freilich nicht für Isokrates, der den Paris *Διὸς κηδεστής* werden läfst (Hel. 43). Kirchhoff hält den Vers, athetiert aber dafür, um den Anschlufs bequemer zu haben, die vier vorhergehenden über das Elysion. Soviel indes ist der Anstofs nicht wert, dafs man ihm diese Verse opfern müfste, und sie sind auch in der Tat fast notwendig.

Ueber 613—619 ist zu *o* 113 zu handeln; hier sind die Verse echt, und als Abschlufs der ganzen Erzählung von Telemachs Reise durchaus nötig. Dagegen sind eine abscheuliche Interpolation 621 ff.:

— *δαιτυμόνες δ᾽ ἐς δώματ᾽ ἴσαν θείου βασιλῆος·*
— *οἱ δ᾽ ἦγον μὲν μῆλα, φέρον δ᾽ εὐήνορα οἶνον,*
— *σῖτον δέ σφ᾽ ἄλοχοι καλλικρήδεμνοι ἔπεμπον.*
— *ὣς οἳ μὲν περὶ δεῖπνον ἐνὶ μεγάροισι πένοντο.*

Also nicht einmal die Hochzeit, sondern ein Picknick! Und es folgt *μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσῆος* **μεγάροιο**, mit ziemlich schlechtem Anschlufs, da *μεγάροισι* 624 im Gegensatze stehen sollte und doch nicht recht steht. Die Scholien schweigen, aufser dafs eine Diple bei 624 wegen *πένοντο* vermerkt wird; aber die schlofs den Obelos nicht aus, s. *Γ* 144 und andere Stellen; Ludwich, Aristarch I, 22. Die Neueren sind seit Wolff fast ganz einig in der Verwerfung; die weiteren Gründe stellt Hentze in der Anmerkung des Anhangs zusammen: 621 vgl. *β* 259 (und für den Schlufs *π* 335); 622 vgl. *ν* 19 (*εὐήνορα χαλκόν*); 624 = *ω* 412. Ferner (Adelb. Herrmann) ist das Herbeitreiben des Viehes sonst nie Sache der vornehmen Leute, und wenn man sich die Diener dafür hinzudenkt, weshalb dann *σῖτον ἄλοχοι ἔπεμπον*? Das wird doch auch getragen wie der Wein. Endlich ist der Zusammenhang 620. 625 ff. ganz ähnlich *π* 321. 322 ff., *ν* 240. 241 ff. u. s.

Anstöfsig ist 640: (*ἀλλά που αὐτοῦ*) *ἀγρῶν ἢ μήλοισι παρέμμεναι ἠὲ* **συβώτῃ**, da der Sauhirt noch nicht vorgestellt ist. Gemäfs dem *μήλοισιν* und dem Scholion E: *ἢ τὰ ποίμνια ἐπισκοπεῖν ἢ τὰ* **συβόσια**, ist es leicht in *σύεσσι* zu emendieren.

660 ff. *τοῖσιν δ' Ἀντίνοος μετέφη Εὐπείθεος υἱός,*
— ἀχνύμενος, μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι
— πίμπλαντ', ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἐίκτην.

Aus *A* 103 f. übertragen, wie auch in den Scholien steht (vgl. Scholion zu *A* 103). Der Kontrast dieses Lappens aus der Ilias mit der Einfachheit der Odyssee ist ganz grell, ähnlich wie in *α* 99 ff.

673 ff. *ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον ἠδὲ κέλευον.*
— αὐτίκ' ἔπειτ' ἀναστάντες ἔβαν δόμον εἰς Ὀδυσῆος.
675 *οὐδ' ἄρα Πηνελόπεια πολὺν χρόνον ἦεν ἄπυστος*
— μύθων, οὓς μνηστῆρες ἐνὶ φρεσὶ βυσσοδόμευον·
κῆρυξ γάρ οἱ ἔειπε Μέδων, ὃς ἐπεύθετο βουλὰς
— αὐλῆς ἐκτὸς ἐών, οἱ δ' ἔνδοθι μῆτιν ὕφαινον.
βῆ δ' ἴμεν ἀγγελέων διὰ δώματα Πηνελοπείῃ.

Der sehr unklare Vers 678 hatte eine Diple: *πρὸς τὸ περὶ τῆς Ὀδυσσέως οἰκήσεως.* 674 ist gleich *π* 407, aber anders gebraucht: dort sind die Freier auf dem Markte und gehen in den Palast, hier sind sie bereits auf dem Hofe. Man kann ihn hier ohne allen Schaden streichen; er hat auch nicht einmal Zweck, und es ist sogar besser, wenn man bei 679 nicht zu denken braucht, dafs Medon durch die Freier hindurchgeht. Auch 677 steht in *π* V. 412; jüngere Handschriften hängen auch dort die Fortsetzung 678 an. Diese nun ist hier genau so entbehrlich wie dort: *ὃς ἐπεύθετο βουλάς* „der von allen Plänen der Freier zu hören pflegte"; vgl. *π* 252, *ρ* 172 f. Bei *αὐλῆς ἐκτός* denken Einige an die Strafse, wobei nun gleich die Frage kommt, wie der nicht anwesende Medon etwas erfuhr; Andere verstehen „draufsen im Hofe", und sitzen nun gleich bei *ἔνδοθι* fest, welches doch den Gegensatz macht. Streichen wir also ohne Bedenken,[1]) und desgleichen den überflüssigen Vers 676. *Οὐδὲ δὴν ἦεν ἄπυστος Ζεύς* ε 127, ohne

[1]) Vorher in Antinoos' Rede ist 663 f. = *π* 346 f.; man meint wohl, dafs *ἐτελέσθη* dort auf die vollendete Reise besser passe als hier auf die noch nicht vollendete. *Τελέσσαι* indes steht ganz entsprechend schon 644 *δύναιτό κε καὶ τὸ τελέσσαι*, „zu stande bringen", und so 663 „ist zu stande gebracht", gänzlich passend. Auch in *π* ist ebenso zu übersetzen, wie 347 zeigt.

Zusatz; *φρεσὶ βυσσοδόμευον* aber macht ρ 66 Gegensatz zu *ἔσθλ' ἀγορεύοντες*, wogegen hier kein Gegensatz dazu ist.

V. 726 und von neuem 816 kehrt der aus α (344) beseitigte Vers wieder: *ἐσθλόν, τοῦ κλέος εὐρὺ καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος.* Bei 726 ist auch die Bemerkung des Aristonikos da.

780 ff. *νῆα μὲν οὖν πάμπρωτον ἁλὸς βένθος δὲ ἔρυσσαν,*
ἐν δ' ἱστόν τε τίθεντο καὶ ἱστία νηὶ μελαίνῃ,
ἠρτύναντο δ' ἐρετμὰ τροποῖσ' ἐν δερματίνοισι,
— πάντα κατὰ μοῖραν· ἀνὰ θ' ἱστία λευκὰ πέτασσαν.

Bekannte Formelverse; doch 782 f. nur noch ϑ 53 f. Es ist Unsinn, die Segel lange vor der Abfahrt aufzuziehen; das trifft beide Stellen. Aber in ϑ ist die Variante da: *παρὰ δ' ἱστία λευκὰ τάνυσσαν,* und diese ist dort aufzunehmen; hier fehlt sie nicht nur, sondern der ganze Vers fehlt in G P H und andern Handschriften, sowie bei Eustathios. Die Notiz in M^{b} *περιττὸς δοκεῖ οὗτος ὁ στίχος* will Ludwich nicht als auf Aristonikos zurückgehend ansehen, sondern glaubt, dafs der Vers den Aristarcheern unbekannt gewesen sei.

Ueberhaupt unecht in δ: 15—19. 52—54. 57. 58. 117—120. 165—167. 192. 276. 279. 285—289. 322—331. 353. 511. 514 bis 520. 553. 621—624. 661. 662. 674. 676. 678. 726. 783. 816, zusammen 57.

ε.

11 ff. Athene:
ὣς οὔτις μέμνηται Ὀδυσσῆος θείοιο
λαῶν οἵσιν ἄνασσε, πατὴρ δ' ὥς ἤπιος ἦεν.
— ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖται κρατέρ' ἄλγεα πάσχων,
— Νύμφης ἐν μεγάροισι Καλυψοῦς, ἥ μιν ἀνάγκῃ
15 *— ἴσχει· ὁ δ' οὐ δύναται ἣν πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι·*
— οὐ γάρ οἱ πάρα νῆες ἐπήρετμοι καὶ ἑταῖροι,
— οἵ κέν μιν πέμποιεν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης.
νῦν αὖ παῖδ' ἀγαπητὸν ἀποκτεῖναι μεμάασιν κτἑ.

Die den engen Zusammenhang zwischen 12 und 18 gröblich unterbrechenden Verse 13—17 müssen athetiert gewesen sein. Denn zu 13 haben wir die Bemerkung: *οἰκειότερον ἐν Ἰλιάδι ἐπὶ Φιλοκτήτου* (*B* 721)· *νῦν δὲ ἔδει „τετιημένος ἦτορ“ εἶναι* (vgl. zu *α* 49); es ist aber unmöglich, 13 ohne die 4 folgenden zu entfernen. Diese sind aus *δ* 557 ff. genommen; hier aber ist dies alles überflüssig, nachdem nicht nur schon in *δ* 832 ff. wieder an Odysseus erinnert ist, sondern auch ε 5 f. gesagt: *κήδεα πόλλ' Ὀδυσῆος, μνησαμένη· μέλε γάρ οἱ ἐὼν ἐν δώμασι Νύμφης.* Dafs aber 8—12 = *β* 230 ff. sind, hat nichts auf sich; die Verse passen dort und hier, hier nun vollends nach dem unmittelbar vorher Erzählten; denn die Trennung zwischen *δ* und ε ist ja nur fiktiv, und in Wirklichkeit engster Zusammenhang. Dafs sodann 18 Afg. = *δ* 727 Afg. ist, und 19. 20 = *δ* 701 f., ist ebenso in der Ordnung; die Wiederholung an und für sich ist nie zu beanstanden. Seltsam aber bemerken die Scholien zu dem 1. Verse der Rede, 7 *Ζεῦ πάτερ ἠδ' ἄλλοι μάκαρες θεοὶ αἰὲν ἐόντες,* dafs er aus dem Gebete Nestors in der Ilias übertragen sei. Gab es hier eine Erweiterung, in der *O* 372 f. benutzt war: *Ζεῦ πάτερ, εἴ ποτέ τίς τοι ἐνἌργεῖ περ πολυπίρῳ ἢ βοὸς ἢ ὄϊος κατὰ πίονα μηρία καίων εὔχετο νοστῆσαι, σὺ δ' ὑπέσχεο καὶ κατένευσας, τῶν μνῆσαι καὶ ἄμυνον Ὀλύμπιε νηλεὲς ἦμαρ?* Auf die ganze „zweite Götterversammlung“ haben wir an anderer Stelle zurückzukommen.

In der Rede des Zeus an Hermes (29 ff.) werden von mehreren Neueren die Verse 32—40 (42) athetiert, wider alle Möglichkeit, indem V. 31 *νόστον Ὀδυσσῆος ταλαίφρονος, ὥς κε νέηται* durchaus der Ergänzung bedarf, wie wir zu *α* 87 sahen. An dem nächsten Verse aber: *οὔτε θεῶν πομπῇ οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων,* hängt wieder der notwendige Gegensatz *ἀλλ' ὅ γ' ἐπὶ σχεδίης,* und so weiter. Zeus sagt dies alles, um die Athene zu beruhigen, und auch der Hörer ist so von vornherein etwas orientiert, während ohne diese Verse ihm V. 280 *γαίης Φαιήκων* ganz unklar bleiben müfste. Aber unnütz sind allerdings 41. 42: — *ὥς γάρ οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι — οἶκον ἐς ὑψόροφον καὶ ἐὴν ἐς πατρίδα γαῖαν* (vgl. 37) = *δ* 475 f., *ι* 532 f., aufser dem Anfang von 41,

der aber gerade recht ungeschickt ist. Mit 40 kann die Rede sehr gut schliefsen; ebenso schliefst die des Poseidon *ν* 138.

44 ff. von Hermes:

αὐτίκ᾽ ἔπειθ᾽ ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα
ἀμβρόσια, χρύσεια, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ᾽ ὑγρὴν
ἠδ᾽ ἐπ᾽ ἀπείρονα γαῖαν, ἅμα πνοιῇσ᾽ ἀνέμοιο.
— εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ᾽ ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει,
— ὧν ἐθέλῃ, τοὺς δ᾽ αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει·
— τὴν μετὰ χερσὶν ἔχων πέτετο κρατὺς Ἀργειφόντης.
Πιερίην δ᾽ ἐπιβὰς ἐξ αἰθέρος, ἔμπεσε πόντῳ κτἑ.

Die ganze Stelle 43—49 ist gleich mit *Ω* 339—345, und das ist wieder gut und richtig, wofern die Verse auch in ε gut und richtig sind. In *Ω* nun gebraucht Hermes den Stab, weil er (445) die Wächter einzuschläfern hat; hier aber? Ja, *σύνηθες αἰεὶ ταῦτα βαστάζειν ἐμοί*, sagt Apollon in der Alkestis (40) von seinem Bogen. Aber schon alte Kritiker (s. den Tadel im Scholion zu 47) gaben sich damit nicht zufrieden, sondern verwarfen die Verse 47—49; dem ist sicher beizupflichten. Ueber V. 50 s. zu 51 ff.

51 ff. *σεύατ᾽ ἔπειτ᾽ ἐπὶ κῦμα λάρῳ ὄρνιθι ἐοικώς,*
ὅς τε κατὰ δεινοὺς κόλπους ἁλὸς ἀτρυγέτοιο
ἰχθῦς ἀγρώσσων πυκινὰ πτερὰ δεύεται ἅλμῃ,
τῷ ἴκελος πολέεσσιν ὀχήσατο κύμασιν Ἑρμῆς.
ἀλλ᾽ ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἀφίκετο τηλόθ᾽ ἐοῦσαν κτἑ.

V. 54 wurde athetiert als unnötig, und weil doch Hermes sich der eignen Schnelligkeit bedient und nicht auf den Wellen reitet wie die Möwe. Dennoch sieht er keineswegs wie eine Interpolation aus, und sein Wegfall läfst auch eine kleine Lücke, und bringt einen etwas undeutlichen Wechsel des Subjekts hinein. Payne Knight und Fick stofsen sich an *Ἑρμῆς*, s. indes *ξ* 435, *Υ* 72; ich bin gegen solche Doppelformen nicht so empfindlich, und *χρυσέης χρυσέην* (*δ* 14. 131 und sonst) ist tatsächlich nichts als *χρυσῆς χρυσῆν*, wie die Hdschr. auch haben. V. 50, an den man im Altertum ebenfalls gerührt hatte, wird auch von Aristonikos als notwendig in Schutz genommen.

82 ff. *ἀλλ᾽ ὅ γ᾽ ἐπ᾽ ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος, ἔνθα πάρος περ,*
δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων,
— πόντον ἐπ᾽ ἀτρύγετον δερκέσκετο, δάκρυα λείβων.
— — — — — — — — — — — —

156 ff. *ἤματα δ᾽ ἂμ πέτρῃσι καὶ ἠϊόνεσσι καθίζων,*
— δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων,
πόντον ἐπ᾽ ἀτρύγετον δερκέσκετο, δάκρυα λείβων.

Die Stellen sind eine nach der andern erweitert. Zu 84 und zu 157 sind die verwerfenden Scholien da; 157 fehlt in G P H M. *Δάκρυσι* und *δάκρυα* ist mit einander nicht verträglich.

91 — *ἀλλ᾽ ἔπεο προτέρω, ἵνα τοι πὰρ ξείνια θείω.*

Der Vers (dem Eustathios bekannt) steht nur in wenigen von Ludwichs Handschriften; die Scholien schweigen. Er ist = Σ 387, hier in ε aber wegen *ἔπεο προτέρω* unpassend; dort folgt nämlich *ὣς ἄρα φωνήσασα πρόσω ἄγε δῖα θεάων.*

97 f. Hermes:
εἰρωτᾷς μ᾽ ἐλθόντα θεὰ θεόν· αὐτὰρ ἐγώ τοι
νημερτέως τὸν μῦθον ἐνισπήσω· κέλεαι γάρ.

Ein ohne Lemma überliefertes Scholion, in H aus Gründen des Raumes schon bei 96 beginnend, aber nach Eustathios auf diese Verse zu beziehen, besagt dafs sie gewöhnlich (*εὐτελεῖς*) in Komposition und Gedanken seien. Sind das etwa die folgenden nicht, wenigstens was den Gedanken betrifft? Der Ton ist durchweg etwas niedrig, der Bote Hermes nicht eben in der Würde eines Gottes dargestellt. Aber das ist noch nicht unhomerisch. Die Verse könnten schon fehlen, sehen indes gar nicht als interpoliert aus. *Θεὰ θεόν*: also mufs Wahrheit zwischen uns sein; *νημερτέως . . . κέλεαι γάρ*: unangenehm mag die Wahrheit sein, aber du willst sie hören. — Kaum zulässig ist die Streichung von 103. 104 (Kirchhoff nach Nauck): das Subjekt zu *φησί* 105 wird so minder klar, und nachdem Hermes gesagt hat, weshalb er keine Lust gehabt habe zu kommen, mufs er auch sagen, weshalb er dennoch gekommen ist. Die Wiederholung seitens der Kalypso 137 f. ist also Absicht („da leider, wie du sagst, es nicht möglich ist“ usw.).

105 ff. *φησί τοι ἄνδρα παρεῖναι ὀΐζυρώτατον ἄλλων,*
τῶν ἀνδρῶν οἳ ἄστυ πέρι Πριάμοιο μάχοντο
εἰνάετες, δεκάτῳ δὲ πόλιν πέρσαντες ἔβησαν
— οἴκαδ᾽· ἀτὰρ ἐν νόστῳ Ἀθηναίην ἀλίτοντο,
ἣ (l. *καί*) *σφιν ἐπῶρσ᾽ ἄνεμόν τε κακὸν καὶ κύματα*
μακρά.
110 *ἔνθ᾽ ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι,*
τὸν δ᾽ ἄρα δεῦρ᾽ ἄνεμός τε φέρων καὶ κῦμα πέλασσεν.
τὸν νῦν σ᾽ ἠνώγειν ἀποπεμπέμεν ὅττι τάχιστα·
οὐ γάρ οἱ τῆδ᾽ αἶσα φίλων ἄπο νόσφιν ὀλέσθαι,
— ἀλλ᾽ ἔτι οἱ μοῖρ᾽ ἐστὶ φίλους τ᾽ ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι
115 *— οἶκον ἐς ὑψόροφον καὶ ἣν ἐς πατρίδα γαῖαν.*

Dann Kalypso 130 ff.:

130 *τὸν μὲν ἐγὼν ἐσάωσα περὶ τρόπις βεβαῶτα*
οἶον, ἐπεί οἱ νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ
Ζεὺς ἐλάσας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.
ἔνθ᾽ ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι,
τὸν δ᾽ ἄρα δεῦρ᾽ ἄνεμός τε φέρων καὶ κῦμα πέλασσεν.
135 *τὸν μὲν ἐγὼ φίλεόν τε καὶ ἔτρεφον.*

Zu der ersten Stelle besagt ein Scholion, dafs die Verse überflüssig und tatsächlich unrichtig seien; denn der von Athene erregte Sturm habe mit Odysseus' Schiffbruch nichts zu tun; die beiden letzten Verse, d. i. 110 f., seien aus dem Folgenden (133 f.) übertragen. Die bezeichnete Interpolation kann nicht bei 105 beginnen, wie Mai angibt, sondern erst bei 107 oder (Kirchhoff) 108; der V. 108 ist wirklich gröblich *παρ᾽ ἱστορίαν*, da auch das Vergehen keineswegs *ἐν νόστῳ* geschehen war, s. *γ* 135. 145, *δ* 502. Zu vergleichen ist *ξ* 240 ff.: *ἔνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν, τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμου πέρσαντες ἔβημεν οἴκαδε σὺν νήεσσι, θεὸς δ᾽ ἐκέδασσεν Ἀχαιούς.* Nun ist in dieser Stelle von ε ein symmetrischer Bau der Verse (s. zu *β* 271 ff.): die Form a, mit Spondeus an 4. Stelle und weiblicher Cäsur im 3. Fufse, ist vertreten durch 105. 107. 109. 111; die Form b, mit Spondeen an 1. und 2. Stelle, durch 106. 110. 112. 113, so dafs von allen diesen Versen, 105—113, nur der auch sachlich falsche Vers 108 nicht harmoniert. Man kann also diesen beseitigen, indem man den folgenden Vers mit *καί σφιν* beginnen läfst; Zeus ist dann Subjekt, vgl.

γ 132. 152. 160. Hermes redet auch so noch ungenau, indem er vieles überspringt; aber das ist zu ertragen, und auch die Wiederholung von 110. 111 in Kalypsos Rede. Der Vers 111 nämlich ist mit 109 besonders fest zusammengekettet: *καί σφιν ἐπῶρσ᾽ | ἄνεμόν τε | κακὸν | καὶ κύματα μακρά — τὸν δ᾽ ἄρα δεῦρ᾽ | ἄνεμός τε | φέρων | καὶ κῦμα πέλασσεν.* Andrerseits sind diese Verse an der spätern Stelle, wo sie Aristarch nur mit Asterisken versah, Neuere aber (seit Wolf) ebenfalls tilgen, in der Tat kaum zu entbehren. *Οἷον* 131 heifst doch ohne Gefährten; also an diese ist gedacht und von diesen mufs etwas gesagt werden, auch zur Information des Hörers, der doch noch gar nicht weifs, wie Odysseus dorthin gekommen ist. Ferner, wenn wir tilgen, so rücken 130 und 135, beide mit *τὸν μὲν ἐγὼν* beginnend, ganz dicht zusammen; man wird dies doch nicht für beabsichtigte Anaphora erklären. Eustathios erwähnt die Verse hier nicht und vorher nicht. Endlich folgt in der interpolierten Stelle η 251 der Vers 133 gerade so wie hier auf 131 f. = η 249 f.; dem Interpolator also lag jedenfalls die Stelle in ε so vor wie uns. Wenn aber die Wiederholung anstöfsig ist: nun, auch 103 f. werden aus Hermes' Rede von Kalypso wiederholt, wie wir sahen und anerkannten; so können wir auch hier anerkennen. Kalypso gibt den Hergang für Odysseus genauer, sagen wir berichtigend an, mit einem gewissen Tadel der Härte des Zeus (vgl. 132 mit 128), und läfst dann das folgen was Hermes schon richtig gesagt hatte, und was zur Vollständigkeit doch gehörte. Aber athetieren möchte ich wieder den Schlufs von Hermes' Rede, der nach Möglichkeit mit dem vorhin athetierten der Rede des Zeus identisch ist. Es ist rein tautologisch: *οὐ γάρ οἱ τῇδ᾽ αἶσα φίλων ἄπο νόσφιν ὀλέσθαι,* und: *ἀλλ᾽ ἔτι οἱ μοῖρ᾽ ἐστὶ φίλους τ᾽ ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι κτἑ.* Auch von übereinstimmendem Versbau ist hier bei 114 f. nichts weiter zu bemerken.

In der Rede der Kalypso wurden nach einem Scholion die Verse über Orion (121 ff.) von „Einigen" athetiert, weil Artemis bei Homer nur Männer töte. Das Urteil kann nicht auf 123. 124 allein gehen; das ganze erste Beispiel aber zu athetieren ist darum unzulässig, weil dann der allgemeine Satz *οἵ τε θεαῖς ἀγάασθε* (119) nicht mehr gehörig gestützt sein würde.

173 ff. Odysseus zu Kalypso:

ἄλλό τι δὴ σὺ θεὰ τόδε μήδεαι οὐδέ τι πομπήν,
ἣ με κέλεαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
δεινόν τ' ἀργαλέον τε, τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆες ἐῖσαι
ὠκύποροι περόωσιν, ἀγαλλόμεναι Διὸς οὔρῳ.
— οὐδ' ἂν ἐγὼν ἀέκητι σέθεν σχεδίης ἐπιβαίην,
— εἰ μή μοι τλαίης γε, θεά, μέγαν ὅρκον ὀμόσσαι,
— μή τί μοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.

Mit 177 ff. sind zu vergleichen κ 342 ff., Odysseus zu Kirke:

οὐδ' ἂν ἔγωγ' ἐθέλοιμι τεῆς ἐπιβήμεναι εὐνῆς,
εἰ μή μοι usw., genau so,

und was dort vorher Hermes dem Odysseus gesagt hat: 299 f. *ἀλλὰ κέλεσθαι μιν μακάρων μέγαν ὅρκον ὀμόσσαι, μή τί τοι αὐτῷ . . . ἄλλο.* Wilamowitz erörtert S. 115 ff. gegen K. L. Kayser und Niese, ob ε mit Kalypso Muster gewesen sei für κ — μ mit Kirke, oder umgekehrt. So allgemein ist die Frage falsch gestellt: sie mufs einzeln für die ähnlichen Stellen erhoben und beantwortet werden, ohne dafs wir in der Zwangslage wären, überall gleichmäfsig sei es für ε oder für κ ff. als Muster zu entscheiden. Z. B. κ 542—545 ist selbstverständlich aus ε 230 ff.; aber nichts folgt hieraus für andere Stellen oder gar die ganzen Bücher, da κ 541—545 sich ohne weiteres ausscheiden lassen. So hat nun auch G. Hermann ε 178 f. verworfen, Kayser 179 und den fast gleichen Vers 187, van Herverden gar 171—191. Erstlich nun ist der Eid in κ von der Situation gefordert, in ε mit nichten. Zweitens ist in κ *ἐπιβήμεναι εὐνῆς* sachgemäfser Ausdruck, in ε *σχεδίης ἐπιβαίην* nicht, da ihm das Flofs nicht geliefert wird, sondern er selber es erst bauen soll. Will er es zwar bauen, aber dann nicht besteigen? Drittens ist *ἀέκητι σέθεν* nur künstlich zu erklären; das Gegenteil *σοῦ κελευούσης* liegt in der Situation. Viertens ist *μοι αὐτῷ* in ε nicht zu erklären, weder hier noch 187 (wahrhaftig doch nicht durch die Vergleichung von *ἐμοὶ . . . αὐτῇ* 188 f.); in κ sind die Gefährten Gegensatz, 338 *ἦ μοι σῦς μὲν ἔθηκας — ἑταίρους, αὐτὸν δὲ . . . κελεύεις*; da haben wir ja das *αὐτός*. Wenn also die Verse in ε aus κ stammen, 177—179, so folgt auch für die Antwort Kalypsos die Annahme der Interpolation, 182 ff.:

(ἦ δὴ ἀλιτρός γ' ἐσσὶ καὶ οὐκ ἀποφώλια εἰδώς,
οἷον δὴ τὸν μῦθον ἐπεφράσθης ἀγορεῦσαι.)
— ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν,
— καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅστε μέγιστος
— ὅρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν,
— μή τί τοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.
(ἀλλὰ τὰ μὲν νοέω καὶ φράσσομαι, ἅσσ' ἂν ἐμοί περ
αὐτῇ μηδοίμην κτέ.)

Indessen aus *κ* stammt das nicht, da Kirkes Schwur nur erzählt wird. Aber dafür aus *O* 36 ff., wo Hera so schwört und fortfährt: *μὴ δι' ἐμὴν . . . πημαίνει*, im Indikativ, wogegen hier für 187 die Form durch 179 gegeben war, und der Infinitiv wieder herhalten mufste, obwohl sein Subjekt jetzt nach dem Sprachgebrauche eigentlich zu setzen war. Also der Interpolator hat sich die Sache gar leicht gemacht; blofse Erzählung des Schwörens ging ja wegen der sonstigen Rede Kalypsos nicht an. *Ἀλλὰ* 188 pafst nach 183 so gut wie etwa 103. 137, und auch Odysseus sagt bis 176 soviel wie nötig und wie für Kalypsos erste Worte 182 f. erforderlich ist (vgl. Athene *ν* 330 ff.). Somit glaube ich den ganzen Eid hier entfernen zu sollen. Noch weiter zu gehen und mit van Herwerden das ganze Gespräch zu entfernen sind wir durch nichts gezwungen. Zu *οὐδέ μοι αὐτῇ* („auch mir nicht") 190 vgl. *ζ* 35 *ὅθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῇ*, „auch dir"; G. Hermann, Opusc. I, 325.

Von V. 337: *αἰθυίῃ δ' ἐϊκυῖα ποτῇ ἀνεδύσατο* (*ὑπεδ.* Aristarch) *λίμνης* ist bezeugt, dafs er in der Mehrzahl der Ausgaben nicht stand; Aristarch habe gezweifelt, ob er zu athetieren sei; er schien aber nach 352 f. gemacht: *ἐς πόντον ἐδύσατο κυμαίνοντα αἰθυίῃ ἐϊκυῖα, μέλαν δέ ἑ κῦμα κάλυψε.* Sicher auszulassen, wofür auch das hier (nicht 353) verletzte Digamma eine Art Anzeichen; *ποτῇ* (oder *ποτή*, oder *ποτήν*) ist sehr unklar.

415 ff. Odysseus im Selbstgespräch:

μήπως μ' ἐκβαίνοντα βάλῃ λίθακι ποτὶ πέτρῃ
κῦμα μέγ' ἀρπάξαν· μελέη δέ μοι ἔσσεται ὁρμή.
— εἰ δέ κ' ἔτι προτέρω παρανήξομαι, ἤν που ἐφεύρω

— ἠϊόνας τε παραπλῆγας λιμένας τε θαλάσσης,
— δείδω μή μ' ἐξαῦτις ἀναρπάξασα θύελλα
— πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρῃ βαρέα στενάχοντα,
ἠέ τί μοι καὶ κῆτος ἐπισσεύῃ μέγα δαίμων
ἐξ ἁλός, οἷά τε πολλὰ τρέφει κλυτὸς Ἀμφιτρίτη·
οἶδα γὰρ ὥς μοι ὀδώδυσται κλυτὸς ἐννοσίγαιος.

Düntzer tilgt die drei letzten Verse; aber mehr hat man am Folgenden, 424 ff., Anstofs genommen. Während er so überlegt, fafst ihn schon die Welle und trägt ihn dem Festlande zu; aber Athene gibt ihm den glücklichen Gedanken, sich an einen Felsen anzuklammern; die rückkehrende Woge nimmt ihn dann mit, und nun gibt von neuem Athene den Gedanken, weiter am Lande entlang zu schwimmen, bis er einen Hafen finde. Ich frage nun hier so: wozu Athene, wenn er sich das 417 f. schon selber überlegt hat? Dies ist der gröfste Anstofs, während Köchly mit der Tilgung von 426. 427 und Nitzsch mit der von 427—436 viel geringere Schwierigkeiten zu entfernen suchen, und auch S. Eitrem (Die Phaiakenepisode i. d. Od., Kristiania 1904 in Videnskabs-Selskabets Skrifter II, S. 8) sich mit diesen und nicht mit jenem beschäftigt. Es ist nun in Odysseus' Ueberlegung nicht etwa von vornherein ein Zweifel, ob dies oder das zu tun sei, wie nachher 465 ff., sondern er sieht die Schwierigkeit ans Ufer zu kommen und ist vorläufig ratlos, wird dann aber noch im Ueberlegen von der Welle gefafst. Also 417 ff. zu streichen; diese weithergeholten Befürchtungen konnten doch vernünftigerweise nicht hindern, diesem Gedanken gemäfs zu tun, wenn er ihn bereits hatte. Dazu ist *εἰ δέ κ' ἔτι προτέρω* 417 = *Ψ* 526; *ἦν που . . . θαλάσσης* möglichst gleich mit 439 f. (wo die zweite Eingebung Athenes angegeben wird); zu 419 Afg. vgl. *μ* 122 *δείδω μή σ' ἐξαῦτις*; zu dem Rest und 420 vgl. *δ* 515 f. (*ψ* 316 f.), wo doch, wenn auch die Verse nicht ursprünglich, das Eine passender ist, dafs der Sturmwind ein Schiff erfafst und nicht einen Schwimmenden. Nach Tilgung der 4 Verse ist guter Anschlufs: *ἠέ τί μοι . . . ἐπισσεύῃ* nach *μήπως . . . βάλῃ*, und *ἐξ ἁλός* ist so passender, als wenn 417 ff. vorhergehen und Odysseus somit als wiederum von der Küste etwas entfernt vorausgesetzt wird. Was nun das Folgende betrifft, so sind für Athenes Eingebungen

wenigstens nicht ganz die gleichen Worte gebraucht: 427 *εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη*, 437 *εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλ. Ἀθ.*, und 426 *ἔνθά κ' ἀπὸ ῥινοὺς δρύφθη* läfst sich mit 434 f. *θρασειάων ἀπὸ χειρῶν ῥινοὶ ἀπέδρυφθεν* schon vereinigen: Hautabschürfung an den Armen geschah auch jetzt; in jenem Falle wäre der ganze Körper geschunden. Trotzdem kann man 426 f. mit Köchly entfernen, zumal da hier mit Konjunktion fortgefahren ist, nachher ohne Konjunktion, was das zu Erwartende (falls nicht wie Θ 218 ein Infinitiv folgt):

426 — *ἔνθά κ' ἀπὸ ῥινοὺς δρύφθη, σὺν δ' ὀστέ' ἀράχθη*
(vgl. *μ* 412, *M* 384),
— *εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη.*
ἀμφοτέρῃσι δὲ χερσὶν ἐπεσσύμενος λάβε πέτρης κτἑ.,

und dagegen:

436 *ἔνθά κε δὴ δύστηνος ὑπὲρ μόρον ὤλετ' Ὀδυσσεύς,*
εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλαυκῶπις Ἀθήνη.
κύματος ἐξαναδύς κτἑ.

Umgekommen aber (436) wäre Odysseus trotz seines Schwimmgürtels, weil er ohne diesen Gedanken nie herausgekommen wäre, sondern eben schliefslich doch von der Brandung gefafst und zerschmettert. Für *ἐπεσσύμενον* 431 (vgl. *ἐπεσσύμενος* 428) ist wohl *ἀπεσσύμενον* mit Demetrios Ixion zu schreiben, was auch Eitrem vorzieht.

Ueberhaupt in ε unecht: 13—17. 41. 42. 47—49. 84. 91. 108. 114. 115. 157. 177—179. 184—187. 337. 417—420. 426. 427; zusammen 30.

ζ.

34 f. Athene zu Nausikaa:

ἤδη γάρ σε μνῶνται ἀριστῆες κατὰ δῆμον
35 *πάντων Φαιήκων, ὅθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῇ.*

Bekker und Andere athetieren V. 35 als überflüssig, was er

zweifellos ist. Aehnlich indessen und doch kaum Vorbild 283 f. *ἦ γάρ τοῦσδέ γ' ἀτιμάζει κατὰ δῆμον Φαίηκας, τοί μιν μνῶνται πολέες τε καὶ ἐσθλοί.* Ueberflüssig sind auch die schönen Verse über den Olymp 42 ff.; aber ich athetiere nicht, so wenig wie die Verse über das Elysion δ 565 ff.

119 ff. Odysseus:

ὤ μοι ἐγώ, τέων αὖτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἱκάνω;
— ἦ ῥ' οἵ γ' ὑβρισταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι,
— ἦε φιλόξεινοι, καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής;
ὥστε με κουράων ἀμφήλυθε θῆλυς ἀϋτή·
νυμφάων αἳ ἔχουσ' ὀρέων αἰπεινὰ κάρηνα
καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεα ποιήεντα;
ἦ νύ που ἀνθρώπων εἰμὶ σχεδὸν αὐδηέντων;
ἀλλ' ἄγ' ἐγὼν αὐτὸς πειρήσομαι ἠδὲ ἴδωμαι.

Mit Recht scheint Kirchhoff 120. 121 = ι 175 f., ν 201 f. zu athetieren. Diese Ueberlegung ist anderswo am Platze; aber hier die andere, 122 beginnende. Auch 119 ist = ν 200, wo Odysseus in Ithaka erwacht; aber dieser ist auch hier angemessen und notwendig. Uebrigens ist die Epexegese zu *τέων βροτῶν,* wie sie 120 f. geben, die richtige, und man darf sich nicht wundern, dafs Odysseus nach etwas frage, was ihm schon Leukothea ε 345 mit *γαίης Φαιήκων* gesagt. S. ι 174 *τῶν δ' ἀνδρῶν πειρήσομαι, οἵ τινές εἰσιν, ἦ ῥ' οἵ γ' ὑβρισταί* usw. Weiterhin konstatiert er 122 die Tatsache: *θῆλυς ἀϋτή,* wie von Mädchen (*ὥστε κουράων*), und sinnt nun über die Erklärung: Nymphen oder Menschen; denn beides war möglich. Die *ἄνθρωποι αὐδήεντες,* nach *βροτῶν* 119, womit die Bewohntheit des Landes schon angenommen war, stehen offenbar im Gegensatze zu göttlichen Wesen; man darf also nicht (mit Nitzsch) 123 f. streichen, obwohl *Y* 8 f. ähnlich steht *νυμφάων αἵ τ' ἄλσεα καλὰ νέμονται καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεα ποιήεντα,* und das. 58 auch *ὀρέων αἰπεινὰ κάρηνα.* Lenz (bei Nitzsch) hatte sogar 123—125 entfernen wollen.

130 ff. *βῆ δ' ἴμεν ὥστε λέων ὀρεσίτροφος, ἀλκὶ πεποιθώς,*
ὅστ' εἶσ' ὑόμενος καὶ ἀήμενος, ἐν δέ οἱ ὄσσε
δαίεται· αὐτὰρ ὁ βουσὶ μετέρχεται ἢ ὀίεσσιν,

ἠὲ μετ' ἀγροτέρας ἐλάφους, κέλεται δὲ ἑ γαστὴρ
— μήλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον ἐλθεῖν.

Kirchhoff streicht 133. 134, zu viel. Die Hirsche sind nicht an sich unpassend, sondern nur wegen *μήλων* 134. Dieser Vers aber, = *M* 301, ist im Anschlufs an *κέλεται δέ ἑ γαστήρ* (vgl. *κέλεται δέ ἑ θυμὸς ἀγήνωρ M* 300) importiert worden. Zu *κέλεται κτἑ.* vgl. 136 *χρειὼ γὰρ ἵκανεν.*

Nicht mit Recht (s. L. Lange bei Ameis-Hentze) athetierte Athenokles von Kyzikos und nach ihm Aristarch V. 144: *λίσσοιτ', εἰ δείξειε πόλιν καὶ εἵματα δοίη.* Der Vers ist nicht, wie im Scholion gesagt wird, überflüssig, sondern gibt den Inhalt der Bitte an, der angegeben werden mufste. Mit Odysseus' Zweifel, ob er die Knie umfassen oder aus der Ferne bitten sollte, hat dies nichts zu tun, sondern der Inhalt blieb in beiden Fällen dieser; die Alten scheinen verkehrterweise das *εἰ δείξειε κτἑ.* ausschliefslich mit der zweiten Alternative zu verbinden. Aufserdem ist auch hier Analogie des Versbaues zwischen 144 und 142 (s. zu ε 105 ff.): *ἢ γούνων λίσσοιτο | λαβὼν | εὐώπιδα | κούρην — λίσσοιτ' εἰ δείξειε | πόλιν | καὶ εἵματα | δοίη.*

Unzweifelhaft richtig hat Kirchhoff gesehen bei V. 209 f.: 209 = 246 *ἀλλὰ δότ' ἀμφίπολοι ξείνῳ βρῶσίν τε πόσιν τε*, gehört erst an die spätere Stelle, hier aber pafst der im Venet. 456 nach 209 hinzugefügte: *ἀλλ' ἄγε οἱ δότε φᾶρος ἐϋπλυνὲς ἠδὲ χιτῶνα*; vgl. 214. 228. Indem dieser Vers statt jenes eintritt, ergibt sich kein Plus und kein Minus.

221 f. Odysseus:

ἄντην δ' οὐκ ἂν ἔγωγε λοέσσομαι· αἰδέομαι γὰρ
— γυμνοῦσθαι κούρῃσιν ἐϋπλοκάμοισι μετελθών.

Ist er denn nicht nackt, von dem Zweige abgesehen? Der Vers 222 ist *περιττός* wenn einer. Vgl. *σ* 184 *οἵη δ' οὐκ εἴσειμι μετ' ἀνέρας· αἰδέομαι γάρ*, ohne Epexegese. Wenn F. Marx, Rh. Mus. 42, 253 f. beide Verse tilgt, so kann ich nicht folgen.

244 f. Nausikaa:

αἰ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη
ἐνθάδε ναιετάων, καί οἱ ἄδοι αὐτόθι μίμνειν.

Aristarch athetierte beide Verse, war indes wegen des ersten nicht sicher, weil er ihn bei Alkman nachgeahmt fand: *Ζεῦ πάτερ, αἰ γὰρ ἐμὸς πόσις εἴη.* Irgend welche Mädchen sagten nach dem Scholion das dort (Frg. 29 Bgk.), nicht etwa Nausikaa, wiewohl ja Alkman sonst auch diese Geschichten der Odyssee geradezu nacherzählt hat. Verwandt und zugehörig ist Alkinoos' Aeufserung *η* 311 ff.: *αἰ γὰρ — τοῖος ἐὼν οἷός ἐσσι — παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι αὖθι μένων· οἶκον δέ τ' ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην.* Nur scheint in *ζ τοιόσδε πόσις* Subjekt und damit, was persönlich gemeint ist, doch allgemein ausgedrückt, und dazu scheint dann der folgende Vers nicht zu passen, indem schon *ἐνθάδε ναιετάων* und vollends *καί οἱ ἄδοι* usw. deutlich auf Odysseus geht. Besser indes werden wir nach der Parallele in *η* zu *τοιόσδε* ein *ἐών* ergänzen und *πόσις* ebenso Prädikat zu *κεκλημένος εἴη* sein lassen, wie dort *γαμβρός* zu *καλέεσθαι* ist. Die Gründe Aristarchs gegen die Verse sind ja klar; übrigens vermerken die Scholien, dafs nicht Alle so prüde waren: *Ἔφορος ἐπαινεῖ τὸν λόγον ὡς ἐξ εὐφυοῦς πρὸς ἀρετὴν ψυχῆς,* wirklich nicht unrichtig. Die Neueren tilgen höchstens den 2. Vers.

Aristarch hat als unangemessen für die Person der Nausikaa auch in der folgenden Rede derselben das ganze Stück 275 bis 288 athetiert, aber auch damit bei den Neueren wenig Beifall gefunden, so dafs nach dem, was Andere gesagt haben, keine Erörterung nötig ist. Kirchhoff freilich möchte nicht nur dies beseitigen, sondern auch was von 259 ab vorhergeht, und dann noch bis 290, als überflüssig. Ueberflüssig aber ist die Beschreibung von Stadt und Leuten weder für Odysseus, zur vorherigen Orientierung, noch vollends für den Hörer. Am Schlusse ist die Rede in einem Teil der Handschriften erweitert mit 313—315 = *η* 75—77:

— εἴ κέν τοι κείνη γε φίλα φρονέῃσ' ἐνὶ θυμῷ,
— ἐλπωρή τοι ἔπειτα φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι
— οἶκον ἐϋκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν,

hier eine matte Wiederholung von 311 f. *ἵνα νόστιμον ἦμαρ ἴδηαι χαίρων καρπαλίμως, εἰ καὶ μάλα τηλόθεν ἐσσί.*

328 ff. — *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος· τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη.*
— *αὐτῷ δ' οὔ πω φαίνετ' ἐναντίη· αἴδετο γάρ ῥα*
330 — *πατροκασίγνητον· ὁ δ' ἐπιζαφελῶς μενέαινεν*
— *ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι, πάρος ἣν γαῖαν ἱκέσθαι.*

Π 1 *ὣς ὁ μὲν ἔνθ' ἠρᾶτο πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,*
κούρην δὲ κτέ.

Ueber 328—331 schweigen die Alten, aber die Unechtheit (P. Knight u. A.) ist klar. V. 328 = *γ* 385; 329 steht im Widerspruch mit der nächsten Fortsetzung *η* 19; *αἴδετο γάρ ῥα πατροκασιγνήτοιο* steht *Φ* 468 f.; der Rest *ὁ δ'* usw. ist bis auf *ἐπιζαφελῶς* (vgl. *Ι* 516) = *α* 20 f. Man hat etwa der Rhapsodie einen bessern Abschlufs geben wollen, als ihn 327 liefert (Payne Knight). Der Gedanke, dafs Athene dem Odysseus aus Rücksicht auf Poseidon noch nicht leibhaftig erschien, ehe er auf Ithaka war, ist aus *ν* 318 ff. 339 ff. (auch *πατροκασιγνήτῳ* 342); gleichwohl wird auch dort, wenigstens wie überliefert ist (322), Scheria ausgenommen, und es ist wirklich zwischen der Erscheinung als stattliche Frau in *ν* und der als junges Mädchen hier kein scharfer Gegensatz. Zweifelhaft ist vielleicht, ob man nicht *ζ* 328 belassen und dafür *η* 1 (vgl. *ζ* 1) streichen soll (vgl. Lehrs bei Kammer, Einheit d. Od. 772); doch gefällt mir das andere Verfahren besser.

Also im ganzen Buche unecht 120. 121. 134. 222. 313 bis 315. 328—331, 11 Verse.

η.

12 f. *ἣ τρέφε Ναυσικάαν λευκώλενον ἐν μεγάροισιν·*
ἣ οἱ πῦρ ἀνέκαιε καὶ εἴσω δόρπον ἐκόσμει.

13 wurde von Zenodot athetiert; aber die Gründe, wie Ludwich ganz richtig sagt, erscheinen im Scholion als solche des

Aristarch, der sich also der Athetese anschlofs. *Πῦρ ἀνέκαιε* nämlich stehe schon da (7), was freilich nicht anstöfsig sein kann, und *εἴσω* sei für *ἔνδον* gebraucht. Weshalb mehr als in *εἴπατε δ' εἴσω γ* 427, „sagt hinein"? Auch die Abendkost wurde hineingeschafft. S. Hentze.

39 ff. *τὸν δ' ἄρα Φαίηκες ναυσικλυτοὶ οὐκ ἐνόησαν*
40 — *ἐρχόμενον κατὰ ἄστυ διὰ σφέας· οὐ γὰρ Ἀθήνη*
— *εἴα ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἥ ῥά οἱ ἀχλὺν*
— *θεσπεσίην κατέχευε φίλα φρονέουσ' ἐνὶ θυμῷ.*
θαύμαζεν δ' Ὀδυσεὺς λιμένας καὶ νῆας ἐΐσας,
αὐτῶν θ' ἡρώων ἀγορὰς καὶ τείχεα μακρὰ
45 *ὑψηλά, σκολόπεσσιν ἀρηρότα, θαῦμα ἰδέσθαι.*
ἀλλ' ὅτε δὴ βασιλῆος ἀγακλυτὰ δώματ' ἵκοντο κτἑ.

Der erste Anstofs ist hier, dafs der Nebel schon 14 f. erwähnt ist (*ἀμφὶ δ' Ἀθήνη πολλὴν ἠέρα χεῦε φίλα φρονέουσ' ἐνὶ θυμῷ*). Kirchhoff und W. Jordan (Jahrb. f. Phil. 1873, 87 ff.) streichen daher 39—42; sie hätten indes 39 belassen sollen, der zu *θαύμαζεν δ' Ὀδυσεὺς* 43 einen guten Gegensatz macht; ferner wäre die Nennung des Odysseus in 43 nach 38 *ὁ δ' ἔπειτα μετ' ἴχνια βαῖνε θεοῖο* nicht motiviert. Es kommt gegen 40 bis 42 hinzu, dafs *ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός* sonst von Kalypso und Kirke steht, nie von Athene, und ferner, dafs nach *ἐρχόμενον κατὰ ἄστυ* nicht mehr zu folgen hatte, was Odysseus bereits vor der Stadt gesehen, die Häfen und Mauern. Also scheint genügender Grund, die drei Verse zu athetieren. *Θεσπεσίην κατέχευε* steht *ϑ* 19 u. sonst; *ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστυ ϑ* 173; es ist hier wirklich nichts was originell sein müfste. Vgl. Hentze im Anhang.

51 f. *θαρσαλέος γὰρ ἀνὴρ ἐν πᾶσιν ἀμείνων*
— *ἔργοισιν τελέθει, εἰ καί ποθεν ἄλλοθεν ἔλθοι.*

V. 52 ist (wie schon Payne Knight sah) eine jener nachhinkenden Interpolationen. Variante war *εἰ καὶ μάλα τηλόθεν.*

54 ff. Weiter in Athenes Rede:
Ἀρήτη δ' ὄνομ' ἐστὶν ἐπώνυμον, ἐκ δὲ τοκήων

55 τῶν αὐτῶν οἵπερ τέκον Ἀλκίνοον βασιλῆα.
Ναυσίθοον μὲν πρῶτα Ποσειδάων ἐνοσίχθων

und so weiter die Genealogie bis 66

Ἀρήτην· τὴν δ' Ἀλκίνοος ποιήσατ' ἄκοιτιν
καί μιν ἔτισ' ὡς οὔτις ἐπὶ χθονὶ τίεται ἄλλη,
ὅσσαι νῦν γε γυναῖκες ὑπ' ἀνδράσιν οἶκον ἔχουσιν.
ὣς κείνη περὶ κῆρι τετίμηταί τε καὶ ἔστιν κτἑ.

Das ἐκ τοκήων τῶν αὐτῶν scheint Schwester zu bedeuten, während nach dem weiter Folgenden τοκήων für προγόνων zu nehmen und Arete Bruderstochter ist; aber (Schol.) schon Hesiod verstand Schwester, und kann somit, scheint es, die Verse 56 ff. nicht gekannt haben, was Kirchhoff veranlafst hat, sie zu athetieren. Aber das Ende der Interpolation ist nicht leicht zu bestimmen: Kirchhoff geht bis 68, und schreibt 69 τῷ für ὥς. Ferner streitet der Vers 168 gegen die Athetese: Ἀρήτη θύγατερ Ῥηξήνορος ἀντιθέοιο; nach Kirchhoff ist er unecht bis auf Ἀρήτη. Ferner ist die Ehe zwischen Geschwistern für die Griechen so anstöfsig und durch das Verfahren des einsam wohnenden Aiolos κ 7 so wenig gedeckt, dafs man sich nicht entschliefsen kann, dies Verhältnis zwischen Alkinoos und Arete anzunehmen, zumal da nie darauf hingedeutet wird. Endlich ist auch das unverständlich, weshalb nach 54 f. die Eltern nicht wenigstens genannt würden; Nausithoos ist zwar schon einmal vom Dichter erwähnt, ζ 7 ff., aber noch nicht einmal ausdrücklich als Alkinoos' Vater. Also die inneren Argumente nötigen zur Beibehaltung; nur das eine äufsere weist in umgekehrter Richtung. Wer ist aber dieser „Hesiod"? Gab er eine anderweitige Genealogie, oder war dies nur eine gelegentliche Erwähnung? Wenn letzteres, so ist auch ein zufälliges Ignorieren der Verse 64 ff. und 168 nicht im mindesten ausgeschlossen: der Verfasser hatte die Verse 54 f. im Gedächtnis, und versäumte es nachzulesen. Auch Neueren begegnet dergleichen; s. oben S. 14 f.

78 ff. ὣς ἄρα φωνήσασ' ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη
πόντον ἐπ' ἀτρύγετον, λίπε δὲ Σχερίην ἐρατεινήν,
80 ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην,
δῦνε δ' Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς κτἑ.

Poseidon fährt ε 381 nach Aigai, Athene geht ζ 41 f. zum Olymp, ν 439 f. nach Lakedaimon, um von andern Stellen zu schweigen. Hier geht sie nach Athen, und das hat in alter und neuer Zeit Anstofs gegeben. Existierte etwa Athen zu Homers Zeiten noch nicht? So selten kommt es bei Homer vor, dafs wahrhaftig nicht dadurch ein attischer Ursprung unseres Homer nahegelegt würde, und man nimmt doch jetzt auch an, dafs die Göttin von der Stadt ihren Namen habe. Vgl. Kirchhoff, und Hentze in den Erläuterungen des Anhangs. Ausscheiden läfst sich nicht; Aristarch hat es auch nicht versucht. *Ὑποπτεύεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαῖρίς*[1]) *φησιν ἐν διορθωτικοῖς*; das ist alles was wir hören. Doch nicht von Aristarch, der den Homer für einen Athener hielt. Auch das „Haus des Erechtheus", in welcher Bedeutung immer, wird älter als das 5. Jahrhundert sein, und die Stelle des Schiffskatalogs *B* 547 ff. geht für sich.

103 ff. — *πεντήκοντα δέ οἱ δμῳαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες*
— *αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλῃσ' ἔπι μήλοπα καρπόν,*
bis 129 ff.
— *ἐν δὲ δύω κρῆναι, ἡ μέν τ' ἀνὰ κῆπον ἅπαντα*
130 — *σκίδναται, ἡ δ' ἑτέρωθεν ὑπ' αὐλῆς οὐδὸν ἵησιν,*
— *πρὸς δόμον ὑψηλόν, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται.*
τοῖ' ἄρ' ἐν Ἀλκινόοιο θεῶν ἔσαν ἀγλαὰ δῶρα.

Seit Friedländer (Philol. VI, 679) zweifelt man nicht an der Unechtheit dieses ganzen Stückes von 29 Versen, über die Sklavinnen zuerst, dann über die Gärten und schliefslich die Bewässerung. Durchweg, bis 130 einschliefslich, steht hier das Präsens, während vorher in der Beschreibung des Palastes und wieder 132 das Imperfektum gebraucht ist; ferner heifst doch *ἐν Ἀλκινόοιο* 132 „im Hause", und pafst nicht zu dem Garten und so weiter. Auch *οἱ* 103, auf Alkinoos gehend, ermangelt eines guten Anschlusses (Variante war *δ' ἔσαν* für *δέ οἱ*). Das kommt noch hinzu, dafs Odysseus von seinem Standorte aus, vor dem Hause, zwar von dem Innern etwas

[1]) Aristarcheer, Susemihl, Gr. Litt. i. d. Alexandrinerzeit II, 166 f. 162 f.; auf die Kontroverse (nach Wilamowitz ist er Zeitgenosse des Ar.) brauchen wir uns nicht einzulassen.

sehen und dies bewundern kann (133 f.), das Weitere aber von 103 ab unmöglich. Also die Unechtheit hier ist klar; aber woher kommen die Verse? Kein Diaskeuast, der sie etwa machte, hätte das Präsens gebraucht, und die Vermittelung in 131 ist ganz schlecht (Friedländer, Kirchhoff), mit Benutzung von ρ 206 (*κρήνην*) *τυκτὴν καλλίροον, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται* (vor der Stadt); dieser Vers ist wohl nichts als gemeine Interpolation. Die übrigen Verse sind durchaus nicht schlecht, aber es ist etwas stark Unhomerisches darin: 114 *πεφύκᾶσι*, nur mit *λελόγχᾶσιν* in dem unhomerischen Verse λ 304 zu vergleichen. Nun könnte ein Rhapsode ein ihm anderweitig bekanntes Stück hierher zur Ausschmückung übertragen haben, doch 108—111 handeln bestimmt von den Phäaken. Sonderte man freilich dies wieder aus, was man könnte ohne merkliche Lücke, dann wäre in dem Uebrigen kein Anzeichen, dafs dies über Alkinoos und die Phäaken gedichtet wäre; betrachten wir also die Verse genauer:

ὅσσον Φαίηκες περὶ πάντων ἴδριες ἀνδρῶν
νῆα θοὴν ἐνὶ πόντῳ ἐλαυνέμεν, ὥς δὲ γυναῖκες
ἱστὸν τεχνῆσσαι· πέρι γάρ σφισι δῶκεν Ἀθήνη
ἔργα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα καὶ φρένας ἐσθλάς.

Die Frauen der Phäaken natürlich; aber vorher ist von Alkinoos' Sklavinnen die Rede; das pafst also nicht, und die Verse sind auszuscheiden. Wenn sie vorher ständen, nach 97 *ἔργα γυναικῶν*, so würden sie passen; ist doch nicht einmal ein Präsens darin. Hier allein findet sich auch eine stärkere Berührung mit der sonstigen echten Odyssee: β 116 f. *ὅ οἱ πέρι δῶκεν Ἀθήνη ἔργα . . . ἐσθλάς*, richtig, während hier die *φρένες ἐσθλαί* nichts zu tun haben. Wenn wir also dies ausscheiden, so kann das übrige Stück allerdings in der obigen Weise in seiner Entstehung und Herkunft erklärt werden. Uebrigens erscheint auch 121 als unecht im Unechten: *αὐτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλή, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ*; denn vom Weingarten handeln erst 122 ff. — Wenn nun hier so stark interpoliert ist, in einem Mafse wie nie bisher in der Odyssee, so mufs auch die vorhergehende Beschreibung des Palastes genau darauf angesehen werden, ob sie Unechtes enthält. V. 94 von den Hunden, die Hephaistos aus Gold und Silber gefertigt:

— *ἀθανάτους ὄντας καὶ ἀγήρως ἤματα πάντα.*

Hermann, Bekker, Nitzsch verurteilen den Vers, der nicht einmal homerischen Dialekt hat; denn auch *ἀγήρως* mit dreisilbiger Messung findet sich nur hier so, dafs *ἀγήραος* nicht hineinzubringen ist. Dazu enthält dieser Vers offenbaren Unsinn; beseitigen wir auch ihn, zumal da sein Muster 257 nicht fern liegt. Kirchhoff streicht auch 99: (*ἔνθα δὲ Φαιήκων ἡγήτορες ἑδριόωντο,*) *πίνοντες καὶ ἔδοντες· ἐπηετανὸν γὰρ ἔχεσκον,* ziemlich identisch mit *κ* 427; indes doch auch hier nicht ganz überflüssig; denn wozu sitzen sie dort? Der Schmaus wird auch 102 mit *δαιτυμόνεσσιν* wieder erwähnt.

172 ff. *χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα,*
καλῇ, χρυσείῃ, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
— *νίψασθαι, παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν.*

Von diesen Formelversen (= *α* 136 ff. usw.) wurde hier 174 nach dem Scholion athetiert; nämlich wenn Odysseus auf den Stuhl des Laodamas gesetzt wurde (169 f.), so stand auch noch der Tisch des Laodamas davor. Die Tische wurden nicht weggenommen, sondern blieben bis man aufstand (vgl. hier 232).

Der Athetese von 185—228 (Bergk) oder von 185—232 (Kirchhoff) bin ich aufser Stande beizupflichten; wäre dies unecht, so würde es natürlich *διασκευή* sein. Nach Bergk gehen die Fürsten der Phäaken fort, ohne auch nur gehört zu haben, wer der Fremde ist; nach Kirchhoff gehen sie überhaupt nicht fort. Aber im einzelnen gibt es Anstöfse, zunächst 196 ff.:

πρίν γε τὸν ἧς γαίης ἐπιβήμεναι· ἔνθα δ' ἔπειτα
πείσεται, ἅσσά οἱ Αἶσα Κατακλῶθές τε βαρεῖαι
γεινομένῳ νήσαντο λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ.

Nach *Y* 126 ff., sagt Kirchhoff; deswegen hier das falsche Medium *νήσαντο,* um den Vers herzustellen; dort nämlich steht: *πείσεται ἅσσά οἱ Αἶσα | γεινομένῳ ἐπέκλωσε λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ.* Singulär sind ja auch die *Κατακλῶθες,* und wenn man mit Herodian *κατὰ* abtrennt, die *Κλῶθες* ebenso. Aber schon Nitzsch sah, dafs die bei Eustathios verzeichnete Variante

aufzunehmen ist: *κατακλώθησι βαρεῖα,* unter Tilgung von 198; dieser stammt in der Tat aus *Y*.

Ferner 211 ff.:

οὕς τινας ὑμεῖς ἴστε μάλιστ' ὀχέοντας ὀΐζὺν
ἀνθρώπων, τοῖόν κεν ἐν ἄλγεσιν ἰσωσαίμην.
— καὶ δ' ἔτι κεν καὶ μᾶλλον ἐγὼ κακὰ μυθησαίμην,
— ὅσσα γε δὴ ξύμπαντα θεῶν ἰότητι μόγησα.
ἀλλ' ἐμὲ μὲν δορπῆσαι ἐάσατε κηδόμενόν περ.
οὐ γάρ τι στυγερῇ ἐπὶ γαστέρι κύντερον ἄλλο κτἑ.

Niemand hat den Odysseus aufgefordert zu erzählen; Alkinoos hat nur vermutet, dafs er ein Gott sein könne, und dies veranlafst ihn allerdings, sein Essen zu unterbrechen, so dafs 215 motiviert ist: lafst mich mein Essen zu Ende bringen (*δορπῆσαι*). Aber 214 ist = ξ 198, und 213 f. können ohne allen Schaden fortfallen; vielmehr ist auch *ἀλλ' ἐμὲ μὲν κτἑ.* 215 so viel besser: kümmert euch nicht um mich, nur lafst mich jetzt essen und sendet mich morgen früh heim. Sodann ist der letzte Vers dieser Rede wieder ein *περιττός,* 223 ff.:

ὥς κ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐμῆς ἐπιβήσετε πάτρης,
καίπερ πολλὰ παθόντα· ἰδόντα με καὶ λίποι αἰὼν
— κτῆσιν ἐμήν, δμῳάς τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα.

Nicht erst Nitzsch hat athetiert, sondern schon die Alten: besser würde es heifsen: *πατρίδ' ἐμὴν ἄλοχόν τε,* sagt das Scholion, was nicht Konjektur ist, sondern Motivierung einer Athetese, welche selber in dem unvollständigen Scholion nicht ausgesprochen ist. Der Vers steht passend *T* 333 (τ 526?); hier taugt er nichts, und die Verteidigung durch Wilamowitz (S. 19), dessen Urteil durch die Feindschaft gegen *α* getrübt ist, kann nicht überzeugen. Was Odysseus zu sehen verlangt, und dann immerhin zu sterben, ist die Heimat, *πάτρης* hier, in *α* 58 f. *ἧς γαίης,* wenn auch nur den Rauch davon.

Nach Entfernung der Gäste fragt Arete den Odysseus 238: *τίς πόθεν ἐσσ' ἀνδρῶν; τίς τοι τάδε εἵματ' ἔδωκεν,* wobei, wie schon von Aristonikos bemerkt wird, die letzte Frage die ist, auf die allein geantwortet wird, und auf die es, nach 234 f., der Fragenden allein ankam; denn sie fügt auch hinzu:

οὐ δὴ φῆς ἐπὶ πόντον ἁλώμενος ἐνθάδ' ἱκέσθαι, womit ja die einheimischen und sogar aus diesem Hause stammenden Kleider nicht zu stimmen scheinen. Darauf gibt nun Odysseus seine erste Erzählung über die Fahrt von Ogygia her usw., d. i. das vom Dichter in ε. ζ bereits Erzählte; passend wird dies vorweggenommen, da es an den langen und ausführlichen Apolog ι—μ nicht füglich in ähnlicher Ausführlichkeit angehängt werden konnte (μ 450 ff.). Aus dieser Rede haben bereits die Alten ein Stück entfernt. V. 244 ff.:

Ὠγυγίη τις νῆσος ἀπόπροθεν εἰν ἁλὶ κεῖται,
ἔνθα μὲν Ἄτλαντος θυγάτηρ δολόεσσα Καλυψὼ
ναίει ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός· οὐδέ τις αὐτῇ
μίσγεται οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων.
ἀλλ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐφέστιον ἤγαγε δαίμων
— οἷον, ἐπεί μοι νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ
— Ζεὺς ἐλάσας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.
— ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι·
— αὐτὰρ ἐγὼ τρόπιν ἀγκὰς ἑλὼν νεὸς ἀμφιελίσσης
— ἐννῆμαρ φερόμην· δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ
— νῆσον ἐς Ὠγυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὼ
— ναίει ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἥ με λαβοῦσα
— ἐνδυκέως ἐφίλει τε καὶ ἔτρεφεν, ἠδὲ ἔφασκεν
— θήσειν ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἤματα πάντα.
— ἀλλ' ἐμὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.
ἔνθα μὲν ἑπτάετες μένον ἔμπεδον κτέ.

Athetiert wurden 251—258, weil Odysseus dies auch später erzähle, in μ 405 ff. Das wäre vielleicht noch kein durchschlagender Grund; auch noch nicht, dafs 253—255 θεός in μ (447 ff.) wiederkehren; aber Kalypso wird ja so zweimal eingeführt, 245 f. und 254 f., und die Ausscheidung geht im allgemeinen glatt. Wenn nun 253 ff. aus μ sind, und 256 f. aus ε 135 f. (mit Benutzung von ρ 111), 208 aber aus ι 33, so bleiben noch zu erwägen 251. 252. Letzterer Vers ist nicht entlehnt; ersterer ist gleich ε 133, dort aber eng verbunden mit 131 f. = η 249. 250. Es geht in der Tat nicht (wie wir schon zu ε bemerkten), οἷον zu sagen und vom Schiff zu sprechen, und dann von den Gefährten zu schweigen. Streichen wir also 249. 250 mit; dann wird genau alles vermieden, was

nachher in μ kommen soll, und Odysseus setzt ein an einem Punkte, der eigentlich kein richtiger Anfang ist; aber eben deswegen hat er vorausgeschickt: *ἀργαλέον βασίλεια διηνεκέως ἀγορεῦσαι κήδεα — τοῦτο δέ τοι ἐρέω, ὅ μ' ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾷς* (241 ff.). „Das sonstige *ἁλᾶσθαι ἐπὶ πόντον*, und ebenso *πόθεν εἰμί* (238 f.) lasse ich beiseite." Der Verfasser des 2. Apologs in ψ scheint übrigens die Interpolation bereits gelesen zu haben: s. ψ 330—337.

292 ff. *η δ' οὔτι νοήματος ἤμβροτεν ἐσθλοῦ,*
ὡς οὐκ ἂν ἔλποιο νεώτερον ἀντιάσαντα
ἐρξέμεν· αἰεὶ γάρ τε νεώτεροι ἀφραδέουσι.

Auch in 294 argwöhnen Bekker und Nauck eine unechte Ergänzung; aber hier pafst doch die Gnome ganz gut, und sie stammt nicht etwa anderswoher.

311 ff. Alkinoos:

αἰ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον,
τοῖος ἐὼν οἷός ἔσσι, τά τε φρονέων ἅτ' ἐγώ περ,
παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι,
αὖθι μένων· οἶκον δέ τ' ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην,
315 *εἰ ἐθέλων γε μένοις· ἀέκοντα δέ σ' οὔτις ἐρύξει*
Φαιήκων· μὴ τοῦτο φίλον Διὶ πατρὶ γένοιτο.
πομπὴν δ' ἐς τόδ' ἐγὼ τεκμαίρομαι κτέ.

Aristarch nahm Anstofs an der anscheinenden Werbung, da doch Alkinoos noch gar nicht weifs, wer der Fremde ist. Aber er hat ihn gesehen und gehört und seine Denkweise kennen gelernt, und eine Werbung ist es nicht, da er ja weifs, wie Odysseus sich nach Hause sehnt; darum geht er gleich auf die Heimsendung über. Nähme man V. 311—316 heraus, so wäre zu 317 gar kein Uebergang.

Die Anzahl der interpolierten Verse ist in dem kleinen Buche sehr grofs: 40—42. 52. 94. 103—131. 174. 198. 213. 214. 225. 249—258, im ganzen 49 von 347.

ϑ.

20 ff. Athene den Odysseus:

20 *καί μιν μακρότερον καὶ πάσσονα θῆκεν ἰδέσθαι,*
ὥς κεν Φαιήκεσσι φίλος πάντεσσι γένοιτο,
— δεινός τ᾽ αἰδοῖός τε, καὶ ἐκτελέσειεν ἀέθλους
— πολλούς, τοὺς Φαίηκες ἐπειρήσαντ᾽ Ὀδυσῆος.

Zenodot athetierte, weil (Schol.) Odysseus ja nur einen Wettkampf besteht, den mit dem Diskos. Aber auch Aristarch wird sich angeschlossen haben, und dies ist als sein Grund anzusehen, nicht als der des Zenodot, s. zu *η* 13 (Ludwich). Wieweit die Athetese ging, ist nicht klar; aber auch 22 taugt nichts. Wenn Odysseus sofort für die Phäaken *δεινός τ᾽ αἰδοῖός τε* wird (§ 234): weshalb wagt dann doch Euryalos ihn so zu kränken? Und was hat das Aussehen, das ihm Athene gibt, mit dem Bestehen der Wettkämpfe zu tun? Aufserdem verlangt *ἀέθλους* durchaus eine Erklärung: entweder mufs man beide Verse athetieren, oder keinen.

Ludwich athetiert V. 27: — *ὄφρ᾽ εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει,* = *η* 187 (wo auch V. 25 f. voraufgehen, 185 f.), als überflüssig, und weil GP² I auslassen. Vgl. 97. 387. 536, wo überall Alkinoos seine Rede blofs mit *κέκλυτε Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες* (26) einleitet, ohne diesen Zusatz.

Ueber den von Kammer athetierten, in der Lesart falsch überlieferten Vers 54 ist zu *δ* 783 die Rede gewesen. Nach 57: *πλῆντο δ᾽ ἄρ᾽ αἴθουσαί τε καὶ ἕρκεα καὶ δόμοι ἀνδρῶν,* wird in einigen Handschriften zugefügt 58: *ἀγρομένων· πολλοὶ δ᾽ ἄρ᾽ ἔσαν νέοι ἠδὲ παλαιοί,* im Anfang mit *ϑ* 17, im Schlufs mit *δ* 720 übereinstimmend. Auch Eustathios kennt ihn nicht.

62 ff. *κῆρυξ δ᾽ ἐγγύθεν ἦλθεν ἄγων ἐρίηρον ἀοιδόν*
— — — — — — — — — — —
65 *τῷ δ᾽ ἄρα Ποντόνοος θῆκε θρόνον ἀργυρόηλον,*
μέσσῳ δαιτυμόνων, πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας,
κὰδ δ᾽ ἐκ πασσαλόφι κρέμασεν φόρμιγγα λίγειαν
αὐτοῦ ὑπὲρ κεφαλῆς καὶ ἐπέφραδε χερσὶν ἑλέσθαι
κῆρυξ· πὰρ δ᾽ ἐτίθει κάνεον κτἑ.

Pontonoos ist nach η 179 = ν 50 der Herold; es ist, wie Kirchhoff gesehen hat, unmöglich so zu erzählen: *κῆρυξ* 62, *Ποντόνοος* 65, dann wieder 69 *κῆρυξ*, alles von derselben Person. V. 66 kehrt (von gleicher Sache) 473 wieder. Soll man nun 65. 66 als fremde Zutat athetieren? Emendieren ist doch richtiger, da die Verse nicht wohl fehlen können: 65 *τῷ δ' ἄρα κῆρυξ θῆκε φέρων*, vgl. 482 *φέρων ἐν χερσὶν ἔθηκεν*, ρ 333 *τὸν (δίφρον) κατέθηκε φέρων*, u. a. St. Ueberall aufser in Alkinoos' Anrede hat dieser *κῆρυξ* keinen Namen.

79 ff. Erster Gesang des Demodokos:

— *ὣς γὰρ οἱ χρείων μυθήσατο Φοῖβος Ἀπόλλων*
80 — *Πυθοῖ ἐν ἠγαθέῃ, ὅθ' ὑπέρβη λάϊνον οὐδὸν*
— *χρησόμενος· τότε γάρ ῥα κυλίνδετο πήματος ἀρχὴ*
— *Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλάς.*

V. 81. 82 fehlten in einigen der (alten) Ausgaben und wurden darum athetiert; so das Scholion des Aristonikos, welches offenbar wieder unvollständig erhalten ist. Abgesehen von äufserer Autorität hatte es keinen Grund, 81. 82 zu athetieren und 79. 80 zu belassen, da auch *ὑπέρβη λάϊνον οὐδόν* eine Fortsetzung wirklich verlangt. Aber vielleicht gilt die Notiz in cod. H tatsächlich von allen 4 Versen, und gegen die gibt es Gründe. Nur hier bei Homer kommt das delphische Orakel vor (der delphische Tempel noch *I* 404 f.); überhaupt ist es nicht homerische Sitte, vor jeder Unternehmung ein Orakel zu befragen, wie man später tat, und nur von Zeus wird gelegentlich Rat eingeholt, ξ 327 ff. = τ 296 ff., π 402 ff. Wenn man nun alles ausläfst, dann freut sich Agamemnon über den Streit der Besten (78) so, wie ein Herr sich über den Streit der Sklaven freut, damit sie nicht gegen ihn einig seien. Es rückt auch näher zusammen, was von Odysseus gesungen wird und was er tut; von jenem wird wirklich durch das seltsame Orakel die Aufmerksamkeit des Hörenden abgelenkt. Und wenn einmal das Orakel herangezogen wurde, mufste mehr davon gesagt werden, während jetzt fast alles dem Raten überlassen bleibt.

Es folgt die Scene, wo Odysseus sich beinahe verrät, stark zusammenstimmend mit der späteren, in der er es selbst herbei-

führt, dafs man ihn endlich fragt und er sich nennen kann. Auch vorher liegt ihm nichts am Inkognito, deshalb beherrscht er sich nicht wie sonst; an diesen Gesängen aber findet er eine natürliche Freude, und darum pafst es ihm vollkommen, wenn auf diese Weise endlich die Aufhebung des Inkognito geschieht, so dafs er die von neuem sich bietende Gelegenheit geradezu ergreift. Es ist auch der spätere Gesang eine richtige Steigerung des ersten, und die in Odysseus erregten Gefühle das zweite Mal viel intensiver. Aber darum pafst nicht gut V. 95: (*Ἀλκίνοος δέ μιν οἷος ἐπεφράσατ' ἠδὲ νόησεν*) *ἥμενος ἄγχ' αὐτοῦ, βαρὺ δὲ στενάχοντος ἄκουσεν*, = (533.) 534. Schon Payne Knight athetierte. Ganz in der Ordnung ist, dafs Alkinoos das erste Mal in seinen Worten den Gast schont und nicht die Aufmerksamkeit auf ihn lenkt, sondern mit anderweitiger Motivierung zum Ausgehen auffordert; das zweite Mal lagen die Dinge anders.

141 f. Euryalos:

Λαοδάμα, μάλα τοῦτο ἔπος κατὰ μοῖραν ἔειπες·
— αὐτὸς νῦν προκάλεσσαι ἰὼν καὶ πέφραδε μῦθον.

V. 142 würde nicht verdächtig sein, wenn nicht Scholien bemerkten, dafs er in Aristarchs Ausgaben nicht stehe und auch dem Zenodot und Aristophanes unbekannt sei. So mufs man ihn freilich verwerfen. Vgl. *H* 50 *αὐτὸς δὲ προκάλεσσαι* —; *μῦθον πέφραδε α* 273.

149 ff. Laodamas zu Odysseus:

ἀλλ' ἄγε πείρησαι (einen Wettkampf), *σκέδασον δ' ἀπὸ* ***κήδεα*** *θυμοῦ.*
— σοὶ δ' ὁδὸς οὐκέτι δηρὸν ἀπέσσεται, ἀλλά τοι ἤδη
— νηῦς τε κατείρυσται καὶ ἑπαρτέες εἰσὶν ἑταῖροι.

Darauf erwidert Odysseus fast beleidigt: . . . ***κήδεά*** *μοι καὶ μᾶλλον ἐνὶ φρεσὶν ἢπερ ἄεθλοι, ὃς πρὶν μὲν μάλα πολλὰ πάθον καὶ πολλὰ μόγησα, νῦν δὲ μεθ' ὑμετέρῃ ἀγορῇ νόστοιο χατίζων ἧμαι λισσόμενος βασιλῆά τε πάντά τε δῆμον.* Und doch ist ihm diese Ausrede soeben durch Laodamas ausdrücklich weggenommen, so dafs mit vollstem Recht S. Eitrem

(s. zu ε 417) S. 32 f. Anstofs nimmt. Also streiche man 150 f., zumal da sie anderswoher sind: 150 s. β 285, wo σοὶ δὲ richtigen Gegensatz macht, den es in ϑ nicht macht; ἀλλά τοι ἤδη s. Π 852, Ω 131; 151 s. ξ 332, τ 289.

166 ff. Odysseus zu Euryalos:

ξεῖν', οὐ καλὸν ἔειπες· ἀτασθάλῳ ἀνδρὶ ἔοικας.
οὕτως οὐ πάντεσσι θεοὶ χαρίεντα δίδοῦσιν
ἀνδράσιν, οὔτε φυὴν οὔτ' ἂρ φρένας οὔτ' ἀγορητύν.
ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνήρ,
ἀλλὰ θεὸς μορφὴν ἔπεσι στέφει, οἱ δέ τ' ἐς αὐτὸν
τερπόμενοι λεύσσουσιν, ὁ δ' ἀσφαλέως ἀγορεύει
αἰδοῖ μειλιχίῃ, μετὰ δὲ πρέπει ἀγρομένοισιν,
ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστυ θεὸν ὣς εἰσορόωσιν.
ἄλλος δ' αὖ εἶδος μὲν ἀλίγκιος ἀθανάτοισιν,
ἀλλ' οὐ οἱ χάρις ἀμφὶ περιστέφεται ἐπέεσσιν.
ὡς καὶ σοὶ εἶδος μὲν ἀριπρεπές, οὐδέ κεν ἄλλως
οὐδὲ θεὸς τεύξειε, νόον δ' ἀποφώλιός ἐσσι.

Nichts in den Scholien; aber Neuere nehmen Anstofs. Der unansehnliche Mann, der durch seine Rede bezaubert, und sein Gegenbild, der schöne Mann, dessen Rede keinen Reiz hat, haben hier, scheint es, nichts zu tun, wo es sich nur um φυή (εἶδος) und φρένες (νόος) handelt, s. 168. 176 f. Auch ist für die Schilderung des Redners ein Muster bei Hesiod, Theog. 83 ff., und gerade im Einzelnen stimmt Manches zusammen: 84 f. οἱ δέ νυ λαοὶ πάντες ἐς αὐτὸν ὁρῶσι, 86 ὁ δ' ἀσφαλέως ἀγορεύων, 91 f. ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστυ θεὸν ὣς ἰλάσκονται αἰδοῖ μειλιχίῃ, μετὰ δὲ πρέπει ἀγρομένοισιν. Dabei ist in ϑ 172 verkehrterweise die αἰδώς auf seiten des Redners; man kann freilich emendieren: ὅτ' ἀσφαλέως ἀγορεύει mit Komma darnach, und dann doch das Vorbild hier sehen und bei Hesiod die Nachahmung. Emendiert werden mufs, wie Nauck und van Herwerden richtig bemerken, auch in 167, wozu sie Δ 320 vergleichen: ἀλλ' οὔπως ἅμα πάντα θεοὶ δόσαν ἀνθρώποισι (s. auch Ν 729), wonach hier leicht mit Düntzer: οὕτως οὐχ ἅμα πάντα θεοὶ χαρίεντα δίδοῦσιν ἀνδράσιν. Mit der Ausscheidung aber hat es seine Schwierigkeit. Schon von 167 ab (χαρίεντα) beginnt die Abbiegung des Gedankens auf die χάρις;

daraus folgt dann der Gegensatz zwischen Anmut der Rede und Anmut des Leibes. Das ist aber, wenn man zusieht, durch die grobe und auch äufserlich häfsliche Rede des Euryalos veranlafst. *Ἀρχὸς ναυτάων οἵ τε πρηκτῆρες ἔασιν, φόρτου τε μνήμων καὶ ἐπίσκοπος ἦσιν ὁδαίων κερδέων θ' ἁρπαλέων· οὐδ' ἀθλητῆρι ἔοικας.* Ein Vers hat 5 Spondeen, einer 4, einer 3, wie auch schon zwei der vorhergehenden je 3 haben; dahin wirken eben die vielen Konsonanten. Ferner nicht nur *ἀθλητῆρι*, wozu es Parallelen bei Homer gibt (*ἀθλήσαντε Π* 453, *ἀθλήσαντα Ο* 30, *ἀθλοφόρους Ι* 124. 266, *-ροι Λ* 699 in einer unechten Stelle), sondern auch *ἄθλων* 160, was nie sonst bei Homer vorkommt; nämlich Ableitungen und Zusammensetzungen neigen immer mehr zur Kontraktion und überhaupt Verkürzung als das Stammwort. Volksmäfsig aber wird auch zu Homers Zeit *ἆθλον* gewesen sein, wie es sich nachmals auf ionischen Inschriften findet. Hüten wir uns also, die feine Ethopöie des Dichters zu verkennen und zu verwüsten. — Aber 183 taugt nichts: (*πολλὰ γὰρ ἔτλην*) — *ἀνδρῶν τε πτολέμους ἀλεγεινά τε κύματα πείρων*, = *ν* 91. 264. Der 10 Jahre zurückliegende trojanische Krieg ist eine faule Entschuldigung.

219 f. Odysseus:

οἷος δή με Φιλοκτήτης ἀπεκαίνυτο τόξῳ
— δήμῳ ἐνὶ Τρώων, ὅτε τοξαζοίμεθ' Ἀχαιοί.

Man hat mit Grund angestofsen, indem Odysseus sich hier doch als Achäer von Troja kundgibt. Nicht einmal V. 581 ff. zeigt Alkinoos, dafs er dies vermute, sondern denkt nur, dafs jener dort einen ihm Nahestehenden verloren haben möge. Aber dann ist nur 220 zu streichen, indem Philoktetes einer der unbekannteren Helden (noch *γ* 190 erwähnt) und auch nicht blofs vor Troja gewesen war. Das Uebrige hängt geschlossen ineinander (auch 219 mit 221), und das lange Verweilen gerade bei dem Bogen und insbesondere bei Eurytos (*φ* 14 usw.) ist eine Art Vorbereitung für *φ*. Kirchhoff will gar 215—228 ausscheiden, damit von dem Bogenschiefsen nicht mehr gesagt werde als vom Speerwerfen; es würde aber so weniger gesagt: 215 *εὖ μὲν τόξον οἶδα ἐΰξοον ἀμφαφάασθαι* ist doch nichts,

während nachher 229: *δουρὶ δ' ἀκοντίζω ὅσον οὐκ ἄλλός τις ὀϊστῷ.*

231 ff. Schlufs dieser Rede:

λίην γὰρ ἀεικελίως ἐδαμάσθην
κύμασιν ἐν πολλοῖσ', ἐπεὶ οὐ κομιδὴ κατὰ νῆα
ἦεν ἐπηετανός· τώ μοι φίλα γυῖα λέλυνται.

Aus 232 f. macht Bekker (nach Nitzschs Vorgang) einen Vers: *κύμασιν ἐν πολλοῖς· τώ μοι φίλα γυῖα λέλυνται,* womit wir gleich einen verkürzten Dativ erhalten. Ich sehe keinen Anstofs: ich bin nicht etwa zu Schiffe gekommen, wo ich Pflege gehabt hätte (sondern auf dem Flofs und als Schiffbrüchiger, wie Alkinoos weifs), und die Aehnlichkeit mit 451 ff. ist nicht verdächtig.

248 f. Alkinoos:

αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη κίθαρίς τε χοροί τε,
— εἵματά τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί.

249 scheint (Schütz, Nitzsch) ein unechter Zusatz, indem dieser Vers auf die Kunstfertigkeiten, die Alkinoos an den Phäaken rühmen will, keinen Bezug hat; dagegen *χοροί* und *κίθαρις* ist notwendig, und zur *κίθαρις* gehört die *δαίς* und umgekehrt (ϑ 99, ρ 270 f.). *Ἐξημοιβός* kommt nur hier vor, doch vgl. *ἐπημοιβοί τε χιτῶνες* ξ 513, und für die Sache ζ 64. Es kommt hinzu, dafs Herakleides Pontikos (Schol. *ν* 119) den V. 248 ohne 249 anführt oder vielmehr wiedergibt (*φησὶν αὐτοῖς ἀεὶ δαῖτα μέλειν κίθαρίν τε καὶ ᾠδάς*), wo ihm 249 für seine Zwecke besser gedient hätte; also kannte er diesen kaum.

Ueber das Lied von Ares und Aphrodite ist erst im nächsten Hauptabschnitt zu reden; auch über die in diesem athetierten Verse 333—342. Gewöhnliche Interpolation ist 303, der nur in einigen Handschriften steht:

— βῆ δ' ἴμεναι πρὸς δῶμα, φίλον τετιημένος ἦτορ,

= *β* 298, überflüssig nach *ἀγχίμολον δέ σφ' ἦλθε* 300. Auch

304 könnte eingeschoben sein: *ἔστη δ' ἐν προθύροισι, χόλος δέ μιν ἄγριος ἦρει* (Anfang wie *π* 12, Schlufs = *Λ* 23, *Θ* 460); doch kann man hier nur wie Nauck zweifeln.

441 ff. von Arete:

ἐν δ' αὐτὴ φᾶρος θῆκεν καλόν τε χιτῶνα (in die *χηλός*),
— *καί μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·*
— *αὐτὸς νῦν ἴδε πῶμα, θοῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἴηλον,*
— *μή τίς τοι καθ' ὁδὸν δηλήσεται, ὁππότ' ἂν αὖτε*
445 — *εὕδησθα γλυκὺν ὕπνον ἰὼν ἐν νηὶ μελαίνῃ.*
— *αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,*
— *αὐτίκ' ἐπήρτυε πῶμα, θοῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἴηλε,*
— *ποικίλον, ὃν ποτέ μιν δέδαε φρεσὶ πότνια Κίρκη.*
αὐτόδιον δ' ἄρα μιν ταμίη λούσασθαι ἀνώγει κτἑ.

Das wäre die erste Erwähnung der Kirke in der Odyssee, und niemand konnte verstehen; dazu ist *μιν δέδαε φρεσί* ganz beispiellos gesagt; streichen wir also zunächst die Epexegese. Aber die ganze künstliche Sicherung widerstreitet dem was wir nachher in *ν* lesen: Odysseus zählt dort (218) auch die Goldbarren und die Kleider, wovon hiernach doch nichts gestohlen sein konnte. Seltsam ist ferner, dafs Arete ihre Phäaken verdächtigt. Dann bemerkt zu 448 der Scholiast: *ἴσως ἐδίδαξεν αὐτὸν διὰ τὸ λῦσαι τοὺς ἑταίρους τὸν ἀσκὸν τοῦ Αἰόλου* (*κ* 47), und da dies geschehen war während Odysseus schlief, so hat Köchly in Aretes Worten 444 „wenn du wieder schläfst —“ eine Anspielung an jenen Vorgang gefunden, was natürlich seine grofsen Konsequenzen hat. Dem gegenüber erwies dann Düntzer, dafs *αὖτε* dies gar nicht heifse; man vergleiche nur z. B. *I* 135 f.: *ταῦτα μὲν αὐτίκα πάντα παρέσσεται· εἰ δέ κεν αὖτε ἄστυ μέγα Πριάμοιο θεοὶ δώωσ' ἁλαπάξαι.* Und die Beförderung durch die phäakischen Schiffe geschah immer so, dafs der zu Befördernde schlief, wie schon Alkinoos *η* 318 dem Odysseus gesagt hat. Also auf Köchlys Entdeckung ist kein Verlafs; auf diese Verse 442—448 auch nicht; denn man kann sie sämtlich mit H. Anton, Rhein. Mus. XIX, 440 f. ausscheiden, ohne dafs eine Lücke bliebe. Verdächtige Berührungen mit andern Stellen sind nicht darin (*ϑοῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἰῆλαι φ* 241).

489 ff. Odysseus zu Demodokos:

λίην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον ἀείδεις,
— ὅσσ' ἔρξαν τ' ἔπαθόν τε καὶ ὅσσ' ἐμόγησαν Ἀχαιοί,
ὥστέ που ἢ αὐτὸς παρεὼν ἢ ἄλλου ἀκούσας.

P. Knight athetierte 490. 491, Bekker wenigstens 490. So auch Kirchhoff: schlecht stilisierte Epexegese, und auf Demodokos' erstes Lied gar nicht anwendbar. Dem scheint beizupflichten.

544 ff. Alkinoos:

εἵνεκα γὰρ ξείνοιο τάδ' αἰδοίοιο τέτυκται,
— πομπὴ καὶ φίλα δῶρα, τά οἱ δίδομεν φιλέοντες.
ἀντὶ κασιγνήτου ξεῖνός θ' ἱκέτης τε τέτυκται
ἀνέρι, ὅς τ' ὀλίγον περ ἐπιψαύῃ πραπίδεσσιν.

Es kann sich nach meiner Meinung nur um die Unechtheit der Epexegese 545 handeln, die sogar (Friedländer, A. Römer bei Hentze, Kirchhoff) falsch ist: *τάδε* ist das gegenwärtige Fest. Auch steht *πομπὴ καὶ φίλα δῶρα, τά μοι ν* 41. Dagegen die besonders herzlichen und zum Folgenden *τὼ νῦν μηδὲ σὺ κεῦθε* trefflich überleitenden Verse 546 f. möchte ich durchaus nicht entbehren, und darum das doppelte *τέτυκται* auf Korruptel zurückführen. Auch der symmetrische Bau tritt hier sehr stark hervor: 546 wie 549, 547 wie 550, 548 wie 551, beinahe Strophen.

Aristarch athetierte ferner in dieser Rede das Stück 564 bis 571, weil fast identisch mit *ν* (*ν* 173 *ὅς* bis 178 *τὰ δὲ* = *ϑ* 565—570), wo es passender stehe: dort sähen die Phäaken das versteinerte Schiff. Ob nun in *ν* diese ganze Episode ursprünglich ist oder nicht, ist noch nicht zu untersuchen; die Verse in *ϑ* würden der Athetese folgen, könnten indes auch von anderer Hand eingefügt sein als die ist, welche in *ν* tätig war. Sie schliefsen sich aber an 562 f. trefflich an: *οὐδέ ποτέ σφιν οὔτε τι πημανθῆναι ἔπι δέος οὔτ' ἀπολέσθαι,* und von diesem Verse zu 572 f. *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, ὅππῃ ἀπεπλάγχθης κτἑ.* wäre kein guter Uebergang, während jetzt *ἀλλά* zusammen mit 570 f. die Abschweifung trefflich abgrenzt. Sind freilich die Verse in *ϑ* nicht zu ent-

behren, so können sie auch in ν nicht unecht sein; darüber indes ist erst später zu handeln.

Also bisher in ϑ auszuscheiden: 22. 23. 27. 79—82. 95. 142. 150. 151. 183. 220. 249. 303. 442—448. 490. 545, 24 Verse.

ι.

Die Verse 5—8 haben in der Handschrift Q Obelen: unmögliche Ausscheidung. Ludwich vermutet 7—10 als athetiert: auch so geht es nicht. Die Alten (wie schon Platon, *Πολιτ.* III, 390 A) nahmen an der Sentenz moralischen Anstofs; in den Scholien lesen wir Verteidigungen, dafs Odysseus sich den Phäaken akkommodiere. Zu streichen ist nichts; Platon und Andere bezeugen ja auch die Verse, die also wenigstens damals so lauteten wie jetzt. Auch 15 = η 242 kann nicht etwa gestrichen werden; denn 16 *νῦν δ' ὄνομα κτἑ.* schlösse sich nicht mehr gut an. Zu erörtern aber sind 29 ff.:

ἦ μέν μ' αὐτόθ' ἔρυκε Καλυψὼ δῖα θεάων
— *ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εἶναι,*
— *ὣς δ' αὖτως Κίρκη κατερήτυεν ἐν μεγάροισιν,*
— *Αἰαίη δολόεσσα, λιλαιομένη πόσιν εἶναι,*
ἀλλ' ἐμὸν οὔ ποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.
— *ὣς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων*
— *γίγνεται, εἴπερ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον*
— *γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκήων.*
εἰ δ' ἄγε τοι καὶ νόστον ἐμὸν πολυκηδέ' ἐνίσπω κτἑ.

V. 30 = α 15 fehlt in den meisten Handschriften und im Citate des sogen. Plutarch (De vita Homeri 1175ᵃ). Sodann fehlen in D 31. 32, was, da D den Vers 30 hat, durch den gleichen Ausgang von 30 und 32 erklärt werden kann; aber die Sache ist nicht richtig, s. κ 489, und von der Kirke wissen die Phäaken noch nichts, während von Kalypso η 244 ff. erzählt ist; endlich pafst es nicht, dafs (nach Tilgung von 30) von Kalypso in einem Verse geredet wird und von Kirke in zweien. Somit scheint Naucks Verdacht begründet, und es pafst völlig

ἔπειθεν, was für 33 die meistbezeugte Lesart ist. Weiter haben in Q die 3 Verse 33—35 den Obelos; das ist (mit Nitzsch und Becker) in 34—36 zu korrigieren. Die Scholien schweigen und verteidigen auch nicht etwa, wie bei 5 ff.; gleichwohl mag wirklich Aristarch athetiert haben, der Tautologie wegen, weil schon 27 f. stand *οὔτι ἔγωγε ἧς γαίης δύναμαι γλυκερώτερον ἄλλο ἰδέσθαι*, und auch weil der Ausdruck mit *τοκήων . . . τοκήων* ungeschickt ist. Wollte man 34 belassen und mit Hentze nur 35. 36 streichen, nicht weil sie in F von erster Hand fehlen (was doch wohl eben durch die Wiederkehr von *τοκήων* veranlafst ist), sondern als müfsige Epexegese, so machte man die Tautologie noch schlimmer, da nun gar nichts Neues hinzugefügt würde. Kirchhoff beseitigt auch 29. 33; aber dazu ist wenigstens keine Notwendigkeit, und V. 33, der *η* 258 zu tilgen und *ψ* 337 dem Homer abzusprechen ist, möge wenigstens hier eine Stätte finden.

54 f. — *στησάμενοι δ' ἐμάχοντο μάχην παρὰ νηυσὶ θοῇσιν,*
55 — *βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν.*
ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ,
τόφρα δ' ἀλεξόμενοι μένομεν πλέονάς περ ἐόντας·
ἦμος δ' Ἠέλιος μετενίσετο βουλυτὸν δέ,
καὶ τότε δὴ Κίκονες κλῖναν δαμάσαντις Ἀχαιούς.
60 *ἓξ δ' ἀφ' ἑκάστης νηὸς κτέ.*

Σ 533 heifst es von zwei auf dem Schilde dargestellten Heeren: *στησάμενοι . . . ποταμοῖο παρ' ὄχθας, βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν.* Dagegen in *ι* pafst die dritte Person schlecht, und die Verse sind zudem völlig entbehrlich; also streichen mit Recht Faesi, Friedländer, Classen, Nitzsch und Andere. Die Verse 56 und 58 sind zwar auch aus der Ilias, passen aber völlig, indem auch nicht etwa Vormittag und Abend, sondern Vormittag und Nachmittag entgegengesetzt werden, was mit den Formeln dieser Verse so gut geschehen kann, wie in der Ilias der eine den Vormittag dem Mittag (*Θ* 66, *Λ* 84), der andere den Nachmittag dem Mittag entgegensetzt (*Ἰ* 779). Die Beschreibung wird auch ganz dürftig, wenn wir mit Hentze die Tilgung bis 59 ausdehnen; dazu ist *ἠέριοι* 52 offenbar für 56 vorbereitend.

V. 90 (= κ 102, wo 88. 89 = κ 100. 101 vorhergehen): *ἄνδρε δύω κρίνας, τρίτατον κήρυχ' ἅμ' ὀπάσσας*, fehlt in X pr. und D; die Handschriften, die ihn haben, haben wie Eustathios ihn meist ganz verkehrt vor 89. Dies schon macht ihn als Eindringling vom Rande verdächtig; dazu ist die Dreizahl in κ in der weiteren Erzählung festgehalten, hier dagegen sieht es nach 94 eher so aus, als ob es mehr gewesen wären. S. W. C. Kayser, Philol. XVII, 350 ff.

118 ff. von der Insel beim Kyklopenlande:

ὕλήεσσ'· ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν,
ἄγριαι· οὐ μὲν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερύκει,
οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην
ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες,
οὔτ' ἄρα ποίμνῃσιν καταΐσχεται οὔτ' ἀρότοισιν,
ἀλλ' ἥ γ' ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα
ἀνδρῶν χηρεύει, βόσκει δέ τε μηκάδας αἶγας.
οὐ γὰρ Κυκλώπεσσι νέες πάρα κτέ.

Nitzsch athetiert 120—124, wegen der Menge von *ἅπαξ εἰρημένα*: *κυνηγέται, ποίμνη, καταΐσχεται, ἄροτος, χηρεύει*, unter denen *κυνηγέται* statt *θηρητῆρες* oder *ἐπακτῆρες* wirklich unhomerisch erscheint, wie auch Friedländer in seinem schönen Aufsatze über die homerischen *ἅπαξ εἰρημένα* (Philol. VI, 248) anerkennt; auch *ποίμνη* ist ihm etwas bedenklich. Aber der Hauptanstofs ist auch durch Emendation zu beseitigen: *ἐπάκτορες*, welches neben *ἐπακτῆρες* so gut gebraucht werden konnte, wie *I* 544 *θηρήτορας* steht. Wie oft bedarf es bei den Tragikern derartiger Emendation!

166 *Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ἐλεύσσομεν ἐγγὺς ἐόντων,*
καπνόν τ' αὐτῶν τε φθογγὴν οἰῶν τε καὶ αἰγῶν.

Wer an dem Zeugma (vgl. z. B. 162) Anstofs nimmt und 167 entfernt, macht den Satz ziemlich nichtssagend; wer beide Verse streichen wollte, machte 174 *τῶνδ' ἀνδρῶν* unverständlich, da von den Kyklopen seit 125 nicht die Rede war.

Ueber 252 ff. s. was zu γ 71 ff. bemerkt ist. Aristophanes fand die 3 Verse 253—255 in γ geeignet, in ι nicht; umgekehrt und richtiger Aristarch.

473 *ἀλλ᾽ ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσσον τε γέγωνε βοήσας,*
καὶ τότ᾽ ἐγὼ Κύκλωπα προσηύδων κερτομίοισι usw.;

dann 491:

ἀλλ᾽ ὅτε δὴ δὶς τόσσον ἅλα πρήσσοντες ἀπῆμεν,
καὶ τότε δὴ Κύκλωπα προσηύδων usw.

Jedes an seiner Stelle richtig, dafs Odysseus das erste Mal diese Entfernung nimmt, und nach dem Wurfe das zweite Mal die doppelte; aber stellt man zusammen, so kommt ein Unsinn heraus. Mufs der Dichter den vermieden haben? Ich glaube nicht. Dafs aber die erste Anrede als *κερτόμια* bezeichnet wird, bei der zweiten aber 501 *προσέφην κεκοτηότι θυμῷ* gesagt wird, soll gar kein Gegensatz sein: der tiefsitzende Groll soll des Odysseus' Unklugheit erklären. Sodann heifst es bei dem ersten Wurfe 481 *ἧκε δ᾽ ἀπορρήξας κορυφὴν ὄρεος μεγάλοιο,* und das zweite Mal 537 wirft der Kyklop *πολὺ μείζονα λᾶαν ἀείρας κτέ.* (= *Η* 268 f.). Auch hier ist jedes an seiner Stelle gut, das erste Mal die Hyperbel und das zweite Mal die Steigerung; zusammenstellen soll man nicht. Aber 483:

— τυτθόν, ἐδεύησεν δ᾽ οἰήιον ἄκρον ἱκέσθαι

(= 540), ist an seiner Stelle unsinnig und mit gröfstem Recht von Aristarch athetiert; nur das zweite Mal 540 pafst er. Ludwich verwirft auch 489: *— ἐμβαλέειν κώπῃσ᾽, ἵν᾽ ὑπὲκ κακότητα φύγοιμεν,* weil die besten Handschriften ihn in *ι* auslassen und weil er *κ* 129 wiederkehrt. So freilich kann er nicht fehlen, wohl indes wenn man auch in 488 die Aehnlichkeit mit *κ* verringert: *ἑτάροισι δ᾽ ἐλᾶν σφοδρῶς ἐκέλευσα* (statt *ἐποτρύνας* wie *κ* 128; vgl. *μ* 124 *μάλα σφοδρῶς ἐλάαν,* u. a. St.). Das *ἐμβαλέειν* pafst hier auch nicht so wie in *κ*, wo abgefahren werden soll; *προπεσόντες ἔρεσσον* dagegen 490 vergleicht sich mit *μ* 194, wo es gerade so vom verstärkten Rudern steht. — Ueber 531 = 505 *υἱὸν Λαέρτεω κτέ.*, der überhaupt nicht in Ludwichs Handschriften steht, sondern erst in Ausgaben (aus Macrobius), bedarf es keinen weiteren Wortes.

Das sind immer noch nicht viel interpolierte Verse: 30 bis 32. 34—36. 54. 55. 90. 483. 489. 531, im ganzen 12.

κ.

38 ff. Die Gefährten:

ὦ πόποι, ὡς ὅδε πᾶσι φίλος καὶ τίμιός ἐστιν
— ἀνθρώποις, ὅτεών τε πόλιν καὶ γαῖαν ἵκηται.
πολλὰ μὲν ἐκ Τροίης ἄγεται κειμήλια καλὰ
λῃΐδος, ἡμεῖς δ' αὖτε ὁμὴν ὁδὸν ἐκτελέσαντες
οἴκαδε νισόμεθα κενεὰς σὺν χεῖρας ἔχοντες.
καὶ νῦν οἱ τάδ' ἔδωκε χαριζόμενος φιλότητι
Αἴολος. ἀλλ' ἄγε θάσσον ἰδώμεθα ὅττι τάδ' ἐστίν,
ὅσσός τις χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἀσκῷ ἔνεστιν.

Allerdings ist, wie Düntzer sah, 40 ff. kein Beleg für 38 f. Aber die sehr guten Verse 40 ff. darf man darum nicht athetieren, sondern 38 scheint durch 39 erweitert, und nach Beseitigung von 39 (den schon Payne Knight tilgte) ist der Anschluſs richtig: den Achäern war Odysseus lieb und wert. Auch 45 wird als Epexegese von Payne Knight beanstandet; doch ist der *ἀσκός* zuletzt 19 ff. erwähnt, und die Auslassung würde undeutlich machen.

Die Verse 56—58 *ἔνθα δ' ἐπ' ἠπείρου βῆμεν καὶ ἀφυσσάμεθ' ὕδωρ* usw., = *ι* 85—87, werden von Wilamowitz (S. 127) kritisiert, als in *ι* passender. Sie landen also zum zweiten Male auf der Insel des Aiolos, was sie können, wenn sie es auch das erste Mal konnten; nun ist zwar nach 3 f. die Insel mit einer ehernen Mauer und steilen Felsen umgeben; aber einen Anlegeplatz muſs und kann man sich hinzudenken. Die Fahrt ist lang gewesen, vgl. *ἐννῆμαρ* 28 (*ι* 82); also aus gleicher Ursache gleiche Folgen hier in *κ* wie in *ι*, und natürlich dieselben Verse. Aber schon 59 weicht aus: *ἔνθα δ' ἐγὼ κήρυκά τ' ὀπασσάμενος καὶ ἑταῖρον βῆν εἰς Αἰόλοο κλυτὰ δώματα*, während in *ι* eine Abteilung auf Kundschaft ausgeschickt wird. Odysseus ist eines guten Empfanges jetzt nicht sicher: er geht selber wie sichs gehörte, und nimmt einen Herold mit. Ich finde nichts zu tadeln.

107 f. *ἦ μὲν ἄρ' ἐς κρήνην κατεβήσετο καλλιρέεθρον*
— Ἀρτακίην· ἔνθεν γὰρ ὕδωρ προτὶ ἄστυ φέρεσκον.

Die Artakie ist viel erörtert worden; denn das ist eine Quelle bei Kyzikos, in die Argonautensage gehörig (Apollon. Rhod. I, 957). Es möchte verwegen sein, auf einen so leicht auszuscheidenden Vers irgend etwas zu bauen: Bergk, Düntzer u. A. tilgen ihn. Aus der Nennung des Namens möchte ich noch kein Argument gegen den Vers herleiten. Odysseus weifs auch den Namen des Volkes, und der Stadt, und des Königs; wenn von den Kundschaftern (indem diese zu seinem Schiffe gehörten und sich mit ihm retteten), so konnte er von diesen allenfalls auch den Namen der Quelle wissen. Und woher hat er den Zug von den beiden Hirten 82 f.? woher schon in ι 112 ff., was von den Kyklopen erzählt wird? Er ist ein bifschen allwissend wie die Muse (wie überhaupt die Erzähler bei Homer; auch Eumaios ο 420 ff., wie Kirchhoff hervorhebt[1]); erst μ 374 ff. wird der Anstofs wirklich grofs. Aber Ἀρτακίη kommt doch von Ἄρτάκη, dem Berge und Orte bei Kyzikos, und das ist verdächtig: man hat ein Stück von Utopien lokalisieren wollen, indem ja auch bei Kyzikos vor Alters Riesen gewohnt haben sollten.

149 f. *καί μοι ἐείσατο καπνὸς ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης,*
— Κίρκης ἐν μεγάροισι, διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.

Vgl. 196 f.: *καπνὸν δ' ἐνὶ μέσσῃ (νήσῳ) ἔδρακον ὀφθαλμοῖσι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.* Hier in 150 ist, anders als dort, das *ἐν μεγάροισι* mit *ἀπὸ χθονός* zusammen etwas hart, und der Vers ist entbehrlich, weshalb W. C. Kayser und Düntzer wohl mit Recht ihn tilgen. Die Vorwegnahme späterer Kenntnis in *Κίρκης* möchte nicht so anstöfsig sein, vgl. 210. *Κίρκης ἐν μεγάρῳ* steht auch λ 62.

189 ff. Odysseus:

— κέκλυτέ μευ μύθων, κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι.
ὦ φίλοι οὐ γάρ τ' ἴδμεν ὅπῃ ζόφος, οὐδ' ὅπῃ ἠώς,
οὐδ' ὅπῃ Ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν,
οὐδ' ὅπῃ ἀνεῖται· ἀλλὰ φραζώμεθα θάσσον,
εἴ τις ἔτ' ἔσται μῆτις· ἐγὼ δ' οὐκ οἴομαι εἶναι.

[1]) S. auch Düntzer, Kirchh. Köchly u. d. Odyss. 49 f.

εἶδον γὰρ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθών
νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται,
αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ κεῖται· καπνὸν δ' ἐνὶ μέσσῃ
ἔδρακον ὀφθαλμοῖσι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.

Der erste Vers, = μ 271. 340, war dem Aristarch unbekannt; Didymos führt aus dem Aristophaneer Kallistratos an, dafs er von jemandem hinzugefügt sei, der Homers Weise nicht kannte, mit einem Satze mit γάρ zu beginnen. Das Folgende ist hyperbolisch zu verstehen: wir wissen schlechterdings nicht, wo wir sind; also wir müssen auskundschaften. Dies letzte sagt er gar nicht, weil dies bei den Laistrygonen das Unheil herbeigeführt hatte; er deutet es nur an, indem er sagt, dafs kein anderer Rat sei, und dafs er bereits Rauch bemerkt habe.

241 ff. ὣς οἳ μὲν κλαίοντες ἐέρχατο· τοῖσι δὲ Κίρκη
πάρ ῥ' ἄκυλον βάλανόν τε βάλεν καρπόν τε κρανείης
ἔδμεναι, οἷα σύες χαμαιευνάδες αἰὲν ἔδουσιν.

Nach Didymos war 242 dem Aristarch unbekannt, und Kallistratos schrieb dafür παντοίης (R. Schmidt für παντὸς μὴν oder παντός με) ὕλης ἐτίθει μελιηδέα καρπόν. Wie also las Aristarch die Stelle? Mit δῶκε für τοῖσι 241, wie Nitzsch vermutet? Oder hat M. Schmidt Recht, der Ἀρίσταρχος οὐκ οἶδε τὸν στίχον in Ἀ. οὕτως οἶδε τ. στ. emendiert? Ludwich stimmt dem bei; in der vollständigen Fassung des Scholions konnte ein Beleg aus Aristarchs Schriften angeführt werden, wo der Vers so citiert war. Zu athetieren ist nichts, und Kallistratos' Lesung ist tatsächlich Erklärung.

V. 251 hat in der Hdschr. N La Roche (Ven. Marc. 647, nicht bei Ludwich) einen Obelos, Fick tilgt ihn. Er ist nicht entlehnt und das Asyndeton mit 252 gut; s. die Kommentare. — Der kurze Satz des V. 252 ist nach 210 f. um 253 erweitert: — ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ, aber nur in wenigen Handschriften. Diese Erzählung mufs kurz sein. Auch 265 steht nur in wenigen Handschriften: — καί μ' ὀλοφυρόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα (vgl. 324. 418); dafs er überflüssig ist, zeigt Z 45; vgl. unten zu 430. — Sogar nach 225, obwohl in 224 τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε — vorausgeht, ist in zwei Hdschr.

zugefügt (225a) *ὅ σφιν ἐϋφρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν* (*η* 158). — Nicht unverdächtig ist (Kirchhoff) V. 279, wo von Hermes: *(νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικώς,) πρῶτον ὑπηνήτῃ, τοῦπερ χαριεστάτη ἥβη*; nämlich 279 steht von Hermes auch Ω 348.

286 ff. Hermes zu Odysseus:

ἀλλ' ἄγε δή σε κακῶν ἐκλύσομαι ἠδὲ σαώσω.
τῇ, τόδε φάρμακον ἐσθλὸν ἔχων ἐς δώματα Κίρκης
ἔρχευ, ὅ κεν τοι κρατὸς ἀλάλκησιν κακὸν ἦμαρ.
— πάντα δέ τοι ἐρέω ὀλοφώια δήνεα Κίρκης.
290 *τεύξει τοι κυκεῶ, βαλέει δ' ἐν φάρμακα σίτῳ,*
ἀλλ' οὐδ' ὣς θέλξαί σε δυνήσεται· οὐ γὰρ ἐάσει
φάρμακον ἐσθλόν, ὅ τοι δώσω, ἐρέω δὲ ἕκαστα.

Zu 289 sagt Eustathios: *παρῴδηται ἐκ τοῦ πάντα δέ τοι ἐρέω ὀλοφώϊα τοῖο γέροντος* (*δ* 410). Dort kommt wirklich viel, was Proteus tun wird; hier nichts als der eine Vers 290, und *ἐρέω δὲ ἕκαστα* steht, und passend, schon wieder 292. Also diese Athetese — denn das war es doch — scheint begründet zu sein. Kirchhoff streicht statt dieses Verses 287. 288, als mit 291 f. nicht verträglich; ich finde nach Beseitigung von 289 überall guten Anschluſs. „Ich will dich retten — hier ein Mittel, welches das Verderben abwehrt — sie wird dich nämlich bezaubern wollen — aber dagegen schützt das Mittel."

314 f. *εἶσε δέ μ' εἰσαγαγοῦσα ἐπὶ θρόνου ἀργυροήλου,*
315 *— καλοῦ, δαιδαλέου· ὑπὸ δὲ θρῆνυς ποσὶν ἦεν.*

315 (= 367) fehlt bei Aristarch, mit Recht. Hier ist die Erzählung kurz, an der späteren Stelle ausführlich. In mehreren Handschriften hat 315 noch die sonstige Gefolgschaft bekommen, die 367 ungebührlicherweise hat; s. u. Auch schon 310 ist in drei Handschriften mit 310a = 221 vermeintlich vervollständigt.

327 ff. Kirke:

οὐδὲ γὰρ οὐδέ τις ἄλλος ἀνὴρ τάδε φάρμακ' ἀνέτλη,
ὅς κε πίῃ καὶ πρῶτον ἀμείψεται ἕρκος ὀδόντων.
— σοὶ δέ τις ἐν στήθεσσιν ἀκήλητος νόος ἐστίν.

Aber nach 240 wurde der *νοῦς* von dem *φάρμακον* nicht affiziert; also athetierte Aristarch, s. Aristonikos zu 240 und

Didymos hier, der sich auf Dionysios' von Sidon Zeugnis für die Athetese bezieht. Der Vers ist gebildet nach *Γ* 63 *ὥς σοι ἐνὶ στήθεσσιν ἀτάρβητος νόος ἐστίν*. *Κηλέω* sagt Homer gar nicht, sondern *θέλγω*; nur *κηληθμός* kommt vor (*λ* 334, *ν* 2).

In der schon berührten Stelle 366 f. heifst es nach dem Verse mit dem *θρῆνυς* weiter:

— *χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα*
— *καλῇ, χρυσείῃ, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,*
— *νίψασθαι, παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν,*
— *σῖτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρουσα,*
— *εἴδατα πόλλ' ἐπιθεῖσα, χαριζομένη παρεόντων.*

Aber diese Formelverse stehen hier nur in einem Teile der Handschriften und sind auch dem Eustathios unbekannt, dazu mit der vorhergehenden Schilderung ganz unvereinbar. Schon zu *εἶσε* 366 ist eine *ἀμφίπολος* Subjekt, also pafst gleich 368 nicht. Auch 367 (= 315) zu tilgen, wie Nitzsch und Nauck möchten, ist ohne allen Schaden möglich.

Nach 409 hat die Pariser Handschrift S einen gar nicht üblen Zusatzvers: *ἀσπάσιος δ' ἄρα τοῖσί γ' ἐφάνη* (d. i. *τοῖσ' ἐφάνην*) *κακότητος ἀλύξας*, zu vergleichen mit *ε* 397. Dann tilgt Kirchhoff 415—417, sehr ausdrucksvolle Verse, die schwerlich aus den nachfolgenden Worten der Gefährten (419. 420) gemacht sind, und die nur den einen starken Anstofs bieten, dafs *ὣς ἐμὲ κεῖνοι ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσι δακρυόεντες ἔχυντο* keine mögliche Konstruktion hat. Aber dann mufs emendiert werden: *ὣς περὶ κεῖνοι* scheint zu genügen. Vgl. *B* 19 *περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος*.

429 f. *Εὐρύλοχος δέ μοι οἷος ἐρύκανε πάντας ἑταίρους,*
— *καί σφεας φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα.*

Auch 430 steht nur in einem Teile der Handschriften und ist nach 429 entbehrlich; vgl. zu 265. 482. Auch die Anrede 456: — *Διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ*, ist wegen mangelnder Beglaubigung (bei Ludwich nur F und Ausgaben) ohne weiteres zu entfernen; desgleichen 470 — *μηνῶν φθινόν-*

των, περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη, der sowohl hier als τ 153, ω 143 nur in einem Teile der Handschriften steht und hesiodisch ist (Theog. 59, nur *πολλὰ* statt *μακρά*); desgleichen 482 (vgl. 430): — *καί μιν φωνήσας ἔπεα προσηύδων,* ausgelassen in G P T und bei Eustathios. Der V. 459 a *βοῦς περιταμνομένους ἠδ' οἰῶν πώεα καλά* (nach λ 402), in F und ein paar andern hinzugefügt, ist in die Ausgaben nicht übergegangen. Ferner fehlen in H W und bei Eustathios 475—479:

475 — *ὣς ἔφαν, αὐτὰρ ἐμοιγ' ἐπεπείθετο θυμὸς ἀγήνωρ.*
— *ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα*
— *ἥμεθα δαινύμενοι κρέα τ' ἄσπετα καὶ μέθυ ἡδύ·*
— *ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθεν,*
— *οἱ μὲν κοιμήσαντο κατὰ μέγαρα σκιόεντα.*

Mit 475 vgl. 406 (*ἔφατ'*); 476—478 stehen ι 556 ff., κ 183 ff., μ 29 ff., und 479 stimmt zu dem was dort folgt soweit es geht. Die Aussonderung der Verse aber geht ganz glatt; ich wundere mich, dafs Kirchhoff sie für den Zusammenhang nicht missen zu können glaubt. Es braucht doch nicht stets alles gesagt zu werden; das Uebliche und Alltägliche denkt sich der Hörer schon von selbst hinzu.

Mit V. 490 nun geschieht die Wendung zur Nekyia, zu der der Rest des Buches Einleitung ist. Wir haben es vorläufig nur mit Interpolation zu tun, von der die Nekyia ebenso gut wie ein anderer Teil der Odyssee betroffen ist.

In der Rede der Kirke 504—540 hat zunächst die Anrede fortzufallen: 504 — *Διογενὲς Λαερτιάδη πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ,* ausgelassen in F G P T. Dann die Verse 531—534, vgl. λ 44—47:

— *δὴ τότ' ἔπειθ' ἑτάροισιν ἐποτρῦναι καὶ ἀνῶξαι*
— *μῆλα, τὰ δὴ κατέκειτ' ἐσφαγμένα νηλεῖ χαλκῷ,*
— *δείραντας κατακῆαι, ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν,*
— *ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείῃ.*

In 532 macht *κατέκειτο* (= λ 45) eine unüberwindliche Schwierigkeit, der man auch nicht Herr wird, wenn man mit ein paar Handschriften *κατάκειτ(αι)* schreibt; was bei der Erzählung von λ vergangen ist, liegt hier bei der Anweisung

noch in der Zukunft. Also, so folgert Kirchhoff, ist λ früher gedichtet als der Schluſs von κ, und die Nekyia ist nicht etwa eine Eindichtung in die übrige jetzige Odyssee, sondern hat ihre ursprünglichen Zusammenhänge mit ι und dem was er den alten Nostos nennt, während κ jünger ist. Der Bearbeiter hatte die Erzählung von λ in eine Anweisung für κ umzusetzen, und in dem beibehaltenen *κατέκειτο — κατακείσεται* ging ja nicht in den Vers — verrät er sich; wäre κ eher gedichtet, so würde der Vers hier so lauten wie es hier paſste. Ich halte den Beweis für zwingend, aber — er erstreckt sich nur auf diese 4 Verse, welche wirklich eher in λ waren als in κ. In λ, wie wir unten sehen werden, läſst Julius Africanus sie aus, und wenn wir sie beide Male ausscheiden, so gewinnen wir den engsten Zusammenhang: *ἔνθα δὲ πολλαὶ ψυχαὶ ἐλεύσονται νεκύων κατατεθνηώτων* κ 530 (und nicht sehr verschieden λ 37), dann ***αὐτὰρ σὺ ξίφος ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ ἧσθαι, μηδὲ ἐᾶν νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα αἵματος ἆσσον ἴμεν*** 535 ff. (und entsprechend λ 48 ff. mit *αὐτὰρ ἐγώ*). So nämlich, [*αὐτὰρ*] *ἐγώ*, hat Africanus in λ statt *αὐτὸς δέ*, welches den Versen über die *ἑταῖροι* angepaſst ist, und darin liegt zugleich der klarste Beweis, daſs wir es nicht mit einer zufälligen Auslassung zu tun haben. Uebrigens ist in λ dies *αὐτὰρ ἐγώ* auch in F als Randlesart überliefert. Ferner, wenn jemand an absichtliche Auslassung denken wollte (wie A. Ludwich, Philol. Wochenschr. 1903, 1467 f.),[1]) so wird doch eben dadurch der Anschluſs in λ grundschlecht, d. h. wie λ in den Pergamenten und bei Julius Africanus überliefert ist, mit den von den Alten athetierten Versen 37—43: — — *ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἥρει*. Ob *αὐτὸς δὲ* oder *αὐτὰρ ἐγώ*, macht dafür keinen Unterschied. Also hat jemand die Verse in λ zugefügt und (wenn dies nicht ein anderer war) nach κ übertragen, indem er daran Anstoſs nahm, daſs über die Körper der geschlachteten Schafe nichts gesagt wurde.

Der Schluſs der Anweisung Kirkes ist, V. 538—540:

— *ἔνθά τοι αὐτίκα μάντις ἐλεύσεται, ὅρχαμε λαῶν,*

[1]) Ludwich sagt, der Grund der Auslassung leuchte jedem ein, der die magische Interpolation lese. Was bietet aber diese, die Zauberformel für die Blutbeschwörung, der Verbrennung usw. für Hindernisse?

— ὅς κέν τοι εἴπῃσιν ὁδὸν καὶ μέτρα κελεύθου,
— νόστόν θ', ὡς ἐπὶ πόντον ἐλεύσεαι ἰχθυόεντα.

V. 539 f. = δ 389 f. (ὥς κέν τοι); ὄρχαμε λαῶν steht dreimal in δ und ebenso oft in ο als Anrede an Menelaos, sonst nirgends in der Odyssee. In λ entspricht diesen drei Versen nichts, während bis zu ihnen das genaue Entsprechen geht. Sind sie in κ echt? Ueberflüssig sind sie offenbar, und auch nicht passend zu λ, denn dort sagt Teiresias nichts über den Weg, den Odysseus zu nehmen hat (aufser dafs er vor Thrinakia warnt), während Proteus dem Menelaos in δ allerdings den Weg vorschreibt: nach Aegypten zurück und dann erst heim.

Die Interpolationen gehen weiter, 541 ff.:

ὣς ἔφατ', αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἠώς.
— ἀμφὶ δέ με χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματα ἕσσεν·
— αὐτὴ δ' ἀργύφεον φᾶρος μέγα ἔννυτο Νύμφη,
— λεπτὸν καὶ χάριεν, περὶ δὲ ζώνην βάλετ' ἰξυῖ,
— καλήν, χρυσείην, κεφαλῇ δ' ἐφύπερθε καλύπτρην.
αὐτὰρ ἐγὼ διὰ δώματ' ἰὼν ὤτρυνον ἑταίρους κτἑ.

Wie kann man solche Verse unathetiert lassen? Auch die Alten — mögen auch die Scholien schweigen — werden hier ihre Obelen am Platze gewufst haben. Also Odysseus läfst sich von Kirke anziehen, und Kirke ist eine Nymphe. Natürlich hat das auch Kirchhoff gesehen, und erkannt, dafs 543—546 aus ε 230 ff. stammen; aber je absurder etwas ist, desto besser pafst es mitunter für die Konstruktionen. In ε hat Kalypso alsbald etwas zu tun, und daher die Beschreibung; in κ Kirke zunächst noch nichts, sondern nur Odysseus. V. 542 aber stammt aus ξ 320: Pheidon bekleidet den Schiffbrüchigen.

Also überhaupt in κ auszuscheiden: 39. 108. 150. 189. 253. 265. 289. 315. 329. 368—372. 430. 456. 470. 475—479. 482. 504. 531—534. 538—540. 542—545, im ganzen 35 Verse.

λ.

36 ff. αἱ δ' ἀγέροντο
ψυχαὶ ὑπὲξ Ἐρέβευς νεκύων κατατεθνηώτων,
— νύμφαί τ' ἠίθεοί τε πολύτλητοί τε γέροντες,
— παρθενικαί τ' ἀταλαί, νεοπενθέα θυμὸν ἔχουσαι·
— πολλοὶ δ' οὐτάμενοι χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν,
40 — ἄνδρες Ἀρηΐφατοι, βεβροτωμένα τεύχε' ἔχοντες·
— οἳ πολλοὶ περὶ βόθρον ἐφοίτων ἔνθα καὶ ἔνθα,
— θεσπεσίῃ ἰαχῇ, ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ᾕρει.
— δὴ τότ' ἐγὼν ἑτάροισιν ἐποτρύνας ἐκέλευσα
— μῆλα, τὰ δὴ κατέκειτ' ἐσφαγμένα νηλέϊ χαλκῷ,
45 — δείραντας κατακῆαι, ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν,
— ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείῃ.
αὐτὰρ ἐγὼ ξίφος ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
ἧμην, οὐδ' εἴων νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα
αἵματος ἄσσον ἴμεν, πρὶν Τειρεσίαο πυθέσθαι.

Ich habe gleich *αὐτὰρ ἐγὼ* V. 47 gesetzt, nach Julius Africanus und mg F, s. oben zu κ 531 ff. Dieser Autor citiert für seinen magischen Einschub, den wir bereits S. 25 f. besprachen, das in der wirklichen Odyssee Vorhergehende; in dem Fragmente beginnt das Citierte mit V. 34, und reicht, unter Auslassung von 43—46, bis 49 und später 50 (s. oben S. 25). Ueber die darnach vorzunehmende Athetese von 43—46 ist zu κ gehandelt; die Alten aber, Zenodot, Aristophanes und Aristarch, athetieren 37—42, eine Athetese, die man zwingend nennen mufs, obwohl wenigstens die ersten 4 Verse originell und schön sind. Die beiden letzten haben kein Verdienst: *ἐφοίτων ἄλλοθεν ἄλλος* 41 steht auch ι 401, und V. 42 unten λ 633 (der Schlufs auch μ 243, *Π* 479). Wenn man nun diese beiden allein striche, so würde durch die ersten 4 der jetzt mangelhafte Zusammenschlufs nicht mehr leiden, und auch der Schrecken des Odysseus fortgefallen sein, der an den Schlufs des Buches gehört. Aber die Alten rügen auch an den ersten zunächst, dafs die Seelen vermischt kommen, während in der ganzen folgenden Nekyia sie in einheitlichen Gruppen erscheinen; sodann, dafs die Wunden an den Schatten sichtbar sind, was nicht der Fall nachher bei Agamemnon; denn diesen frage ja Odysseus, wie er umgekommen sei, ob im Meere oder im

Kampfe (398 ff.). Die Neueren fügen hinzu, dafs V. 51 *πρώτη δὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος* nach diesen Versen nicht mehr passen würde. Eine weitere Instanz bietet jetzt das Citat des Julius Africanus, wo V. 38 *νεοπενθέ' ἄωτον* steht. Das sieht wahrlich gegenüber *νεοπενθέα θυμόν* wie echte Lesart aus; aber *ἄωτος* = *ἄνθος* ist nicht homerisch, und bei Homer heifst das Wort nur „Wolle". Bergk hat die 6 Verse an den Schlufs des Buches umsetzen wollen, wo 42 = 633 bereits steht und auch die andern sich würden einfügen lassen; aber die Aufzählung stört dort noch mehr als hier: es mufs dort durchaus ein rascher Schlufs gemacht werden. Also die Verse sind sämtlich rettungslos; es gibt noch bessere in λ, die ebensowenig homerisch sind.

51 ff. *πρώτη δὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος ἦλθεν ἑταίρου·*
οὐ γάρ πω ἐτέθαπτο ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης·
σῶμα γὰρ ἐν Κίρκης μεγάρῳ κατελείπομεν ἡμεῖς
ἄκλαυτον καὶ ἄθαπτον, ἐπεὶ πόνος ἄλλος ἔπειγεν.

Zu 52 wird in den Scholien die Athetese des Aristophaneers Kallistratos vermerkt, welcher Anstofs nahm, weil nachher Odysseus erst frage, wie Elpenor zu Tode gekommen; die Athetese mufs sich auf die drei Verse 52—54 erstreckt haben. Es wird indes hier nur gesagt, dafs wenn man ihn vermifste, man doch nicht die Zeit fand sich um ihn zu kümmern; Odysseus hat ja die ganze Geschichte schon in κ erzählt, aus seiner später gewonnenen Kenntnis, und auf die Erzählung nimmt er hier Bezug. Die Verse sind unentbehrlich und stimmen völlig zu der homerischen Anschauung, Ψ 71. Unecht ist aber auch hier wieder die Anrede — *Διογενὲς Λαερτιάδη κτλ.* V. 60, in einem Teile der Handschriften fehlend; vgl. κ 456. 504; hier pafst sie zu *οἰμώξας* 59 nicht. Beiläufig: V. 61 wohl *ἀθέσφατος ὕπνος* mit Stobaeus, vgl. κ 68, nicht *ἀθέσφατος οἶνος* ohne *F*, sicher aber nicht in 62 *Κίρκης δ' ἐν μεγάρῳ καταλέγμενος*, so wenig wie κ 554 *ἱεροῖς ἐν δώμασι Κίρκης*. Nicht im Saale oder Hause hat sich Elpenor hingelegt und fällt dann hinunter, sondern auf dem Hause oder Dache, wie ja auch alle verstehen; das heifst aber *ἀν* (*ἀμ*) *μεγάρῳ* und *ἀν*(*ὰ*) *δώμασι*. *Λῶμα* kommt hellenistisch ja geradezu für Dach vor.

Bei den ersten Worten des Teiresias 92 ff. wiederholt sich die Frage nach der Echtheit der Anrede 92 *Διογενὲς Λαερτιάδη κτέ.*, die hier zu *ἐμὲ δ' ἔγνω* 91 zu stimmen scheint. Aber nur M und Eustathios haben hier den Vers. Alle bieten ihn nachher 405 (Agamemnon) und 473 (Achilleus). Hier bei 92 zweifelt Bekker an der Unechtheit; es kann ja sein, dafs weil man den Vers vorher 60 athetiert fand, man ihn auch hier auslassen zu sollen meinte. Andererseits ist er auch nicht unentbehrlich, indem das Erkennen sich auch darin zeigt, dafs Teiresias nicht nach dem Namen fragt.

155 ff. Antikleia:

155 *τέκνον ἐμόν, πῶς ἦλθες ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα*
ζωὸς ἐών; χαλεπὸν δὲ τάδε ζωοῖσιν ὁρᾶσθαι.
— μέσσῳ γὰρ μεγάλοι ποταμοὶ καὶ δεινὰ ῥέεθρα,
— Ὠκεανὸς μὲν πρῶτα, τὸν οὔπως ἔστι περῆσαι
— πεζὸν ἐόντ', ἢν μή τις ἔχῃ εὐεργέα νῆα.
160 *ἦ νῦν δὴ Τροίηθεν ἀλώμενος ἐνθάδ' ἱκάνεις*
νηί τε καὶ ἑτάροισι πολὺν χρόνον; οὐδέ πω ἦλθες
εἰς Ἰθάκην, οὐδ' εἶδες ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκα;

Aristarch athetierte 157—159, die allerdings mafslos einfältig sind und sich glatt ausscheiden; was sollen auch, nach der Erzählung in λ, noch für sonstige Flüsse dazwischen sein? Der Verfasser der Verse scheint selbst keinen zu wissen, und darum auf *μὲν πρῶτα* keinen Gegensatz folgen zu lassen. Wenn aber Aristophanes auch 161. 162 verwarf, so sucht man vergebens nach Gründen. Odysseus' Antwort erfordert diese Frage, der sie genau angepafst ist, und der bei *Τροίηθεν* gemeinte Gegensatz der Heimat kann nicht wohl verschwiegen bleiben. — Nach 178 ist in einigen Handschriften eine Einschaltung: *κτῆσιν ἐμὴν δμῳάς τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα,* | *εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δήμοιό τε φῆμιν,* nach τ 526 f., wo *ἔμπεδα πάντα φυλάσσῳ* ähnlich wie hier vorhergeht.

In dem Kataloge der Frauen wurde athetiert zunächst 245:

— λῦσε δὲ παρθενίην ζώνην, κατὰ δ' ὕπνον ἔχευεν.

Zenodot kannte den Vers gar nicht; also der fehlte doch wohl in seinen Exemplaren. Er ist überflüssig, und was der Schlaf

soll, weifs man nicht. — Sodann kommen in Frage 301—304, von Kastor und Polydeukes:

> — τοὺς ἄμφω ζωοὺς κατέχει φυσίζοος αἶα·
> οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες
> ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε
> τεθνᾶσιν, τιμὴν δὲ λελόγχασιν ἶσα θεοῖσι.

Von der Athetese dieser Verse wissen wir nur zufällig durch den Scholiasten zu Pindar Nem. X, 103, wo der Ausdruck *τὸν διεσκευακότα παρ' Ὁμήρῳ* davon gebraucht ist. V. 301 ist gebildet nach *Γ* 243 f., wo von denselben Dioskuren: *τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα ἐν Λακεδαίμονι κτἑ.* Die Alten fanden die Mythologie hier unhomerisch; wir den ganzen Katalog. Auch *λελόγχᾶσιν,* zu beseitigen nur durch *λελόγχασ' ἶσα* ohne *F*, gibt so noch kein Argument ab (vgl. zu *η* 114), ehe wir über den ganzen Katalog untersucht haben. Besondere Zweifel der Neueren sind gegen 301 gerichtet, welcher Vers sich mit den folgenden nicht gut verträgt und leicht eine Interpolation aus der Ilias sein kann, wobei durch *ζωούς* eine Angleichung an das Folgende versucht wurde; Bekker scheidet diesen aus. Auf die andern, von Nitzsch mit verdächtigten Verse kommen wir im nächsten Abschnitte zurück.

Ferner wurden athetiert die berühmten Verse über Otos und Ephialtes 315 f.:

> — Ὄσσαν ἐπ' Οὐλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὄσσῃ
> — Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἵν' οὐρανὸς ἀμβατὸς εἴῃ.

So freilich können die Götter nicht mehr auf dem Berge Olympos wohnend gedacht werden, wie bei Homer, und das *ἀθανάτοισιν . . . ἐν Ὀλύμπῳ* 313 wahrt doch noch diese Anschauung. Also da scheint eine andere Hand eingefügt zu haben, nichts eigenes wahrscheinlich, sondern fremdes Gut.

Die Neueren seit Payne Knight beseitigen auch 325, von Ariadne: (*πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔκτα*) — *Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ, Διονύσου μαρτυρίῃσιν. Διονύσου* statt *Διωνύσου* (*ω* 74, *Z* 132, *Ξ* 325) ist auch für den Katalog zu jung.

Nach 342, ähnlich mit *η* 155, ist in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios 343 = *η* 156 wiederholt: — *ὃς*

δὴ Φαήκων ἀνδρῶν προγενέστερος ἦεν; in U ist sogar noch *η* 157 zugefügt: *καὶ μύθοισι κέκαστο, παλαιά τε πολλά τε εἰδώς.*

368 f. Alkinoos zu Odysseus:

μῦθον δ' ὡς ὅτ' ἀοιδὸς ἐπισταμένως κατέλεξας,
πάντων τ' Ἀργείων σέο τ' αὐτοῦ κήδεα λυγρά.

Kirchhoff streicht 369, als überflüssig und tatsächlich unrichtig; denn *πάντων Ἀργείων* auf die Gefährten des Odysseus zu beziehen ist Gewalt. Dennoch trage ich Bedenken: indirekt sind die Leiden des Odysseus Folge des Leidens aller Achäer, des Kriegszugs nämlich, von dem Alkinoos schon *θ* 578 ff. geredet hat. Richtig bemerken Ameis-Hentze, dafs mit *πάντων Ἀργείων* gerade die weitere Frage nach Odysseus' Kriegsgefährten passend vorbereitet werde.

Nicht gut athetierte Aristophanes (nach Ludwich auch wohl Aristarch) in Odysseus' Anrede an Agamemnon 399—403, als aus der nachfolgenden Antwort übertragen. Diese ist indes viel kürzer gehalten, und ist offenbar umgekehrt nach der Frage geformt. Odysseus kann nicht wohl nackt fragen *τίς νύ σε κὴρ ἐδάμασσεν ἀνηλεγέος θανάτοιο,* ohne sich etwas in Vermutungen zu ergehen. Agamemnon, der nach ihm abfuhr, kann Schiffbruch gehabt haben, oder irgendwo gelandet sein, wie Odysseus bei den Kikonen, und da den Tod gefunden haben. Aber 407 ist unecht: — *ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀϋτμήν,* aus 400 übertragen und fast nur in gedruckten Ausgaben stehend. Nicht entbehrlich scheint mir dagegen 411, den Kirchhoff nach Nauck athetiert: er ist gleich *δ* 535, aber die Wiederholung ist ja nur *σημεῖον*. Vgl. zu *δειπνίσσας* und *βοῦν* die entsprechende Ausführung über Agamemnons Gefährten 413 ff.

427 f. Agamemnon:

ὣς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός,
— ἥτις δὴ τοιαῦτα μετὰ φρεσὶν ἔργα βάληται.
οἷον δὴ καὶ κείνη ἐμήσατο ἔργον ἀεικές κτἑ.

V. 428 stand in vielen Ausgaben gar nicht; also hier waren wieder äufsere Gründe für die Verwerfung, aufser dem inneren,

den die Scholien ebenfalls geben, dafs er die leidenschaftliche Rede gewaltig abschwächt. Der Vers ist aber dem folgenden sichtlich angebildet; also was sonst Stütze der Echtheit war, der analoge Versbau, erscheint hier einmal als Anzeichen des Interpolierten.

435 ff. — *ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγώ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον·*
— *ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ γόνον Ἀτρέος εὐρύοπα Ζεὺς*
— *ἐκπάγλως ἤχθηρε γυναικείας διὰ βουλὰς*
— *ἐξ ἀρχῆς· Ἑλένης μὲν ἀπωλόμεθ' εἵνεκα πολλοί,*
— *σοὶ δὲ Κλυταιμήστρη δόλον ἤρτυε τηλόθ' ἐόντι.*
440 — *ὣς ἐφάμην· ὁ δέ μ' αὐτίκ' ἀμειβόμενος προσέειπεν·*
— *τὼ νῦν μήποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιος εἶναι,*
μηδ' οἱ μῦθον ἅπαντα πιφαυσκέμεν, ὅν κ' εὖ εἰδῇς,
ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι, τὸ δὲ καὶ κεκρυμμένον εἶναι.

Nach dem Scholion athetierte Aristophanes, d. i. nach Ludwich vielleicht „schon Aristophanes"; nämlich die Verse 435 ff. haben in cod. M Obelen. Und zwar die acht bis 442, während das Scholion (nach Porson) auf die ersten sechs bezogen wird. Natürlich mufs mit 442 auch 443 fallen (Nitzsch), so dafs der Zusammenhang, in fortlaufender Rede des Agamemnon, dieser wird: (434 f.) *οἵ τε κατ' αἶσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένῃσιν ὀπίσσω θηλυτέρῃσι γυναιξί, καὶ ἥ κ' εὐεργὸς ἔῃσιν.* (444 f.) *ἀλλ' οὐ σοί γ' Ὀδυσεῦ φόνος ἔσσεται ἔκ γε γυναικός· λίην γὰρ πινυτή κτἑ.* Prüfen wir das Einzelne des Ausgeschiedenen; Gründe nämlich gibt das Scholion nicht. *Ζεὺς . . . ἐκπάγλως ἤχθηρε* 436 f. wie 559 f.; *ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ (Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο)* ν 383. Die Feindschaft ist gerichtet gegen Atreus' Geschlecht, und als ersten Beleg gibt Odysseus: *Ἑλένης μὲν ἀπωλόμεθ' εἵνεκα πολλοί*; das stimmt wenig genau. *Διά* 437 soll sein „mit Hilfe von", oder „vermittelst"; sehr deutlich ist dies nicht gesagt. An dieser Zwischenrede des Odysseus verlieren wir also nichts. V. 441 hat Aehnlichkeit mit τ 81: *τὼ νῦν μή ποτε καὶ οὐ γύναι (ἀπὸ πᾶσαν ὀλέσσῃς ἀγλαΐην)*; *γυναικί περ* mufs sein „auch der eigenen Frau", wie 444, ist aber nicht deutlich und der Gedanke viel zu stark; der Vers scheint auch hier, wie 428, dem folgenden angebildet; doch kann diesmal auch Zufall sein. Dagegen 442. 443, nur im Sinne verwandt

mit dem was Zeus *A* 545 ff. sagt, sind tadellos; nur mufs man 442 das für Homer nicht wohl mögliche *μηδ' οἱ* oder *μήθ' οἱ* mit G. Hermann und Bekker in *μή οἱ* emendieren. So kann sich *μή οἱ μῦθον ἅπαντα πιφαυσκέμεν* an 434 *θηλυτέρῃσι γυναιξί, καὶ ἥ κ' εὐεργὸς ἔῃσιν* anschliefsen, zunächst noch trotz der 2. Person ohne direkt persönliche Beziehung auf Odysseus, die mit Nennung des Namens (*Ὀδυσεῦ*) erst 449 eintritt. Wenn man die Athetese (mit v. Wilamowitz 155, 16) auch auf 442 f. mit erstreckt, so wird der Uebergang auf Odysseus und Penelope sehr hart.

Offenbar ist die Interpolation in der weiteren Rede Agamemnons 454 f.:

— *ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν·*
— *κρύβδην, μηδ' ἀναφανδά, φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν*
— *νῆα κατισχέμεναι, ἐπεὶ οὐκέτι πιστὰ γυναιξίν.*

Das Scholion, welches bei 452 (451) steht, aber mit Recht von Dindorf hierhergezogen ist, besagt: *οὐδὲ οὗτοι ἐφέροντο ἐν τοῖς πλείστοις, ὡς μαχόμενοι τοῖς προκειμένοις.* Also war im Altertum mangelhafte äufsere Bezeugung; aufserdem wird enger Zusammenhang unterbrochen: 452 f. über Orestes und wieder 457 ff. Die Verse sind aus demselben Gedankenkreise wie 441 ff., und können an die gegenwärtige Stelle zufällig verschlagen sein. Mit dem Vertrauen auf Penelope (444 ff.) ist jedenfalls Widerstreit da (Schol.). V. 454 ist Formelvers; die beiden andern haben keine näheren Berührungen anderwärts.

457 ff. Schlufs von Agamemnons Rede:

ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον,
εἴ που ἔτι ζώοντος ἀκούετε παιδὸς ἐμοῖο,
ἤ που ἐν Ὀρχομενῷ ἢ ἐν Πύλῳ ἠμαθόεντι,
ἤ που παὰ Μενελάῳ ἐνὶ Σπάρτῃ εὐρείῃ·
οὐ γάρ πω τέθνηκεν ἐπὶ χθονὶ δῖος Ὀρέστης.

Ein weiteres Scholion, nach Dindorf zu 458, bezeugt, dafs der Vers athetiert werde wegen seiner Einfältigkeit; denn wenn Agamemnon überzeugt war, dafs Orestes noch nicht gestorben sei (461), so brauchte er nicht zu fragen, ob er noch lebe.

Man konstatierte also einen Widerspruch zwischen 458 und 461; aber die Athetese konnte sich nur gegen 461 richten (Carnuth, Ludwich). Ich halte indes (mit Kirchhoff) die Athetese für falsch: 460 gibt keinen guten Abschlufs, und Orestes würde so gar nicht genannt. „Wenn derselbe tot wäre, so würde er doch im Schattenreiche sein, und würde mich gefunden haben; also kann ich voraussetzen, dafs er lebt, und frage, ob du mir das bestätigen und Näheres angeben kannst.“ Die Vorstellung von absoluter Bewufstlosigkeit der Schatten, wenn sie nicht Blut getrunken haben, wird auch in der Fortsetzung dieser Scene nicht festgehalten, s. 543 ff. (Aias); eigentlich auch nicht in der Anfangsscene; denn wie käme Odysseus' Mutter sofort, wenn ohne alles Bewufstsein? Doch dies führt zu Erwägungen, die jetzt nicht ausgeführt werden können.

V. 473: *Διογενὲς Λαερτιάδη κτλ.*, Achilleus' Anrede, = 60 usw., wird von Nauck und Kirchhoff auch hier beanstandet, vielleicht mit Recht. Die lange Rede des Odysseus, 505 ff., ist voll von Beziehungen zu der kyklischen Sage; doch wurde wenigstens nach unsern Scholien kein kritisches Bedenken deswegen im Altertum erhoben. Erst Bothe athetierte die Stelle über Eurypylos, 517—522, die Aristarch zu erklären suchte: 521 (*ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι*) *Κήτειοι κτείνοντο, γυναίων εἵνεκα δώρων* hat allerdings die Erklärung nötig. Wer sind die *Κήτειοι*? was sind die *γύναια δῶρα*? Doch dasselbe wie *o* 247, wo von Amphiaraos: *ἀλλ' ὅλετ' ἐν Θήβῃσι γυναίων εἵνεκα δώρων*, also die einem Weibe gegebenen Geschenke, in dem einen Falle der Eriphyle, in dem andern der Astyoche, der Mutter des Eurypylos. Das stand bei den Kyklikern und aus ihnen bei Akusilaos; Aristarchs Prinzip aber war, den Homer aus sich und nicht aus den Kyklikern zu interpretieren, richtig soweit der Homer reicht. Hier versuchte er unmögliche Erklärungen. Die *Κήτειοι*, als mysischer Volksstamm, kamen bei Alkaios vor (*τὸν Κήτειον = τὸν Μυσόν*), ob aus dieser Stelle oder unabhängig davon, weifs man nicht. Bei dem Kykliker, also in der kleinen Ilias, kamen sie jedenfalls nicht vor; man würde sonst nicht nötig gehabt haben, aus Lyrikern Belege zu suchen. Nun ist die dunkle Anspielung auf eine

nicht allgemein bekannte Geschichte ein Fehler hier wie in o 247 (worauf später zu kommen ist), und es sind auch noch mehr Anstöfse. *Πολλοὺς δ' ἄνδρας ἔπεφνεν ἐν αἰνῇ δηϊοτῆτι* 516; dann mit Wiederholung 517 f. *πάντας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, ὅσσον λαὸν ἔπεφνεν ἀμύνων Ἀργείοισι,* und dies mit noch viel stärkerer Wiederholung gegenüber 500 *πέφνον λαὸν ἄριστον ἀμύνων Ἀργείοισιν.* Aber dieser Vers *ὅσσον* — könnte für sich gestrichen werden; der Interpolator hätte das Vorbild von δ 240 f., λ 328 f. befolgt, wo nach *πάντας* (oder ähnlich) . . . *ὀνομήνω* ein Satz mit *ὅσσοι* (oder entsprechend) sich anschliefst. In 519 sodann ist singuläres *κατενήρατο,* in 522 *ἴδον* ohne *f*: *κεῖνον δὴ κάλλιστον ἴδον,* nach *μ* 258 *οἴκτιστον δὴ κεῖνο — ἴδον,* und *K* 436 *τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον.* Diese Anstöfse sind indes nicht so erheblich, und man möchte sich begnügen, aufser 518 noch den Vers 521 *Κήτειοι κτἑ.* zu beseitigen, unter Verwandlung von *πολλοὶ . . . ἑταῖροι* in *πολλοὺς . . . ἑταίρους.* Aber das hat doch keine Wahrscheinlichkeit: man vergleiche das Vorbild *B* 417 f. Also dann lieber, wie Bothe, das ganze Stück, welches völlig entbehrlich ist.

524 f. vom hölzernen Pferde:

ἐμοὶ δ' ἐπὶ πάντ' ἐτέταλτο,
— ἠμὲν ἀνακλῖναι πυκινὸν λόχον ἠδ' ἐπιθεῖναι.

Das ist schlechte Nachahmung von *E* 751 (*Θ* 395): *ἠμὲν ἀνακλῖναι πυκινὸν νέφος ἠδ' ἐπιθεῖναι.* Aristarch kannte diesen Vers nach Aristonikos gar nicht. Was heifst nur *λόχον ἀνακλῖναι* und *ἐπιθεῖναι*?

545 ff. *τήν (νίκην) μιν (Αἴαντα) ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσὶν*
τεύχεσιν ἀμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ,
παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη.

Den Vers 547 athetierte Aristarch; die Geschichte stand, wie weiter gesagt wird, bei den Kyklikern. Bei wem, und wie lautend? Denn hierauf müssen wir hier eingehen. Andere Scholien zur Stelle geben an, ohne Anführung der Quelle, dafs Agamemnon troische Gefangene gefragt habe, wer ihnen am

meisten geschadet, und die hätten für Odysseus entschieden. Diesen Sinn verträgt der V. 547 vortrefflich; Pallas Athene lenkt und inspiriert. Aber nicht so die kleine Ilias: man habe Späher geschickt, welche troische Mädchen zu belauschen hatten, die sich über Aias' und Odysseus' Verdienst um die Bergung des Leichnams stritten. Diesen Sinn und damit Abhängigkeit von der kleinen Ilias hier zu finden bin ich nicht imstande; dieser Streit, mit einem Argumente für jeden der Beiden, ist kein *δικάσαι,* und *παῖδες Τρώων* ist wie *υἷες Ἀχαιῶν* und *δυστήνων παῖδες* (Schol.), und Herodots *Ἀυδῶν παῖδες,* Maskulinum und nicht Femininum. War also in der Aithiopis die Erzählung so? Vielmehr, nach Robert, Bild und Lied 221, ein achäisches Gericht wie bei Sophokles und Pindar (Nem. VIII, 26). Wir finden also anscheinend den Kykliker nicht, und scheinen vor die Wahl gestellt, entweder das *ἡ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν* im ersten Scholion oder (mit Robert) die Erzählung im 2. zu verwerfen, diese als aus dem Verse der Odyssee erschlossen. Aber warum soll nicht in der Aithiopis beides gestanden haben, die Abstimmung der Achäer und das Verhören der Gefangenen, ein Zeugenverhör gleichsam? Das Scholion weist hierauf: *ἐκεῖνον εἶναι τὸν ἄριστον κρίναντες* (die Achäer) — *ἔδωκαν* (so Q; *ἔδοσαν* H; *ἔδωκεν* erst Buttmann) *εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεῖ τὰ ὅπλα.* Identisch mit der Angabe in *λ* 547 ist dies nicht, kann aber daraus entwickelt sein, und dann ist der Vers nicht zu streichen. Das *δίκασαν* entspricht auch gar zu genau dem *δικαζόμενος* 545. — Dagegen kann man (mit Nauck und Kirchhoff) die Verse 550 f. athetieren: — *Αἴανθ', ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο — τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα.* Diese sind überflüssige Erklärung zu *τοίην κεφαλήν* 549, sehr ähnlich (und der 2. identisch) mit 469 f., identisch (bis auf *Αἴανθ' — Αἴας*) mit *P* 279 f. Auch folgt auf *ἀμύμονα Πηλεΐωνα* gar zu rasch *Τελαμῶνος ἀμύμονος* 553.

Nun kommt das von den Alten verworfene Stück über Minos Orion usw., an dieser Stelle nicht zu behandeln, aufser den Versen die wieder in die Interpolation hinein interpoliert sind. Ganz im Gegensatz zu Wilamowitz bin ich der Meinung, dafs in V. 565 (so mit Kirchhoff; nicht 568) bis 627 mehrere

und sehr verschiedene Dichter und Interpolatoren tätig gewesen sind. Gleich bei der vierten Gestalt, dem Tantalos, möchte ich, wozu auch Kirchhoff neigt, die Epexegese zu *δένδρεα* 588 entfernen, 589 f. *ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι | συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι,* wegen der wörtlichen Identität mit *η* 115. 116 (Gärten des Alkinoos, gröfsere Interpolation). Sittl (Wiederhol. i. d. Od. 119) erinnert auch daran, dafs rohe Oliven kaum gegessen wurden. — Zu 604: — *παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπεδίλου,* vermerkt ein Scholion zweiter Hand im Harleianus, er solle von Onomakritos sein und sei athetiert; diese zweite Hand hat dort überhaupt erst den Vers zugefügt; ebenso fehlt er in P, ebenso in einem Grenfellschen Papyrus (Fayum towns, 1900, p. 310), ebenso in dem Scholion zu 385, wo die „zwei" 602. 603 verworfen werden. Da er nun zu allem andern hesiodisch ist (Theog. 952), so könnten ihn die Herausgeber einfach weglassen. Das Scholion aber findet sich auch anderswo (Vindob. 56, Y Ludw.) wohl korrekter mit Bezug auf 602 ff. (vgl. Schol. HQT zu 616): — *εἴδωλον· αὐτὸς δὲ μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι | — τέρπεται ἐν θαλίῃς καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἥβην,* welche Verse samt 604 in J den Obelos haben. Das scheint indes nicht etwa aristarchische Tradition zu sein, indem Aristarchos das ganze grofse Stück verwarf und aller der einzelnen Anstöfse sich dafür jedenfalls als seiner Argumente bediente, sondern andere Kritiker waren es, welche die grofse Athetese nicht billigten, aber wenigstens 602 f. verwarfen, s. Schol. zu 385. Also die redeten auch von Onomakritos; Aristarch und die Aristarcheer so wenig wie sonst. Die Unechtheit der Verse nun mit Bezug auf ihre Umgebung möchte hinlänglich klar sein. Irgend jemand hat zugefügt, der daran Anstofs nahm, dafs der Gott Herakles sich im Hades befinde. Der Verfasser der übrigen Verse kann keinen Gott Herakles gekannt haben, so wenig wie Homer. — Kirchhoff athetiert noch V. 612 als aus der Theogonie (228) stammend: *ὑσμῖναί τε μάχαι τε φόνοι τ' ἀνδροκτασίαι τε,* vielleicht mit Recht,[1]) und beanstandet auch wieder (mit Nauck) 617 *Διογενὲς Λαερτιάδη κτὲ.*

[1]) Gewöhnliche Lesart bei Hes. ist *Φόνους τε Μάχας τ'*; aber der von Kenyon herausgegebene Londoner Papyrus des Hes. (Revue de Philol. XVI) bietet *μαχαστεφον]ουστ'*.

630 f. *καί νύ κ' ἔτι προτέρους ἴδον ἀνέρας, οὕς ἔθελόν περ,*
— Θησέα Πειρίθοόν τε, θεῶν ἐρικυδέα τέκνα.

Nach dem Megarer Hereas bei Plutarch Thes. 20 ist 631 attische Interpolation des Peisistratos. Attische Interpolation gewifs, von wem immer. *Θεῶν ἐρικυδέα* (*δῶρα*) steht *Γ* 65, *Υ* 265; aufserdem erinnert der Vers an den bekannten *Α* 265. — Athetiert wurden auch wohl, wie Kirchhoff aus dem Scholion entnimmt, die Verse über das Gorgonenhaupt 634 f.: es wird als lächerlich bezeichnet, dafs ein blofser Kopf geschickt werde. Dem wird man schwerlich folgen; es ist auch zwischen 634 und 637 f. starke Analogie im Bau (s. zu *β* 274 ff.): *μή μοι | Γοργείην | κεφαλὴν | δεινοῖο | πελώρου — αὐτούς | τ' ἀμβαίνειν | ἀνά τε | πρυμνήσια λῦσαι — οἱ δ' αἶψ' | εἴσβαινον | καὶ ἐπὶ | κληῖσι | καθῖζον.*

Das Summieren hat bei diesem Buche wenig Sinn; trotzdem tue ich es auch hier: interpoliert in gewöhnlicher Weise 37—47. 60. 157—159. 245. 301. 315. 316. 325. 343. 407. 435—441. 454—456. 517—522. 525. 550. 551. 602—604. 631, bereits 45.

μ.

53 f. *— εἰ δέ κε λίσσηαι ἑτάρους λῦσαί τε κελεύῃς,*
— οἱ δέ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι διδέντων.

Entsprechend 163 f. Odysseus:

εἰ δέ κε λίσσωμαι ὑμέας λῦσαί τε κελεύω,
ὑμεῖς δὲ πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι πιέζειν.

Und 192 ff.: *— αὐτὰρ ἐμὸν κῆρ*
ἤθελ' ἀκουέμεναι, λῦσαί τ' ἐκέλευον ἑταίρους,
ὀφρύσι νευστάζων· οἱ δὲ προπεσόντες ἔρεσσον.
195 *αὐτίκα δ' ἀναστάντες Περιμήδης Εὐρύλοχός τε*
πλείοσι μ' ἐν δεσμοῖσι δέον μᾶλλόν τε πίεζον.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τάς γε παρήλασαν κτέ.

Aristophanes athetierte 53 f.: da der Grund hinzugefügt wird, dafs weiteres Binden des einmal Gebundenen zwecklos sei, so scheint Aristarch sich anzuschliefsen. Hierzu stimmt, dafs nach Schol. 163 auch 163 f. athetiert wurden (*ὀβελίζονται*, ohne Nennung des Aristophanes), „als höchst ungerecht." An der dritten Stelle wird nichts vermerkt, und doch mufsten aus diesen Gründen auch 195. 196 athetiert werden. Ich finde indes die Athetese wenigstens für 52 f. aus andern Gründen richtig, welche die dritte Stelle nicht treffen. Richtig und klar 193 f. *λῦσαι ἐκέλευον . . . ὀφρύσι νευστάζων* — sie können ja nicht hören —; aber 53 und 163 wird vom Bitten gesprochen und vom *νευστάζειν* nichts angedeutet. Das zweite Mal ging dies freilich auch nicht an; denn Odysseus hatte ihnen nicht gesagt, was er selbst tun wollte, nämlich ihnen die Ohren verkleben. Ferner gewinnt 52 ff. der Zusammenschlufs durch die Streichung: *Σειρήνοιιν* 52, *τάς γε* 55, und endlich braucht Kirke in ihren Anweisungen wirklich so genau nicht zu sein.

85 ff. *ἔνθα δ' ἐνὶ Σκύλλη ναίει δεινὸν λελακυῖα.*
— τῆς ἤτοι φωνὴ μὲν ὅση σκύλακος νεογιλῆς
— γίνεται, αὐτὴ δ' αὖτε πέλωρ κακόν· οὐδέ κέ τίς μιν
— γηθήσειεν ἰδών, οὐδ' εἰ θεὸς ἀντιάσειεν.

86—88 wurden athetiert, weil mit *δεινὸν λελακυῖα* streitend. Der Charakter scheint auch nicht homerisch; denn es wird eine Etymologie gemacht: *Σκύλλη* von *σκύλαξ*, obwohl man dies ja mit *Χάρυβδις* von *ῥυβδεῖν* (zu 104) zusammenstellen könnte. Der Anfang *τῆς ἤτοι* ist nach dem nächstfolgenden Verse 89 geformt; V. 88 scheint aus *N* 344 und *ν* 292 zusammengesetzt.

104 f. von der Charybdis:
τῷ δ' ὕπο δῖα Χάρυβδις ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ.
105 *— τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ*
δεινόν· μὴ σύ γε κεῖθι τύχοις, ὅτε ῥοιβδήσειεν.

Dem gegenüber 439 ff.:
ὄψ' · ἦμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνὴρ ἀγορῆθεν ἀνέστη
440 *κρίνων νείκεα πολλὰ δικαζομένων αἰζηῶν,*
τῆμος δὴ τά γε δοῦρα Χαρύβδιος ἐξεφαάνθη.

Odysseus ist nach 429 mit Sonnenaufgang zur Charybdis gekommen, die gerade einschlürft. Wenn er nun bis zum Abend am Feigenbaum hängt, so ist das *τρὶς ἐπ' ἤματι* 105 nicht richtig. Kallistratos also verdächtigte den Vers 105 (nicht 104, wo das Scholion steht; s. La Roche und Ludwich); die alte Handschrift G läfst ihn von erster Hand wirklich aus. Dagegen viele Andere (Schol. HQ zu 439) bezweifelten die Echtheit von 439—441. Diese lassen sich ausscheiden, aber es mangelt an jedem weiteren Grunde. Vielmehr machen sie Odysseus' Ausdauer erst grofsartig erscheinen, und das so verschieden geartete Gleichnis, wie Ameis-Hentze bemerken, gibt einen angenehmen Kontrast, ähnlich wie *Λ* 86 ff. Dagegen der Athetese von 105 pflichtet Kirchhoff bei: dem Dichter habe die Vorstellung eines regelmäfsigen, periodischen Wechsels ganz fern gelegen, wie auch aus 235 ff. hervorgehe, wo die geschehene Durchfahrt beschrieben wird:

235 *ἔνθεν μὲν Σκύλλη, ἑτέρωθι δὲ δῖα Χάρυβδις*
δεινὸν ἀνερροίβδησε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ.
ἦτοι ὅτ' ἐξεμέσειε — —
— — — — — — — — — — —
240 *ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ,*
πᾶσ' ἔντοσθε φάνεσκε κυκωμένη, ἀμφὶ δὲ πέτρη
δεινὸν βεβρύχει, ὑπένερθε δὲ γαῖα φάνεσκε
ψάμμῳ κυανέῃ· τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ἦρει.

Hier ist freilich ein sehr viel rascherer Wechsel als später, wo Odysseus dort angetrieben wird; aber das kann eben das Belieben des Ungeheuers sein. Tilgen wir 105, so verbindet sich *ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ δεινόν* ähnlich wie 236 *δεινὸν ἀνερρ. θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ*; *ἀναροιβδεῖ — ῥοιβδήσειεν* ist „schlürft — geschlürft hat" (so dafs ein Abgrund da ist). Sicher aber ist das Verbum überall *ἀναρ(ρ)ιβδεῖν* zu schreiben, wie auch Handschriften haben (besonders H), damit nicht das Wortspiel mit *Χάρυβδις* verdunkelt werde. Ionisch war *ῥυφέω* = *ῥοφέω*; davon *ῥύμμα, ῥύβδην* (von Bergk bei Hipponax 35 aus *ῥύδην* hergestellt, und gleichzeitig in Photios' Lexikon aus *ῥοίβδην*); *ῥοῖβδος* Geräusch, *ῥοιβδέω* rauschen sind auch in der Bedeutung geschieden. Die Handschrift F hat *ἀνα(ρ)ρο-*

βδεῖν, nicht richtig für Homer, aber an sich immer noch richtiger als -ροιβδεῖν.

124 ff. ἀλλὰ μάλα σφοδρῶς ἐλάαν, βωστρεῖν δὲ Κράταιιν,
μητέρα τῆς Σκύλλης, ἥ μιν τέκε πῆμα βροτοῖσιν·
ἥ μιν ἔπειτ' ἀποπαύσει ἐς ὕστερον ὁρμηθῆναι.

Diese Verse wurden athetiert, weil nach ihnen Skylla nicht mit dem Felsen zusammengewachsen sei. Indes wenn nach 117 f. Skylla eine Göttin ist, so mufs sie schon eine Mutter haben, und so unklar die *Κράταις* sein mag: die Verse sind auch gar nicht zu entbehren, indem auf die Abmahnung (121 ff.) noch der positive Rat folgen mufs. Auch der Uebergang zu Thrinakia (127) würde nach der Streichung äufserst schroff sein. — Nach 133 fügt die Handschrift X am Rande zu: (*δῖα Νέαιρα,*) *αὐτοκασιγνήτη Θέτιδος λιπαροπλοκάμοιο.* Eine Nereide Neaira erscheint auch in den Scholien zu Apollonios von Rhodos (3, 242), als Mutter der Medea.

139 ff. εἰ δέ κε σίνηαι, τότε τοι τεκμαίρομ' ὄλεθρον
140 — νηί τε καὶ ἑτάροισ'· αὐτὸς δ' εἴπερ κεν ἀλύξῃς,
— ὀψὲ κακῶς νεῖαι, ὀλέσας ἀπὸ πάντας ἑταίρους.

Das ist Teiresias' Weissagung in λ (112 ff.); die Uebereinstimmung beginnt schon bei 137 f. = λ 110 f. Nun fehlen aber in μ V. 140 f. in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios, und dann werden sie ja wohl hier unecht sein. Nämlich wenn einmal *νηί τε καὶ ἑτάροισ'* zugesetzt ist, so müfste aufser *ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους* auch *νηὸς ἐπ' ἄλλοτρίης* hinzukommen, was in λ weiter folgt. — Einfach auszulassen ist der in den meisten Handschriften fehlende Vers 147: — *ἕξῃς δ' ἑζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς,* der sich aus ι 104 an 146 = ι 103 angehängt hat. Hier rudern sie nicht, sondern segeln. Auch an 153 wird in den meisten der Vers *κέκλυτέ μοι μύθων, κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι* (= 271. 340) angehängt; aber in die Ausgaben ist der nicht übergegangen.

175 f. αἶψα δ' ἰαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλη ἴς,
— Ἠελίου τ' αὐγὴ Ὑπεριονίδαο ἄνακτος.

Nur hier Ὑπεριονίδης statt Ὑπερίων, was nach Aristarch Beiname und nicht Patronymikon ist, während Hesiodos den Hyperion zum Vater macht (Schol. α 8). Dann aber mufs doch Aristarch μ 176 athetiert haben (nicht erst Payne Knight und Nitzsch), zumal da er περιττός ist wenn einer. Nicht einmal blofs das, sondern verkehrt: das Wachs wurde doch nicht zugleich geknetet und an der heifsen Sonne erwärmt. Der Ausgang wie z. B. Πολυπαμονίδαο ἄνακτος ω 305.

V. 250 wurde von Kallistratos (s. zu 105) verdächtigt; er meinte ἐκλύεσθαι τὸ τάχος τῆς ἁρπαγῆς. Entbehrlich ist der Vers:

248 ἤδη τῶν ἐνόησα πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν
ὑψόσ᾽ ἀειρομένων· ἐμὲ δὲ φθέγγοντο καλεῦντες
250 — ἐξονομακλήδην, τότε γ᾽ ὕστατον, ἀχνύμενον (PD für -νοι) κῆρ.

Ἀχνύμενοι κῆρ ist aufserdem sehr matt, und auch ἀχνύμενον nicht viel besser: was Odysseus fühlte, beschreibt er 258 f. Ἐξονομακλήδην kommt aufser in der Ilias δ 278 vor.

266 ff. — — καί μοι ἔπος ἔμπεσε θυμῷ
μάντηος ἀλαοῦ, Θηβαίου Τειρεσίαο,
Κίρκης τ᾽ Αἰαίης, οἵ μοι μάλα πόλλ᾽ ἐπέτελλον κτἑ.,

dann 271 ff.:

κέκλυτέ μευ μύθων, κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι,
ὄφρ᾽ ὑμῖν εἴπω μαντήια Τειρεσίαο
Κίρκης τ᾽ Αἰαίης, οἵ μοι μάλα πόλλ᾽ ἐπέτελλον κτἑ.

Hier ist einmal eine direkte Bezugnahme auf die Nekyia, und deshalb die Stelle von Wichtigkeit. Nun verhält sich die Ueberlieferung so, dafs τ᾽ sowohl 268 als 273 im Harleianus von erster Hand fehlt, und ἤ μοι μάλα πόλλ᾽ ἐπέτελλεν in beiden Versen beinahe allgemeine Lesart ist. 275 ist ἔφασκον die meistbezeugte Lesart; ἔφασκεν hat Eustathios, G beides. Darnach scheint eine gute Ueberlieferung entweder den Teiresias oder die Kirke nicht gehabt zu haben. 267 nun (μάντηος κτἑ.) sondert sich gut aus; anscheinend nicht so gut 272, denn man mufs dann κέκλυτέ μευ μύθων . . . Κίρκης verbinden, während

nachher 340 *κέκλυτε . . . ἑταῖροι* ein voller Satz ist. Indes es vergleicht sich trefflich *Γ* 86: *κέκλυτέ μευ Τρῶες καὶ ἐπίκουροι Ἀχαιοὶ μῦθον Ἀλεξάνδροιο*; *μῦθον* liefse sich ja auch in *μ* schreiben. Umgekehrt geht es nicht: wenn 268 und 273 wegfielen, so würde gegen den homerischen Gebrauch (Sittl, Wiederh. in d. Od. 112) der Infinitiv *ἀλεύασθαι* von den Nomina *ἔπος* und *μαντήια* regiert werden. Auch opfern wir so den Zusammenhang in *μ*, andernfalls nur den zwischen *λ* und *μ*; dazu wäre das Fehlen des *τ'* in H dann bedeutungslos, indem 268 und 273 nur mit *τ'* eingeschoben werden konnten. Vgl. auch 154 ff., wo von den *θέσφατα Κίρκης*, die auch die Gefährten wissen sollten, im allgemeinen gesprochen wird, und dann als erster Ausspruch, mit *πρῶτον μὲν*, der über die Sirenen gegeben wird. Das Zeugma *μαντήια Τειρεσίαο Κίρκης τε* würden wir auf beide Weisen los; nämlich wenn *θέσφατα Κίρκης* gesagt werden kann, so doch nicht *μαντήια*. Aber diese Frage nach dem Zusammenhange von *λ* mit den andern Büchern ist später allgemein zu erörtern; vorläufig athetiere ich nichts, zumal da Hentze den Singular nach Nennung zweier Personen als episch verteidigt.

312 ff. *ἦμος δὲ τρίχα νυκτὸς ἔην, μετὰ δ' ἄστρα βεβήκει,*
ὧρσεν ἐπὶ ζαῆν ἄνεμον νεφεληγερέτα Ζεύς,
— λαίλαπι θεσπεσίῃ, σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψε
315 *— γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον, ὀρώρει δ' οὐρανόθεν νύξ.*
ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδακτυλος ἠώς,
νῆα μὲν ὥρμισαμεν κοίλον σπέος εἰσερύσαντες κτέ.

Ich kann nicht glauben, dafs 314. 315 = *ι* 68. 69 der antiken Athetese entgangen sind. In *ι* geht vorher (67) *νησὶ δ' ἐπῶρσ' ἄνεμον Βορέην νεφεληγερέτα Ζεύς*; diese Aehnlichkeit hat die unsinnige Interpolation veranlafst. Um ein Unwetter handelt es sich in *μ* gar nicht, sondern nur um einen ungestümen widrigen Wind (*ε* 368, *M* 157), der die Abfahrt hindert und der einen ganzen Monat anhält: 325 *μῆνα δὲ πάντ' ἄλληκτος ἄη Νότος.*

330 ff. *καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες ἀνάγκῃ,*
ἰχθῦς ὄρνιθάς τε, φίλας ὅ,τι χεῖρας ἵκοιτο,
— γναμπτοῖς ἀγκίστροισιν· ἔτειρε δὲ γαστέρα λιμός.

332 ist gleich δ 369, wo vorhergeht: *αἰὲι γὰρ περὶ νῆσον ἁλόμενοι ἰχθυάασκον.* Hier in μ hat ihn Bekker athetiert, darnach Kirchhoff; ich wundere mich, dafs jemand so „handgreifliche" (K.) Interpolation in Schutz nehmen kann. Sicher haben auch die Alten den Vers verworfen.

374 ff. — *ὠκέα δ' Ἠελίῳ Ὑπερίονι ἄγγελος ἦλθεν*
375 — *Λαμπετίη τανύπεπλος, ὅ οἱ βόας ἔκταμεν ἡμεῖς.*
— *αὐτίκα δ' ἀθανάτοισι μετηύδα χωόμενος κῆρ·*
— — — — — — — — — — —
389 — *ταῦτα δ' ἐγὼν ἤκουσα Καλυψοῦς ἠϋκόμοιο·*
390 — *ἣ δ' ἔφη Ἑρμείαο διακτόρου αὐτὴ ἀκοῦσαι.*
αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθον ἠδὲ θάλασσαν,
νείκεον ἄλλοθεν ἄλλον κτἑ.

In M haben 375—389 Obelen, die auch 374 und 390 haben sollten. Die Athetese wird in den jetzigen Scholien nur angedeutet, unter Anführung des Grundes, dafs der allsehende Helios keinen Boten nötig hat: *Γ* 277 (*μ* 323) *Ἠέλιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς καὶ πάντ' ἐπακούεις* (vgl. die Scholien hierzu). Sodann sehen wir aus den Scholien zu ε 79, dafs man auch 390 für inhaltlich falsch erklärte: wenn Kalypso den Hermes alsbald erkenne, so sei das göttliches Erkennungsvermögen, ohne dafs sie sich vorher brauchten gesehen zu haben. Das wird in der Tat vom Dichter selbst ε 79 f. deutlich gesagt, und V. 88, dafs Hermes sonst nicht auf die Insel zu kommen pflege. Bei dem in ε erzählten Besuche aber war offenbar zu solchen Unterhaltungen keine Gelegenheit. Befremdend ist noch mehr in der Erzählung: wie kann Helios alsbald den Himmel verlassen und in die Götterversammlung gehen? Ferner sind die Verse eine Episode, die sich vollständig glatt ausscheidet und auch nachher nicht vermifst wird. V. 394, also gleich darauf: *τοῖσιν δ' αὐτίκ' ἔπειτα θεοὶ τέραα προέφαινον*: doch nicht infolge der Götterversammlung, die ja dann gar keine Zeit eingenommen hätte. Aber Kirchhoff hat auf den Grund dieser Verse (mit Ausscheidung von 389. 390) seine Konstruktion gebaut, wonach *κ μ* eigentlich in 3. Person und nicht in erster erzählt waren: der Dichter und seine Muse wissen ja alles. Die Episode würde so noch störender als sie

jetzt ist, wo durch 389 f. wenigstens wieder ein Uebergang zur Person des Odysseus geschieht; was wäre das für ein Anschlufs: *τυτθὰ βαλὼν κεάσαιμι μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ; αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθεν ἠδὲ θάλασσαν*? Kirchhoff ändert also ein bifschen, um das erträglich zu machen, und das könnte man, wenn man die ganze Hypothese annehmen müfste, gestatten. Aber über die Kirchhoffsche Konstruktion hat Hartel (Zeitschr. für österr. Gymn. 1865, S. 318 ff.) so sehr alles nötige gesagt, dafs ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Wilamowitz aber, der hier wie bei *α* in Eifer gerät und z. B. sagt, dafs wer dem Aristarch hier nachschwatze, sich zu schämen habe, verrät gerade wie bei *α* eben in diesem Tone, dafs er sich innerlich nicht sicher fühlt. Von wem sind aber die Verse? Natürlich sind sie keine vulgäre Interpolation wie die zuletzt besprochenen; sie sind auch mit einem gewissen Geschick gemacht; aber zu tadeln ist doch manches. Die Lampetie 375 stammt aus 132; weshalb ich nun auch 130—136 athetieren müfste, wie Wilamowitz sagt, sehe ich nicht im mindesten. Dafs sodann die Anrede 377 *Ζεῦ πάτερ κτἑ.* wörtlich gleich ist mit 371, ist eine grofse Ungeschicklichkeit; es passt auch schlecht dazu der Singular *τεῖσαι* 378. In 380 f. zeigt sich Bekanntschaft mit *λ* 17 f., in 386 f. mit *γ* Anfang, und hier ist auch verschlechtert: *μετ' ἀθανάτοισι φάεινε καὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν*, nach *ἵν' ἀθανάτοισι φαείνοι καὶ κτἑ.* Für 387 f. ist *ε* 131 f. benutzt, für 389 *ϑ* 452; also doch die gesamte Leistung nicht grofs. Von einer Geltung des *ϝ* ist aufser in dem Entlehnten nur in *ὅ οἱ* 375 eine Spur; indessen auch keine Vernachlässigung dieses Lautes zu bemerken.

Mit Recht tadelt Wilamowitz den Vers 400: *καὶ τότ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο λαίλαπι θυίων.* In *ε* 391 steht *καὶ τότ' . . . ἐπαύσατο* wörtlich so; *ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο* auch in *μ* 168; darnach scheint hier verfälscht aus *ἔπειτα Νότος μὲν ἐπαύσατο*, was nach 325 f. durchaus nötig ist. Derartige Emendationen sind es, die gelegentlich auch einmal durch einen Papyrusfund bestätigt werden; unsere Ueberlieferung der Odyssee und vollends der Scholien ist wirklich mäfsig. Vgl. noch 426 f.: *ἔνθ' ἤτοι Ζέφυρος μὲν ἐπαύσατο λαίλαπι θυίων, ἦλθε δ' ἐπὶ Νότος ὦκα.* Da aber nur das Aufhören des

widrigen Windes bezeugt ist, nicht das Eintreten eines günstigen, so mufs 402 unecht sein: — *ἱστὸν στησάμενοι ἀνά θ' ἱστία λεύκ' ἐρύσαντες*, = ι 77 (*ἱστούς*). Den Mast finden wir allerdings 409 f. aufgestellt, aber vom Segel ist keine Rede.

Die Alten athetieren noch 445 f.: — *Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἔασε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε — εἰσιδέειν· οὐ γάρ κεν ὑπέκφυγον αἰπὺν ὄλεθρον*, mit gutem Grunde, s. Scholien. Das Sehen konnte nichts schaden, da doch Skylla im Felsen festsafs; Skylla hätte auch vorher nichts geschadet, wenn Odysseus durch die Charybdis hätte fahren wollen. V. 445 Anfang ist nach 223 gebildet: *Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην; πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* (α 28 u. s.) und *ὑπέκφυγον αἰπὺν ὄλεθρον* (ι 286) boten sich ebenfalls leicht.

Im ganzen also auszuscheiden: 53. 54. 86–88. 105. 140. 141. 147. 176. 250. 314. 315. 332. 374–390. 402. 445. 446, 34 Verse.

ν.

64 ff. *τῷ δ' ἅμα κήρυκα προΐει μένος Ἀλκινόοιο,*
65 *ἡγεῖσθαι ἐπὶ νῆα θοὴν καὶ θῖνα θαλάσσης.*
Ἀρήτη δ' ἄρα οἱ δμῳὰς ἅμ' ἔπεμπε γυναῖκας,
τὴν μὲν φᾶρος ἔχουσαν ἐϋπλυνὲς ἠδὲ χιτῶνα,
τὴν δ' ἑτέρην χηλὸν πυκινὴν ἅμ' ὄπασσε κομίζειν,
ἣ δ' ἄλλη σῖτόν τε φέρεν καὶ οἶνον ἐρυθρόν.
70 *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθον ἠδὲ θάλασσαν,*
αἶψα τά γ' ἐν νηὶ γλαφυρῇ πομπῆες ἀγαυοὶ
δεξάμενοι κατέθεντο, πόσιν καὶ βρῶσιν ἅπασαν·
κὰδ δ' ἄρ' Ὀδυσσῆι στόρεσαν ῥῆγός τε λίνον τε κτἑ.

Hier ist mehrfacher Anstofs. *Τά* 71 wird in 72 erklärt mit *πόσιν καὶ βρῶσιν ἅπασαν*; gar zu bequem macht es sich der Scholiast mit *λείπει ὁ καί*. Wein und Speise sind nach den Scholien für die Schiffsmannschaft, und das ist richtig; denn Odysseus wird ja schlafen und kommt nach Hause. Somit wäre in 71 f. nichts anstöfsig, aufser in ihrer Verbindung mit

dem Vorigen; dafs 71. 72 in der späten Handschrift W fehlen, hat gar keine Bedeutung. Aber 66 ff. geben weiteren Anstofs. Die χηλός kam ϑ 438 ff. vor, und dort hat Arete bereits ihrerseits einen Mantel und einen Leibrock zu den übrigen gelegt; wozu also jetzt (V. 67) nochmals dasselbe schenken? Die Kiste aber sollte hier in ν bei der Ausladung oder nachher wieder vorkommen und kommt nicht vor (120 ff.; besonders 217 ff. und 368 f.); diese Inkonsequenz in ν selbst stört mehr als eine zwischen ϑ und ν, und es könnte ja die Kiste vorher (19) mit dem ehernen Geräte gebracht sein. Nun lassen sich allerdings 67 f. nicht einfach beseitigen, sondern man mufs annehmen, dafs der Interpolierende auch 69 leicht umänderte. Nehmen wir für 66—69 als ursprünglich an:

Ἀρήτη δ' ἄρα οἱ δμῳὰς ἅμ' ἔπεμπε γυναῖκας,
πομπεῦσιν (71) *σῖτόν τε φέρειν καὶ οἶνον ἐρυθρόν,*

so pafst, denke ich, alles, und wir sind auch das für Homer unbelegbare *τὴν μὲν — τὴν δ' ἑτέρην — ἡ δ' ἄλλη* losgeworden.

Nachdem Odysseus in Ithaka gelandet ist, eskamotiert der Dichter in geschickter Weise seine wunderbaren Beförderer für die Wirklichkeit und die Gegenwart: dies war die letzte Beförderung. Die Episode (125—187) schiebt sich an einem passenden Ruhepunkte ein, und man könnte auch nicht etwa aussondern. Mit der Zeitrechnung stimmt es nicht übergenau; wenn man pedantisch aufrechnen will, hat Odysseus sehr lange in den Tag hinein geschlafen, und nachher scheint es doch erst Morgen zu sein, wenigstens Morgennebel. Aber an dergleichen sind wir ja bereits gewöhnt, und vgl. S. 16. — Ein weiterer Anstofs ist bei 155 ff., wo Zeus dem Poseidon rät:

155 *ὁππότε κεν δὴ πάντες ἐλαυνομένην προΐδωνται*
λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης
νηῒ ϑοῇ ἴκελον, ἵνα ϑαυμάζωσιν ἅπαντες
— ἄνθρωποι, μέγα δέ σφιν ὄρος πόλει ἀμφικαλύψαι.

Das von Nitzsch und Andern richtig zu 158 gezogene Scholion besagt, dafs Aristophanes (für *μέγα δέ σφιν*) *μηδέ σφιν* schreibe; aber Aristarch im Kommentar widerspreche. Zeus rät etwas

Anderes und Milderes, als was Poseidon ursprünglich will: dieser will das Schiff scheitern lassen, und die Stadt mit einem Berge umgeben, der sie vom Meere absperrt, und dahin lautete auch die alte Weissagung, die Alkinoos schon ϑ 564 ff. und wieder hier 172 ff. mitteilt. Der Berg ersteht nicht, sondern dies wenden die Phäaken durch Opfer ab; das Schiff wird nur versteinert. Also kann Zeus nicht so raten, wie 158 steht. Aber besser als Konjektur ist Streichung (Bothe), zumal da ἄνθρωποι nichts taugt: alle Phäaken sollen sich wundern. Ἄνθρωποι stammt offenbar aus 152: (πομπῆς) ἀνθρώπων, μέγα δέ σφιν ὄρος κτἑ. In 157 möchte nach F (ϑαυμάσωσιν) ϑαυμάσσωσιν zu schreiben sein. — Zu 186: δήμου Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, wo der Zusatz δήμου ungewöhnlich ist, macht ἐν γαίῃ πατρωίῃ von Odysseus (188) einen trefflichen Gegensatz.

187 ff. — — ὁ δ' ἔγρετο δῖος Ὀδυσσεύς,
εὖδων ἐν γαίῃ πατρωίῃ, οὐδέ μιν ἔγνω,
ἤδη δὴν ἀπεών· περὶ γὰρ ϑεὸς ἠέρα χεῦεν,
190 Παλλὰς Ἀθηναίη, κούρη Διός, ὄφρα μιν αὐτὸν (l. αἰγιόχοιο)
— ἄγνωστον τεύξειεν ἕκαστά τε μυθήσαιτο,
— μή μιν πρὶν ἄλοχος γνοίη ἀστοί τε φίλοι τε,
— πρὶν πᾶσαν μνηστῆρας ὑπερβασίην ἀποτεῖσαι.
τοὔνεκ' ἄρ' ἀλλοϊδέα φαινέσκετο πάντα ἄνακτι,
195 ἀτραπιτοί τε διηνεκέες λιμένες τε πάνορμοι,
πέτραί τ' ἠλίβατοι καὶ δένδρεα τηλεθόωντα.
στῆ δ' ἄρ' ἀναΐξας καί ῥ' εἴσιδε πατρίδα γαῖαν κτἑ.

Für das Nichterkennen werden zwei Gründe angegeben: die lange Abwesenheit und der Nebel. Somit ist γὰρ 189 falsch: es mufs δ' ἄρ heifsen. In V. 190 schrieb Aristophanes μιν (Ithaka) αὐτῷ; denn der Nebel macht doch nicht den Odysseus Andern unkenntlich, sondern das Land ihm. Indes dieser Zweck war selbstverständlich und bereits erreicht, die Unkenntlichkeit des Odysseus aber wird als beabsichtigt in 192 f. breit ausgeführt (193 nach χ 64), und genau entsprechend heifst es von der Verwandlung des Odysseus 397 ἀλλ' ἄγε σ' ἄγνωστον τεύξω. So werden wir zur Athetese gedrängt; denn diesen

Zweck hat der Nebel nicht, und verschwindet auch bereits 352, ehe Athene dem Odysseus etwas über das Weitere mitgeteilt hat; 194 aber sind wir wieder bei dem wirklichen Zwecke und der Folge des Nebels. Bergk also (Literaturgesch. I, 699) streicht, wie auch Kirchhoff, 190—193, wodurch θεός der Gott wird, von dem überhaupt Nebel bewirkt wird; so könnte es leichter scheinen, als mit A. Rhode (Progr. Brandenburg 1858, S. 21) die Athene zu belassen und ὄφρα μιν αὐτὸν durch αἰγιόχοιο zu ersetzen (= 252). Indes ist weder dieser Gebrauch von θεός statt eines bestimmten Gottes recht homerisch — aufser in den eingelegten Erzählungen, wo öfters θεός τις oder θεοί oder δαίμων —, noch auch, ohne diesen vorhergehenden Vers, die ganz unceremonielle Einführung der lange nicht vorgekommenen Göttin mit σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη 221. Ferner schickt es sich so, dafs sofort mit der Landung auch die Wirksamkeit der Schutzgöttin beginne. So bin ich mehr für Rhodes Ausscheidung. Die schönen Verse 194 ff. mit in die Athetese hineinzuziehen ist jedenfalls kein Grund, auch nicht in dem Iterativ φαινέσκετο: bei jedem Umherblicken. Indes hat ein guter Teil der Handschriften wie auch Eustathios φαίνετο, und ἀλλοιειδέ' ἐφαίνετο ist eine gute Herstellung Grashoffs, neben der sich freilich auch ἀλλοῖα (mit erlaubter Dehnung in der Cäsur) φαινέσκετο vermuten läfst, vgl. π 181 ἀλλοῖός μοι ξεῖνε φάνης.

Viel Anstofs hat der Anfang von Odysseus' Rede gegeben, 200 ff.:

200 ὤ μοι ἐγώ, τέων αὖτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἱκάνω;
— — — — — — — — — — —
203 πῇ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; πῇ δὲ καὶ αὐτὸς
πλάζωμ'; αἴθ' ὄφελον μεῖναι παρὰ Φαιήκεσσιν
205 — αὐτοῦ· ἐγὼ δέ κεν ἄλλον ὑπερμενέων βασιλήων
— ἐξικόμην, ὅς κέν μ' ἐφίλει καὶ ἔπεμπε νέεσθαι.
νῦν δ' οὔτ' ἄρ πῃ θέσθαι ἐπίσταμαι, οὐδὲ μὲν αὐτοῦ
καλλείψω, μή πως μοι ἕλωρ ἄλλοισι γένηται.
ὦ πόποι, οὐκ ἄρα πάντα νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι
210 ἦσαν Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες κτἑ.

Die ersten 3 Verse wie ζ 119 ff. und sonst; sie sind auch hier

als erster Gedanke passend. Dann fällt sein Blick auf die Schätze, die nur eine Verlegenheit mehr in dem unbekannten Lande sind; darum *αἴθ' ὄφελον* (besser *ὄφελεν*) *μεῖναι παρὰ Φαιήκεσσιν*, was auch der Scholiast richtig von den *χρήματα* versteht. Nun würde sich, da sich Odysseus an die Phäaken erinnert hat, sehr gut 209 f. anschliefsen, und auch das nicht anstöfsig sein, dafs *ὦ πόποι* nicht eine ganze Rede, sondern nur eine neue Gedankenreihe beginnt, vgl. *N* 99, *Ξ* 49, *P* 171 (?). V. 205 f. aber, die mit *ν* 222 f. sehr ähnlich sind, enthalten einen sehr unklaren Gedanken: von dem Phäakenlande konnte er gar nicht in ein anderes kommen, aufser durch die Beförderung der Phäaken. Hentze (im Anhang) streicht daher 205—208; gegen 207. 208 indes sehe ich keinen triftigen Grund, und die Ueberlegung über die Schätze kann nicht so kurz mit 203. 204 abgemacht werden. *Πάντα* 209 enthält den Gedanken: die Geschenke sind ja sehr schön, aber —; striche man mit Düntzer 200—208, so würde diese Beziehung verloren gehen.

242 ff. Athene zu Odysseus:

ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν,
οὐδὲ λίην λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται.
ἐν μὲν γάρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος, ἐν δέ τε οἶνος
γίνεται· αἰεὶ δ' ὄμβρος ἔχει τεθαλυῖά τ' ἐέρση·
αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βοίβοτος· ἔστι μὲν ὕλη
παντοίη, ἐν δ' ἀρδμοὶ ἐπηετανοὶ παρέασι.

Zweifellos ist diese Schilderung Ithakas verwirrt, und etwas nicht in Ordnung. *Οὐχ ἱππήλατος* 242 ist Gegensatz zu *αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βοίβοτος* 246, was durch 243—245 völlig verdunkelt wird; vgl. *δ* 605 f.: *ἐν δ' Ἰθάκῃ δ' οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες οὐδέ τι λειμών· αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο.* Düntzer tilgt daher 243—245, Verse, an denen indes sonst nichts auszusetzen ist; auch schickt es sich, neben der Viehzucht auch die Produktion des Bodens zu erwähnen. Ich meine, man hat hier umzustellen, entweder 242 nach 245, oder 246. 247 nach 242. Letzteres scheint vorzuziehen; denn der *ἐπιβώτωρ μήλων* (222), als welcher Athene erscheint, beginnt angemessen mit der Viehzucht, und *τρηχεῖα* steht billig voran,

wie auch ι 27 *τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος* die Beschreibung Ithakas ausmacht, und anderswo *κραναή* das stehende Beiwort der Insel ist.

Athene gibt sich dem Odysseus zu erkennen, und neckt ihn, dafs er bei aller seiner Schlauheit sie nicht von selber erkannt habe, 291—301. Dann kommen aber Anstöfse über Anstöfse.

299 ff. — — *οὐδὲ σύ γ' ἔγνως*
300 *Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρην Διός, ἥ τέ τοι αἰεὶ*
ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἠδὲ φυλάσσω,
καὶ δέ σε Φαιήκεσσι φίλον πάντεσσιν ἔθηκα.
νῦν αὖ δεῦρ' ἰκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω,
χρήματά τε κρύψω, ὅσα τοι Φαίηκες ἀγαυοὶ
305 *ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι ἐμῇ βουλῇ τε νόῳ τε,*
— *εἴπω θ' ὅσσά τοι αἶσα δόμοις ἐνὶ ποιητοῖσι*
— *κήδε' ἀνασχέσθαι· σὺ δὲ τετλάμεναι καὶ ἀνάγκῃ,*
— *μηδέ τῳ ἐκφάσθαι μήτ' ἀνδρῶν μήτε γυναικῶν*
— *πάντων, οὕνεκ' ἄρ' ἦλθες ἀλώμενος, ἀλλὰ σιωπῇ*
310 — *πάσχειν ἄλγεα πολλά, βίας ὑποδέγμενος ἀνδρῶν.*

Dies letzte greift weit über das Erfordernis des Moments hinaus, und weder in Odysseus' Erwiderung, noch auch nachher auf eine ganze Strecke ist hiervon die Rede, sondern erst 376 ff. macht Athene ihre Eröffnungen über die Dinge im Hause des Odysseus, und er ist überrascht davon. V. 310 ist gleich π 189 (*πάσχεις*); 306 f. *ὅσσά τοι αἶσα κήδε' ἀναπλῆσαι* (so auch hier MJ Eust. Ludwich) steht ε 206 f. (*δόμοις ἐνὶ ποιητοῖσιν E* 198); dies Stück 306—310 kann man mit Düntzer ohne allen Schaden athetieren. Auch noch 363 ff. spricht Athene von nichts anderem als hier in 303 ff.: *ἀλλὰ χρήματα μὲν . . . αὐτοὶ δὲ φραζώμεθ', ὅπως ὄχ' ἄριστα γένηται.* Odysseus erwidert nun 312 ff.:

ἀργαλέον σε, θεά, γνῶναι βροτῷ ἀντιάσαντι,
καὶ μάλ' ἐπισταμένῳ, σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἴσκεις.
τοῦτο δ' ἐγὼν εὖ οἶδ', ὅτι μοι πάρος ἠπίη ἦσθα,
315 *εἷος ἐνὶ Τροίῃ πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν·*
αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν αἰπήν,

βῆμεν δ' ἐν νήεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιούς,
οὐ σέ γ' ἔπειτα ἴδον, κούρη Διός, οὐδὲ νόησα
νηὸς ἐμῆς ἐπιβᾶσαν, ὅπως τι μοι ἄλγος ἀλάλκοις·
320 *— ἀλλ' αἰεὶ φρεσὶν ἦσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ*
— ἠλώμην, εἵως με θεοὶ κακότητος ἔλυσαν·
— πρίν γ' ὅτε Φαιήκων ἀνδρῶν ἐν πίονι δήμῳ
— θάρσυνάς τ' ἐπέεσσι καὶ ἐς πόλιν ἤγαγες αὐτή.
νῦν δέ σε πρὸς πατρὸς γουνάζομαι κτἑ.,

„dafs du mir aufrichtig sagst, ob dies Ithaka ist." Athetiert wurden hier 320—323, 320 wegen *ἦσιν* statt *ἐμῆσιν*, 321 weil in Athenes Gegenwart nicht so unbestimmt von den *θεοί* zu reden war, 322. 323 weil in *η* Odysseus keineswegs die Athene erkennt, und sie ihn auch nicht einmal ermutigt, sondern vor den Phäaken warnt (*η* 31 ff.). Die Unechtheit ist hier klar; es ist aber nicht eine Interpolation, sondern zwei, da 321 *εἵως* — und 322 *πρίν* nicht zu einander passen, sondern 321 an 319 Anschlufs hat. Weiter erwidert Athene 330 ff.:

330 *αἰεί τοι τοιοῦτον ἐνὶ στήθεσσι νόημα·*
τώ σε καὶ οὐ δύναμαι προλιπεῖν δύστηνον ἐόντα,
οὕνεκ' ἐπητής ἐσσι καὶ ἀγχίνοος καὶ ἐχέφρων.
— ἀσπασίως γάρ κ' ἄλλος ἀνὴρ ἀλαλήμενος ἐλθὼν
— ἴετ' ἐνὶ μεγάροις ἰδέειν παῖδάς τ' ἄλοχόν τε·
335 *— σοὶ δ' οὔπω φίλον ἐστὶ δαήμεναι οὐδὲ πυθέσθαι,*
— πρίν γ' ἔτι σῆς ἀλόχου πειρήσεαι, ἥτε τοι αὔτως
— ἧσται ἐνὶ μεγάροισιν, ὀϊζυραὶ δέ οἱ αἰεὶ
— φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἤματα δακρυχεούσῃ.
αὐτὰρ ἐγὼ τὸ μὲν οὔ ποτ' ἀπίστεον, ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ
340 *ἤδη, ὃ νοστήσεις ὀλέσας ἀπὸ πάντας ἑταίρους·*
ἀλλά τοι οὐκ ἐθέλησα Ποσειδάωνι μάχεσθαι
πατροκασιγνήτῳ, ὅς τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας.
ἀλλ' ἄγε τοι δείξω Ἰθάκης ἕδος κτἑ.

V. 333—338 wurden athetiert, weil Odysseus mit keinem Worte kundgegeben hat, dafs er nicht nach Hause eile; 383 ff. tritt ganz das Gegenteil hervor, und Athene erscheint ihm deswegen, dafs er dies nicht tue (Schol.). Nun gar für 336 ff. war gar kein Anlafs; 337. 338 sind = λ 182 f. (*σοῖσιν ἐπὶ*). Wenn wir

nun diese sechs Verse beseitigen, so scheint der Anschluſs schlecht zu werden: 331 *τώ σε καὶ οὐ δύναμαι προλιπεῖν* — (332) — 339 *αὐτὰρ ἐγὼ τὸ μὲν οὔποτ' ἀπίστεον*. Düntzer (Homer. Abh. 426) tilgt nun auch diese Rechtfertigung der Athene, 339—343, und so ist allerdings der Anschluſs tadellos: 331 *τώ σε . . . οὕνεκ' . . . ἀλλ' ἄγε τοι δείξω Ἰθάκης ἕδος, ὄφρα πεποίθῃς*; Gegensatz das schlaue Miſstrauen, worüber 330—332. Aber die Rechtfertigung folgt aus der Beschuldigung; wenn jene unecht, ist es auch diese; also tilgt Düntzer auch vorher 314—319. Auch dabei gewinnt der Anschluſs eher als daſs er verliert: 312 *ἀργαλέον σε, θεά, γνῶναι βροτῷ* — (324) *νῦν δέ* (jetzt, nachdem ich dich erkannt habe) *σε πρὸς πατρὸς γουνάζομαι* (auf *κούρην Διός* 300 gehend). Vgl. *ψ* 225 in dem *ἀναγνωρισμός* des Odysseus durch Penelope. Die Beschuldigung knüpft nun wieder an 300 f. an: *ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι*; aber dieser Vers fordert nicht durchaus eine Entgegnung, und wenn Düntzer dort von 302 statt von 306 an tilgt, so ist doch klar, daſs auf 296 *ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα* etwas Positives folgen muſs und 303 *νῦν αὖ δεῦρ' ἰκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω* unentbehrlich ist. 302 könnte man ja tilgen, aber der Vers steht mit 304 f. in Zusammenhang; lassen wir diese Rede so, wie sie die Alten gelassen haben. In der anschlieſsenden des Odysseus wird mit *τοῦτο δ' ἐγὼν κτἑ.* 304 ff. ein zweiter Grund angegeben, weshalb er die Göttin nicht erkannt habe (Ameis-Hentze); man kann indes sagen, daſs der erste genügt, und Odysseus doch Eile hat, versichert zu werden daſs dies wirklich Ithaka ist. V. 315 steht auch *o* 153, wo ganz so *ἤπιος ἦεν* vorausgeht, wie hier *ἠπίη ἦσθα*; es scheint in *ν* Nachahmung von *o* zu sein, indem nirgends in Ilias oder Odyssee *ἤπιος* von einem Gotte gegenüber Menschen gebraucht wird. Dann 316. 317 sind gleich *γ* 130. 131, wo freilich 131 unecht ist und aus *ν* stammt; aber ein anderes Muster scheint *ξ* 240 ff.: *ἔνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμου πέρσαντες ἔβημεν οἴκαδε σὺν νήεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιούς,* wo indes wieder Kirchhoff den letzten Vers als aus *ν* stammend tilgt (s. zu *ξ*). In der zweiten Rede Athenes sind V. 341 zweite Hälfte und 342 gleich mit *λ* 102. 103; *πατρυκασιγνήτῳ* 341 erinnert an *ζ* 330, und der ganze Gedanke an diesen unechten Schluſs von *ζ*. Alles dies hat

nicht viel zu bedeuten; vielleicht etwas mehr die Ueberflüssigkeit der Verse und der durch ihre Entfernung anscheinend erzielte bessere Zusammenhang. Aber der Fall ist nicht spruchreif; wir haben auf V. 314—319 und 339—343 im nächsten Abschnitte zurückzukommen (zu λ 100 ff.). — Noch sind in dieser Rede der Athene unecht — 347. — 348, die mit dem Folgenden streiten und aus 103 f. übertragen sind; sie fehlen in F G usw., und auch Eustathios bezeugt ihr Fehlen in mehreren Handschriften.

389 ff. Odysseus:

αἴ κέ μοι ὣς μεμανῖα παρασταίης, γλαυκῶπι,
καί κε τριηκοσίοισιν ἐγὼν ἄνδρεσσι μαχοίμην
σὺν σοί, πότνα θεά, ὅτε μοι πρόφρασσ' ἐπαρήγοις.

Zu 390 bemerken die Scholien, dafs man Verdacht gegen den Vers habe (ὑπονοεῖται), weil die Hyperbel keine sei; mit so vielen und mehr habe Odysseus auch vor Troja (Λ 401 ff.) gekämpft, ohne die Gegenwart der Athene.[1]) Es ist aber ganz unmöglich, 390 zu athetieren; 389—391 wäre möglich, oder auch 390. 391, wenn man mit Nauck in 389 αἴθε für αἴ κε schriebe. Vielleicht lasen so die Alten, und athetierten so, indes dies verkehrt, indem die Zahl 300 eine hyperbolische der Freier ist. Mit αἴθε verschwindet aber der Anstofs der Tautologie bei 391, den Ernesti und Bekker tilgen und auch die Handschrift M von erster Hand ausläfst. Dieser ist fast gleich dem V. 290 der Dolonie: σὺν σοί, δῖα θεά, ὅτε οἱ πρόφρασσα παρέστης, nach meiner Meinung (vgl. Gemoll, Herm. XV) einer Nachahmung unserer Stelle, indem das ὅτε in K wenig geschickt ist. — In ν haben Neuere auch das Vorhergehende mehrfach bemängelt, als zu kurz, und weil 379 νόστον ὀδυρομένη geschraubter Ausdruck sei, was doch mit ὀδύρετο πατρίδα γαῖαν 219 („jammerte nach") genau zusammenstimmt.

397 ff. Athene:

ἀλλ' ἄγε σ' ἄγνωστον τεύξω πάντεσσι βροτοῖσιν.
κάρψω μὲν χρόα καλὸν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν,

[1]) Καὶ ⟨μὴ⟩ παρούσης richtig bei Carnuth und Kirchhoff.

ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὀλέσω τρίχας, ἀμφὶ δὲ λαῖφος
ἕσσω, ὅ κεν στυγέῃσιν ἰδὼν ἄνθρωπος ἔχοντα·
— κνυζώσω δέ τοι ὅσσε πάρος περικαλλέ' ἐόντε,
ὡς ἂν ἀεικέλιος πᾶσι μνηστῆρσι φανήῃς κτἑ.

Dazu die Ausführung 430 ff.:

— κάρψε μέν οἱ χρόα καλὸν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν,
ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὄλεσε τρίχας, ἀμφὶ δὲ δέρμα
πάντεσσιν μελέεσσι παλαιοῦ θῆκε γέροντος,
κνύζωσεν δέ οἱ ὄσσε πάρος περικαλλέ' ἐόντε.
ἀμφὶ δέ μιν ῥάκος ἄλλο κακὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα,
ῥωγαλέα, ῥυπόωντα, κακῷ μεμορυγμένα καπνῷ.
ἀμφὶ δέ μιν μέγα δέρμα ταχείης ἔσσ' ἐλάφοιο,
ψιλόν· δῶκε δέ οἱ σκῆπτρον κτἑ.

Die Verse 398—401 hatten Obelen und Asterisken, als aus dem Folgenden verkehrt übertragen; 430 ff. hatten Asterisken. Da scheint Aristarch einmal Zenodots Wege zu gehen: 397 und 402 können nicht gut zusammenstehen. Die wirklichen Anstöfse sind andere. 398 ff.: Haut, Haar, Kleidung, Augen; letztere gehören nicht an diese Stelle, also 401 ist allerdings aus 433 übertragen, und *πάρος* pafst ja auch schlecht. 430 ff.: Haut, Haar, Haut, Augen, Kleidung; also 430 ist, wie Fick sah, aus 398 übertragen, und wir finden *οἱ* ohne *F*. — Dazwischen fehlt in H und bei Eustathios 428: — *ἀνδρῶν μνηστήρων, οἵ τοι βίοτον κατέδουσίν,* = 396; vgl. *o* 31 f. und was dort zu bemerken ist. Die Unechtheit hier versteht sich darnach von selbst.

In *ν* sind also auszuscheiden: 67. 68 (mit Aenderung in 69). 158. 191—193. 205. 206. 306—310. 320—323. 333—338. 347. 348. 401. 428. 430, im ganzen 28 Verse.

ξ.

Eine Notiz in den Scholien (des Didymos) zu V. 20: *οἱ δὲ* (die männlichen Schweine) *τριηκόσιοί τε καὶ ἑξήκοντα πέλοντο,* dafs Zenodot den Vers als unecht angesehen, wird von Neueren

zu 22 gezogen: (*κύνες*) *τέσσαρες, οὓς ἔθρεψε συβώτης, ὄρχαμος ἀνδρῶν*, zu welchem ein anderes Scholion des Didymos bemerkt: Kallistratos vermute Unechtheit, wegen der Zählung (der Hunde) und wegen des für Eumaios nicht passenden Beiwortes *ὄρχαμος ἀνδρῶν*. Den ersten Grund versteht man kaum; das Epitheton aber (was immer *ὄρχαμος* bedeute) scheint durch die nachfolgende Erwähnung der Unterhirten gerechtfertigt. Mit Epitheta wird einmal Verschwendung getrieben, und ihr Wert steht infolgedessen nicht sehr hoch.

131 f. Eumaios zu Odysseus:

αἶψά κε καὶ σύ, γεραιέ, ἔπος παρατεκτήναιο,
εἴ τίς τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματα δοίη.

Schol. zu 132: Diokles athetiere; denn weder gebe Penelope allen Kleidung, noch wollten die Fremden immer gerade diese haben, sondern oft nur Nahrung. Die Gründe genügen nicht s. Ameis-Hentze im Anhang; fehlen kann der Vers freilich. Aber in der nachfolgenden Rede des Odysseus sind die Anstöfse stärker. V. 149 f. *οὐδ' ἔτι φῆσθα κεῖνον ἐλεύσεσθαι, θυμὸς δέ τοι αἰὲν ἄπιστος*: weshalb *αἰέν*? Weil, sagt Wilamowitz (S. 82, 6), dies Nachahmung von *ψ* 72 ist, wo Eurykleia dies der Penelope sagt. Mir scheint, dafs das *αἰέν* durch Eumaios' Worte 122 ff. genügend begründet ist: er glaubt keinem, also auch jetzt dem Odysseus nicht, wie er schon im Voraus erklärt hat (131 f.). Aber dann 154: — *ἕσσαι με χλαῖνάν τε χιτῶνά τε, εἵματα καλά,* = *π* 79 usw. (*ἕσσῳ μιν*), fehlt in den meisten Handschriften und taugt nichts, da Eumaios dies zu schenken schwer in der Lage ist; nachher 396, wo dasselbe wieder vorgeschlagen wird, hat es in der Strafe des andern Falles sein gebührendes Gegengewicht. Auch in die Konstruktion fügt sich der Infinitivsatz nicht gut. Es folgt 158 ff. die eidliche Versicherung:

— *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα,*
— *ἑστίη τ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ἣν ἀφικάνω,*
— *ἦ μέν τοι τάδε πάντα τελείεται, ὡς ἀγορεύω.*
— *τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς.*
— *τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἱσταμένοιο*

— οἴκαδε νοστήσει καὶ τείσεται, ὅστις ἐκείνου
— ἐνθάδ' ἀτιμάζει ἄλοχον καὶ φαίδιμον υἱόν.

V. 159 ist nach Aristonikos aus τ 304 übertragen, und 162 bis 164 wurden nach einem jedenfalls auf sie bezüglichen Scholion als unecht beanstandet. Die Stelle in τ nun lautet (303 ff.): *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος, ἱστίη τ' — ἥ μέν — τοῦδ' αὐτοῦ — τοῦ μὲν —*; weiter nicht. Eine dritte ähnliche Stelle ist ρ 155 f. (Theoklymenos zu Penelope): *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα, ἱστίη τ' κτέ.*, dann aber *ὡς ἦ τοι κτέ.*, ganz verschieden. Eine vierte υ 230 ff. (Odysseus zu Philoitios): *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος* (so G P U für *ξενίη τε τράπεζα*), *ἱστίη τ' —, ἦ σέθεν ἐνθάδ' ἐόντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς*. Es ist nun klar, dafs ξ 159 wirklich zu verschwinden hat; denn Odysseus ist noch nicht am Herde des Odysseus; ebendaher tritt 158 die *ξενίη τράπεζα* dafür ein. Die Formel *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα, θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος* steht *T* 258; dort folgt *γῆ τε καὶ ἠέλιος* usw.; es liefs sich immerhin dies passend so wie hier variieren. Gegen die Schlufsverse in ξ wird in den Scholien bemerkt, sie stimmten nicht zum Vorhergehenden, und seien überhaupt unglaubhaft; denn woher wisse er, dafs Odysseus bei der Rückkehr von Dodona glückliche Fahrt haben werde?[1]) Nämlich weil so genau, in 162, auch das Datum, der Neumond, vorausgesagt wird, was sich aus Odysseus' nachherigen Angaben (321 ff.) keineswegs rechtfertigt; wie konnte Eumaios dem Bettler so etwas auch nur entfernt zu glauben geneigt sein? (S. Buttmann.) Nun könnte man dies ja auch gegen τ einwenden; aber der Penelope gegenüber hat das auch dort befremdende Orakel Zweck, den es gegenüber Eumaios nicht hat. Und vorher in ξ (152) hat Odysseus nichts gesagt als *ὡς νεῖται Ὀδυσεύς*. Die schwierige Frage aber ist die nach der Ausdehnung des Unechten. Im Codex M haben 160—164 Asterisken, wegen der Uebereinstimmung mit τ; wenn keine Obelen hinzugefügt sind, so sollten sie es wenigstens. Aber der Asteriskos gehört auch vor 159, dagegen nicht vor

[1]) *Πόθεν γὰρ ᾔδει, εἰ καὶ ἐκ Δωδώνης ὑποστρέφων εὐπλοήσει;* (Kirchh.: *οὐ πλοΐσει* H).

163. 164, die in τ nicht vorkommen, und 160, scheint es, darf nicht athetiert werden, oder aber auch 158 und damit der ganze Eid, was Kirchhoff in der Tat will. Es heifst aber 392: *οἷόν σ' οὐδ' ὀμόσας περ ἐπήγαγον οὐδέ σε πείθω*; also hat Odysseus geschworen, und *μυθήσομαι σὺν ὅρκῳ* ist doch noch kein Eid, sondern nur das Anerbieten eines Eides. Indes scheint 392 selbst der Emendation bedürftig: *ἐπήγαγον* soll heifsen „habe dich nicht dazu gebracht", nämlich meine Versicherung für wahr zu halten, während doch nicht ein Infinitiv, sondern *οὐδέ σε πείθω* folgt. Wenn wir aber *ὀμόσαι* schreiben, dann ist alles klar: du hast mich nicht schwören lassen wollen; s. Eumaios' Worte 171 *ἀλλ' ἤτοι ὅρκον μὲν ἐάσομεν*. So scheint Kirchhoff Recht zu behalten. Es ist auch der in τ wiederkehrende V. 160 hier in ξ wirklich anstöfsig; denn was heifst hier *τάδε πάντα*, wo nichts als *εἶται Ὀδυσεύς* vorausgeht? Ganz anders in τ. Dazu wird der Anschlufs von Eumaios' Rede besser; denn der knüpft an 152 *εὐαγγέλιον* an. Vielleicht meinten es auch die Alten so: im Scholion wird jetzt von 3 Versen gesprochen, aber die Zahl könnte verdorben sein; die andere Notiz aber, über das Unpassende von 159, ist so wie sie ist unvollständig (*μετενήνεκται ἀπὸ τῶν ἑξῆς*, ohne Aussprechung der Athetese) und kann aus einem gröfseren Zusammenhange stammen, der sich auf das ganze Stück bezog. Darauf gebe ich nichts, dafs in einem fragmentarisch erhaltenen Papyrus von ξ (Landwehr, Philol. 44, 585 ff.) etwas in dieser Gegend gefehlt zu haben scheint; denn die Gegend, das Nichterhaltene, ist zu grofs und erstreckt sich von 87—373.

Weiter sind in M die Verse 174—184 sämtlich mit dem Obelos versehen; also scheint Aristarch athetiert zu haben, wiewohl die Scholien hiervon gänzlich schweigen und nur Diplen zu 174 und 178 erläutern. Auch in H sind die Verse notiert, mit einem der Koronis ähnlichen Zeichen, dessen Bedeutung unklar ist. Sie können ausgeschieden werden, aber das ist auch alles: sie sind sehr schön und voll tiefer Empfindung, nichts weniger als einer Interpolation ähnlich. Kirchhoff freilich will gar von 171 an ausscheiden: aber *οὔτ' Ὀδυσεὺς ἔτι οἶκον ἐλεύσεται* 167 und *Ὀδυσσεὺς ἔλθοι* 171 f. sind sehr schön vereinbar.

In der langen kretischen Lügenerzählung des Odysseus tilgt Kirchhoff V. 242: (*τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμου πέρσαντες ἔβημεν*) *οἴκαδε σὺν νήεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιούς*, als aus *τ* 317 stammend. Indes läfst sich auch hier der Vers sehr gut halten. Vorher 240: *ἔνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν*; er erinnert an den von allen Achäern, nicht den Kretern allein, geführten grofsen Krieg. Also auch *ἔβημεν* 241 ist von allen Achäern gesagt, und da sollte nicht an die mannigfachen unglücklichen Schicksale der Heimkehrenden erinnert werden können oder auch müssen? V. 243 *αὐτὰρ ἐμοὶ δειλῷ κακὰ μήδετο μητίετα Ζεύς*: jetzt sein Einzelschicksal, wenn dies auch mit dem Nostos der Uebrigen nicht weiter im Zusammenhang steht. — Dagegen 258 — *στῆσα δ' ἐν Αἰγύπτῳ ποταμῷ νέας ἀμφιελίσσας*, = *ρ* 427, verträgt sich, wie Kirchhoff richtig gesehen, nicht mit 257 *πεμπταῖοι δ' Αἴγυπτον ἐϋρρείτην ἐκόμεσθα*; in *ρ* ist der Zusammenhang ganz anders.

Eumaios V. 365 ff.:

365 — — *ἐγὼ δ' εὖ οἶδα καὶ αὐτὸς*
νόστον ἐμοῖο ἄνακτος, ὅ τ' ἤχθετο πᾶσι θεοῖσιν
πάγχυ μάλ', ὅττί μιν οὔτι μετὰ Τρώεσσι δάμασσαν
ἠὲ φίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσεν.
— τῷ κεν οἱ τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί,
370 *— ἠδέ κε καὶ ᾧ παιδὶ μέγα κλέος ἤρατ' ὀπίσσω·*
νῦν δέ μιν ἀκλειῶς ἅρπυιαι ἀνηρέψαντο.
αὐτὰρ ἐγὼ παρ' ὕεσσιν ἀπότροπος κτὲ.

Da die besten Handschriften samt Eustathios die Verse 369. 370 = *α* 239 f. auslassen, so ist dem zu folgen, wie Ludwich getan; vgl. oben zu *α*. Auch 368. 371 stehen in *α*; aber es ist nicht möglich, in ξ beide auszulassen, und nicht gut, auch nur einen.

Kirchhoff tilgt dann 424: — *νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὃν δὲ δόμον δέ*, angehängt an *ἐπεύχετο* (Eumaios) *πᾶσι θεοῖσι* ganz wie der gleiche Vers *φ* 204 hieran angeschlossen ist. Dort ist er nötig; hier nicht; vielmehr aus Frömmigkeit betet Eumaios bei dem Opfer, wie ausdrücklich hervorgehoben ist

(420 f.), und um dies zu bitten kommt dem nicht zu, der Odysseus' Heimkehr für kaum möglich hält. Die V. 171 f. mit *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἔλθοι* sind ein Zugeständnis an den Fremden, nichts mehr.

V. 495 läfst Odysseus in der fingierten Erzählung von Troja den Odysseus sagen: *κλῦτε, φίλοι· θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος* (= *B* 56)· *λίην γὰρ νηῶν ἐκὰς ἤλθομεν κτἑ.* Aristarch athetierte den ersten Vers: auf Posten hätten sie nicht zu schlafen, und die Rede könne bei Homer mit einem Satze mit *γάρ* anfangen, was der Interpolator nicht gewufst habe. Aber das Schlafen ist doch V. 479 bezeugt: *εὗδον δ' εὐκηλοι,* und der Anfang mit *λίην γὰρ κτἑ.*, ohne Anrede und Anruf, ist recht hart (Sittl).

503 ff. Odysseus (Schlufs):

— *ὣς νῦν ἠβώοιμι βίη τέ μοι ἔμπεδος εἴη·*
— *δοίη κέν τις χλαῖναν ἐνὶ σταθμοῖσι συφορβῶν,*
505 — *ἀμφότερον, φιλότητι καὶ αἰδοῖ φωτὸς ἐῆος·*
— *νῦν δέ μ' ἀτιμάζουσι κακὰ χροΐ εἵματ' ἔχοντα.*

In M haben 504—506 den Obelos (in Q nur 505. 506); die Scholien bemerken, dafs schon Athenokles (zu *ζ* 144) athetiere, dann also Aristarch. Der ganze Witz (*τὸ χαρίεν* [1]) des Rätsels, wird weiter gesagt, gehe ja verloren, wenn er so direkt bitte, und doch sage auch Eumaios (508): *αἶνος μέν τοι ἀμύμων, ὃν κατέλεξας.* Dies trifft zu, und auch die Logik der Verse ist mangelhaft: die Bedürftigkeit soll ein Grund sein, weshalb man nicht gibt? V. 503 wiederholt den Anfang der Erzählung (468, *εἴθ' ὣς ἠβώοιμι κτἑ.*), welcher dort in ganz anderm und allgemeinem Sinne steht; der Schlufs von 506 findet sich auch *ψ* 95, *ω* 156. Dieser Vers 506 ist der allerungeschickteste, da ein *ἀτιμάζειν* doch nicht entfernt stattfindet; und andernfalls, wenn Odysseus noch in seiner Kraft stände, würde dann *φιλότης* zwischen ihm und den Knechten sein? Die Verse passen in keiner Weise.

[1]) So richtig Kirchhoff und A. Römer: *ἀφαιρίζουσι γὰρ τὸ χαρίεν* (statt *χωρίον*) *τοῦ αἰνίγματος, διαρρήδην αἰτοῦντος.*

Auch der Schluſs von Eumaios' Antwort unterliegt dem Zweifel, 515—517:

515 *αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσιν Ὀδυσσῆος φίλος υἱός,*
αὐτός τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματα δώσει,
πέμψει δ' ὅππῃ σε κραδίη καὶ θυμὸς ἀνώγει.

Dies steht auch ο 337 ff., nur für *αὐτός τοι . . . δώσει* vielmehr *κεῖνός σε . . . ἕσσει,* wie es dort passend ist; hier ist *αὐτός* für den Gegensatz des reichen Herrn und der armen Knechte passender; *ἕσσει* wäre sinnwidrig, weil das und das Leihen auch hier geschieht. Ein paar Handschriften haben auch hier die Lesart von ο; die meisten lassen die drei Verse ganz aus (indem sie wohl athetiert waren); doch hat sie Eustathios. Sie passen vollkommen, und, was besonders wichtig, sie geben eine vortreffliche Vorbereitung für die bald folgende, Telemachs Rückreise darstellende nächste Rhapsodie.

Die Zahl der unechten Verse ist also in ξ nicht groſs: 154. 158—164. 258. 369. 370. 424. 503—506, nur 16 im ganzen.

ο.

14 ff. Athene zu Telemach:
— *ἀλλ' ὄτρυνε τάχιστα βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον*
15 — *πεμπέμεν, ὄφρ' ἔτι οἶκοι ἀμύμονα μητέρα τέτμῃς.*
— *ἤδη γάρ ῥα πατήρ τε κασίγνητοί τε κέλονται*
— *Εὐρυμάχῳ γήμασθαι· ὁ γὰρ περιβάλλει ἅπαντας*
— *μνηστῆρας δώροισι καὶ ἐξώφελλεν ἕεδνα.*
— *μή νύ τι σεῦ ἀέκητι δόμων ἐκ κτῆμα φέρηται.*
20 — *οἶσθα γὰρ οἷος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικός·*
— *κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν ὅστις ὀπυίῃ,*
— *παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίοιο φίλοιο*
— *οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλᾷ.*
— *ἀλλὰ σύ γ' ἐλθὼν αὐτὸς ἐπιτρέψειας ἕκαστα*
25 — *δμωάων ἥτίς τοι ἀρίστη φαίνεται εἶναι,*
— *εἰς ὅ κέ τοι φήνωσι θεοὶ κυδρὴν παράκοιτιν.*

Zu 19 lesen wir das Scholion: Aristophanes athetiere wegen der sich hier zeigenden ganz argen Kleinlichkeit. Natürlich nicht diesen Vers allein, sondern an ihm hängen unlöslich die folgenden bis 23, wenn nicht bis 26. In der Tat haben wir zu 24—26 (wie La Roche und Andere erkannten; denn auch dies steht bei 19) ein weiteres Scholion: einige athetierten die drei Verse, weil Telemach nach seiner Rückkehr hiervon nichts tue: ein ganz einfältiger Grund, der mindestens in dieser Fassung dem Aristarch nicht angehören kann. Man möchte meinen, dafs Aristarch Aristophanes' Athetese gebilligt, ganz wie die verwandte von 91 (s. u.), und dafs sie sich auf 19 bis 26 oder 19—23 erstreckt hat; irgendwer sonst begnügte sich mit der Athetese der drei letzten Verse. Verdächtig sind indes auch die vorhergehenden von 14 ab. Nur hier (16) ist von Brüdern der Penelope die Rede, und wenn das über Eurymachos 16 f. Gesagte in gewisser Weise mit 519 ff. zusammenstimmt — Versen, die auch ihrerseits mit ihrer ganzen Umgebung dem Verdachte der *διασκευή* unterliegen —, so ist doch in den früheren Büchern von den *ἕδνα* des Eurymachos und überhaupt der Freier nirgends gesprochen worden, aufser *ν* 378, wo Athene: *μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἕδνα διδόντες*. Nun kann ja *διδόντες* „anbietend" sein; aber denselben Sinn können wir in *ἐξώφελλεν ἕεδνα* legen, und es kann doch tatsächlich, trotz *σ* 275 ff., unmöglich das ganze Freien im Essen und Trinken in Odysseus' Hause bestanden haben. Aber dafs die Göttin einfach falsche Dinge dem Telemach vorredet, und zwar zwecklos — denn die vorhergehenden Gründe 10—13 sind stark genug, und diese sagt Telemach V. 88 ff. dem Menelaos —, ist doch zu verwunderlich, und wir tilgen am besten (mit Düntzer) die ganze Gesellschaft von 14—26. Es steht ja dann nicht da „reise ab", aber indirekt liegt dies genugsam in 10 ff., und wenn Telemach *π* 33 ff. den Eumaios fragt, ob sich seine Mutter etwa verheiratet habe, so lag diese Frage auch ohne die Göttin nahe genug. Die meisten Anstöfse sind bei 19—23: *βούλεται οἶκον* ohne *f* 21 (*ἔτι οἴκοι* 15); nur hier *κουριδίοιο* 22 substantiviert, und der ganze Verdacht gegen Penelope höchst unbegründet, mag man sich nun vorstellen, dafs wirklich Athene ihn äufsert, oder etwa dafs Telemach selbst im Halbschlummer so denkt und träumt.

Letztere Annahme streitet übrigens sehr entschieden mit 27 ff. Auch τεθνηότος 23 pafst nicht, da ja auch Telemach selbst bereits von Menelaos gehört hat, wie Odysseus vor nicht langer Zeit noch lebte. — Die belassenen Verse des Anfangs (10—13) sind fast = γ 313 ff.; aber das ist eine von den unanstöfsigen Wiederholungen, etwa wie ε 8 ff.

Auch zu 31 f. haben wir ein verdächtigendes Scholion:

— ἀλλὰ τά γ' οὐκ ὀΐω· πρὶν καί τινα γαῖα καθέξει
— ἀνδρῶν μνηστήρων, οἵ τοι βίοτον κατέδουσιν.

Diesmal ist es Dionysios (doch wohl der Sidonier), der athetieren möchte, indes nur weil der Zweifel in οὐκ ὀΐω mit der Behauptung πρὶν κτἑ. sich nicht vertrage; also die Litotes ist verkannt. Die Verse kamen aber, samt dem vorigen (ἰέμενοι κτεῖναι, πρὶν πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι) bereits ν 426—428 vor, wo 428 (= 396) = ο 32 zu entfernen war; so werden nun auch hier beide von Payne Knight, Nitzsch, Bekker getilgt. In ν schliefsen sie wirkungsvoll eine Rede; hier folgt, was Telemach tun soll, um der Nachstellung zu entgehen, und Beruhigung wird mit V. 35 gegeben; beseitigen wir also das Ueberflüssige.

Der Schlufs der Rede ist, 37 ff.:

νῆα μὲν ἐς πόλιν ὀτρῦναι καὶ πάντας ἑταίρους,
αὐτὸς δὲ πρώτιστα συβώτην εἰσαφικέσθαι,
— ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν.
— ἔνθα δὲ νύκτ' ἀέσαι· τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἴσω,
— ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ,
— οὕνεκά οἱ σάος ἐσσὶ καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθας.

Diese letzten Anweisungen sind merkwürdig genau und überlassen gar nichts dem eigenen Nachdenken des jungen Mannes; noch merkwürdiger aber ist, dafs er zwar nach ihnen verfährt, aber nach der Landung seinen Gefährten sagt (505 ff.), dafs er schon am Abend nach der Stadt kommen werde, andern Tags aber ihnen eine schöne Mahlzeit geben. Dies letzte unterbleibt nun, weil das Finden seines Vaters alles ändert; so bleibt er natürlich auch die Nacht; aber seine Absicht mufs die gewesen

sein, die er dort ausspricht. V. 38. 39 sind = *ν* 404 f., wo Athene dies zu Odysseus sagt; dort ist auch 39 = *ν* 405 ganz am Platze; aber Telemach weifs doch hierüber selbst Bescheid. Auch Kirchhoff hält die Verse 38. 39 für aus *ν* übertragen, besonders auch des *ὁμῶς* wegen, welches in seiner Beziehung hier ganz verdunkelt sei. Leider ist es mir schon in *ν* völlig dunkel: „ebenso dir wie deinem Sohne“ (*παῖδά τε σὸν φιλέει* *ν* 406) geht doch nicht, wenn man nicht *σοὶ* statt *τοι* schreibt, und nun gar „ebenso wie den Schweinen“ ist doch schrecklich. Recht gut vermutet Bergk *ὁμῶς δ' ἔτῃ*. Mit 42 vgl. *π* 131.[1])

44 f. *αὐτὰρ ὁ Νεστορίδην ἐξ ἡδέος ὕπνου ἔγειρεν*
— λὰξ ποδὶ κινήσας, καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν.

In der Ilias *K* 158 tritt Nestor an den schlafenden Diomedes heran und weckt ihn, um sich nicht bücken zu müssen, *λὰξ ποδὶ κινήσας*; hier soll der liegende Telemachos den neben ihm liegenden Peisistratos so wecken. Da ist freilich die in den Scholien angegebene und motivierte Athetese geboten. Jemand, der ein *verbum dicendi* vermifste, machte aus *K* 158 und *δ* 803 einen Zusatzvers; vgl. ähnliche Fälle *κ* 265. 430 usw. Uebrigens ist die Scene voll Humor (den nicht alle verstehen): Telemach redet noch im halben Schlafe. — Gar nichts ist zu sagen erforderlich über die Unechtheit von 63 (= 554 usw.): — *Τηλέμαχος, φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο*, der sich mit 59 nicht verträgt und in den meisten Handschriften ausgelassen wird.

68 ff. Menelaos:
Τηλέμαχ', οὔ τί σ' ἔγωγε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐρύξω
ἑέμενον νόστοιο· νεμεσσῶμαι δὲ καὶ ἄλλῳ
70 *ἀνδρὶ ξεινοδόκῳ, ὅς κ' ἔξοχα μὲν φιλέῃσιν,*
ἔξοχα δ' ἐχθαίρῃσιν· ἀμείνω δ' αἴσιμα πάντα.
ἶσόν τοι κακόν ἐσθ', ὅς τ' οὐκ ἐθέλοντα νέεσθαι
ξεῖνον ἐποτρύνει καὶ ὃς ἐσσύμενον κατερύκει.
— χρὴ ξεῖνον παρεόντα φιλεῖν, ἐθέλοντα δὲ πέμπειν.

[1]) Rhode, Progr. Brandenburg 1858, S. 35 ff. streicht gar von 36 an; indes die Weisung, zum Sauhirten zu gehen (wo T. den Odysseus treffen soll), läfst sich nicht entbehren.

Athetiert wurde 74, weil in vielen Exemplaren oder Ausgaben gar nicht stehend, und von hesiodischem Charakter; aber das ist nicht genug. Wie kommt der *ξεινοδόκος* überhaupt zum *ἐχθαίρειν* seines Gastes? Hier kommt der sogenannte Plutarch zu Hilfe, der (De vita Hom. p. 1193 a, c. 151 Bernard.) die Verse so citiert: *καὶ δ' ἄλλῳ νεμεσῶ, ὅς κ' κτἑ.*; damit fällt 69 fort, und aus 70 der *ξεινοδόκος*, so dafs man nun alles völlig versteht. Vgl. ζ 286: *καὶ δ' ἄλλῃ νεμεσῶ ἥτις κτἑ.* Es sind dies die übelsten Interpolationen: man kann keinen Obelos setzen, und wagt auch so etwas nicht ohne Zeugnis, welches nur durch einen Glücksfall da sein kann. V. 72 f. aber, die Bekker verwirft, müssen bleiben; sonst ist hier auf Gäste gar kein Bezug mehr.

Weiter 75 ff.:

— *ἀλλὰ μέν' εἰς ὅ κε δῶρα φέρων ἐπιδίφρια θείω*
— *καλά, σὺ δ' ὀφθαλμοῖσιν ἴδῃς, εἴπω δὲ γυναιξὶ*
— *δεῖπνον ἐνὶ μεγάροις τετυκεῖν ἅλις ἔνδον ἐόντων.*
— *ἀμφότερον, κῦδός τε καὶ ἀγλαΐη καὶ ὄνειαρ,*
— *δειπνήσαντας ἴμεν πολλὴν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν.*
— *εἰ δ' ἐθέλεις τραφθῆναι ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος,*
— *ὄφρα τοι αὐτὸς ἕπωμαι, ὑποζεύξω δέ τοι ἵππους,*
— *ἄστεα δ' ἀνθρώπων ἡγήσομαι, οὐδέ τις ἡμέας*
— *αὔτως ἀππέμψει, δώσει δέ τι ἔν γε φέρεσθαι*
— *ἠέ τινα τριπόδων εὐχάλκων ἠὲ λεβήτων,*
— *ἠὲ δύ' ἡμιόνους ἠὲ χρύσειον ἄλεισον.*

Hier athetierte Aristarch nach den Scholien 8 Verse, 78—85 (die in M Obelen haben), und verdarb damit den ganzen Anschlufs; denn Telemach lehnt dann 87 ff. mit *βούλομαι ἤδη νεῖσθαι κτἑ.* ab, was gar nicht mehr angeboten ist. Aber die Anstöfse sind da, wovon die Scholien drei anführen: dafs in 78 auf das dualische *ἀμφότερον* drei Substantive folgen, dafs *Ἑλλάς* V. 80 unhomerisch gebraucht ist, und dafs in den letzten Versen die Anweisung zum Betteln (*τὸ ἐπαιτεῖν*, nicht *τὸ ἀπαιτεῖν*) von Geschenken unschicklich sei. Das *απρεπές* ist ja nun immer bedenklich; aber man kann hinzufügen, dafs eine Reise zu Wagen doch unmöglich durch vieles Kupfergerät oder gar Maultiere beschwert werden kann, wie sich

denn auch Menelaos wohl hütet, dem Telemach dergleichen zu schenken oder anzubieten; wenn er ihm in δ Pferde und Wagen anbietet, so ist das natürlich etwas Anderes. Also die Ausführung 84 f. ist vom Uebel; auch ist τινα τριπόδων „einen von den Dreifüfsen“ merkwürdig gesagt. Bei 78 kann man ja verteidigen, indem man κῦδός τε καὶ ἀγλαΐη in einen Begriff zusammenzieht, und die befremdende Konstruktion in 80 f. hat ihr Vorbild in (Z 150) Φ 487, wonach mit den Alten εἰ δ' ἐθέλεις, τραφθῆναι zu interpungieren und der Infinitiv imperativisch zu fassen ist. Aber der Anstofs bei Ἑλλάδα ist hier noch weniger zu überwinden als an den andern Stellen, s. zu α 344. Wenn wir nun aufser 84. 85 auch 78—80 athetieren, so kann sich, scheint es, ὄφρα τοι an 77 glatt anschliefsen, und wir behalten das Angebot, welches Telemachos dann ablehnt. Aber richtiger scheint mir etwas Anderes: auch 75—77 zu tilgen und Menelaos' Rede auf 68. 70—73 zu beschränken. Dann sagt er: es steht beides bei dir, das Bleiben und das Gehen, und stellt ihm beides zur Wahl, und Telemach wählt nochmals und mit Begründung das Gehen. V. 75 ist (fast) gleich mit 51, V. 77 = 94; jene Uebereinstimmung ist auch gar nicht gut, da Telemach wohl zu Peisistratos, nicht aber zu Menelaos von augenblicklicher Abreise redet (ἤδη νῦν μ' ἀπόπεμπε 65).

90 f. Telemachos:

90 μὴ πατέρ' ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὄλωμαι,
— ἤ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται.

V. 91 erregte wieder (wie 19) Aristophanes' Verdacht, der Kleinlichkeit wegen. Die Athetese scheint notwendig; denn auch 90 schon ist dasselbe viel stärker gesagt: ὄλωμαι kann nicht auf Tod gehen, wovor er bei Menelaos sehr sicher ist, sondern nur auf den Verlust des βίος, der Güter, von denen 89 die Rede war. Siehe die Scholien: ἀντὶ τοῦ τὸν βίον μου ἀπολέσω (Kirchh.: -σῃ cod.). τοῦτο δ' ἀγνοήσαντες προσένειμάν ⟨τινες⟩ τὸν (Kirchh.: cod. τοῖς) ἑξῆς. Auch Aristarch athetierte jedenfalls. Der Vers ist in seinem Bau an 90 stark angebildet; aber das fanden wir schon λ 428 bei einem unechten Verse.

Nicht notwendig, sagt Aristonikos, ist die Athetese von 96: (*ἀγχίμολον δέ οἱ ἦλθε Βοηθοίδης Ἐτεωνεύς,*) *ἀνστὰς ἐξ εὐνῆς, ἐπεὶ οἱ πολὺ ναῖεν ἀπ' αὐτοῦ*; denn der Diener Eteoneus sei kein Sklave, der in demselben Hause zu wohnen hätte. Dem läfst sich nichts hinzufügen. Dann aber schweigen die Scholien völlig über Menelaos' Rede 111 ff.:

Τηλέμαχ', ἤτοι νόστον, ὅπως φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς,
ὥς τοι Ζεὺς τελέσειεν, ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης.
— δώρων δ', ὅσσ' ἐν ἐμῷ οἴκῳ κειμήλια κεῖται,
— δώσω ὃ κάλλιστον καὶ τιμηέστατόν ἐστι.
115 *— δώσω τοι κρητῆρα —*

und so weiter bis 119, genau dasselbe, was Menelaos zu Telemach bereits in *δ* 613—619 gesagt hat. Indes wie soll es hierzu wenigstens im Harlejanus ein Scholion geben, da dessen erste Hand mitsamt P die Verse 113—119 einfach wegläfst? Ludwich folgt, indem er klein druckt, und mit vollem Recht, während mit grofsem Unrecht Andere in *δ* tilgen wollen. Hier in *o* bringt Menelaos ein *δέπας* selbst, und läfst seinen Sohn Megapenthes gleichzeitig den *κρητῆρ* bringen; bei der Ueberreichung nun hat er entweder über beides etwas zu sagen, was nicht geschieht, oder über keines von beiden; so nach P und H, und richtig. Insbesondere pafst das Futurum *δώσω* völlig in *δ* bei dem Versprechen, sehr schlecht aber in *o* bei der Ueberreichung, und dem gegenüber ist es ein schwaches Argument, dafs mit der Streichung die Analogie zwischen Menelaos' *δῶρον δώσω* und Helenas *δῶρον . . . καὶ ἐγὼ . . . δίδωμι* (125) verloren geht.

In der mit formelhaften Versen geschehenden Beschreibung des Mahles 135 ff. wird 139: *— εἴδατα πόλλ' ἐπιθεῖσα, χαριζομένη παρεόντων*, in einem Teile der Handschriften ausgelassen. Vgl. oben zu *α* 136 ff., *δ* 52 ff.; die *εἴδατα*, unter denen doch Fleischreste zu verstehen, haben hier in *o* neben der Austeilung des Fleisches durch Eteoneus (140) keine Stelle. Der Fall ist ganz wie in *α*, und man kann fragen, ob auch 138: *σῖτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρουσα* zu beseitigen ist, indem in *α* Aristarch auf diesen athetierte.

In der Beschreibung der Rückfahrt sind zu beanstanden die beiden Verse, gegen die in *γ*, wo die Hinfahrt beschrieben wird, äufsere Zeugnisse vorlagen; hier sind (wohl zufällig) keine. Es sind dies V. 185: — *δύσετό τ' ἠέλιος σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί*, = *γ* 487, und 191: — *ἐκ δ' ἔλασαν προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου*, = *γ* 493, *o* 146. — Für die, welche an 212 (vgl. *Σ* 262) Anstofs nehmen (Sittl, Wiederholungen i. d. Od. 45 f.), erinnere ich an Nestors Rede *γ* 346 ff., die ganz und gar zu dem stimmt, was hier Peisistratos von seinem Vater sagt.

220 ff. *ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο,*
— αἶψα δ' ἄρ' εἴσβαινον καὶ ἐπὶ κληῖσι καθῖζον.
ἤτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὔχετο, θῦέ τ' Ἀθήνῃ
νηὶ παρὰ πρυμνῇ· σχεδόθεν δέ οἱ ἦλυθεν ἀνὴρ κτέ.

Vorher 218 f. hat Telemachos den Befehl gegeben: *ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχεα . . . αὐτοί τ' ἀμβαίνωμεν*. Was unter ersterem zu verstehen — trotzdem dafs sonst *τεύχεα* in Ilias und Odyssee nur von dem Geräte des Kriegers vorkommt — zeigt *δ* 578 (samt andern Stellen): *ἐν δ' ἱστοὺς τιθέμεσθα καὶ ἱστία νηυσὶν ἔϊσης*, worauf dort folgt: *ἂν δὲ καὶ αὐτοὶ βάντες ἐπὶ κληῖσι καθῖζον*; dann aber ist Abfahrt: *ἐξῆς δ' ἐξόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς*. So z. B. auch *ι* 563: *οἱ δ' αἶψ' εἴσβαινον καὶ ἐπὶ — ἐξῆς δ' ἐξόμενοι —*. Hier in *o* dagegen wird das *ἐγκοσμεῖν* als geschehen nicht bestimmt bezeichnet, aber das Einsteigen, worauf indes so wenig die Abfahrt folgt, dafs Telemach als hiermit — womit? — beschäftigt und beim Schiffe stehend vorgeführt wird. Vgl. Kammer, Einheit d. Od. 564 f. Ich meine, der V. 221 hat zu weichen; dann können wir *τὰ πονεῖτο* auf die unter Telemachs Aufsicht geschehende Instandsetzung des Schiffes beziehen, vgl. *ὅπλα ἕκαστα ποννησάμενοι λ* 9, *μ* 151. Dafs die Gefährten nun auch einsteigen, versteht sich nach dem Befehle und dem Gehorchen von selbst. Indessen ist über diesen ganzen Abschnitt unten noch einmal zu reden. In 222 schreibe ich *θῦέ τ'* statt *θῦε δ'* nach dem Pap. Goodspeed.

254 f. von Polypheides:
— ὅς ῥ' Ὑπερησίηνδ' ἀπενάσσατο, πατρὶ χολωθείς,

255 — ἔνθ' ὅ γε ναιετάων μαντεύετο πᾶσι βροτοῖσιν.
τοῦ μὲν ἄρ' υἱὸς ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἦεν.

Wenn der Vater nach Hyperesia übergesiedelt ist, einer nach *B* 573 im Gebiete des Agamemnon gelegenen Stadt, so kommt von dort auch Theoklymenos; aber nach 224. 272 ff. kommt er vielmehr aus Argos. P. Knight scheint also mit Recht 254. 255 zu athetieren; 254 ist wesentlich gleich mit einem andern Verse des Schiffskatalogs, *B* 629: ὅς ποτε Δουλίχιον δ' ἀπενάσσατο, πατρὶ χολωθείς. — Die Alten athetierten vorher 251: (ἀλλ' ἤτοι Κλεῖτον χρυσόθρονος ἥρπασεν Ἠώς), κάλλεος εἵνεκα οἷο, ἵν' ἀθανάτοισι μετείη, weil identisch mit *Y* 235 (Ganymedes; s. die Scholien dort; hier Obelos Pap. Goodspeed). Der Vers pafst indessen auch hier, und hinterläfst eine Lücke.

Mit der Beschreibung der Abfahrt von Pylos 284 ff. ist die der Abfahrt von Ithaka *β* 416 ff. zu vergleichen:

ἂν δὲ καὶ αὐτὸς νηὸς ἐβήσετο ποντοπόροιο,
285 ἐν πρυμνῇ δ' ἄρ' ἔπειτα καθέζετο, πὰρ δέ οἱ αὐτῷ
εἶσε Θεοκλύμενον· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν,

wie in *β*:

ἂν δ' ἄρα Τηλέμαχος νηὸς βαῖν', ἦρχε δ' Ἀθήνη,
νηὶ δ' ἐνὶ πρυμνῇ κατ' ἄρ' ἕζετο, ἄγχι δ' ἄρ' αὐτῆς
ἕζετο Τηλέμαχος· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν,
ἂν δὲ καὶ αὐτοὶ βάντες ἐπὶ κληῖσι κάθιζον.

Dann aber in *β* 420 f.:

τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει γλαυκῶπις Ἀθήνη,
ἀκραῆ Ζέφυρον,

und nun 422 ff.:

Τηλέμαχος δ' ἑτάροισιν ἐποτρύνας ἐκέλευσεν
ὅπλων ἅπτεσθαι usw.,

in fünf Versen, d. i. den Mast aufzurichten und das Segel aufzuziehen, nämlich weil der Fahrwind da ist; vorher hatten sie sich zum Rudern auf die Ruderbänke gesetzt. Aber in *o* nach 286: — Τηλέμαχος δ' ἑτάροισιν κτἑ., derselbe Befehl und dieselben fünf Verse, bis 291, ohne Unterschied, und dann 292 τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει γλαυκῶπις Ἀθήνη. Also hier,

und hier allein (abgesehen von μ 402, worüber oben), wird das Segel aufgezogen ehe der Fahrwind da ist; vgl. noch ε 268 f., λ 6 ff., μ 148 ff. Da nun die Rückfahrt mit Recht nicht mit gleicher Ausführlichkeit wie die Hinfahrt beschrieben wird, so werden wir auch die fünf Verse 287—291 unbedenklich streichen. Ob das Uebrige alles bleiben kann, läfst sich erst im nächsten Abschnitte untersuchen.

295 ff. — *βὰν δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα καλλιρέεθρον.*
δύσετό τ᾽ ἠέλιος, σκιόωντο δὲ πᾶσαι ἀγυιαί·
ἡ δὲ Φερὰς ἐπέβαλλεν, ἐπειγομένη Διὸς οὖρῳ,
— ἠδὲ παρ᾽ Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.
ἔνθεν δ᾽ αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε θοῇσιν,
300 *ὁρμαίνων, ἦ κεν θάνατον φύγοι, ἦ κεν ἁλώῃ.*

Damit ist zu vergleichen was im Hymnus auf den pythischen Apollon 247 ff. von der Fahrt des kretischen Schiffes nach Krisa steht:

βῆ δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα καὶ παρὰ Δύμην,
ἠδὲ παρ᾽ Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.
εὖτε Φερὰς ἐπέβαλλεν, ἀγαλλομένη Διὸς οὖρῳ,
250 *καί σφιν ὑπὲκ νεφέων Ἰθάκης ὄρος αἰπὺ πέφαντο,*
Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος.
ἀλλ᾽ ὅτε δὴ Πελοπόννησον παρενίσετο πᾶσαν κτἑ.

In *o* fehlt 295 in den Handschriften und ist erst aus Strabo VIII, 350 hinzugefügt, wo 295—299 citiert sind; 295 auch noch das. X, 447, indes mit *πετρήεσσαν* statt *καλλιρέεθρον*. In 297 ist *Φερὰς* Aristarchs Lesung für *Φεράς*, was die Handschriften im allgemeinen haben, und so ohne *ρ* Strabo; für *ἐπειγομένη* hat dieser *ἀγαλλομένη* wie der Hymnus. Diese Variante, die durch den Anklang mit *ἐπέβαλλεν* empfohlen scheinen könnte, erklärt sich leicht aus ε 176. Die Hauptsache ist, dafs der Verfasser des Hymnos offenbar die Odyssee kennt und benutzt, und insonderheit diese Stelle; denn auch die Verse 293. 294 sind gleich darauf (256 f.) wörtlich verwendet. Also wie las er die Stelle? Offenbar 297 (*Φερὰς*) in enger Verbindung mit 299 *νήσοισιν*, 298 aber (*Ἤλιδα*) nicht hier, sondern vor 296. Das allein gibt auch eine Konstruktion: *βὰν δὲ παρὰ — ἠδὲ παρ᾽ Ἤλιδα*, wogegen *Φερὰς ἐπέβαλλεν — ἠδὲ*

παρ' — nichts ist. Wenn nun 295 selbstverständlich unecht scheint, so mufs 298 ebenfalls athetiert werden; er ist gemacht nach ν 275 (ω 431) ἢ εἰς Ἴλιόν δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί. Es ist dies eine alte, aus Lokalkenntnis hervorgegangene Interpolation; übrigens hat auch der Dichter selbst insofern richtige Anschauung, als das Vorgebirge Pheia der südlichsten der Inseln, Zakynthos, gegenüber liegt; also von da ab steuerte man nach den Inseln zu. Dafs dann Telemach diese rechts liegen lassen und mit einem Umwege nach Ithaka kommen mufste, gemäfs Athenes Anweisung, versteht sich nach jener Stelle, wird aber hier nicht weiter gesagt, nur dafs V. 300 den Telemach der Warnung eingedenk zeigt.

343 ff. πλαγκτοσύνης δ' οὐκ ἔστι κακώτερον ἄλλο βροτοῖσιν,
ἀλλ' ἕνεκ' οὐλομένης γαστρὸς κακὰ κήδε' ἔχουσιν
345 ἀνέρες, ὅν τιν' ἵκηται ἄλη καὶ πῆμα καὶ ἄλγος.

V. 345 fehlt in F G U (wenigstens im Texte); er kann überflüssig scheinen und wird von P. Knight und Ludwich verworfen. Aber wenn dann zu ἔχουσιν 344 βροτοί Subjekt wird, so wird dieser Vers zu allgemeinen Inhalts, während die notwendige Beschränkung auf die ἀλώμενοι erst durch 345 geschieht.

386 ff. Odysseus zu Eumaios:

ἦ σέ γε μουνωθέντα παρ' οἴεσιν ἠὲ παρὰ βουσὶν
ἄνδρες δυσμενέες νηυσὶν λάβον ἠδὲ πέρασσαν
τοῦδ' ἀνδρὸς πρὸς δώμαθ', ὅ δ' ἄξιον ὤνον ἔδωκεν.

Da V. 388 bald nochmals in ähnlichem Zusammenhange vorkommt (429), so hat ihn Friedländer getilgt. Er fehlt indes nicht ganz gut, und weder die Wiederholung ist ein durchschlagender Grund, noch das τοῦδ' ἀνδρός auf Odysseus bezüglich, noch dafs nach 483 ihn bereits Laertes gekauft hat.

Der erste Teil also ist stark mit Interpolationen durchsetzt: 14—26. 31. 32. 39—42. 45. 63. 69a. 70a. 74—85. 91. 113—119. 139. 221. 254. 255. 287—291. 295. 298, zusammen 53 Verse.

π.

Nach Athenaeus VI, 228 C scheint Aristophanes die Verse 49. 50 verdächtigt zu haben, weil die *κρειῶν πίνακες* nicht homerisch, sondern jünger seien. Dem gegenüber wiesen Andere nach, dafs sie auch sonst vorkämen, s. α 141, δ 57. Irgend welche Möglichkeit einer Ausscheidung ergiebt sich nicht.

71 f. Telemach:

αὐτὸς μὲν νέος εἰμὶ καὶ οὔπω χερσὶ πέποιθα,
— ἄνδρ' ἀπαμύνασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήνῃ.

V. 72 steht aus Interpolation φ 133, mit einem Verse vorher, der dem in π vorhergehenden ähnlich ist, aufserdem aber Ω 369, und dort ganz passend, da es sich um Selbstverteidigung (Medium) handelt; hier dagegen um Verteidigung des Bettlers. *Οὔπω χερσὶ πέποιθα* bedarf in der Tat keiner Erklärung; also empfiehlt sich Athetese. Ebenso 88 f.:

πρῆξαι δ' ἀργαλέον τι μετὰ πλεόνεσσιν ἐόντα
— ἄνδρα καὶ ἴφθιμον, ἐπεὶ πολὺ φέρτεροί εἰσιν.

Φέρτεροι durch ihre Mehrzahl, sagt man, nicht an sich. Aber so steht *ἐπεὶ (ἤ) πολὺ φέρτεροί εἰσιν* oder *εἶμεν* sonst keineswegs, vgl. ι 276, χ 289, *K* 557, *Y* 368. Die Hauptsache aber ist die völlige Ueberflüssigkeit des Verses 89.

99 ff. Odysseus:

αἰ γὰρ ἐγὼν οὕτω νέος εἴην τῷδ' ἐπὶ θυμῷ,
ἢ παῖς ἐξ Ὀδυσῆος ἀμύμονος ἠὲ καὶ αὐτὸς
— ἔλθοι ἀλητεύων· ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα·
αὐτίκ' ἔπειτ' ἀπ' ἐμεῖο κάρη τάμοι ἀλλότριος φώς,
εἰ μὴ ἐγὼ κείνοισι κακὸν πάντεσσι γενοίμην,
— ἐλθὼν ἐς μέγαρον Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

V. 101 wurde nach den Scholien athetiert, weil überflüssig und den ganzen Gedanken, der mit *ἐγὼν* eingeleitet wird, zerstörend. Der zweite Teil stammt aus τ 84: *ἢ Ὀδυσεὺς ἔλθῃ· ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα*; zu *ἀλητεύων* vgl. ξ 126. Den V. 104 athetierte Zenodot und gewifs auch Aristarch: er ist gleich φ 262 (*ἐλθόντ'*), vgl. σ 24. Wenn aber Nitzsch und Kirchhoff auch

108. 109 athetieren: *ξείνους τε στυφελιζομένους, δμῳάς τε γυναῖκας ῥυστάζοντας ἀεικελίως κατὰ δώματα καλά,* als herübergenommen aus *υ* 318 f. (wo 107 = *υ* 317 vorhergeht), so vergessen sie, dafs sie das Pathos ungeheuer schwächen; denn als *ἀεικέα ἔργα* bleiben jetzt nur noch *καὶ* (sowohl) *οἶνον διαφυσσόμενοι, καὶ σῖτον ἔδοντας μὰψ αὔτως κτἑ.*, also doch keine eigentlichen Greuel. Auch der rhythmische Bau der drei Verse 108—110 ist wieder entsprechend (wie wir öfters auf dergleichen hingewiesen haben): *ξείνους τε στυφελιζομένους | δμῳάς τε γυναῖκας | ῥυστάζοντας ἀεικελίως | κατὰ δώματα καλά, | καὶ οἶνον διαφυσσόμενον | καὶ σῖτον ἔδοντας.* P. Knight strich gar 108—111, die ganze Ausführung; aber da kann man vollends nicht folgen. Kirchhoffs Anstofs sind die mifshandelten Fremden; s. indes *ο* 326 ff.

V. 152. 153 wurden athetiert, weil das hier Befohlene tatsächlich nicht geschehe, *εἰ μὴ ἄρα σιωπωμένως,* wie das Scholion zufügt. Wenn jemals, ist diese Erklärung hier am Platze; wozu sollte der Dichter erzählen, dafs eine Dienerin an Laertes abgeschickt wurde, der doch stets im Hintergrunde bleibt? Wer wollte, dachte sich das sofort hinzu.

Bei der Rückverwandlung des Odysseus 172 ff. fällt V. 176 auf:

— *κνάνεαι δ᾽ ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον.*

Denn nach *ν* 399 waren die Haare blond; diese werden hier nicht erwähnt, dort aber nicht der Bart. Und Telemach sagt 181 f.: *ἀλλοῖός μοι ξεῖνε φάνης — ἄλλα δὲ εἵματ᾽ ἔχεις, καί τοι χρὼς οὐκέθ᾽ ὁμοῖος*; dem entsprechen 173 *φᾶρος μὲν κτἑ.*, 174 *δέμας δ᾽ ὤφελλε καὶ ἥβην* (vgl. *ἀλλοῖος*), 175 *ἆψ δὲ μελαγχροιὴς γένετο*, ohne Erwähnung des doch auffallenden Bartes. Tilgen wir also (mit Düntzer und Kammer) V. 176, aber ja nicht (mit denselben) auch 175.

Tilgen werden wir, mit der alten Handschrift G und dazu U, auch die Wiederholung des Witzes: — *οὐ μὲν γάρ τί σε πεζὸν ὀΐομαι ἐνθάδ᾽ ἱκέσθαι* 224 = 59 dieses Buches. S. Kirchhoff. In U fehlt sodann 226: *τοὶ γὰρ ἐγώ τοι τέκνον ἀληθείην καταλέξω,* welcher Vers immerhin gut pafst, weil

Telemachos vorher 65 von Eumaios etwas Falsches darüber gehört hatte, wie es Odysseus diesem gegenüber seiner Zeit zu erdichten für gut fand, s. Ameis-Hentze. Vgl. sonst χ 420, ρ 108 usw., aber auch δ 399 und dazu unten Nachtrag.

245 ff. Telemach:

245 *μνηστήρων δ' οὔτ' ἄρ δεκὰς ἀτρεκές, οὐδὲ δύ' οἷαι,*
ἀλλὰ πολὺ πλέονες· τάχα δ' εἴσεαι ἐνθάδ' ἀριθμόν.
— ἐκ μὲν Δουλιχίοιο δύω καὶ πεντήκοντα
— — — — — — — — — —
251 *— ἐκ δ' αὐτῆς Ἰθάκης δυοκαίδεκα πάντες ἄριστοι,*
καί σφιν ἅμ' ἐστὶ Μέδων κῆρυξ καὶ θεῖος ἀοιδός,
καὶ δοιὼ θεράποντε δαήμονε δαιτροσυνάων.

In M haben 247 und 249—251 Obelen; selbstverständlich war auch 248 athetiert. Ein Scholion dazu mangelt leider, aufser dafs bemerkt wird, Aristarch gebe, im Einklang mit diesen Versen, die Zahl der Freier auf 108 an (52 + 24 + 20 + 12). Wenn nun Aristarch doch athetierte, was sein kann, so mufs er *εἴσεαι ἐνθάδ' ἀριθμόν* verstanden haben als „du wirst, nachdem du hier in Ithaka bist, bald aus dem Augenschein die Zahl selber wissen". In dem gegenwärtigen Zusammenhang ist das *ἐνθάδε* nicht wohl erklärlich, und wenn die gute Handschrift P dafür *αὐτὸς* bietet, so pafst das ebenfalls auf das Fehlen der Verse besser als auf ihr Bleiben. Es scheint *αὐτὸς* richtig zu sein (vgl. *τάχα δ' εἴσεαι αὐτός* β 40), und *ἐνθάδε* von jemandem mit Beziehung auf Eumaios' Wohnung eingesetzt, was freilich schlecht genug pafst, des mangelnden Gegensatzes wegen. Die Aufzählung wird gegeben genau nach dem Muster von α 246 f.: *Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ὑλήεντι Ζακύνθῳ ἠδ' ὅσσοι κραναὴν Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσιν.* In χ werden 14 Freier namentlich als getötet erwähnt; es ist durchaus nicht nötig, dafs der Dichter sich die Zahl als so grofs vorgestellt hätte. Ich bin also geneigt, der Athetese beizupflichten.

281 ff. Odysseus:

— ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν·
— ὁππότε κεν πολύβουλος ἐνὶ φρεσὶ θήσει Ἀθήνη,

— νεύσω μέν τοι ἐγὼ κεφαλῇ, σὺ δ' ἔπειτα νοήσας,
— ὅσσα τοι ἐν μεγάροισιν ἀρήια τεύχεα κεῖται,
— ἐς μυχὸν ὑψηλοῦ θαλάμου καταθεῖναι ἀείρας
— πάντα μάλ', αὐτὰρ μνηστῆρας μαλακοῖς ἐπέεσσιν
— παρφάσθαι, ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες
— — — — — — — — — —
— νῶιν δ' οἵοισιν δύο φάσγανα καὶ δύο δοῦρε
— καλλιπέειν καὶ δοιὰ βοάγρια χερσὶν ἑλέσθαι,
— ὥς ἂν ἐπιθύσαντες ἑλοίμεθα· τοὺς δέ κ' ἔπειτα
— Παλλὰς Ἀθηναίη θέλξει καὶ μητίετα Ζεύς.
ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν κτἑ.

Dies ganze Stück von 281—298, vom gleichen Verse bis zum gleichen, athetierte bereits Zenodot, und so Aristarch: dies gehört in τ 4—13, wo ein grofser Teil ebenso steht; denn da hat Odysseus die Waffen gesehen, und es ist Zeit zur Ausführung. S. die Scholien hier und zu τ, und Eustathios an beiden Stellen. Bekanntlich aber hat Kirchhoff im Interesse seiner Dekomposition, wie man sagen mufs, die Verse hier in Schutz genommen und dafür in τ das betreffende Stück verurteilt, als mit Benutzung von π gemacht, während man bis dahin umgekehrt annahm. Ob nun in τ etwas unecht ist, haben wir noch nicht zu untersuchen; für die Stelle in π ist die Unechtheit evident. Der Anfang mit *νεύσω μέν τοι ἐγὼ κεφαλῇ* ist grundschlecht übertragen aus φ 431 *ἦ καὶ ἐπ' ὀφρύσι νεῦσεν*; so verständigt man sich nämlich, wenn die Gegner anwesend sind; hier aber sind sie für das Fortschaffen der Waffen natürlich als abwesend vorausgesetzt. Vgl. Düntzer, Kirchh., Köchly u. d. Od. 67 f. Auch der Schlufs taugt nichts: für uns allein lafs zwei Schwerter und ebenso viel Lanzen und Schilde zurück — trotz *ὅσσα* 284 und *πάντα μάλ'* 286, und obwohl die Ausnahme sich mit der Motivierung der Fortschaffung 288 ff. durchaus nicht verträgt, und obwohl man Schwerter immer trug. Auch *ἑλέσθαι* 296 und *ὥς ... ἑλοίμεθα* 297 passen schlecht zusammen; dies ist doch wirklich Tautologie. — Der Verfasser der 2. Nekyia (ω 164 ff.) scheint die Verse nicht nur in τ, sondern auch in π gekannt zu haben; denn ω 164 *ὅτε δή μιν ἔγειρε Διὸς νόος αἰγιόχοιο* möchte in der Tat nach *ὁππότε κεν πολύβουλος κτἑ.* π 282 gemacht sein,

wie auch das in ω Folgende mehr Aehnlichkeit mit π als mit τ hat (s. Kirchhoff).

316 f. Telemach:

ἀλλ' ἤτοί σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάασθαι ἄνωγα,
— αἵ τέ σ' ἀτιμάζουσι καὶ αἵ νηλείτιδές εἰσιν.

317 fehlt im Texte von G D, gut; s. Kirchhoff. Der Vers steht τ 498 (χ 418); hier ist die Epexegese dadurch als überflüssig erwiesen, dafs weder zu 304 *γυναικῶν γνώομιν ἰθύν* eine gegeben wird, noch zu *πειράζειν* 319.

325 f. von Telemachs Gefährten:

325 *νῆα μὲν οἵ γε μέλαιναν ἐπ' ἠπείροιο ἔρυσσαν,*
— τεύχεα δέ σφ' ἀπένεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες.

Die Verse folgen fast ebenso 359, von dem Schiffe der zurückkehrenden Freier, und 360 steht dort entsprechend mit δ 784: *τεύχεα δέ σφ' ἤνεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες.* D. h. die Waffen (ο 474); 326 aber kann diesen Sinn nicht haben, und Telemachs Freunde haben nirgends *θεράποντες*. Mit Sicherheit also hat Nitzsch V. 326 getilgt.

Also in π zu athetieren: 72. 89. 101. 104. 176. 224. 247 bis 251. 281—298. 317. 326, im ganzen 31 Verse.

ρ.

Nach 48: *ἀλλ' ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροΐ εἵμαθ' ἑλοῦσα* = δ 750, ist in F G δ 751 = ρ 49 eingefügt: — *εἰς ὑπερῷ' ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν*; in zwei anderen Handschriften steht dieser Vers unpassend nach 51, war also vom Rande eingedrungen. Er taugt hier nichts; denn zu dem Gebet in δ, um Telemachs Rettung, konnten alle Dienerinnen zugezogen werden; hier aber wird um Rache gebeten. In der entsprechenden Erzählung 58 ff. hat den Vers überhaupt keine Handschrift. — Nach dem zu δ 52 ff. Bemerkten haben wir

hier wie dort die Verse 91—93 über das Handwasser mit Kammer zu streichen.

150 ff. ὣς φάτο, τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν.
τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής·
ὦ γύναι αἰδοίη Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος,
ἦτοι ὅ γ' οὐ σάφα οἶδεν, ἐμεῖο δὲ σύνθεο μῦθον·
ἀτρεκέως γάρ τοι μαντεύσομαι οὐδ' ἐπικεύσω.
155 — ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα,
— ἑστίη τ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ἣν ἀφικάνω,
ὡς ἦτοι Ὀδυσεὺς ἤδη ἐν πατρίδι γαίῃ,
ἥμενος ἢ ἕρπων, τάδε πευθόμενος κακὰ ἔργα,
ἔστιν, ἀτὰρ μνηστῆρσι κακὸν πάντεσσι φυτεύει·
160 — οἷον ἐγὼν οἰωνὸν ἐϋσσέλμου ἐπὶ νηὸς
— ἥμενος ἐφρασάμην καὶ Τηλεμάχῳ ἐγεγώνευν.
τὸν δ' αὖτε προσέειπε περίφρων Πηνελόπεια·
αἲ γὰρ τοῦτο, ξεῖνε, ἔπος τετελεσμένον εἴη·
τώ κε τάχα γνοίης φιλότητά τε πολλά τε δῶρα
165 ἐξ ἐμεῦ, ὥς ἄν τίς σε συναντόμενος μακαρίζοι.

Es mufs hier eine Diskrepanz der Notierung in den notierten Exemplaren gewesen sein: in den gewöhnlichen waren 150—165 mit dem Obelos versehen, in den besseren nur 160. 161.[1]) Dies wird Aristarchs Urteil sein, jenes vielleicht das des Aristophanes. Eine Begründung wird jedenfalls nur für 160 f. gegeben: er habe das Wahrzeichen ja vor dem Einsteigen gesehen, s. *o* 525 ff., und *ἐγεγώνευν* sei unpassend gebraucht,[2]) indem er dort seine Weissagung dem Telemach besonders und jedenfalls leise sagt (529 f.). Sicher sind diese Verse unecht; aber auch 155. 156 können nicht bestehen. Vgl. über sie zu *ξ* 158 f.; hier hat der Eid überhaupt keine Stelle, da der Redende nicht sein natürliches Wissen beteuert, sondern als Seher verkündet. — Die weitergehende Athetese der 16 Verse hat keinen Sinn: wenn der Seher nicht weissagt, so bleibt er eine

[1]) *Οἵτοι μόνοι οἱ β'* Buttmann richtig für *οὗτοι μόνοι οἱ ιβ'*; das zeigt die nur auf 160 f. gehende Begründung.

[2]) Dies mufs der Sinn sein; *καὶ ἐγεγ. οὐκ ἀκαίρως ἐστί* überliefert (Buttm. tilgt *οὐκ*).

ganz zwecklose Figur, und man müfste nun schon noch weiter im Athetieren gehen; s. darüber den nächsten Hauptabschnitt.

180 f. *οἱ δ' ἱέρευον ὅϊς μεγάλους καὶ πίονας αἶγας,*
— ἵρευον δὲ σύας σιάλους καὶ βοῦν ἀγελαίην.

Die Verse kehren *υ* 250 f. wieder; hier in *π* wurde der zweite bereits von Aristophanes athetiert, durchaus mit Recht. Erst an dem Festtage in *υ* wird ein Rind angetrieben, und Philoitios erscheint; hier dagegen wird auch von Schweinen, die Eumaios oder einer seiner Unterhirten triebe, gar nichts erwähnt. Also nicht etwa deshalb ist athetiert worden, weil von diesem Vieh insgesamt vorher 170 *μῆλα* gebraucht war, welches Wort nach aristarchischer Lehre bei Homer nur Schafe und Ziegen umfafst; diese Lehre ist auch richtig trotz *τ* 113, wo gar nichts im Wege steht, den Sinn von *μῆλα* so zu beschränken. Denn gerade so ist auch bei Hesiod Erga 234 in der Schilderung des den Gerechten zufliefsenden Segens, was das Vieh betrifft, nur von den *ὄϊες* die Rede. Die Verse 180. 181 haben übrigens stark parallelen Bau (was hiernach nur für *υ* in Betracht kommt): *οἱ δ' ἵρευον* (Bekker) | *ὅϊς* | *μεγάλους* | *καὶ πίονας αἶγας* | *ἵρευον δὲ* | *σύας* | *σιάλους* | *καὶ βοῦν ἀγελαίην.*

197 f. *ἦ ῥα, καὶ ἀμφ' ὤμοισιν ἀεικέα βάλλετο πήρην,*
— πυκνὰ ῥωγαλέην, ἐν δὲ στρόφος ἦεν ἀορτήρ.

198 = *ν* 438 fehlt in U von 1. Hand, ich denke mit Recht; denn weshalb wird dies hier nochmals gesagt, wo wir mit *ἀεικέα* ganz genug haben? Dort in *ν* geht nur *δῶκε ... ἀεικέα πήρην* vorher, so dafs die Erwähnung des *στρόφος* Zweck hat; hier hinkt das nach, nachdem das Umwerfen (mittelst des Tragbandes) schon bezeichnet ist. Die beiden Verse kehren noch *σ* 108 f. wieder, wo sie beide unecht sind; s. unten. — Die Verse 202 f. = 337 f. möchte Kirchhoff hier tilgen; indes diese Beschreibung des armseligen Bettlers macht hier einen trefflichen Gegensatz zu *ἄνακτα* 201 und dort zu *Ὀδυσσεύς*, und scheint mir weder hier noch dort zu beseitigen. Vgl. Römer, Hom. Studien (1902) 405.

284 f. *τολμήεις μοι θυμός, ἐπεὶ μάλα πολλὰ πέπονθα*
285 *— κύμασι καὶ πολέμῳ· μετὰ καὶ τόδε τοῖσι γενέσθω.*

Den Vers 285 möchte Kirchhoff tilgen als aus ε 224 entlehnt: dort pafst er mit seiner Würde zum Uebrigen; hier kontrastiert er mit der Niedrigkeit desselben. In ε geht vorher: *ἤδη γὰρ μάλα πολλὰ πάθον καὶ πόλλ' ἐμόγησα,* hinreichend ähnlich mit 284, um die Interpolation zu veranlassen.

358 ff. *ἤσθιε δ' ἕως ὅτ'* (besser *ἧος*) *ἀοιδὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἄειδεν.*
εὖθ' ὁ δεδειπνήκειν, ὁ δ' ἐπαύετο θεῖος ἀοιδός·
360 *μνηστῆρες δ' ὁμάδησαν ἀνὰ μέγαρ'· αὐτὰρ Ἀθήνη*
ἄγχι παρισταμένη Λαερτιάδην Ὀδυσῆα
ὤτρυν', ὡς ἂν πύρνα κατὰ μνηστῆρας ἀγείροι,
γνοίη θ' οἵτινές εἰσιν ἐναίσιμοι οἵ τ' ἀθέμιστοι.
ἀλλ' οὐδ' ὣς τιν' ἔμελλ' ἀπαλεξήσειν κακότητος.
365 *βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαστον κτἑ.*

Aristonikos, zu *X* 329, vermerkt gelegentlich die Athetese von V. 359: man stiefs sich daran, dafs der Sänger nur so lange fortzufahren scheint, bis Odysseus mit Essen fertig wäre. Das ist natürlich umgekehrt: Odysseus kann nicht sammeln, so lange gesungen wird, beschäftigt sich also während dessen mit Essen; als er fertig ist, und dann der Sänger aufhört, kann er den Gang antreten. Vereinzelt kann der Vers nicht athetiert werden; aber Düntzer und andere athetieren 358—364, so dafs sich anschlössen *κατέθηκεν . . . ἀεικελίης ἐπὶ πήρης* (das von Telemach Empfangene, 356 f.) und *βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων* 365: ebenfalls unmöglich, da er doch den Ranzen mitnimmt, das auf denselben gelegte Fleisch also erst (durch Essen) beseitigt haben mufs. Kirchhoff athetiert 360—364, weil ihm die Athene mifsfällt, deren Erscheinen man sich hier schwer denken kann, und weil Odysseus zu dem Rundgang bereits durch Telemach aufgefordert war; auch die Motivierung in 363 ff. scheint ihm schief und unpassend. Indessen, damit Odysseus diese Rolle spielte, bedurfte es allerdings eines göttlichen Antriebes; so schwer war sie. Von einem Ermuntern mit Worten ist keine Rede, also auch von keiner Erscheinung; vgl. z. B. *σ* 53 f. *ἀλλά με γαστὴρ ὀτρύνει κακοεργός,* und *σ* 61 *εἴ σ' ὀτρύνει κραδίη.* Zu *ἄγχι παρισταμένη* vergleiche *π* 455 (derselbe Vers), *ρ* 70, wo Athene ebenfalls nichts sagt noch sich wahrnehmen läfst, sondern nur einwirkt. Ich finde also hier nichts zu

athetieren; denn auch die Motivierung ist vollkommen verständlich, und mit Recht wird zu 364 σ 155 verglichen.

Kirchhoff verdächtigt weiterhin auch 377: *πτωχοὶ ἀνηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρες*, als dem V. 220 nachgebildet. Das kann sein; aber ich vermisse entscheidende Argumente. Sicher aber sind Telemachs Worte 397 ff. mehrfach erweitert worden:

Ἀντίνο', ἦ μευ καλὰ πατὴρ ὣς κήδεαι υἷος,
ὅς τὸν ξεῖνον ἄνωγας ἀπὸ μεγάροιο δίεσθαι
— μύθῳ ἀναγκαίῳ· μὴ τοῦτο θεὸς τελέσειεν.
δός οἱ ἑλών· οὔ τοι φθονέω· κέλομαι γὰρ ἔγωγε.
μήτ' οὖν μητέρ' ἐμὴν ἄζευ τό γε μήτε τιν' ἄλλον
— δμώων, οἳ κατὰ δώματ' Ὀδυσσῆος θείοιο.

V. 399 ist gleich υ 344; dort bezieht er sich auf das Ausstofsen der Mutter aus dem Hause, und der starke Ausdruck ist mehr motiviert als hier. Die Hauptsache aber ist, dafs Antinoos gar nichts desgleichen gesagt hat; nur indirekt kann in sein Schelten auf die Bettler eine solche Aufforderung gelegt werden. So pafst 398 allein ganz gut, aber nicht so gut mit der Ausführung des V. 399, den also Kirchhoff mit Recht entfernt. Allzu spitzfindig leitet Wilamówitz (S. 42) die Stelle in υ aus τ her: *ἀπὸ μεγάροιο δίεσθαι* 398 passe auf den Bettler, aber dasselbe passe υ 343 nicht auf die im Hause wohnende Penelope, sondern *ἐκ* würde erwartet. Ich denke, an beiden Stellen ist *ἀπὸ* „fern vom", und stärker als *ἐκ* sein würde. — Ganz unpassend aber, und bereits in F U¹ ausgelassen, dazu von P. Knight verurteilt ist V. 402 = σ 417, υ 298. 325, wo überall *μήτε τιν' ἄλλον* (*ἢέ τῳ ἄλλῳ*) ähnlich wie hier vorausgeht. In ein paar Handschriften steht dieser Vers nochmals nach 568, aus gleicher Veranlassung.

450 ff. Antinoos:

ἐξείης πάντεσσι παρίστασαι· οἱ δὲ διδοῦσι
μαψιδίως· ἐπεὶ οὔ τις ἐπίσχεσις οὐδ' ἐλεητὺς
ἀλλοτρίων χαρίσασθαι, ἐπεὶ πάρα πολλὰ ἑκάστῳ.

Diese drei Verse wurden nach dem Scholion athetiert: *ἐφ' οἷς γὰρ Ἀντίνοος ονειδισθεὶς ὠργισται, εἰκὸς ἦν ἀχθεσθῆναι καὶ*

τοὺς λοιποὺς. Das heifst: Antinoos sagt hier dasselbe, was Odysseus gleich darauf zu ihm sagt, 455 ff., und was seinen Zorn hervorruft; also hätten es auch die Uebrigen sich nicht gefallen lassen, wenn es Antinoos sagte. Das ist nicht eben überzeugend. Odysseus Worte sind:

455 οὐ σύ γ' ἂν ἐξ οἴκου σῷ ἐπιστάτῃ οὐδ' ἅλα δοίης,
ὃς νῦν ἀλλοτρίοισι παρήμενος οὔτι μοι ἔτλης
— σίτου ἀποπροελὼν δόμεναι· τὰ δὲ πολλὰ πάρεστιν.

Uns stöfst hier die starke Aehnlichkeit mit Antinoos' Worten, die doch auch nicht etwa von rhetorischer Wirkung ist. Das läfst sich ja verstehen, dafs wenn Antinoos schilt: „sie verschwenden natürlich rücksichtslos das fremde Gut", Odysseus erwidert: „also du, der du nicht einmal das willst, wirst von dem Deinigen vollends nicht das Geringste geben". Aber die breite Ausführung bei Odysseus bleibt seltsam, und es kommt hinzu, dafs bei Dion Chrysostomos VII, 250 R. (I, 205 Arnim) V. 457 ganz verschieden lautet: σίτου ἀπάρξασθαι, πολλῶν κατὰ οἶκον ἐόντων. Die Variante taugt nichts: πολλῶν κατὰ οἶκον ἐόντων ist gesagt nach (δ 717) τ 195, macht aber zu ἐξ οἴκου 455 einen schlechten Gegensatz. In der anderen Fassung ist Aehnlichkeit mit ϑ 475: νώτου ἀποπροταμών; es stört aber σίτου, welches sich zwischen Entsprechendes einschiebt: ἀλλοτρίοισι — τὰ δὲ πολλὰ. Ich möchte daher 457 athetieren; zur Ellipse des Infinitivs vgl. ο 152: χαίρετον, ὦ κούρω, καὶ Νέστορι ποιμένι λαῶν εἰπεῖν, nämlich χαίρειν nach χαίρετον. Umgekehrt 452 zu entfernen empfiehlt sich nicht, da der Begriff ἀλλοτρίων notwendig ist; auch ist paralleler Bau: μαψιδίως | ἐπεὶ οὔ τις | ἐπίσχεσις | οὐδ' ἐλεητὺς | ἀλλοτρίων | χαρίσασθαι | ἐπεὶ πάρα | πολλὰ ἑκάστῳ.

475 f. Odysseus:

475 — ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἐρινύες εἰσίν,
— Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχείη.
τὸν δ' αὖτ' Ἀντίνοος προσέφη, Εὐπείθεος υἱός·
ἔσθι' ἑκηλος, ξεῖνε, καθήμενος, ἢ ἄπιθ' ἄλλη,
μή σε νέοι διὰ δώματ' ἐρύσσωσ', οἳ ἀγορεύεις,
480 ἢ ποδὸς ἢ καὶ χειρός, ἀποδρύψωσι δὲ πάντα.

Diese sechs Verse wurden athetiert: die Verwünschung des Bettlers würde den Antinoos ganz wild gemacht und dem Bettler die Sympathie der Uebrigen entzogen haben, während sie nun doch seine Partei nehmen. Dies scheint gegen 475 f. durchschlagend; zu 476 ist *o* 524 zu vergleichen: *εἴ κέ σφι πρὸ γάμοιο τελευτήσει κακὸν ἦμαρ.* Die Verse kontrastieren auch sehr stark mit dem gelassenen, etwas scherzenden Tone der vorhergehenden, und s. A. Römer, Hom. Studien S. 408. Aber weshalb soll auch Antinoos' Antwort fallen? Auch sie fand man, wie ein Scholion in H zu 479 zeigt, zu stark selbst für diese Person. Aber das Nächstfolgende 481: *ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως νεμέσησαν,* mufs sich doch ebenso wie *φ* 285 auf die vorhergehende Rede beziehen; also eine des Antinoos hat vorauszugehen.

499 ff. Penelope:

μαῖ', ἐχθροὶ μὲν πάντες, ἐπεὶ κακὰ μηχανόωνται,
Ἀντίνοος δὲ μάλιστα μελαίνῃ κηρὶ ἔοικεν.
ξεῖνός τις δύστηνος ἀλητεύει κατὰ δῶμα,
ἀνέρας αἰτίζων· ἀχρημοσύνη γὸρ ἀνώγει·
ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐνέπλησάν τ' ἔδοσάν τε,
οὗτος δὲ θρήνυι πρυμνὸν βάλε δεξιὸν ὦμον.

Die letzten 4 Verse athetierte Aristarch, weil Penelope dies nicht habe wissen können, vollends nicht mit der Genauigkeit des V. 504. Eine Verteidigung *κατὰ τὸ σιωπώμενον* wird in den Scholien daneben versucht. Nun geht vorher 492 f.: *τοῦ δ' ὡς οὖν ἤκουσε περίφρων Πηνελόπεια βλημένου ἐν μεγάρῳ,* was nach homerischem Sprachgebrauche nichts als zugetragene Kunde bedeuten kann (durch Medon oder irgend jemand sonst); vgl. z. B. *α* 289 *εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσῃς.* Dann aber ist doch gar kein Anstofs, und wenn man die Verse beseitigt, wird der Uebergang zum Folgenden entschieden härter: 508 ff. will sie „den Fremden" kommen lassen, für den sie doch auch schon vorher ein bifschen Teilnahme mit etwas mehr Worten zeigen konnte. Das geschieht in den vier Versen, und sie sehen auch gar nicht wie Interpolation aus.

Nicht genügend sind die von Kirchhoff für seine Athetese von 532—538 beigebrachten Gründe. Ein Gedanke ruft den

andern hervor; so nicht blofs bei Penelope. Und dafs 534 bis 538 schon in β 55 ff. stehen — nicht auch 532 f. —, ist kein Argument, so lange nicht gezeigt werden kann, dafs die Verse hier nicht passen. Dazu macht die Auslassung den Uebergang zu 539. 540 recht hart: die βίαι (540) sind nicht mehr erwähnt. Aber 547 ist zu tilgen, mit F G U[1]: — *πᾶσι μάλ', οὐδέ κέ τις θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξει*, tautologisch (wie auch Eustathios hervorhebt) mit 546 *τώ κε καὶ οὐκ ἀτελὴς θάνατος μνηστῆρσι γένοιτο*, und identisch mit τ 558. Ferner 565: — *τῶν ὕβρις τε βίη τε σιδήρεον οὐρανὸν ἵκει*, den noch mehr Handschriften auslassen; er stand schon ο 329, nach *μνηστήρων . . . ὅμιλον* wie hier, und war dort notwendig, was er hier gar nicht ist. Den Schlufs der Rede des Odysseus 572 f. beseitigt mit P. Knight Wilamowitz (63 Anm.): es sei τ 506 benutzt. Aber sehr wenig wörtlich; diese Verse gehören sehr zur Rolle des Bettlers.

Also in ρ zu tilgen: 49. 91—93. 155. 156. 160. 161. 181. 198. 285. 399. 402. 457. 475. 476. 547. 565, nur 18 im ganzen.

σ.

108 ff. *ἦ [ῥα], καὶ [ἀμφ' ὤμοισιν ἀεικέα βάλλετο πήρην,*
πυκνὰ ῥωγαλέην, ἐν δὲ στρόφος ἦεν ἀορτήρ.
110 *ἂψ δ' ὅ γ'] ἐπ' οὐδὸν ἰὼν κατ' ἄρ' ἕζετο.*

Kirchhoff hat mit vollstem Rechte angestofsen; aber statt die anderswoher wiederholten Verse zu athetieren und zu schreiben: *ἦ καὶ ἐπ' οὐδὸν κτἑ.*, ergeht er sich in Hypothesen über eine Grundform dieser Erzählung des Zweikampfes, wonach der Sieger, üblichermafsen, den Ranzen des Besiegten sich angeeignet habe. Dafs man in der Odyssee so nicht verstehen kann, sondern die Verse von Odysseus eigenem Ranzen verstehen mufs, gibt er vollkommen zu: dem Bearbeiter sei es aber nicht gelungen, die Spuren der originaleren Auffassung völlig zu verwischen. Nämlich Odysseus hat den Iros ans Hoftor hingeschleppt und ihn dort an die Mauer gelehnt; den

Stab hat er ihm in die Hand gegeben, oder vielmehr einen Stab, und nun ihn mit höhnenden Worten zum Hüter gegen Schweine und Hunde bestellt. Welchen Stab, ist gleichgültig; es ist nicht gesagt, dafs Iros einen hatte, wiewohl man dies annehmen kann; es läfst sich auch an einen im Hofe herumliegenden Knüttel denken. Oder immerhin an den des Iros, indem der Kampf im Saale stattgefunden hatte, und Odysseus den Stab unterwegs aufnehmen konnte. So konnte er auch Iros' Ranzen mitnehmen, da dieser doch einen gehabt haben wird; erwähnt wird indes auch dieser nicht, und wenn nun Odysseus den als Beute behalten wollte — obwohl er genau so schlecht war wie sein eigener, da er mit denselben Worten beschrieben wird, und obwohl er zwei nicht gebrauchen konnte —, weshalb liefs er ihn nicht liegen wo er lag, um ihn nachher an sich zu nehmen? Etwa um Iros sehen zu lassen, dafs der Sieger nun auch den habe? Das ist indes ja alles Phantasie: man kann, wie Kirchhoff zugibt, in der Odyssee nur Odysseus' Ranzen verstehen, und den hat er ganz unmöglich unterwegs aufgenommen und mitgeschleppt. Aber die Interpolation, wohl durch das *σκῆπτρον* veranlafst, ist wirklich klar. Die Verse standen bereits ρ 197 f., wo der 2. zu athetieren schien, als aus *ν* 438 wiederholt; indes der Interpolator von σ kann ihn vorgefunden haben. Vgl. etwa φ 431 *ἦ καὶ ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε*; der jetzige Anfang von 110 ist gleich dem von ρ 466 (*ἄψ — ἔζετο· κὰδ δ' ἄρα πήρην θῆκεν κτἑ.*).

Nach 111 ist in einigen Handschriften eingefügt: *ὣδε δέ τις εἶπεσκε νέων ὑπερηνορεόντων* (111 a) = ρ 482 usw.; man vermifste ein bestimmtes *verbum dicendi*; vgl. zu *κ* 265. Dann wurden (Schol.) athetiert in den Worten der Freier 115 f.:

114 *ὃς τοῦτον τὸν ἄναλτον ἀλητεύειν ἀπέπαυσας*
115 *ἐν δήμῳ· τάχα γάρ μιν ἀνάξομεν ἤπειρον δὲ*
εἰς Ἤχετον βασιλῆα, βροτῶν δηλήμονα πάντων.

Allerdings hat dies Antinoos vorher (83 ff.) dem Iros, falls er sich besiegen lasse, in Aussicht gestellt; aber, sagen die Scholien, es sei gänzlich unmenschlich, dem Halbtoten so zu drohen.[1]) Indes die Drohung war damals nicht ernst gemeint

[1]) *Ἡμιθνῆτι ἀπειλεῖν* Kirchhoff für *ἡμιόνητα τελεῖν*.

und ist es auch jetzt nicht, und Iros hört sie auch gar nicht. Läfst man weg, so ist *ἀλητεύειν ἀπέπαυσας* nicht einmal richtig; denn tot ist Iros nicht, und wenn er sich erholt hat, was soll er dann tun als wieder betteln? Nicht in diesem Hause, vielleicht gar in Ithaka nicht; aber davon wird, wenn man athetiert, nichts mehr gesagt.

146 ff. Odysseus zu Amphinomos:

— — *ἀλλὰ σὲ δαίμων*
οἵκαδ' ὑπεξαγάγοι, μηδ' ἀντιάσειας ἐκείνῳ,
-- ὁππότε νοστήσειε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν·
οὐ γὰρ ἀναιμωτί γε διακρινέεσθαι ὀΐω
μνηστῆρας καὶ κεῖνον, ἐπεί κε μέλαθρον ὑπέλθῃ.

Vers 148 ist vollkommen überflüssig und stark ähnlich mit 145: *ἀνδρός, ὃν οὐκέτι φημὶ φίλων καὶ πατρίδος αἴης* (*δηρὸν ἀπέσσεσθαι*). Ludwich vermerkt als Variante aus Plutarch Mor. 297 B *μήποτε νοστήσαιτε φίλην κτἑ.*; indes ist dies kein Citat, sondern ein ähnlicher, volksmäfsig bei bestimmter Sitte gebrauchter Vers. Das Muster für σ 148 ist τ 298: *ὅππως νοστήσειε κτἑ.*

166 f. Penelope zu Eurynome:

παιδὶ δέ κεν εἴποιμι ἔπος, τό κε κέρδιον εἴη,
μὴ πάντα μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ὁμιλεῖν,
οἵ τ' εὖ μὲν βάζουσι, κακῶς δ' ὄπιθεν φρονέουσι.

In der nicht unwichtigen Handschrift U (s. zu ρ 198) fehlen 167. 168, und sie werden nicht vermifst und von Düntzer verurteilt. Aber auch den Anschein von Interpolation haben sie nicht; nur fragt man, weshalb Penelope dies als Inhalt angibt und nachher nicht dies sagt, sondern ihren Sohn wegen der von ihm gelittenen Mifshandlung des Fremden anschuldigt. Es ist aber zugeschriebene Variante im M(arcianus) *ἐπαινεῖν* für *ὁμιλεῖν*: das kommt auf den Sinn hinaus, den die spätere Rede fordert, und *ὁμιλεῖν* erklärt sich aus der Zumischung von π 271 (*ὁμίλει*). So Düntzer; es ist aber dann kein Grund zur Athetese mehr. Die Verse 167 f. haben symmetrischen Bau: *μὴ πάντα* | *μνηστῆρσιν* | *ὑπερφιάλοισιν ὁμιλεῖν* | *οἵ τ'*

εὖ μὲν | βάζουσι | κακῶς δ' ὄπιθεν φρονέουσιν: wiewohl man allzuviel auf dergleichen nicht geben darf. Denn hinter 184: οἵη δ' οὐκ εἴσειμι μετ' ἀνέρας· αἰδέομαι γάρ ist in X D usw. eingeschoben: μίσγεσθαι μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ἀνάγκῃ (vgl. ξ 27 σῦν ἀγέμεν μν. ὑπ. ἀν.), der vollkommen überflüssig und sinnwidrig dazu ist, aber im Bau entspricht. Vgl. zu ο 91.

192 ff. κάλλεϊ μέν οἱ πρῶτα προσώπατα καλὰ κάθηρεν
ἀμβροσίῳ, οἵῳ περ ἐϋστέφανος Κυθέρεια
χρίεται, εὖτ' ἂν ἴῃ Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα·
195 καί μιν μακροτέρην καὶ πάσσονα θῆκεν ἰδέσθαι,
λευκοτέρην δ' ἄρα μιν θῆκε πριστοῦ ἐλέφαντος.

Hier scheint die Folge schlecht: Gesicht 192 ff., Gestalt 195, wieder Gesicht 196. Kirchhoff athetiert daher 195 als aus ϑ 20 (μακρύτερον) entlehnt. Hingegen Hentze zieht vor umzustellen: 196. 195; das λευκοτέρην sei, wie auch ἄρα zeige, Folge des κάθηρε, und auf πρῶτα μὲν müsse etwas Verschiedenes folgen. Auch ich würde ohne 195 etwas vermissen; also stelle ich lieber um, zumal da auch ϑ 20 der Vers mit μακρύτερον usw. die Schilderung abschliefst. Doch kommt mir der Anstofs so grofs nicht vor; denn λευκοτέρην geht auch nicht blofs auf das Gesicht, und es kann zurückgegriffen werden, und wenn λευκοτέρην δὲ zuerst kommt, sieht dies als das mit μὲν πρῶτα Entsprechende aus.

212 f. τῶν δ' (der Freier) αὐτοῦ λύτο γούνατ', ἔρῳ δ' ἄρα θυμὸν ἔθελχθεν,
— πάντες δ' ἠρήσαντο παραὶ λεχέεσσι κλιθῆναι.

V. 213 ist = α 366; das ἀρᾶσθαι (ein lautes jedenfalls) findet dort nach Entfernung der Penelope statt. Hier ist sie eingetreten, und da hüten sich doch die Freier, Lärm zu machen wie nach der Entfernung in α (ὁμάδησαν α 365, woran sich πάντες κτἑ. schliefst). Also Payne Knight athetiert wohl mit Recht; s. auch Sittl, Wiederh. in d. Od. S. 100.

228 ff. Telemach zu Penelope:
αὐτὰρ ἐγὼ θυμῷ νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα,
ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρηα· πάρος δ' ἔτι νήπιος ἦα.
230 ἀλλά τοι οὐ δύναμαι πεπνυμένα πάντα νοῆσαι, κτἑ.

Vers 229 wurde von Aristophanes und Aristarch athetiert; er steht auch *υ* 310 nach *ἤδη γὰρ νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα*. Nimmt man ihn aber heraus, so rücken *νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα* und *οὐ δύναμαι . . . πάντα νοῆσαι*, was sich doch widerspricht, unmittelbar zusammen, und während *πάντα* durch *πεπνυμένα* näher bestimmt wird, bleibt *ἕκαστα* nach der Athetese ohne Bestimmung. Weshalb also athetieren? „Was sich schickt, weifs ich im allgemeinen sehr wohl; aber im gegebenen Momente fällt es mir oft nicht ein, weil die Freier mich betäuben."

251 ff. Penelope zu Eurymachos:

Εὐρύμαχ', ἤτοι ἐμὴν ἀρετὴν εἶδός τε δέμας τε
ὤλεσαν ἀθάνατοι, ὅτε Ἴλιον εἰσανέβαινον
Ἀργεῖοι, μετὰ τοῖσι δ' ἐμὸς πόσις ἦεν Ὀδυσσεύς.
— εἰ κεῖνός γ' ἐλθὼν τὸν ἐμὸν βίον ἀμφιπολεύοι,
— μεῖζόν κε κλέος εἴη ἐμὸν καὶ κάλλιον οὕτως.
— νῦν δ' ἄχομαι· τόσα γάρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.
ἦ μὲν δὴ ὅτε τ' ἦε λιπὼν κατὰ πατρίδα γαῖαν, κτἑ.

Das Gleiche wie hier 251—256 sagt sie in *τ* 124 ff. zu Odysseus (*ξεῖν' ἤτοι μὲν ἐμήν*). Die *τόσα κακά* 256 sind die zahllosen Freier; pafst das hier? Aber auch *μεῖζον κλέος εἴη* 255 ist hier schlecht motiviert; anders in *τ*, wo Odysseus gesagt hat: *ἦ γάρ σευ κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει.* Ferner ist zwischen 256 und 257 gar keine Verbindung, dagegen vortreffliche zwischen 253 und 257. Ich athetiere also 254—256 hier; denn auch der ganze Gedanke in 254. 255 hat den Freiern gegenüber keine rechte Stelle.

281 ff. *— ὣς φάτο· γήθησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,*
— οὕνεκα τῶν μὲν δῶρα παρέλκετο, θέλγε δὲ θυμὸν
— μειλιχίοις ἐπέεσσι, νόος δέ οἱ ἄλλα μενοίνα.
τὴν δ' αὖτ' Ἀντίνοος προσέφη Εὐπείθεος υἱός·
κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρον Πηνελόπεια,
δῶρα μὲν ὅς κ' ἐθέλῃσιν Ἀχαιῶν ἐνθάδ' ἐνεῖκαι,
δέξασθ'· οὐ γὰρ καλὸν ἀνήνασθαι δόσιν ἐστίν·
ἡμεῖς δ' οὔτ' ἐπὶ ἔργα πάρος γ' ἴμεν οὔτε πῃ ἄλλῃ,
πρίν γέ σε τῷ γήμασθαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος.

ὣς ἔφατ' Ἀντίνοος, τοῖσιν δ' ἐπιήνδανε μῦθος.
— δῶρα δ' ἄρ' οἰσέμεναι πρόεσαν κήρυκα ἕκαστος.
— Ἀντινόῳ μὲν ἔνεικε μέγαν περικαλλέα πέπλον
— — — — — — — — — — —
— ἄλλο δ' ἄρ' ἄλλος δῶρον Ἀχαιῶν καλὸν ἔνεικεν.
ἡ μὲν ἔπειτ' ἀνέβαιν' ὑπερώια δῖα γυναικῶν·
— τῇ δ' ἄρ' ἅμ' ἀμφίπολοι φέρον περικαλλέα δῶρα.
— οἱ δ' εἰς ὀρχηστύν τε καὶ ἱμερόεσσαν ἀοιδὴν
— τρεψάμενοι τέρποντο, μένον δ' ἐπὶ δόρπον ἐλθεῖν.
τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθεν.
αὐτίκα λαμπτῆρας τρεῖς ἵστασαν κτέ.

Zu 282 *παρέλκετο* ist bemerkt: *εὐτελὲς τοῦτο· διὸ καὶ κεραύνιον παρέθηκεν Ἀριστοφάνης*, d. i. das Zeichen für die Athetese mehrerer Verse nach einander; er hat also mindestens 281—283 athetiert. Diese Verse sind auch nach Kirchhoff dem ursprünglichen Zusammenhange fremd, und desgleichen 291–301 und 303; es ist sehr viel gegen diese zu sagen, was auch schon im Altertum gesagt sein mag. Wenn nach 291 jeder einen Herold schickt, genau wie nach dem identischen Verse ϑ 399 die Fürsten der Phäaken: wieviel Herolde sind denn eigentlich? Es sieht ja so aus, als ob jeder seinen Diener bei sich gehabt hätte. Nach π 252 ff. sind aus Ithaka Medon der Herold und noch zwei Diener; nach π 247 f. (welche Verse zu athetieren schienen) sind aus Dulichion 52 Freier und 6 Diener. So wird denn in den Scholien (zu 291. 297), vielleicht gegenüber anderweitigem Tadel, bemerkt, dafs derselbe Herold auch von Mehreren geschickt sein könne, und ferner einer der Geschickte, der Bringenden aber mehrere. Ferner schicken doch selbstverständlich nur die, welche in Ithaka einheimisch sind (nach π nur 12), und z. B. nicht Amphinomos; also das ἕκαστος 291 ist recht ungenau. Und wenn für diese Auswärtigen die Sache Zeit hat (und gehörig lange Zeit): weshalb nicht auch für die Einheimischen? Wie kann überhaupt dies ohne persönliches Mitwirken der Freier so gemacht werden? Liegen denn die Geschenke bereit? Und — worauf Kirchhoff hinweist — so lange bleibt ruhig Penelope im Männersaal, bis alle Boten zurückgekommen sind und sie mit der Beute abziehen kann? Auch die Auswahl des Erzählers unter den Freiern ist be-

denklich. Antinoos und Eurymachos zuerst, das versteht sich; dann aber Eurydamas und Peisandros, beide bisher nie genannt und erst in χ vorkommend. Von diesen wird Peisandros wenigstens *πατρόθεν* eingeführt: *Πεισάνδροιο Πολυκτορίδαο ἄνακτος* 299, vgl. χ 243 *Πείσανδρός τε Πολυκτορίδης*; Eurydamas aber (297) auch das nicht, ebenso wie in χ 283 er ohne Vatersnamen genannt wird und nur einer von der Masse ist. Also die Beiden sind doch aus χ hierhergekommen, und es ist ganz offenbar, dafs 291—301 und 303 wirklich athetiert werden müssen. Sie enthalten kein *ϝ*, aufser in 291 (s. oben) und in *Πολυκτορίδαο ἄνακτος* 299, dies nach *Ἀρητιάδαο ἄνακτος* [413] π 395; V. 299: (*ἕρματα*) *τρίγληνα μορόεντα, χάρις δ' ἀπελάμπετο πολλή*, ist aus der Ilias Ξ 183; 291 aus ϑ 399, wie schon bemerkt. Der Anschlufs, nach Aussonderung der 12 Verse, ist durchaus tadellos. Hiermit nun fallen auch die drei Verse, für die Aristophanes' Athetese bezeugt wird: *δῶρα παρέλκετο* 282 hat keinen Sinn mehr, wenn die Geschenke nie gegeben wurden. Auch sie sondern sich ohne Schwierigkeit aus; 281 ist gleich η 329, ϑ 199 usw.; *νόος δέ οἱ ἄλλα μενοινᾷ* steht auch β 92, ν 381, *μειλιχίοις ἐπέεσσι* π 279 u. s. Aristophanes fand die Habgier unanständig, wie auch an andern Stellen (s. zu ο 19 usw.); ganz andere Gründe hat freilich Kirchhoff zur Athetese, indem nach ihm Penelope im Ernst geredet hat und sich wieder zu verheiraten gewillt ist. Aber das ist unmöglich: in V. 202 ff. hat sie sich den Tod gewünscht, nach 165 sind ihr die Freier verhafst; also sie redet wirklich zu denselben anders als sie denkt. Was hat auch die schwache Frau für andere Hilfsmittel, als die List? Versprochen ist in der ganzen langen Rede auch gar nichts. Die Dinge liegen aber für sie wirklich schlimmer und schlimmer, weil nun auch Telemach erwachsen ist und Herr im Hause sein will; also sie kann sich nicht mehr lange dem Zwange der Verhältnisse entziehen, und fühlt das. Nur Odysseus' Heimkehr ist die Hoffnung, näher gelegt durch den Fremden, zu dem es sie hinzieht ähnlich wie in λ den bewufstlosen Schatten der Mutter. So ist ihr Gemüt gespalten und wird hin und her gezogen; was in τ und υ von ihr gesagt und getan wird, bereitet sich hier vor. — Noch ist über 304—306 zu reden, die wörtlich gleich α 421—423 sind. Aber dort warten sie

auf den Abend, um nach Hause zu gehen; hier warten sie auf den Abend, um Licht zu machen (Sittl, Wiederholungen 100). Der dritte Vers ist auch hier notwendig, die beiden ersten aber nicht, um so weniger, als nachher von Gesang und dergleichen gar nicht die Rede ist. Also können auch sie gestrichen werden.

329 ff. Melantho zu Odysseus:

ἀλλ᾽ ἐνθάδε πόλλ᾽ ἀγορεύεις
— θαρσαλέως πολλοῖσι μετ᾽ ἀνδράσιν, οὐδέ τι θυμῷ
— ταρβεῖς. ἦ ῥά σε οἶνος ἔχει φρένας, ἦ νύ τοι αἰεὶ
— τοιοῦτος νόος ἐστίν, ὃ καὶ μεταμώνια βάζεις.
ἦ ἀλύεις, ὅτι Ἶρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην;

389 ff. Eurymachos zu Odysseus:

ἆ δείλ᾽, ἦ τάχα τοι τελέω κακόν, οἷ᾽ ἀγορεύεις
θαρσαλέως πολλοῖσι μετ᾽ ἀνδράσιν, οὐδέ τι θυμῷ
ταρβεῖς. ἦ ῥά σε οἶνος ἔχει φρένας, ἦ νύ τοι αἰεὶ
τοιοῦτος νόος ἐστίν, ὃ καὶ μεταμώνια βάζεις.
— ἦ ἀλύεις ὅτι Ἶρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην;

Aristarch erkannte, dafs die drei Verse 330—332 aus der zweiten Rede in die erste übertragen sind, wo sie nicht passen, da Odysseus weder frech, noch unter den Männern, sondern zu den Mägden geredet hat. Umgekehrt ist 394 aus der ersten Rede in die zweite übertragen, wo er nicht, wie in der ersten, eine Fortsetzung hat; er fehlt in der Mehrzahl der Handschriften.

Unecht ist auch noch, nach 412 mit Ἀμφίνομος, der Zusatz 413 in F P: — Νίσου φαίδιμος υἱός, Ἀρητιάδαο ἄνακτος, aus π 395, unpassend hier, wo Amphinomos schon oft und zuletzt 395 genannt ist. Aber schon vorher stöfst Düntzer mit Recht bei 403 f. an:

— νῦν δὲ περὶ πτωχῶν ἐριδαίνομεν, οὐδέ τι δαιτὸς
— ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾷ.

Vgl. Α 574 ff. Hephaistos: εἰ δὴ σφὼ ἕνεκα θνητῶν ἐριδαίνετον ὧδε, ἐν δὲ θεοῖσι κολωὸν ἐλαύνετον· οὐδέ τι δαιτὸς ἐσθλῆς κτέ.

Dort ist Mahlzeit, und die Götter streiten sich; hier ist keine Mahlzeit mehr, sondern nur noch Trinkgelage, und die Freier haben sich bisher nicht gestritten. Ferner verdächtigen Kirchhoff und Düntzer 416 f. (Amphinomos):

μήτέ τι τὸν ξεῖνον στυφελίζετε μήτε τιν' ἄλλον
δμώων, οἳ κατὰ δώματ' Ὀδυσσῆος θείοιο.
ἀλλ' ἄγετ' οἰνοχόος μὲν κτὲ.

Agelaos sagt dies *υ* 324 f. den Freiern bei währendem Gelage; hier handelt es sich um Schlufs; zu diesem hatte Telemach aufgefordert, und Amphinomos stimmt zu. So scheinen die Worte über den *ξεῖνος* überflüssig; aber Amphinomos kommt doch 420 f. auf diesen zurück, und Telemachs Worte 406 ff. sind durch die der Freier 401 ff. veranlafst, die sich auf den Fremden beziehen und selbst durch dessen Mifshandlung veranlafst sind. So scheint hier doch nichts überflüssig: die Rüge durch die besser gesinnten Freier folgt auf das, was Eurymachos getan, wie in *υ* auf das, was Ktesippos.

Also unecht: 109. 110. 148. 213. 254–256. 281–283. 291–301. 303–305. 330–332. 394. 404. 405. 413, im ganzen 31 Verse.

τ.

Ueber die ersten 50 Verse, worin die Fortschaffung der Waffen erzählt wird, ist nicht hier zu reden, sondern im folgenden Hauptabschnitt; denn wenn diese alle oder zum Teil unecht sind, so ist das keine gewöhnliche Interpolation, sondern *διασκευή*. — Mit Unrecht hat man an 60 Anstofs genommen: *ἦλθον δὲ δμῳαὶ λευκώλενοι ἐκ μεγάροιο*, weil schon vorhergeht 55: *τῇ παρὰ μὲν κλισίην πυρὶ κάτθεσαν*, nämlich Dienerinnen, und weil auch *σ* 198 steht: *ἦλθον δ' ἀμφίπολοι λευκώλενοι ἐκ μεγάροιο*. So einfach identisch indes sind *ἀμφίπολοι* und *δμῳαί* keineswegs, sondern *ἀμφίπολοι* sind die um die Herrin Beschäftigten, wie es in *σ* pafst, hier aber, wo es sich um Abräumen usw. handelt, nicht passen würde (s.

Hentze im Anhang). Penelope ist nicht allein hereingekommen, wie auch sonst nicht, sondern von (zwei) *ἀμφίπολοι* begleitet, die auch den Stuhl hingesetzt haben. Sodann sind Kirchhoff und Wilamowitz uneins über 75—80, die auch in *ρ* 419 ff. stehen: Kirchhoff sieht das Original in *ρ*, Wilamowitz in *τ*. Darin liegt schon, dafs die Verse hier und dort passen, und sie können auch weder hier noch dort getilgt werden, hier nicht, weil zwischen 74 und 80 gar kein Anschlufs wäre. Da in jenen Versen die *δμῶες μάλα μυρίοι* vorkamen, so schienen sie dem Dichter hier, der Melantho gegenüber, zum zweiten Male passend. Dagegen stofse ich eher an bei 91 f., wo Penelope zu Melantho:

πάντως, θαρσαλέη, κύον ἀδδεές, οὔτι με λήθεις
ἔρδουσα μέγα ἔργον, ὃ σῇ κεφαλῇ ἀναμάξεις.

Was denn für ein *μέγα ἔργον*? Was *μέγα ἔργον* sei, sehen wir an *λ* 272 f., von Epikaste: *ἣ μέγα ἔργον ἔρεξεν — γημαμένη ᾧ υἱεῖ*, oder an *φ* 26 *Ἡρακλῆα, μεγάλων ἐπιίστορα ἔργων*, wegen des Mordes seines Gastes; s. auch *γ* 261. Hier scheint doch *οὔτι με λήθεις ἀτασθάλλουσα* gemeint, mit Anknüpfung an 88 *λήθει ἀτασθάλλουσα*. Aber wer wird diesen so höchst eigentümlichen Vers athetieren wollen? Er mufs nur anders interpretiert werden: du willst mich, weil im Einverständnis mit den Freiern, der Möglichkeit berauben, den Fremden um meinen Gatten auszufragen.

107 ff. Odysseus zu Penelope:

ὦ γύναι, οὐκ ἄν τίς σε βροτῶν ἐπ᾽ ἀπείρονα γαῖαν
νεικέοι· ἦ γάρ σευ κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει,
ὥστε τευ ἢ βασιλῆος ἀμύμονος, ὅστε θεουδὴς
110 *— ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισιν ἀνάσσων*
εὐδικίας ἀνέχησι· φέρησι δὲ γαῖα μέλαινα κτἑ.

Diese Verse citiert Platon im Staat II, 363 B C (109—114); ferner Plutarch Mor. 780 F (*ὅστε θεουδὴς εὐδικίας ἀνέχησι*), Themistios XV, 189 A, und alle lassen gleichmäfsig den überflüssigen Vers 110 aus. Der scheint also zu tilgen; ist doch auch zwischen *θεουδής* und *εὐδικίας ἀνέχησι* enge Verbindung des Gedankens. Ein ähnlicher Vers ist *ω* 26 *οὕνεκα πολλοῖσίν*

τε καὶ ἰφθίμοισιν ἄνασσες, nur mit der üblichen Konstruktion ἀνάσσειν τισί, während was hier steht, ἀνάσσειν ἐν mit Plural, ungewöhnlich ist.

129 ff. Penelope:

νῦν δ' ἄχομαι· τόσα γάρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.
— ὅσσοι γὰρ νήσοισιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι,
— Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ὑλήεντι Ζακύνθῳ,
— οἵ τ' αὐτὴν Ἰθάκην εὐδείελον ἀμφινέμονται,
— οἵ μ' ἀεκαζομένην μνῶνται, τρύχουσι δὲ οἶκον.
— τὼ οὔτε ξείνων ἐμπάζομαι οὔθ' ἱκετάων,
— οὔτέ τι κηρύκων, οἵ δημιοεργοὶ ἔασιν,
— ἀλλ' Ὀδυσῆ ποθέουσα φίλον κατατήκομαι ἦτορ.
— οἱ δὲ γάμον σπεύδουσιν· ἐγὼ δὲ δόλους τολυπεύω, κτἑ.

130—133 — diese sicher, vgl. unten — wurden athetiert, und wir haben den Vermerk, dafs sie in den meisten Exemplaren gar nicht standen (ἐν δὲ τοῖς πλείστοις οὐδὲ ἐφέροντο). Sie sind beinahe gleich mit π 122 ff., α 245 ff.; nur heifst es dort, wo Telemach spricht, im letzten Verse τόσσοι μητέρ' ἐμὴν μνῶνται, mit besserem Anschlufs an ὅσσοι — (ἀεκαζομένην hier wie ἀεκαζόμενος σ 135), und für οἵ τ' αὐτὴν κτἑ. ἠδ' ὅσσοι κραναὴν Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσιν. Mit der Form in τ vergleicht sich Σ 186 ἀθανάτων οἵ Ὄλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέμονται, B 649 ἄλλοι θ' οἵ Κρήτην ἑκατόμπολιν ἀμφενέμοντο; auch dies ist schlechter, da nicht die Bewohner Ithakas, sondern seine Fürsten freien. Sehr wohl nun könnte dies auch in α und π Variante gewesen sein, nach den Iliasstellen und nach β 167 οἵ νεμόμεσθ' Ἰθάκην εὐδείελον gemacht. Schon hiernach und nach dem äufseren Zeugnis ist die Unechtheit klar; es war auch gar nicht nötig, diesem Fremden von den vielen Freiern zu erzählen, sondern τόσα κακά genügte (vgl. λ 115 f., ο 375 f.). Man wird aber (mit P. Knight und Nauck) auch 135 verurteilen müssen. *Otiosus versus*, sagt Bekker; er ist mehr als müfsig, nämlich gänzlich dunkel. Mit οἵ δημιοεργοὶ ἔασιν werden ρ 383 eingeführt μάντιν ἢ ἰητῆρα κακῶν usw.; hier erklären die Scholien οἵ δημοσίαν μοι χρείαν ἀγγέλλουσιν, was δημιοεργοί doch gar nicht heifsen kann. Ebenso wie die ξεῖνοι und ἱκέται im vorigen Verse angemessen erwähnt

werden, ebenso unangemessen hier die Herolde. — Ueber das folgende, mit β zusammentreffende Stück vgl. das zu β 89 ff. Bemerkte; hier ist es unentbehrlich, wenn man nicht gleich bis 161 streichen will. Dies ist nun allerdings Römers Meinung (Hom. Studien 415 f.): auch ein äufseres Argument ist dafür insofern da, als zu 130 in der Handschrift die Athetese nicht von 4 (δ) Versen, sondern von 30 (λ) vermerkt wird; erst Porson hat in δ korrigiert. 30 nun können, wie derselbe Porson sah, nicht beseitigt werden, aber 32, wenn man nämlich bis 161 tilgt, und diese Korrektur in λβ′ nimmt Römer auf. Wie kann Penelope sich von Anfang an zu dem unbekannten Bettler über diese intimen Dinge so ausführlich ergehen? Dafür ist unten 530 ff. die Stelle, nachdem Bekanntschaft und Vertrauen da ist; jedenfalls geschieht es dort, wie der Text von τ überliefert ist, zum zweiten Male, und man sieht nicht, weshalb es schon vorher hätte geschehen sollen. Ferner läfst sich 162 *ἀλλὰ καὶ ὥς μοι εἰπὲ τεὸν γένος* vortrefflich anschliefsen an 129: *νῦν δ᾽ ἄχομαι*; dagegen an das jetzt Vorhergehende ist gar kein Anschlufs, sondern man mufs, um *ἀλλὰ καὶ ὥς* zu verstehen, auf den Anfang der Rede zurückgreifen und die 32 Verse als Digression verstehen. Im einzelnen rügt Römer das *δόλους τολυπεύω* 137, als beispiellos gesagt: *ὑφαίνω* mufste es heifsen; *τολυπεύειν πόλεμον* δ 490 heifst abwickeln, zu Ende bringen, also etwas ganz Verschiedenes. Ferner zeigt sich bei der Vergleichung mit β sowohl 140 *αὐτοῖς μετέειπον* (*αὐτοῖσ* ohne ι oder *μετεῖπον* ohne *F*) als *ἔληθον ἐγὼ* 151 (nach *ἔληθε δόλῳ* β) als etwas anstöfsig.[1]) Gut ist *κύνας οὐκ ἀλεγοίσας* 154 von den Mägden; vgl. 91 *κύον ἀδδείες*; aber eben daraus könnte es stammen. In 158 ist *εὑρίσκω* zu vermerken, nirgends sonst bei Homer (sondern nur *εὗρον* und selten *εὑρόμην*); daselbst treiben zur Heirat Penelopes *τοκῆες*, während sonst nur vom Vater gesprochen wird. Als Muster für 157 f. kann man α 249 f. erkennen wollen: *ἦ δ᾽ οὔτ᾽ ἀρνεῖται στυγερὸν γάμον*

[1]) Sittl, Wiederhol. in der Od. 86 nimmt umgekehrt an *δόλῳ* Anstofs: „blieb mit ihrer List verborgen", wie man übersetze, bringe einen Germanismus hinein. Die List war das Mittel, um mit ihren wirklichen Absichten verborgen zu bleiben und die Freier zum Warten zu bewegen (*καὶ ἔπειθεν Ἀχαιούς*, wozu *δόλῳ* ebenfalls gehört, Ameis-Hentze).

οὔτε τελευτὴν ποιῆσαι δύναται; als Muster für 159 τ 534 κτήσιος ἀσχαλόων, τήν οἱ κατέδουσιν Ἀχαιοί. Οἶκου κήδεσθαι 161 stand schon 23; Ζεὺς κῦδος ὀπάζει Θ 141 und sonst. Nach allem scheint Römer beizupflichten; dann mag im Scholion λβ′ geschrieben werden oder λα′; letzteres, falls der V. 153: — μηρῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα πολλὰ τελέσθη, von den Alten nicht gelesen wurde. Zu β 107 = τ 152 fügen ihn wenige Handschriften hinzu; hier lassen ihn nur G D aus; wir haben über ihn schon zu κ 470 gehandelt.

249 ff. ὣς φάτο· τῇ δ' ἔτι μᾶλλον ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο,
σήματ' ἀναγνούσῃ, τά οἱ ἔμπεδα πέφραδ' Ὀδυσσεύς.
ἡ δ' ἐπεὶ οὖν τάρφθη πολυδακρύτοιο γόοιο,
καὶ τότε μιν μύθοισιν ἀμειβομένη προσέειπεν·

Die Verse 250. 251, also von γόοιο bis γόοιο, lassen F (von 1. Hand) H Z aus, des Homoioteleuton wegen. Läfst man sie weg, so ist mit καὶ τότε schlechter Anschluſs. Auch muſs auf 249 folgen, daſs sie wirklich weinte, so gut wie δ 113. 183 (π 215), ψ 231, Ψ 108. 153, Ω 507. Derselbe Fall von irrtümlicher Auslassung wiederholt sich in F U Z bei 275—277: πόντῳ bis πόντῳ. — Den V. 267 athetiert van Herwerden: ἦ Ὀδυσῆ' ὅν φασι (allgemein, nicht bloſs ich) θεοῖς ἐναλίγκιον εἶναι; aber der ist schwer zu entbehren und wird auch durch symmetrischen Bau geschützt: 268 κουρίδιον | τῷ τέκνα | τέκῃ | φιλότητι μιγεῖσα | ἦ Ὀδυσῆ' | ὅν φασι | θεοῖς | ἐναλίγκιον εἶναι | ἀλλὰ γόου | μὲν παῦσαι | ἐμεῖο δὲ σύνθεο μῦθον.

Bei der weiteren Lügenerzählung des Odysseus über sich, die mit Wahrheit gemischt ist, muſs man sich über die Kritiker verwundern, die nicht merken, daſs Ogygia und Kalypso der Penelope gegenüber mit allerbestem Grunde unterschlagen werden. So blind für das Nächstliegende macht das Umherschauen nach Spuren ursprünglicher anderweitiger Gestaltung. Erst Laakmann bei Cauer, Grundfragen der Homerkritik S. 274 f. hat den einfachen Sachverhalt gesehen; der war noch im Besitze seiner natürlichen Fähigkeiten. Es fehlen in U (von 1. Hand) die Verse 290—292; 291. 292 auch in G Z[1], ohne daſs Homoioteleuton im Spiele wäre. 290 kann nicht

fehlen; aber 291. 292 sind verdächtig: — *ἀλλ' ἐμὲ πρὶν ἀπέπεμψε, τύχησε γὰρ ἐρχομένη νηῦς | — ἀνδρῶν Θεσπρωτῶν ἐς Δουλίχιον πολύπυρον.* Die Verse stehen ξ 334 f., und auch die beiderwärts vorhergehenden sind gleich; aber in ξ wird im Anschlufs an 335 weiter erzählt, hier nicht, sondern der Erzähler kehrt zu Odysseus zurück, mit Versen, die in ξ schon früher stehen (323 ff.). Also da kann man hier das aussondern, was in seiner Vereinzelung zwecklos ist.

Die viel besprochenen Verse 346—348: *εἰ μή τις γρηῢς ἐστι παλαιὴ* usw., durch welche die Fufswaschung durch Eurykleia herbeigeführt wird, und die von den Alten deswegen athetiert werden, bleiben besser für den nächsten Hauptabschnitt aufgespart; denn hier handelt es sich um die Komposition des ganzen Gesanges und überhaupt der Odyssee. Vollends ist die Episode von der Eberjagd, 394—466, dort und nicht hier zu behandeln. Indes 434 — *ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο* ist, wie Kirchhoff gesehen, eine Interpolation nach *Η* 422, angehängt an 433 = *Η* 421; in *Η* folgt darauf *οὐρανὸν εἰσανιών*, zu *ἐξ* — die notwendige Ergänzung, hier dagegen fehlt dieselbe. — Vorher stöfst Römer, Stud. 441 an bei 376 ff. (Worte der Eurykleia): *τώ σε πόδας νίψω ἅμα τ' αὐτῆς Πηνελοπείης | καὶ σέθεν εἵνεκ', ἐπεί μοι ὀρώρεται ἔνδοθι θυμὸς | κήδεσιν. ἀλλ' ἄγε νῦν ξυνίει ἔπος ὅττι κεν εἴπω· πολλοὶ δὴ ξεῖνοι κτἑ.* Es wird doch *σέθεν εἵνεκα* erklärt durch *ἐπεί μοι ὀρώρεται κτἑ.*, und dies, wie wenigstens schon Eustathios sagt, durch *πολλοὶ κτἑ.*; d. i. die Aehnlichkeit des Fremden mit Odysseus. Also scheint *κήδεσιν* falsch, und Römer tilgt den ganzen Vers. Doch möchte *ἔπος κτἑ.* durch *φημί* 380 etwas geschützt sein, und es entsteht ein hartes Asyndeton. Warum soll nicht *κήδεσιν* sein: durch deine Leiden, die du erzählt hast? Vgl. *ο* 399. — Weiterhin geben Anstofs die letzten Verse von dem, was Odysseus zu der ihn erkennenden Eurykleia sagt:

487 ff. — *ὧδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται·*
— *εἴ χ' ὑπ' ἐμοίγε θεὸς δαμάσῃ μνηστῆρας ἀγαυούς,*
— *οὐδὲ τροφοῦ οὔσης σεῦ ἀφέξομαι, ὁππότ' ἂν ἄλλας*
490 — *δμῳὰς ἐν μεγάροισιν ἐμοῖς κτείνωμι γυναῖκας.*

Das ist in der Tat eine recht sinnlose Drohung. Hinzuzudenken ist eine Hauptsache: wenn du etwas verrätst. Aber wenn sie das tut, ist Odysseus verloren: *μαῖα, τιὴ μ' ἐθέλεις ὀλέσαι* 482, und kann weder die Freier töten, noch an den untreuen Mägden Rache nehmen. Aus Eurykleias Antwort ist auch keineswegs eine solche vorhergehende Drohung zu entnehmen; denn 492: *τέκνον ἐμόν, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων* = wie kannst du so etwas sagen, als ob nicht bei mir Schweigen selbstverständlich wäre (493), schliefst an 486 an: *σίγα, μή τίς τ' ἄλλος ἐνὶ μεγάροισι πύθηται.* Dazu nun das Einzelne. V. 487 steht auch *φ* 337 und mehrmals in der Ilias; darauf kommt nichts an. Aber 488 ist = 496 (nur *ὑπ' ἐμοί γε — ὑπὸ σοί γε* verschieden), und in 489 finden wir den Atticismus *οὔσης*, für den man wohl *ἐούσης* oder *εὔσης* setzt, ohne indes daran etwas anderweitig aus Homer Belegbares zu haben. Verschieden steht es mit *τ* 230: *ὡς οἱ χρύσεοι ὄντες*, was nicht nur in *ὡς οἱ χρύσεοι ἐόντες*, sondern auch in *ὡς χρύσειοι ἐόντες* (Sittl) emendiert werden kann; der Vers *η* 94 mit *ἀθανάτους ὄντας* ist unecht (s. o.). — Eurykleia fügt dann 495 ff. hinzu, dafs sie dem Odysseus nach Ueberwältigung der Freier die untreuen Mägde angeben werde: sehr natürlich, denn gegen diese ist sie mit Ingrimm vollgeladen, jetzt vollends, s. V. 372. Das lehnt indes Odysseus ab: *μαῖα, τιὴ δὲ σὺ τὰς μυθήσεαι; οὐδέ τί σε χρή. εὖ νυ καὶ αὐτὸς ἐγὼ φράσομαι καὶ εἴσομ' ἑκάστην. ἀλλ' ἔχε σιγῇ μῦθον, ἐπίτρεπον δὲ θεοῖσιν*, 500 ff. Zu dem Früheren stimmt dies: *π* 304 *γυναικῶν γνώομεν ἰθύν*, 316 f. *τ* 45 *ὄφρά κ' ἔτι δμῳὰς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω;* aber nachmals *χ* 417 ff. läfst doch Odysseus die Eurykleia dasselbe tun, was er hier für überflüssig erklärt. Dies ist indes nicht anstöfsig: er wahrt hier seine Würde als Herr, und hat in der Tat jetzt und später (*υ* 6 ff.) ein Auge auf die Mägde; nachdem er sich genugsam überzeugt hat, bedient er sich nachher, wie angemessen war, der Eurykleia dennoch für die genaue Sonderung der Schuldigen und Unschuldigen.

In der langen Rede der Penelope, 509 ff., nimmt Kirchhoff an dem ausgeführten Vergleich mit der Nachtigall Anstofs:

518 ff. *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηὶς ἀηδών,*

καλὸν ἀείδησιν, ἔαρος νέον ἱσταμένοιο,
δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν,
ἥ τε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυηχέα φωνήν,
παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον, ὃν ποτε χαλκῷ
κτεῖνε δι' ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθοιο ἄνακτος,
ὥς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα,
ἠὲ μένω παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω,
— κτῆσιν ἐμὴν δμῳάς τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα,
εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δήμοιό τε φῆμιν,
ἦ ἤδη ἅμ' ἕπωμαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος
— μνᾶται ἐνὶ μεγάροισι, πορὼν ἀπερείσια ἕδνα.

Er klammert also 518—524 ein, so dafs sich 517: *ὀξεῖαι μελεδῶνες ὀδυρομένην ἐρέθουσιν*, mit 525 *ἠὲ μένω* verbindet, nicht gut. Wilamowitz (S. 60 f.) billigt Kirchhoffs Urteil über das gründlich schiefe und verkehrte (Kirchhoff), unverständige (Wil.) Gleichnis; aber nach ihm taugt der ganze Schlufs des Buches nichts. Offenbar nun liegt ein Nachdruck auf *θαμὰ τρωπῶσα* 521, indem ja wirklich in dem Gesange der Nachtigall starke Kontraste immer wiederkehren, aber auch 517 *ὀδυρομένην* und 522 *ὀλοφυρομένη* stehen in Beziehung, und die endlose Folge quälender Gedanken ist wie die endlose Folge von Tönen, nächtlich hier und nächtlich dort; das Gleichnis ist wirklich, wenn man will, aus unmittelbarer Nähe genommen. Ich vergreife mich nicht durch Athetese und meistere auch nicht den Dichter; aber 526 wird allerdings mit Recht von Kirchhoff athetiert, als überflüssig und anderswoher entlehnt, s. *η* 225 (*T* 333). Vgl. *λ* 178 = *τ* 525, ohne Fortsetzung. Dort nun in *λ* folgt: *ἦ ἤδη μιν ἔγημεν Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος*, wieder ohne Fortsetzung; die hier gegebene ist stark ähnlich mit *π* 76 f. (wo 527 = *π* 75 vorhergeht): *ἦ ἤδη ἅμ' ἕπηται Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος μνᾶται ἐνὶ μεγάροισιν ἀνὴρ καὶ πλεῖστα πόρησιν*, was sich hier vollständig nicht gebrauchen liefs; denn in *τ* ist *μνᾶται* Indikativ. So ist denn die Ilias benutzt, *Π* 178: *ὅς ῥ' ἀναφανδὸν ὄπυιε πορὼν ἀπερείσια ἕδνα*. Mir scheint (wie schon La Roche) der Vers genau so überflüssig wie 526, und nicht einmal passend; denn von *ἀπερείσια ἕδνα* ist wirklich bisher nicht viel gewesen. — Nach 558 sind in einigen Handschriften noch *υ* 369. 370 angehängt, ungefähr, aber schlecht

genug passend; in die Ausgaben ist diese Interpolation nicht übergegangen.

594 ff. Penelope:

ἀλλ᾽ ἤτοι μὲν ἐγὼν ὑπερῴϊον εἰσαναβᾶσα
λέξομαι εἰς εὐνήν, ἥ μοι στονόεσσα τέτυκται,
αἰεὶ δάκρυσ᾽ ἐμοῖσι πεφυρμένη, ἐξ οὗ Ὀδυσσεὺς
ᾤχετ᾽ ἐποψόμενος Κακοΐλιον οὐκ ὀνομαστήν.
ἔνθά κε λεξαίμην· σὺ δὲ λέξεο τῷδ᾽ ἐνὶ οἴκῳ,
ἢ χαμάδις στορέσας, ἤ τοι κατὰ δέμνια θέντων.
ὡς εἰποῦσ᾽ ἀνέβαιν᾽ ὑπερῴια σιγαλόεντα,
— οὐκ οἴῃ· ἅμα τῇ γε καὶ ἀμφίπολοι κίον ἄλλαι.
— ἐς δ᾽ ὑπερῷ᾽ ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν
— κλαῖεν ἔπειτ᾽ Ὀδυσῆα, φίλον πόσιν, ὄφρα οἱ ὕπνον
— ἡδὺν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε γλαυκῶπις Ἀθήνη.

Die Unechtheit von 602—604 kann nach dem, was Kirchhoff (zu α 356) darüber gesagt hat, gar nicht zweifelhaft sein. Die Verse sind identisch mit α 362 ff., π 449 ff., φ 356 ff., wo aber nichts wie hier *ἀνέβαιν᾽ ὑπερῴια* und *σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξί* voraufgeht; klärlich haben nach 600 f. die Verse hier keine Stelle. V. 601 steht ziemlich so α 331 (*ἀμφ. δύ᾽ ἔποντο*) und σ 207 (ebenso); an der letzteren Stelle geht auch voraus *ὡς φαμένη κατέβαιν᾽ ὑπερῴια σιγαλόεντα*; ferner s. ζ 84 *οὐκ οἴην· ἅμα . . . ἄλλαι* wie hier. Die Stellen in α und σ betonen, dafs Penelope nicht allein in den Männersaal geht; weshalb aber soll hier in τ betont werden, dafs sie nicht allein denselben verläfst? Und dafs alle *ἀμφίπολοι* mit ins Obergemach gingen, ist doch unmöglich; s. auch υ 6 ff. Also scheint auch 601 zu athetieren; es schliefst sich gut an υ 1 *αὐτὰρ ὅ γ᾽ ἐν προδόμῳ εὐνάζετο δῖος Ὀδυσσεύς*, natürlich ohne die geringste Pause. — Vorher fällt auf, dafs *Ὀδυσσεὺς ᾤχετ᾽ . . . ὀνομαστήν* 596 f. zweimal in derselben Unterhaltung von Penelope gesagt wird, nämlich schon vorher 259 f. Alle diese Verse 594—597 Anfang sind schon in ρ 101 ff. gebraucht (*Τηλέμαχ᾽, ἤτοι ἐγὼν . . . ᾤχετ᾽ ἅμ᾽ Ἀτρείδῃσιν ἐς Ἴλιον*); die Wiederholung von 597 in τ könnte man darauf zurückführen, dafs mit der Form in ρ 104 sich kein Vers füllen liefs. Indessen die Stelle in ρ gehört, wie wir später sehen werden, einer sehr verdächtigen

Scene an und ist auch an sich sehr auffällig (indem es dort keineswegs Schlafenszeit ist); also wird umgekehrt in υ das Original sein. Was Wilamowitz S. 63 an dem „bedingten Ausdruck“ ἔνθά κε λεξαίμην tadelt, als sei derselbe γ 365 passend und hier nicht passend, ist nicht erheblich.

Also τ erweist sich bereits hiernach als stark interpoliert. Wir schieden bisher aus: 110. 130—161. 291. 292. 434. 487 bis 490. 526. 529. 601—604, zusammen 46 Verse.

υ.

41 ff. Odysseus zu Athene:

πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μεῖζον ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίζω·
εἴπερ γὰρ κτείναιμι Διός τε σέθεν τε ἕκητι,
πῇ κεν ὑπεκπροφύγοιμι; τά σε φράζεσθαι ἄνωγα.

Kirchhoff tilgt diese Worte, weil auf die unechte Fortsetzung der Odyssee in ω hinweisend, und weil Athenes Antwort dies ganz ignoriert. V. 41 ist nach Möglichkeit gleich mit τ 10: πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μεῖζον ἐνὶ φρεσὶν ἔμβαλε δαίμων, und μερμηρίζει ist schon 38 (und -ζων 28) Versschlufs. Damit freilich ist noch nichts Entscheidendes gegeben. Die Reflexion auf die Rache der Anverwandten läg ganz unmittelbar nahe, und auch der Dichter, der diesen Kampf und Ausgleich nicht erzählen wollte, konnte doch darüber die Hörer von vornherein beruhigen, mit Athenes Schutz. Es steht gar nichts im Wege, deren Worte εἴπερ πεντήκοντα λόχοι . . . νῶι περισταῖεν 49 f. auch hierauf mit zu beziehen. Und die Wiederholungen (auch noch 43 2. Hälfte vgl. ψ 122 τὰ δέ σε φρ. ἄν., von derselben Sache; ρ 279) sind nicht schlimm und beweisen wenig. Ἕκητι (42) findet sich ähnlich τ 86 Ἀπόλλωνός γε ἕκητι.

80 ff. Penelope:

80 ἦέ μ' ἐϋπλόκαμος βάλοι Ἄρτεμις, ὄφρ' Ὀδυσῆα
ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὑπὸ στυγερὴν ἀφικοίμην,

μηδέ τι χείρονος ἀνδρὸς ἐϋφραίνοιμι νόημα.
— ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἀνεκτὸν ἔχει κακόν, ὁππότε κέν τις
— ἤματα μὲν κλαίῃ, πυκινῶς ἀκαχήμενος ἦτορ,
— νύκτας δ' ὕπνος ἔχησιν· ὁ γάρ τ' ἐπέλησεν ἁπάντων,
— ἐσθλῶν ἠδὲ κακῶν, ὁπόταν βλέφαρ' ἀμφικαλύψῃ·
— αὐτὰρ ἐμοὶ καὶ ὀνείρατ' ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.
τῇδε γὰρ αὖ μοι νυκτὶ παρέδραθεν εἰκελος αὐτῷ,
τοῖος ἐὼν οἷος ἦεν ἅμα στρατῷ· αὐτὰρ ἐμὸν κῆρ
χαῖρ', ἐπεὶ οὐκ ἐφάμην ὄναρ ἔμμεναι, ἀλλ' ὕπαρ ἤδη.

Was soll hier die Reflexion der Verse 83 ff.? Penelope hat sich den Tod gewünscht, weil nun der Tag der Entscheidung kommt. „Ich habe wieder von Odysseus geträumt“ (88 ff.); darauf will sie hinaus, und macht dazu eine überlange Einleitung, über Schlaf, der doch bei allem Elend etwas Gutes habe, und — nicht Wachen, sondern Träume, und nicht gute und erfreuliche Träume, wie dieser doch einer war, sondern böse Träume. Ganz anders in *τ* 510 ff.: Andere können doch schlafen, mich halten die quälenden Gedanken wach. Nach *τ* 512 *αὐτὰρ ἐμοὶ καὶ πένθος ἀμέτρητον πόρε δαίμων,* ist geradezu *υ* 87 gemacht, unter Benutzung von *τ* 129 *τόσα γάρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων. Πυκινῶς ἀκαχήμενος* ist wie *τ* 95 *πυκινῶς ἀκάχημαι*; *ὁπόταν βλέφαρ' ἀμφικαλύψῃ* wie *ε* 493 *φίλα βλέφαρ' ἀμφικαλύψας.* Das hat nichts zu bedeuten, und auch nichts, daſs *ἐπιλῆσαι* 85 singulär ist. Bekker nun (Hom. Bl. I, 125 f.) streicht 83—90; aber gegen die drei letzten Verse ist gar nichts zu sagen, und sie schlieſsen sich an 82 ganz vortrefflich an.

103 f. *αὐτίκα δ' ἐβρόντησεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου*
— ὑψόθεν ἐκ νεφέων· γήθησε δὲ δῖος Ὀδυσσεύς.

Und doch sagt die mahlende Sklavin 113 f. zu Zeus:

ἦ μεγάλ' ἐβρόντησας ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος,
οὐδέ ποθι νέφος ἐστί· τέρας νύ τεῳ τόδε φαίνεις.

Offenbar ist doch 104 mit P. Knight und Kirchhoff zu athetieren; denn auch Odysseus' Freude wird 120 f. nochmals berichtet: *χαῖρεν δὲ κλεηδόνι δῖος Ὀδυσσεὺς Ζηνός τε βροντῇ.* Auch mit *αἰγλήεντος* 103 steht das *ἐκ νεφέων* einigermaſsen

in Widerspruch. Was die Scholien zur Hebung des Widerspruchs bemerken, ist nicht viel wert. *Ἴήθησε πολύτλας δῖος Ὀδ.* steht ε 486 (ω 504); *ἐβρόντησε . . . ὑψόθεν* Υ 56 f.; zu *ὑψ. ἐκ (νεφέων)* vgl. noch β 147, ρ 210, χ 298.

124 ff. *Τηλέμαχος δ' εὐνῆθεν ἀνίστατο, ἰσόθεος φώς,*
125 *εἵματα ἑσσάμενος, περὶ δὲ ξίφος ὀξὺ θέτ' ὤμῳ,*
ποσσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
— εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέϊ χαλκῷ.
στῆ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἰών, πρὸς δ' Εὐρύκλειαν ἔειπεν.

Der erste Vers ist noch kein anderswo schon gebrauchter (wie auch die vorhergehenden nicht); aber 125. 126 sind = β 3. 4 (δ 308 f.), und 127 = ο 551, wie 550 fast = 127. Wenn Telemachos da schläft, wo in α β, und (128) vom Hofe her die Schwelle betritt, so kann er die Lanze in der Tat da aufgenommen haben, wo er sie Tags zuvor hingestellt hatte, s. ρ 29, und wieder (*κατὰ τὸ σιωπώμενον*) ρ 85. Er nimmt sie aber um auszugehen, s. V. 144 ff.: *ὣς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκει ἔγχος ἔχων, ἅμα τῷ γε κύνες πόδας ἀργοὶ ἕποντο. βῆ δ' ἴμεν εἰς ἀγορὴν μετ' ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς.* Diese Verse sind aber wieder anderswoher bekannte: die beiden ersten aus ρ 61 f. (*Τηλ. δ' ἄρ' ἔπειτα διὲκ* —) und der erste auch noch aus τ 47 (genau), der letzte aus β 10 *βῆ ῥ' ἴμεν εἰς ἀγορήν* und λ 509 *μετ' ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς*. V. 144 aber steht in *υ* falsch; denn Telemach ist noch gar nicht im *μέγαρον* gewesen. Ferner, was will er auf dem Markte? Darüber wird nichts gesagt oder erzählt. Wie lange bleibt er aus? Auch darüber nichts, sondern er ist V. 257 einfach da. Da ist doch klärlich zu athetieren: V. 144—146 und vorher 127. So ohne weiteres geht indes die Aussonderung nicht: Eurykleia hat bis 143 gesprochen und spricht nachher wieder; also scheint *ὣς φάτο* 144 zu belassen, und anzuschliefsen 147 *καὶ* (statt *ἡ δ' αὖτε*) *δμῳῇσιν ἐκέκλετο δῖα γυναικῶν*. Den folgenden Vers, 148 = α 429, β 347: *Εὐρύκλει' Ὦπος θυγάτηρ Πεισηνορίδαο*, beseitigt mit Recht Kirchhoff; er ist vollends überflüssig, wenn nicht mehr zwischendurch von Telemach geredet ist. Es fragt sich nun, ob nach diesen Streichungen das Uebrige gehalten werden kann. Telemach fragt die Eurykleia, ob man den

Fremden ordentlich mit Speise und Lagerstätte versorgt habe, und sie antwortet: Wein habe er bekommen, so lange er wollte; er sei auch von Penelope gefragt worden, ob er noch etwas essen wolle, habe aber das verneint. Hiervon ist in τ nichts vorgekommen, konnte auch gar nichts vorkommen. Telemachs Frage nun würde damit motiviert werden können, dafs er selber (wie auch die Freier) ungewöhnlich früh zu Bette gegangen war; übrigens liegt der gesamte Nachdruck auf dem Bette: *εὐνῇ καὶ σίτῳ, ἦ αὔτως κεῖται ἀκηδής*. Aber in der Antwort Eurykleias könnten wir leicht streichen:

135 *οὐκ ἄν μιν νῦν, τέκνον, ἀναίτιον αἰτιόῳο.*
[οἶνον μὲν γὰρ ἔπινε καθήμενος, ὅφρ' ἔθελ' αὐτός,
σίτου δ' οὐκέτ' ἔφη πεινήμεναι· εἴρετο γάρ μιν·
ἀλλ' ὅτε δὴ κοίτοιο καὶ ὕπνου μιμνήσκοντο,[1]*)]*
ἦ μὲν δέμνι' ἄνωγεν ὑποστορέσαι δμωῇσιν κτἑ.

Indessen müssen wir auch das nicht. Eurykleia kennt jetzt den Odysseus, weifs indessen nicht, dafs Telemach ihn kennt, kann also auch verstellt reden. *Πεινήμεναι* 137 (wie *γοήμεναι, φιλήμεναι, φορήμεναι*) steht nur hier; ich möchte es nicht gerne einem Interpolator zuschreiben.

Das Folgende zeigt in der Schilderung aller Einzelheiten, die sonst übergangen oder kurz abgemacht werden, die Wichtigkeit des jetzt angebrochenen Tages, der auch allgemeiner Festtag ist, wie Eurykleia alsbald 156 sagt: *ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἑορτή*. Hiermit stehen in Bezug die Verse 276—278:

κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν ἱερὴν ἑκατόμβην
ἦγον· τοὶ δ' ἀγέροντο καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ
ἄλσος ὑπὸ σκιερὸν ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος.

Diese Verse sind an sich untadelig, und stimmen, was den Apollon betrifft, zu Antinoos' Worten φ 258: *νῦν μὲν γὰρ κατὰ δῆμον ἑορτὴ τοῖο θεοῖο* (des Apollon). Sie stimmen auch zu den grofsen Zurüstungen für die Freier gerade an diesem Tage, 162 ff., und zu ihrem ungewöhnlich frühen Erscheinen (156 *ἀλλὰ μάλ' ἦρι νέονται, ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἑορτή*). Freilich, weshalb

[1]) So U für *μιμνήσκοιτο*, mit falschem Optativ.

kommen sie überhaupt, wenn doch öffentliches Fest ist, an dem vor allen sie sich zu beteiligen hätten? Aber um die Götter kümmern sie sich nicht, wie oft gesagt ist (hier 215 *οὐδ' ὅπιδα τρομέουσι θεῶν*); das gehört zu ihrer Charakteristik, und kann eben durch 276 ff. angedeutet sein. Man rügt aber an den Versen, dafs sie ganz aufserhalb des Zusammenhanges stehen. Vorher (257 ff.) hat Telemach den Odysseus untergebracht und versorgt, und ihm gesagt, dafs er ihn schützen werde; auch die Freier demgemäfs entschieden aufgefordert; darauf hat Antinoos erwidert, man müsse sich das gefallen lassen; leider sei es ja mit Telemach nicht so gegangen wie sie wollten, weil Zeus es verwehrte. Dann: *ὣς ἔφατ' Ἀντίνοος, ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων* (275), und nun *κήρυκες* usw. Der Vers 275 ist beinahe gleich mit 384 = ρ 488, was ja aber nichts auf sich hat, da alles hier pafst. Es ist aber auch ein gewisser Anschlufs zu 276 ff. im Vorigen gegeben, indem Antinoos selbst an das Eingreifen der Götter erinnert hat, um die sich die Freier trotzdem nicht kümmern, auch jetzt gerade nicht. Nach 278 folgt: *οἱ δ' ἐπεὶ ὤπτησαν κρέ' ὑπέρτερα,* auch anderswo vorkommende Verse, mit denen die Schilderung der Mahlzeit fortgeführt wird, die 256 abgebrochen war. Ich finde hier nichts zu tadeln, vielleicht aber eben an 256: — *οἱ δ' ἐπ' ὀρείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον.* Hierzu hebt Bekker (Hom. Bl. I, 129) hervor, dafs er sonst überall nicht nur den Anfang der Mahlzeit, sondern auch deren Fortgang und Schlufs bezeichne: „sie langen zu und bleiben im Zulangen". Der Vers läfst sich einfach streichen; auch bei Odysseus wird weiterhin (257 ff.) nur berichtet, dafs ihm Speisen und Getränk hingesetzt wurden, nicht auch, dafs er genossen oder zu geniefsen angefangen. — Was die Einzelheiten der früheren Erzählung von 147 an betrifft, so tilgt Kirchhoff mit Unrecht V. 175: (*Μελάνθιος — αἶγας ἄγων —*) *δεῖπνον μνηστῆρεσσι, δύω δ' ἅμ' ἔποντο νομῆες,* als aus ρ 214 entlehnt. Und doch, wenn Melanthios schon Tags zuvor so grofsartig aufgetreten ist, dafs er sein Vieh durch zwei Unterhirten treiben liefs, dann jetzt vollends, vgl. Ameis-Hentze. Auch das Folgende beweist gegen die Streichung: *καὶ τὰς μὲν κατέδησαν* (v. l. *-εν*) *ὑπ' αἰθούσῃ ἐριδούπῳ, αὐτὸς δ' αὖτ' Ὀδυσῆα προσηύδα. Αὐτός* ist doch nicht zu den Ziegen Gegen-

satz, sondern zu den Unterhirten. Mit besserem Rechte verdächtigt Kirchhoff (nach Düntzer) 238 f.:

— ὣς δ' αὔτως Εὔμαιος ἐπεύξατο πᾶσι θεοῖσι
— νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὅνδε δόμονδε.

Dasselbe steht nochmals φ 203 f.; aber dort ist Eumaios gefragt, hier nicht. V. 237 ist = φ 202; also schlofs sich leicht das Unechte an.

284 ff. — μνηστῆρας δ' οὐ πάμπαν ἀγήνορας εἴα Ἀθήνη
285 — λώβης ἴσχεσθαι θυμαλγέος, ὄφρ' ἔτι μᾶλλον
— δύη ἄχος κραδίην Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

Auch hier nimmt Kirchhoff Entlehnung an, aus σ 346 ff., wo dieselben Verse zur Einleitung der Scene dienen, die mit Eurymachos' Wurfe schliefst; hier wird Ktesippos werfend eingeführt. Was dieser sagt, steht im engsten Zusammenhange mit dem 281 ff. Berichteten, dafs Odysseus gleichen Anteil mit den Uebrigen bekommen habe; diesen Zusammenhang verdunkeln V. 284 ff. Ferner, während in σ mit Bezug auf μνηστῆρας 346 in 349 mit τοῖς δὲ fortgefahren wird, ist hier das Wort wiederholt: 287 ἦν δέ τις ἐν μνηστῆρσιν ἀνὴρ κτέ. Und Wilamowitz hebt hervor, dafs in σ der Spott des Eurymachos den Odysseus wirklich reizt, hier dagegen Odysseus ruhig bleibt und nur Telemach wild wird. So können hier die 3 Verse getilgt werden.

Im Folgenden haben wir zweimal den Vers, der uns schon in ρ (402) beschäftigte: (ἄλλῳ, ἄλλον) δμώων, οἳ κατὰ δώματ' Ὀδυσσῆος θείοιο. Das erste Mal, nach 297, läfst ihn Eustathios weg, und dem können wir unbedenklich folgen. Sodann kehrt er als 325 wieder, im Zusammenhang mit andern Versen, die gleich ihm in σ (414 ff.) vorkommen und dort von uns erörtert wurden. Zur Athetese ist in υ keine Möglichkeit, auch nicht des Verses 325, der mit 318 f. in offenbarem Zusammenhange steht und entschieden zur Deutlichkeit gehört.

Ueber die Schlufsscene, von 347 ab, ist erst im nächsten Abschnitte zu reden. Vorläufig habe ich ausgeschieden: 83 bis 87. 104. 127. 144—146. 238. 239. 256. 284—286. 298, im ganzen 17 Verse.

φ.

Ueber die Episode, welche die Geschichte des Bogens gibt (15—41) ist hier noch nicht zu reden. Der nächste Anstofs ist bei 47 ff.:

> *ἐν δὲ κληῖδ' ἧκε, θυρέων δ' ἀνέκοπτεν ὀχῆας*
> *ἄντα τιτυσκομένη. τὰ δ' ἀνέβραχεν ἠΰτε ταῦρος*
> *βοσκόμενος λειμῶνι· τόσ' ἔβραχε καλὰ θύρετρα.*

Τὰ sollte auf *θυρέων* gehen, geht aber auf *θύρετρα*; glatt würde alles durch Naucks Zusammenziehung zweier Verse in einen: *ἄντα τιτυσκομένη, τὰ δ' ἀνέβραχε καλὰ θύρετρα.* Damit würden wir auch die auf so kleinem Raume etwas lästige Wiederholung los, und das wenig eigentlich gebrauchte *ἔβραχε* des Gleichnisses. Man kann zwar *E* 859 (Schrei des getroffenen Ares), *Π* 468 (des verwundeten Pferdes) vergleichen; aber der auf der Weide brüllende Stier *μυκᾶται, μέμυκε,* während *ἔβραχε* sonst vom Rasseln, Krachen der Waffen u. dgl. gebraucht wird. (*Βοσκομένη λειμῶνι Π* 151.) Ich möchte indes das Gleichnis nicht verlieren, welches doch richtig homerisch ist: in der Ilias steht nicht nur vom Flusse (*Φ* 237) *μεμυκὼς ἠΰτε ταῦρος,* sondern auch *πύλαι μύκον E* 749, *M* 460, worin, wenn man will, der Vergleich mit dem Stiere *implicite* steckt. — Dann 60: — *ἰοδόκον, πολλοὶ δ' ἔνεσαν στονόεντες ὀϊστοί,* ist mit Recht von Bothe und Kirchhoff als Wiederholung von V. 12 getilgt. V. 66 aber: — *ἀμφίπολος δ' ἄρα οἱ κεδνὴ ἑκάτερθε παρέστη,* fehlt bereits in Handschriften (P H U); dieser bekannte Vers (= *α* 335, *σ* 211) hat hier nichts zu tun, wo die *ἀμφίπολοι* vielmehr das Eisengerät tragen, 61 (s. Ameis-Hentze im Anhang). — Ebenso fehlt in P H M U[1] V. 109: — *οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης,* s. *ξ* 97 f.: *οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης.* — Nauck verdächtigt 123: (*τάφος δ' ἕλε πάντας ἰδόντας.*) *ὡς εὐκόσμως στῆσε· πάρος δ' οὐπώποτ' ὀπώπειν.* Vgl. die Interpolationen nach *ἰδόντα* (*ἰδοῦσα*) *η* 225, *ψ* 48; *εὐκόσμως* steht nur hier. Ein triftiger Beweis freilich ergibt sich noch nicht; vgl. Ameis-Hentze das. Wir wundern uns übrigens auch, wie Telemach das konnte; sein Vater wird ihn also instruiert haben, nachdem er am Abend vorher Penelopes Absicht erfahren.

131 ff. Telemach:

ὦ πόποι, ἦ καὶ ἔπειτα κακός τ' ἔσομαι καὶ ἄκικυς,
— ἠὲ νεώτερός εἰμι καὶ οὔπω χερσὶ πέποιθα
— ἄνδρ' ἀπαμύνασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήνῃ.

V. 133 ist hier nicht minder unpassend wie π 72 (s. dort); er stammt aus Ω 369. Aber Kirchhoff verwirft auch 132 mit, als samt dem folgenden aus π entlehnt; dort steht 71 *αὐτὸς μὲν νέος εἰμὶ καὶ οὔπω χερσὶ πέποιθα.* Und das scheint richtig, und 131 ἦ, nicht ἦ̓ zu schreiben, nach β 60 f. ἦ καὶ ἔπειτα λευγαλέοι τ' ἐσόμεσθα, was ebenfalls Telemach sagt. Der Anschluſs von 134 f. ist auf beide Weise gut: *ἀλλ' ἄγεθ', οἵπερ ἐμεῖο βίῃ προφερέστεροί ἐστε, τόξου πειρήσασθε καὶ ἐκτελέσωμεν ἄεθλον,* wo die erste Person dadurch, daſs Telemachos selbst versucht hat, gerechtfertigt wird (vgl. 180. 268).

157 ff. Leiodes:

— νῦν μέν τις καὶ ἔλπετ' ἐνὶ φρεσὶν ἠδὲ μενοινᾷ
— γῆμαι Πηνελόπειαν, Ὀδυσσῆος παράκοιτιν·
— αὐτὰρ ἐπεὶ τόξου πειρήσεται ἠδὲ ἴδηται,
— ἄλλην δή τιν' ἔπειτα Ἀχαιιάδων εὐπέπλων
— μνάσθω ἐέδνοισιν διζήμενος· ἡ δέ κ' ἔπειτα
— γήμαιθ', ὅς κε πλεῖστα πόροι καὶ μόρσιμος ἔλθοι.

Payne Knight und Bekker tilgen alle diese Verse, mit vollstem Recht. Leiodes hat eben vorher gesagt, dieser Bogen werde viele Edlen um Seele und Leben bringen, aus Scham, daſs sie ihn nicht spannen können, und deshalb schilt ihn Antinoos 168 ff.; hier aber sagt derselbe Leiodes, daſs diese Edlen sich nun nach anderen Frauen umsehen mögen. V. 161 f. standen schon π 391 f., aber mit Penelope als Objekt zu *μνάσθω*, so daſs guter Anschluſs mit ἡ δὲ ist; hier schlechter. (Zu 159 *πειρήσεται ἠδὲ ἴδηται* vgl. ζ 126; zu 160 Ende *E* 424.) Weiter 163 ff.:

ὣς ἄρ' ἐφώνησεν καὶ ἀπὸ ἕο τόξον ἔθηκεν,
— κλίνας κολλητῇσιν ἐϋξέστῃς σανίδεσσιν,
— αὐτοῦ δ' ὠκὺ βέλος καλῇ προσέκλινε κορώνῃ·
— ἂψ δ' αὖτις κατ' ἄρ' ἕζετ' ἐπὶ θρόνου, ἔνθεν ἀνέστη.

Das ist, zumal von 164 ab, genau so über Telemach 137—139

gesagt; wozu diese unnütze Breite bei dieser unbedeutenden Person? Tilgen wir lieber hier die drei Verse.

207 f. Odysseus zu den Hirten:

ἔνδον μὲν δὴ ὅδ' αὐτὸς ἐγώ· κακὰ πολλὰ μογήσας
— ἦλυθον εἰκοστῷ ἔτεϊ ἐς πατρίδα γαῖαν.

Auch 208 scheint Kirchhoff mit Recht zu tilgen; er vergleicht π 205 f. *ἀλλ' ὅδ' ἐγὼ τοιόσδε, παθὼν κακά, πολλὰ δ' ἀληθείς, ἦλυθον ... γαῖαν*, τ 483 f. *νῦν δ' ἄλγεα πολλὰ μογήσας ἦλυθον ... γαῖαν*, ψ 101 f., wo überall der Zusatz nötig ist, während hier sein Sinn schon in ἔνδον liegt. Vgl. π 462 *οἶδε γὰρ ἔνδον*, τ 40 *ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον*. Dann 217 ff.:

ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ σῆμα ἀριφραδὲς ἄλλο τι δείξω,
ὄφρα μ' ἐῢ γνῶτον πιστωθῆτόν τ' ἐνὶ θυμῷ,
— οὐλήν, τήν ποτέ με σὺς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι,
— Παρνησὸν δ' ἐλθόντα σὺν υἱάσιν Αὐτολύκοιο.

V. 219. 220 = τ 393 f. (*ποτέ μιν*; s. auch 466 f.) läfst die wichtige Handschrift U von erster Hand aus. Von dieser alten Geschichte wissen die Hirten wenig oder nichts, wenn sie auch die Narbe gut kennen; ganz anders Eurykleia in τ. Nicht einmal in ψ, wo der erste der Verse nötig ist (ψ 74, nach *σῆμα ἀριφραδὲς ἄλλο τι εἴπω*), ist der zweite hinzugefügt. Verschlechtert ist der erste durch *μὲ σὺς* gegen *μιν σὺς* in τ und ψ.

Dafs man der Handschrift U nicht ohne weiteres trauen darf, zeigt der in ihr von 1. Hand ebenso ausgelassene Vers 244: *ἐς δ' ἄρα καὶ τὼ δμῶε ἴτην θείου Ὀδυσῆος*. Denn es ist wesentlich, dafs Eumaios nachher im Saale ist, 359. Viel weniger sind mit Neueren zu tilgen Antinoos' Worte 258 ff.:

νῦν μὲν γὰρ κατὰ δῆμον ἑορτὴ τοῖο θεοῖο
ἁγνή· τίς δέ κε τόξα τιταίνοιτ'; ἀλλὰ ἕκηλοι
κάτθετ'· ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ' ἐθέλωμεν ἅπαντας
ἑστάμεν· οὐ μὲν γάρ τιν' ἀναιρήσεσθαι ὀΐω
— ἐλθόντ' ἐς μέγαρον Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

Jetzt erinnert sich Antinoos des Festtags, wo er ihm zu einem Vorwande dienen kann. Vgl. zu υ 276. Man sagt wohl, dafs

gerade am Feste des Apollon ein Wettkampf mit dem Bogen angebracht sei; vielleicht nach der späteren Sitte; aber Agonen zu Ehren der Götter kennt Homer nicht, und ein Festtag (bekanntlich nur hier erwähnt) ist ihm Feiertag; dies Spannen aber Mühe und Arbeit. Nur 262 ist ganz unnütz: er steht auch σ 24 (von ἐς an) und aus Interpolation π 104 (ἐλθὼν). — V. 276: — *ὄφρ᾽ εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύῃ,* steht in den Handschriften überhaupt nicht, sondern erst in den Ausgaben; vgl. ρ 468 f., σ 351 f. (hier fehlt er in U¹, was ihn stark verdächtig macht, s. zu φ 219). — Wiederum 308, den G X U¹ auslassen, kann gar nicht fehlen. Endlich tilgt Kirchhoff den allerdings überflüssigen Vers 432: — *Τηλέμαχος φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο* = ν 283 u. s.

Also aus φ zu beseitigen: 60. 66. 109. 132. 133. 157—162. 164—166. 208. 219. 220. 262. 276. 432, 20 Verse.

χ.

21 ff. *τοὶ δ᾽ ὁμάδησαν*
μνηστῆρες κατὰ δώμαθ᾽, ὅπως ἴδον ἄνδρα πεσόντα,
ἐκ δὲ θρόνων ἀνόρουσαν ὁρινθέντες κατὰ δῶμα,
— πάντοσε παπταίνοντες ἐϋδμήτους ποτὶ τοίχους·
25 *— οὐδέ πῃ ἀσπὶς ἔην οὐδ᾽ ἄλκιμον ἔγχος ἑλέσθαι.*
νείκειον δ᾽ Ὀδυσῆα χολωτοῖσιν ἐπέεσσιν κτἑ.

Die mittleren dieser Verse stehen in Zusammenhang mit der Fortschaffung der Waffen τ Afg., und wären deshalb hier noch nicht zu besprechen, wenn nicht in dem Zusammenhange hier der Widerspruch herausträte. Nach den Worten der Freier 27 ff. erkennen dieselben den Odysseus noch nicht, und es heifst dann auch 31 ff.:

— ἴσκεν ἕκαστος ἀνήρ, ἐπειὴ φάσαν οὐκ ἐθέλοντα
— ἄνδρα κατακτεῖναι· τὸ δὲ νήπιοι οὐκ ἐνόησαν,
— ὡς δή σφιν καὶ πᾶσιν ὀλέθρου πείρατ᾽ ἐφῆπτο.

Diese Verse freilich wurden aus einem triftigen Grunde athetiert, wie die Scholien lehren: Homer gebrauche nie ἴσκειν =

ἔλεγεν, sondern gleich ὡμοίου; der Interpolator (διασκευαστής) habe sich täuschen lassen durch den Vers τ 203: ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα. Die Verse sind entbehrlich; 33 ist gebildet nach 41 νῦν ὑμῖν καὶ πᾶσιν — ἐφῆπται, 32 τὸ δὲ κτἑ. nach ι 442 τὸ δὲ νήπιος οὐκ ἐνόησεν. Aber auch nach dieser Ausscheidung stimmen 24 f. nicht zu ihrer Umgebung: die Freier ahnen noch nicht, dafs ihnen ein Kampf mit Odysseus bevorsteht, können sich also nicht nach Waffen des Schutzes und Angriffs umsehen. Also auch diese beiden Verse müssen fallen; πάντοσε παπταίνοντε steht wieder 380; ἐϋδμήτῳ ἐνὶ τοίχῳ 126. Aber 23 mufs bleiben: das Geschrei (21 ὁμάδησαν) ist nicht genug; sie können nicht sitzen bleiben, und κατὰ δώμαθ' 22 κατὰ δῶμα 23 kann Absicht sein. — Weiterhin V. 43: — πάπτηνεν δὲ ἕκαστος, ὅπῃ φύγοι αἰπὺν ὄλεθρον, steht nur in wenigen Handschriften (auch nicht bei Eustathios), und stammt aus Ξ 507, *Π* 283.

79 ff. ὣς ἄρα φωνήσας (Eurymachos) εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ,
80 — χάλκεον, ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένον, ἄλτο δ' ἐπ' αὐτῷ σμερδαλέα ἰάχων· ὁ δ' ἁμαρτῇ δῖος Ὀδυσσεὺς κτἑ.

Lehrs (bei Kammer 768) tilgt V. 80 als mit dem Folgenden unvereinbar und nach ε 235 gemacht (χάλκεον ἀμφ. ἀκαχμ.). Nach dem Folgenden ist Eurymachos zwar aufgesprungen wie die Andern (23), aber noch auf seinem Platze; denn getroffen fällt er über seinen Tisch und stöfst an seinen Stuhl. Ferner hat er eben den Andern geraten, die Tische wie Schilde sich vorzuhalten und so geschlossen Odysseus anzugreifen; weshalb ergreift er nicht selber seinen Tisch, ehe er auf Odysseus zuspringt? Das will er also erst tun, als er schon getroffen wird. Wenn aber Hentze einwendet (Odyssee, Anhang), dafs σμερδαλέα ἰάχων überall, wo es in der Ilias vorkommt — in der Odyssee nämlich sonst nicht — von anstürmenden Kriegern oder von solchen, die ihre Vorbereitungen gemacht haben, stehe: so ist das doch eine mächtig subtile Unterscheidung und stimmt gar nicht einmal. Θ 320 f. springt Hektor vom Wagen σμερδαλέα ἰάχων, und dann erst: ὁ δὲ χερμάδιον λάβε χειρί, βῆ δ' ἰθὺς Τεύκρου. Also Lehrs hat gewifs Recht. — Mit Recht auch tilgt Kirchhoff 134 = 78: — τώ κε τάχ' οὗτος ἀνὴρ νῦν

ὕστατα τοξάσσαιτο; denn zu schiefsen hat Odysseus bereits aufgehört (119 ff.). Es läfst sich freilich übersetzen: „geschossen haben"; aber auch so pafst der Vers jetzt nicht mehr gut; er hat sich sicher an 133 b = 77 b angehängt.

139 ff. Melanthios:

ἀλλ' ἄγεθ' ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω θωρηχθῆναι
— ἐκ θαλάμου· ἔνδον γὰρ ὀΐομαι, οὐδέ πῃ ἄλλῃ,
— τεύχεα κατθέσθην Ὀδυσεὺς καὶ φαίδιμος υἱός.

Auch dies steht im Zusammenhange mit dem Anfang von τ (oben zu 24); 140 f. können indes ohne Schaden fehlen (Düntzer), indem sich von selbst versteht, woher er holen will. Ganz ebenso vorher Telemach 101 ἤδη τοι σάκος οἴσω, ohne Angabe woher, und dann 109 βῆ δ' ἰέναι θάλαμον δ', ὅθι οἱ κλυτὰ τεύχε' ἔκειτο; dem entsprechend Melanthios τεύχε' ἐνείκω, und dann 142 f. ἀνέβαινε — ἐς θαλάμους Ὀδυσῆος. Kirchhoff tilgt nur 141, wogegen Wilamowitz bemerkt, dafs so die Rede gegen den homerischen Gebrauch elliptisch werde. Dem ist nun nicht so; vgl. die zu φ 208 beigebrachten Stellen. Recht hat Kirchhoff damit, dafs es ein schiefer und verkehrter Gedanke ist: in dem Thalamos (betont, ἔνδον) und nicht irgendwo sonst müssen die Waffen sein; indes 140 allein taugt auch nicht viel: „im Hause (ἔνδον) und nicht anderswo". Wo sollten sie denn sein? Und, nach ἐκ θαλάμου, ἔνδον in diesem Sinne ist auch befremdend: nach dem Bestimmten das Unbestimmtere. Streichen wir also lieber beide Verse. — Dann holt Melanthios nach 144 f. 12 Schilde, 12 Lanzen und 12 Helme, wozu Eustathios bemerkt, dafs Aristarch dies athetiert habe,[1]) indem unmöglich ein Mensch soviel tragen könne. Telemach hat vorher je 4 getragen, Melanthios trägt nachher 183 f. in der einen Hand einen Helm, in der anderen einen Schild; so wenig freilich nur, weil er nicht mehr hat finden können. Indes wie soll man 144 f. athetieren, ohne Zerstörung alles Zusammenhanges? Möglich ist das Erzählte so: er schafft alles, was er zunächst findet, die 12 Rüstungen also, aus dem Thalamos heraus, nacheinander, soviel er jedesmal schleppen kann, und dann gibt er alles in einer Folge.

[1]) Ἀθετήσας κεχλακε, sehr unklar; vgl. Ludwich, Arist. I, 629.

173 ff. Odysseus:

σφῶϊ δ' ἀποστρέψαντε πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν
ἐς θάλαμον βαλέειν, σανίδας δ' ἐκόῆσαι ὄπισθεν,
— σειρὴν δὲ πλεκτὴν ἐξ αὐτοῦ πειρήναντε
— κίον' ἀν' ὑψηλὴν ἐρύσαι πελάσαι τε δοκοῖσιν,
ὡς ἂν δηθὰ ζωὸς ἐὼν χαλέπ' ἄλγεα πάσχῃ.

Entweder ist 174 unecht — so Bothe —, oder (Kammer) 175 f.; denn nach Sicherung der Tür kann an dem drinnen Zurückgebliebenen nichts mehr geschehen. Woher 174 genommen sein sollte, ist nicht zu sagen; dagegen 175 f. können aus 192 f. gemacht sein. V. 177 mit zu athetieren ist kein Grund; er steht auch zu der Frage des Eumaios *ἦ μιν ἀποκτείνω* 167 in Beziehung. Die Hirten tun mehr als ihnen gesagt war; auch die Exekution nachher 474 ff. ist nicht von Odysseus so vorgeschrieben. — Zu *ὡς ἐκέλευσε* 190 (nämlich Odysseus) ist in einem Teile der Handschriften hinzugefügt (191): — *υἱὸς Λαέρταο, πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς*; der Vers fehlt auch in dem Papyrus von Oxyrhynchos (Ox. Pap. III nr. 448).

195 ff. Eumaios zu Melanthios:

νῦν μὲν δὴ μάλα πάγχυ, Μελάνθιε, νύκτα φυλάξεις
εὐνῇ ἐνὶ μαλακῇ καταλέγμενος, ὥς σε ἔοικεν·
οὐδὲ σέ γ' ἠριγένεια παρ' Ὠκεανοῖο ῥοάων
λήσει ἐπερχομένη χρυσόθρονος, ἡνίκ' ἀγινεῖς
αἶγας μνηστήρεσσι δόμον κάτα δαῖτα πένεσθαι.

Die Stelle 197 f. wurde nach Eustathios (947, 15. 1947, 16) von den Alten notiert, weil nur hier eine vom Dichter redend eingeführte Person die Eos vom Okeanos her aufgehen läfst, was sonst nur der erzählende Dichter selbst tut. Vgl. Schol. *Π* 422, *Θ* 485, *Λ* 735, *γ* 335, *μ* 3; Römer, Stud. 431. Wie erklärte oder beseitigte man nun diese Ausnahme? Sie kann in der Tat leicht beseitigt werden, samt der auffälligen Ellipse von *Ἠώς* (nur noch *ψ* 347, was nichts für Homer beweist) und dem ebenfalls auffällig starken poetischen Kolorit, wenn man statt 196. 197 schreibt: *εὐνῇ ἐνὶ μαλακῇ καταλέγμενος· οὐδὲ σέ γ' Ἠώς*. Der Gedanke: du wirst wach bleiben bis zum Morgen und die Stunde (*ἡνίκα* 198, nur hier bei Homer) nicht verschlafen,

kommt so viel klarer zum Ausdruck, wenn man die verdunkelnde Breite entfernt.

255 ff. *ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκόντισαν, ὡς ἐκέλευεν,*
ἰέμενοι· τὰ δὲ πάντα ἐτώσια θῆκεν Ἀθήνη.
τῶν ἄλλος μὲν σταθμὸν ἐϋσταθέος μεγάροιο
βεβλήκειν, ἄλλος δὲ θύρην πυκινῶς ἀραρυῖαν,
ἄλλου δ' ἐν τοίχῳ μελίη πέσε χαλκοβάρεια.
260 *αὐτὰρ ἐπειδὴ δούρατ' ἀλεύαντο μνηστήρων,*
τοῖς ἄρα μύθων ἦρχε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς κτἑ.

Dann 272 ff.:

αὖτις δὲ μνηστῆρες ἀκόντισαν ὀξέα δοῦρα
ἰέμενοι· τὰ δὲ πολλὰ ἐτώσια θῆκεν Ἀθήνη.
— τῶν ἄλλος μὲν σταθμὸν ἐϋσταθέος μεγάροιο
275 *— βεβλήκειν, ἄλλος δὲ θύρην πυκινῶς ἀραρυῖαν,*
— ἄλλου δ' ἐν τοίχῳ μελίη πέσε χαλκοβάρεια.
Ἀμφιμέδων δ' ἄρα Τηλέμαχον βάλε κτἑ.

Eustathios bemerkt zu 257 ff., dafs die gleichen Verse ohne Aenderung bald nachher noch einmal kämen; *διό τινες ὠβέλισαν ἐκείνους ὡς ταυτολογοῦντας. Ἐκείνους,* d. i. 274—276; auf die jetzt besprochenen Verse kann ja *ἐκεῖνος* nicht gehen. Seltsamerweise aber athetieren Ludwich wie Kirchhoff 257—259, als seien die gemeint, und dabei ist doch das erste Mal wirklich etwas Ausführung geboten. Richtig Düntzer (Kirchh. u. d. Od. 73), nur dafs dieser verkehrterweise auch 273 in die Athetese mit hineinzieht.

294 ff. *Τηλέμαχος δ' Εὐηνορίδην Λειώκριτον οὖτα*
295 *δουρὶ μέσον κενεῶνα, διαπρὸ δὲ χαλκὸν ἔλασσεν*
— ἤριπε δὲ πρηνής, χθόνα δ' ἤλασε παντὶ μετώπῳ.

Aber der von vorn Getroffene fällt bei Homer und nach der Natur der Sache nicht nach vorne, sondern nach hinten (Naber, Quaest. homer. 48 sqq.); so V. 94 Amphinomos. Aristarch hat das beobachtet und notiert, und so findet sich zu 296 das Scholion: *οὗτος ἐπ' αὐτὴν πίπτει τὴν πληγήν,* wohl Rest einer Athetese. Aus dem Halbverse 94: *χθόνα ... μετώπῳ,* und aus *Ε* 58: *ἤριπε δὲ πρηνής,* ist 296 zurechtgemacht. Der Vers

ist ganz überflüssig; vorher 292 f. wird nichts davon erwähnt, dafs der von Odysseus durchbohrte Agelaos gefallen sei. Sittl, Wiederholungen i. d. Od. 22, notiert das Verkehrte, folgert aber allgemein für χ, was doch nach V. 94 nicht angeht.

307 ff. *ὣς ἄρα τοὶ μνηστῆρας ἐπεσσύμενοι κατὰ δῶμα*
τύπτον ἐπιστροφάδην· τῶν δὲ στόνος ὦρνυτ' ἀεικὴς
κράτων τυπτομένων· δάπεδον δ' ἅπαν αἵματι θῦεν.

Nach Ilias Φ 20 f. (*τύπτε δ' ἐπιστρ. κτἑ.*), wie Düntzer, Hom. Abh. 469 f. darlegt; aber ungeschickt besonders in *κράτων τυπτομένων*. Dies indes zu schreiben war durch die Ilias, wo *ἄορι θεινομένων* steht, nicht im mindesten nahe gelegt; also ist es doch wohl korrupt, und *κράτων πιπτόντων* wahrscheinlich, nach Λ 158. 500 *πῖπτε κάρηνα*. Das *τυπτομένων* wird ja durch *τύπτον* hervorgerufen sein, obwohl in der Nachahmung ω 184 f. zwar jenes, aber für dieses *κτεῖνον* steht, ohne Varianten, wie auch in χ keine überliefert sind. Gestrichen kann jedenfalls in χ nichts werden.

340 f. *ἤτοι ὁ φόρμιγγα γλαφυρὴν κατέθηκε χαμᾶζε,*
— μεσσηγὺς κρητῆρος ἰδὲ θρόνου ἀργυροήλου.

Eben ist gesagt, dafs Phemios in der Nähe der *ὀρσοθύρη* stand, 333; diese aber war selbst in der Nähe der Ausgangstür, 126 ff. Dort konnte weder ein *θρόνος* stehen, noch der *κρητήρ*, der im Hintergrunde des Saales sich befand, nach φ 145 f. Also mufs 341 mit Düntzer gestrichen werden; es ist auch ganz einerlei, wohin Phemios die Leier stellte. Der Interpolator hat, ohne Rücksicht auf die vorhergehenden Verse, den Sänger sich noch in der Nähe seines Sitzes gedacht. Wenn wir streichen, brauchen wir uns auch nicht weiter zu bemühen, den vor *ἰδέ* sonst üblichen Hiat hineinzubringen (*κρητῆρος μεσσηγὺ* Bekker).

413 ff. Odysseus zu Eurykleia:
τοῦσδε δὲ μοῖρ' ἐδάμασσε θεῶν καὶ σχέτλια ἔργα.
— οὔ τινα γὰρ τίεσκον ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
415 *— οὐ κακόν, οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ὅτις σφέας εἰσαφίκοιτο·*
— τῶ καὶ ἀτασθαλίῃσιν ἀεικέα πότμον ἐπέσπον.

V. 416 stand schon 317, wo Leiodes dies sagt; mit 414 ff. ist

zu vergleichen ψ 65 ff. (Penelope): *οὔ τινα — ἀνθρώπων, οὐ — εἰσαφίκοιτο· τῷ δι' ἀτασθαλίας ἔπαθον κακόν.* Penelope meint, ein Gott müsse die Freier getötet haben, ihrer sonstigen Frevel wegen, die sie ja mit erlebt hatte; dagegen Odysseus wird unter den *σχέτλια ἔργα* die gegen ihn selbst verstehen, und hat von dem Uebrigen wenig oder nichts gesehen. Dazu ist Odysseus in allen seinen Reden an Eurykleia sehr wortkarg: s. 431—432. 481—484. 491. Man wird also mit Kirchhoff dies tilgen dürfen, als Erweiterung nach ψ, wobei statt des dritten, unvollständigen Verses von ψ der sinnverwandte volle χ 317 genommen wurde.

475 ff. *τοῦ* (Melanthios) *δ' ἀπὸ μὲν ῥῖνάς τε καὶ οὔατα νηλέϊ χαλκῷ*
— τάμνον, μήδεά τ' ἐξέρυσαν, κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι,
χεῖράς τ' ἠδὲ πόδας κόπτον κεκοτηότι θυμῷ.

Mufs denn das Aeufserste, was der Unhold Echetos tut (σ 86 f.), hier von den Hirten und Telemach an Melanthios verübt werden? Die Verse dort sind: *ὅς κ' ἀπὸ ῥῖνα τάμῃσι καὶ οὔατα νηλέϊ χαλκῷ, μήδεά τ' ἐξερύσας δώῃ κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι.* Woher kommen auch die Hunde? und weshalb sollen sie gerade das fressen? Bei Echetos sind sie natürlich zur Stelle. Dazu kommt, dafs zu *χεῖρας κτἑ.* 477 nicht nur *νηλέϊ χαλκῷ* aus 475 zu ergänzen ist, sondern auch *ἀπὸ*, indem das einfache *κόπτειν* bei Homer so wenig „abhauen" heifst, wie das einfache *τάμνειν* „abschneiden" (s. Ameis-Hentze im Anhang). Es läfst sich aber schwer, nach der ganz verschiedenartigen Unterbrechung durch 476, in 477 wieder so viel aus 475 hinzu verstehen. Wenn man dagegen 476 als aus σ interpoliert annimmt und hier entfernt, rückt auch *κεκοτηότι θυμῷ* in die gebührende Verbindung gleich mit dem ersten, während es jetzt aussieht wie nur zu dem dritten gehörig. Für synonymen Gebrauch von *ἀποκόπτειν* und *ἀποτάμνειν* ist zu vergleichen Θ 87 *παρηορίας ἀπέταμνε* und Π 474 *ἀπέκοψε παρήορον*, von der gleichen Handlung. Der Fall von Interpolation ist mit 173 ff. zu vergleichen, s. o.

Bisher also sind aus χ ausgeschieden: 24. 25. 31—33. 43. 80. 140. 141. 175. 176. 191. 197. 274—276. 296. 341. 414—416. 476, im ganzen 22 Verse.

ψ.

11 ff. Penelope zu Eurykleia:

μαῖα φίλη, μάργην σε θεοὶ θέσαν, οἵ τε δύνανται
ἄφρονα ποιῆσαι καὶ ἐπίφρονά περ μάλ' ἐόντα,
καί τε χαλιφρονέοντα σαοφροσύνης ἐπέβησαν·
οἵ σέ περ ἔβλαψαν· πρὶν δὲ φρένας αἰσίμη ἦσθα.

V. 13 wird von Kirchhoff beseitigt, weil doch dies hinzugefügte Gegenteil dem Gedanken eigentlich fremd ist. Indes der Ausdruck ist zu eigentümlich, als dafs dies füglich einem Interpolator zugetraut werden könnte. Aber V. 48: — *αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον ὥστε λέοντα* = χ 402 ist Erweiterung zu 47 *ἰδοῦσά κε θυμὸν ἰάνθης*, und fehlt in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios.

Bald beginnt nun auch das von Erweiterungen Durchsetzte oder ganz Unechte, worüber, da *διασκευή* und Fortsetzung geschehen ist, im nächsten Abschnitte gehandelt werden mufs. Einiges indes gehört in den gegenwärtigen, als gewöhnliche Interpolation sei es in das Echte oder in das Unechte; so 127. 128: — *ἡμεῖς δ' ἐμμεμαῶτες ἅμ' ἑψόμεθ', οὐδέ τί φημι* | — *ἀλκῆς δευήσεσθαι, ὅση δύναμίς γε πάρεστιν*, Verse bei Eustathios und (von 2. Hand) in wenigen Handschriften, aus *N* 785 f. stammend. Dann ist offenbare Erweiterung 156 ff.:

αὐτὰρ κὰκ κεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη
— μείζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα, κὰδ δὲ κάρητος
— οὔλας ἧκε κόμας, ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας.
— ὡς δ' ὅτε τις χρυσὸν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνὴρ
160 *— ἴδρις, ὃν Ἥφαιστος δέδαεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη*
— τέχνην παντοίην, χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει,
— ὣς μὲν τῷ κατέχευε χάριν κεφαλῇ τε καὶ ὤμοις.
ἐκ δ' ἀσαμίνθου βῆ δέμας ἀθανάτοισιν ὅμοιος.

157—162 sind gleich mit ζ 230—235, wo aber vorausgeht *τὸν μὲν Ἀθηναίη θῆκεν Διὸς ἐκγεγαυῖα;* so schliefst sich 230 in der Konstruktion richtig an, während in ψ kein Anschlufs ist. Somit erkannte schon Ernesti die Unechtheit. Es ist auch *κὰκ κεφαλῆς* 156 unverträglich mit *κὰδ δὲ κάρητος* 157. Also mindestens 157. 158 müssen hier fallen; an ihnen hängt aber

gerade der Vergleich 159 ff., indem das Haar mit dem Golde verglichen wird. Düntzer beseitigt mit V. 156 auch die Athene, so dafs sich wie sonst (γ 467 f. usw.) zusammenschliefst *ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα* (155), *ἐκ δ' ἀσαμίνθου* — (163). Aber nicht derselbe Interpolator kann 156 und 157 ff. eingefügt haben; das ganze Bad an dieser Stelle gibt zu weiteren Erwägungen Anlafs, die aber nicht an diese Stelle gehören.

218 ff. Penelope:

— *οὐδέ κεν Ἀργείη Ἑλένη, Διὸς ἐκγεγαυῖα*
— *ἀνδρὶ παρ' ἀλλοδαπῷ ἐμίγη φιλότητι καὶ εὐνῇ,*
— *εἰ ἤϊδη, ὅ μιν αὖτις Ἀρήϊοι υἷες Ἀχαιῶν*
— *ἀξέμεναι οἶκον δὲ φίλην ἐς πατρίδ' ἔμελλον.*
— *τὴν δ' ἤτοι ῥέξαι θεὸς ὤρορεν ἔργον ἀεικές,*
— *τὴν δ' ἄτην οὐ πρόσθεν ἐῷ ἐγκάτθετο θυμῷ*
— *λυγρήν, ἐξ ἧς πρῶτα καὶ ἡμέας ἵκετο πένθος.*

Diese 7 Verse wurden athetiert *ὡς σκάζοντες κατὰ τὸν νοῦν.* Man versteht in der Tat nicht, was sie sollen; dazu unterbrechen sie einen engen Zusammenhang: „ich fürchtete immer, dafs mich jemand beträge (215 ff.); jetzt aber, nachdem du dies Kennzeichen gesagt" usw. (225 ff.). Einzeln sind die Verse nicht schlecht; auch das *F* zeigt sich wiederholt; aber die Argumente sind zwingend.

Aus dem Rest des Buches ist hier nur noch hervorzuheben V. 320: — *πάντας, Ὀδυσσεὺς δ' οἷος ὑπέκφυγε νηῒ μελαίνῃ,* der nur in H und U von 2. Hand zugefügt ist, und auch dem Eustathios sowie den Scholiasten unbekannt war; letzterer nämlich zählt von 310—343 (welche Verse man speziell athetierte) nur 33 Verse. An und für sich ist der Vers nicht schlechter als seine Umgebung, und er kann zwar fehlen, gehört aber genau genommen zur Vollständigkeit.

Also bisher auszusondern in ψ: 48. 127. 128. 157—162. 218—224. 320, zusammen 17 Verse.

ω.

Ueber das letzte Buch ist hier fast nichts zu sagen. Nach den Handschriften selber ist auszusondern 121: — *Ἀτρεΐδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον* (= λ 397), fehlend in F M U Z und ganz unnütz, da im nächsten Verse die Anrede *Διοτρεφές* steht. Ferner 143: — *μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα πολλὰ τελέσθη*, fehlend in F P H M Z; über ihn ist zu β 107, τ 153 gesprochen. Wolf und Andere tilgen 158: — *σκηπτόμενον· τὰ δὲ λυγρὰ περὶ χροΐ εἵματα ἕστο* = ρ 203 (wie 157 = ρ 202 ist); er ist unverträglich mit 156 *τὸν δὲ συβώτης ἦγε κακὰ χροΐ εἵματ' ἔχοντα*. Endlich beseitigt Kirchhoff 238: *ἦ πρῶτ' ἐξερέοιτο ἕκαστά τε πειρήσαιτο* = δ 119, hier konstruktionslos, indem nicht eine erste indirekte Frage mit *ἦ*, sondern Infinitive vorausgehen. Im Sinne pafst er indes hier und pafst nicht in δ (wo ich ihn mit drei umgebenden athetiert habe); da trägt man also besser den kleinen Anstofs. Im Infinitiv liefs sich wegen *ἕκαστα* nicht fortfahren. Also sind im ganzen 3 unechte Verse.

Ich summiere zum Schlufs, was aus den einzelnen Büchern ausgeschieden ist: α 46, β 16, γ 19, δ 57, ε 30, ζ 11, η 49, ϑ 24, ι 12, κ 35, λ 45, μ 34, ν 28, ξ 16, ο 53, π 31, ρ 18, σ 31, τ 46, υ 17, φ 20, χ 22, ψ 17, ω 3, im ganzen 680.

III. Interpolationen der Nachdichter.

Es handelt sich nun weiter um die grofsen Zusätze von fremder Hand, um die Umformungen, wenn solche geschehen sind, um die Fortsetzung über den ursprünglichen Schlufs hinaus. Hier nun zu verfahren wie bisher: mit α anzufangen, wo ich nichts finde, und fortzufahren mit β, um wieder nichts zu finden, und so weiter, bis sich endlich etwas zu finden

scheint, möchte unpraktisch sein: man mufs da beginnen, wo man mit gröfster Sicherheit etwas findet, d. i. bei ψ und ω. Hier haben wir bei ψ 296 das Zeugnis: *Ἀριστοφάνης καὶ Ἀρίσταρχος πέρας τῆς Ὀδυσσείας τοῦτο ποιοῦνται*, und ich bin überzeugt (ohne es beweisen zu können), dafs dies nicht eine Konjektur des Aristophanes war, der so verwegen doch nicht verfuhr, sondern eine Ueberlieferung, z. B. darin bestehend, dafs noch Exemplare oder „Ausgaben" der Odyssee vorhanden oder doch bezeugt waren, die eben hier schlossen. Der Schlufs mit diesen Versen: *οἱ μὲν ἔπειτα ἀσπάσιοι λέκτροιο παλαιοῦ θεσμὸν ἵκοντο*, ist so vortrefflich wie möglich, und man soll ja nicht nach einem andern, noch passenderen suchen. Das war also die ursprüngliche Odyssee; die jetzige aber hat nach diesem Verse noch mehr als 600 weitere. Odysseus erzählt seiner Gemahlin seine Irrfahrten; am frühen Morgen begibt er sich mit Telemach und den Hirten aufs Land; indessen führt Hermes die Seelen der Freier in den Hades, und sie treffen sich dort mit Agamemnon und Achilleus. Auf dem Landgute trifft Odysseus seinen Vater und gibt sich ihm zu erkennen; man rüstet sich dort gegen diejenigen Ithakesier, welche trotz aller Abmahnungen die erschlagenen Freier rächen wollen; es kommt zum Kampfe und zur Aussöhnung durch Athene, und nun auch wirklich wieder zu einem guten Schlusse. Diese ganze Fortsetzung nun, von ψ 297 bis ω Ende, erklärt Kirchhoff für ein Stück aus einem Gusse, welches eine weitere Analyse nicht zulasse. Das fragt sich nun doch: wenigstens die zweite Nekyia ω Anfang sondert sich schon nach dem Inhalte stark von dem Uebrigen, und mufs jedenfalls von uns hier gesondert betrachtet werden.

Zweite Nekyia, ω 1—204.

Die zweite Nekyia wurde, nach dem Scholion zu ω 1, von Aristarch noch besonders athetiert (wie auch die Erzählung der Irrfahrten in ψ 310—343), und die Gründe dafür werden angegeben, wovon gleich der erste durchschlagend ist: Hermes führt die Seelen, während sie bei Homer stets allein gehen,

und er überhaupt keinen Hermes *χθόνιος* kennt. Auch *Κυλλήνιος* (ω 1) heifst Hermes bei Homer nirgends, und dafs die Seelen, obwohl die Leiber noch unbegraben sind, gleich zu den andern Seelen sich gesellen, ist gegen Ilias und Odyssee. Nämlich bei Homer ist ja der Leib das eigentliche Selbst des Menschen, und die Unterwelt ist die Erdtiefe; so lange also der Leib nicht in der Erde liegt, ist auch die Seele nicht in der Unterwelt. Man nahm auch an der *Λευκὰς πέτρη* 11 Anstofs, die ja in λ nicht vorkommt; ferner an dem langen und für die Odyssee zwecklosen Gespräche des Agamemnon mit Achilleus 23—97, dies mit vollstem Rechte. Unhomerisch sind die neun Musen 60, desgleichen die Musen als Klagefrauen (Eustath. p. 1957). In dem Scholion und ferner bei Eustathios wird gegen diese und andere Einwendungen eine im ganzen nicht glückliche Verteidigung geführt; es ist vielmehr völlig klar, dafs dies Stück jung ist, und wird auch wohl von niemandem jetzt bezweifelt. Vgl. die Schrift von F. A. W. Spohn, De extrema Odysseae parte, Leipzig 1816, in welcher nach den verschiedensten Seiten hin sowohl dies Stück von ω als auch der übrige Schlufs einer eingehenden Kritik unterzogen wird. Aber ich meine nun auch, dafs dies Stück, die Nekyia, jünger ist als seine Umgebung. Der Schlufs von ψ ist: *τοὺς δ' ἄρ' Ἀθήνη νυκτὶ κατακρύψασα θοῶς ἐξῆγε πόληος,* woran sich anschliefst ω 205 *οἱ δ' ἐπεὶ ἐκ πόλιος κατέβαν, τάχα δ' ἀγρὸν ἵκοντο.* Jetzt dagegen ist der Anschlufs schlecht: ω 203 ff. *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον, ἑστεῶτ' εἰν Ἀΐδαο δόμοις, ὑπὸ κεύθεσι γαίης· οἱ δ' ἐπεὶ ἐκ πόλιος κατέβαν* — wer denn? Ja, die, von denen vor 200 Versen erzählt ist. Also es sondert sich die Nekyia wirklich aus, und ferner hat sie so gut wie kein Ende, aufser scheinbar, nämlich in entlehnten Versen oder Versstücken. V. 14 *ψυχαί, εἴδωλα καμόντων* = Ψ 72, V. 34 *θανάτῳ εἵμαρτο ἁλῶναι* = ε 312, V. 37 *ἐν Τροίῃ ἑκὰς Ἄργεος* vgl. *I* 246, V. 51 *παλαιά τε πολλά τε εἰδώς* = β 188, V. 59 *περὶ δ' ἄμβροτα εἵματα ἕσσαν* = *Π* 670. 680, V. 60 *ἀμειβόμεναι ὀπὶ καλῇ* = *A* 604, V. 66 *καὶ ἕλικας βοῦς* = μ 136, V. 90 *ἀλλά κε κεῖνα μάλιστα ἰδὼν* = λ 418, V. 104 *ξεῖνος γάρ οἱ ἦην* = *N* 661, das. *Ἰθάκῃ ἔνι οἰκία ναίων* = δ 555, V. 154 *πρὸτὶ ἄστυ περικλυτὸν* = π 170, V. 156 *κακὰ χροῒ εἵματ' ἔχοντα* = ψ 95,

V. 195 *κούρῃ Ἰκαρίου* vgl. ρ 562 usw., V. 199 *μήσατο ἔργα* vgl. γ 261. Aufserdem nur: 75 *φάσκ᾽ ἔμεναι |, ἔργον δὲ*, vgl. 49 *θεσπεσίῃ |, ὑπὸ δὲ*; 167 *αὐτὰρ ὁ ἦν ἄλοχον*, üblicher Hiat, z. B. Γ 379 *αὐτὰρ ὃ ἄψ*; 188 *οὐ γάρ πω ἴσασι*, vgl. 97 *Αἰγίσθου | ὑπὸ*, 134 *Λαέρτῃ | ἥρωι*; *ἴσασι* wie in ϑ 559 f. *ἀλλ᾽ αὐταὶ ἴσασι, καὶ πάντων ἴσασι.* Endlich 196 *ἀνδρὸς κουριδίου* (v. l. *-οιο* mit *γρ* in Barnes' Ausg.)· *τὼ οἱ κλέος οὔποτ᾽ ὀλεῖται.* Das ist doch für 204 Verse so wenig, dafs man schliefsen darf: der Verfasser kannte kein lebendiges *ϝ* mehr, und hielt dies alles, was er übernahm und das wenige, was er selbst machte, für erlaubten Hiatus. Denn auch für langes *ω*(*ι*) in der Senkung vor Vokal gibt es Beispiele. Nicht so steht es mit dem Rest von *ω*: vgl. z. B. 210 *δμῶες ἀναγκαῖοι, τοί οἱ φίλα ἐργάζοντο*, 250 *καὶ ἀεικέα ἕσσαι*, 254 *τοιούτῳ δὲ ἔοικας*, 262 *εἰπεῖν ἠδ᾽ ἐπακοῦσαι ἐμὸν ἔπος*, 273 *καί οἱ δῶρα πόρον*, 274 *χρυσοῦ μέν οἱ δῶκ᾽* und 275 *δῶκε δέ οἱ*, nach *ι* 201 f., wo aber *μοι*. Beispiele des vernachlässigten *ϝ* sind in der Nekyia nicht gerade viele: 30 *ἦσπερ ἄνασσες*, 67 *ἔν τ᾽ ἐσθῆτι θεῶν* (*ἐν* Bk.), 95 *αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ᾽ ἦδος* (*τὸ* Bk.), 101 *ὡς ἐσιδέσθην* (*ἐϊδέσθην*? Nauck), 161 *ἀλλ᾽ ἔπεσίν τε* (*ἀλλὰ ϝέπεσσι*? Bk.), 188 *δώμαθ᾽ ἑκάστου* (*δῶμα* Bk.). Ich halte es nicht für richtig, hier um des *ϝ* willen zu ändern, und ziehe den Schlufs, dafs die Nekyia von einem andern Verfasser ist als die Fortsetzung der Haupterzählung in *ψ* und *ω*, wahrscheinlich das jüngste Stück der Odyssee, wenn auch immer noch älter als das anscheinend älteste kyklische Gedicht (s. Anhang I). Unsere ganze Odyssee wird natürlich vorausgesetzt, und wenn der Freier Amphimedon dem Agamemnon erzählt, dafs Odysseus die Penelope zur Anstellung des Wettkampfes mit dem Bogen veranlafst habe, so ist dies nicht einmal ein Widerspruch mit dem Echten, s. τ 584 *μηκέτι νῦν ἀνάβαλλε δόμοις ἔνι τοῦτον ἄεθλον.* Vor allem kommt auch die Fortschaffung der Waffen (τ Anfang) vor, *σὺν μὲν Τηλεμάχῳ περικαλλέα τεύχε᾽ ἀείρας ἐς θάλαμον κατέθηκε καὶ ἐκλήισσεν ὀχῆας*, 165 f. Hier könnte man ja eine Differenz mit *χ* finden: wenn die Kammer verriegelt war und blieb, so konnte auch Melanthios nicht hinein und den Freiern Waffen bringen, und tatsächlich wird weiterhin (178—185) dieser ganze mittlere Teil der *μνηστηροφονία* übersprungen und nur Anfang und Schlufs erzählt: ***αὐτίκα*** *γὰρ κατὰ δώματ᾽ ἐπισπόμενοι μένεϊ*

σφῷ κτεῖνον ἐπιστροφάδην κτέ. (183 f., vgl. χ 307 ff.). Aber sehr wohl kann diese Auslassung eine gewollte und begründete sein: der Freier mag nicht sich und seine Genossen vor Agamemnon so blofsstellen, dafs sie unterlagen, obwohl sie Waffen hatten. Auch bei Nachdichtern hat man auf Zwecke zu achten, und nicht blofs auf Widersprüche loszustürzen, um die dann anderweitig zu verwenden. Die Poesie ist minderwertig fast durchweg; Entlehnungen aus Odyssee und Ilias sind massenhaft da. Nur der Anfang, die Hinabführung der Seelen durch Hermes, hebt sich vorteilhaft ab; hier ist auch das Gleichnis von den Fledermäusen, welches bereits Platon anführt (Politeia III, 387 A). Aber wer weifs denn, ob nicht hier eine anderweitige Nekyia von dem Verfasser ausgebeutet ist?

Zweiter Apolog, ψ 310—343.

Besonders athetiert wurde von Aristarch nach den Scholien auch die Erzählung, die Odysseus der Penelope im Bett von seinen Irrfahrten gibt, eine Epitome der Bücher ι—μ.[1]) Gründe werden hier nicht angegeben, aber sie liegen auf der Hand, und zwar dafür, dafs auch dies, wie die Nekyia, ein späterer Einschub ist. Davon konnte in dem einen und dem andern Falle sehr wohl noch in der Ueberlieferung eine Spur sein: Texte mit dem sonstigen ψ und ω, aber ohne diese Stücke. Nämlich vorher, V. 300—309, wird erzählt, dafs sich die Gatten von ihren ausgestandenen Mühsalen unterhalten hätten, erst Penelope den Odysseus, und dann dieser jene (306 ff.): *αὐτὰρ ὁ Διογενὴς Ὀδυσεύς, ὅσα κήδε' ἔθηκεν ἀνθρώποις, ὅσα τ' αὐτὸς ὀϊζύσας ἐμόγησεν, πάντ' ἔλεγ', ἡ δ' ἄρ' ἐτέρπετ' ἀκούουσ', οὐδέ οἱ ὕπνος πῖπτεν ἐπὶ βλεφάροισι, πάρος καταλέξαι ἅπαντα.* Hierauf hat nicht zu folgen (310): *ἤρξατο δ' ὡς πρῶτον Κίκονας δάμασ'*, eine Zurückführung zum Anfang, nachdem der Dichter eben schon vom Schlusse geredet hat, und zu einem falschen Anfange noch dazu. Bei den Phäaken, die mit

[1]) In M hat ein Teil dieser Verse den Obelos.

Troja durch Demodokos bekannt waren, hatte Odysseus hier zu beginnen, aber für Penelope kam Troja gewifs sehr in Betracht, und die *κήδεα*, die nach 306 f. Odysseus andern Menschen bereitet hat, sind sicher nicht blofs die Verwüstung von Ismaros und die Blendung des Kyklopen. Dagegen schliefst sich an 309 durchaus passend 344: *ἡ δ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη· ὁππότε δή ῥ' Ὀδυσῆα ἐέλπετο ὃν κατὰ θυμὸν εὐνῆς ἧς ἀλόχου ταρπήμεναι ἠδὲ καὶ ὕπνου, αὐτίκ' ἀπ' Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον ἠριγένειαν ὦρσεν κτἑ.* Es läfst sich nun auch hier aufweisen, dafs der Verfasser der Einlage kein *ϝ* kannte. Denn aufser 341 = ε 38 ist kein weiteres Anzeichen für ein *ϝ* als 342 *ὅτε οἱ γλυκὺς ὕπνος*, und in *δεύτατον εἶπεν* 342 ist dieser Buchstabe ausgelassen. Die Umgebung des Stückes kontrastiert wiederum: 304 *οἳ ἔθεν εἵνεκα πολλὰ*, 305 *πίθων ἠφύσσετο οἶνος*, 308 *οὐδέ οἱ ὕπνος* (was für den Verfasser von 342 Vorbild sein konnte), 345 *ἐέλπετο ὃν κατὰ θυμόν*, 369 *οἱ δέ οἱ οὐκ ἀπίθησαν*, gerade dies kaum möglich, wenn nicht der Verfasser *ϝοι* sprach. Also auch der zweite Apolog wird jung sein, wiewohl Aristoteles davon spricht (Rhet. III, 16 p. 1417 a 12). Der freilich gibt seinen Umfang auf 60 Verse an; ist das zu emendieren, wie schon Victorius *τριάκοντα* vermutete? Oder gab es neben dieser ganz kurzen noch eine etwas ausführlichere Epitome? Niemand kann darüber etwas behaupten wollen.

ψ 297—309. 344—372, ω 205—548.

Nach diesen beiden Ausscheidungen können wir nun wohl wirklich die Fortsetzung der Odyssee in ψ und ω als eine geschlossene Einheit ansehen. Dafür, dafs sie nicht homerisch ist, gibt es ein *τεκμήριον*, die Kenntnis Siciliens. S. ω 211 *ἐν δὲ γυνὴ Σικελὴ γρηῢς πέλεν*, 307 (*ἀλλά με δαίμων*) *πλάγξ' ἀπὸ Σικανίης δεῦρ' ἐλθέμεν*, 366 *ἀμφίπολος Σικελή*, 389 *μήτηρ γρηῢς Σικελή*. Nirgends sonst kommen diese Namen vor aufser *ν* 383 *ἐς Σικελοὺς πέμψωμεν*, in dem später zu besprechenden Stücke mit Theoklymenos. Indes darum, weil der Verfasser nicht Homer ist, braucht er kein schlechter Dichter zu sein,

und er zeigt sich auch nicht als solcher, sondern im ganzen steht dieser Teil von ω poetisch viel höher als die Nekyia.[1]) Auszunehmen ist allerdings das Letzte, was geradezu liederlich behandelt ist. Eupeithes sagt nicht, dafs Odysseus aufs Land gegangen sei, konnte auch nicht füglich dies wissen, sagt vielmehr allgemein ἴομεν (432. 437), d. i. nach dem nächsten Verstande zu Odysseus' Pallast. Aber sie sammeln sich dann doch vor der Stadt, und werden von Eupeithes geführt, ohne dafs angegeben würde wohin (468 f.); es zeigt sich aber nachher, dafs sie dahin gehen, wo Odysseus wirklich ist. Und Odysseus erwartet sie dort, denn er schickt während des Mahles einen Boten, um zu sehen, μὴ δὴ σχεδὸν ὧσι (so! Kirchhoff gut εἰσι) κιόντες, 491. Mit Recht wird alles dies von Ameis-Hentze als unbegreiflich hervorgehoben, und desgleichen, dafs Zeus (540), um dem Kampfe Einhalt zu tun, nicht etwa vor Odysseus, sondern vor Athene einen Blitz niederfahren läfst, und dafs dann der eben noch kampfeswütige Held, als Athene ihm innezuhalten gebietet, dies mit Freuden tut: ὁ δ' ἐπείθετο, χαῖρε δὲ θυμῷ. Kirchhoff bemerkt auch, dafs der Verfasser (538) einen Vers der Ilias (*X* 308) mit dem Anfang eines Gleichnisses entlehnt: οἵμησεν δὲ ἀλείς, ὥστ' αἰετὸς ὑψιπετήεις, die Ausführung aber wegläfst, um rascher zu Ende zu kommen. Aber auch schon lange vor dem Schlusse, 408, ist eine ganz unverständige Entlehnung: ὣς φάθ', ὁ δ' αὖτις ἄρ' ἕζετ' ἐϋξέστου ἐπὶ δίφρου, = ρ 602, wiewohl Dolios, von dem in ω die Rede, überhaupt noch nicht gesessen hatte, sondern eben hereinkommt. Also je länger desto schlechter; Wilamowitz (S. 72) geht sogar so weit, eine Ueberarbeitung von ω anzunehmen, damit er auf diese zurückführen könne, — nicht was gar zu arg ist; denn was könnte leicht ärger sein als das Angeführte? — sondern was die Form von χ voraussetzt, die der Kritiker durchaus jung machen will. In der Volksversammlung nämlich treten 439 ff. Medon und Phemios auf, nachdem sie sich im Hause des Odysseus ein bifschen lange und ungestört durch die Fortschaffung der Toten (415 ff.) ausgeschlafen haben (ἐπεί σφεας ὕπνος ἀνῆκεν 440), und Medon redet nun abmahnend, was er nach dem Kritiker als blofser

[1]) Vgl. Römer, Hom. Stud. S. 413, der im Lobe etwas weit geht.

Herold vor den „freien“ Ithakesiern gar nicht durfte. Aber Medon ist doch kein Knecht, und wenn man zusieht, so sagt er nur, was ihm als Augenzeugen zukommt: „so ist es gewesen“, ohne dafs er ausdrücklich hinzufügte: also tut und lafst demgemäfs. Diese Aufforderung kommt vielmehr erst von Halitherses. Ob dann, nach dessen Rede, die Majorität für ihn oder für Eupeithes ist — Wilamowitz nimmt letzteres an und rügt es als unwahrscheinlich —, bleibt leider unklar: 463 ff. *ὣς ἔφαθ᾽· οἱ δ᾽ ἄρ᾽ ἀνήιξαν μεγάλῳ ἀλαλητῷ ἡμίσεων πλείους· τοὶ δ᾽ ἄθρόοι αὐτόθι μίμνον. οὐ γάρ σφιν ἅδε μῦθος ἐνὶ φρεσίν, ἀλλ᾽ Εὐπείθει πείθοντ᾽· αἶψα δ᾽ ἔπειτ᾽ ἐπὶ τεύχεα ἐσσεύοντο.* Da ist es wirklich eine Sache strittiger Interpretation, ob die *ἀναΐξαντες* nach Hause gehen oder gegen Odysseus ziehen wollen. — In Bezug auf Worte und Formen ist natürlich manches zu bemerken und bemerkt: 386 *δείπνῳ ἐπεχείρεον*, 395 *σίτῳ ἐπιχειρήσειν*, wo doch Homer immer *ἐπὶ χεῖρας ἰάλλειν* sagt; in derselben Gegend 398 der Genetiv *Ὀδυσεῦς*, so lange man ohne Accente schrieb mafslos zweideutig; 402 *οὖλέ τε καὶ μέγα χαῖρε*. Kirchhoff glaubt auch, dafs nur dieser Verfasser in dem aus *τ* (351) entlehnten Verse 268: (*οὔπω τις βροτὸς ἄλλος*) *ξείνων τηλεδαπῶν φιλίων ἐμὸν ἵκετο δῶμα, φιλίων* als Komparativ für *φίλτερος* gebraucht habe; in *τ* sind die Verse: *ξεῖνε φίλ᾽· οὐ γάρ πώ τις ἀνὴρ πεπνυμένος ὧδε ξείνων — δῶμα*. Indes schwerlich ist hier *φιλίων*, wie Kirchhoff (nach Bekker, Monatsber. 1853, 651) zu meinen scheint, zu dem viel später erst auftretenden *φίλιος* zu ziehen, und wenn wir bei Homer *κακώτερος* und *κακίων, χείρων χερείων χερειότερος, μακρότερος* und *μάσσων* nebeneinander haben, warum nicht auch *φιλίων* und (sechsmal, nicht öfter) *φίλτερος*? Aber *Κεφαλλῆνες* ist anders gebraucht als bei Homer (Wilamowitz 73): 354 f. *ἀγγελίας δὲ πάντῃ ἐποτρύνωσι Κεφαλλήνων πολίεσσι* (woher die erschlagenen Freier stammen), 378 *Κεφαλλήνεσσιν ἀνάσσων* (Laertes von sich), 429 *τοὺς δ᾽ ἐλθὼν* (Odysseus) *ἔκτεινε Κεφαλλήνων ὅχ᾽ ἀρίστους*. Also alle Bewohner dieser Inseln, die zu Odysseus' Reiche gehören, heifsen so, ganz wie im Schiffskatalog *B* 631 ff.: *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἦγε Κεφαλλῆνας μεγαθύμους, οἵ ῥ᾽ Ἰθάκην εἶχον κτὲ.* Dagegen in *υ* 209 f. sagt Philoitios: *ὤμοι ἔπειτ᾽ Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ὅς μ᾽ ἐπὶ βουσὶν εἶσ᾽ ἔτι τυτθὸν ἐόντα Κεφαλλήνων*

ἐνὶ δήμῳ, d. i., wenn man ξ 100 vergleicht, auf dem Festlande gegenüber; darnach mögen die Kephallenen mit zu Odysseus' Reiche gehören, aber sie sind ein einzelnes, von den Inselbewohnern geschiedenes Volk. Nach ω aber (377 f.) erobert Laertes mit seinen Kephallenen *Νήρικον, ἐϋκτίμενον πτολίεθρον, ἀκτὴν ἠπείροιο*, d. i. einen auch von Thukydides (III, 7, 5) erwähnten Ort auf Leukas. Also zeigt der Verfasser andere und auch genauere Ortskunde über diese Gegenden als Homer, und mag in Korinth oder einer korinthischen Kolonie heimisch gewesen sein, woraus sich auch die Berücksichtigung des *f* erklären würde. In Korinth ist ja die epische Dichtung gepflegt worden. Aber ich will mich nicht in Vermutungen ergehen.

Erweiterungen in ψ 1—296.

Nun kommt aber eine weit schwierigere Frage. Die Fortsetzung der Odyssee über ψ 296 hinaus ist ganz offenkundig zugleich eine *διασκευή* des Voraufgehenden gewesen. 344 ff. läfst Athene die Morgenröte aufgehen: das hängt ja zusammen mit 241 ff., wo dieselbe Göttin die Nacht verlängert und die Morgenröte zurückhält. Und dies Wunder hat keinen andern Zweck, als dafs Odysseus und Penelope sich noch gleich in dieser Nacht recht viel und wo möglich alles erzählen können, 300 ff. Die Ausscheidung nun geht in 241 ff. leicht von statten:

καί νύ κ' ὀδυρομένοισι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
εἰ μὴ [ἄρ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη.
— νύκτα μὲν ἐν περάτῃ δολιχὴν σχέθεν, Ἠόα δ' αὖτε
— ῥύσατ' ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, οὐδ' ἔα ἵππους
— ζεύγνυσθ' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας,
— Λάμπον καὶ Φαέθονθ', οἵ τ' Ἠόα πῶλοι ἄγουσι.[1])
καὶ τότ' ἄρ'] ἦν ἄλοχον προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς
κτὲ.

---

[1]) 246 wird von Bothe athetiert; an *πῶλοι* kann man mit Grund Anstofs nehmen, da das Wort sonst (*Λ* 681, *Υ* 222. 225) nur das saugende Fohlen bedeutet.

So wird die Fügung ganz entsprechend mit φ 226 f.: *καί νύ κ' ὀδυρομένοισιν ἔδυ φάος ἠελίοιο, εἰ μὴ Ὀδυσσεὺς αὐτὸς ἐρύκακε φώνησέν τε κτἑ.*; jetzt dagegen ist der Uebergang von 246 zu 247 wenig gut. Es ist wohl sicher hier dieselbe Hand wie in 344 ff.: *ἡ δ' αὖτ' ἄλλ' — Ἀθήνη*, vgl. 242; dann 347 *αὐτίκ' ἀπ' Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον ἠριγένειαν ὦρσεν, ἵν' ἀνθρώποισι φάος φέροι.* P. Knight strich 241—246, was zu 247 keinen so guten Uebergang gibt: 240 *δειρῆς δ' οὔπω πάμπαν ἀφίετο πήχεε λευκώ. καὶ τότ' ἄρ' κτἑ.*; Bergk, Düntzer, Wilamowitz greifen auch das Folgende an. Hier nämlich weist Odysseus zunächst auf die noch bevorstehenden Mühsale, gemäfs dem Spruche des Teiresias, und wünscht dann gegenwärtig zu Bette zu gehen; Penelope aber fragt natürlich, wie sich das verhalte, und Odysseus erzählt ganz nach λ, mit dem Ende *θάνατος δέ μοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλεύσεται, ὅς κέ με πέφνῃ γήρᾳ ὑπὸ λιπαρῷ ἀρημένον, ἀμφὶ δὲ λαοὶ ὄλβιοι ἔσσονται. τὰ δέ μοι φάτο πάντα τελεῖσθαι*, 281 ff. Diese Verse, so hart vor dem Schlusse, geben ein ganz vortreffliches Ende der Odyssee, mit dem Ausblick in eine glückliche und ruhige Zukunft; aber sie setzen ja λ voraus. Wir müssen also auf sie zurückkommen; einstweilen hüte ich mich daran zu rühren, aufser dafs das anstöfsige *ἐφράσθης* 260 (= τ 485) in *ἐμνήσθης* (δ 118, α 31, δ 189) zu korrigieren scheint.

In dem früheren Teile von ψ bietet das Gespräch der Penelope mit der Eurykleia keinen Anstofs; Penelope kommt dann herunter und setzt sich zunächst abseits von Odysseus, indem sie so rasch nicht glaubt. Indem nun Odysseus dies darauf zurückführt, dafs er so schlechte Kleider anhabe, unterbricht er zeitweilig die Erkennungsscene, und beratschlagt mit Telemach, was zu tun sei, um sich vor der Blutrache seitens der Verwandten der Freier zu sichern. Also sie wollen aufs Land gehen, vorläufig aber die Leute in Ithaka über das Geschehene dadurch täuschen, dafs im Saale ein Tanz veranstaltet wird. Dazu badet man sich und zieht sich um, und dann beginnt wirklich der Tanz, der auch, komischerweise, während der wieder aufgenommenen Erkennungsscene fortdauert, bis die Gatten zu Bett gegangen sind (297 ff.). Odysseus

badet sich, nach Beginn des Tanzes, ebenfalls und legt andere Kleidung an, und dann eben die weitere Erkennungsscene. Dafs nun hier *διασκευή* ist, mit der Fortsetzung über 296 hinaus in Zusammenhang stehend, kann man ja nicht bezweifeln; aber es handelt sich um die Abgrenzung. Zunächst sind zu betrachten die Verse 93 ff.:

ἡ δ' ἄνεῳ δὴν ἧστο, τάφος δέ οἱ ἦτορ ἵκανεν·
— ὄψει δ' ἄλλοτε μέν μιν ἐνωπαδίως ἐσίδεσκεν,
— ἄλλοτε δ' ἀγνώσασκε κακὰ χροῒ εἵματ' ἔχοντα.

Vgl. damit Penelopes Worte 105 ff.:

τέκνον ἐμόν, θυμός μοι ἐνὶ στήθεσσι τέθηπεν,
οὐδέ τι προσφάσθαι δύναμαι ἔπος οὐδ' ἐρέεσθαι,
οὐδ' εἰς ὥπα ἰδέσθαι ἐναντίον.

Offenbar ist *ἐνωπαδίως ἐσίδεσκεν* dasselbe wie *εἰς ὥπα ἰδίσθαι ἐναντίον;* übrigens ist *ἐνωπαδίως* oder *-ιδίως* ein etwas befremdendes *ἅπαξ λεγόμενον*. *Ἐσίδεσκεν*, mit vernachlässigtem *ϝ*, war nach dem Scholion Aristarchs Lesart; die andere *ἤισκε* = *ὡμοίου*. Diese andere scheint aber falsch zu sein; denn nie steht bei Homer *εἴσκειν* ohne nähere Bestimmung (wo nicht etwa diese sich aus dem Zusammenhange ergibt, *δ* 148), und es verträgt sich auch weder mit *ἐνωπαδίως* noch mit *ὄψει*, vgl. mit diesem *Υ* 205 *ὄψει δ' οὔτ' ἄρ πω σὺ ἐμοὺς ἴδες οὔτ' ἄρ' ἐγὼ σούς*. Mit *ἐσίδεσκεν* aber macht der Vers keinen Gegensatz mehr zum folgenden, und steht mit 107 einigermafsen in Widerspruch. Also scheinen 94. 95 mit Düntzer zu tilgen; sie scheiden sich ohne weiteres aus.

113 ff. Odysseus:

Τηλέμαχ', ἦτοι μητέρ' ἐνὶ μεγάροισιν ἔασον
πειράζειν ἐμέθεν· τάχα δὲ φράσεται καὶ ἄρειον.
νῦν δ' ὅττι ῥυπόω, κακὰ δὲ χροῒ εἵματα εἶμαι,
τοὔνεκ' ἀτιμάζει με καὶ οὔ πώ φησι τὸν εἶναι.
ἡμεῖς δὲ φραζώμεθ' κτἑ.

Vgl. mit 115 *τ* 72: *ἦ ὅτι οὐ λιπόω* (v. l. *δὴ ῥυπόω*), *κακὰ — εἶμαι;* mit 116 § 506 (oben athetiert) *νῦν δέ μ' ἀτιμάζουσι κακὰ χροῒ εἵματ' ἔχοντα*. Das macht ja nicht viel aus; indessen von 117 an müssen wir athetieren, und Kirchhoff hat

von 111 an athetiert, d. i. von der Einleitung zu dieser Rede an. Nun ist der Hauptanstofs dieser: Odysseus hat also der Penelope zugemutet, ihn zu erkennen und zu umarmen, während er immer noch aussieht wie χ 402 ff. beschrieben ist: *αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον ὥστε λέοντα.* In χ 487 hat ihm Eurykleia wenigstens andere Kleidung angeboten, das hat er aber kurzweg abgelehnt. Nach ψ badet er sich erst 153 ff., und wenn man mit Kirchhoff 111—176 (oder 117—170) ausscheidet, so badet er sich überhaupt nicht, sondern geht *αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένος* mit Penelope zu Bett. Das ist doch monströs, wirklich raubtiermäfsig. Aber auch das ist schon gegen den elementaren Anstand, dafs er sich nicht eher badet, als Penelope kommt, und schliefslich auch, dafs er sich in dem beschriebenen Zustande von den Mägden küssen läfst, χ 498 ff. Die einzig natürliche Folge ist vielmehr diese:

χ 497 *αἱ δ' ἴσαν ἐκ μεγάροιο δάος μετὰ χερσὶν ἔχουσαι.*
ψ 153 *αὐτὰρ Ὀδυσσῆα μεγαλήτορα ᾧ ἐνὶ οἴκῳ*
Εὐρυνόμη ταμίη λοῦσεν καὶ χρῖσεν ἐλαίῳ,
155 *ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα.*
156 *αὐτὰρ κὰκ νεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη.*
163 *ἐκ δ' ἀσαμίνθου βῆ δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοῖος.*
χ 498 *αἱ μὲν ἄρ' ἀμφεχέοντο καὶ ἡσπάζοντ' Ὀδυσῆα κτὲ.*

Weshalb denn nur die Fackel χ 497? Im Saale brannte ein grofses Feuer, 493; also wie sonst, wo Mägde mit *δάος ἐκ μεγάροιο* gehen (δ 300, η 339, Ω 647), dient das Licht zur Beleuchtung eines anderen Raumes. Ferner hat *ᾧ ἐνὶ οἴκῳ* ψ 153, wenn nach χ 497 folgend, einen ganz anders gewichtigen Sinn: in dem endlich wiedergewonnenen eigenen Heim. Wenn wir nun dies als die ursprüngliche und richtige Stelle dieser Verse annehmen, so mufs weiter angenommen werden, dafs der Diaskeuast sie versetzte, um das Baden Aller zusammen zu bringen, da er ja auch Telemach und die Uebrigen um des Tanzes willen sich baden läfst. Ungern mache ich solche Annahmen, sehe aber hier keine andere Möglichkeit. Ist aber dies das Ursprüngliche, so folgt sofort die Unechtheit von 115 f., und gegen den vorhin athetierten Vers 95 kommt ein neues Argument hinzu. Ueber 113. 114 und die dazu einleitenden Verse können wir noch nichts entscheiden.

164 ff. ἆψ δ' αὖτις κατ' ἄρ' ἕζετ' ἐπὶ θρόνου, ἔνθεν ἀνέστη,
165 ἀντίον ἧς ἀλόχου, καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν·
δαιμονίη, περὶ σοί γε γυναικῶν θηλυτεράων
κῆρ ἀτέραμνον ἔθηκαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.
οὐ μέν κ' ἄλλη γ' ὧδε γυνὴ τετληότι θυμῷ
ἀνδρὸς ἀφεσταίη, ὅς οἱ κακὰ πολλὰ μογήσας
170 ἔλθοι ἐεικοστῷ ἔτεϊ ἐς πατρίδα γαῖαν.
ἀλλ' ἄγε μοι, μαῖα, στόρεσον λέχος, ὄφρα καὶ αὐτὸς
λέξομαι· ἦ γὰρ τῇ γε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός.

Kirchhoff gibt hiervon eine zutreffende Kritik. Odysseus, indem er den Grund, weshalb Penelope ihn nicht erkennt, in seinem verwahrlosten Aeufseren findet, nimmt ein Bad und so weiter, und dann setzt er sich wieder hin, und nun, statt der Penelope ein bifschen Zeit zu lassen, ihn jetzt zu erkennen, fängt er sofort mit Vorwürfen an. Noch dazu, drei der Verse, 168—170, sind identisch mit dem, was Telemach vorher gesagt hat, 100—102. Dort sind diese nicht wohl zu entbehren; hier aber ist alles verdächtig, und zunächst 164. 165 nach dem Gesagten gar nicht zu halten. So denn auch 168—170, und in 171 f. stofsen wir wieder an. Denn ähnlich sagt Penelope 177: *ἀλλ' ἄγε οἱ στόρεσον πυκινὸν λέχος, Εὐρύκλεια,* usw., Verse, die über allem Verdacht stehen; hier dagegen ist *καὶ αὐτὸς* ganz unpassend. Vgl. ξ 45 ff.: *ἀλλ' ἔπεο, κλισίηνδ' ἴομεν γέρον, ὄφρα καὶ αὐτὸς — εἴπῃς, ὁππόθεν ἐσσί;* auch du deinerseits, wie ich mich über mich ausgesprochen habe. Ferner *υ* 296 f. Ktesippos: *ἀλλ' ἄγε οἱ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον, ὄφρα καὶ αὐτὸς ἠὲ λοετροχόῳ δώῃ γέρας,* auch er seinerseits. Hier in *ψ* ganz anders; soll wirklich *αὐτὸς* = *μόνος* sein? Und der V. 172 ist doch übrigens nach *X* 357 gemacht: *ἦ γὰρ σοί γε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός.* So bleiben von dem ganzen ausgeschriebenen Stück nur 166, mit dem Ausgang = *λ* 386, und 167, mit dem *ἅπαξ λεγόμενον ἀτέραμνος* und einem sehr üblichen Ausgang, s. z. B. *υ* 79. Gehen wir also weiter zu 173 ff.:

τὸν δ' αὖτε προσέειπε περίφρων Ἰηνελόπεια·
δαιμόνι', οὔτ' ἄρ τι μεγαλίζομαι οὔτ' ἀθερίζω,
175 οὔτε λίην ἄγαμαι· μάλα δ' εὖ οἶδ' οἷος ἔησθα,
ἐξ Ἰθάκης ἐπὶ νηὸς ἰὼν δολιχηρέτμοιο.
ἀλλ' ἄγε οἱ στόρεσον κτέ.

Das δαμόνι᾽ 174 entspricht dem δαμονίη 166; sonst aber sind keine engen Beziehungen zwischen 174—176 und der Rede des Odysseus, wenn nicht etwa die, dafs Odysseus von der Rückkehr im 20. Jahre gesprochen hat und Penelope von der Abfahrt spricht. Sehr klar sind die Verse nicht: weshalb οὐ μεγαλίζομαι? Das Wort steht noch *K* 69 μηδὲ μεγαλίζεο θυμῷ, halte dich nicht für zu gut dafür; also „weder Stolz ist es noch Verachtung noch zu grofses Staunen“ (vgl. π 203); s. die Kommentare. Man kann sich alles zurechtlegen; aber mehr als ein halbes Verständnis kommt nicht heraus. Ἐπὶ νηὸς ἰὼν δολιχηρέτμοιο stand τ 339. Nach allem kommt kein anderes Resultat zu stande als das Kirchhoffs, dafs wir nämlich anschliefsen:

109 — ἔστι γὰρ ἡμῖν
110 σήμαθ᾽, ἃ δὴ καὶ νῶι κεκρυμμένα ἴδμεν ἀπ᾽ ἄλλων.
177 ἀλλ᾽ ἄγε οἱ στόρεσον πυκινὸν λέχος, Εὐρύκλεια,
ἐκτὸς ἐϋσταθέος θαλάμου, τόν ῥ᾽ αὐτὸς ἐποίει, usw.

Dieser Anschlufs ist vortrefflich; Penelope geht dann allerdings direkt auf das Ziel los, und die jetzigen Umwege fallen alle fort. Aber ich sehe keine andere Möglichkeit, und wüfste auch wirklich nicht, was an den jetzigen Umwegen läge. Dann bleibt also von ψ nur Folgendes: V. 1—110, aufser 48. 94. 95. (153—156. 163 in χ versetzt). 177—217. 225—241. 247 (mit εἰ μὴ) bis 296; für das letzte Stück hatten wir noch einen Vorbehalt gemacht. Das sind 215 Verse.

τ — χ.

In den vier vorhergehenden Büchern 19—22 (τ—χ) hängt sachlich nichts mit der Fortsetzung in ψ ω zusammen; nur dafs die Σικελοί aus ω noch einmal am Schlusse von υ erscheinen, ist bemerkenswert und könnte als Anzeichen gleichen Verfassers angesehen werden. Diese Schlufsscene von υ unterliegt nun auch sonst den gröfsten Bedenken:

345 ὣς φάτο Τηλέμαχος· μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
ἄσβεστον γέλω ὦρσε, παρέπλαγξεν δὲ νόημα.

οἱ δ' ἤδη γναθμοῖσι γελοίων ἀλλοτρίοισιν,
αἱμοφόρυκτα δὲ δὴ κρέα ἤσθιον· ὄσσε δ' ἄρα σφεων
δακρυόφιν πίμπλαντο, γόον δ' ὤϊετο θυμός.
τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής·
ὦ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε; νυκτὶ μὲν ὑμέων
εἰλύαται κεφαλαί τε πρόσωπά τε νέρθέ τε γοῦνα,

und wie es weiter geht. Verstehen kann man das nicht. Das Erste ist gut: die Freier nehmen Telemachs Ernst nicht ernst, sondern lachen über ihn, ähnlich wie φ 376, und damit irrten sie allerdings sehr und verhängnisvoll. Aber in der Ausführung 347 ff. wird aus dem, was natürlich war, etwas ganz seltsames: ihr Lachen ist ein verzerrtes, sie essen das Fleisch blutig — wie so, weifs man nicht, noch was dies mit dem Lachen zu tun hat —; nun werden sie gar rührselig gestimmt, wobei aus κ 247 f. *ἐν δέ οἱ ὄσσε δακρυόφιν — θυμός* benutzt ist. Nicht genug: nun ist der Seher zur Stelle, niemand sieht woher. Telemach mufs ihn wohl, sagt man, bei seinem Ausgang mitgebracht haben, gleichwie Tages zuvor, ρ 84. Dies liegt indes doch anders. Dafs der Seher bei Peiraios untergebracht war, ο 539 ff., hatte nur den Grund, dafs Telemach vorläufig sich auf dem Lande aufhalten wollte, s. 543 *ἐνδυκέως φιλέειν καὶ τιέμεν, εἰσόκεν ἔλθω.* Als Telemach nach der Stadt zurückgekehrt ist, nimmt er den Gast als den seinigen, was er ist, in sein Haus mit (ρ 84), nicht blofs zum vorübergehenden Verweilen, sondern damit er bei ihm wohne so lange er will. Also ist er die Nacht geblieben, und andern Tages selbstverständlich da; dafs von ihm seit ρ 151 ff. nicht die Rede gewesen, möge vorläufig nicht zu sehr verwundern; er hält sich ruhig und abseits, wie es ihm zukam. Den Ausgang des Telemach in υ (144 ff.) haben wir schon im vorigen Abschnitte beseitigt. Wenn wir nun weiter prüfen, so stimmt die Vision des Sehers nicht im mindesten zu dem, was soeben von den Freiern gesagt ist, aufser in Bezug auf die Tränen und die Wehklage, 353 vgl. 348 f. Sind also etwa diese drei Verse 347—349 unecht? Die Möglichkeit mufs berücksichtigt werden, indem sie sich aussondern lassen; dann ist das Folgende ohne Anstofs, und wird ja auch bereits bei Platon im Ion 538 E f. citiert, mit Varianten übrigens: *δαιμόνιοι* für *ὦ δειλοί* 351,

γυῖα für γοῦνα 352, und ohne V. 354, der mit 353 auch von dem sog. Plutarch (De vita Hom. 1145 A) und von Porphyrios (Qu. Il. p. 271, 22) ausgelassen wird. Das kann ja Abkürzung sein; indes 354, mit dem τ 37 τοῖχοι μεγάρων καλαί τε μεσόδμαι zu vergleichen ist, leidet an dem Anstofs, dafs nicht füglich die an der Decke zu suchenden μεσόδμαι mit Blut bespritzt sein können. Das Folgende ist ganz ohne Bedenken, und sogar gut, bis zu der Rede der Freier 376 ff.:

Τηλέμαχ', οὔτις σεῖο κακοξεινώτερος ἄλλος·
οἷον μέν τινα τοῦτον ἔχεις ἐπίμαστον ἀλήτην,
σίτου καὶ οἴνου κεχρημένον, οὔτε τι ἔργων
ἔμπαιον οὔτε βίης, ἀλλ' αὔτως ἄχθος ἀρούρης·
ἄλλος δ' αὖτέ τις οὗτος ἀνέστη μαντεύεσθαι.
ἀλλ' εἴ μοί τι πίθοιο, τό κεν πολὺ κέρδιον εἴη·
τοὺς ξείνους ἐν νηῒ πολυκλήιδι βαλόντες
ἐς Σικελοὺς πέμψωμεν, ὅθεν κέ τοι ἄξιον ἄλφοι.

Es ist verwunderlich, dafs nach dem Wettkampfe mit Iros von Odysseus noch so gesprochen wird; die Ausdrücke sind indes in diesen ersten Versen, wenn stark gewöhnlich, doch gut, und ohne bemerkenswerte Entlehnung von anders woher. Aber 381 ist = *H* 28, und das Folgende erinnert an σ 84 f., wo Antinoos zu Iros: πέμψω σ' ἤπειρον δέ, βαλὼν ἐν νηῒ μελαίνῃ, εἰς Ἤχετον βασιλῆα, und an ρ 249 f. (Melanthios zu Odysseus): τόν ποτ' ἐγὼν ἐπὶ νηὸς ἐϋσσέλμοιο μελαίνης ἄξω τῆλ' Ἰθάκης, ἵνα μοι βίοτον πολὺν ἄλφοι. Aber hier müfste es doch ἄλφοιεν heifsen, und Bekker schreibt ἄλφοιν, während Bergk (Literaturgesch. I, 549 Anm.) 382 streichen will. Wir behalten aber die Sikeler, und können doch in der Tat nicht 381—383 entfernen, ohne die Rede sichtlich zu verstümmeln. Wir sind auch mit den Anstöfsen noch nicht durch. Denn nun heifst es weiter:

ὣς ἔφασαν μνηστῆρες· ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων,
ἀλλ' ἀκέων πατέρα προσεδέρκετο, δέγμενος αἰεί,
ὁππότε δὴ μνηστῆρσιν ἀναιδέσι χεῖρας ἐφήσει.

Diese Erwartung ist zur Zeit ganz unmotiviert: ohne irgend welche Waffen kann das Odysseus nicht. Dann:

ἣ δὲ κατ᾽ ἄντηστιν θεμένη περικαλλέα δίφρον
κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρων Πηνελόπεια,
ἀνδρῶν ἐν μεγάροισιν ἑκάστου μῦθον ἄκουε.
390 δεῖπνον μὲν γὰρ τοί γε γελώοντες τετύκοντο
ἡδύ τε καὶ μενοεικές, ἐπεὶ μάλα πόλλ᾽ ἱέρευσαν·
δόρπου δ᾽ οὐκ ἄν πως ἀχαρίστερον ἄλλο γένοιτο,
οἷον δὴ τάχ᾽ ἔμελλε θεὰ καὶ καρτερὸς ἀνὴρ
θησέμεναι· πρότεροι γὰρ ἀεικέα μηχανόωντο.

Von Penelope wird gleich darauf zu Anfang von φ erzählt, wie sie den Bogen holte; wozu sie jetzt gehorcht haben soll, ist nicht zu erkennen. Vor allem aber ist zwischen 389 und 390 nicht der mindeste Zusammenhang; dagegen ist Anschlufs zwischen 345 f. und 390 f.:

345 μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
346 ἄσβεστον γέλω ὦρσε, παρέπλαγξεν δὲ νόημα.
390 δεῖπνον μὲν γὰρ τοί γε γελώοντες τετύκοντο κτἑ.

Dann θεά 393, mit Beziehung auf Pallas Athene 345, und wieder φ 1 ff. τῇ δ᾽ ἄρ᾽ ἐπὶ φρένα θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη — Πηνελοπείῃ τόξον μνηστήρεσσι θέμεν — ἀέθλια καὶ **φόνου ἀρχήν**; alles hängt aufs beste zusammen. Der anderweitige Sinn von δόρπος kehrt φ 428 wieder; τετύκοντο ist „hatten bereitet", und dafs das Lachen nicht bei der Bereitung des Mahles stattfand, sondern während des Genieſsens, kann hingehen, da doch auch dem τετύκοντο nachher θησέμεναι entspricht. Was bleibt nun da übrig, als wieder Kirchhoff zu folgen und diese ganze Scene, das Schlechte wie das Gute, von 347—389 auszuscheiden? Niemand vermifst etwas; den Theoklymenos konnte man auch schon vorher vermissen oder kann es auch jetzt nicht; auf den kommen wir zurück. Dafs die Diaskeuasten (oder der Diaskeuast) nicht lauter schlechte Poesie geliefert haben, sahen wir schon an ω. Die auffälligen Ausdrücke und Wendungen, die in diesem Abschnitte sich häufen, will ich nicht als Argument der Unechtheit verwerten; sonst kämen wir in seltsame Konsequenzen, indem Bekker an dem ganzen υ dies hervorhebt, und auch ἀχαρίστερος 392 beispiellos ist (ἀχάριστα ϑ 236).

τ Anfang (χ).

Von den übrigen bedenklichen Teilen der Bücher τ—χ ist einer der hervorstechendsten und gerade wieder durch Kirchhoff besonders hervorgezogenen der Anfang von τ, der seine Zusammenhänge rückwärts mit π (281—298), vorwärts mit χ hat. Die Stelle in π mufsten wir mit den Alten ausscheiden; aber Kirchhoff sucht nun nachzuweisen, dafs nach ihr und zwar von anderer Hand der Anfang von υ gemacht sei. Odysseus sagt 4 f.:

Τηλέμαχε, χρὴ τεύχε᾽ ἀρήϊα κατθέμεν εἴσω
πάντα μάλ᾽, αὐτὰρ μνηστῆρας μαλακοῖς ἐπέεσσιν
παρφάσθαι, ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες κτἑ.

Es ist ganz richtig, dafs dies nicht gut verständlich ist ohne Erinnerung an die Stelle in π, und dafs *τεύχε᾽ ἀρήϊα* ohne diese Stelle der näheren Bestimmung bedurft hätte — *ὅσσά τοι ἐν μεγάροισιν ὀρήια τεύχεα κεῖται* dort — und *εἴσω* ebenso — *ἐς μυχὸν ὑψηλοῦ θαλάμου* dort; aber warum nicht derselbe Interpolator hier und dort? Dies für den zu schlecht? Erinnern wir uns nur an die greuliche Ungeschicklichkeit der Einführung in π: *νεύσω μέν τοι ἐγὼ κεφαλῇ κτἑ.* Oder das zu schlecht, dafs *παρφάσθαι* 6 nicht deutlich den Telemach zum Subjekt hat, während in dem gleichlautenden Verse π 287 dies Subjekt deutlich ist? Aber ein Widerspruch allerdings: nach π 295 ff. sollten zwei Rüstungen zurückgelassen werden, für Odysseus und Telemach; das geschieht nun in τ nicht, und konnte auch aus Rücksicht auf χ nicht geschehen. Aber jene Verse in π reimen sich auch mit dem Vorhergehenden schlecht und könnten eine Interpolation in der Interpolation sein (Sittl). — Mit Recht heben die Kommentatoren in π und τ das Sprichwort (π 294, τ 13): *αὐτὸς γὰρ ἐφέλκεται ἄνδρα σίδηρος*, als einen Beweis hervor, dafs der Verfasser eiserne Waffen als herrschend kannte; homerisch ist das nicht, indem auch in χ ausschliefslich der *χαλκός* herrscht: [80.] 92. 102. 111. 113. 125. 145. 219. 259. [276.] 278. 295. 356. 368. Im ganzen liest man immerhin in τ ohne groben Anstofs oder sogar mit Gefallen bis V. 30; dann aber:

τῷ δ' ἄρ' ἀναΐξαντ' Ὀδυσεὺς καὶ φαίδιμος υἱὸς
ἐσφόρεον κόρυθάς τε καὶ ἀσπίδας ὀμφαλόεσσας
ἔγχεά τ' ὀξυόεντα· πάροιθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη,
χρύσεον λύχνον ἔχουσα, φάος περικαλλὲς ἐποίειν.

Das Zeugma in *ἀναΐξαντε*, wo doch Telemach schon lange gestanden hat, möge hingehen; sie tragen nun hinein, wozu Odysseus mit einem *δάος* leuchten sollte nach 24 ff.; denn eine Magd hatte Telemach dafür nicht gewollt. Statt dessen leuchtet plötzlich kein Geringerer als Athene, und zwar mit einer goldenen Lampe, bekanntlich das einzige Mal bei Homer, dafs diese fortgeschrittene Beleuchtung vorkommt. Es ist dies vielleicht die geschmackloseste Stelle in der ganzen Odyssee, die auch vom Scholiasten scharf getadelt wird: *δουλοπρεπὲς καὶ λίαν εὐτελὲς τὸ τῆς διανοίας. πολλῷ γὰρ ἦν ἄμεινον ἐπιδημησάσης τῆς δαίμονος αὐτόματον ἐπιλάμψαι πολυτελὲς φῶς.* Und unmittelbar darauf folgt:

δὴ τότε Τηλέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ' αἶψα·
ὦ πάτερ, ἦ μέγα θαῦμα τόδ' ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι·
ἔμπης μοι τοῖχοι μεγάρων καλαί τε μεσόδμαι
εἰλάτιναί τε δοκοὶ καὶ κίονες ὑψόσ' ἔχοντες
φαίνοντ' ὀφθαλμοῖς ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο.
ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον, οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν.

Sie befinden sich also noch im *μέγαρον* und keineswegs schon im *θάλαμος*. Odysseus antwortet:

σίγα καὶ κατὰ σὸν νόον ἴσχανε μηδ' ἐρέεινε·
αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.[1])
ἀλλὰ σὺ μὲν κατάλεξαι· ἐγὼ δ' ὑπολείψομαι αὐτοῦ,
ὄφρα κ' ἔτι δμῳὰς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω·
ἡ δέ μ' ὀδυρομένη εἰρήσεται ἀμφὶς ἕκαστα.

Sie kommen also gar nicht in den *θάλαμος*, sondern vom Saale aus soll Telemach gleich zu Bette gehen. Er tut das auch:

ὣς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκει
κείων ἐς θάλαμον, δαΐδων ὑπὸ λαμπομενάων.

[1]) Der schöne Vers ist schön benutzt von Platon *Νόμοι* X, 904 E.

Woher die Fackeln? Offenbar tragen die Mägde die. Also diese, die vorher (30) abgesperrt worden waren, sind nun wieder da, und können natürlich nun auch den Freiern berichten, dafs Telemach und der Fremde die Waffen fortgeschafft hätten, wozu man sie selbst vorher abgesperrt habe; die ganze Absperrung war Unsinn gewesen. Die mufs also in τ beseitigt werden, und alles was mit ihr zusammenhängt; aber machen wir es nicht allzu einfach, indem wir von den gleichen Versen 1. 2 bis zu den gleichen 51. 52 streichen (wie Kirchhoff tut), sondern verbinden wir:

1 *αὐτὰρ ὁ ἐν μεγάρῳ ὑπελείπετο δῖος Ὀδυσσεύς,*
2 *μνηστῆρεσσι φόνον σὺν Ἀθήνῃ μερμηρίζων.*
35 *δὴ τότε Τηλέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ' αἶψα κτἑ.,*

unter Streichung von 51. 52 *αὐτὰρ ὁ — Ὀδυσσεύς, μνηστήρεσσι κτἑ.*, welche Verse nach dem Weggang des Telemach unnützerweise noch einmal gesetzt sind. Alles schliefst sich jetzt vortrefflich an einander an. In σ 420 f. hat Amphinomos gesagt: *τὸν ξεῖνον δὲ ἐῶμεν ἐνὶ μεγάροις Ὀδυσῆος Τηλεμάχῳ μελέμεν*; demgemäfs bleibt nach Entfernung der Freier Odysseus *ἐν μεγάρῳ* zurück, mit seinen Gedanken gegen die Freier beschäftigt. Aber nicht allein ist er, sondern Athene ist bei ihm, τ 2, und deren Gegenwart zeigt sich alsbald (*αἶψα* 35, wie es jetzt steht nicht zu erklären). Für die ganze folgende Scene können wir dies im Gedächtnis behalten, dafs Athene unsichtbar da ist; also kann auch aus der Erkennung durch Eurykleia kein Unheil erfolgen, sondern Penelope (478 f.)

οὔτ' ἀθρῆσαι δύνατ' ἀντίον οὔτε νοῆσαι·
τῇ γὰρ Ἀθηναίη νόον ἔτραπεν.

An diesem göttlichen Agens hat der Dichter ein nie versagendes Hilfsmittel, um auch in die schwierigsten Lagen hinein und glücklich durch zu führen. Desgleichen ist der Anschlufs zu den Scenen mit Melantho und Penelope ganz glatt vermöge der Verse 45 f.: *ὄφρα κ' ἔτι δμῳὰς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω κτἑ.*; ja nicht darf man diese mit Kirchhoff entfernen.

Was nun χ betrifft, so beruft sich Kirchhoff dafür, dafs ursprünglich nichts von der Fortschaffung der Waffen erwähnt war, auf V. 109: (Telemach) *βῆ δ' ἰέναι θάλαμον δ', ὅθι οἱ*

κλυτὰ τεύχε' ἔκειτο. Wenn erst seit gestern, so war dieser Ausdruck nicht der natürliche. Vorausgesetzt wird die Fortschaffung in V. 24 f., aber die athetierten wir, aus sonstigen Gründen, bereits im vorigen Abschnitt. Bezeichnet wird sie sodann 140 f., gegen welche es an sonstigen Gründen mangelte; aber dafs sie fehlen können, sahen wir bereits, und jetzt müssen wir sie streichen.

Aber noch wichtiger als alles dies ist in demselben τ die Scene, wo Eurykleia den Odysseus an der Narbe wiedererkennt; denn hiermit hat man ja gemeint das Gedicht ganz und gar sprengen zu können. Als möglicherweise unecht kommen hier in Betracht V. 346—348, von den Alten athetiert, aber von uns für den gegenwärtigen Abschnitt zurückgestellt, und dann die Episode von der Eberjagd V. 395 (394?) bis 466, von Kirchhoff und andern Neueren beseitigt. Odysseus sagt 343 ff. zu Penelope auf ihre Anerbietung:

οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ
γίνεται· οὐδὲ γυνὴ ποδὸς ἅψεται ἡμετέροιο
τάων αἵ τοι δῶμα κάτα δρήστειραι ἔασιν·
εἰ μή τις γρηῢς ἐστι παλαιή, κεδνὰ ἰδυῖα,
ἥ τις δὴ τέτληκε τόσα φρεσίν, ὅσσά τ' ἐγώ περ·
τῇ δ' οὐκ ἂν φθονέοιμι ποδῶν ἅψασθαι ἐμεῖο.

Man athetierte 346 ff. erstlich, weil Odysseus damit die wähle, die ihn wiedererkennen mufste; zweitens sei lächerlich gesagt ἥ τις δὴ τέτληκε — ich sehe nicht weshalb —; endlich gebe es doch keinen Neid in Bezug auf so niedrige Dienste.[1]) Dies letzte ist nun auch nicht erheblich. Odysseus spricht mit Stolz, und wiederholt mit hartem Ausdruck was er schon vorher 344 gesagt: meine Füfse zu berühren würde für die Geschöpfe eine unverdiente Ehre sein; also wer die Ehre haben soll, mufs so und so sein. Aber das erste Argument führt in weitgreifende Erwägungen hinein. Also, sagt Kirchhoff, will Odysseus, indem er die Eurykleia wählt, von dieser und auch von Penelope wiedererkannt werden, und wurde, nach der ursprünglichen

[1]) Für das überlieferte τίς γὰρ φθονεῖ τῶν μὴ σπουδαίων schreibt Römer, Studien 410 τίς δὲ, damit dies ein 3. Grund werde.

Form der Niptra, von beiden wirklich wiedererkannt. Also auch von den andern Mägden, die doch anwesend waren? Die waren nach der ursprünglichen Form vorher weggeschickt. Oder aber, sie konnten es hören; denn nun schlofs die Odyssee heiter, ohne Freiermord: Odysseus und Penelope zeigten sich, und die Freier liefen auseinander. Das sind nun alles Phantasien, wofür die einzige reale Stütze in diesen drei Versen gegeben ist; aber diese Stütze scheint so stark, dafs wer die Einheit der Odyssee, oder auch nur dieses Teiles der Odyssee, aufrecht zu halten müssen glaubt, gar leicht dazu gebracht wird diese Verse preiszugeben. Ich nun will mit etwas ganz Aeufserlichem anfangen. Symmetrischer Bau benachbarter Verse ist wie vielerwärts so auch hier: *τάων | αἵ τοι | δῶμα | κάτα δρήστειραι | ἔασιν || εἰ μή | τις γρηῢς | ἐστι | παλαιή, κεδνὰ | ἰδυῖα || ἥ τις | δὴ τέτληκε | τόσα φρεσίν, ὅσσα τ' | ἐγώ περ,* hier weniger genau. Ferner, wenn man 348 mit F (Bekker) liest *τῇ δ' οὐκ ἂν* statt *τῇδε δ' ἂν οὐ,* so entspricht auch dieser Vers mit 349: *τῇ δ' οὐκ ἂν | φθονέοιμι | ποδῶν ἅψασθαι ἐμεῖο | τὸν δ' αὖτε | προσέειπε | περίφρων Πηνελόπεια.* Also hiernach empfiehlt sich die Athetese nicht gerade. Aber Odysseus will doch wirklich nicht wiedererkannt werden. Er lügt der Penelope unsäglich viel vor, und als sie in Tränen zerfliefst, fühlt er wohl mit, aber *ὀφθαλμοὶ δ' ὡσεὶ κέρα ἕστασαν ἠὲ σίδηρος ἀτρέμας ἐν βλεφάροισι· δόλῳ δ' ὅ γε δάκρυα κεῦθε* (211 f.). Ferner, wenn wir den heiteren Schlufs der Odyssee mit Wilamowitz weit von uns weisen — ein Parode hätte so umgeformt —, so kommt doch auch der tragische Schlufs nicht mehr heraus, wenn wir hier die Wiedererkennung durch die Gattin geschehen lassen. Mit Recht sagt Römer (Hom. Studien S. 408): es ist undenkbar, psychologisch absolut unmöglich, dafs Penelope den endlich nach zwanzigjähriger Abwesenheit wiedergefundenen Gatten nun gleich der furchtbaren Gefahr des Kampfes ausgesetzt hätte. Ja, wenn sie ein Mannweib wäre wie Klytaimestra! Aber in der Tat ist sie durch die ganze Odyssee eine richtige Frau, klug zwar und treu, aber nichts weniger als energisch und willensstark, nicht einmal gegenüber den eigenen Mägden. Darum hat Odysseus schon *π* 300 ff. sie in der Anweisung an Telemach ausdrücklich unter denen genannt, die nichts wissen dürfen. Es wäre grausam

gewesen, ihr die Last der Angst um den Ausgang aufzuerlegen, die sie nicht tragen konnte, und unvernünftig dazu: mit der Angst hätte sie sich gegen die Mägde verraten, und mit der Freude im ersten Augenblick. Also hieran ist unbedingt festzuhalten, und alles als Phantasie auszuschliefsen, was den Ausgang der Niptra anders macht als er ist; denn auch das wird an der jetzigen Form nicht mit Recht getadelt, dafs als Eurykleia erkennt, Penelope trotz der Nähe nichts merkt. Das göttliche Agens wird hier angewandt: *τῇ γὰρ Ἀθηναίη νόον ἔτραπε* 479, aber *κατὰ τὸ εἰκός* wie sonst. In gewöhnlicher Erzählung würde es heifsen: Penelope war zerstreut und in Gedanken verloren, den Gedanken nämlich, die sie dann nachher ausspricht. Sie kann nicht länger so hinziehen; also ist sie auf das Auskunftsmittel des Bogenwettkampfes verfallen, in der stillen Hoffnung natürlich, dafs den doch niemand spannen wird. Dann sind die Freier gründlich beschämt, und sie hat doch auch Telemach gegenüber das Ihrige getan. Dazu kommt eine Hoffnung auf Odysseus' Erscheinen, die von ihm selber sehr kräftig genährt wird, und die auch durch den Traum gestärkt ist; nach allem entschliefst sie sich zu dem Wagnis.

Also ich bin sehr entschieden der Ueberzeugung, dafs die Niptra eine Einheit sind, die man nicht zerreifsen darf: nur um die drei Verse handelt es sich, ob sie echt sind oder nicht. Kammer nun, der sich unter den Verteidigern befindet — nämlich mittelst Preisgebung des ganzen Fufsbades, was nicht viel besser ist als die Phantasien Anderer — sagt mit Recht (Einheit S. 649), dafs Penelopes Antwort auf die drei Verse Bezug nimmt. Nicht nur in dem *ἔστι δέ μοι γρηΰς* 353 (wo man sagen könnte, dafs eben daraus *εἰ μή τις γρηῢς ἐστι* 346 gemacht sei), sondern vor allem in der sofortigen Anordnung des Fufsbades, nachdem doch Odysseus gesagt hat (343): *οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ γίγνεται.* Wenn dies nicht nachher von ihm wieder beschränkt war, und anders beschränkt als durch Zufügung eines weiteren Grundes der Weigerung (*οὐδὲ γυνὴ . . . δρήστειραι ἔασιν*), so konnte nicht wohl diese Anordnung darauf folgen. So scheint nach beiden Seiten der Weg versperrt; aber die eigentliche Sperre haben wir doch schon beseitigt: nämlich dafs in *τ* 3—34, die wir ausschieden, Eurykleia schon mit Odysseus und Tele-

mach zusammen gewesen ist. Er braucht also nicht zu wissen, dafs Eurykleia nach den zwanzig Jahren noch lebt. Man sage auch nicht: er müsse sie jetzt im Saale unter den Mägden gesehen haben, da sie von Penelope nicht erst gerufen wird, sondern schon da ist: denn bei der über alle unsere Begriffe hinausgehenden Dürftigkeit der Beleuchtung (durch Pfannen mit Kienspänen) hätte er nur in nächster Nähe erkennen können. Eben darum findet auch Eurykleia die Aehnlichkeit erst dann heraus, als sie am Feuer den Odysseus ganz in der Nähe sieht (379 ff. 389). Trotzdem, weshalb macht er den Zusatz und führt die Gefahr herbei? Einfach aus Höflichkeit; denn dies Minimum von Gastlichkeit auszuschlagen war unschicklich und würde es auch nach unsern Begriffen sein. Dennoch, so wird man sagen, benimmt sich Odysseus unvorsichtig: er hätte auf das mögliche Vorhandensein der Eurykleia und auf das daraus Folgende reflektieren sollen. Aber eine gewisse Verwegenheit liegt in seinem Charakter: auch in dem Abenteuer mit dem Kyklopen ist er gründlich unvorsichtig gewesen, und Eurylochos beurteilt ganz zutreffend (κ 436 f.): *σὺν δ' ὁ θρασὺς εἶπετ' Ὀδυσσεύς· τούτου γὰρ καὶ κεῖνοι ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.* So spielt er auch hier etwas mit der Gefahr, und dasselbe tut hier und anderswo der Dichter, was bei Römer, Hom. Studien 404 ff., sehr schön ausgeführt und schon von Eustathios oft als *παρακινδυνῶδες* hervorgehoben wird. So wollen wir also die drei Verse belassen, wiewohl es das Bequemere gewesen wäre, sie zu athetieren, und schliefslich auch nicht absolut verwehrt.

Wir kommen nun zu der Episode von der Eberjagd.

392 ff. *νίζε δ' ἄρ' ἄσσον ἰοῦσα ἄναχθ' ἑόν· αὐτίκα δ' ἔγνω*
οὐλήν, τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι
Παρνησὸν δ' ἐλθόντα μετ' Αὐτόλυκόν τε καὶ υἷας,
395 *μητρὸς ἑῆς πατέρ' ἐσθλόν, ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο*
κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε· θεὸς δέ οἱ αὐτὸς ἔδωκεν
Ἑρμείας· τῷ γὰρ κεχαρισμένα μηρία κατὲν
ἀρνῶν ἠδ' ἐρίφων· ὁ δέ οἱ πρόφρων ἅμ' ὀπήδει.
Αὐτόλυκος δ' ἐλθὼν Ἰθάκης ἐς πίονα δῆμον
— — — — — — — — — — —

462 τῷ μέν ῥα πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
χαῖρον νοστήσαντι καὶ ἐξερέεινον ἕκαστα,
οὐλὴν ὅττι πάθοι· ὁ δ' ἄρα σφισὶν εὖ κατέλεξεν,
465 ὥς μιν θηρεύοντ' ἔλασεν σῦς λευκῷ ὀδόντι
Παρνησὸν δ' ἐλθόντα σὺν υἱάσιν Αὐτολύκοιο.
τὴν χρηῦς χείρεσσι καταπρηνέσσι λαβοῦσα
γνῶ ῥ' ἐπιμασσαμένη, πόδα δὲ προέηκε φέρεσθαι κτἑ.

395—466, von dem ähnlichen Verse bis zum ähnlichen, athetiert Nitzsch und ebenso Kirchhoff. Aber wenn wir die Narbe einmal erklären lassen, genauer als durch 393 *τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι*: dann folgt die ganze Geschichte nach, und wir können nirgends Halt gebieten. *Παρνησὸν δ' ἐλθόντα* — soweit weg? — *μετ' Αὐτόλυκόν τε καὶ υἷας* — wer ist Autolykos? Ja das mufs man aus λ wissen, 85 *Αὐτολύκου θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἀντίκλεια*. Aber die Zumutung ist etwas stark; besser ist, dafs hier etwas zugefügt wird (vgl. Wilamowitz S. 59 gegen Kirchhoff). Also 395—398; aber dann kann noch nicht *τὴν χρηῦς* 467 folgen, oder es kann dies nicht mehr alsbald folgen, weil *οὐλήν* zu weit entfernt ist, und wir bedürfen, um ein neues *οὐλή* zu bekommen, der ganzen Erzählung von der Jagd und dem was dieser vorhergeht. Demnach geht es mit der Aussonderung nur so: *οὐλήν, τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι. τὴν χρηῦς χείρεσσι κτἑ*. Weshalb man nun die Episode hier wegwünscht, braucht kaum ausgeführt zu werden; schon vor Nitzsch verwarf sie Thiersch, und einen Verteidiger hat sie nur in Th. Bergk gefunden, dem sie der epischen Poesie gemäfs und in der Darstellung durchaus untadelig scheint. Hier ist doch ein Abzug zu machen: *ἀνδρῶν τε κυνῶν τε περὶ κτύπος ἦλθε* ***ποδοῖιν*** (444) enthält einen falschen Dual, wozu die Verführung in dem gleichen Versausgang π 6 gegeben war (Sittl, Wiederh. i. d. Od. 143). Sonst kommt kein Dualis vor; das ϝ ist nicht häufig. Zu Anfang, in dem was über Autolykos gesagt wird, zeigt sich eine recht leichtfertige Moral, die Platons Rüge (Politeia I, 334 A) nicht entgangen ist; ich kann dergleichen nicht „naiv" finden, und der Kontrast zu der übrigen Odyssee (aufser dem zweiten Gesange des Demodokos in ϑ) ist wirklich recht grofs. Ferner liest man in der Dolonie 261 ff. von

einer Kappe, die Odysseus zu seiner nächtlichen Expedition aufsetzte, dafs dies eine vorzeiten durch Autolykos gestohlene gewesen sei; hätte nun der Verfasser in Autolykos Odysseus' Grofsvater gesehen, so würde er sie wohl einfach auf dem Wege direkter Schenkung in dessen Besitz gekommen sein lassen. Aber nichts weniger als das: Autolykos hat sie an einen gewissen Amphidamas gegeben oder verkauft, dieser sie dem Molos geschenkt, Molos an seinen Sohn Meriones vererbt, und Meriones leiht sie dem Odysseus. Da nun dieser Verfasser die Odyssee kannte — s. oben S. 27 zu α 65 —, so scheint ein Schlufs zulässig, dafs der damaligen Odyssee diese Episode noch fehlte. So scheint denn auch mir die Athetese von 394—466 das Richtige. Darin hat ja Bergk Recht, dafs man nicht aus Aristoteles' Poetik c. 8 dessen Unbekanntschaft mit dieser Episode folgern darf; im Gegenteil, er kennt sie: *πλῃγῆναι μὲν ἐν τῷ Παρνασσῷ*, und was er wirklich sagt, ist dies: Homer, da er über Odysseus dichten wollte, hat nicht etwa alles, was von diesem überhaupt zu berichten war, nacheinander erzählt, also seine Verwundung auf dem Parnafs, und seinen verstellten Wahnsinn bei der Sammlung des Heeres usw., was alles einen inneren Zusammenhang nicht hatte, sondern er hat sich eine vollständige Handlung als Stoff herausgesucht. Die Ableitung des Namens Odysseus von *ὀδύσσασθαι* (407 ff.) kennt bereits Sophokles, Frg. 408.

Was an dem weiter Folgenden in τ von Wilamowitz und Andern getadelt wird, ist teils nicht durchschlagend, teils ist es durch Beseitigung einzelner kleinen Stücke zu heben, wie wir im vorigen Abschnitte sahen: 487 ff. 601 ff. Ganz und gar untadelig ist Penelopes Traum: nicht, wie v. Wilamowitz sagt, eine verschlechterte und vergröberte Nachahmung des in ο (160 ff.) erschienenen und ähnlich gedeuteten Zeichens, sondern eine Wiederholung, wenn man will, aber mit gebührender Steigerung, und nötig ist etwas derartig starkes, um Penelope zu dem Entschlusse zu ermutigen, den sie V. 571 ff. endlich fafst und ausspricht. Sie denkt oder fühlt da immer etwas anders als sie spricht; denn nach ihren Reden glaubt sie nicht an den Traum und erwartet als Ergebnis des Wettkampfes, dafs sie aus dem Hause fort mufs; aber auch in ψ zeigt sie eine bis an die äufserste Grenze getriebene Vorsicht

im Glauben und Trauen. Auch das ist zu konstatieren und nicht zu rügen, dafs Odysseus den Weg zu seiner Rache nicht etwa aussinnt, sondern sich zeigen läfst und dann benutzt. Athene dirigiert eben alles: die hat den Odysseus zu Eumaios gehen heifsen, und ihn dann in die Stadt gehen heifsen (π 169 f.), und nun inspiriert Athene die Penelope zur Veranstaltung des Wettkampfes, was ja in τ noch nicht gesagt werden konnte, aber in φ alsbald gesagt wird. Bis hierher in τ, wo Penelope die Eröffnung macht, ahnt man gar nicht, wie es denn Odysseus anstellen will, um den Freiern beizukommen; er selber ist (nach π) ohne jede bestimmtere Vorstellung darüber.

Ausgeschieden waren nach dem vorigen Abschnitt aus τ bereits 46 Verse; dazu kommen jetzt: 3—34. 51—52. 394—466 (davon 434 schon vorher), noch 106, so dafs im ganzen von den 604 Versen des Buches 152 für uns fortgefallen sind.

Auch über das Unechte in υ ist bereits gehandelt, teils im vorigen Abschnitte, teils in diesem. Sehr mit Unrecht sagt v. Wilamowitz S. 65, Odysseus ahne nicht, dafs heute das Wettschiefsen stattfinde, also dieser Tag die Entscheidung bringen müsse. Kann etwas klarer sein als 12 f.: *ἦ ἔτ' ἐῷ μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισι μιγῆναι ὕστατα καὶ πύματα*? Auch dafs er 97 ff. die Zeichen begehrt, kann keinen andern Grund haben. Ausgeschieden haben wir aus υ im vorigen Abschnitte 17 Verse; vorhin noch 347—389, 43 weitere; im ganzen also 60 von 394.

In φ steht bald nach dem Anfang eine ähnliche Episode wie die in τ, nur viel kürzer, darüber wie Odysseus zu dem Bogen gekommen ist; Kirchhoff athetiert auch hier. Wir lesen 11 ff.:

ἔνθα δὲ τόξον κεῖτο παλίντονον ἠδὲ φαρέτρη
ἰοδόκος, πολλοὶ δ' ἔνεσαν στονόεντες ὀϊστοί,
δῶρα, τά οἱ ξεῖνος Λακεδαίμονι δῶκε τυχήσας
Ἶφιτος Εὐρυτίδης, ἐπιείκελος ἀθανάτοισι.
τὼ δ' ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιιν
οἴκῳ ἐν Ὀρτιλόχοιο δαίφρονος ἦτοι Ὀδυσσεὺς
— — — — — — — — — — —

36 πρὶν γὰρ Διὸς υἱὸς ἔπεφνεν
Ἴφιτον Εὐρυτίδην, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν,
ὅς οἱ τόξον ἔδωκε. τὸ δ' οὔποτε δῖος Ὀδυσσεὺς
ἐρχόμενος πόλεμον δὲ μελαινάων ἐπὶ νηῶν
40 ἤρειτ', ἀλλ' αὐτοῦ μνῆμα ξείνοιο φίλοιο
κέσκετ' ἐνὶ μεγάροισι· φόρει δέ μιν ἦς ἐπὶ γαίης.

Kirchhoff scheidet 15—41 aus und vermutet als Verfasser den der Episode in τ. Sein Anstofs ist der Widerspruch zwischen 13 *Λακεδαίμονι* und *ἐν Μεσσήνῃ* 15: Messene erscheine als zu Sparta gehörig, und die Verse demnach (wiewohl dieser Schlufs nicht sicher sei) als nicht vor dem 7. Jahrhundert gedichtet. Messene nun kommt in der Odyssee nur hier vor, Ortilochos aber schon γ 489, ο 187 als in Pherai wohnhaft, gleichwie schon in der Ilias *E* 543 ff. Der Widerspruch zwischen 13 und 15 liegt in der Tat klar vor, und ferner ist es nicht nötig, dafs zu 13 f. weitere Aufklärung hinzugefügt werde. Siehe die Verse über Eurytos ϑ 224 ff.; er war danach eine bekannte Figur der Sage. Ferner wäre es ein unmögliches Unterfangen, innerhalb der Verse 15—41 nur Einzelnes auszuscheiden und Anderes zu belassen, sondern alles hängt ineinander. Der Anschlufs mit dem Folgenden (42) verliert durch die Ausscheidung nicht: *ἦ δ' ὅτε δὴ θάλαμον τὸν ἀφίκετο δῖα γυναικῶν* ist so und so eine passende Wiederaufnahme von 8 *βῆ δ' ἴμεναι θάλαμον δέ,* indem auch nach Kirchhoff noch sechs Verse mit der Erörterung über den Thalamos dazwischen stehen.

Aus φ waren bisher 20 Verse ausgeschieden; mit diesen 27 kommt die Zahl auf 47, unter 434.

In χ sondern La Roche, Düntzer, Kirchhoff und Andere das Stück aus, wo Athene in Gestalt des Mentor erscheint, V. 203 (205) bis 240. Der Zusammenhang ist:

203 ἔνθα μένος πνείοντες ἐφέστασαν, οἱ μὲν ἐπ' οὐδοῦ
τέσσαρες, οἱ δ' ἔντοσθε δόμων πολέες τε καὶ ἐσθλοί.
205 τοῖσι δ' ἐπ' ἀγχίμολον θυγάτηρ Διὸς ἦλθεν Ἀθήνη,
Μέντορι εἰδομένη ἠμὲν δέμας ἠδὲ καὶ αὐδήν.
τὴν δ' Ὀδυσεὺς γήθησεν ἰδὼν καὶ μῦθον ἔειπεν·
— — — — — — — — —
236 ἦ ῥα καὶ οὔπω πάγχυ δίδου ἑτεραλκέα νίκην,

ἀλλ᾽ ἔτ᾽ ἄρα σθένεός τε καὶ ἀλκῆς πειρήτιζεν
ἡμὲν Ὀδυσσῆος ἠδ᾽ υἱοῦ κυδαλίμοιο.
αὐτὴ δ᾽ αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρον
ἕζετ᾽ ἀναΐξασα, χελιδόνι εἰκέλη ἄντην.
μνηστῆρας δ᾽ ὤτρυνε Δαμαστορίδης Ἀγέλαος κτἑ.

Dazwischen redet erst Odysseus den Mentor kurz an, dann länger und mit heftigen Drohungen der *Δαμαστορίδης Ἀγέλαος*, dann die erzürnte Athene den Odysseus mit kräftigen Mahnungen. Vorher ist Athene in χ nie erwähnt; aber nachher 256 und ähnlich 273 *τὰ δὲ πάντα (πολλὰ) ἐτώσια θῆκεν Ἀθήνη*, und besonders 297 f.:

δὴ τότ᾽ Ἀθηναίη φθισίμβροτον αἰγίδ᾽ ἀνέσχεν
ὑψόθεν ἐξ ὀροφῆς· τῶν δὲ φρένες ἐπτοίηθεν.

Als Mentor aber wird sie erwähnt von Agelaos gleich 248 ff.:

ὦ φίλοι, ἤδη σχήσει ἀνὴρ ὅδε χεῖρας ἀάπτους·
καὶ δή οἱ Μέντωρ μὲν ἔβη κενέ᾽ εὔγματα εἰπών,
οἱ δ᾽ οἷοι λείπονται ἐπὶ πρώτῃσι θύρῃσιν.
τὼ νῦν μὴ ἅμα πάντες ἀφίετε ἔγχεα μακρά κτἑ.

Selbstverständlich athetiert man nun auch 249. 250; aber während die Aussonderung des gröfseren Stückes sich ohne Schwierigkeit macht, ist bei diesen zwei Versen ein Widerstand. „Odysseus wird schon bald ablassen müssen; Mentor ist bereits weg; also verschiefst nicht alle auf einmal eure Speere, sondern zunächst blofs sechs von euch; es kann gelingen, den Odysseus zu treffen, und dann haben wir gewonnen.“ Isoliert man den ersten Vers, womit Agelaos Mut einspricht, so erscheint er völlig kahl und nichtssagend; es mufs doch ein tatsächlicher Grund für gute Hoffnung beigefügt werden. Ein Zweites ist, dafs nach V. 297 f. (die auch Kirchhoff anerkennt) Athene von der Decke her die Aegis schüttelt; wie kommt sie dorthin? Wir bedürfen doch wirklich (und nicht blofs nach der Meinung eines Diaskeuasten) für 297 f. der Verse 239 f. Aber auch für 256 und 273 ist das angefochtene Stück nötig. Man sage nicht, Athene könne ja unsichtbar gegenwärtig sein und wirken; gewifs kann sie das, aber die homerische Art ist es doch, die Götter, soweit es

irgend geht, sichtbar einzuführen. Dazu aber hat Athene die Beteiligung an diesem Kampfe vorlängst versprochen, *ν* 393: *καὶ λίην τοι ἔγωγε παρέσσομαι, οὐδέ με λήσεις, ὁππότε κεν δὴ ταῦτα πενώμεθα, καί τιν' ὀΐω αἵματί τ' ἐγκεφάλῳ τε παλαξέμεν ἄσπετον οὖδας.* So rechnet auch Odysseus auf Athenes Gegenwart, *π* 260 f.: *καὶ φράσαι ἤ κεν νῶϊν Ἀθήνη σὺν Διὶ πατρὶ ἀρκέσει, ἦέ τιν' ἄλλον ἀμύντορα μερμηρίξω.* Und Athene hat ihn noch in der Nacht vorher mit den stärksten Zusicherungen ihrer Hilfe ermutigt, *υ* 45 ff. Nach diesem allen ist es ganz unmöglich, dafs in *χ* von der Göttin nicht weiter als mit 256. 273. 297 f. die Rede sein sollte, und Bergk hat Recht, indem er (Literaturgesch. I, 718) die angefochtene Scene für unentbehrlich erklärt.

Was sind denn nun die Anstöfse? Dafs Athene in der Gestalt Mentors erscheint, ist nach allem Früheren das einzig Natürliche, zumal da sie auch von Telemach und den Andern gesehen werden will. Dafs sie jetzt erscheint, ist ebenfalls richtig: so lange Odysseus seine Pfeile schofs, ging es ohne ihr sichtbares Eingreifen; aber nun ist der Entscheidungskampf zwischen Gerüsteten. Dafs sie nicht als Mentor bleibt, wird durch 236 ff. vollkommen ausreichend erklärt. Es berührt vielleicht seltsam, dafs sie unmittelbar vor dem Verschwinden zu Odysseus gesagt hat: *ἀλλ' ἄγε δεῦρο, πέπον, παρ' ἔμ' ἵστασο καὶ ἴδε ἔργον,*[1]) *ὄφρ' εἰδῇς οἷός τοι ἐν ἀνδράσι δυσμενέεσσιν Μέντωρ Ἀλκιμίδης εὐεργεσίας ἀποτίνειν*; aber es ist dies ein neckisches Spiel, ein *πειρητίζειν*, mit Odysseus und den Seinen, und ein neckisches Spiel auch mit den Freiern, die durch ihr Verschwinden falsche Zuversicht bekommen. Und wenn in *ω*, der Arbeit des Nachdichters, Medon so erzählt (445 ff.): *εἶδον θεὸν ἄμβροτον, ὅς ῥ' Ὀδυσῆι ἐγγύθεν ἑστήκει καὶ Μέντορι πάντα ἐῴκει· ἀθάνατος δὲ θεὸς τοτὲ μὲν προπάροιθ' Ὀδυσῆος φαίνετο θαρσύνων, τοτὲ δὲ μνηστῆρας ὀρίνων θῦνε κατὰ μέγαρον· τοὶ δ' ἀγχιστῖνοι ἔπιπτον*, so ist das eine freie Wiedergabe von *χ* 205 ff. und 297 ff.; von der Wirkung der hochgehaltenen Aegis liefs sich in einer solchen Erzählung nicht gut reden. Wo nun Athene als Mentor verschwindet,

---

[1]) Gleich mit *P* 179 (Hektor zu Glaukos), von Düntzer, Hom. Abh. 469 allzu subtil als unpassende Entlehnung getadelt.

fliegt sie einer Schwalbe gleichend empor; vgl. α 320 *ὄρνις δ' ὡς ἀνόπαια διέπτατο* (was immer dies *ΑΝΟΠΑΙΑ* heifst); γ 371 f. *ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη φήνῃ εἰδομένη* (*Π* 59, *Ξ* 290). Wenn nun viel später sie von der Decke her die Aegis hochhält, so tut sie das in ihrer wirklichen Gestalt, schwebend oder wie man sich das denken will; denn die Aegis gehört nur zur wirklichen Athene. Vgl. Hentze im Anhang.

So mufs es denn in χ bei den früheren Ausscheidungen sein Bewenden haben; dagegen sind (S. 224) aus ψ nach χ 497 5 Verse eingefügt worden; also 501 — 22 + 5 = 484.

---

o. π. ρ. σ.

In *o* ruht einiger Verdacht auf den Scenen, wo Theoklymenos eingeführt und dargestellt wird, zunächst dem Stücke von 223—286, welches durch eine Episode über Theoklymenos' Vorfahren so lang geworden ist. Kammer sucht alles zu beseitigen, Nitzsch möchte wenigstens die Episode los sein und 226—256 athetieren. Untersuchen wir zunächst dies; denn nach dem was wir in τ und φ gefunden, werden wir gegen solche Abschweifungen besonders starken Verdacht haben. Theoklymenos wird eingeführt als wegen Totschlages aus Argos flüchtig; dann:

225 *μάντις· ἀτὰρ γενεήν γε Μελάμποδος ἔκγονος ἦεν,*
ὃς (Melampus) *πρὶν μέν ποτ' ἔναιε Πύλῳ ἔνι, μητέρι μήλων,*
ἀφνειός, Πυλίοισι μέγ' ἔξοχα δώματα ναίων·
δὴ τότε γ' ἄλλων δῆμον ἀφίκετο, πατρίδα φεύγων
Νηλέα τε μεγάθυμον, ἀγανότατον ζωόντων,
— — — — — — — — — — —
252 *αὐτὰρ ὑπέρθυμον Πολυφείδεα μάντιν Ἀπόλλων*
θῆκε βροτῶν ὄχ' ἄριστον, ἐπεὶ θάνεν Ἀμφιάρηος
— — — — — — — — — — —
(s. über 254. 255 oben S. 163 f.)
256 *τοῦ μὲν ἄρ' υἱὸς ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἦεν,*
ὃς τότε Τηλεμάχου πέλας ἵστατο· τὸν δ' ἐκίχανεν

σπένδοντ᾽ εὐχόμενόν τε θοῇ παρὰ νηῒ μελαίνῃ,
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα κτἑ.

Wenn man 226—256 streicht, so fällt der Name Theoklymenos mit fort; also scheint keine Möglichkeit so. Auch der Anschluſs ist schlecht; denn was vor 226 vorhergeht (222 f.): *ἦτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὔχετο, θῦέ τ᾽ Ἀθήνῃ νηῒ παρὰ πρυμνῇ*, wird in 257 f. nun nach geringem Zwischenraum ganz unnütz wiederholt. Man kann ja indessen bis 258 streichen, und wird dabei auch die Spende los, die nur 258 erwähnt ist; denn auch nachher 260 f. *ἐπεί σε θύοντα κιχάνω —, λίσσομ᾽ ὑπὲρ θυέων καὶ δαίμονος*. Daſs aber der Name 256 verschwindet (*Θεοκλ. δ᾽ ὄνομ᾽ ἦεν* ähnlich mit 225 *γενεήν γε Μελάμποδος ἔκγονος ἦεν*), ist kein solcher Schade: bereits 271 wird er vom Dichter genannt: *τὸν δ᾽ αὖτε προσέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής*, während er sich gegen Telemach, soweit erzählt wird, so wenig nennt wie dieser gegen ihn. Vergleiche die Einführung des Sauhirten in *ν* ξ: nicht früher als ξ 55 kommt der Name vor, und in ähnlicher Weise wie der des Sehers in *ο* 271: *τὸν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφης Εὔμαιε συβῶτα*; dem Odysseus gibt er seinen Namen nirgends an (obwohl dieser ihn ξ 440 weiſs), und Odysseus ihm überhaupt nie einen Namen von sich. Die Erzählung der Episode berührt sich etwas mit der in *λ* 287 ff., was durch Melampus veranlaſst wird; anstöſsig ist das falsch gebrauchte *δὴ τότε* 297, im Sinne von „nachmals“. Es scheint also möglich, dies zu entfernen; aber wenn man mit Kammer den Seher überhaupt beseitigen will, so erfordert das nach ihm selbst gerade an dieser ersten Stelle nicht wenige Gewaltakte, nämlich Ergänzungen aus andern Stellen der Odyssee. Prüfen wir indes selber, was die Anstöſse sind, und ob sich dies ausheben läſst. Als Telemach ans Schiff gekommen ist, befiehlt er den Gefährten, dasselbe nun in Stand zu setzen:

218 *ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχε᾽, ἑταῖροι, νηὶ μελαίνῃ,*
αὐτοί τ᾽ ἀμβαίνωμεν, ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο.

Dann 220 *ὣς ἔφαθ᾽, οἱ δ᾽ ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο*; den folgenden Formelvers strichen wir (oben S. 163), und so konnte sich anschlieſsen 222 *ἦτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὔχετο,*

θῦέ τ' Ἀθήνῃ νηὶ παρὰ πρυμνῇ· σχεδόθεν δέ οἱ ἦλυθεν ἀνὴρ κτἑ. Weiterhin rügt Kammer mit wenig Grund Theoklymenos' Worte 272: *οὕτω τοι καὶ ἐγὼν ἐκ πατρίδος*, nämlich *ἦλθον* (aus 270 zu ergänzen); ich bin an diesem Orte so fremd wie du! Dann, dafs 281 Telemach ihm die gastfreundliche Aufnahme bei sich in Ithaka zusagt: *αὐτὰρ κεῖθι φιλήσεαι, οἷά κ' ἔχωμεν*, und gleichwohl nach der Landung sich zunächst um seinen Gast gar nicht kümmert, 503 ff.: *ὑμεῖς μέν νυν ἄστυ δ' ἐλαύνετε — αὐτὰρ ἐγὼν ἀγροὺς ἐπιείσομαι*, so dafs sich der Gast 508 ff. selbst melden mufs und fragen, wohin er gehen solle. Und da weist ihn denn Telemachos erst an Eurymachos, und schliefslich an Peiraios. Dort, in der Schlufsscene sind noch mehr Anstöfse; weitere in *ρ*, wo der Seher wieder vorkommt, und der allergröfste ist, dafs er nicht nur nachher in *ρ* und *σ* und *τ* gar nicht vorkommt, sondern nach der Athetese des Stückes in *υ* überhaupt nicht wieder. Da ist wirklich die Frage nahegelegt, ob man ihn nicht überhaupt beseitigen kann; denn wenn man das kann, gewinnt die Odyssee mehr als sie verliert, indem sie eine für das Ganze recht müfsige und auch in keiner einzelnen Scene sehr wichtige oder interessante Figur verliert. Reduzieren wir also versuchsweise hier, an der ersten Stelle von *o*, alles folgendermafsen:

218 *ἐγκοσμεῖτε τὰ τεί'χε', ἑταῖροι, νηὶ μελαίνῃ,*
αὐτοί τ' ἀμβαίνωμεν, ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο.
ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο,
284 *ἂν δὲ καὶ αὐτὸς νηὸς ἐβήσετο ποντοπόροιο.*
292 *τοῖσιν δ' ἵκμενον οὖρον ἵει γλαυκῶπις Ἀθήνη,*
λάβρον ἐπαιγίζοντα δι' αἰθέρος, ὄφρα τάχιστα
νηῦς ἀνύσειε θέουσα θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ.
δύσετό τ' ἠέλιος κτἑ.

Das ist die hier richtige abgekürzte Beschreibung; niemand kann etwas vermissen oder tadeln (über 267 ff. s. S. 164 f.). Sehen wir nun auch die zweite Scene mit dem Seher uns an, *o* 508 ff. Ich will alles andere übergehen, was hier Kammer rügt, und vollends was Bergk (LG. I, 705) rügt; denn dafs Telemach ihn erst an Eurymachos weist und nachher an Peiraios, ist vollkommen dadurch motiviert, dafs durch das inzwischen erfolgte Vogelzeichen und seine Deutung durch den

Seher dieser dem Telemach ganz bedeutend näher gerückt ist. Aber ausscheiden können wir in der Tat, hier mit Kammer:

506 (Telemach) ἠῶθεν δέ κεν ἴμμιν ὁδοιπόριον παραθείμην,
507 δαῖτ' ἀγαθὴν κρειῶν τε καὶ οἴνου ἡδυπότοιο.
547. 550 ὣς εἰπὼν ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέϊ χαλκῷ,
νηὸς ἀπ' ἰκριόφιν· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν.
οἱ μὲν ἀνώσαντες πλέον ἐς πόλιν, ὡς ἐκέλευσε
— Τηλέμαχος, φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο,
555 τὸν δ' ὦκα προβιβάντα πόδες φέρον usw.

Der Vers 554 (= ρ 3 usw.) scheint mit P. Knight in dieser knappen Erzählung zu athetieren, in der auch das Einsteigen der Gefährten nicht mehr erwähnt ist.

Nun bleibt noch die dritte Scene, in ρ. Telemach hat sich, von 31 ab, seiner Mutter gezeigt, die nach dem Willkommen ihn gleich nach allem fragt; er indes, der jetzt bei Eumaios ganz Anderes erfahren und gesehen hat als bei Nestor und Menelaos, aber nichts verraten darf, erwidert 46 ff.:

μῆτερ ἐμή, μή μοι γόον ὄρνυθι μηδέ μοι ἦτορ
ἐν στήθεσσιν ὄρινε, φυγόντι περ αἰπὺν ὄλεθρον·
48 ἀλλ' ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροῒ εἵμαθ' ἑλοῦσα
50 εὐχεο πᾶσι θεοῖσι τελησσάσας ἑκατόμβας
ῥέξειν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ.
αὐτὰρ ἐγὼν ἀγορὴν δ' ἐσελεύσομαι, ὄφρα καλέσσω
ξεῖνον, ὅτις μοι κεῖθεν ἅμ' ἕσπετο δεῦρο κιόντι,

und so weiter. Penelope tut das Geheifsene, und Telemach geht auf den Markt, wo er sich (68 ff.) zu seinen alten Freunden Mentor, Antiphos und Halitherses setzt. Alle drei kommen in β vor, aber Antiphos (β 19) als ein vom Kyklopen gefressener Sohn des alten Aigyptios; auch Aigyptios ist nicht ein besonderer Freund des Odysseus, vielmehr ist ein anderer Sohn von ihm unter den Freiern. Ebendahin kommt nun auch Peiraios mit dem Gaste; es war Gewohnheit damals wie später, des Morgens auf den Markt zu gehen, so dafs man sich dort auch ohne besondere Verabredung treffen konnte. Alsbald geht Telemach zu seinem Gaste heran; Peiraios aber erkundigt sich, ob er ihm die Geschenke des Menelaos ins Haus schicken solle, was

Telemach mit einem triftigen Grunde ablehnt. Eigentlich nun wäre Telemach nach seinem Versprechen *o* 506 seinen Reisegefährten noch eine Mahlzeit schuldig; aber von der ist nicht weiter die Rede. Nämlich weil er bei Eumaios seinen Vater gefunden hat; dies ändert alles und macht vorläufig alles vergessen. Nun nimmt er seinen Gast mit nach Hause und sie setzen sich zum Essen und Trinken hin; Penelope aber kommt herein und will endlich etwas hören, 101 ff.:

Τηλέμαχ', ἦτοι ἐγὼν ὑπερῴϊον εἰσαναβᾶσα
λέξομαι εἰς εὐνήν, ἥ μοι στονόεσσα τέτυκται,
αἰεὶ δάκρυσ' ἐμοῖσι πεφυρμένη, ἐξ οὗ Ὀδυσσεὺς
ᾤχεθ' ἅμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον· οὐδέ μοι ἔτλης,
πρὶν ἐλθεῖν μνηστῆρας ἀγήνορας ἐς τόδε δῶμα,
νόστον σοῦ πατρὸς σάφα εἰπέμεν, εἴ που ἄκουσας.

Das Begehren ist gänzlich natürlich; aber nicht so, dafs Penelope erklärt, andernfalls zu Bett gehen zu wollen, um diese Tageszeit. Die Verse 101 *ἦτοι* bis 104 *ᾤχετ'* stehen aber auch *τ* 594 ff. und werden daher sein; vgl. über sie den vorigen Abschnitt (S. 194). Nun erstattet Telemach einen langen und langweiligen Reisebericht, gröfseren Teils wörtlich nach *o* und *δ*, auch ohne Unterdrückung der Kalypso, die sich freilich schwer unterdrücken liefs. Auch die Schlufsverse: *ταῦτα τελευτήσας νεόμην κτέ.* (148 f.), sind wörtlich aus Menelaos' Rede (*δ* 585 f.). Weiter sagt Theoklymenos noch etwas als Seher, und Penelope erwidert kurz; dieser Abschnitt, den oder in dem man athetierte, ist gleichfalls schon im vorigen Abschnitt besprochen worden (S. 172 f.). Theoklymenos geht nicht weg, sondern bleibt; aber wie ich schon hervorhob, es ist durchaus keine weitere Rede von ihm bis zum Ende von *ν*, was sich nur äufserst mangelhaft erklären oder entschuldigen läfst. Warum wirbt denn Telemach ihn nicht zum Mitstreiter gegen die Freier? wo steckt er, als die Freier gegangen sind und (Anfang *τ*) Odysseus den Telemach zu Bette schickt? Also man wird sich entschliefsen müssen, auch aus *ρ* den Theoklymenos zu entfernen; damit also auch den Reisebericht, der eine sorgfältige Schonung nicht verdient, und in dem die Wiederholung von Menelaos' Worten über die Freier, ohne dafs diese hier genannt wären, wirklich sehr nachlässig ist (Friedländer, Jahrb. Suppl. III, 481 f.). Im

Interesse des Dichters und seiner Hörer lag es, den zu umgehen, da das Interesse jetzt durchaus nicht mehr bei diesen Dingen ist, und nachdem er einmal 46 ff. umgangen ist, so kann das auch so bleiben. Vgl. Römer, Hom. Studien 417. Kammer zieht nun so zusammen:

51 *ῥέξειν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ.*
57 *ὣς ἄρ' ἐφώνησεν· τῇ δ' ἄπτερος ἔπλετο μῦθος.*
ἡ δ' ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροῒ εἵματ' ἑλοῦσα
εὔχετο πᾶσι θεοῖσι τελησσάσας ἑκατόμβας
60 *ῥέξειν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ.*
167 *μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσῆος μεγάροιο*
δίσκοισιν τέρποντο κτἑ.

Der Uebergang auf die Freier ist sehr glatt, indem der Gedanke eben bei ihnen weilte; freilich nicht glatter als in der gegenwärtigen Fassung. Ich erwähne noch, dafs der unter dem Ausgeschiedenen befindliche Vers 83 *δὴ τότε μοι χαίροντι φέρειν πρὸς δώματα χαίρων*, grofse Aehnlichkeit hat mit τ 461 (Eberjagd): *καρπαλίμως χαίροντα φίλως χαίροντες ἔπεμπον* (so die meisten Hdschr.: v. l. *φίλην ἐς πατρίδ'*).

Wir können nun mit *o* alsbald abschliefsen. Im vorigen Abschnitte wurden hier athetiert 53 Verse, darunter indes 8, bei denen jetzt die Athetese weiter auf die Umgebung greift. Sie mögen sehr wohl auch innerhalb der Diaskeue unecht, also potenziert unecht sein; jedenfalls mag ich aus ihnen kein Argument für die Diaskeue herleiten. Also nun kommen hinzu: 222 (221 schon athetiert) bis 283. 285—291 (287—291 schon athetiert; ferner 254. 255). 508—549 (550 im Anfang nach 547 zu ändern). 554, im ganzen 105; Gesamtsumme jetzt (unter 557) 158.

Auch mit *π* können wir rasch fertig werden: nicht Homer, sondern nur die Homerkritik verlangt ein paar Worte. Zu 27 ff. bemerkt Kirchhoff: das Motiv der älteren originalen Fassung (nämlich dafs Telemach aus der Stadt komme, nicht von der Reise) trete in diesen Versen mit so handgreiflicher Deutlichkeit zu Tage, dafs darnach allein schon alles, was sich auf eine Reise hier bezieht, als Interpolation erwiesen sei. Darnach druckt er klein *ὀλοφυρόμενος* 22, *ἐπεὶ ᾤχεο νηΐ*

Πύλον δέ 24, *νέον ἄλλοθεν ἔνδον ἐόντα* 26, und dann 30—39; ich setze den Rest her:

17 *ὡς δὲ πατὴρ ὃν παῖδα φίλα φρονέων ἀγαπάζει*
ἐλθόντ' ἐξ ἀπίης γαίης δεκάτῳ ἐνιαυτῷ,
μοῦνον τηλύγετον, τῷ ἐπ' ἄλγεα πολλὰ μογήσῃ,
20 *ὡς τότε Τηλέμαχον θεοειδέα δῖος ὑφορβὸς*
πάντα κύσεν περιφύς, ὡς ἐκ θανάτοιο φυγόντα.

Der gute Eumaios ist wohl närrisch geworden, wenn er sich so ganz maſslos über den Besuch aus der Stadt erfreut zeigt.

23 *ἦλθες Τηλέμαχε, γλυκερὸν φάος. οὔ σ' ἔτ' ἔγωγε*
ὄψεσθαι ἐφάμην — —
25 *ἀλλ' ἄγε νῦν εἴσελθε, φίλον τέκος, ὄφρα σε θυμῷ*
τέρψομαι εἰσορόων — —
οὐ μὲν γάρ τι θάμ' ἀγρὸν ἐπέρχεαι οὐδὲ νομῆας,
ἀλλ' ἐπιδημεύεις· ὣς γάρ νύ τοι εὔαδε θυμῷ,
ἀνδρῶν μνηστήρων ἐσορᾶν ἀΐδηλον ὅμιλον.

Es geht in demselben Tone weiter, und nur am Schluſs denkt Eumaios auch daran, daſs es seit dem letzten Besuche schon so ungeheuer lange her sei; jetzt ist er doch gleich zu ihm gekommen, und so ist es recht. Er muſs aber nun auch hereinkommen, damit Eumaios ihn ordentlich genieſst: *οὐ μὲν γάρ τι κτὲ.* Aber der Knecht erkundigt sich über nichts, was die Reise betrifft; darüber mag der Herr ihm sagen was er will; es kann Geheimnis sein. Jedenfalls schiebt der Dichter das von sich und seinen Hörern ab, auf die Reise noch zurückzukommen, und das stimmt zu der Gestalt von ρ, wie wir sie als die ursprüngliche annahmen.

Für ρ ist nicht mehr zu tun, als das Unechte zu summieren. Wir schieden im ersten Abschnitte nur 18 Verse aus; jetzt aber kommen hinzu: 52—56. 61—166; von diesen sind indessen 4 (155 f. 160 f.) schon bei den früher ausgeschiedenen. Das gibt 125 unter 606.

Für σ ist wieder wegen der modernen Beurteilung etwas hinzuzufügen. Jene Scene, wo Penelope vor den Freiern auftritt, V. 158—303, wird von Wilamowitz S. 28 ff. stark an-

gegriffen: sie könne ohne Lücke ausgeschieden werden, indem 304 an 157 anschliefse — was richtig ist —, und die Angaben über die Tageszeiten an diesem Tage böten für diesen Vorgang keinen Raum — was nicht richtig ist. In ρ 606 ist das Eintreten des Nachmittags bezeichnet (*δείελον ἦμαρ*), in σ 305 f. das des Abends (*μέλας ἔσπερος*, also der Dunkelheit); warum soll dazwischen nicht Raum sein sowohl für den Kampf mit Iros, als für das Auftreten der Penelope? Aber Wilamowitz setzt eine andere Gestalt der Scene voraus als wir jetzt, nachdem wir mit Kirchhoff das Schlufsstück, das Bringen der Geschenke, abgeschnitten haben (oben S. 182 ff.); hierzu würde ja etwas mehr Zeit erforderlich sein. Auch die weitere Kritik gegen die Scene beruht auf der, nach meiner Meinung unmöglichen, Ursprünglichkeit des Schlusses; nur so kommt etwas wie eine „Parodie" der Heldensage heraus, und nur so kann man mit K. L. Kayser sagen: *ipsa regina ad artes prope meretricias descendit.* Immerhin mufs gefragt werden, welchen Zweck für den Gesamtverlauf der Handlung die ganze Scene hat. Ich antworte, den entsprechenden zu der vorhergehenden Scene mit Iros. Denn auch die könnte man gleichzeitig wegnehmen, indem man statt der Zeitangabe in ρ 605 f. die andere in σ 304 ff. alsbald folgen liefse; aber das hiefse das Gedicht verstümmeln. Odysseus wird hier gezeigt als der Held, der er ist — soweit wie möglich wenigstens; nun, ebenso wird 158 bis 303 Penelope gezeigt, wie das auch gesagt wird, 158 ff.: *τῇ δ' ἄρ' ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη — μνηστῆρεσσι φανῆναι, ὅπως πετάσειε μάλιστα θυμὸν μνηστήρων, ἰδὲ τιμήεσσα γένοιτο μᾶλλον πρὸς πόσιός τε καὶ υἱέος ἢ πάρος ἦεν.* Denn dafs mit *ὅπως* die Absicht der Athene eingeführt wird und nicht etwa eine der Penelope, zeigt das *πόσιος* zur Genüge, und nun gar mit Wilamowitz zu sagen, es werde eine Absicht beider angegeben, ist ganz seltsam. Man vergleiche doch nur 346 ff.: *μνηστῆρας δ' οὐ πάμπαν . . . εἴα Ἀθήνη λώβης ἴσχεσθαι . . . ὄφρ' ἔτι μᾶλλον δύη ἄχος κραδίην . . . Ὀδυσῆος.*

ν. ξ.

In ν. ξ haben wir es gleichfalls nur mit der Homerkritik, nicht mit Homer zu tun. Odysseus wird in ν von Athene verwandelt; dann in π Telemachs wegen auf kurze Zeit zurückverwandelt; denn daselbst 454 ff. macht ihn Athene wieder zum alten Bettler, und dies bleibt er in ρ und so weiter. Nirgends ist Athenes Zauberstab (ν 429, π 172. 456) zum vierten Male behufs definitiver Rückverwandlung in Anwendung gebracht, auch nicht etwa ψ 156. Bekanntlich ist auch dies als vermeintlich sehr kräftiges Sprengmittel gebraucht worden: so soll zwischen ν. π und andrerseits den letzten Büchern eine ungeheure Diskrepanz erwiesen sein, erklärbar nur durch Flickarbeit mit zertrümmerten Werken verschiedener Verfasser. Der eine von diesen liefs den Odysseus durch Athene verwandeln, der andere nur durch die lange Zeit und die vielen Mühsale gealtert und unkenntlich geworden sein. Ja, wenn der alte Homer auferstände und dies hörte, was würde er wohl sagen? „Meine Freunde, ihr seid sehr weise — *ἄγαμαί τε τέθηπά τε* —, aber dafs ihr Dichter wäret, sagt ihr ja wohl selbst nicht, und ich war es. Da kann ich euch sagen: so wie ihr meint geht es nicht! Ich konnte ohne Athenes Zauberstab nicht das durchführen, was ich wollte, und dafs es ein Anderer hätte machen können, glaube ich nicht.“ Man denke sich nur die Situation: jemand kommt als Mann von 50 Jahren zurück, der als Dreifsigjähriger weggegangen ist; er hat viel ausgestanden, wenn auch nicht gerade von Krankheiten. Der kommt in sein Haus und will nicht erkannt sein. Ganz andere Kleider hat er natürlich als damals; Haar und Bart hat er sich abgeschoren; so kann er durch die Stadt vielleicht unerkannt kommen; aber im eigenen Hause, vor seiner Frau und den alten Dienstboten, ist er keine Minute vor Entdeckung sicher. Also er kommt aus der Angst nicht heraus, und der Leser eines solchen Gedichts auch nicht. Da hat nun der alte Epiker das wundervolle Mittel des göttlichen Agens, wodurch er den Helden und den Hörer absolut sicher macht. Er wendet es auch nicht *παρὰ τὸ εἰκός* an, was kunstwidrig wäre, sondern *κατὰ τὸ εἰκός*, indem es *εἰκός* ist, dafs er einigermafsen unkenntlich geworden ist oder auch sich gemacht hat, und lediglich zur

Steigerung und Potenzierung dessen, was ohne dies schon da wäre, nur in zu geringem Grade. Aber die Rückverwandlung fehlt. Es gab auch keinen für sie geeigneten Moment, auch nicht etwa in ψ; denn da ist Odysseus schon lange nicht mehr der häfsliche Bettler von ν und π. Man lese nur:

σ 67 φαῖνε δὲ μηροὺς
καλούς τε μεγάλους τε, φάνεν δέ οἱ εὐρέες ὦμοὶ
στήθεά τε στιβαροί τε βραχίονες· αὐτὰρ Ἀθήνη
ἄγχι παρισταμένη μέλε' ἤλδανε ποιμένι λαῶν,

worauf die Freier sagen (74):

οἵην ἐκ ῥακέων ὁ γέρων ἐπιγουνίδα φαίνει.

Und am andern Tage Philoitios, ν 194:

ἦ τε ἔοικε δέμας βασιλῆϊ ἄνακτι.

Und Penelope φ 334:

οὗτος δὲ ξεῖνος μάλα μὲν μέγας ἠδ' εὐπηγής.

Nun vollends zu Anfang von χ wäre es ganz verkehrt, sich den Helden noch als runzligten alten Bettler vorzustellen. Der Zauber ist schon bedeutend gewichen, wie das ja ganz vorstellbar und vielfacher Erfahrung gemäfs ist, dafs die plötzlich eingetretene Wirkung eines starken Mittels sich allmählich verliert, und nur den Rest besorgt Athene nach dem Bade (ohne Zauberstab), wozu namentlich die Haare gehören; denn die hatte er wenigstens σ 354 f. noch nicht wieder. S. ψ 156 (von mir früher untergebracht, noch in χ):

αὐτὰρ κὰκ κεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη.

Denn das κὰκ κεφαλῆς χεῦεν (nur hier so) kann auf nichts anderes gehen; vgl. die Stelle in ζ 230 ff., die durch Interpolation auch in ψ hineingetragen ist.

ι. κ. λ. μ.

Wir kommen nun, indem wir die vier Bücher mit Odysseus' Irrfahrten ins Auge fassen, auf die schwierigste aller Fragen der Odyssee, nämlich die nach Ursprung und Zusammenfügung

des Buches λ. Dies gibt selbst E. Rohde preis, als spätere Eindichtung; aber auch wenn man dies als sicher annähme, so wäre man dennoch genötigt, sich mit den einzelnen Teilen noch zu befassen, indem es ganz klar ist, dafs diese nicht alle gleichen Ursprungs sind. Wir können hiermit beginnen, und zwar bei dem klarsten Fall von Interpolation, der auch den Alten nicht entgangen ist. Zu λ 568(?) haben wir das Scholion: *νοθεύεται μέχρι τοῦ ὡς εἰπὼν ὁ μὲν αὖτις ἔβη δόμον Ἄϊδος εἴσω* (627), *καίτοι οὐκ ὄντες ἀγενεῖς περὶ τὴν φράσιν*. Die 60 Verse enthalten Folgendes: Odysseus sieht den Minos (1), 568—571, den Orion (2), 572—575, den Tityos (3), 576—581, den Tantalos (4), 582—592, den Sisyphos (5), 593—600, den Herakles (6), 601—627. Wenn wir nun dies aussondern und das Verbleibende in sich zusammenschliefsen wollen, so sehen wir alsbald, dafs der Anfang des Unechten bereits 565 zu setzen ist (Lehrs); so fügt sich trefflich zusammen:

563 ὣς ἐφάμην, ὁ δέ (Aias) μ' οὐδὲν ἀμείβετο, βῆ δὲ μετ' ἄλλας
564 ψυχὰς εἰς ἔρεβος νεκύων κατατεθνηώτων.
628 αὐτὰρ ἐγὼν αὐτοῦ μένον ἔμπεδον, εἴ τις ἔτ' ἔλθοι
ἀνδρῶν ἡρώων, οἳ δὴ τὸ πρόσθεν ὄλοντο.

Odysseus bleibt hier an seiner Stelle am Eingange, bei der Grube, und eben deswegen haben die Alten die Athetese über die 63 Verse ausgesprochen, weil in diesen Bildern der Standort verlassen ist, und Odysseus das sieht, was ganz innerhalb des Hades sich befindet (Schol., auch zu 570. 573). Natürlich ist die Athetese richtig; aber nun kommt wieder (wie in ψ. ω) die weitere Frage nach der Komposition des Ausgeschiedenen, ob es einheitlichen Ursprungs ist oder nicht, und diese Frage ist wichtig; denn wie das Scholion anerkennt, dies Stück ist weit entfernt, poetisch wertlos zu sein. Wilamowitz nun, der hierüber einen der besten Abschnitte seines Buches geschrieben hat (die orphische Interpolation, S. 199—226), bejaht die Einheitlichkeit, meines Erachtens mit Unrecht. Dafs sich hier eine ganz andere Weltanschauung zeige als die homerische, nämlich die orphische, und was diese sei und was sie bedeute, das hat er alles sehr vortrefflich auseinandergesetzt, und für diese Seite des hellenischen Geisteslebens ein unvergleichlich tieferes

Verständnis gezeigt als Rohde, dem es gerade hierfür an dem Organ gebrach; aber diese andere Weltanschauung geht nicht etwa durch die oben geschiedenen sechs Stücke hindurch. Zunächst bemerke ich, dafs v. W. den Abschnitt nicht richtig abgrenzt, indem er noch 565 stehen läfst: *ἔνθά χ' ὅμως προσέφη κεχολωμένος, ἦ καὶ ἐγὼ τόν,* einen Vers, der gar keinen Sinn hat, wenn Odysseus auf seinem Standorte bleibt, und in welchem das kaum homerische *ὅμως* grofsen Anstofs gibt. Dafür scheidet er 628. 629 mit aus, und läfst an 565 anschliefsen 632 *ἀλλὰ πρὶν ἐπὶ ἔθνε' ἀγείρετο μυρία νεκρῶν.* In dem Abschnitt selbst nun sind die einzelnen 6 Stücke folgendermafsen eingeführt:

568 *ἔνθ' ἦτοι Μίνωα ἴδον Διὸς ἀγλαὸν υἱόν* (1)
572 *τὸν δὲ μετ' Ὠαρίωνα πελώριον εἰσενόησα* (2)
576 *καὶ Τιτυὸν εἶδον Γαίης ἐρικυδέος υἱόν* (3)
582 *καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον χαλέπ' ἄλγε' ἔχοντα* (4)
593 *καὶ μὴν Σίσυφον εἰσεῖδον κρατερ' ἄλγε' ἔχοντα* (5)
601 *τὸν δὲ μετ' εἰσενόησα βίην Ἡρακληείην.* (6)

Durch die Art der Einführung (*εἰσενόησα*, noch Ω 700) sind verbunden 2 und 6, und innerlich gehören 1. 2. 6 in der Tat zusammen. Minos richtet wie im Leben, Orion jagt wie im Leben, auch Herakles ist der Held mit Bogen und Pfeilen wie im Leben, und die Schatten fliehen um ihn her. Orphisch ist hiervon nichts; auch nicht homerisch; denn die Scholien tadeln insofern mit Recht, dafs Orion im Hades jagt (zu 573). Bei Herakles ist das Alter der Verse — abzüglich der interpolierten 602—604 — daran klar, dafs er immer noch kein Gott ist, so wenig wie sonst bei Homer. Dies Zusammengehörige nun ist durch 3. 4. 5 Tityos Tantalos Sisyphos getrennt, und diese Stücke sind wieder unter sich verbunden, durch die Aehnlichkeit der Einführung und die der mit Reduplikation gebildeten Namen, von denen leider nur der des Sisyphos (von *σοφός*) auch für uns durchsichtig ist. Vor allem aber inhaltlich, denn dies sind drei Typen: wilde, frevelnde Begierde, Genufs, Klugheit, und bei Tantalos und Sisyphos ist mit nichts angedeutet, dafs sie dem Verfasser bestimmte Personen der Sagengeschichte wären; viel weniger, dafs sie für ein bestimmtes Verbrechen zu dieser bestimmten Strafe verdammt seien. Der Gedanke

ist auch ganz fernzuhalten, und auch das nicht zu vergessen, dafs Tantalos sonst nirgends bei Homer vorkommt, und Sisyphos nur in der Einlage der Ilias von Glaukos und Diomedes (*Z* 153 f.: *Σίσυφος — ὃ κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν, Σίσυφος Αἰολίδης*). Es zeigt sich in diesen beiden Bildern ein ins Jenseits reflektiertes Diesseits, aber — und darin besteht das Orphische — nicht ein äufserliches Diesseits wie bei Minos und Orion, sondern ein innerliches, der wirkliche Gehalt des Diesseits, d. i. die Nichtigkeit von Genufs und die Vergeblichkeit von aller Klugheit. Genau in dieselbe Reihe gehören die Wassertragenden, aus Polygnots Gemälde und anderswoher bekannt; die sind ja namenlos, weil die grofse Masse der Menschheit zu diesem Bilde eines leeren und nie zu Ertrag kommenden Tuns zusammengefafst ist; erst ganz spät hat man sie Danaiden genannt und das Wassertragen zur Strafe für ein Verbrechen gemacht. Sie werden ebenfalls wohl in irgend welcher alten Poesie vorgekommen sein; wir wissen von dieser Literatur fast nichts. Davon unterscheidet sich Tityos, bei dem nicht nur *Γαίης ἐρικυδέος υἱόν* zugefügt ist, sondern auch (580 f.) ein bestimmtes Verbrechen: *Λητὼ γὰρ ἤλκησε, Διὸς κυδρὴν παράκοιτιν, Πυθώδ' ἐρχομένην διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος*, wodurch auch sein beschriebener Zustand zur Strafe wird. Wenn man diese beiden Verse entfernte, so würde das Bild den folgenden mehr gleichartig: es wird daraus ein Riese der Vorzeit, mit seinen wilden Begierden, die ihm wie Geier die Leber durchwühlen. Nämlich der Adler des Prometheus ist doch ein edlerer Vogel; hier war nur der gemeine angemessen. Dafs er sich nicht wehrt (*ὁ δ' οὐκ ἀπαμύνετο χερσίν*), hat symbolisch einen guten und richtigen Sinn; mythisch nicht, so lange nicht der Mythus wie bei Prometheus eine Fesselung hinzufügt. Aber die ist hier nicht, und eben deshalb bin ich ganz geneigt, die mythischen letzten beiden Verse zu entfernen. Seltsam ist die Berührung mit *η* 323 f.: *ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθυν ἦγον ἐποψόμενον Τιτυόν Γαιήϊον υἱόν.*

Ueber den Ursprung der „orphischen Interpolation" läfst sich natürlich Gewisses nicht sagen; aber was v. Wilamowitz vermutet, ist höchst beachtenswert und vielleicht richtig. Zu dem zweifellos unechten Verse 604 (*παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ*

Ἥρης χρυσοπεδίλου) bemerkt ein Scholion, er solle (φασίν) von Onomakritos eingefügt sein (s. oben S. 132). Aber orphisch ist der wahrhaftig nicht, sondern hesiodisch, und auch 602. 603 sind nicht orphisch, sondern gemeinhellenisch nach späterem Glauben; weshalb also von Onomakritos? Da läfst sich mit Wilamowitz vermuten, dafs die Zuteilung an Onomakritos den Orphiker eigentlich auf das ganze ausgeschiedene Stück ging, in welchem sich anderweitig klärlich findet, was man als orphisch in Anspruch zu nehmen hat. Aber dies ist eine Vermutung, und wenn sie das Richtige trifft, so ergibt sich eine Vermutung alter Kritiker, falsch oder richtig, wie es sich traf. War Onomakritos ein so bedeutender Geist — ich möchte sagen Prophet — und ein so bedeutender Dichter, dafs er die Verse über Tantalos und Sisyphos machen konnte? Wüste Mythologie kennen wir von ihm; aber hier ist gerade von Mythen nichts. Ich glaube auch keineswegs, dafs die orphische Lehre erst im 6. Jahrhundert entstanden ist, in welchem sie von Onomakritos und Anderen in Gedichte gefafst wurde, sondern Aristoteles wird Recht haben (Frg. 7 R.): die Dogmen seien von Orpheus (d. i. uralt), die Fassung in Verse von Onomakritos. Also in dies Dunkel getraue ich mir nicht hineinzuschauen; aber dem, der dies in λ interpolierte, müssen wir ausnahmsweise dankbar sein; denn ohne diese Bergung inmitten der Odyssee wäre dies Gut verloren gegangen.

Nun aber kommt die Hauptfrage, nach dem ganzen λ mitsamt den anstofsenden Teilen von κ und μ. Nach Rohde (Psyche 49³ f.) ist es eins der wenigen gesicherten Resultate der Homerkritik, dafs dies alles der ursprünglichen Odyssee fremd war, und er sucht auch den Beweis zu führen. Weshalb geht denn Odysseus in den Hades? Um Teiresias zu befragen, wie er nach Hause kommen könne. Aber eben dies gibt ihm ja Kirke an, zum Teil, was Thrinakia betrifft, in Uebereinstimmung mit Teiresias, zum gröfseren Teile aber allein; also was bleibt als Zweck der Hadesfahrt? Nur das was sich auf die Zeit nach Odysseus' Heimkehr bezieht, das Opfer an Poseidon tief im Binnenlande, und die Verheifsung ruhigen Alters und sanften Todes. Dies aber liegt aufserhalb der Odyssee; innerhalb derselben gibt es keinen Zweck der

Fahrt. Und wenn wir beseitigen, so bleibt von dem beseitigten Buche fast keine Spur, nämlich aufser μ 267 und 272, die, wie wir sahen, sich tilgen lassen (S. 137), nur ψ 248—287, Verse, die ich sehr ungern misse, die indes ein unüberwindliches Hindernis nicht bilden. Aber es gibt ein anderes, sehr ernstes Hindernis für jeden, der die einheitliche Komposition der Odyssee festhält. Odysseus erzählt also in λ von Teiresias, und von seiner Mutter, und von den Heldenfrauen; deren werden ihm aber zu viele, und er bricht ab, weil sonst die Nacht darauf gehen würde, und es sei auch Zeit zu schlafen,

331 ἦ ἐπὶ νῆα θοὴν ἐλθόντ' ἐς ἑταίρους,
ἦ αὐτοῦ· πομπὴ δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει.

Das ist eine bescheidene und rücksichtsvolle, aber deutliche Erinnerung an Alkinoos' Versprechen (η 317 ff.), ihn noch in dieser Nacht heimzubefördern. Darauf erwidert zunächst Arete, und dann spricht Echeneos, und schliefslich Alkinoos; Ergebnis ist der Aufschub, aber auch die Vermehrung der Geschenke, womit sich Odysseus sehr zufrieden erklärt. Nun bittet ihn Alkinoos, unter ausführlicher Belobung seiner bisherigen Erzählung, um die Fortsetzung derselben; und so fängt Odysseus wieder an. Entfernen wir nun λ, so entfernen wir auch dies, und lesen dann in ν gar nichts von Dank für die lange Erzählung, was ganz unschicklich ist, sondern nur (aus Alkinoos' Munde) Näheres über die noch zu gebenden Geschenke, und dann, dafs man schlafen gegangen sei. Was ist also aus Alkinoos' Versprechen geworden? Der Zusammenhang ist gegenwärtig vortrefflich, und der Aufschub aufs beste motiviert; die Beseitigung von λ wirkt augenscheinlich störend und schädigend. Aufserdem handelt es sich bei λ nicht etwa um einen wenig bedeutenden oder geringes Interesse bietenden Teil. Ich sehe keinen Unterschied der Qualität von dem Rest der Apologe, und finde auf der Höhe der besten Verse der Odyssee auch die folgenden allbekannten:

κ 495 οἵῳ πεπνῦσθαι, τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν.
λ 206 τρὶς μὲν ἐφωρμήθην, ἐλέειν τέ με θυμὸς ἀνώγει,
τρὶς δέ μοι ἐκ χειρῶν usw.
489 βουλοίμην κ' ἐπάρουρος ἐὼν θητευέμεν ἄλλῳ usw.

Also da mufs man sich vorsehen, ehe man derartiges auf διασκευή zurückführt, und die Gründe für eine solche hin und her sorgfältig prüfen.

Zunächst ist nun auch das zu untersuchen, ob sich denn glatt ausscheiden läfst oder nicht. In κ 471 ff. bitten eines Tages die Gefährten den Odysseus, er möge nun endlich der Heimkehr gedenken. Dann 480 (über 475—479. 482 s. oben S. 119):

480 αὐτὰρ ἐγὼ Κίρκης ἐπιβὰς περικαλλέος εὐνῆς
481 γούνων ἐλλιτάνευσα, θεὰ δέ μευ ἔκλυεν αὐδῆς·
483 ὦ Κίρκη, τέλεσόν μοι ὑπόσχεσιν, ἣν περ ὑπέστης,
οἴκαδε πεμψέμεναι· θυμὸς δέ μοι ἔσσυται ἤδη
— — — — — — — — — — —
487 ὣς ἐφάμην· ἡ δ' αὐτίκ' ἀμείβετο δῖα θεάων·
Διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ,
μηκέτι νῦν ἀέκοντες ἐμῷ ἐνὶ μίμνετε οἴκῳ.
490 ἀλλ' ἄλλην χρὴ πρῶτον ὁδὸν τελέσαι καὶ ἱκέσθαι
εἰς Ἀίδαο δόμους καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείης,
ψυχῇ χρησομένους Θηβαίου Τειρεσίαο,
μάντηος ἀλαοῦ, τοῦ τε φρένες ἔμπεδοί εἰσι·
τῷ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνεια
495 οἴῳ πεπνῦσθαι· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν.

Odysseus weint und jammert; es hilft aber nichts, und so fragt er nach dem Wege, den er doch unmöglich ohne Führer finden könne, und Kirke beruhigt ihn darüber und gibt ihm alles an, was er zu tun habe; dann kommt der Morgen (541) und er weckt die Gefährten und sie begeben sich ans Schiff und so weiter.[1]) Das Gespräch ist also bei Nacht gewesen, und dies geht auch schon aus V. 480 klar hervor.

In μ, nach der Rückkehr zur Insel der Kirke, und nach am Strande verbrachter Nacht, kommt Kirke und begrüfst sie:

21 ff. σχέτλιοι, οἳ ζώοντες ὑπήλθετε δῶμ' Ἄϊδαο,
δισθανέες, ὅτε τ' ἄλλοι ἅπαξ θνήσκουσ' ἄνθρωποι.

[1]) Ich erwähne beiläufig, dafs in Kirchhoffs Kritik der Verse κ 571 ff. der geheimnisvolle und mystische Charakter der Hadesfahrt verkannt wird. Es geht ja auch weiter so, λ Afg.: der Weg in den Hades findet sich von selber, einfach durch den von Kirke gesandten Fahrwind.

ἀλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε οἶνον
αὖθι πανημέριοι, ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένηφιν
πλεύσεσθ' κτἑ.

Also sie bleiben am Strande, und kehren nicht wieder nach dem ziemlich weit entfernten Hause der Kirke zurück. Als es Abend wird, legen sie sich dort schlafen, Kirke aber (33 ff.):

ἡ δ' ἐμὲ χειρὸς ἑλοῦσα φίλων ἀπονόσφιν ἑταίρων
εἶσέ τε καὶ προσέλεκτο καὶ ἐξερέεινεν ἕκαστα,
αὐτὰρ ἐγὼ τῇ πάντα κατὰ μοῖραν κατέλεξα.
καὶ τότε δή μ' ἐπέεσσι προσηύδα πότνια Κίρκη usw.

Dann folgt die lange Anweisung über die weitere Fahrt, und als die zu Ende ist, kommt der Morgen, ganz wie in κ: 142 ὣς ἔφατ', αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἠώς = κ 541. Das ist also, in κ und in μ, schön symmetrisch gebaut, und gar keine Möglichkeit, das Mittelstück mit λ herauszunehmen, schon wegen der Verschiedenheit des Ortes: dort Haus der Kirke, hier der Strand. So ist denn doch λ viel fester eingefügt, als man sich vielleicht von vornherein das einbildet.

Immer bleibt noch der grofse Anstofs: die Zwecklosigkeit der ganzen Fahrt. Hier mufs man zunächst das richtig stellen, dafs Kirke zwar in κ und in μ gleichmäfsig die Beraterin ist, indes nur in Bezug darauf, wie Odysseus in den Hades, und wie er nach Hause gelangen kann; dafs er in den Hades geht, ist eine Notwendigkeit, sei es des Schicksals, sei es eine von der Zauberin Kirke auferlegte, ein ἆθλος, den Odysseus gleich andern ἆθλοι zu bestehen hat. Ich habe die Verse in κ vorhin ausgeschrieben; es steht einfach χρή da (490), und als Zweck χρησομένους; worüber aber Teiresias befragt werden soll, darüber nicht ein Wort. Nachher allerdings, am Schlusse der Anweisung über die Fahrt, 539 f.: ὅς κέν τοι εἴπῃσιν ὁδὸν κτἑ.; aber diese Schlufsverse schieden wir oben (S. 120 f.) als aus δ entlehnt aus. In λ nun, wo die Befragung stattfindet, mufs ja die Frage einen Inhalt bekommen, den sie in κ noch nicht hatte; indessen den nimmt auch hier Teiresias, wie in geheimem Einverständnis mit Kirke, dem Odysseus vorweg, indem er ohne jede gestellte Frage sagt:

νόστον δίζηαι μελιηδέα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ·
τὸν δέ τοι ἀργαλέον θήσει θεός· οὐ γὰρ ὀΐω

λήϊειν ἐννοσίγαιον, ὅ τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας.

Und hierüber, über den Zorn des Poseidon, handelt das ganze Orakel, und dies ist ein Gegenstand, über den Kirke gar nichts sagt, in keiner ihrer langen Reden. Dies ist eben das durchschlagende epische Motiv, worauf in der ganzen Odyssee Odysseus' langes Irren zurückgeführt wird, bereits α 68 ff., wo Zeus sagt:

ἀλλὰ Ποσειδάων γαιήοχος ἀσκελὲς αἰεὶ
Κύκλωπος κεχόλωται, ὃν ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν.

Dasselbe tritt in der Kyklopie hervor, soweit in Odysseus' Erzählung dies geschehen kann, ι 526 ff., auch unter direkter Berührung mit Teiresias' Weissagung; denn ι 534 f. steht:

ὀψὲ κακῶς ἔλθοι, ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, εὕροι δ' ἐν πήματα οἴκῳ,

und in λ 114:

ὀψὲ κακῶς νεῖαι, ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, δήεις δ' ἐν πήματα οἴκῳ,
ἄνδρας ὑπερφιάλους, οἵ τοι βίοτον κατέδωσιν κτἑ.

Ferner nochmals in Athenes Worten in ν, und auch hier ist direkte Berührung, 343 f. = λ 102 f.:

(πατροκασιγνήτῳ,) ὅς τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας.

Ueber diese Verse und andere mit ihnen zusammenhängende waren wir im vorigen Abschnitt zweifelhaft (S. 148 f.), ob sie nicht gleich anderen in ihrer Nachbarschaft, die schon von den Alten athetiert wurden, ebenfalls zu entfernen seien; jetzt sehen wir indes, dafs der Dichter auf diese seine epische Motivierung Wert legt, und da werden wir nicht beseitigen wollen, was über das Verhältnis zwischen der Schutzgöttin Athene und dem feindlichen Gotte Poseidon in ν gesagt ist. Nach dem Gesagten erscheint also Teiresias' Orakel wie ein Zentrum der Odyssee, und noch mehr, wenn wir auch auf den weiteren Inhalt des Orakels sehen. Dasselbe handelt nach dem Eingang über die Gefahr von den Rindern des Helios; wird die ver-

mieden, so kann der Zorn des Poseidon in der Hauptsache unwirksam bleiben. Dieser Zorn bedarf, wie sich zeigt, um Odysseus' Schiff zu verderben, der Zustimmung der andern Götter, und die ist hieran geknüpft. Darum also schon im Prooimion α 8 f.: *νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς Ὑπερίονος Ἠελίοιο ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ*, so dafs die beiden zusammenwirkenden Motive bereits innerhalb der ersten hundert Verse der Odyssee angegeben sind. Notwendig mufs hierauf nun auch Kirke in μ kommen, und hier allein sich ihre Anweisung mit Teiresias' Orakel berühren, nach des Dichters Gewohnheit auch in den Worten. Aber Kirke ist genauer: sie nennt Thrinakia, beschreibt die Herden; dafür ist Teiresias in der Darlegung der üblen Folgen ausführlicher:

115 f. — *δήεις δ' ἐν πήματα οἴκῳ,*
ἄνδρας ὑπερφιάλους, οἵ τοι βίοτον κατέδωσιν,
— μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἕδνα διδόντες.
ἀλλ' ἦτοι κείνων γε βίας ἀποτείσεαι ἐλθών·
— αὐτὰρ ἐπὴν μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι
120 *— κτείνῃς ἠὲ δόλῳ ἢ ἀμφαδόν, ὀξέϊ χαλκῷ,*
ἔρχεσθαι δὴ ἔπειτα κτέ.

Hier wimmelt es von Berührungen mit anderen Stellen. Bis *πήματα οἴκῳ* sagt auch Kirke dasselbe μ 137 ff. (in einigen Handschriften sind dort noch λ 113 f. fälschlich angehängt, s. oben S. 136); dann zu 116 vgl. ο 375 f., was unerheblich ist (*ἐπεὶ κακὸν ἔμπεσεν οἴκῳ, ἄνδρες ὑπερφίαλοι*); aber nun setzt auch ν ein; vgl. dort in Athenes Worten 396 *ἀνδρῶν μνηστήρων, οἵ τοι βίοτον κατέδουσιν*, 378 *μνώμενοι κτέ.* = λ 117. In λ wollte Aristophanes *κατέδοιεν* für das auch dort überlieferte *κατέδουσιν*; richtiger und näherliegend ist *κατέδωσιν*. Also hier sagt Teiresias dem Odysseus dasselbe voraus, was ihm Athene in ν enthüllt, zu seiner Ueberraschung; durfte diese Ueberraschung in ν sein, wenn er schon vor vielen Jahren dasselbe von Teiresias gehört, und in der vorvorigen Nacht sich dessen erinnert und es wiedererzählt hatte? Es wäre dennoch wohl in ν unnatürlich und ungeschickt, wenn Odysseus auf Athenes Mitteilung gesagt hätte: „das hat mir bereits Teiresias vorausgesagt"; viel besser wie es ist, dafs er der Athene seinen Dank bezeigt, 383 ff.: es wäre mir gegangen

wie Agamemnon, *εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες.* Aber noch ein Anderes (Kammer 475): wenn ihm Teiresias von den Freiern schon gesagt hat, so weifs er, dafs sogar bei seiner Rückkehr Penelope noch im Hause sein wird; also warum fragt er gleich darauf (177) seine Mutter, ob dies jetzt noch der Fall sei? Also scheint doch zu athetieren: nicht mit Düntzer (Rohde) 116—137, auch nicht mit W. C. Kayser 118 bis 137, aber doch 117 (= *ν* 378) und 119. 120, vgl. *α* 295 f. Bei diesen Versen ist nur in *λ ὀξέϊ χαλκῷ* zugefügt, nicht gerade geschickt. Dafs V. 118 ähnlich ist mit *ε* 24: *ὡς ἤτοι κείνους Ὀδυσεὺς ἀποτείσεται ἐλθών* hat nichts auf sich; *ἀλλ' ἤτοι* steht auch *A* 140. 211. Teiresias braucht wirklich über Ithaka noch viel weniger genau zu sein als über Thrinakia; dagegen was nun folgt (121 ff.), das ist seine Sache, und dies wird auch am Schlusse der echten Odyssee wiederholt. Bisher ist also, mit diesen kleinen Abzügen, alles in bester Ordnung, und wenn das Orakel des Teiresias so sehr zur Odyssee gehört, so werden wir auch in *μ* 267 f. 272 f. nichts athetieren, wozu in der Tat nicht der mindeste Zwang vorliegt, sondern nichts als ein verdächtiger Anschein; auch Kirchhoff athetiert nichts.

Also als Ganzes ist das Buch *λ* mit nichten auszuscheiden; Kirchhoff rechnet ja auch gerade dies zu dem, was er den alten Nostos nennt. Aber ob es nicht noch mehr erweitert ist als durch die Verse 565—627, das ist jetzt zu untersuchen. Die einzelnen Teile sind: a) Elpenor 51 ff., ganz unverdächtig, b) Teiresias 90 ff., c) Antikleia, schon 84 ff., dann 141 ff., dann 152—224; weiter d) die Heldenfrauen 225—327, woran sich, wie erwähnt, das Zwischengespräch des Odysseus mit seinen Wirten schliefst; nach diesem 385—564 e) Agamemnon Achilleus Aias; das letzte Stück f) ist bereits athetiert. Jeder nun, der den Odysseus einmal in den Hades führte, mufste ihn mit seiner Mutter, die er doch nicht lebend antreffen sollte, und mit seinen Kriegsgefährten zusammenbringen, insonderheit mit Agamemnon, damit der Kontrast zwischen Penelope und Klytaimestra, schon in *α γ δ* vorgeführt, nochmals besonders wirkungsvoll erscheine. Dies also sind die notwendigen Teile der Nekyia; über a) ist nicht zu reden, desto mehr über d), die Heldenfrauen. Was hat das mit der Odyssee zu tun? So

wenig und weniger als irgend welche Episode. Es ist etwas wie ein hesiodischer *κατάλογος γυναικῶν*, insofern besser und poetischer, als die Frauen selber erzählend vorgeführt werden, aber zumeist von äufserster Kürze, nur wegen der Sagenkunde interessant. Wenn der Schiffskatalog homerisch ist, dann auch dieser Katalog; wenn jener nicht, worüber doch niemand verschieden denkt, dann auch dieser nicht. Nun wird hier folgendermafsen eingeleitet und nachher zu dem Zwischengespräche übergeleitet:

νῶι μὲν ὣς ἐπέεσσιν ἀμειβόμεθ'· αἱ δὲ γυναῖκες
ἤλυθον, ὦτρυνεν γὰρ ἀγαυὴ Περσεφόνεια,
ὅσσαι ἀριστήων ἄλοχοι ἔσαν ἠδὲ θύγατρες.
αἱ δ' ἀμφ' αἷμα κελαινὸν ἀολλέες ἠγερέθοντο.
αὐτὰρ ἐγὼ βούλευον ὅπως ἐρέοιμι ἑκάστην.
ἦδε δέ μοι κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή·
σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ
οὐκ εἴων πίνειν ἅμα πάσας αἷμα κελαινόν.
αἱ δὲ προμνηστῖναι ἐπήϊσαν ἠδὲ ἑκάστη
ὃν γόνον ἐξαγόρευεν· ἐγὼ δ' ἐρέεινον ἁπάσας.
ἔνθ' ἤτοι πρώτην Τυρὼ ἴδον κτέ.

— — — — — — — — — — —

Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον, στυγερήν τ' Ἐριφύλην,
ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα.
πάσας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω,
ὅσσας ἡρώων ἀλόχους ἴδον ἠδὲ θύγατρας·
πρὶν γάρ κεν καὶ νὺξ φθῖτ' ἄμβροτος· ἀλλὰ καὶ ὥρη
εὕδειν, ἢ ἐπὶ νῆα θοὴν ἐλθόντ' ἐς ἑταίρους,
ἢ αὐτοῦ· πομπὴ δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει.

Die Einleitung mifsfällt durch ihre Weitschweifigkeit; denn das Verfahren war einfach und gegeben, vollends nach Teiresias' Anweisung 146 ff. (auf die wir noch zurückkommen müssen), und das Schwert hatte Odysseus vorlängst gezogen (231 = κ 439). Auch die Komposition ist unangenehm: jeder Vers von 228–232 bildet einen Satz oder doch Satzstück für sich. Man könnte nun von *αἱ δ'* 228 bis *αἱ δὲ* 233 streichen, und würde nichts vermissen. Wollen wir indes den ganzen Katalog beseitigen, so liegt an dieser Streichung vielleicht nichts; denn

man kann von 227 zu 328 springen und dann noch 329 überspringen:

227 ὅσσαι ἀριστῆων ἄλοχοι ἔσαν ἠδὲ θύγατρες.
328 πάσας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω·
330 πρὶν γάρ κεν καὶ νὺξ φθῖτ' ἄμβροτος.

Wie Antikleia gekommen ist, so kommen nun auch andere Frauen und Töchter von Helden; die Männer später; das paſst; vgl. auch 629 *ἀνδρῶν ἡρώων*, 630 *προτέρους ἀνέρας*. Diese werden auch nicht etwa aufgezählt, sondern Odysseus erschrickt vor der Masse und begibt sich zurück; so wird der Dichter auch bei den Frauen ein Mittel gesucht und gefunden haben, um einen Katalog abzuschneiden, wie wir das auch sehen. Die Formel (*πάσας*) *οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω*, hier jetzt wie eine *παράλειψις ἀόριστος* am Schlusse erscheinend, begegnet noch dreimal: *δ* 240 *πάντα μὲν οὐκ ἂν ἐγὼ μ. οὐδ' ὀν., ὅσσοι Ὀδυσσῆος ταλασίφρονός εἰσιν ἄεθλοι· ἀλλ' οἷον τόδ' ἔρεξε*, eine Paraleipsis gleicher Art zu Anfang, wie auch Redner sie gern gebrauchen, so gut wie anderswo am Schluſs.[1]) Dann ebenso *λ* 517 *πάντας δ' οὐκ ἂν — ὅσσον λαὸν ἔπεφνεν —· ἀλλ' οἷον τὸν Τηλεφίδην κτἑ.* Endlich *B* 488 *πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, οὐδ' εἴ μοι —*; die Aufzählung wird damit auf die *ἡγεμόνες καὶ κοίρανοι* (487) oder die *ἀρχοὺς νηῶν νῆάς τε* (493) beschränkt. In *λ* nun, wenn wir den Katalog beseitigen, ist die Formel allerdings anders verwendet als an den andern Stellen; nämlich an diesen so: alle kann ich nicht, also nur —; hier dagegen: alle kann ich nicht, also gar keine. Oder doch vielleicht etwas entsprechender: also keine aufser der Antikleia, wie nachher kein Held aufser Agamemnon Achilleus Aias ausführlicher eingeführt wird.

In dem Katalog ist sprachlich auffallend, daſs in zwei Beispielen die Namen auf *-ώ* in der Flexion kontrahiert werden: *Τρώ* 235 Akkusativ, *Πηρώ* 287 desgleichen, ohne Möglichkeit der Auflösung, wogegen sonst bei Homer bei *-ώ* und *-ώς* die Auflösung, wenn nicht überliefert, so doch leicht zu sein pflegt (nach E. Gerhard, Nauck, Ahrens; s. Kühner I[3], 1, 454, Anm. 2). *Καλυψώ* Akkusativ *ψ* 333 am Versende gehört der unechten

[1]) Attische Bereds. III, 1, 181 f.

Fortsetzung oder vielmehr einer Interpolation innerhalb dieser an; dagegen *v* 171 läfst sich für *οὐδ' ἀιδοῦς μοῖραν ἔχουσιν* einsetzen *ἀιδόος αἶσαν*, nach *ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα τ* 84. Aber *Ἠοῦς δ* 188 macht freilich Schwierigkeit. — Wilamowitz (S. 149 f.) sucht auch nachzuweisen, dafs im Katalog die kyklischen Kypria benutzt seien, wonach vollends die *διασκευή* erwiesen sein würde. Nämlich in den Kypria kam, anläfslich der Sammlung des Heeres gegen Troja, Menelaos zu Nestor, und dieser erzählte ihm in einer Abschweifung (*ἐν παρεκβάσει*), wie Epopeus für die Entehrung der Tochter des Lykurgos durch Zerstörung seiner Stadt bestraft sei, und die Geschichten von Oedipus und von Herakles' Wahnsinn und von Theseus und Ariadne. Nun kommen diese Frauen alle im Katalog von *λ* vor: Antiope, die doch an der ersten Stelle gemeint sein mufs, V. 260—265, freilich als Tochter des Asopos, und ohne Erwähnung des Epopeus; dann Herakles' Mutter und seine Gemahlin Megara, die er ja im Wahnsinn erschlug, 266—270, freilich ohne dafs von der Tötung und überhaupt dem Wahnsinn in *λ* eine Silbe stände; weiter Oedipus' Mutter Epikaste 271—280, endlich Ariadne 321—325. Die Uebereinstimmung kann ja nicht Zufall sein (obwohl Thrämer, Pergam. 130 dies glaubt); aber die Abhängigkeit des Katalogs von den Kyprien erscheint doch als rein unmöglich, bei diesen Differenzen, und man mufs das umgekehrte Verhältnis annehmen, wie es zwischen den homerischen Gedichten und den diese erläuternden, einleitenden, fortsetzenden kyklischen Gedichten auch sonst besteht. Nestor wird ja wohl dem Menelaos zu seinem Troste erzählt haben, dafs es dem Epopeus für seine unerlaubte Buhlschaft schlimm ergangen sei, und dem Oedipus für die Heirat mit seiner Mutter, und dafs Theseus von der entführten Ariadne keine Freude gehabt habe (was von Megara erzählt wurde, wissen wir nicht, nur das unglückliche Ende); so werde es gewifs auch dem Paris gehen. Dabei lehnte sich der Verfasser, soweit es ihm pafste, an die Odyssee an. Es ist noch eine zweite Berührung mit demselben Gedichte: V. 298 ff. kommt Leda vor, als Mutter der Dioskuren, die aber nicht so heifsen, und als ihre Mutter von Tyndareos, nicht von Zeus; nun erzählten von den Dioskuren auch die Kyprien viel, nach denen aber jedenfalls Polydeukes (wie in Pindars Nacherzählung, Nem. X)

Sohn des Zeus und nicht des Tyndareos war. Also auch das stimmt nicht. Wenn sich v. Wilamowitz darauf beruft, dafs im Katalog keine Erwähnung Helenas als dritten Kindes geschehe, gerade wie sie nach den Kyprien nicht Tochter der Leda, sondern der Nemesis gewesen sei: so wurde sie doch auch nach den Kyprien von Leda erzogen, s. Frg. 6 bei Athenaeus VIII, 334: *τοῖς δὲ μέτα* (so Hdschr.) *τριτάτην Ἑλένην τρέφε* (Hdschr. falsch *τέκε*; s. Apollodor III, § 127 von Leda und Helena *ὡς ἐξ αὐτῆς θυγατέρα τρέφειν*); also wer aus den Kyprien schöpfte, mufste gebührendermafsen bei Leda doch die Helena erwähnen. Leda kommt übrigens nirgends aufser hier in Ilias und Odyssee vor; eine Mutter der Helena wird nie genannt; Kastor und Polydeukes als ihre Brüder, aber bereits verstorben, Ilias *Γ* 236 ff. Wir besprachen nun im vorigen Abschnitte die Verse *λ* 301—304, die allerdings von der Vergötterung der Dioskuren reden, und davon dafs sie *ἑτερήμεροι* lebten, genau wie in den Kyprien erzählt war (*καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἑτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν* der Auszug). Diese wurden von den Alten eben der Mythologie wegen athetiert (s. S. 125), und wie sich jetzt zeigt, mit Recht: sie sind nach den Kyprien gemacht. Die Grundlage der ganzen Fabel ist, dafs Polydeukes Sohn des Zeus war; diese Grundlage fehlt in *λ*; also ist dies Interpolation im Katalog.[1]) Im übrigen nämlich kontrastiert dieser überhaupt durch die Einfachheit seiner Mythen ganz gewaltig mit dem luxuriösen Reichtum an seltsamen und abenteuerlichen Erfindungen, wie sie die Kypria kennzeichneten; insofern ist er nicht unhomerisch, und kann auch keineswegs ganz jung sein.

---

[1]) Wilamowitz S. 149 sieht auch V. 321 als attisch interpoliert an: *Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἴδον καλήν τ' Ἀριάδνην*, indes, da er Ariadne aus den Kyprien herleitet, so verbleibt für ihn diese dem Grundstock des Katalogs, und nur die beiden andern sind ihm Erweiterung. Die erste Frage ist aber: dachte der Verfasser bei *Φαίδρην* und *Πρόκριν* an bestimmte Mythen, oder sind ihm dies nur Namen? Ich weifs es nicht. Dachte er daran bei dem ganz analogen Verse 326: *Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερήν τ' Ἐριφύλην*? Diese kamen in den kyklischen Nosten vor, mit Geschichten, Paus. X, 29. 5, 30. 6; also, sagt Wilam. 150, ist der Katalog von den Nosten abhängig. Ich meine umgekehrt: die Nosten kommentierten.

Was nun nach Ausscheidung dieser zwei Abschnitte, des in der Mitte und des am Schlusse, von der Nekyia verbleibt, mufs im ganzen als ursprünglich in Anspruch genommen werden. Teiresias' Anweisung auf Odysseus' Frage 140 ff. ist gleichsam Fortsetzung und Ergänzung zu der Anweisung Kirkes in κ 535 ff., die Odysseus in λ befolgt hat, s. 48 ff. 88 f.; auch überflüssig ist sie nicht. Denn dafs die Schatten erst reden können, wenn sie Blut getrunken haben, war dem Odysseus weder aus Kirkes Worten noch aus Teiresias' Tun hinlänglich bekannt. Kirke nun hatte auch über eine etwaige Unterredung mit andern Schatten nichts gesagt, und eine solche wird dem Odysseus überhaupt erst durch die Erscheinung der Mutter 84 ff. nahegelegt. Nachdem aber nun die Mutter getrunken, und diese Unterredung stattgefunden hat, schliefsen sich andere an, indes es ist nicht nötig, dafs bei jedem Schatten das selbstverständliche Bluttrinken wieder ausdrücklich erwähnt werde. Bei den Heldenfrauen geschieht ja, nach der jetzigen Fassung, diese Erwähnung sogar allzu ausführlich; bei Agamemnon nachher ist zwiespältige Ueberlieferung, V. 390 *ἔγνω δ' αἶψ' ἐμὲ κεῖνος, ἐπεὶ πίεν αἷμα κελαινόν,* nach 98 *ἐπεὶ — κελαινόν,* oder, in andern Handschriften, — *ἐπεὶ ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν,* wie 615, β 155 usw. Das Scholion zu 391 (*πῶς μὴ πιὼν τὸ αἷμα γινώσκει:*) scheint letztere Lesart vorauszusetzen, und so erklärt sich Wilamowitz (151 Anm.) bestimmt für diese; indes, wie E. Rohde gezeigt hat (Rh. Mus. 50, 608 f.), dies Scholion samt dem zu 385 gehört tatsächlich zu V. 565 ff. und ist nur verschlagen. Also Agamemnons Trinken bleibt, gemäfs der allgemeiner bezeugten Lesart, ausdrücklich angegeben, und dann ist dasselbe nach der generellen und genugsam eingeschärften Uebung ebenso 471 bei Achilleus zu supplieren: *ἔγνω δὲ ψυχὴ με ποδώκεος Αἰακίδαο.* Ueber Aias vgl. oben S. 129.

An dem Gespräche mit Antikleia wird bemängelt, dafs Laertes' Elend so geschildert wird, und zwar aus einer Zeit, wo Antikleia noch lebte; weshalb liefs die das zu? Ja, weshalb starb sie? Aus Sehnsucht nach Odysseus, hören wir. Also wenn die sich zu Tode härmte, war sie auch nicht im stande, ihren Mann zu trösten oder zu einer minder selbstquälerischen Lebensweise zu veranlassen.

Ganz mit Unrecht schilt man das Zwischengespräch 333 ff. Dasselbe wird von Arete eröffnet, die seit η 146 den Odysseus als ihren speziellen Gast ansieht und nun ihren Stolz auf diesen Gast äufsert; aber auch die Andern haben an der Ehre teil; also mufs man den Gast noch etwas länger zu behalten suchen [1]) und ihn noch reichlicher beschenken. Darauf äufsert sich nach dem Vorrecht des Alters gleichwie η 155 ff. zuerst Echeneos, zustimmend vorbehaltlich der Entscheidung des Alkinoos, und dann dieser bestimmt: der Fremde möge also bis morgen sich gedulden, indem eher die Geschenke nicht bereit sein könnten; die Heimsendung sei ihm sicher. Hier ist eine Bezugnahme auf Odysseus' Worte 332: *πομπὴ δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει*; so Alkinoos 352 f.: *πομπὴ δ' ἄνδρεσσι μελήσει πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ δήμῳ.* Das ist wie φ 352 f. nach *Z* 492 f. geformt; Alkinoos bezieht sich zugleich auf Aretes Worte 339: *τὼ μὴ ἐπειγόμενοι ἀποπέμπετε*, und nimmt dies ausschliefslich für sich und die Männer in Anspruch. Odysseus erklärt in stark übertreibender Weise seine Zustimmung, ähnlich wie er sich ι 5 ff. mit vollem Beifall über das vergnügliche Leben der Phäaken geäufsert hat; er versteht es eben, sich als Gast zu benehmen und für die dargebotenen Gaben sich erkenntlich zu zeigen. Nachdem nun dies abgemacht ist, kommt auch Alkinoos, und zwar ausführlich, auf Odysseus' Erzählung, lobt sie und wünscht ihre Fortsetzung, zunächst mit Bezug auf Kriegsgefährten, die in Troja gefallen waren und die er nun vielleicht im Hades auch gesehen. Dieser Gedanke lag sehr nahe; zu vergleichen ist, was Alkinoos unmittelbar vor Odysseus' Erzählung am Schlusse von ϑ gesagt hat. Odysseus ist zu allem bereit und erfüllt es auch, aber er schiebt etwas anderes voran, was für die Odyssee mehr Bedeutung hat, nämlich den Agamemnon und sein Geschick, als noch mehr mitleidserregend. Damit ist die folgende Scene durchaus angemessen eingeleitet.

Es bleibt noch diese, von der auch Wilamowitz anerkennt, dafs sie im Stile der Telemachie gehalten sei, was ich nur anders ausdrücke: sie ist offenbar homerisch gleich γ und δ. Natürlich ist hier sachliche Berührung mit den kyklischen

[1]) *Μὴ ἐπειγόμενοι ἀποπέμπετε* 339: ja nicht *μιν ἐπ.* mit Kirchhoff.

Gedichten, bei Agamemnon mit den Nosten und der Ἀτρειδῶν κάθοδος (über die Wilamowitz S. 156 f. zu vergleichen ist), bei Achilleus mit der kleinen Ilias. Eine Abhängigkeit der Odyssee wagt man bei Agamemnon nicht zu behaupten (aufser dafs irgend ein Gedicht hierüber bereits existiert haben müsse, was vielleicht oder wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich der Fall ist, indessen für uns nichts austrägt); bei Achilleus dagegen soll (Wilamowitz 153) die kleine Ilias als Quelle erwiesen sein, wegen der im vorigen Abschnitte besprochenen Verse über Eurypylos 519 ff. Nun sind ein Problem dieser Verse die *Κήτειοι* 521, die nach den Scholien bei Alkaios vorkamen, in dem Sinne von *Μυσοί*, aber in der kleinen Ilias doch jedenfalls nicht vorkamen; denn die hätte näher gelegen als der Lyriker. Also dies Gedicht, als Quelle vorausgesetzt, langt nicht einmal für diesen Vers zu, aus dem man, wegen *γυναίων εἵνεκα δώρων*, die Abhängigkeit konstatieren zu müssen glaubt. Aufserdem schien uns die ganze Stelle zu athetieren. Dafs für 545 ff. die kleine Ilias keinesfalls die Quelle ist, sahen wir bereits im vorigen Abschnitte; die Unechtheit des von Aristarch athetierten Verses 547, auf den für die Quellenfrage alles ankommt, ist ja möglich, aber durchaus nicht zu erweisen.

In λ also ist nach allem folgendes auszuscheiden. Zunächst 38—47. 60. 117. 119. 120. 157—159; dann 228—327. 329; weiter 343. 407. 435—441. 454—456. 518. 521. 525. 550. 551. 565—627. 631, im ganzen 209 unter 640.

η. ϑ.

In den Büchern η ϑ ist vorlängst als Interpolation verdächtig der zweite Gesang des Demodokos ϑ 266—369, von der Buhlschaft des Ares und der Aphrodite. So dürftig sind unsere Scholien, dafs sie von den alten Zweifeln bei einem Stücke dieser Wichtigkeit gar nichts erwähnen; nur das wird mitgeteilt, dafs die Verse 333—342 wegen ihrer Unschicklich-

keit und wegen der sich hier zeigenden „jüngeren Denkweise“ in einigen Abschriften nicht ständen. Es ist richtig, dafs diese Verse, die Unterredung des Apollon mit Hermes enthaltend, die allerfrivolsten sind; indes frivol ist das ganze Stück. Wer die zehn Verse ausliefs und nicht blofs athetierte, wird das ja wohl mit Rücksicht auf die Jugend getan haben (vgl. oben zu γ 309 f.); die Begründung indes (*νεωτερικὸν γὰρ τὸ φρόνημα*) sieht etwas nach Aristarch aus, und vielleicht hat dieser wirklich dies und nur dies athetiert, Andere aber das Ganze. Das wissen wir zufällig aus den Scholien zu Aristophanes' Frieden 778 (*κλείουσα θεῶν τε γάμους ἀνδρῶν τε δαῖτας καὶ θαλίας μακάρων,* von der Muse): Apion ὁ *Μόχθος* zeichne diese Stelle an gegen diejenigen, welche in der Odyssee die Buhlschaft des Ares und der Aphrodite athetierten. Denn Ludwich (Aristarch I, 570) erinnert mit Recht gegen Kirchhoff, dafs *ἀθετεῖν* nur diese technische Bedeutung habe, und also an der geschehenen Athetese ein Zweifel nicht erlaubt sei. Zenodot oder Aristophanes mag das Ganze verworfen haben, und Aristarch begnügte sich etwa wie in anderen Fällen mit der Beseitigung des Schlimmsten. Es war gegen das Ganze auch ein mythologisches Argument vorgebracht worden, welches in einem Scholion durchblickt (zu 267): *ὅλως δὲ Ὅμηρος οὐδὲ οἶδεν Ἥφαιστον Ἀφροδίτῃ σύνοικον* (Buttmann für *συνοικεῖν*), *Χάριτι δὲ αὐτὸν συμβιοῦντα* (Il. Σ 382 f.). Desselben Arguments bedienten sich die Chorizonten gegen die ganze Odyssee, wie in Aristonikos' Bemerkung zu *Φ* 416 erwähnt wird: an jener Stelle der Ilias führt Aphrodite den verwundeten Ares fort, und die Chorizonten fafsten sie willkürlich als seine Gemahlin. Was im Scholion dagegen bemerkt wird, dafs Aphrodite zu verschiedenen Zeiten verschieden verheiratet sein könne, ist für Aristonikos und vollends Aristarch allzu einfältig; aber in der Verwerfung des ganzen Liedes in ϑ scheint jener die Lösung nicht gefunden zu haben. — Jene zehn Verse nun sondern sich nicht einmal glatt aus:

328 *ὣδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον·*
οὐκ ἀρετᾷ — —
332 *— — τὸ καὶ μοιχάγρι' ὀφέλλει.*
343 *ὣς ἔφατ'· ἐν δὲ γέλως ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.*

So oft der Vers ὣδε δέ τις — in Ilias und Odyssee vorkommt und dann, nach der Rede, mit etwas wie ὡς — fortgefahren wird, steht dabei entweder wieder τις oder der Plural. Freilich liefse sich 343 ὡς φάσαν schreiben; aber es stimmt dazu schlecht ἐν δὲ γέλως ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσι, indem doch Subjekt zu φάσαν eben die θεοί wären. Bei der Ausscheidung des Ganzen aber kommt dies zusammen:

261 κῆρυξ δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων φόρμιγγα λίγειαν
Δημοδόκῳ, ὃ δ' ἔπειτα κί' ἐς μέσον· ἀμφὶ δὲ κοῦροι
πρωθῆβαι ἵσταντο, δαήμονες ὀρχηθμοῖο,
πέπληγον δὲ χορὸν θεῖον ποσίν. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς
265 μαρμαρυγὰς θηεῖτο ποδῶν, θαύμαζε δὲ θυμῷ.
370 Ἀλκίνοος δ' Ἄλιον καὶ Λαοδάμαντα κέλευσεν
μοῦνὰξ ὀρχήσασθαι, ἐπεὶ σφισιν οὔτις ἔριζεν, usw.

Dieser Zusammenhang ist der allerbeste, und man kann nur nach einem fragen, was denn hierbei Demodokos zu tun habe. Dieser ist (106) von Anfang an mitgenommen, indes ohne Leier; es sind nur Kampfspiele beabsichtigt, die freilich Demodokos nicht sehen kann; aber er ist doch ehrenhalber mit dabei. Als nun Alkinoos sieht, dafs in den Kampfspielen aufser im Lauf der Fremde seinen eigenen Leuten überlegen ist, wendet er, um den Ruhm seines Volkes zu wahren, die Sache anders, 250 ff.: ἀλλ' ἄγε, Φαιήκων βητάρμονες ὅσσοι ἄριστοι, παίσατε, ὡς χ' ὁ ξεῖνος ἐνίσπῃ οἷσι φίλοισι οἴκαδε νοστήσας, ὅσσον περιγιγνόμεθ' ἄλλων ναυτιλίῃ καὶ ποσσὶ καὶ ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ. Dann befiehlt er für Demodokos das Instrument zu holen, was der Herold alsbald tut, während neun Ordner einen Tanzplatz herrichten. Dann die angeführten Verse. Also Demodokos hat zum Tanze aufzuspielen, und zunächst nichts weiter als dies zu tun; wie aber überliefert wird, singt er zwischen den Tänzen auch ein gehörig langes Lied, und zwar ungeheifsen, während sowohl die ersten Tänzer als nachher die beiden Solotänzer ihre Kunst auf besonderes Geheifs zeigen. Mit den Tänzen aber hat das Lied nicht das Mindeste zu tun, vgl. A. Römer bei Hentze im Anhang: mag man auch im Altertum bereits beides verbunden gedacht haben, s. das Scholion zu 260 und Pausanias III, 18, 11, nach welchem schon von Bathykles auf dem amykläischen Thron

dargestellt war: *Φαιάκων χορός, καὶ ἄϱχων ὁ Δημόδοκος.* Denn über die Geschiedenheit von Gesang und Tanz sind in der Tat die Verse 264 ff. ganz und gar unzweideutig, und ebenso was nach dem Liede hinzugefügt wird, 367 = 83. 521: *ταῦτ' ἄϱ' ἀοιδὸς ἄειδε πεϱικλυτός· αὐτὰϱ Ὀδυσσεὺς (τέϱπετ' ἐνὶ φϱεσὶν ἦσιν ἀκούων κτἑ.).* Aber nun geht in Alkinoos' Rede auch das vorher (252 f.): *ὅσσον πεϱιγιγνόμεϑ' ἄλλων ναυτιλίῃ καὶ ποσσὶ καὶ ὀϱχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ.* Den zweiten Vers haben Neuere athetieren wollen, aber *πεϱιγιγνόμεϑ' ἄλλων* darf nicht ohne Ergänzung bleiben, und wenn die aufgeforderten Tänzer nicht alles dies beweisen können, sondern nur das *ὀϱχηστυῖ,* so machen sie doch den Beweis für die vier Stücke vollständig, nachdem die Läufer sich gezeigt haben, und *ἀοιδῇ* durch Demodokos erstes Lied erwiesen ist; für *ναυτιλίῃ* sollte ja der allerglänzendste Beweis kommen. Eben *ἀοιδῇ* kann aber einen Interpolator zur Zudichtung veranlafst haben, und ferner mag die Einführung des Demodokos mit der Leier Anlafs gewesen sein. Dafs Alkinoos auch dies anordnet, ist durch *ἀοιδῇ* aufs beste vermittelt, und nach meiner Meinung hier überall kein weiterer Anstofs. Dagegen ist vorher V. 249 zu athetieren, wie wir bereits sahen (S. 107). Durch diesen (*εἵματά τ' ἐξημοιβὰ λοετϱά τε ϑεϱμὰ καὶ εὐναί*) kommt ein Zug von *τϱυφή,* auch in üblem Sinne, in das geschilderte Leben der Phäaken hinein, und die *εὐναί* kann man sich sehr wohl als durch das Lied illustriert denken, so dafs sich auch der gleiche Verfasser vermuten läfst.

Also, was die Hauptsache, das Lied hat fortzufallen, obwohl Kirchhoff für die Streichung keinen genügenden Grund sieht; nämlich er druckt das ganze ϑ klein. Das Lied zerspaltet Zusammengehöriges, ist mangelhaft eingeführt, nämlich nicht durch einen Wunsch des Alkinoos, und enthält zwei sehr starke Anzeichen einer jüngeren Zeit: Aphrodite als Gemahlin des Hephaistos, und V. 271 ein dreisilbiges *Ἥλιος,* unerhört bei Homer, bei dem allein in der Odyssee *ἠέλιος* 80—90 mal vorkommt.

Im übrigen habe ich gegen die an ϑ versuchte Dekomposition nach dem Früheren (S. 103 f.) nicht viel mehr zu sagen. Zwei Lieder des Demodokos bleiben; da sie im Inhalt ähnlich

sind und auf Odysseus ähnliche Wirkung üben, so versucht man natürlich zusammenzuziehen und (wie Bergk, LG. I, 676 ff.) das zweite Lied zu entfernen, ähnlich wie man es sonst in ähnlichen Fällen macht. Nämlich solche Wiederholungen durchziehen die ganze Odyssee, und es existiert doch kein poetisches Gesetz gegen sie, aufser etwa dem, dafs das zweite Mal gesteigert und nicht etwa abgeschwächt werden mufs; wenn abgeschwächt, würde die Wiederholung langweilig werden. Athene als Mentes in α und als Mentor in β γ; die zweite Rolle ist weitaus die bedeutendere. Telemach bei Nestor in γ und bei Menelaos in δ; jener erzählt und dieser erzählt; aber Menelaos weit mehr und Wichtigeres, und die Aufnahme bei ihm ist noch weit herzlicher. Odysseus bei Kirke und bei Kalypso; bei jener ein Jahr, bei dieser sieben. Menschenfresser ist der Kyklop, und Menschenfresser sind die Laistrygonen; aber jener frifst nur sechs Gefährten, und diese die ganze Bemannung von neun Schiffen. Von den Freiern wird Odysseus dreimal geworfen: von Antinoos mit dem θρῆνυς in ρ, von Eurymachos in σ mit dem σφέλας, was ziemlich dasselbe ist wie der θρῆνυς, endlich von Ktesippos in υ mit dem Kuhfufs. Ja, warum wirft nicht Eurymachos mit etwas anderem, mit der οἰόράνη z. B., wie bei den Tragikern in ihren Darstellungen der Gelage der Freier? Warum ist der Dichter der Odyssee so widerwärtig ehrbar, dafs er weder auf einen solchen Gedanken jemals kommt, noch das ὑστάζειν und Vergewaltigen der Mägde jemals darstellt, wovon er doch wiederholt spricht? Er ist nun einmal so; aber die Steigerung ist auch bei den Würfen. Antinoos wird angebettelt, und das ärgert ihn; Eurymachos verhöhnt ohne Anlafs des Odysseus' Glatze, und als dieser Widerworte gibt, wirft er; Ktesippos hat gar keine Veranlassung als seinen Uebermut. Vgl. noch oben S. 238 über τ 536 ff. und ο 160 ff. In diese Reihe also stellen sich auch die beiden Lieder des Demodokos. Das erste hat einen kleinen Inhalt, einen Streit des Achilleus und Odysseus, und wird in 8 Versen skizziert (nach Streichung einer Interpolation nur in 4); das zweite behandelt die Einnahme von Troja, und die Inhaltsangabe umfafst 20 Verse. Auch die Einführung ist bei dem ersten ganz einfach: *Μοῦσ' ἄρ' ἀοιδὸν ἀνῆκεν κτἑ.* 73 f.; zu dem zweiten fordert Odysseus

auf, indem er sich jetzt zu erkennen geben will, s. V. 474 bis 498. Endlich ist die Wirkung auf Odysseus das zweite Mal eine viel intensivere. Also die beiden Lieder und die sich daran schliefsenden Scenen sind parallel, das ganze Buch gleichsam einrahmend, die eine zu den Wettkämpfen führend, die andere zu Odysseus' Erzählung; zu tadeln ist gar nichts.

Aus ϑ sind somit auszusondern: 22—23. 27. 79—82. 95. 142. 150. 151. 183. 220. 249. 266—369. 442—448. 490. 545, 125 Verse unter 586.

α—ζ.

In dem ersten Vierteile der Odyssee finde ich gar keine διασκευή, sondern nur Interpolationen gewöhnlicher Art; aber Andere finden desto mehr, und deshalb mufs auch ich von diesen Büchern reden. Vier derselben geben die Exposition des ganzen Gedichtes; Schauplatz ist teils der Olymp, teils Ithaka, teils Pylos und Sparta. Dann kommt in ε der Nostos des Odysseus von Ogygia nach Scheria, also etwas ganz Anderes; untersuchen wir nun, wie der „Flickpoet" (der Ausdruck kennzeichnet nicht das Gedicht, aber die an demselben geübte Kritik) dies mit dem Vorigen zusammengeflickt hat. Bis zu δ 620 weilt die Erzählung in Sparta bei Telemach und Menelaos; 621—624 setzen das noch fort, sind aber unecht; dann 625 ff. *μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσῆος μεγάροιο δίσκοισιν τέρποντο κτἑ.* Das scheint, nach 620 *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον*, ein unvermittelter Sprung; aber es ist von Telemachs Heimkehr seit 587 die Rede gewesen, und nicht nur die in Pylos zurückgelassenen Gefährten sind von ihm 598 f. wieder erwähnt, sondern auch Ithaka mit Namen und sehr ausführlich, 601—608. Also wie der Zuhörer den V. 625 hört, ist Ithaka nicht etwa seinem Geiste fern. Nun kommt eine allerliebste, beinahe naturalistische Scene, wie der besonnene Geschäftsmann *Νοήμων* Sohn des *Φρονίος*, der dem Telemach das Schiff geliehen, sich bei den Freiern in aller Arglosigkeit erkundigt, wann jener wiederkäme; dadurch erfahren die Freier von der ausgeführten Reise, und fassen daraufhin ihren

Mordplan. Den teilt Medon der Penelope mit, die bis dahin ebenfalls von der Reise nichts weifs. Nun wird die Situation hochtragisch: Penelope wendet sich in verwirrten Gedanken hin und her, was sie etwa tun könne, so ob sie den alten Laertes herbeirufen solle, dafs der zum Volke rede; sehr passend wird diese auch nachher in der Nacht bei ihr wiederkehrende Gemütsverfassung mit der des umstellten Löwen verglichen, 791 ff. Es ist aber offenbar, dafs gegen diese Gefahr überhaupt kein menschliches Mittel da ist; also tut Penelope (auf Anraten der alten Eurykleia) das, was auch heutzutage eine Frau in ähnlicher Lage tun würde: sie nimmt zur göttlichen Hilfe ihre Zuflucht, und das beruhigt etwas. Während nun die Freier ihrem Mordplan nachgehen, sendet Athene der wieder unruhig gewordenen, aber doch endlich eingeschlafenen Penelope ein Traumgesicht, ihre Schwester Iphthime, die ihr verkündet, dafs ihr Sohn unter Athenes Geleit sicher sei. Das wirkt denn kräftig; auch der Hörer weifs jetzt Penelope ruhig. Und Telemach sicher? Auch das mufs er wissen; eher kann er sein Interesse nicht ungeteilt dem Odysseus zuwenden. Nun wird in den allerletzten Versen von δ gesagt, dafs die Freier in der Nacht abfuhren und sich auf die Lauer legten. Da Athenes Schutz indirekt zugesagt ist, so beunruhigt das den Hörer nicht mehr so; aber es folgt ja unmittelbar (ohne die künstliche jetzige Grenze) das Buch ε mit dem auf diese Nacht folgenden Morgen, und da klagt Athene in der Götterversammlung über die Nichtswürdigkeit der Ithakesier, die den Odysseus vergessen haben und nun gar seinen Sohn morden wollen; darauf sagt *Ζεὺς ὑψιβρεμέτης, οὔτε κράτος ἐστὶ μέγιστον* (4) V. 25 ff.: *Τηλέμαχον δὲ σὺ πέμψον ἐπισταμένως κτέ.* Nun weifs der Hörer ganz gewifs, dafs dieser Anschlag vergeblich sein wird, und der Dichter kann die Fortsetzung hiervon ganze zehn Gesänge hindurch verschieben und von Odysseus erzählen. Ist aber nicht der Sprung von den Freiern auf Odysseus zu plötzlich? Keineswegs. Erstlich ist in der Götterversammlung von beiden die Rede, mit Erinnerung auch daran, dafs Odysseus bei der Nymphe ist (*μέλε γάρ οἱ ἐὼν ἐν δώμασι Νύμφης* 6, vgl. übrigens auch δ 555 ff.), und sodann hat schon vorher Penelope ihre Schwester im Traume nach jenem gefragt, natürlich aber

keinen Bescheid erhalten (δ 832 ff.). Es ist also alles ganz wundervoll vermittelt, und aufs allerglatteste wird der Hörer von einem Schauplatz auf den andern, von einem Erzählungsstoffe zum andern unvermerkt hinübergeführt, so dafs man wirklich, wenn man dies wahrnimmt, sich über die störende Buchgrenze ärgert. *Verbum non amplius addam.*

Aber, sagt man, wenn nicht in der Disposition, im Einzelnen ist doch manches arg anstöfsig. Laertes soll nach einem Gedanken Penelopes (735) durch ihren alten Knecht Dolios in Kenntnis gesetzt werden; dieser ist der Vater des Melanthios und der Melantho, und sein Name ist offenbar für diese böse Sippe bezeichnend: „Tückebold" zu deutsch; das pafst aber hier in δ ganz und gar nicht. Aber ist Melanthios schlau wie Odysseus, der von sich sagt (ι 19): *ὃς πᾶσι δόλοισιν ἀνθρώποισι μέλω*? Ist vollends Melantho schlau? Wenn nicht, und wenn *δόλος* überhaupt bei Homer schlechterdings eine *vox media* ist: dann ist Dolios gar kein Bedeutungsname, und die Uebersetzung „Tückebold" falsch. Dagegen, wenn Dolios Penelopes alter Knecht ist, so erklärt sich daraus vollkommen, dafs seine Kinder derartig hoffärtig und verwöhnt sind. — Einen andern Anstofs findet man darin, dafs der verständige Noemon den Mentor Tags zuvor gesehen zu haben angibt (655), und ihn doch nicht selbst nach Telemachs Rückkehr gefragt hat, sondern sich bei den Freiern erkundigt. Also, sage ich, hatte er Tags zuvor das Bedürfnis nicht, welches ihn jetzt zu den Freiern treibt; hätte er dies schon Tags zuvor gehabt, so hätte er schon Tags zuvor seine Erkundigungen angestellt. Tatsächlich läfst der Dichter ihn dies nur sagen, um auch daran Antinoos' gottlosen Sinn zu zeigen. *Ἐν δ' ἀρχὸν ἐγὼ βαίνοντα νόησα Μέντορα ἠὲ θεόν· τῷ δ' αὐτῷ πάντα ἐῴκει. ἀλλὰ τὸ θαυμάζω· ἴδον ἐνθάδε Μέντορα δῖον χθιζὸν ὑπηοῖον· τότε δ' ἔμβη νηῒ Πύλον δέ.* So mufs es wohl, schliefst er, ein Gott gewesen sein: in welchem Falle ja auch Mentor durchaus nicht die richtige Adresse für Erkundigung war. Was sagt nun Antinoos dazu? Er ist wütend, dafs Telemach dies fertig gebracht hat; Noemons letzte Worte sind für ihn gar nicht gesprochen, und das zeigt den Charakter.

Dafs nun ferner die sogenannte „Telemachie", d. h. die Bücher β—δ, von so vielen gescheidten Leuten für ein ur-

sprünglich selbständiges Gedicht hat gehalten werden können, ist eins der staunenswertesten Dinge. Also in diesem vermeintlichen Epos ist doch Odysseus das eigentliche Zentrum des Interesses, aber dies Zentrum liegt aufserhalb, oder, wenn man die Fortsetzung in *o π* mit hinzunimmt, liegt am Ende, und kommt da hinein man weifs nicht wie, nachdem der Nostos beseitigt ist. Telemach will Kunde einholen bei Nestor, und der schickt ihn zu Menelaos, und Menelaos meldet ihm in 6 Versen was er von Proteus gehört; das ist das ganze positive Ergebnis, abgesehen von den schönen Gastgeschenken, die Telemach mitbekommt. Die Freier wollen ihn ermorden, und der Anschlag mifslingt. Also alles ergebnislos, und das soll ein begabter Dichter, der doch wahrhaftig die Auswahl hatte, zum Gegenstande eines Epos gewählt haben? Diese Bücher sind überhaupt nur möglich als vorbereitender Teil eines grofsen Epos, für sich sind sie nichts.

Und nun das viel mifshandelte *α*, für das zu reden bei uns wie eine Ketzerei erscheint. Ich habe schon Manches im vorigen Abschnitte bemerkt, namentlich aber die Interpolationen ausgeschieden, welche den Anlafs zu der ganz wunderbaren Trennung des guten *β* von dem schlechten *α* gegeben haben; nämlich auch hier ist ja die Buchgrenze rein illusorisch, und *β* 1 für irgendwelche Komposition ein unmöglicher Anfang. Das sieht auch v. Wilamowitz, und läfst daher vor *β* ursprünglich etwas vorausgegangen sein, was sich im Inhalt und immerhin auch zum Teil in der Darstellung mit *α* einigermafsen deckte (s. S. 22). Viel anders sage ich auch nicht; ich rede nicht für das jetzige *α*, sondern nur für 398 Verse desselben; die andern 46 gebe ich für alle Injurien preis, aufser dafs die Verfasser, da sie nichts zusammenflickten, sondern höchstens aufflickten, die Bezeichnung „Flickpoeten" schwer erhalten können. Aber „Stümper" und was man sonst will mögen sie meinetwegen heifsen. Dagegen die 398 Verse glaube ich verteidigen zu können, ohne natürlich mich auf jeden einzelnen zu versteifen. Der erste Anklagepunkt ist Mentes, dem Mentor in *β γ* nachgebildet, und aufserdem dem Mentes in der Ilias *P* 73: *ἀνέρι εἰσάμενος Κικόνων ἡγήτορι Μέντῃ*; so *α* 105 *εἰδομένῃ ξείνῳ, Ταφίων ἡγήτορι Μέντῃ*. Warum nicht? Also Mentes nach der Ilias, und Mentor nach Mentes; es fragt sich

nur, ob passend oder nicht. Was heifst dieser und jener Name? Von *μένος* kommt er zweifellos (Bechtel-Fick, Gr. Personennamen 400) und bedeutet den „Ermutiger"; das ist Athenes Rolle in *α* und auch in *β γ*; also passend ist es, dafs sie in *α* Mentes heifst und in *β* ähnlich Mentor. Dafs dies die Rolle ist, dafür haben wir das Zeugnis: *α* 89 Athene *καί οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω*, und noch ein zweites 320 f. *τῷ δ' ἐνὶ θυμῷ θῆκε μένος καὶ θάρσος*, und wenn man will noch weitere: *β* 85 = 303 (Antinoos) *Τηλέμαχ' ὑψαγόρη μένος ἄσχετε*, und *β* 270 f. (Athene als Mentor) *Τηλέμαχ', οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσεαι οὐδ' ἀνοήμων, εἰ δή τοι τοῦ πατρὸς ἐνέστακται μένος ἠΰ*. Dafs aber für verwandte Rollen verwandte Namen genommen werden, was ebenfalls sehr passend ist, dafür gibt Wilamowitz selbst die Beispiele: Eurykleia Eurynome Eurymedusa (*η* 8, Amme der Nausikaa), Melanthios Melantho, und die späteren Dichter setzten das fort: Telemachos Telegonos Teledapos; Polydoros Polyxene. Bedeutungsnamen aber sind überhaupt sehr viele in der Odyssee. Den *υἱὸς Φρονίοιο Νοήμων* in *β* (386) und *δ* erwähnte ich unlängst; die Phäaken haben fast alle von Schiffen oder dem Meere ihre Namen, Nausikaa zuerst, und dann die ganze Masse der *ϑ* 111 ff. Aufgezählten. Auch Antinoos und Amphinomos (vgl. *ἀμφήριστος, ἀμφιλύκη νύξ*) haben schwerlich durch Zufall mit *ἀντί* und *ἀμφί* zusammengesetzte, da doch die Charaktere entsprechend sind: der des einen offen feindselig, der des andern nach beiden Seiten schwankend. Soviel über den ersten Punkt.

Es folgen weitere, dem Verfasser von *α* schuldgegebene ungeschickte Entlehnungen. So *α* 259 ff. Ephyra und Giftmischerei aus *β* 328 ff.; s. hierüber oben S. 35. Dem Phemios wird 153 die Laute in die Hand gegeben wie *ϑ* 255. 261 f. dem blinden Demodokos. Die war irgendwo aufgehängt wie *ϑ* 67; was könnte nun bezeichnender sein als: *κῆρυξ δ' ἐν χερσὶν κίθαριν περικαλλέα θῆκε Φημίῳ, ὅς ῥ' ἤειδε παρὰ μνηστῆρσιν ἀνάγκῃ*? Antinoos winkt, der Herold legt dem Phemios die Leier in die Hand; *nolens volens* mufs er singen. Ferner *α* 425 f. *ὅθι οἱ θάλαμος περικαλλέος αὐλῆς ὑψηλὸς δέδμητο περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* nach *ξ* 5 f. *ἔνθα οἱ αὐλὴ ὑψηλὴ δέδμητο περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ*; jenes soll Unsinn sein. Warum? wo soll der *θάλαμος* des Telemach (*τ* 48) anders sein? Bei *α* 435

(ἔτρεφε τυτθὸν ἐόντα) wollen wir doch bedenken, dafs ἔτρεφε hier die Pflegerin und nicht die Amme bezeichnet. Ueber 437, wie behauptet wird nach *B* 42, ist zu β 6 ff. gesprochen; dafs sich nämlich die Nachbildung von *B* weit in das gute β hineinerstreckt, wird übergangen, und überhaupt hat Düntzer sehr Recht, wenn er (Kirchhoff Köchly u. die Odyssee S. 20) sich über die Milde in der Beurteilung von β wundert, wo man doch auch genug tadeln könnte, wenn man wollte. Wilamowitz gibt auch noch eine Travestie — so möchte man es nennen — von α 328 bis Ende, um nachzuweisen, dafs hier überall σ usw. Original sei; ich finde hier alles in schönster Ordnung, abgesehen von den interpolierten Versen. Und nun bekommt man, zu gröfster Verwunderung, auf einmal zu lesen, dafs gleichwohl β einer Exposition bedürfe, und dafs diese Exposition, für β und zugleich für ξ—ω, in α vortrefflich gegeben werde, sobald man sich nur in die nötige Entfernung von dem Detail stelle. Ich kann dem Ankläger das Wort lassen: „wir sehen die Freier, wie sie es Tag für Tag treiben, Penelope in trauernder Sehnsucht und in der Wirkung, die sie auf die Freier ausübt, Telemachos den Druck empfindend, aber unvermögend ihn abzuschütteln; Antinoos und Eurymachos werden eingeführt, ebenso über Laertes und Eurykleia das Nötige berichtet, und ganz leise, so dafs wir noch nicht sehen, zu welchem Ziele es führen wird, beginnt die Hand der Gottheit in die verworrenen Verhältnisse einzugreifen.“ Dieser Kritiker hat ja offenbar die allervortrefflichste Anlage zu feinsinnigster Würdigung der Odyssee; aber die grundsätzliche Abkehr vom richtigen Ziele ruiniert alles. Wir sehen auch wie Telemach ein Anderer wird, durch Athene-Mentes: als dieser erscheint, ein wohlerzogener Jüngling, indes von Frauen erzogen, der ganz genau weifs wie man einem Gaste zu begegnen hat, aber den Freiern gegenüber einfach verzagt ist; dagegen als der Fremde fortgegangen ist, ein Mann, der gleich den Freiern kühn ins Angesicht redet, und erklärt, ihnen andern Tages vor versammeltem Volke noch gründlicher die Meinung sagen zu wollen, und der auch seiner Mutter gegenüber sich bereits als Hausherr fühlt. Und die Freier, Antinoos und Eurymachos, werden gleich mit der feinen, scharf unterscheidenden Ethopoeie vorgeführt, in der überhaupt der Dichter der Odyssee

ein Meister ist, und die, was diese Beiden betrifft, natürlich durch das ganze Gedicht entsprechend bleibt. Dies ist ja ein Vorzug der Odyssee vor der Ilias, möglich dadurch, dafs das Heroische zum allgemein Menschlichen ermäfsigt wird, und folglich auch bereits in den beiden letzten Büchern der Ilias beginnend, wo der Ton sich schon in dieser Weise senkt (s. Anhang II). Also in *α* ist wirklich alles wundervoll komponiert; und da sollen wir uns den Genufs durch eine Handvoll unechter Verse verderben, und unser Gesamturteil über *α* uns durch diese bestimmen lassen, indem wir uns noch dazu bemühen, mit Fleifs und Kunst möglichst viele andere Einzelheiten gleich schlecht zu finden und zu machen?

Auch gegen das Prooemium und was sich an dies anschliefst, richtet Wilamowitz eine mannigfaltige Anklage, nach Vorgang von I. Bekker, dem Lehrs vorlängst erwidert hat. Wenn man mit dem Mafse messen will, welches hier der Kritiker anlegt: welche Poesie ist dann noch vor dem Urteil der „Stümperei" sicher? *Πεφυγμένος ἀέθλων* 18 ist so gut griechisch wie *διδασκόμενος πολέμοιο Π* 811 oder *φόρμιγγος ἐπιστάμενος καὶ ἀοιδῆς φ* 406; das Partizip geht aus dem verbalen Charakter in den nominalen über. *Νῆσος δενδρήεσσα* 51 nach *ἐν νήσῳ* 50 ist nicht anders wie *ἐν δ' Ἰθάκῃ — αἰγίβοτος δ* 605 f.; hier und dort kann man *ἐστί* ergänzen. *Ὀδυσσεύς* 60, *ὠδύσαο* 62 soll ein Kalauer sein: warum mehr als *Ὀδυσῆα ε* 336, *ὠδύσατ'* 340, oder *ὀδώδυσται* in Odysseus' Rede *ε* 423, oder *Ὀδυσῆος τ* 270, *ὀδύσαντο* 275? Und *ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρῴσκοντα νοῆσαι ἧς γαίης θανέειν ἱμείρεται* (58 f.) braucht durchaus nicht den Sinn von *ἰδόντα με καὶ λίποι αἰών η* 224 oder *vedi Napoli e poi muori* zu enthalten, sondern Nikanor (und nach ihm Nitzsch) erklären ganz anders: *ὁ πρότερον ἐπιθυμῶν καπνὸν τῆς πατρίδος ἰδεῖν νῦν εὔχεται διὰ τὰ κατέχοντα τελευτῆσαι,* nämlich weil für die Erreichung dieses Wunsches keine Aussicht und kein Mittel ist, und so nur der Tod aus der elenden Lage erlösen kann. Aber zwei *νεωτερικὰ ὀνόματα,* wird gesagt, beweisen den Spätling: *νόμον,* wie Zenodot V. 3 las, und *λόγοισι* 56. Nun ist es gerade so eine *petitio principii,* wenn man sich auf *νόμον* steift und *νόον* für alte Konjektur erklärt, wie wenn man *Τεμέσῃ α* 184 in Italien sucht statt in Kypros, um dann auf jungen Ursprung von *α*

schliefsen zu können. Beweise für *νόμον* als das Echte gibt es nicht entfernt — zu *νόον* wird richtig ζ 121 *καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής* verglichen[1]) —, und wenn noch so früh die Italioten den Ort von α 184 bei sich suchten, so haben sie das doch mit Kirkes Insel und Skylla und Charybdis nicht anders gemacht. Das Böse war, dafs bei dem *Τεμέσῃ* oder Tempsa in Italien gar kein Kupfer produziert wurde, und die lokalen Periegeten (Strabo VI, 255) nur alte verlassene Kupfergruben zu zeigen wufsten; Wilamowitz vermutet also ohne Zeugnis, dafs in Temese ein Stapelplatz für tuskisches Kupfer gewesen sei. Bezüglich *λόγοισι* haben wir uns über die Lückenhaftigkeit unserer Scholien zu beklagen, die darüber gar nichts sagen, wiewohl das Wort, wenn den Alexandrinern vorliegend, ihnen aufgefallen sein mufs. Es steht aufserdem noch *O* 393, wo auch nichts als die Variante *λούων* (*λόων* Nauck) vermerkt ist; also sein Charakter als *νεωτερικὸν ὄνομα* ist nicht einmal ganz sicher, und wenn Wilamowitz den Vers *αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλίοισι λόγοισι* trivial findet, so finden ihn Ameis-Hentze schön durch den Laut malend: *μ* und *λ* sind ja die glatten, schmeichelnden Laute, wonach sich Naucks Konjektur *ἐπέεσσι* nicht einmal empfiehlt. So liefse sich noch lange weiter reden, und die Erörterung würde immer kleinlicher werden. Es wird aber auch dem Zeus verwehrt, sich über die Genealogie des Kyklopen zu verbreiten (71 ff.), für welche in der Tat nirgends anderswo in der Odyssee eine Stelle war, und der Athene über die Insel der Kalypso (50 ff.), wovon doch ganz gewifs die Hörer nichts wufsten und etwas zu erfahren wünschten, und dem Dichter selbst über die Aethiopen, dafs es zweierlei Aethiopen gebe (23 f.), wobei er unterläfst zu belehren, zu welchen denn Poseidon gegangen sei. Er unterläfst auch bis 21, den Odysseus mit Namen zu bezeichnen; ihm schien *πολύτροπον* und *Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσε* und das Andere für seine Hörer genug, und wahrscheinlich kannte er diese doch besser als die modernen Kritiker. Ich meinesteils finde, wie Lehrs und Andere, die ganze Einleitung ausgezeichnet, will aber nicht mit längst Gesagtem lästig fallen.

[1]) S. auch W. Kayser, Philol. 22, 517 ff.

Ich gebe nun eine Gesamtübersicht über das, was ich aus der Odyssee glaube ausscheiden zu müssen.

Rhapsodie	Summe der Verse	Ausgeschieden	Bleiben	Rhapsodie	Summe der Verse	Ausgeschieden	Bleiben
α	444	46	398	ν	440	28	412
β	434	16	418	ξ	533	16	517
γ	497	19	478	ο	557	158	399
δ	847	57	790	π	481	31	450
ε	493	30	463	ρ	606	125	481
ζ	331	11	320	σ	428	31	397
η	347	49	298	τ	604	152	452
ϑ	586	125	461	υ	394	60	334
ι	566	12	554	φ	434	47	387
ϰ	574	35	539	χ	501	17	484
λ	640	209	431	ψ	372	157	215
μ	453	34	419	ω	548	548	—
α—μ	6212	543	5669	ν—ω	5898	1370	4528
ν—ω	5898	1370	4528				
α—ω	12110	1913	10197				

Ich brauche kaum hinzuzufügen, dafs ich diese Zahlen im ganzen und im einzelnen für nichts weniger als definitiv halte. Hier und da kann, bei aller Vorsicht, zu Unrecht athetiert sein; noch häufiger jedenfalls ist Unechtes mir durchgeschlüpft. Also ungefähr ein Sechstel des überlieferten Gedichtes ist von fremder Hand; das ist immerhin noch keineswegs viel, und ein recht grofser Teil davon kommt auf die Fortsetzung in ψ ω.

Anhang.

I. Die troische Sage bei Homer.

Ilias wie Odyssee enthalten Ausschnitte aus der troischen Sage; dafs dem Dichter diese in ihrer Vollständigkeit irgendwie bekannt war, versteht sich von selbst. Er setzt sogar bei seinen Zuhörern die allgemeinsten Umrisse und auch die Hauptpersonen als bekannt voraus; so für die Ilias natürlich, dafs Troja schliefslich eingenommen wurde, und Namen wie die des Agamemnon und Patroklos (die beide zuerst nur mit dem Patronymikum eingeführt werden); ferner auch Achilleus' ganze Heldenlaufbahn vor Troja; denn nach *Τροίη* und *Ἴλιος* suchen wir in *A* auf eine ganze Strecke vergeblich, und dies liegt also bereits in *μῆνιν — Πηλιάδεω Ἀχιλῆος* eingeschlossen. Für die Odyssee bemerkten wir soeben Aehnliches. So weit zurück liegende Ereignisse waren natürlich in der Zwischenzeit von unzähligen Dichtern besungen worden, und dabei die Erzählung immer mehr ausgestaltet und gesteigert. Für die Ausschnitte nun, die Homer behandelt, hat er die Form gestaltet und befestigt; was er unbehandelt liefs, unterlag auch in der Folgezeit der gleichen Fortbildung, wenn auch, ehe namentlich die Tragiker kamen, durchaus nur durch minderwertige Talente, weshalb eben auch die Namen dieser Epiker so unsicher überliefert sind. Und so fragt sich denn, inwieweit sich die nach Homer geschehene Fortbildung vermittelst der bei ihm doch gelegentlich gemachten Angaben oder Andeutungen noch als solche erkennen läfst; mit andern Worten, wieviel wir von der uns nach Späteren vertrauten Sagenform als bereits dem Homer bekannt nachweisen können.

Wenn wir zu der Ilias und Odyssee Kommentare von der Ausführlichkeit besäfsen, wie sie jemandem etwa im ersten nachchristlichen Jahrhundert zugänglich waren, so würden wir finden, dafs auf diese Dinge an noch viel mehr Stellen verwiesen wäre; denn zumal Aristarch hat bekanntlich auf diese Unterschiede sehr genau geachtet, und zwischen der Erzählung und Kunde Homers und der späteren Dichter ganz gehörig unterschieden. Wie es ist, können wir zwar aus Homer auch

ohne Hilfe von Scholien was sich vorfindet zusammensuchen; aber von den Späteren, die jenen Grammatikern noch vorlagen, haben wir nichts mehr als dürftige Auszüge und kärgliche Fragmente, am meisten noch von den Kypria, die sowohl an Umfang als auch in Bezug auf die Poesie unter diesen Gedichten immerhin hervorragten und, wie in Athen zu Platos Zeit, so nachmals immer noch etwas gelesen wurden.

Wie nun dies Gedicht mit seinem Ende an den Anfang der Ilias, so schlofs sich an das Ende dieser die Aithiopis in 5 Büchern, ein im Vergleich mit dem Inhalt und mit der Ilias offenbar recht knappes Gedicht. Als Verfasser ist hier mit einiger Bestimmtheit Arktinos von Milet überliefert, sogar seine Zeit, nämlich die Mitte des 8. Jahrhunderts, obwohl man hierüber notwendig sehr skeptisch denken wird, zumal wenn man sich der antiken Zeitbestimmungen für Homer selbst erinnert. Die beiden ersten Bücher nun handelten von der Amazone Penthesileia, deren Tötung durch Achilleus, dann der Rückgabe des Leichnams durch denselben, und wie Achilleus den Thersites, der ihn deshalb verhöhnte, erschlug und für diese Tötung einer Sühnung bedurfte. Von allem diesem weifs die Ilias wie die Odyssee nicht das Geringste, und die Mordsühne kontrastiert scharf mit der von Homer geschilderten heroischen Sitte. Im 3. Buche trat Memnon auf, nach welchem ja das Gedicht *Αἰθιοπίς* heifst; also Memnon, der Sohn der Eos und des Tithonos, war als Aethiope aufgefafst. Hier nun ist die erste Berührung mit Homer, *δ* 187 f.:

μνήσατο γὰρ (Peisistratos) *κατὰ θυμὸν ἀμύμονος*
Ἀντιλόχοιο,
τὸν ῥ' Ἠοῦς ἔκτεινε φαεινῆς ἀγλαὸς υἱός.

Ferner *λ* 522: *κεῖνον δὴ* (Eurypylos) *κάλλιστον ἴδον μετὰ Μέμνονα δῖον.* Ich bezweifelte die Echtheit des letzten Verses und der ihm vorhergehenden (S. 129 f.); dafs Memnons Schönheit ausgezeichnet wird, läfst sich darauf ziehen, dafs er Aethiope war; denn diesen Ruf von besonderer Schönheit und Gröfse hatten die Aethiopen nachmals (Herodot III, 20. 114). Aber sonst ist kein Anzeichen und keine rechte Wahrscheinlichkeit für Homer, dafs ihm Memnon ein Aethiope gewesen wäre; dagegen mit Troja verbindet diesen der auch nach *Υ* 237 von

Laomedon erzeugte Tithonos, der wieder nach anderen Stellen (*Λ* 1, *ε* 1) Gemahl der Eos war. In *δ* 188 fällt das kontrahierte *Ἠοῦς* auf (vgl. oben S. 264 f.); aber wenigstens athetieren läfst sich der Vers nicht, und dafs Antilochos, wie auch nach den Späteren, von ihm fiel und von Achilleus gerächt wurde, sitzt zumal in der Odyssee ganz fest. Antilochos bringt dem Achilleus in *Σ* die Botschaft und ist nach *Ψ* 556 sein lieber Freund; in *λ* ist er mit Patroklos in seiner Gesellschaft (468); dafs er vor Troja gefallen sei, sagt auch Nestor *γ* 111 f. Hiernach kann man so sagen: aus Elementen, die schon die Ilias hat, ist diese Geschichte zu weiterer Retardierung von Achilleus' Tod gebildet; nach der Ilias nämlich müfste man dessen Tod als fast unmittelbare Folge von dem des Hektor erwarten. Aber nach dem Falle Memnons erfüllte sich auch in der Aithiopis das Schicksal Achills' sofort: bei der Verfolgung der Troer fiel er am skäischen Tor durch Paris und Apollon (*Χ* 359 f.), sein Leichnam aber wurde von Odysseus und Aias gerettet, indem dieser trug, jener abwehrte. S. *ε* 309 f. Odysseus: *ἤματι τῷ, ὅτε μοι πλεῖστοι χαλκήρεα δοῦρα Τρῶες ἐπέρριψαν, περὶ Πηλείωνι θανόντι.* Dann die Bestattung: Thetis erschien mit den Musen und beklagte den Sohn, ganz wie in der 2. Nekyia, *ω* 47 ff.; aber nun entrückte Thetis ihn auf die Insel Leuke im Pontos, ein Zug, der den Milesier zeigt, dagegen der Odyssee schnurstracks widerspricht; denn nach dieser ist die Seele Achills in der Unterwelt und der Leib vor Troja begraben, *ω* 76 ff. Also ist Arktinos von *ω* abhängig, und sogar von einer Einlage in *ω*, einem relativ ganz jungen Stücke. Man mufs also so schliefsen: *ω*, die Hauptmasse, setzt die Bekanntschaft mit Sicilien voraus, stammt also frühestens aus dem Ende des 8. Jahrhunderts; noch jünger ist die 2. Nekyia; noch jünger ist (Rohde, Psyche 88[3], 2) Arktinos, also kaum früher als Anfang des 7. Jahrhunderts anzusetzen, wahrscheinlicher aber erst um die Mitte desselben. — Er behandelte sodann noch (im 5. Buche) den Waffenstreit, der samt Aias' Selbstmord auch in der Odyssee bekannt ist; denn *λ* 549 f. *τοίην γὰρ κεφαλὴν ἕνεκ' αὐτῶν γαῖα κατέσχεν, Αἴαντα,* ist zweifellos so zu deuten. Wenn, wie es uns schien, auch *λ* 547 echt ist, dann hatte der Dichter von diesem Vorgange sogar eine sehr genaue Vorstellung.

Nun kommt gleich eine weitere Frage. Odysseus hat also Achills Waffen erhalten; aber dafs er sie geführt und dauernd besessen habe, davon ist nicht die geringste Spur. Wo also sind sie geblieben? Nach den Späteren hatte sie Neoptolemos bekommen, und diesselbe müssen wir auch für die Odyssee voraussetzen. Denn Neoptolemos kommt in dieser gar nicht blofs in λ vor, sondern bereits in der Erzählung Nestors von der Heimfahrt γ 189, ja sogar schon in der Ilias ist von ihm die Rede, als in Skyros aufwachsend, T 326 f., vgl. Ω 467. Wenn man nun überhaupt von einem Sohne des Achilleus dichtete, so mufste man in ihm einen Ersatz für den Vater haben wollen, für diesen Krieg; also schon in der Stelle der Ilias liegt alles weitere eingeschlossen. Ob nun von den Späteren auch Arktinos hierüber dichtete, oder ob dieser nichts als die *Πέρσις* in 2 Büchern aufser der Aithiopis in 5 gedichtet hat (wenn auch nur diese von demselben Verfasser wie die Aithiopis war), wollen wir hier nicht untersuchen; die bekannteste Darstellung dieser Sagen, von Aias' Tode bis zum hölzernen Pferde, war jedenfalls die der kleinen Ilias, eines sehr knappen Poems in 4 Büchern, welches mit dem Waffenstreite anfing und mit der Zerstörung und der Verteilung der Beute schlofs. Verfasser aber werden hier mehrere genannt, am häufigsten und frühesten der Lesbier Lesches; als Zeit wird bei Eusebius die Mitte des 7. Jahrhunderts angegeben, und der gewählte Anfang setzt doch die Aithiopis voraus. Hier nun war, nach Proklos' Auszug, ganz im Einklange mit der Odyssee (λ 508 f.) erzählt, wie Odysseus den Neoptolemos aus Skyros herholte und ihm die Waffen seines Vaters übergab; hauptsächlichste Heldentat des jungen Kriegers ist die Erlegung des Eurypylos, worüber die Verse λ 519 ff. handeln. Wer ihn nach Troja kommen liefs, mufste ihm ja etwas besonderes und den Taten seines Vaters entsprechendes beilegen; aber daraus folgt freilich nicht, dafs es auch in der Odyssee vorkommen müfste, und wie wir oben sahen, diese Verse sind etwas verdächtig. Vom Standpunkte der Sagengeschichte indes sind sie unverdächtig, namentlich wenn man, wie wir versuchten, 521 entfernt.

Noch ein anderer Held wurde nach den grofsen Verlusten als Ersatz geholt, Philoktetes der Bogenschütze, und der wird

bei allen, die von ihm dichteten, den Paris erlegt haben. Proklos' Auszug aus der kleinen Ilias enthält, dafs ihn Odysseus und Diomedos aus Lemnos holten, und dafs er geheilt diese Tat vollbrachte; in der grofsen Ilias kommt er nur im Schiffskatalog vor (ebenfalls mit Hinweis auf die nachmals erfolgte Herholung, *B* 716 ff.), in der Odyssee aber zweimal, in Nestors Erzählung γ 190 unter den Heimgekehrten, und ϑ 219 f., wo Odysseus: *οἷος δή μ' Φιλοκτήτης ἀπεκαίνυτο τόξῳ [δήμῳ ἐν Τρώων, ὅτε τοξαζοίμεθ' Ἀχαιοί]* (s. oben S. 106 f.). Alexandros aber kommt nicht vor, wo Trojas Einnahme erzählt wird, ϑ 517 ff., sondern statt seiner Deiphobos; jener also ist bereits als tot vorausgesetzt. Philoktetes führt natürlich noch nicht den Bogen des Herakles, mit dem ihn erst die trachinische Sage in Verbindung brachte; auch die kleine Ilias mag dies noch nicht gekannt haben. In der Odyssee hätte die Erwähnung sehr nahe gelegen; denn Herakles kommt gleich ϑ 224 als grofser Bogenschütze vor.

Aufserdem fand sich in der kleinen Ilias auch das δ 242 ff. von Helena erzählte Abenteuer des Odysseus, wie er sich als Bettler in Ilios einschlich. Nach der kleinen Ilias war damals Deiphobos Helenas Gemahl; in der Odyssee sieht es eher so aus, als ob sie keinen gehabt hätte, da sie ihn ins Haus führt, 252 ff. Von dem Raube des Palladion durch Odysseus und Diomedes erzählten die kleine Ilias und (nach Dionysios von Halikarnafs) Arktinos: dies ist natürlich dem Homer fremd.

Es folgt die Einnahme der Stadt, durch die höchst seltsame Kriegslist (oder Maschine, Paus. 1, 23, 10) des hölzernen Pferdes; diese Sage ist fest und allgemein. Auch den Epeios als Ingenieur kennt die Odyssee (ϑ 493, λ 523), und schon in der Ilias taucht diese Person in Ψ auf, wo er als Faustkämpfer siegt (664 ff.), als Diskoswerfer aber sich lächerlich macht (838 ff.), und überhaupt nichts hat als jenen einen Vorzug (670); eben darum ist er in den Schlachten nie aufgetreten. Auch dies ist eine der Verbindungen zwischen den letzten Büchern der Ilias und der Odyssee, worüber ich noch besonders handeln will (Anhang II). Die Eroberung nun wurde, aufser in der kleinen Ilias, mindestens noch in einem kyklischen Epos dargestellt, welches Proklos dem Arktinos beilegt und auf zwei Bücher angibt. Nun ist das, was Demodokos in ϑ von

der Einnahme Trojas singt, gerade in dem gewählten Anfang so merkwürdig ähnlich mit dem Anfang von Arktinos' *Ἰλίου πέρσις*, wie denselben Proklos gibt, dafs ich wenigstens überzeugt bin: der Verfasser hat dieses Lied der Odyssee zum Muster gehabt. Der Anfang wird hier und dort da genommen, wo das Pferd bereits in die Burg hinaufgezogen ist und die Troer nun beratschlagen, was damit zu tun sei; es sind drei Meinungen, beinahe dieselben hier und dort. Demodokos ist weiterhin kurz, und von Laokoon, wie Arktinos, würde er auch schwerlich singen; dagegen vielleicht von Aineias' Auszug (vgl. *Υ* 307 f.). Erwähnt wird in *ϑ* noch, dafs Odysseus (der der Feldherr ist) mit Menelaos zu Deiphobos' Hause ging und dort nach schwerem Kampfe siegte; vgl. bei Proklos: *Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατάγει, Δηίφοβον φονεύσας.* Ueber Deiphobos als dritten Gemahl der Helena habe ich zu *δ* 276 gesprochen; dies scheint dem Homer noch durchaus fremd, wie wir auch eben bei der Erzählung von Odysseus' *πτωχεία* bemerkten. Ueber Priamos' Ende ist keine Andeutung bei Homer; das des Astyanax ist, wie Aristarch sah, aus *Ω* 734 ff. gemacht, wo es von Andromache vermutet wird, aber der Zusatz: *(τις Ἀχαιῶν) χωόμενος, ᾧ δή που ἀδελφεὸν ἔκτανεν Ἕκτωρ ἠὲ πατέρ' ἠὲ καὶ υἱόν,* weder auf Neoptolemos noch auf Odysseus im geringsten pafst. Odysseus ist nämlich bei Arktinos der Täter, bei dem sog. Lesches ist es Neoptolemos. Aber eine Untat des Aias wird in der Odyssee vorausgesetzt. S. *γ* 133 ff.: *ἐπεὶ οὔ τι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες ἔσαν· τῶ ὄφεων πολέες κακὸν οἶτον ἐπέσπον μήνιος ἐξ ὀλοῆς γλαυκώπιδος ὀβριμοπάτρης,* und wie es dort weiter geht, und ferner *δ* 499 ff. über Aias' Ende, der der Athene verhafst ist (502). Auch schon in *Ψ* 774 ff. bringt ihn diese schmählich zu Fall, und nach seinem Benehmen 474 ff. ganz verdientermafsen. Aber ob er gerade an Kassandra gefrevelt hat, bleibt nach der Odyssee völlig fraglich. Diese fällt dem Agamemnon als Ehrengeschenk zu, *λ* 422; von der sonstigen Verteilung wird nichts gesagt; nur scheint Odysseus eine Gefangene von Rang nicht bekommen zu haben, und auch bei Nestor und Menelaos zeigt sich nichts von mitgebrachten troischen Frauen. Die Späteren lassen den Odysseus die Hekabe bekommen, diese aber alsbald auf dem Chersones ihr Ende finden: womit sie

der Odyssee gerecht werden. Polyxena ist dem Homer unbekannt.

Ueber die *νόστοι* wird ja in *γ* und *δ* viel und zum Teil ziemlich ausführlich erzählt; für die kyklischen *Νόστοι* in 5 Büchern, die von Proklos dem Hagias von Troizen beigelegt, gewöhnlich aber namenlos angeführt werden, sind diese Abschnitte der Odyssee sichtlich Quelle gewesen.[1]) Uns interessiert hier nur Agamemnons Ermordung und die dafür von Orestes genommene Rache. Wir konstatierten bereits (S. 63), dafs in der Odyssee weder Klytaimestra die eigentliche Mörderin ist, noch Orestes die Mutter tötet, sondern (nach allem Anschein) diese sich selbst, nachdem Aigisthos gefallen ist. Aus dem 5. Buche der *Νόστοι* wird leider nur sehr kurz angegeben: *Ἀγαμέμνονος ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμήστρας ἀναιρεθέντος ὑπ᾽ Ὀρέστου καὶ Πυλάδου τιμωρία, καὶ Μενελάου εἰς τὴν οἰκείαν ἀνακομιδή*; indem hiermit die Nosten schlossen, wurde der Zusammenschlufs mit dem Anfang der Odyssee erreicht. Pylades ist eine jüngere Zutat, die ich den Nosten (trotz Robert, Bild und Lied 161 f.) nicht abzusprechen wage. Dafs mit Agamemnon auch Kassandra getötet worden ist, und zwar diese durch Klytaimestra, steht bereits in *λ* 421 ff.; aber Prophetin ist sie bei Homer noch nicht, sondern erst in den Kypria und vielleicht, wenn man Proklos' Excerpt aus Apollodor (Epit. 5, 17) ergänzen darf, in der Persis des Arktinos.

Wenn wir also alles nochmals überschauen, so zeigt sich, dafs Homer von den Zügen und Figuren der späteren, aus Epikern, Lyrikern, Tragikern bekannten Sage eine ganze Menge noch nicht hat. Eben dies hat vorlängst Aristarch konstatiert, und darnach zwischen Homer und den Jüngeren eine scharfe Grenze gezogen, die man jetzt verwischen will.

---

[1]) Für v. Wilamowitz, der sich über die *Νόστοι* S. 173 ff. ausläfst, „verflüchtigen sie sich unter den Händen" (S. 177); eine Polemik dagegen hat keinen Zweck, da ich durchaus auch hier von den Tatsachen, d. h. von Proklos' Excerpt, ausgehen und dies festhalten zu müssen glaube. Es ist auch nicht so, dafs C. Robert, Bild und Lied 161. 247 diese Stücke des Excerptes „in den Bann getan hätte" (das.); R. zweifelt nur, eben wegen der Aehnlichkeit mit der Odyssee, und weil bei den Kypria die bekannte Aporie vorliegt, dafs im Auszug an Homer angeglichen ist, was nach Herodot die Verschiedenheit des Verfassers von Homer bewies.

Aristarch nun tat das als Exeget der Ilias und Odyssee; die Praxis hatte dasselbe vorlängst getan, wie der platonische Ion und Zoilos usw. zeigen; denn *ἀπορήματα* über die kleine Ilias oder die Kyprien gab es nicht, und die Rhapsoden wie Ion wufsten, dafs sie mit diesen Gedichten und aus ihnen nicht viel machen konnten, und beschränkten sich daher auf den Homer, d. h. die Ilias und Odyssee. Der qualitative Unterschied zwischen Kyklos und Homer war, wie wir den Tatsachen der allgemeinen Beurteilung glauben dürfen, ganz enorm, und auch, was wir selbst noch würdigen können, der quantitative mächtig grofs: Kyprien und Aithiopis und kleine Ilias und Persis und Nosten und Telegonie gaben 29 Bücher, kaum mehr Verse als die eine Ilias hat. Wenn nun wirklich einmal Rhapsoden sich auch mit kyklischen Gedichten befafst und zu gröfserer Empfehlung denselben den Namen des Homer gegeben hatten — was wir übrigens nur von den Kyprien und der Thebais samt den Epigonen, dazu von der *Οἰχαλίας ἅλωσις* bestimmter wissen[1]) —, so waren sie damit nicht weit gekommen, vollends seit es Homeriker gab: Theagenes und Stesimbrotos und Metrodoros usw., sondern bereits für Platon ist es keines Beweises bedürftig, sondern ausgemacht und landläufiges Wissen, dafs Homer von gröfseren Gedichten nur Ilias und Odyssee verfafst hatte. Dafs auch die Sprache bei den Kyklikern stark differierte, gibt selbst v. Wilamowitz zu; in den Kyprien gab es indes wenigstens ein *ϝ*, welches in der Thebais gleich mit dem ersten Verse verleugnet wurde: *Ἄργος ἄειδε, θεά, πολυδίψιον, ἔνθεν ἄνακτες.* Die Kypria werden ja gewifs von einem Kyprier verfafst sein, und dann war das fast selbstverständlich und zeigt sich auch; einen Verstofs indes weisen die Fragmente doch auf: *ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο.* Ich erkläre dies so: *Ἴλιος* war dem Verfasser, also dem Stasinos wenn wir wollen, nur aus Homer und nicht aus dem eigenen heimischen Dialekte bekannt; den Homer aber las er in ionischer Schrift und bereits ohne *ϝ*. So bestätigt sich auch hieraus, dafs zeitlich zwischen diesem und den sämtlichen Kyklikern ein ganz gehöriger Abstand war. Aus ganz anderen Gründen schien sich uns ziemlich sicher zu

[1]) Vgl. E. Hiller, Rh. Mus. 42, 321 ff.

zeigen, dafs auch die Aithiopis nicht im 8. Jahrhundert geschrieben ist, viel weniger eins der sonstigen kyklischen Gedichte; dagegen die Odyssee wird doch wohl spätestens in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts zu rücken sein, wenn sie nicht, was ich eher denke, noch dem 9. angehört. Ich mag mich nicht gern auf einem so absolut dunkeln Gebiete bewegen, innerhalb dessen wirklich Ilias und Odyssee die einzigen hellen Flecke sind; nur das verdient nochmals hervorgehoben zu werden, dafs in gewissem Mafse die Sage in der Odyssee weiter als in der Ilias fortgebildet erscheint. Memnon vor Achills Fall einzuschieben würde nach der Ilias ungehörig erscheinen: *αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἕκτορα πότμος ἑτοῖμος* (Σ 96); aber die Odyssee setzt diese Sage voraus. Besonders zu bemerken war, dafs in einem Punkte, der Erwähnung des Epeios, der Schlufs der Ilias der Odyssee näher stand als das Uebrige; dies leitet zu einer allgemeineren Betrachtung der Bücher Ψ Ω über, die in der Tat viel mehr und viel auffälligere Beziehungen zur Odyssee enthalten.

II. Das Verhältnis zwischen Ilias Ψ Ω und der Odyssee.

Ilias und Odyssee sind bei aller Verwandtschaft und unzähligen Berührungen doch auch wieder stark von einander verschieden. Jene ist ein heroisches Epos und über das Menschliche weit hinausgehoben, durch den Hauptheldeu Achilleus, den Sohn einer Göttin, dessen Pferde sogar unsterblich sind, und durch die starke Teilnahme sämtlicher Götter an dem Schicksal Ilions; Heroen treten auf und sehr häufig Götter, wogegen die gewöhnlichen Leute entweder so zu sagen Statisten sind, oder, wie Thersites, travestiert werden. Odysseus dagegen und sein Sohn sind nur Günstlinge einer Göttin, neben der die anderen Gottheiten sehr zurücktreten; denn auch Poseidons feindliche Wirksamkeit ist gleich nach der Mitte des Gedichtes zu Ende. Dafür treten, wenigstens im zweiten Teile, die „kleinen Leute“ (Römer, Hom. Studien

423 ff.) sehr in den Vordergrund, und während Achill in Agamemnon einen einigermafsen ebenbürtigen Widersacher hat, sind Odysseus' Widersacher, die Freier, ihm gegenüber vollkommen minderwertig. Beinahe wie Troja zu Ithaka, so verhält sich das Gedicht zum Gedichte; auch der Charakter des Wunderbaren, der in der Ilias sich nur immer mehr steigert und im 21. Buche seine Höhe erreicht, ist der Odyssee im ganzen fremd. Entsprechend ist die Darstellung: in der Ilias hochpoetisch, in der Odyssee nie so, und in den meisten Teilen der gewöhnlichen Rede stark genähert, wenn auch ein bifschen von epischem Pomp immer beibehalten wird, und Eumaios und Philoitios ihre Epitheta bekommen so gut wie Achilleus oder ein anderer Held der Ilias. Die Vorzüge der Odyssee liegen, abgesehen von der Komposition, in der aufserordentlich feinen Ethopoeie, die sich mit dem Herabstimmen des Tones zum Menschlichen alsbald beherrschend einstellt; in der Ilias ist zwar auch Ethopoeie, aber das Gedicht ist viel mehr pathetisch als ethisch; die Odyssee umgekehrt.

Das ist nun alles weder neu noch vielleicht nötig zu sagen; worauf ich aber hinaus will, ist dieses: das von der Ilias Gesagte gilt eigentlich nur bis zum 22. Buche einschliefslich, und die letzten zwei Bücher sind im Gesamtcharakter fast nicht mehr der übrigen Ilias als der Odyssee ähnlich. Woher das kommt, will ich gar nicht untersuchen, sondern lediglich die Tatsache konstatieren. Bereits in Bezug auf die Sage fand sich in Ψ wenigstens ein Zug, der so zu sagen zur Odyssee hinüberführte, indem Epeios, der Erbauer des hölzernen Pferdes, dort auf einmal auftritt, wenn auch natürlich nicht mit dem Pferde; indes dies ist geringfügig gegenüber Anderm. Unter den Göttergestalten wird die des Hermes in den früheren Büchern der Ilias nur gelegentlich erwähnt und auch in $\Upsilon\,\Phi$ nur ganz kurz vorgeführt; aber in Ω hat dieser Gott eine höchst wichtige Rolle, und dann wieder in der Odyssee in ε und von neuem in $\varkappa$. Dabei werden sowohl in ε als in $\varkappa$ eine ganze Anzahl Verse wieder benutzt, die in Ω den Hermes und sein Kommen und Gehen schildern. Gröfser freilich scheint hierbei die Verschiedenheit zwischen der ganzen Ilias und der Odyssee zu sein. Denn in jener ist die Götterbotin stets Iris, auch in Ψ und Ω; dagegen in der Odyssee wird nicht nur

Hermes zur Kalypso gesendet und Iris überhaupt nie erwähnt, sondern Zeus sagt auch zu Hermes ε 29 *Ἑρμεία, σὺ γὰρ αἵτε τά τ' ἄλλά περ ἄγγελός ἐσσι,* und dazu stimmt bereits α 38. Diese Verschiedenheit ist anzuerkennen; aber dafs Ω gewissermafsen in dieser Hinsicht den Uebergang zur Odyssee macht, möchte klar sein: eine Göttergestalt wird so zu sagen in Ω geschaffen und plastisch ausgeführt, die dann in der Odyssee auch noch zu anderweitigen Zwecken benutzt wird.

Auch allgemein in Bezug auf die Götter und ihre Stellung zu den Menschen sind Ilias und Odyssee nicht gleich. In jener sind sie nichts weniger als die unparteiisch gerechten Hüter einer sittlichen Weltordnung, sondern beliebig nach Liebe und Hafs sich einmischende höhere Mächte, und nur etwa eine vereinzelte Stelle wie Δ 158 ff. mahnt daran, dafs man sich nicht einbilden solle, zur Zeit der Ilias seien die Götter überhaupt noch nicht als Wächter über Recht und Unrecht gedacht worden. Dagegen die Odyssee ist gleich von α ab, wo Zeus über Aigisthos' Schicksal spricht, nicht ganz der Ilias entsprechend, auch da wo die Götter redend und handelnd eingeführt werden; im ganzen freilich bleibt die leichte und nicht eben ehrfurchtsvolle Behandlung der Götter, soweit die epische Maschinerie in Anwendung kommt, und man kann auch nicht annehmen, dafs der Dichter ein aufrichtiger und inbrünstiger Verehrer dieser Götter gewesen wäre. Aber Stellen wie die eine in Δ finden sich in der Odyssee in Menge, und mehr noch, das Verhalten der Menschen, derer wenigstens die der Dichter liebt und schätzt, zu der Gottheit ist ein aufrichtig frommes. Wir hoben schon früher hervor (S. 275), wie Penelope in δ das in sich hervorruft und zeigt, was wir religiösen Glauben nennen, und nicht anders Odysseus in π 259 ff. (vgl. ν 45 ff. und nach dem Siege χ 412 ff.), und wenn Eumaios ξ 406 sagt: *πρόφρων κεν δὴ ἔπειτα Διὶ Κρονίωνα λιτοίμην,* so heifst das in unsere Sprache übersetzt: „mit gutem Gewissen könnte ich dann zu unserm Vater im Himmel beten". Nun ist aber, wenn auch nicht Ψ, so doch Ω in dieser Hinsicht wirklich der Odyssee etwas ähnlich. Zeus sorgt für Priamos, und Priamos vertraut dem Zeus und unternimmt in diesem Vertrauen ein höchst gefährliches Wagnis.

Was die Menschen betrifft, so erwähne ich zunächst, dafs

die Phönizier als Handelsvolk wie in der Odyssee auch Ψ 744 erscheinen, sonst aber nirgends in der Ilias. Die Ethopoeie aber, deren ich schon gedachte, ist in Ψ wirklich vortrefflich und namentlich die Figur des Antilochos ganz reizend; aber auch Menelaos benimmt sich sehr nett und natürlich, dagegen Aias der Lokrer ungeschliffen, und Epeios als einer, der den einzigen Vorzug, dessen er sich bewufst ist, den der Fäuste, ordentlich mit einem Trumpf zur Geltung bringt. In Ω hat Priamos einen Zug des Barbaren, die ganz ausschweifende und unkönigliche Trauer; denn das *ἀμφὶ δὲ πολλὴ κόπρος ἦην κεφαλῇ τε καὶ αὐχένι τοῖο γέροντος, τὴν ῥα κυλινδόμενος καταμήσατο χερσὶν ἑῇσιν* (163 ff.) darf doch wohl nicht abschwächend interpretiert werden; s. noch 640 *αὐλῆς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον,* und die letzten drei Worte auch X 414, so dafs dieser Zug in Ω nicht neu ist. Achilleus doch nicht so: Σ 23 ff., Ω 5 ff. und sonst. Dieser würde ohne Ω in der Ilias ganz unvollständig gezeichnet sein; hier ist keine Wildheit, wie freilich auch nicht in *A* und nicht in *I*; nur noch ein Rest der Leidenschaft 559 ff., 572; aber ich habe nicht darüber hier zu reden.

Von Einzelheiten der Darstellung, ehe ich auf die ganz kleinen komme, hebe ich den in Achilleus' Reden 527 ff. und wieder 602 ff. hervortretenden poetischen Zug hervor: allegorisch gefafste Spruchweisheit und Sagenkenntnis zeigt sich da, ganz wie in Penelopes Reden gegen Ende von τ und zu Anfang von υ. Es ist wirklich verwandt, was in Ω 527 ff. steht: *δοιοὶ γάρ τε πίθοι κατακείαται ἐν Διὸς οὔδει* und wie die Ausführung dann weiter geht, und τ 562 ff. *δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμενηνῶν εἰσιν ὀνείρων*; der allgemeine Satz, den dies anschaulich machen soll, steht hier und dort vorher. Sodann Ω 602 ff. *καὶ γάρ τ' ἠύκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου,* mit eingehender Erzählung, wie man ein Märchen erzählt, und verwandt τ 518 ff. von Pandareos' Tochter der Nachtigall, und wenn dies kurz ist und halb Gleichnis halb Märchen, um so ausführlicher υ 66 ff. von den anderen Töchtern des Pandareos, beginnend *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρας ἀνέλοντο θύελλαι* und schliefsend 77 f. *τόφρα δὲ τὰς κούρας ἅρπυιαι ἀνηρέψαντο κτέ.,* worauf die Anwendung folgt: *ὣς ἔμ' ἀϊστώσειαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.* Auch Achilleus nicht anders: *καὶ γάρ*

τ' ἠΰκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου und dann 613 *ἣ δ' ἄρα σίτου μνήσατ', ἐπεὶ κάμε δακρυχέουσα*; die folgenden Verse über die Versteinerung auf dem Sipylos wurden ja wohl mit Recht athetiert, so dafs sich ähnlich wie in *υ* anschliefst 618 f. *ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νῶϊ μεδώμεθα, δῖε γεραιέ, σίτου.* Von Nachahmung ist weder hier noch dort etwas, aber derselbe Dichter, sollte ich meinen, unverkennbar.

Die Uebereinstimmungen von Versen, sogar Reihen von Versen, zwischen *Ψ Ω* und Odyssee sind ja zahlreich genug, aber wollte ich die hier aufzählen, so wäre das rein irreführend; nämlich auch aus anderen Büchern der Ilias würde die Vergleichung mit der Odyssee eine lange Liste ergeben. Einiges ist aber doch wirklich bezeichnend. *Ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη β* 382 [393, s. S. 55], *δ* 795, *ζ* 112, *σ* 187 (*ψ* 242 *εἰ μὴ ἄρ' ἄλλ'* —), dann *ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησ' Ἑλένη Διὸς ἐκγεγαυῖα δ* 219, *ἣ δ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε περίφρων Ἰφθίμη κούρη Διὸς ἄλλ' ἐνόησεν, ζ* 251 *αὐτὰρ Ναυσικάα λευκώλενος ἄλλ' ἐνόησε*: eine sehr kenntliche Uebergangsformel der Odyssee. In der Ilias nur *Ψ* 140. 193 *ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς*. Ferner, jeder kennt den Vers *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον*, der in der Odyssee von *α* bis *ω* im ganzen 13 mal vorkommt. Sein Gebiet in der Ilias aber ist: *K* 384. 405, *Ω* 380. 656; die Dolonie (*K*) zählt hier billig nicht mit. Auch der Vers ist sehr bekannt: (*Ἀπόλλων* oder *Ἄρτεμις*) *οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος* (*-νη*) *κατέπεφνεν*; er findet sich *γ* 280, *ε* 124, *λ* 173. 199, *ο* 411, und aufserdem *Ω* 759. Auch das darf als formelhaft erwähnt werden: *π* 220 f. *καί νύ κ' ὀδυρομένοισιν ἔδυ φάος ἠελίοιο, εἰ μὴ* —; so *φ* 226 f. und ähnlich (*φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*) *ψ* 241; in der Ilias nur *Ψ* 154 f., womit *Ω* 713 ff. verglichen werden kann (*καί νύ κε δὴ πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα* — *ὀδύροντο* — *εἰ μὴ* —). Dazu kommen noch einzelne Wendungen und Ausdrücke. *Τοῖον* in *α* 209 *κείνῳ· ἐπεὶ θαμὰ τοῖον ἐμισγόμεθ' ἀλλήλοισιν, γ* 321 *ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, δ* 776 *ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες κτἑ., η* 30 *ἀλλ' ἴθι σιγῇ τοῖον, ο* 451 *κερδαλέον δὴ τοῖον, υ* 302 *σαρδάνιον μάλα τοῖον*; in der Ilias nur *Ψ* 246 *ἀλλ' ἐπιεικέα τοῖον*. Ferner *ἀληθείην* (*κατέλεξα, μυθήσομαι* usw.) *η* 297, *λ* 507, *π* 226 [*ρ* 108. 122], *φ* 212,

χ 420, siebenmal im ganzen; in der Ilias nur Ψ 361 *ἀληθείην ἀποείποι* und Ω 407 *πᾶσαν ἀληθείην κατάλεξον* (wie ρ 122 *π. ἀλ. καταλέξω*). Aber hier schon zeigt sich, dafs auch der Zufall in solchen Dingen sein Recht hat. Auch das Adjektivum *ἀληθής* findet sich in der Odyssee siebenmal und in der Ilias nur zweimal, aber nicht in Ψ und Ω, sondern in Z (382) und M (433). Es ist auch nicht nötig, noch weitere, schliefslich immer kleinlicher und schwächer werdende Argumente für den besonderen Charakter von Ψ und Ω zusammenzusuchen; im allgemeinen liegt derselbe nach dem Gesagten klar genug vor: Ψ und Ω, die letzten Bücher, sind der Odyssee in jeder Hinsicht, sei es noch mehr ähnlich, sei es weniger unähnlich, als die grofse Masse der übrigen Ilias.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 47 Z. 13 lies 138 statt 139.

S. 55 vor Z. 7 v. u. Zusatz: β 407 — *αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθον ἠδὲ θάλασσαν* fehlt in $F^1G^1P^1$ und ist in andern Hdschr. falsch gestellt; er fehlt auch bereits in dem Papyrus von Oxyrhynchos 773 (2. Jahrh. n. Chr., IV, p. 251). Er ist Formelvers (= ϑ 50, λ 1 usw.) und völlig überflüssig, indem die Sache auch ohne ihn in 408 bezeichnet ist: *εὗρον ἔπειτ' ἐπὶ θινὶ καρηκομόωντας ἑταίρους*. V. 405 f. (*ὣς ἄρα φωνήσασ' ἡγήσατο . . . καρπαλίμως, ὁ δ' ἕπειτα μετ' ἴχνια βαῖνε θεοῖο*) finden sich auch γ 29. 30, ε 192 f., beide Male folgt *ἶξον* wie hier (ohne 407) *εὗρον*. In β sind hiernach 17 Verse zu athetieren.

S. 59 Z. 5 fehlt der Obelos nach 200.

S. 75 Mitte Zusatz: Der Vers δ 399: — *τοιγὰρ ἐγώ τοι ταῦτα μάλ' ἀτρεκέως ἀγορεύσω*, fehlt nicht nur in G, sondern auch in dem Papyrus von Oxyrhynchos 775 (3. Jahrh. n. Chr., IV, p. 251). Es sind außerdem Varianten in den Hdschr.: *τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν*, und *ξεῖνε* für *ταῦτα*. Der Vers ist Formelvers: α 179. 214 (om. U^2), γ 254 (*τέκνον ἀληθέα πάντ'*), δ 383 (*ξεῖνε* für *ταῦτα*), ξ 192, o 266 (*ξεῖνε*). 352 (desgl.), π 61 (wie γ 254; om. U^1). 113. Da Eidothea ihn schon 383 gebraucht hat, so ist er hier wirklich überflüssig; verdächtig immerhin auch α 214 und π 61, wo er gleichfalls entbehrlich ist. In δ sind hiernach 58 Verse zu athetieren.

S. 77 f. zu δ 569: Nitzsch, Anm. z. Od. III, 352, Bekker, Hom. Bl. I, 177 und E. Rohde, Psyche 68^3 ff. athetieren gar 561—569. Kann wirklich Proteus nach 560: *οἵ κέν μιν πέμποιεν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης* (den Odysseus) wie ein fertiger Geschäftsmann, ohne Abschied sogar, gleich ins Meer tauchen (570 *ὣς εἰπὼν ὑπὸ πόντον ἐδύσετο*)?

S. 81 Z. 3 f.: Man könnte, indem man Schol. β 7 (oben S. 45) vergliche, die geschehene Athetese bezweifeln; aber *νῦν δὲ ἔδει . . . εἶναι* ist doch deutlicher Tadel, der dort fehlt.

S. 97 Z. 9: Die Handschriften haben (η 114) alle *πεφύκει*, auch ein Pergamentfragment in Leipzig etwa aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; aber aus Herodians Anführung ist *-κασι* eingesetzt.

S. 122 f. sind die Zahlen falsch: 40 und 45 stehen eine Zeile zu tief, vor *αἵματος* fehlt 50; Z. 17 l. 48 für 47; Z. 22 l. 44. 47. 50. 51 für 43. 46.

49. 50; Z. 23 l. 38 u. 43 für 37 u. 42; Z. 26 l. 42 u. 43 für 41 u. 42. S. 123 Z. 4 l. 39 für 38; Z. 8 l. 43 für 42.

S. 125 Z. 9, zu λ 301: Thrämer, Pergam. 132 hält V. 301, als gegen Γ 243 gerichtet (was ich nicht glauben kann: er ist eher Exegese dazu, mit bestimmter Richtung); 302—304 scheidet er mit Furtwängler aus.

S. 126 Z. 11 v. u.: Gegen die Athetese von V. 411 auch E. Rohde, Rh. Mus. 50, 612, 1.

S. 129 Z. 6 v. u.: Ganz ebenso argumentiert schon Rohde l. c. 622 Anm., und desgleichen das. über *παῖδες Τρώων* 547, s. S. 131 Z. 9.

S. 134 Z. 19 v. o. l. *νεογιλλῆς*.

S. 139 Z. 5 v. u.: Vgl. jetzt Ove Jörgensen, Herm. 39, 357 ff., der aus der Behandlung der Götter den triftigen Beweis liefert, dafs die gesamten Apologe in 1. Person von vornherein gedichtet sind. Was ich gelegentlich zu ν 189 auf S. 144 erwähne, dafs Homer, aufser in eingelegten Erzählungen und Reden, nicht unbestimmt von *θεός* oder *δαίμων* als wirkend spricht, sondern bestimmte Götter nennt und einführt, hat Jörgensen als feste Regel nachgewiesen, und daraus ergibt sich für κ. μ der Schlufs unverweigerlich. S. besonders das. S. 371 ff.

S. 144 Z. 4 ff. (über ν 189): Gegen Bergk, Kirchhoff usw. auch Jörgensen S. 382, s. den vorigen Zusatz. Es ist mir ganz willkommen, dafs ich hier nichts zu berichtigen habe.

S. 185 Z. 3 v. u.: Zu tilgen die Zahl 405.

S. 221 Z. 6: Anders lokalisiert Dörpfeld; aber das Gewicht dieser Kontroverse wird mir hier zu grofs.

Register der behandelten Stellen.

Aithiopis S. 131. 284 f. 290 f.
Ilias
B 631 ff. 220
Δ 158 ff. 293
Z 493 42, 1. 268
Σ 96 291
Ψ. *Ω* 291 ff.
Ψ 140 295
154 f. 295
193 295
246 295
361 296
664 ff. 287
744 294
838 ff. 287
Ω 163 ff. 294
333 ff. 292 f.
380 295
407 296
527 ff. 294 f.
602 ff. 294 f.
640 294
656 295
713 ff. 295
734 ff. 288
759 295
Kleine Ilias 72 f. 129. 131. 269. 286 ff.
Kypria 265 f. 284. 290
Frg. 1, 5 290
6, 1 266
Nosten 289 f.
Odyssee *α* 277 ff.
α 1 ff. 280 f.
3 280 f.
α 8 f. S. 261
10 ff. 9
18 280
23 f. 281
29—31 27 f.
38 26. 293
49 26
50 f. 280
56 280 f.
58 f. 280
60 280
62 280
65 27
68 ff. 260
83 28
85 f. 19
87 28
88 ff. 36 ff.
93 29
97—101 29 f.
105 38. 277 f.
139 ff. 30 f.
148 32
153 278
171—173 32 f.
185 f. 33 f.
214 Nachtr. 297
238 34
241 34 f.
259–265 35. 278
270 36 ff.
274—278 36 ff.
287 ff. 39 f.
292 39 ff.

α 344	S. 41
351 f.	42
355—359	41 ff.
361 ff.	43
373	36, 1
374—380	36 ff.
398	43 f.
423 f.	44
425 f.	278
435	278 f.
437	45. 279
β—δ	276 ff.
β 6 ff.	44 f.
17 ff.	45 f.
51 a b	46
89—110	46 ff.
127 f.	48
137	48
191	48 f.
195 ff.	49 f.
206	50
214 f.	40
216 ff.	39 ff. 50 f.
227	51
244—251	51 f.
270—280	52 ff.
316 f.	54
322	54 f.
352	55
382—393	55
407	Nachtr. 297
434	55
γ 17—20	56
53	56
60	58
72—74	56 ff.
78	58
92—95	58
131	58 f.
133 ff.	288
199 f.	59
209	59
214 f.	59 f.
216 f.	59 f.
227 f.	60
230—242	60 f.
244—246	61 f.
γ 306	S. 62, 1
306 ff.	62 ff.
326—328	56. 64
351	64
372	14
394	14
400 f.	64
416 a	65
487	65
493 f.	65
δ 3 ff.	17. 65 ff.
15—19	65 f.
52—54	67
57 f.	67
62—64	67 f.
93 a	68
94—96	68
99	68
100 ff.	68 f.
117—120	69
157 ff.	69 ff.
187 f.	284 f. 265
192	71
242 ff.	287
246 ff.	71 f.
276	72 ff. 288
285—289	72 ff.
312 ff.	74
322—331	58. 74 f.
353	75
399	Nachtr. 297
490	34. 75
498	75
499 ff.	288
511	76
514—520	76 f.
553	77
561—569	Nachtr. 297
565—569	77 f. 90
613—619	78. 162
621—624	78. 274
625 bis Ende	274 ff.
630 ff.	274 f. 276
640	78
661 f.	79
663 f.	79, 1
673 ff.	79 f.

δ 726 S. 80
735 f. 276
750 ff. 293
783 80
791 ff. 275
816 80
ε Anfang 18 f.
7 81
8—12 23. 81
13—17 80 f. Nachtr. 297
29 293
32—40 81
34 15, 1
41 f. 81 f.
47—49 82
50 82
54 82
84 83
91 83
97 f. 83
103 f. 83
105 ff. 84 f.
121—124 85
130 ff. 84 f.
157 83
177—179 86
184—187 87
309 f. 285
337 87
388 ff. 15, 1
417—420 87 ff.
426 ff. 88 f.
ζ 35 89
42 ff. 90
120 f. 90
123 f. 90
133 f. 90 f.
144 91
170 15, 1
209 91
222 91
244 f. 24. 92
246 91
275—288 24. 92
313—315 92 f.
328—331 93
η 1 93
η 8 S. 278
13 93 f.
40—42 94
52 94
54 ff. 94 f.
78 ff. 95 f.
94 97 f.
99 98
103—131 96 f.
114 97. Nachtr. 297
152 26, 1
174 98
197 f. 98 f.
213 f. 99
225 99
249—258 100 f.
294 101
311 ff. 101
θ 22 f. 102
27 102
54 80. 102
58 102
65 102 f.
73 ff. 273 f.
79—82 103
95 104
142 104
150 f. 104 f.
166 ff. 105 f.
183 106
215—228 106 f.
219 f. 286 f.
220 106
232 f. 107
249 107. 272
252 f. 272
266—369 269 ff.
271 272
304 107 f.
333—342 269 ff.
411 26, 1
442—448 108
474 ff. 272 ff.
490 109
493 287
500 ff. 287 f.
517 ff. 288

ϑ 545 ff. S. 109
564—571 109 f.
ι 5—8 110
15 110
29 ff. 110 f.
54 ff. 111
74 ff. 15, 1
120—124 112
166 f. 112
252 ff. 57. 112
473 f. 113
481 113
483 113
488 f. 113
491 f. 113
526 ff. 260
531 113
537 113
κ. μ 139 f. Nachtr. 298
κ 39 114
56—58 114
108 114 f.
150 115
189 ff. 115 f.
225 a 116 f.
241 ff. 116
251 116
253 116
265 116
279 117
287 ff. 117
315 117
329 117 f.
342 ff. 86
367—372 118
409 a 118
415—417 118
430 118
456 118
459 a 119
470 118 f.
475—479 119
480 ff. 258
482 119
490 ff. 259 f.
504 119
531 ff. 119 f.

κ 538—540 S. 120 f. 259
542—545 121
554 123
571 ff. 258, 1
λ 252—269
37—47 122 f.
39 123
44 ff. 119 f. (122)
50 25 ff.
52 ff. 123
60 123
61 123
62 123
92 124
100 ff. 259 f.
114 ff. 260
116 ff. 261 f.
140 ff. 267
157 ff. 124
178 a 124
187 ff. 267
235 264
245 124 f.
260—265 265
266—270 265
271—280 265
287 264
298 ff. 265 f.
301—304 125. Nachtr. 298
315 f. 125
321 266, 1
321—325 265
325 125
326 266, 1
330 ff. 257
333 ff. 268 f.
339 268, 1
342 a 125 f.
352 f. 268
369 126
385—564 268 f.
390 267
399—403 126
407 126
411 126. Nachtr. 298
421 ff. 288 f.
428 126 f.

λ 435—441 S. 127
442 f. 127 f.
449 17, 1
454—456 128
457 ff. 128 f.
471 267
473 129
508 f. 286
517—522 129 f. 269. 286. Nachtr. 298
522 284 f.
523 287
525 130
547 130 f. 269. 285. Nachtr. 298
549 f. 285
550 f. 131
565—627 253 ff.
580 f. 255
589 f. 132
602 ff. 132. 255 f.
612 132
617 132
631 133
634 f. 133
μ 21 ff. 258 f.
53 f. 133 f.
86—88 134
104 135 f.
105 134 ff.
124—126 136
133 a 136
140 f. 136
147 136
153 a 136
163 f. 133 f.
176 136 f.
235 ff. 135 f. 262 ff.
250 137
266 ff. 137 f. 262
271 ff. 137. 262
314 f. 138
332 138 f.
374—390 139 f.
400 140
402 141
439—441 135 f.
445 f. 141
ν 64 ff. S. 141 f.
125—187 142 (16)
157 f. 142 f.
189 ff. 143 f. Nachtr. 298
200 ff. 144 f.
242 ff. 145 f.
299 ff. 146. 148
312 ff. 146 ff. 260
330 ff. 147 ff. 260
347 f. 149
379 149
389—391 149
397 ff. 149 f. 251 f.
405 159
428 150
430 150
ξ 22 150 f.
132 151
149 f. 151
154 151
158 ff. 151 ff.
171—184 153
242 154
258 154
366 ff. 34
368 ff. 34 f. 154
406 293
424 154 f.
495 155
503—506 155
515—517 156
ο 2 16 ff.
14—26 156 f.
31 f. 158
36 ff. 159, 1
39—42 158 f.
45 159
68 ff. 159 f.
75—85 160 f.
91 161
96 162
113—119 162
138 f. 162
185 65. 163
191 65. 163
192 65
212 163

o	221—283	S. 243 ff.
	221 f.	163
	251	164
	254 f.	163 f.
	285 ff.	164 f. 243 ff.
	295 ff.	165 f.
	345	166
	388	166
	392	153
	508—549	245 f.
	554	246
π	27 ff.	248 f.
	49 f.	167
	61	Nachtr. 297
	72	167
	89	167
	101	167
	104	167
	108 ff.	167 f.
	152 f.	168
	175 f.	168
	224	168
	226	168 f.
	247—251	169
	259 ff.	293
	281—298	169 ff.
	317	171
	326	171
	346 f.	79, 1
ϱ	49	171
	52—56	246 ff.
	61—166	246 ff.
	83	248
	91—93	171 f.
	150—165	172 f.
	181	173
	198	173
	202 f.	173
	285	173 f.
	358 ff.	174 f.
	377	175
	397 ff.	175
	402	175
	450 ff.	175 f.
	457	176
	475 ff.	176 f.
	501—504	177
ϱ	515 f.	S. 16
	522 ff.	22
	532—538	177 f.
	547	178
	565	178
	572 f.	178
σ	108 ff.	178 f.
	111 a	179
	115 f.	179 f.
	148	180
	158—203	249 f.
	167 f.	180 f.
	184 a	181
	192 ff.	181
	213	181
	228 ff.	181 f.
	254—256	182
	281 ff.	182 ff.
	288 f.	48
	291—305	183 f.
	304—306	184 f.
	330—332	185
	352	204
	394	185
	403 f.	185 f.
	413	185
	416 f.	186
τ	3—34	216. 230 ff. 235 f.
	45 f.	232
	51—52	232
	60	186
	75—80	187
	91 f.	187
	110	187 f.
	130—137	188 f.
	138—161	47. 189 f.
	153	190
	250 f.	190
	267	190
	277 ff.	190
	290—292	190 f.
	303 ff.	152
	346—348	191. 233 ff.
	351	220
	376 ff.	191
	394—466	236 ff.
	444	237

τ 478 f.	S. 232. 235
487—490	191 f.
495 ff.	192
518 ff.	192 f. 294
526	193
529	193
535 ff.	238 f.
558 a b	193 f.
562 ff.	294
594 ff.	194 f.
601—604	194
v 41—43	195
45 ff.	293
66 ff.	294
83 ff.	195 f.
104	196 f.
127	197
136 ff.	198
144—147	197
148	197
171	265
175	199 f.
209 f.	220 f.
238 f.	200
256	199
276 ff.	198 f.
284—286	200
298	200
325	200
347—389	226 ff.
376 ff.	228 f.
384—386	228
387 ff.	229
φ 15—41	239 f.
47 ff.	201
60	201
66	201
109	201
123	201
131—133	202
157—162	202
164—166	202 f.
208	203
219 f.	203
244	203
258 ff.	203
262	203 f.
φ 276	S. 204
308	204
350 ff.	42
432	204
χ 23 f.	204
31—33	204 f.
43	205
80	205
109	232 f.
126—291	216 f.
134	205 f.
140 f.	206. 233
144 f.	206
174 ff.	207
190 a	207
195 ff.	207
203—240	240 ff.
249 f.	241
257—259	208
273—276	208
296	208 f.
309	209
341	209
412 ff.	293
414—416	209 f.
476	210
497	224
ψ 13	211
48	211
93—95	223
105—107	223
111—176	222 ff.
113 ff.	223 f.
153 ff.	224
156	252
157—162	211 f.
164 ff.	225
173 ff.	225 f.
218—224	23. 212
241 ff.	221 f.
246	221, 1
248—287	222. 257
297 — ω Ende	214 ff.
310—343	217 f.
320	212
333	264 f.
ω 1—204	214 ff.

ω 5 ff.	S. 217	ω 238	S. 213
47 ff.	286	268	220
71 ff.	286	354 f.	220
121	213	377 f.	220 f. Nachtr. 298
128—146	47	408	219
143	213	439 ff.	219 f.
158	213	445 ff.	242
167 ff.	216	463 ff.	220
205—548	218 ff.	Persis	286 ff.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

66999

LGr
H766nx
.Ybl

Homer. Odyssey
Blass, F.W.
Die Interpolationen in der Odyssee.

DATE. | NAME OF BORROWER.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED